This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Bi 714.5

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE BEQUEST OF
JAMES WALKER
(Class of 1814)
President of Harvard College

"Preference being given to works in the Intellectual and Moral Sciences"

~296

MARGINALIEN UND MATERIALIEN.

MARGINALIEN

UND

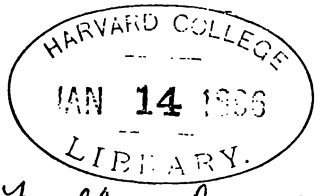
MATERIALIEN

VON

EBERHARD NESTLE.

TÜBINGEN,
J. J. HECKENHAUER'SCHE BUCHHANDLUNG.
1893.

~~HE. 8103~~
Bi 714.5
✓



Walker fund.

Druck von H. Laupp jr. in Tübingen.

Ueber die Entstehung und Veröffentlichung der auf den folgenden Blättern gesammelten Arbeiten glaube ich nachstehendes vorauszuschicken das Recht wie die Pflicht zu haben.

Als ich im September 1890 unter Beurlaubung von meiner Ulmer Gymnasial-Lehrstelle auf 1 bis 2 Jahre an der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen einen Lehrauftrag für semitische Sprachen erhielt, wurde mir bei meinem Eintritt in Tübingen von massgebendster Seite gesagt, dass ich insbesondere auch dasjenige zu vertreten hätte, was man früher die *philologia sacra* genannt habe. So habe ich in Erfüllung dieses Auftrags vom Winter 90/1 bis 92/3 einerseits Psalmen, Genesis, Samuelisbücher, Aramäische Stücke des Alten Testaments erklärt, andererseits neben dreimaliger Einführung in die arabische, zweimaliger in die syrische Grammatik mit meinen Zuhörern Koran (2½ Semester) Mo'allaqa des Imru-l-qais, Mufaṣṣal (unter Vergleichung von Sibawaihi), die schwersten Stücke von Nöldeke-Müller's delectus veterum carminum arabicorum, Teile der syrischen Bibel, Josua Stylites, Hoffmann's Julian, Titus von Bostra gelesen, Uebungen in semitischer Paläographie und Epigraphik geleitet, zuletzt noch eine religionsgeschichtliche Vorlesung über Christentum und Islam gehalten. Nur für das *Aethiopische*, das ich einmal ankündigte, haben sich keine Zuhörer gefunden [1]).

Dass meine Arbeit in Tübingen nicht zu einer bleibenden führen würde, erfuhr ich am 2. August 1892 durch nachstehenden Brief:

Hochverehrter, sehr geschätzter Herr Professor!

Eben bringt mir das „Neue Tagblatt" vom 2. August die mir vollständig unbegreifliche Nachricht, dass Sie der Universität Tübingen nicht erhalten bleiben sollen. Ich werde das, sollte sich die Nachricht bestätigen, von innerstem Herzen bedauern und wie ich

1) Anmerkungsweise erlaube ich mir hier in dem aus amtlichen Quellen gearbeiteten „Personal-Verzeichnis der Königl. Württembergischen Universität Tübingen in dem Winter-Semester 1892/93" die Zahl der „*Nichtimmatrikulierten zum Besuche von Vorlesungen ermächtigten Personen*" nachträglich um **19%** *zu erhöhen*. In den von mir eingereichten Zuhörer-Listen des laufenden Semesters finden sich die Namen von 4 Repetenten des evangelisch-theologischen Seminars und des K. Wilhelmsstifts, welche in dem genannten Verzeichnis fehlen. Von den im Sommer 91 aufgeführten Zuhörern gleicher Kategorie kamen **26%** in meine Vorlesungen.

durchaus überzeugt bin, alle Zuhörer[1]), die mit mir das Glück hatten, Ihren interessanten, äusserst lehrreichen und ansprechenden Vorlesungen anwohnen zu dürfen.

In der Hoffnung, dass die Nachricht eine falsche ist und nie wahr werden wird, bin ich

Ihr

ergebenster, dankbarer

. . . .

Stuttgart, 1. August 1892.

Der so schrieb, war, ehe ich nach Tübingen kam, daselbst zum Doktor der Theologie kreiert worden, hat, so lange er dort war, fast alle meine Vorlesungen gehört, in einem Semester gleichzeitig drei; dass er als guter Katholik durchaus keinen Grund hatte, mir dem ausgesprochenen Protestanten besondere Sympathien entgegenzubringen und dass ich keine weiteren Beziehungen zu ihm hatte und habe, als die durch meine Vorlesungen veranlassten, brauche ich nicht hervorzuheben. Um so wohlthuender war und ist mir zumal jetzt seine Gesinnung und sein Urteil. Was an dieser Zeitungsnachricht und an den andern, die sich daran anschlossen, richtiges und unrichtiges war, übergehe ich, nur das eine habe ich Anlass hier auszusprechen, dass ich an keinem der Zeitungsartikel über mich irgendwie mittelbar oder unmittelbar beteiligt war.

Nachdem ich anfangs August und dann wieder am 7. September persönlich in Stuttgart gewesen war, um mich über meine Zukunft zu erkundigen, bekam ich am *16.* September einen vom 13. datierten Erlass der K. Kultministerial-Abteilung an das Rektorat des Gymnasiums in Ulm, dass ich, da die Verhandlungen über die Besetzung der betreffenden Professur noch im Gange seien, nicht gehindert sei, meine Lehrstelle in Ulm mit Anfang des Schuljahrs wieder anzutreten, was mir mit dem Anfügen zu eröffnen sei, dass ich am *16.* September [am Tag, an dem ich den Erlass zugestellt bekam] in Ulm wieder einzutreten habe.

Da dies nicht möglich war, erbat ich mir Urlaub und weiterhin, für den Fall, dass für anderweitige Vertretung der semitischen Philologie im bevorstehenden Semester nicht gesorgt wäre, die *Ermächtigung*, auch noch im Winter 92/93 lesen zu dürfen. Dieser Urlaub und diese Ermächtigung wurde mir nicht bloss gewährt, sondern der Lehrauftrag wurde mir für die genannte Zeit verlängert. Meinem aufrichtigsten Danke für letzteres gebe ich gerne auch an dieser Stelle öffentlich Ausdruck. Die mir so noch zu teil gewordene Gelegenheit der leichten Benützung der Universitäts-Bibliothek hat mich veranlasst, die nachstehenden, z. T. schon längst vorbereiteten Blätter jetzt zum Drucke zu bringen.

1) Vom Schreiber unterstrichen.

Wie man sieht, enthält der erste Teil Bemerkungen, „Marginalien", wie sie mir bei der Vorbereitung auf meine Vorlesungen abgefallen sind. In den zwei ersten Semestern, als ich über Psalmen und Genesis las, habe ich noch nicht so daran gedacht, was mir neu und bemerkenswert schien, zusammenzustellen; meine Hefte daraufhin jetzt noch einmal durchzusehen, fehlte mir Zeit und Lust; erst im dritten und vierten Semester bei meinen Vorlesungen über die Samuelisbücher und Aramäischen Stücke notierte ich mir, was mir aufstiess; ich glaube annehmen zu dürfen, dass einiges von dem, was ich auf diesem schon so oft durchackerten Boden noch gefunden, von bleibendem Belang sei.

Aehnlich entstanden ist die Zusammenstellung der arabischen Parallelen zu biblischen Stellen und der drei Fragen zur arabischen Grammatik. Es sind gelegentliche Ergebnisse von meiner Beschäftigung mit dem Arabischen und wollen nicht mehr als das sein. Als Proben, wie ich zu arbeiten wünsche, lasse ich nur den zweiten Teil des Bandes gelten, und den nicht einmal ganz. Der Arbeit über Pseudo-Epiphanius z. B. hätte ich bei etwas mehr Zeit gerne noch eine andere Art gegeben, und darum nannte ich auch diesen Teil nur „Materialien". Dass ich über Böhm und Nigri bei mehr Musse noch viel mehr gefunden hätte, bezweifle ich allerdings; aber auch die Arbeit über Bengel musste schliesslich kurz abgebrochen werden. Dass diese Arbeiten zum Teil seit Jahren fertig oder halbfertig dalagen, ist je an seinem Ort gesagt; hier sei nur konstatiert, dass wo etwa dem einen oder anderen Leser die Schärfe eines Urteils auffallen sollte, wie bei Bengel S. 31 ff., dies nicht aus augenblicklicher Missstimmung zu erklären ist, sondern dass dies schon im Jahr 87 sogar noch schärfer niedergeschrieben, und erst nachdem es teilweis schon gedruckt war, hier noch gemildert wurde.

Für die Zukunft kann ich nichts versprechen; meine Israelitischen Eigennamen sind schon seit mehreren Jahren vergriffen; ich hoffe mit der Zeit noch sie zu einem vollständigen biblischen Namen-Wörterbuch ausgestalten zu können. Dass dies manches Neue enthalten würde, kann der Aufsatz über Bartimäus in diesem Hefte, oder meine Erklärung des Namens עזריאל im letzten Heft der Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins und anderes zeigen. Auch meine Sammlungen und Collationen zur syrischen und griechischen Bibel und zum syrischen Wörterbuch hoffe ich noch selbst verwerten zu können.

Dem griechischen, syrischen und arabischen Drucke sieht man es hoffentlich nicht zu sehr an, welche Mühe mir die Korrektur bereitete; schliesslich ist es mir doch eine Genugthuung — Kundige können sich vielleicht denken, warum — dass er hier durchgeführt werden konnte. Nachzutragen wäre natürlich schon heute wieder dies und jenes. Die auf Seite 73 des Epiphanius gestellte Frage nach

den angeblich im Jahr 119 über den Stern der Weisen stattgehab Verhandlungen habe ich im neusten Heft von Hilgenfeld's Z schrift für wissenschaftliche Theologie (36, 4 435—438) vor ei grösseren Leserkreis gebracht. Hier möchte ich nur auf einen Pu noch die Aufmerksamkeit der Arabisten und Theologen lenken, mich im laufenden Semester bei der Vorbereitung auf meine V lesung über Christentum und Islam beschäftigte. Das ist die scl von Sylburg 1595 in der Vorrede zu seinen Saracenica erwähi aber erst 1847 von Mai in Bd. IV der Nova Patrum Bibliotheca v öffentlichte, seither aber, soweit wenigstens meine Kenntnis reic weder von den Arabisten noch Theologen ausgebeutete ἀνατρ τῆς παρὰ τοῦ Ἄραβος Μωάμετ πλαστογραφηθείσης βίβλου des, ni wie man früher annahm im 11. oder 12., sondern schon im 9. Ja hundert schreibenden Philosophen Nicetas von Byzanz. Nur e einzige Einzelnheit hebe ich hervor: Nicetas scheint eine vollständ griechische Uebersetzung des Korans vor sich gehabt zu haben, der er zahlreiche, z. T. umfangreiche Stellen aus einer gros Reihe von Suren anführt, und er hat uns vielleicht — und deswe erwähne ich die Sache hier — die bisher, zuletzt von de Lagarde (M 3, 204—206) vergeblich gesuchte Etymologie des Wortes *Sure* üb liefert. Wo er von der Einteilung des Korans redet, sagt er, d selbe bestehe aus τριων και δεκα προς τοις εκατον κεφαλαί (S. 347), weiterhin nennt er die einzelnen Suren gewöhnlich λόγ so gleich in der Fortsetzung dieser Stelle ἐν μὲν τῷ πρώτῳ λό κατὰ τὴν δοκοῦσαν προοιμίου τόπον ἔχειν γραφήν (zur Zählt vgl. Act. 13, 33 und Basilius zu Ps. 1) oder μύθος, oder wenn kleiner sind, μυθάδιον, wo er aber (S. 350) Sure 2, 21 (nicht so Mai) in Uebersetzung citiert, heisst es: ἐὰν ἔστε ἐν σκανδά περὶ ὧν κατηγάγομεν ἐπὶ τὸν δοῦλον ἡμῶν, ἀγάγετε ᾠδὴν ἐκ ὁμοίων αὐτοῦ. Dem ᾠδὴν entspricht im Koran eben „eine Sur Wäre dies darnach am Ende Arabisierung eines hebräischen יְ des nomen unitatis von שִׁיר? Sachlich würde dies vortreffl passen [1]). Ich muss es andern überlassen, den hier gebotenen Fing

1) ἐκ τῶν ὁμοίων αὐτοῦ erklärt Nicetas ἐκ τῶν προφητῶν δηλαδή. A sonst hat er eine Reihe Angaben, die dem Koran-Erklärer wirklich lehrre sind (über Gott als Kugel صمد (s. Lane), die Entstehung des Menschen einer βδέλλα (علق) u. s. w.). Dass der Text hie und da verderbt, a stellenweise auch leicht herzustellen ist, möge S. 366 zeigen, wo Mai zv mal druckt: ἐὰν ἀποθάνῃ [der Prophet], ἡ σφαγὴ ἀποστρέφεται εἰς τὰ ὀπίσω ι dies zweimal übersetzt: si morietur, caedes retro convertitur. Auch ohne von Mai citierte arabische Original 3, 144 [schreibe 138] wäre es nicht schwer gewesen zu sehen, dass es heissen muss ἐὰν ἀποθάνῃ ἢ σφαγῇ, ἀ στρέφετε; Muhammed ist nichts als ein Gesandter; wollt ihr, wenn er sti oder getötet wird, euch rückwärts wenden?

zeig zu verfolgen. — An Druckfehlern, die mir inzwischen aufgestossen sind, bitte ich zu verbessern Bengel S. 124, l. Z. Tibullo, Lat. Bibel S. 15, 16 praeli vitio, S. 18, Z. 12. 1468 u. Z. 31 Gregor XIV. S. 25 Thielmann. Aus der S. 26 angezogenen Abhandlung von Le Bret trage ich nach, dass als die Stuttgarter Bibliothek ihr Exemplar der Sixtina aus der Sammlung des Cardinals Marefoschi erwarb, der Papst selbst noch keines besass und sich mit einem defekten begnügen musste (p. 53: quo et ipse Papa caret, qui exemplar coëmit tribus foliis deficiens; cf. etiam lettera apologetica intorno all' edizione fatta in Roma per comando di Sisto V della Vulgata edizione (Lov. 1754. 12°), quem perrarum libellum ab ipso autore b. Praesule Bottari nactus sum). Meine Vermutung S. 21, dass van Ess bei seiner Beschreibung des Göttinger Exemplars mit Unrecht auch das decretum de editione abgedruckt habe, wird mir von Rahlfs bestätigt; ebenso liegt S. 23 der Fehler wirklich bei Wordsworth-White.

Die angewandten Abkürzungen sind zwar meist leicht verständlich und allgemein gebräuchlich, doch mögen hier einige noch zusammengestellt sein.

A Aquila oder codex Alexandrinus **AS** u. **ASS** Acta Sanctorum **B** cod. Vatic., **b** editio vaticana **BA** Bar Ali **BB** Bar Bahlul **BH** Bar Hebraeus **BJ** Bellum Judaicum **G** Grieche **GGA**, **GGN** Göttinger Gelehrte Anzeigen, Nachrichten **H** Hieronymus **HC** Hand-Commentar **JfprTh** Jahrbücher für prot. Theologie **KAT** Keilinschriften und Altes Testament **L** Lucian **LCBl** Literarisches Central-Blatt **M** Masoretischer Text **MP** Migne's Patrologia **MR** Martyrologium Romanum **NPB** Nova patrum bibliotheca **O'** = LXX. **OS** Onomastica sacra **PEF** Palestine Exploration Fund **PRE** Protestantische Real-Encyklopädie **PS** Payne Smith, Herausgeber des Thesaurus Syriacus **S** Syrer oder Sure oder cod. Sinaiticus **SH** Syro-Hexaplaris **Σ** Symmachus **T** Targum **Θ** Theodotion **TTi** Tischendorf **W H** Westcott-Hort **ZfatW** Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft **ZDMG** Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft **ZDPV** Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins.

Tübingen 21. Februar 1893.

Dr. **Eberhard Nestle,** lic. theol. (h. c.).

In fugam vacui.

Im letzten Heft der Jahrbücher für protestantische Theologie (1892. 4. S. 641) habe ich zum Beweis des Zusammenhangs zwischen Luc. 1, 35 und Gen. 1, 2 darauf verwiesen, dass die äthiopische Bibel das ἐπεφέρετο der Genesis durch *jesêlel* (ሠለለ) = ἐπισκιάζει wiedergebe. Ich hatte das, wie a. a. O. bemerkt, aus Delitzsch neuem Commentar zur Genesis S. 53 entnommen, hatte aber das auch das Glossar in der kleinen äthiopischen Grammatik von *Praetorius* nachgeschlagen (S. 64 b), wo dem Verbum dieselbe Bedeutung *inumbravit* gegeben ist. Nun macht mich heute Prof. *Praetorius* unter Verweisung auf *Haupt*, Prolegomena to a comparativ Assyrian Grammar S. 52, Beiträge zur Assyriologie und vergleichenden Sprachwissenschaft I, 127; Winckler, Sargon *salâlu* darauf aufmerksam, dass hier ein ganz anderes *salal* vorliege. Ich eile diese Berichtigung hier bekannt zu geben; an der von mir in den Jahrbüchern ausgesprochenen Annahme einer Einwirkung von Gen. 1, 2 auf Luc. 1, 35 wird dadurch nichts verändert. Wie Gen. 1, 1 auf Joh. 1, 1, Gen. 2, 4 [= 1, 1] auf Mt. 1, 1 einwirkte, so auch Gen. 1, 2 auf Luc. 1, 35.

1 Thess. 5, 21. 24. 2. 93.

1) Dass a. a. O. S. 642 in der Anmerkung zu dem Artikel über Joachim als Namen Mose's und des Vaters der Maria *moderne* legendarische Namen Mose's ein Druckfehler für *andere* ist, hat wohl der eine oder andere Leser selbst bemerkt und berichtigt. Ich thue es hier, da die Jahrbücher mit den genannten Hefte und Artikel eingegangen sind.

INHALTSÜBERSICHT.

I. **Marginalien** S. 1—94, besonders zu Gen. S. 1—12, Sam. 13—23, Esra 23—31, Ps. 32—35, Daniel 35—42, Judit 43—48, Sirach 48—59. Arabische Parallelen zu Bibelstellen 59—66.

Drei Fragen der arabischen Grammatik 67—80 1) vom Alef prothéticum, besonders im Arabischen 67—75, 2) die Wortstellung im arabischen Nominalsatz 75—78 3) die prekative Fassung von tabāraka 78—80.

Zum hebräischen Wörterbuch von Siegfried-Stade 80—83.

Der blinde Bettler Bartimäus 83—92.

Kleinigkeiten (Pospinh bei v. Gutschmid Kl. Schr. 2, 294. Ps. 1, 1 אשרי. zu Sirach) 93—94.

II. **Materialien.**

1) Die dem Epiphanius zugeschriebenen Vitae Prophetarum in doppelter griechischer Rezension S. 1—64 (aus cod. Vat. 2125 Marchalianus, Paris 2951) mit den Varianten der syrischen Rezensionen, Anmerkungen und einem Anhang:

Einiges über Zahl und Namen der Weisen aus dem Morgenland S. 65—83.

2) Nigri, Böhm und Pellican. Ein Beitrag zur Anfangsgeschichte des hebräischen Sprachstudiums in Deutschland S. 1—35.

3) Bengel als Gelehrter. Ein Bild für unsere Tage. S. 1—143. 1 Cicero 9—21, 2 Gregorius Thaumaturgus 21—26, 3 Chrysostomus 26—38 (S. 35 f. eine Kollation des cod. monac. 354 mit de sacerd. I nach Migne und Dübner), 4 das griechische Neue Testament 39—81, 5 Gnomon 81—86 Anhang 85—140 aus Bengels handschriftlichem Nachlass (Thesen, Antrittsrede, Abschiedsrede, Lektionsplan etc.) Bibliographie S. 140.

4) Ein Jubiläum der lateinischen Bibel. Zum 9. November 1892. S. 1—27.

Marginalien.

Gen. 1, 9. 10. Ist יִקָּוּוּ und מִקְוֶה richtig? Der Gebrauch des Verbums weicht von dem sonst im A. T. nachzuweisenden sehr ab und hat nur an Jer. 3, 17 eine Parallele; daher möge erwähnt werden, dass man an beiden Stellen יִקָּרוּ zu lesen geneigt sein könnte, namentlich wenn man den arabischen Sprachgebrauch bedenkt, den z. B. Naḥḥas zu Imrulqais V. 2 bespricht ما ألبغز ألبغز مِقْرَة ist, wo sich das Wasser sammelt; indem man sagt أجتمع فيه ألماء Du hast das Wasser *zusammenkommen lassen*, قريت ألماء, wenn Du es *gesammelt* hast. Die Verwechslung von ו und ר ist im A. T. häufig. 5. 5. 92.

Gen. 1, 27 und 1 Sam. 28, 14. Als Saul das Zauberweib von Endor auffordert, Samuel heraufkommen zu lassen, sagt sie zuerst, sie sehe אֱלֹהִים aufsteigen עלים aus der Erde. Und auf die nähere Frage, מה תארו, erwidert sie איש זקן עלה והוא עטה מעיל. Im alexandrinischen Text steht für das letztere ἄνδρα ὄρθιον (A ὄρθριον) ἀναβαίνοντα; auch de Lagarde's Lucian behält das ὄρθιον bei. Die ganze Schlechtigkeit des griechischen Textes in Theile's Polyglotte zeigt sich darin, dass hier γέροντα ἀναβαίνοντα im Texte steht. Das ist das spanische Griechisch der complutensis für das lateinische senex [1]). Nach *Field* haben οι λοιποι πρεσβυτην, ein αλλος bei Origenes πρεσβυτερος; die Angabe von Holmes, dass nach Barhebräus Aquila ὄρθιος habe, beruht nach Field auf oscitantia. Merkwürdig, dass *Driver* in seinen Notes die Stelle völlig übergeht; Wellhausen bespricht sie in der Einleitung S. 13 im Gegensatz zu Frankels Vorstudien S. 189, der in dieser Uebersetzung eine Spur der Haggada hatte finden wollen. Ausführlich bespricht die Lesart Eustathius, in seiner von Jahn 1886 neu herausgegebenen Polemik gegen Origenes, dessen eigenste Uebersetzung das von Field einem αλλος zugeschriebene πρεσβυτερος sein dürfte. Unbeachtet aber scheint es bis jetzt geblieben zu sein, dass diese seltsame Uebersetzung auch in Gen. 1 sich spiegelt. Denn dort bietet Symmachus V. 27 nach de Lagarde's Herstellung ἐν εἰκόνι διαφόρῳ ὄρθιον (var. ὄρθριον) ἔκτισεν αὐτὸν (Field ὄρθιον θεός). Das εἰκόνι διαφόρῳ hat Lagarde (Psalt. Hier. 165, Ankündigung S. 12) erklärt, = בצלם וצלם. Da aber auch er die Samuelisstelle ausser Betracht lässt, sei an dieselbe

1) S. Theol. Lit.Zeit. 1886, Sp. 219; Delitzsch, Fortges. Studien S. 55.

erinnert und damit die Quelle nachgewiesen, aus welcher es fl dass die *aufrechte Gestalt des Menschen* allenthalben als eine Stücke des göttlichen Ebenbildes angesehen wurde.

Gen. 2, 4. Die ursprüngliche Ueberschrift des „Buchs Ursprünge". Bei der doch wahrlich interessanten und weitl genug erörterten Frage, ob 2, 4ª einst die Ueberschrift von d. h. des ganzen „Buchs der Ursprünge" gebildet habe, find auf eine merkwürdige Variante der LXX merkwürdigerweise keine Rücksicht genommen. Die LXX hat statt אלה תולדות, wie αὕτη ἡ βίβλος γενέσεως. Dazu bemerkt ein altes wohl auf genes zurückgehendes Scholion bei Montfaucon-Nicephorus-I το βιβλος εν τω τοπω τουτω καθολου ου κειται παρ Εβραιοις εστι πλανη Εβραιου γραφεως πλανηθεντος εν τη πλανη εκεινοι ω κειται παρα μεν Ακυλα· τουτο βιβλιον γενηματων Α· παρα δε τοις Ο′· αυτη η βιβλος γενεσεως ανθρωπων· γαρ και εν τουτω τω τοπω βιβλιον παραλελειφθαι και ουτως προσεθηκε. Mit andern Worten: der Scholiast glaubt, dass i LXX 2, 4 nach 5, 1 gemodelt sei. Man wird die Sache umk dürfen und fragen, ob nicht im hebräischen Text von 2, 4 das sonst auf folgendes hinweist, dem Redaktor angehöre, wä es vor 1, 1 als Gesamtüberschrift ursprünglich geheissen ha ספר תולדת וגי oder noch wahrscheinlicher ס׳ ת׳, ganz wie Mt βιβλος γενεσεως etc. Ob dann das סֵפֶר in 5, 1 erst von hier st oder dort schon ursprünglich war, ist eine Frage, die man aufwerfen, aber nicht beantworten kann. Dass schon Phil βιβλος in 2, 4 bezeuge, bespricht Hornemann, specimen S. 50. hätten also in der LXX die ursprüngliche Ueberschrift des B der Ursprünge noch erhalten. 28. 7.

Gen. 2, 8 מקדם. Delitzsch Neuer Kommentar 80: In den Q stiones des Hieronymus *findet sich neben* מקדם *auch die LA* in manchen Texten fehlte das Wort gänzlich (s. *Lagarde*, G [Praef.] p. 23 s.).

Auch Dillmann beruft sich auf diese Stelle für eine alte L richt, wonach einst im hebr. und syr. Text das Wort מקדם *gefehlt*

Die Stelle in den Quaestiones des Hieronymus heisst: Pr radiso [des Griechen] hortum habet [der hebr. Text] quod est porro *eden* [des Hebräers] *deliciae* interpretantur, pro quo Sy chus transtulit paradisum *florentem.* nec non, quod sequitur, *orientem* [des Griechen] in hebraeo *mimizra* scribitur, quod A posuit απο αρχηθεν et nos *ab exordio* possumus dicere. Symm vero εκ πρωτης et Theodotion εν πρωτοις quod et ipsum non *tem*, sed *principium* significat. Statt *mimizra*, das zwei Hds

12. Jahrhunderts haben, bietet eine dem 8. oder 9. angehörige *meccedem*. Schon Field hat der Stelle aufzuhelfen versucht, indem er beide Lesarten kombinierend vermutete, es habe ursprünglich geheissen *mecedem* non *mimizra*. Vielleicht liegt auch bloss eine Flüchtigkeit des Hieronymus vor, der sagen wollte, dass griechischem κατ ανατολας hebräisches מִמִּזְרָח entsprechen *würde*; oder haben wir hier ein neues Beispiel der schon mannigfach nachgewiesenen unlogischen, aus Vermischung der positiven und negativen Wendung entstandenen Ausdrucksweise: haud impigre = impigre, ein nicht ungewöhnliches Erzählertalent = ein nicht gewöhnliches; so hier nec non = neque, bezw. et ... non; jedenfalls darf man aus seinen Worten nicht abnehmen, dass je im hebr. Text so gestanden habe.

פִּישׁוֹן Gen. 2, 11. „nicht weiter vorkommend, ähnlicher Bildung wie גִּיחוֹן bedeutet (פּוּשׁ) etwa *strömender*, *breitströmender*“ Dillmann [5 6]. „Der Bedeutung nach entspricht פִּישׁוֹן überraschend dem von Haneberg verglichenen Hyphasis; denn wie פִּישׁוֹן auf פּוּשׁ galloppieren, wild dahinstürzen zurückgeht, so ist Hyphasis s. v. a. vipâsa der Fessellose (Lassen, Pentopotamia Indica p. 9)“ Delitzsch (1887).

Kein Ausleger ist bisher pünktlich genug gewesen in der Erklärung des Namens, am wenigsten Friedr. Delitzsch, der denselben aus Assyrien entlehnt sein lässt. Dawider spricht alles: Form wie Bedeutung. Die Form: wäre er entlehnt, hiesse die Endung *an* nicht on, wie in גִּיחוֹן, פִּישׁוֹן. Die Bedeutung, weil sie im Hebräischen, und nur im Hebräischen sich ganz vorzüglich erklärt. Delitzsch, der Vater, hat hier im ganzen richtig gesehen. פּוּשׁ kommt im A. T. viermal vor: zwei Stellen sind unsicher: Hab. 1, 8 פָּשׁוּ פרשיו hat G statt פשו vielleicht פרשו gelesen; Nah. 3, 18 ist das Nifal verdächtig neben dem medialen פֻּשְׁטָם. Um so deutlicher sind Jer. 50, 11, Mal. 3, 20 vom Löken der Kälber, σκιρταν. Für dies ist syrisch ܣܘ so sehr Aequivalent, dass es an den genannten Stellen sowohl in der Peschita als in der Hexapla sich findet. Und nun erinnere man sich an den Σκιρτος, syrisch ܣܘ̈ܪܛ, der durch Edessa fliesst, und vom Bar-desānes her auch den Theologen bekannt sein könnte, und man wird nicht mehr zweifeln, dass פִּישׁוֹן *sprachlich* dessen hebräisches Aequivalent ist. G[esenius]-M[ühlau]-V[olck][10] heissen פּוּץ und arabisch فاش [i] vergleichen; das liegt alles viel ferner. Sehr lehrreich ist eine Zusammenstellung der gleichen Bildungen; vgl. nur דִּישׁוֹן und קִישׁוֹן, קִשְׁיוֹן, sowohl hinsichtlich des Stammvokales, als der Endung. Arabisches جَيْحُون neben جَيْحَان erweist sich schon durch die Endung als Entlehnung aus dem Hebräischen. Dass Muhammed die

biblischen Namen der Paradiesesströme kannte, zeigt eine bek
Tradition. 16. 5. 9

תְּשׁוּקָה Gen. 3, 16. Der Artikel bei G-M-V[10] lautet (St שוק
suff. תְּשׁוּקָתוֹ f. Trieb, bes. Zug des Weibes nach dem Manne
3,16 4,7 Ct 7, 11 †.

Das ist alles. Unter der Wurzel שוק finden wir dann
„2) wie ar شاق erregt, begierig sein; Derivat: תְּשׁוּקָה Beg
In Kal ungebräuchlich." Dass שוק = شاق eine Ausnahme
ist nicht bemerkt, noch weniger, wie die alten Versionen die
Stellen wiedergeben. Dillmann, Delitzsch verschweigen zu Gen
zwar nicht, dass LXX η αποστροφη σου hat, „als ob es תְּשׁוּבָתְךָ hi
und verweisen nach Tuch auf 1 Sam. 7, 17. Noch kein ein
Erklärer scheint aber beachtet zu haben, wie sehr der ganze
sammenhang für diese Lesart spricht: jedes der beiden Schul
muss zu dem *zurückkehren*, von dem es stammt, das Weib
Manne, der Mann zum Staub. Der Parallelismus zwischen V
und V. 19 ist doch unverkennbar. Auch das Targum denkt
an שוב. Und 2 Sam. 17, 3 zeigt vollends, dass שוב geradezu
minus technicus für das hier gemeinte Verhältnis des Weibes
Manne war; dort ist ja mit der LXX zu lesen: καὶ ἐπιστρέψω
τὸν λαὸν πρὸς σέ, ὃν τρόπον ἐπιστρέφει ἡ νύμφη πρὸς
ἄνδρα αὐτῆς: ואשיבה כל העם אליך כשוב הַכַּלָּה אֶל־אִישָׁהּ. Vgl. aber
A. Rahlfs עָנִי und עָנִי S. 71. 15/5. 21/5. 91. 29. 2. 9

Gen. 3, 17. Dass GHΣ בַּעֲבוּרֶךָ statt בְּעַבּוּרֶךָ lesen — NB
τῇ παραβάσει σου — sei „eine Variante, die vielleicht erst aus
entstanden ist", sagt Dillmann [5] und [6] mit Tuch. Noch viel
liegt doch 2, 15 3, 23. Doch hat die Lesart von M an 8, 21
starke Stütze, obgleich Delitzsch Recht thut, hervorzuheben,
es sonst gewöhnlich vom Antrieb zum Guten steht. Siehe übr
noch 1 Sa. 23, 10. 16. 5. 9

קוֹץ Gen. 3, 18. In G-M-V[10] steht hinter diesem Artikel
Kreuz, das andeutet, dass die Stellen vollständig verzeichnet
in denen das Wort vorkommt. Es fehlt aber die zu Gen. 3, 1
vergleichende Hos. 10, 8. Sie fehlt auch bei Fürst und wird
von Mandelkern S. 6 oder 8 nicht aufgeführt. Buxtorf und Bär
ich nicht nachgesehen. 15. 5. 9

אֱנוֹשׁ Gen. 4. 5. Meine Vermutung, dass אֱלוֹהַּ eine nacht
liche Singularbildung aus dem zu אֵל gehörenden Plural אֱלֹהִים
habe ich in den Theol. Stud. aus Württemberg 1882, 243 ff.

anderem auch damit gestützt, dass אלהים im A. T. 2570mal, אֱלוֹהַּ nur 57mal und zwar hauptsächlich im Hiob (41mal), Psalter und Daniel vorkomme, und ich habe dabei (S. 255) gelegentlich auch אֱנוֹשׁ namhaft gemacht. Für dieses ergeben sich ganz ähnliche Zahlen im Verhältnis zum Plural אֲנָשִׁים. Vorausgesetzt, wie oben, dass Fürst die Stellen vollständig verzeichnet und dass ich dieselben richtig gezählt habe, kommen im Kanon des A. T. *auf 510 Belege des Plurals 42 für den Singular.* Es verteilen sich aber weiter diese letzteren in merkwürdigem *Parallelismus* mit denen für den Singular אֱלוֹהַּ. Im ganzen Pentateuch finden sich *beide je nur in einem einzigen Kapitel*, Deut. 32. Dem Maximum von 41 אֱלוֹהַּ im *Hiob* steht das Maximum von 18 אֱנוֹשׁ im selben Buch zur Seite; an zweite Stelle tritt *bei beiden* der Psalter, 4 אֱלוֹהַּ, 13 אֱנוֹשׁ. Es folgen für אֱנוֹשׁ noch 8 Stellen in Jes., und zwar in c. 8. 13. 23. 33. 51 u. 56, je eine in Jer. 20, 10 [1]) und 2 Chron. 14, 10. Dies Zahlenverhältnis kann nicht zufällig sein, und wie für אֱלוֹהַּ ist es für אֱנוֹשׁ meine feste Ueberzeugung, dass dasselbe eine nachträgliche Bildung aus dem zu אִישׁ = אֱנֹשׁ gehörigen Plural אֲנָשִׁים ist, zu welchem Singular auf der andern Seite, ganz wie אֲלִים zu אֵל, später auch der Plural אִישִׁים gebildet wurde. Wenn dem aber so ist, so liegt auf der Hand, wie unrichtig die landläufige Vorstellung ist, dass wir es in Gen. 4 5 mit uralten „Ueberlieferungen" oder mit Entlehnungen aus Babylonien zu thun haben. Man weise mir aus dem Babylonischen oder Aethiopischen eine dem אֱנוֹשׁ entsprechende Bildung nach, und ich gebe mich geschlagen. Kann man dies aber nicht, — und man kann es nicht, soweit wenigstens meine Kenntnis reicht — so muss man entweder eine sonst ohnegleichen dastehende Hebraisierung des angeblich entlehnten Materiales annehmen oder eine rein hebräische und dazu sehr späte Entstehung dieser Stoffe zugestehen.

Diese letztere Annahme wird durch eine andere Beobachtung gestützt. Seit wann werden bei den Hebräern Eigennamen aus Partizipien gebildet, wie wir sie in מחויאל (מחיאל) und מהללאל anzuerkennen haben? Denn dass diese Namen so aufzufassen sind und zwar מחויאל bez. מחיאל besser als Partizipium des Hifil und nicht des Piel von חיה resp. חוה [2]), und מהללאל = מְהַלְלְאֵל, entsprechend dem biblischen יְהַלְלְאֵל, ist mir ausser Frage [3]). Erst eine späte Zeit spricht im Namen allgemeine Grundsätze aus; das frische Leben

1) כָּל־אֱנוֹשׁ שְׁלוֹמִי G παντες ανδρες φιλοι μου = אֲנָשַׁי! Auch die übrigen Belege sind noch im einzelnen zu prüfen.

2) Vgl. phönizisches יחומלך und in dessen Inschrift תחוו neben dem Hifil תאחך, und im A. T. selbst, יחואל bez. יחיאל

3) Ganz ungenügend ist wieder einmal G-M-V[10] beim angeblichen απαξ λεγομενον מַהֲלָל Prov. 27, 21; GHST setzen alle das Participium voraus, das in den Zusammenhang unendlich besser passt; zudem wie soll von הִלֵּל eine Form מַהֲלָל entstehen?

lässt sie aus der individuellen Lage hervorgehen und der von vi
nicht beachtete, von Delitzsch in seinen Prolegomena richtig bet
Unterschied der mit dem Imperfekt und der mit dem Perfekt
bildeten Namen ist mir in seiner ganzen Bedeutung klar gewor
als ich in der katholischen Wallfahrtskirche in Elchingen bei U
zwei ganz gleich gearbeitete Votivgaben fand, auf deren einer st
„Maria hilf!", auf der andern später daneben aufgehängten: „M
ria hat geholfen" (יַעְזֹר und אֶלְעָזָר). Man sehe über die Verwend
des Partizips zur Bildung von Eigennamen Drivers Bemerkung ü
den Namen שְׁמוּאֵל in seinen Notes p. 14. 15. Zu seinen Beispi
für das Aktiv füge vor allem noch Menahem, Manasse. Für
Assyrische und Syrische ist der Gebrauch, der von demselben
macht wird, noch besonders zu untersuchen. 29. 5. 91

Gen. 4, 7 רבץ. Das ἡσύχασον der LXX setze רְבָץ voraus, dru
A. Fürst 1881 in der ZDMG 35, 134, ohne dass es ihm der H
ausgeber oder sonst jemand beanstandet hätte, und Franz Delitz
druckt es ihm im Neuen Genesiskommentar von 1887 S. 120 n
nach, zugleich auf Fürst's Ausführungen über die ceremonialges
liche Tendenz dieser Textverdrehung verweisend; als ob der I
perativ von רבץ nicht רְבַץ lauten müsste und nicht alles, was Fü
a. a. O. beibringt, müssige Spekulation wäre, so gut wie die
danken, die Tertullian an die Stelle knüpfte. 25. 5. 91

Gen. 4, 8. „Der Zusatz »Lass uns aufs Feld gehen« nach *f*
allen alten Versionen" sagen Kautzsch-Socin auch noch in der zw
ten Auflage in einer Anmerkung, der sie seit dem ersten Dr
ausdrücklich Beachtung schenkten. παρ' οὐδενὶ τῶν λοιπ
κεῖται, sagt dagegen ein bei Field abgedrucktes Scholion, das z
Schlusse hinzufügt: παρὰ δὲ τοῖς Ο′ κεῖται, ἔχει δὲ αὐτὰ καὶ τὸ
μαρειτικόν. *Onkelos* hat ihn nicht; *Hieronymus* zählt nicht,
durch die Itala vom Griechen abhängig (s. seine quaestiones
Stelle); beim *Syrer* ist es *möglicherweise*, beim *Aethiopen* nach
gewöhnlichen Annahme sicher so. Saadja hat den Zusatz mit me
würdigem Wechsel zwischen أرض und صحراء; Jonathan und
ruschalmi kommen kaum in Betracht, weil sie noch ein langes
spräch zwischen Kain und Abel anfügen über die göttliche V
sehung und Weltregierung, was Bayle in seinem Wörterbuch
„ersten bösen Anfang der Religions-Dispüten" nennt (*Meyntel*, K
tische Polyglottenconferenzen ad l.). Die Zeugen halten sich a
so ziemlich die Wage. Zur Konjektur וישמר sei auf Ps. 71, 10 a
merksam gemacht

כי אמרו איבי לי
ושמרי נפשי נועצו יחד

wo de Lagarde אֶרְבּוּ statt אֲמָרוּ zu lesen vorschlug. Hier wäre es nicht am Platz wegen des darauf folgenden Satzes „und als sie auf dem Felde waren". 26. 5. 91.

Gen. 4, 16. נוֹד G-M-V[10] „(v. נוד : Flucht, Verbannung) *N. pr.* einer Ostgegend, in welche Kain nach seiner Verbannung wanderte." Kein Wort bei diesem απ. λεγ., dass 1) LXX Ναιδ (Varianten Ναιδ, Ναιν, Ναινα, Ναηδ), mit überaus merkwürdiger Namensform; 2) der Samaritaner *ned*, נד; 3) Σ αναστατος, Θ σαλευομενος, ebenso Hieronymus, profugus in terra, der sich dafür auf das Hebräische beruft und ausdrücklich bemerkt, non est igitur terra *Naid*, ut vulgus nostrorum putat. Ebenso Onkelos גלי ומטלטל wie V. 12 u. 14, nur dass Merx allerdings den st. abs. oder cstr. בארע hat (bei Berliner בארעא ohne Variante). Einzig die Peschita zeugt ganz für den masoretischen Text. 22. 5. 91.

Gen. 4, 20 יֹשֵׁב אֹהֶל וּמִקְנֶה Gegen die Ansicht von Kautzsch-Socin [1] [2], dass der Text in diesem Vers ohne Zweifel korrupt und wahrscheinlich das Regens von מִקְנֶה ausgefallen sei [1]), spricht der parallele Bau der zwei nächsten Verse, wo das Participium gleichfalls je zwei Substantiva im (Akkusativ oder) Genetiv bei sich hat. Bei dieser Gelegenheit sei zugleich die Frage erhoben, ob wirklich — Gesenius-Kautzsch [25] § 128, 1 — die Anreihung mehrerer koordinierter Genetive an ein und dasselbe Nomen regens *lieber vermieden* und statt dessen das Nomen regens nochmals wiederholt wird. In der 19. Auflage hiess es, dass die Sprache das erstere vermeide, in der 22sten, dass sie es gerne vermeide, in beiden, dass die Wiederholung das gewöhnliche sei. Ich habe den Eindruck, dass es der ersten Fälle doch sehr viele giebt, von Wortpaaren ganz abgesehen wie: Sodom und Gomorra, Israel und Juda, Gold und Silber, Erz und Eisen. Es lag ja auch, falls wirklich der Genetiv in alter Zeit seine eigene Bezeichnung hatte, wie im Arabischen, kein Grund zu solcher Vermeidung vor; erst bei endungsloser Sprache konnten Missverständnisse entstehen. Eine genaue Statistik darüber wäre vielleicht nicht ohne Interesse. Aus dem Dt. cf. 4, 16 (bei אוֹ) 5, 19 (3 Genetive) 10, 18 12, 6. 17 (wieder 3). Vier abhängige Genetive finden sich Esth. 1, 6. [Siehe auch zu 2 Sa. 19, 6]. 26. 5. 91.

1) Wenn man eines sucht, so läge es am nächsten, aus V. 23, wo eines der beiden חֹרֵשׁ oder לְמֵשׁ überflüssig ist, das erstere in der Bedeutung „pflügend" in unsern Vers zu ziehen; nur freilich, dass sonst „*mit* dem Vieh pflügend" durch בְּ ausgedrückt wird, מִקְנֶה nicht speziell die Pflugtiere bezeichnet, und im Zusammenhang vom viehzüchtenden Nomaden, nicht vom Ackerbauer die Rede ist.

עוגב Gen. 4, 21. „Liebesflöte", „denn die Herleitung von empfiehlt sich, da die Geschichte Lemechs auch sonst sinnliche Li atmet" meint Del., und G-M-V [10] fragen, nachdem sie für d Etymologie „Herzfeld u. a." angeführt „oder ist sie von der krümmten Gestalt benannt?" Diese Frage ist doppelt unsinn denn wie soll der Wurzel עגב die Bedeutung „krümmen" zukomme עגב ist doch nicht = עוג [dem sie „vw. חוג?" beifügen]; und denn die Flöte, die einfache oder die doppelte, eine „gekrümm Gestalt? Ist für sie nicht bis auf den heutigen Tag im Unterscl vom Horn ihre gerade Erstreckung charakteristisch. Da das W nur 4mal im Kanon vorkommt, so vermisst man umsomehr die naue Berücksichtigung der Versionen; auch das bezeichnende Scl mei (calamus, Rohrpfeife).

Gen. 4, 22. Ueber נַעֲמָה konnte man schon seit 1870 aus garde's OS 180, 56 citieren Νοεμὶν ψάλλουσα φωνῇ, οὐκ ὀργάνῳ. In seinen Septuaginta-Studien 2, 7, 67. 30, 43 ist selbe Deutung vertreten: ipsa est quae psallebat voce, non orga Wie sehr die Deutung durch den Zusammenhang empfohlen w liegt auf der Hand; dass sie durch den aramäischen Sprachgebra sich nahe legt, zeigt ein Blick in den Thesaurus Syriacus 24 dass sie trotzdem nicht sicher ist, zeigt das Arabische, das in die Bedeutung ع ن in der Wurzel hat, während die LXX kein γ schre Ob auch im Hebräischen נים und נעם zu unterscheiden sei, sche noch niemand gefragt zu haben. 2 Sa. 23, 1 und Ps. 81, 3 sche mir letzteres vorzuliegen. 28. 3. 92

Gen. 10, 26 ff. „Dreizehn Stämme werden von Joqtan ab leitet: vielleicht ist einer dieser Namen ein Zusatz, dann hätte n die bekannte Zwölfzahl der hebr. Völker auch hier wieder" Dil [5] 196 [6] 198. Weder er noch Del. noch Kautzsch-Socin etc. erach es der Mühe wert anzuführen, dass שובל V. 28 im cod. Alex. einer ganzen Reihe LXX-Handschriften und bei Augustin fehlt „qu vide de Civ. Dei l. XVI c. 3" wie schon Holmes-Parsons 1798 wies. Auch der Katholik Tappehorn 1887 citiert seinen Kirch vater nicht. S. jetzt Lagarde, Septugintastudien 2, 10, 167 ff. 174 ff. 28. 3. 92

Gen. 31, 47 יגר שהדותא und גל עד. Obwohl ein Scholion (Holmes und Field) zu der griechischen Uebersetzung dieser Wo sagt οὐδὲν διαφέρει βουνὸς μαρτυρίας ἢ βουνὸς μάρτυς, ist doch auf das feine Sprachgefühl aufmerksam zu machen, das Unterschied von Hieronymus den Verfasser dieser Wiedergabe leitet hat. Hieronymus übersetzt nämlich *Labans* Bezeichnung

tumulus testis und die *Jakobs* acervus testimonii und verstosst damit in doppelter Weise gegen das Hebräische, indem er 1) dem עֵד — von ihm, der Aussprache Galaad wegen, hier aad umschrieben — die Appellativbedeutung testimonium giebt, die es nie hat, auch an den in den Wörterbüchern dafür geltend gemachten Stellen Ex 20, 15 Dt 5, 17. 31, 21 nicht, und 2) die Verbindung beider Worte als status constructus-Verhältnis auffasst. In beidem hat er viele Nachfolger. Aber das letztere ist um so weniger möglich, als es im Hebräischen ja gewöhnlich הַגִּלְעָד heisst, der Verf. unserer Erzählung (oder Glosse) also noch mehr als ohnedies von ihm angenommen werden muss, von hebräischem Sprachgefühl verlassen gewesen wäre, wenn er (ה)גלעד als Konstruktusverhältnis auffassen wollte. Auch zeigt ja V. 48 הַגַּל הַזֶּה עֵד deutlich, dass auch גלעד, wie nun eben der griechische Uebersetzer es gethan hat, als *Satz* aufzufassen ist (vgl. dazu meine Eigennamen S. 19 f.) [1]). Merkwürdig ist nun aber, dass nach der im cod. A vorliegenden Rezension der LXX auch die aramäische Fassung als Satz gedeutet wird βουνὸς μάρτυς und in der hebräischen עֵד als Verbum: βουνὸς μαρτυρεῖ. Das erstere geht nicht an. Erwähnenswert ist weiter der Zusatz des Hieronymus in der Vulgata: „uterque iuxta proprietatem linguae suae" und dass in seinen quaestiones zur Stelle alle Handschriften in der Schreibung sedutha mit *e* übereinstimmen (Josua — Jesus, ܝܫܘܥ ∾ ?ܝܫܘܥ). Beachte schliesslich, dass Swete mit seiner Verszählung nicht ganz recht thut: sein Vers 46 ist = hebr. 46. 48ª, sein 48. = hebr. 51. 52ª. 48ᵇ, sein 52 = hebr. 52ᵇ. Es ist also nicht so, dass A*D*E V. 51 weglassen. Dass die hebr. Ordnung unrichtig sei, ist schon von Wellhausen, Kautzsch-Socin und andern bemerkt worden. 48ª ist jedenfalls mit LXX vor 47 zu stellen.

8. 5. 92.

Gen. 33, 3. Jakob neigt sich vor Esau *siebenmal*. Die Stelle ist fast die einzige, wo die Zahl der Verbeugungen, die einzige, wo gerade diese Zahl im A. T. angegeben ist. Delitzsch betont, Jakob begegne seinem Bruder *überschwenglich höflich*, wie es sonst in der h. Schrift nirgends vorkomme; es sei Klugheit, obwohl nicht eben heuchlerische. Dillmann, auch in der 6. Aufl., „*mit äusserster Unterwürfigkeit*, wie sie nur Furcht und Klugheit hervorbringen konnten". Ich kann im Augenblick keine Untersuchung darüber anstellen, was heute die orientalische Etiquette in den verschiedenen Fällen vorschreibt; aber jeder Ausleger, der nach den El-Amarna-

---

1) Man beachte auch gelegentlich, dass nach den sonstigen Formeln עֵד יהוה וְעֵד משיחו (1 Sam. 18, 5) die gewöhnliche Wortstellung in V. 48 gewesen wäre עֵד הַגַּל הַזֶּה, dass dieselbe aber natürlich des Namens wegen umgekehrt wurde; in V. 52 ist sie hergestellt.

Funden schreibt, sollte doch hervorheben, dass die stehende Formel mit der die ägyptischen Beamten Palästinas ihre Berichte „an den König, meinen Herrn, meinen Gott, meine Sonne“ beginnen, die ist „Ich, N. N., dein Diener, *werfe mich siebenmal siebenmal* zu den Füssen *des Königs* meines Herrn und meiner Sonne“ (s. z. B. Journ. As 1892, 2 Nr. 111. 112. 113. 114. 115. 119. 120 etc.). Noch stärker Nr. 116. 117. 118 etc. „Ich, N. N., dein Diener, Staub Deinen Füsse (nabot de tes chevaux setzen 117. 118. 119 dazu) wälze mich *auf Rücken und Bauch*, je me roule de ventre et de dos, siebenmal siebenmal zu den Füssen meines Herrn, meines Gottes, der Himmelssonne“. Mit andern Worten: Jakob erkennt durch diese 7malige Verbeugung Esau als König und Herrn des Gebietes an, auf dem er ihm begegnet. Vor dem Königs*sohn* Jonathan verbeugt sich David 1 Sam. 20, 41 *drei*mal. 10. 11. 92.

Gen. 36, 43. „Da die Zahl der Allufim nur 11 beträgt, so hat *Ew.* G[8] I, 350 vermutet, dass einst צפו *neben* עירם [nicht wie in den gewöhnlichen LXX-Hdss. statt desselben] im Texte gestanden haben könnte, wodurch die Zwölfzahl voll würde. Doch wird bei einer geographischen Einteilung die Zwölfzahl nicht erwartet.‘ Dillm.[b] 384. Lagarde, Septuaginta-Studien 2, 10, 178. 37, 270 hat richtig: Magediel, Eram, Fazoin (Fazon) [= Zafoin = צפו trotz Z?] und damit die Zwölfzahl voll. Woher haben die aber Eram das in keiner LXX-Hds. bei Holmes steht? 28. 3. 92.

In der 6. Aufl. von Dillmann (S. 390) sind die Worte „wodurch die Zwölfzahl voll würde“ durch die Mitteilung ersetzt: „Wirklich hat Liber Genealogus (ed. Mommsen in Mon. Germ. hist. Auctorum antiquiss. t. IX p. 175) noch Fazon hinter עירם.“ Warum wird neben Mommsen nicht Lagarde citiert, der a. a. O. die eine der von Mommsen benützten Handschriften ediert hat? 4. 12. 92

Ex. 28, 33. Sehr interessant für רמנים ist, was Almkvist in den Kleinen Beiträgen zur Lexikographie des Vulgärarabischen über رمانة rummâne, Pl. -ât mitteilt, dass es in Syrien *Achselband*, *Epaulette*, in Aegypten „ein Zierat aus Posamentierarbeit auf dem tumâr eines Vorläufers“ bedeute. Auf der rummâne sitzt eine ‘ökṣa (عقصة) ein Knopf in Posamentierarbeit mit Golddraht. S. ebenda S. 35[5] unter صنوبر eigentlich *Piniennuss*. 9. 3. 92.

וְעִבְרֹם Deut. 13, 3. In der ZfatW 8, 147 entschuldigt es Smend mit der „*Anspruchslosigkeit des Orts*“, an dem Reuss seine Einsicht über das Ich der Psalmen veröffentlicht habe, dass er von derselben nichts wusste, obgleich ich nicht sehe, an welch besserem Orte Reuss das hätte thun sollen, als an derjenigen Stelle seines Standard-Works, an der er ex professo den Psalter behandelt. Damit es nicht mit der

richtigen Erklärung der obenstehenden Form ebenso gehe, sei hier auf das aufmerksam gemacht, was 1874 Wright (Arab. Gramm.[2] I, p. 62 n.), noch ausführlicher schon 1864 Fleischer (Berichte 274 f. = Kleinere Schriften I, 98 1885) veröffentlicht hat: durch Vokalassimilation kann ein Imperfektum der Form يِفْعِل sogar zu يِفِّل werden, wie in der Lesart نَعْبُدُهُمْ statt نَعْبُدُهُمْ Sur. 39 V. 4: eben die Form, die wir hier haben. Müller, Stade, Gesenius-Kautzsch, Cassel, fast alle Neueren denken ans Hofal; nur Dillmann verweist auf Ewald § 251 d, und G-M-V haben in diesem Fall das Richtige. Lagarde GGN. 1881, 15 S. 377 = Mitteilungen I, 63 und dort die Note nachzusehen, würde auch nichts schaden.

Jud. 3, 20. 24. Merkwürdiges Zusammentreffen! Der Moabiterkönig Ehud hat seinen Abtritt beim oder im עֲלִיַּת הַמְקֵרָה oder חֲדַר הַמְקֵרָה, was das Targum durch עלית בית קיטא oder אידרון בית קייטא, LXX durch το υπερωον το θερινον und το ταμειον το θερινον wiedergiebt. Und ein Abtritt spielt nun gerade auch eine Rolle bei dem דמסן קיטיתא, das im Jahr 809 der Griechen in Edessa erbaut wird und zusammenstürzt (Josua Stylites ed. Wr. c. 29. 30 S. 25, 16 f.). Denn das dort stehende Wort bedeutet nicht, wie Martin übersetzte und Wright plausibel fand, das tepidarium des Sommerbades, sondern, wie schon Wright für möglich hielt, das „Pissoir“ — es ist natürlich mit Wright בית תפשורתא zu lesen PSm. 3244. 3331; noch weniger aber bedeutet das eben dort vorkommende בית מיא den cold water-bathroom, so noch Wright und Duval, sondern wie im Arabischen und auch an anderer Stelle des Syrischen (s. ZDMG 40, 439) dieselbe Bedürfnisanstalt. Wie das nun zusammenhängt, dass der Abtritt an beiden räumlich und noch mehr zeitlich so entfernten Stellen in dem für die gleiche Jahreszeit bestimmten Gebäude sich findet, bleibt zu untersuchen; wir sollten doch eher meinen, dass für den Winter eine solche Lokalität nötig war. 4. 2. 92.

1 Sam. 9, 24 השוק והאליה. Da *Klostermann* sich bei Geigers glänzender Verbesserung הָאַלְיָה statt הֶעָלֶיהָ nicht beruhigt, für welche Driver und andere ausser Urschrift 380 wohl auch noch ZDMG 20, 547—550 hätten anführen dürfen, Kautzsch (Ges.[25] S. 432) sie nicht erwähnt (im Register schreibe 21 417, 24 432), Siegfried-Stade im Wörterbuch unter אליה, ebensowenig als G-M-V trotz des Sterns oder Kreuzes, womit vollständige Stellenangabe verbürgt wird, so sei zur Bestätigung derselben auf ZDPV 6, 98 verwiesen, wo der Entdecker des Mesasteins in seinen Mitteilungen über Leben, Sitten und Gebräuche der Fellachen in Palästina den besten Kom-

mentar zu unserer Stelle giebt, indem er ohne irgend eine Ahnung von derselben zu haben, wörtlich schreibt:

„Denjenigen Gästen, welche der Gastgeber besonders ehren will werden die feinsten Stücke der debiḥa, des „Geschlachteten' (Schafes), das *Schulterstück* und die *lije (das Schwanzfett)* vorgelegt."

d. h. השוק והאליה noch heute wie vor dritthalbtausend Jahren. Wenn wird es in die Probebibel Aufnahme finden (Lag. Mitt. 3, 348 ff.)? nicht einmal in der englischen Revised Version steht es am Rande

20. 11. 91.

1 Sam. 17, 12 ודוד בן איש אפרתי הזה מבית לחם יהודה ושמו ישי. Seltsam warum alle von mir nachgeschlagenen Ausleger und Uebersetzer die massoretische Verbindung von הזה mit dem Vorhergehenden stillschweigend annehmen und die Frage gar nicht aufwerfen, ob es nicht auch zum Folgenden gezogen werden könne. Schon Theodotion, dem ja wohl der „LXX"-Text angehört, und Lucian ziehen es so: Und David (war) der Sohn eines efratitischen Mannes. Selbiger war von Bethlehem Juda und hiess Isaï. Andere hielten für Verderbnis aus הָיָה. Die älteste Deutung jener griechischen Uebersetzer ist immer noch die annehmbarste, aber die Spuren redaktioneller Thätigkeit sind unverkennbar. 4. 1. 92.

1 Sam. 18, 25. Zu מֹהַר in dem Wort אֵין חֵפֶץ לַמֶּלֶךְ בְּמֹהַר citiert Driver mit Recht Il. 16, 178 und Od. 21, 160—2, aber weder er noch irgend einer der mir bekannten Erklärer die schönste aller Parallelen Il. 9, 141 ff. 283 ff., wo Agamemnon dem Achilles sagen lässt:

ει δε κεν Αργος ικοιμεθ Αχαικον ουθαρ αρουρης
γαμβρος κεν οι εοις· τισει δε σε ισον Ορεστη
. . . . . .
τρεις δε οι εισι θυγατρες ενι μεγαρω ευπηκτω
. . . . . .
ταων ην κ εθελησθα φιλην αναεδνον αγεσθαι
προς οικον Πηληος· ο δ αυτ επι μειλια δωσει
πολλα μαλ οσσ ουπω τις εη επεδωκε θυγατρι. 16. 1. 92.

1 Sam. 22, 3 f. wird es wohl erklären, warum die Heldin des Büchleins Ruth, die Ahnfrau Davids gerade zur *Moabitin* gemacht ist. Von den mir zur Hand befindlichen alttestamentlichen Einleitungen berücksichtigt nur Kuenen und Driver diesen Zusammenhang, letzterer jedoch mit der Bemerkung, dass die moabitischen Beziehungen Davids im Buch Ruth wohl von der oben genannten Stelle unabhängig seien, ersterer umgekehrt die Frage, weshalb David seine Eltern gerade dem moabitischen König brachte, damit

lösend, dass er (nach der im Buch Ruth zu Tage tretenden Tradition) mit Moab verwandt war. 23. 1. 92.

1 Sam. 28, 14. Vgl. Gen. 1, 27. Zu dem ἄνδρα „ὄρθιον" ist insbesondere Eusthatius gegen Origenes zu vergleichen (Jahn bei Gebhardt-Harnack, Texte etc. II, 4 S. 30 f.) ὅπερ ἐστὶ γνώρισμα σωματικῆς εὐεξίας· οὐ γὰρ ἀμφίκυρτον οὐδὲ κεκυφότα γέροντα θεωρεῖν ἔφασκεν ἡ μαινάς, ἀλλ' ὄρθιον, ἐντεταμένον, ἀπηυθυμένον εἰς πόλεμον, ἀεὶ νεάζοντα περὶ τὰς τῆς κακίας ἀναδόσεις. 2. 2. 92.

1 Sam. 28, 15 וָאֶקְרָאָה לְךָ. Welche Künsteleien zur Erklärung dieser Unform ins Feld geführt werden, sehe man in Ges.-Kautzsch[25] (an 3 Stellen) und bei den von Driver citierten Autoritäten Ewald, Stade, König. Mit Recht beruhigt sich Klostermann nicht dabei, sein Hifil וַאַקְרִאֲהָ לְךָ „so liess ich sie Dich rufen" ist aber ebenso unmöglich. Ist es so schwer zu sehen, dass die Schreibung uns zur Wahl stellt, ob wir an קָרָא rufen oder an קָרָה begegnen denken wollen: „so rief ich Dich = וָאֶקְרָא, so kam ich Dir entgegen d. h. zu Dir וָאֶקְרֶה? 1. 2. 92.

Vgl. II, 1, 6 נקרא נקריתי und vielleicht 26 נפלאתה = נִפְלָאת oder נִפְלָאָה (doch s. Jos. 6, 17). 12. 2. 92.

1 Sam. 29, 4 und 9. Wie wenig gründlich alttestamentliche Theologen und Exegeten ihre Texte zu lesen pflegen, zeigt der Umstand, dass von den mir zur Hand befindlichen Werken keines die Beziehung zwischen dem „Satan" V. 4 und dem „Engel Gottes" V. 9 erkannt und in seiner Wichtigkeit für die Angelologie und Satanologie des Alten Testaments betont hat. Wellhausen (Text der Bücher Samuelis 142) bemerkt sogar zu כמלאך א' V. 9, das in LXX fehlt, „'*ein* Engel *Gottes*' ist für unser Buch verdächtig." II, 14, 17. 19, 28 (nicht 27 Driver) steht allerdings הָאֱלֹהִים. Warum soll aber hier אלהים im Munde des Heiden Achis trotz des חי יהוה in V. 6 nicht = יהוה, oder אֱלֹהִים = הָאֱלֹהִים sein? Dass in V. 4 die LXX viel plastischer לְשָׂטָן בַּמַּחֲנֶה „zum Teufel im eigenen Lager" gelesen hat (ἐπίβουλος τῆς παρεμβολῆς) statt במלחמה (οι λοιποι · σαταν εν πολεμω) hält Wellhausen und (ihm nach) Driver und Kittel nicht für erwähnenswert; ebenso wenig habe ich irgend wo einen Hinweis auf 14, 21 gefunden, wornach Israeliten in ähnlichem Falle wirklich das gethan haben, was die Satrapen der Philister hier von David und seinen Leuten befürchten. — Mit Lucian liest Klostermann „den Engel Gottes" noch einmal in V. 11. 5. 2. 92.

2 Sam. 1, 6. ואצערה „kann des Artikels nicht entraten" sagt Wellhausen in derselben apodiktischen Weise, in der er zu I, 29, 8

bei מים אשר geschrieben hatte: „Es ist entweder אשר auszulassen (u dann vielleicht auch noch הָיוֹתִי zu lesen, oder מהים zu lesen". . beiden Stellen ermässigt Driver seine Behauptungen etwas, ind er zur letzteren mit Recht auf Ges. 116, [2] 3 hinweist (je § 130, 3), und bei der ersteren ein „hardly" einschiebt. Der F ist aber doch anders, als der von Driver angezogene I, 24, 6, sof dort אֶת steht, das hier fehlt. Warum sollen wir nicht übersetz „das Diadem und *ein* Armband". Ist es unmöglich, dass zumal König mehr als eine Spange am Arm trug, oder dass der Ama kiter nur eben eine nahm, mit der er die Identität Sauls genüge beweisen konnte. Auch Klostermann stimmt Wellhausen zu u Kittel übersetzt wenigstens stillschweigend „*die* Spange." Kein E klärer fasst auch nur die Möglichkeit dieser Uebersetzung ins Au und doch zeigt ein Blick auf Fig. 18 bei Layard-Meissner, auf Thenius verweist, dass die assyr. Könige nicht bloss am Unt sondern auch am Oberam Spangen trugen. 12. 2. 92.

2 Sa. 1, 9 zu סְגָנִי als Wiedergabe des απ. λεγ. שבץ ver Hoffmann's Julianos der Abtrünnige 186, 4. Bei der Schilderu von Julian's Tod schwebt dem Erzähler offenbar die von Sauls En vor. Ebenda auch XVI, 20 [u. ZDMG 46, 467, 14]. 9. 2. 92.

2 Sa. 7, 20. 21. 1 Chron. 17, 18. 19. Unter Vergleichu des griechischen und hebräischen Textes beider Stellen wird sagen sein: V. 20 ist im Samuelistext korrekt, in der Chronik לבבר את־עבדך zu streichen, aber zur Verbesserung von V 21 zu v wenden, dessen Anfang heissen muss:

לְכַבַּד עַבְדְּךָ דִּבַּרְתָּ וּכְלִבְּךָ עָשִׂיתָ

Zur Ehre Deines Knechtes hast du geredet und nach Dein Herzen gethan. Dass LXX im Samuelistext בלבך nicht gelese ihr και κατα την καρδιαν σου εποιησας eine der Chronik entsta mende Duplette sei, ist eine unsichere Behauptung Wellhause 20. 2. 92.

2 Sa. 7, 21. = 1 Chr. 17, 19 ob statt des Substantivs לָה nicht das neutrische Adjektiv גְּדוֹלָה zu setzen ist? 20. 2. 92.

2 Sa. 7, 22. יהוה אלהים In den Theol. Studien aus Württe berg III, 241 habe ich in einer kleinen Bemerkung über „Ado als Aussprache des Tetragramm" die Frage aufgeworfen, ob nic schon im *hebräischen* A. T., nicht erst in der alexandrinisch Wiedergabe durch κύριος eine Spur derselben sich finde, und ha auf Ps. 123, 2. 12, 4. 5 hingewiesen, welche Stellen viel signi kanter werden, wenn man adonai statt jahve spreche. Einen we teren Beweis bietet die Vergleichung von 2 Sam. 7, 18 ff. n

1 Chron. 17, 16 ff. Statt ארני יהוה des Samuelistextes, das natürlich nicht mit den Massoreten als Adonâi elohim, sondern mit der LXX κυριε μου *Kυριε* als adonî יהוה zu vokalisieren ist, schreibt der Chronist gleich wie er sprach יְהוָה אֱלֹהִים. Und diese Schreibung ist nun auch in V. 22 und 25 in den Samuelistext eingedrungen, während in der LXX an beiden Stellen noch κυριε μου *Κυριε* herzustellen ist. Da die LXX der Chronik V. 16 und 17 das massoretische Κυριε ο θεος bestätigt, so scheint damit der Beweis geliefert, dass schon der *Verfasser* der Chronik, nicht etwa erst eine spätere Rezension, die Sitte hatte, יהוה als adonai zu sprechen.

70. 2. 92.

2 Sam. 12, 8. 9. Zu dem streitigen Verhältnis von *Haus* und *Weib* im 9. und 10. Gebot ist sehr instruktiv II Sa. 12, 8 „ich gab Dir das *Haus* Deines Herrn und die *Weiber* Deines Herrn in Deinen Schoss," wo freilich statt בית der Syrer בְּנַת, Lucian τα παντα, nach Klostermann מיכל בת א׳ gelesen hat, und Klostermann vielleicht mit Recht בַּת liest. Auch statt des zweiten בית liest der Syrer בנת, wogegen sich Wellhausens europäisch-christliches Gefühl mit Recht sträubt, ob auch das eines Semiten?

Liegt auch in בזית את־דְּבַר ״ eine Anspielung auf den Dekalog vor, die man auch in der Reihenfolge: „den Uria hast Du *getötet*, sein *Weib* genommen" bestätigt finden könnte? Mir fiel das דבר auf, und aus Field sehe ich, dass Theodotion es nicht kennt. Es fehlt auch in V. 10 בזיתני, wo in B 121 sogar με fehlt (ob zufällig?) Mir scheint es ein Einschub wie das איבי in V. 14. 23. 2. 92.

2 Sam. 12, 30. Josephus bezeichnet den Edelstein als σαρδωνυξ; dazu vgl. La couronne qui ornait le front d'Apollon Délien fut offerte par Stratonice et elle était ornée d'une pierre précieuse (ἐμ μέσωι σάρδιον ἔχων). E. Babelon, les rois de Syrie (catalogues des monnaies grecques) Paris 1890 p. XXXIV mit Verweisung auf Th. Homoll dans le Bull. de corr. hell. t. VI (1882) 121. 158, t. XII (1888) 421.

2 Sam. 12, 31 והעביר אותם במלבן. *Driver* nennt die Uebersetzung der Peschito ܐܝܟ ܕܢܚ ܕܡܟܫܝܫ *obscure*. Zwar die von PSm. 2237 [nicht —38 Driver] beigebrachte Stelle 2 Mac 4, 11 ὑπὸ πέταγον ἦγεν, die syrisch ebenso übersetzt ist, hilft nicht zum Verständnis, wohl aber eine Erinnerung an 8, 2 ויך את־מיאב וימדדם בחבל ܐܝܟ ܕܢܚ ܕܡܟܫܝܫ: er liess sie durch das Mass gehen, durch welches er sie zu den verschiedenen Strafen, bezw. zur Straflosigkeit bestimmte. Unklar ist höchstens — vielleicht meint das Driver — wie die Peschito ihren Sinn aus dem hebr. Text gewann. Las sie

בחבלן ? — Zu Hoffmanns Vorschlag der Veränderung von עביר העביד vergleiche namentlich Gen. 3, 17 47, 21 (LXX); von Stimmen sich für ihn erhoben, notierte ich mir Kamphausen, Ev. Gm. Bl Rheinland 84, 9; E. König, Neue Kirchl. Zs. 1891, 667; G Bew. d. Gl. 92, 1. Dagegen van Lennep, Daniel 156. 23. 2.

2 Sam. 16, 12. Zu der Psychologie, welcher Davids Wort stammt ראה יהוה בעָנְיִי [בעיני ק', בעוני כ' LXX, mit] והשיב יהוה לי טובה תחת קללתי vergleiche die Ueberlegung der Gartenbesitzer in 68, 32 beim Anblick ihres abgeernteten Gartens:

عَسَى رَبُّنَا أَنْ يُبْدِلَنَا خَيْرًا مِنْهَا

2 Sam. 17, 8. *Gegen* das Plus der LXX καὶ ὡς ὃς τρα ἐν τῷ πεδίῳ macht Wellhausen geltend, dass das A. T. die nur als ein den *Gärten* gefährliches Tier kenne, sie aber nicht, etwa Homer, der verwaisten Bärin an die Seite gestellt haben wi da gerade bei dem Schweine dem Israeliten nur die Eigenschaf Unreinheit in den Sinn kam. Als ob die Israeliten in diesem S sich von den anderen Semiten unterschieden hätten. Gewiss h die Syrer den heissesten Monat des Jahres nicht bloss deswegen „Schweinemonat" geheissen, weil er „den Gärten gefährlich w und die Juden nicht deswegen sich des Schweines enthalten, es eben ein Schwein ist, sondern weil es der alten Mythologie ein recht gefährliches Tier galt, das sogar dem schönen Ad den Tod brachte. Dieser Mythus ist doch nicht erst auf griechisc Boden entstanden. Das Wildschwein wird in Palästina nicht zal gewesen sein als anderswo. 18. 3. 9

2 Sam. 17, 19. Das dunkle ריפות oder הריפות, das die M über den Brunnendeckel ausbreitet εφυχεν επ αυτω παλαθας I quasi siccans *ptisanas* Hier., erfährt vielleicht eine Beleuchtung d das was Wetzstein (ZDPV 13, 2 A. 1) und Almkvist (kleine träge zur Lexikographie des Vulgärarabischen Actes etc. S. 419) die Bereitung des Ḳamar-ed-dîn, des „Aprikosenkäse" mitteilen, auf Brettern nahe bei der Kelter an einer sonnigen Stelle getroc wird. Freilich wird auch noch anderes gewaschen und getrocl z. B. nach Wetzstein am gleichen Orte S. 3 auch das Getreid 18. 3. 9

2 Sam. 17, 28. Unbegreiflich, dass sowohl Driver als K Klostermanns Herstellung von עֲרֻשֹׂת מִשְׁכָּב für das δέκα κοίτας LXX und das blosse מִשְׁכָּב des hebräischen Textes ignorieren. bin unabhängig von Kl. auf dieselbe Verbesserung gekommen, doch jedem einleuchten sollte. 29. 2. 9

2 Sam. 19, 1. Driver weist englische Leser mit Recht darauf hin, dass Wellhausen (Bleek[4] 227. Comp. (2) 262) das malerische בלכתו als ausgezeichnet betont habe; dass aber Lucian statt dessen בְּבָכְתּוֹ gelesen hat „während er weinte", brauchte deshalb doch nicht verschwiegen zu werden. Klostermann hat es sogar vorgezogen, und für und wider lassen sich Gründe geltend machen. 29. 2. 92.

2 Sam. 19, 6. Einen hübschen Beleg, dass die Regel Gesenius[25] § 128, 1 man vermeide mehrere koordinierte Genetive von einem und demselben Nomen abhängen zu lassen, sehr viele Ausnahmen hat, bietet dieser Vers; sonst würde ja den Mädchen die נֶפֶשׁ abgesprochen: נֶפֶשׁ בָּנֶיךָ וּבְנוֹתֶיךָ. Auch im nächsten Glied hat die LXX 2 Genetive την ψυχην των γυναικων σου και των παλλακων σου; offenbar schiebt der massoretische Text das letzte נפש ein, um die γυναικες und παλλακες nicht wie die Söhne und Töchter so unmittelbar neben einander zu stellen. Ps. 5, 7. 1 Sa. 23, 7 etc. 29. 2. 92.

Wie schwierig genaue Kollation ist, zeigt eine Bemerkung Vercellone's zu 2 Sam. 19, 10 ff. Hoc loco adnotare iuvat graeci codicis vaticani 1209 auctoritatem mendosissime prolatam fuisse ab Holmesio . . . Nam *ipso codice collato* (fol. 384) *testamur hoc loco accuratissime* editum fuisse a Maio; legit enim: και νυν ινα τι etc. Hier giebt Vercellone (und Mai) προς Σαδωκ και Αβιαθαρ; nach Fabiani hat aber der codex και π ρ ο ς Αβιαθαρ und dass im nächsten Vers Mai μου statt μοι gedruckt, muss Vercellone selber hervorheben; so ganz im Superlativ ist es also mit seiner Akkuratesse nicht bewandt.

2 Sa. 19, 26. רִמָּנִי ist sehr lehrreich für das syrische ܡܰܪܡܶܢ. Castle-Michaelis hat zu letzterem nur *susurro* i. q. ܡܰܣܡܶܢ und noch 1884 giebt ein Kenner wie Wright in seinem Glossary zu Kalilah and Dimna nur ܡܰܪܡܳܢ a *tale-bearer* or *causer of strife* und zu dem auch schon bei Castle vertretenen und mit 2 Macc. 14, 15 belegten Abstraktum ܡܰܪܡܽܘܬܳܐ tale-bearing, scandal-mongering. Dass das Wort nach Etymologie und Bedeutung vollständig dem griech. δ ι α β ο λ ο ς entspricht, scheint auch Wright entgangen zu sein. Siehe meinen Cyrill in Jul. und BH in Matth. 4, 1. Ganz ebenso wird an unserer Stelle רמני von LXX tropisch παρελογισατο, von Luc. wörtlich απερριψε wiedergegeben. 29. 2. 92.

Ob auch in arab. رجم, vielleicht auch im Teufelsnamen رجيم derselbe Tropus vorliegt? wie erklärt er sich? 2. 3. 92.

2 Sam. 19, 38. Beim Grab seines Vaters *und seiner M* wünscht Barsillai zu sterben; bei den Juden ist in der Regel das Grab des Vaters oder der Väter erwähnt. Man beachte sehr in Eutings Nabatäischen Inschriften die Frauen in den G inschriften hervortreten, mit selbständigem Eigentums- und fügungsrecht, was Nöldeke mit Recht hervorgehoben hat. 1. S

2. Sam. 20, 19. Sehr interessant ist Theodorets Antwort au Frage πῶς νοητέον· „εἰ ἐξέλιπον ἃ διέθεντο οἱ πιστοὶ τοῦ Ἰσρ Das beziehe sich auf das Gesetz Dt. 20, 10 f. — bei Migne natürlich das Citat —, dass man vor Eröffnung einer Belage erst einen Antrag auf Ergebung stellen müsse und erst wenn d abgelehnt sei, zur Belagerung schreiten dürfe. Theodoret wird recht haben, aber wie viel Interessantes steht in den alten Kat das unsern Kommentaren besser anstehen würde, als manche Weisheit! 3. 3. S

2 Sam. 20, 19. Noch kein Erklärer scheint an לְהָמִית An genommen zu haben, so seltsam es vor dem Objekt עִיר steht; das beigefügte אִם rechtfertigt es noch nicht, da für die gewalt Vernichtung ein anderer stärkerer Ausdruck als הָמִית erwartet den müsste. Joabs Antwort zeigt deutlich, was dastand: sein לֹא וְאִם אַשְׁחִית wiederholt — nach der ganz allgemein orientalischen — die Worte der Frage, nur in umgekehrter Ordnung: es ist s לַשְׁחִית oder לְהַשְׁחִית zu lesen. Bei dieser Gelegenheit sei auf de ständigen Wechsel zwischen dem Infinitiv des Piel und Partici des Hifil aufmerksam gemacht, der sich bei diesem Verbum z Gen. 6, 13 מַשְׁחִיתָם, V. 17 לְשַׁחֵת; 19, 13 לְשַׁחֲתָהּ, V. 13. 14 מַשְׁחִית; 24, 16 in demselben Vers. Dies könnte fast auf die Vermu bringen, dass לשחת ein verkannter Infinitiv Hifil sei; doch allerdings Driver zu 1 Sam. 2, 28 und die enge Verwandtschaft der Stämme, z. B. bei הִכִּין und כּוֹנֵן Ps. 7, 14; 11, 2. 2 Sa. 7, 1 (andere Quelle?), קטר u. s. w.; arab. نَجَّى II und أَنجَى, نَزَّلَ II أَنزَلَ (Sure 3, 2 etc.); syr. ܐܰܚܶܦ und ܚܰܦ 1 Sa. 6, 6 etc. 3. S

2. Sam. 22. Ps. 18, 28. 29. Nowack verbessert nicht ei dass Hupfeld nach der im Text gegebenen Erklärung mit V die neue Strophe beginnt, im Druck der Uebersetzung mit V Die erstere Einteilung scheint von den meisten bevorzugt zu wer Ewald rechnet die Strophe von V. 26–31. Klostermann be mit V. 25 die zweite Hälfte des Lieds. Nicht einmal in d Stücken sind wir sicher. [S. Häring, Theol. Abh. f. C. v. V säcker 173]. 4. 3. S

2. Sam. 22, 8. Das merkwürdige Qerê וַיִּתְנַעַשׁ wird von Nowack-Hupfeld zu ψ 18 gar nicht berücksichtigt, Delitzsch[3] bemerkt dazu „es verwische den bedeutsamen Wechsel zwischen Qal und Hithpael", hat aber keine Silbe über das der Erklärung bedürftige *Maskulinum;* nur Olshausen schrieb schon 1853 mit Recht: es scheine vielmehr, als wolle das Q'ri den *Herrn* selber als Subj. fassen, etwa so: *da erzitterte er*, vor Zorn nämlich. Er wendet dagegen ein, dass das Verbum sonst nicht im Hithpael von Personen vorkomme, und dass alle formellen Gründe der älteren Lesart (dem Ktib) zur Seite stehen. Lucian's Uebersetzung ἐπέβλεψε καὶ ἐσείσθη bestätigt die Vermutung Olshausens; nur darf man nicht mit Klostermann unter Vergleichung von Gen. 4, 4 Hab. 3, 6 וַיִּשַּׁע herstellen; graphisch näher liegt es anzunehmen, dass die Massoreten an נער statt נעש gedacht haben:

Er schalt und es zitterte die Erde.

Beachte das unmittelbar folgende כִּי חָרָה לוֹ und נעזרת י in V. 16.

7. 3. 92.

2. Sam. 22, 44. Das erste Glied dieses Verses nach der gewöhnlichen Uebersetzung „du errettest mich aus den Fehden meines Volkes" oder auch nach der LXX. „aus Völkerfehden" klingt neben dem Vorausgehenden und Folgenden ziemlich kleinlaut. Lucian übersetzt: ἐξεῖλου με ἐκ δυναστῶν λαοῦ. Ps. 3, 7 haben wir eine ähnliche Variante מֵרִבְבוֹת עָם und מֵרִיבוֹת עָם. In einem Gedicht, das den Parallelismus so strenge einhält wie dies, habe ich keinen Zweifel, dass das מן im ersten Versglied komparativisch zu nehmen ist und der Sinn war:

Du erhöhest mich über die Grossen meines Volkes,
Setzest mich zum Haupt von Nationen.

Wie das Verbum ursprünglich lautete, kann ich nicht sagen; ψ 4, 4 liesse an ותפלאני denken; cf. auch V. 49. 8. 3. 92.

2. Sam. 23, 1 s. Gen. 4, 22.

2 Sam. 23, 4. 5. כִּי לֹא כֵן wird von den meisten Neueren als Frage gefasst (Erdmann, Driver, Kittel); aber Klostermann hat meines Erachtens ganz recht, dass dies „gegen die Natur der Rede" sei. Mir ist das dreimalige כי לא in diesem und im nächsten Vers sehr verdächtig. An לָכֵן, das LXX sehr oft statt לֹא כֵן findet, ist nicht zu denken; ich vermute, dass נָכֹן dastand:

Ja *fest gegründet* ist mein Haus vor Gott,
Ja einen ew'gen Bund schloss er mit mir.

Die Beziehung auf 7, 12. 16, insbes. 26 ist ja unverkennbar; aus demselben Grund glaube ich auch, dass in V. 4 statt des Morgens

ohne Wolken mit LXX „ein Morgen, der nicht vorübergeht“ zustellen ist, עבר statt עבת: sogar an עֶרֶב „ein Morgen nicht ein Ab liesse sich denken. Den Rest des Liedes verstehe ich noch n Vergleiche das עברו in Ps. 18, 13 neben מנה, wofür Sam. בערו 5. 3. 9

2 Sam. 23, 5—7. Driver und Kittel haben sich zwar überlieferten Texte beruhigt; das ist mir unmöglich. Scho beiden Passivpartizipien ערוכה und שמרה sind sehr verdächtig. wiss hat Lucian recht, wenn er in den zwei ersten Buchstabe Partikel עד erkennt; das darauf folgende ו wird den Anfang Imperfekts bilden י . . י, ושמרה wird man, wieder mit Lucian, als fekt mit ו cons. nehmen dürfen וְשָׁמְרָה „und wird ihn halten“ letzten כי wird כבן oder ביהוה stecken. Noch sicherer ist mir, כ von כלהם in V. 6 eine zweite Vergleichung einführt neben hinter das ich לא יצמיח aus V. 5 einschieben möchte:

Schlechtigkeit ist wie Dornen מנד? die nicht sprossen,
Wie להם [להמ Flamme? Nesseln?], die man nicht mit der anfasst.

Auch mit אם לא = ימלא wird Lucian das richtige getroffen h aber den Wortlaut des ganzen herzustellen, will noch immer gelingen: וְאֵין שֹׁמֵעַ nach Ps. 129, 6?? 8. 3. 9

2. Sam. 23, 8. Zu diesem Vers soll kein Erklärer unterl seine Hörer oder Leser auf den Brief Luthers an *Rörer* 2. [Köstlin 3.] Juli 1523 feria 4. post Petri et Pauli hinzuw der ihnen in Bd. 2 der theologischen Arbeiten aus dem rheini wissenschaftlichen Prediger-Verein (1874) S. 94—97 am leicht zugänglich sein wird [1]). Selbst Lagarde hätte daran seine F gehabt, und dann über Luthers Verdienste um die Dolmetsc gerade der Samuelisbücher milder geurteilt, als er es in s Kritik der Probebibel gethan hat. Kautzsch aber möge ob den kritischen Erläuterungen zu seinem A. T. eine Genugthuung empfinden, auch in diesem Stück dem grossen Wegebahner L zu folgen: talia in fine Bibliorum signabimus, si qua sunt e currunt similia, pro admonendo lectore. Wenigstens teilwei Rörer Luthers textkritische Bemerkungen unter die Randgl aufgenommen: „Da achten wir, der Text sei durch einen Schr verderbet, etwa aus einem Buch unkendlicher Schrift und von l Buchstaben. Und sei also Adino für Orer und Haeznib für I nito gemacht. Denn die Ebrei wohl wissen, wie man in böser H schrift kann Daleth für Res, Vau für Nun, He für Thau und wi

1) Köstlin, Luther I² A. 1 zu S. 609.

umb lesen. Darumb haben wir's nach dem Text 1. Par. II korrigiert, denn der Text an diesem Ort nichts gibt etc." 5. 3. 92.

Jer. 10, 11. Dass der aramäische Vers in einer Hds. Kennicotts und in Reuchlins Targum fehlt (s. Lagarde, prophetae p. XXXIV) und was im Targum weiter von פרשגן אגרתא דשלח ירמיה zu lesen ist, (αντιγραφον επιστολης ης απεστειλεν ιερεμιας unter den Apokryphen) sollte doch selbst in einem kurzgefassten Kommentar nicht fehlen. 10. 5. 92.

12 Propheten. Auffallend, dass keine von den neueren alttestamentlichen Einleitungen zum Zwölf-Propheten-Buch die bei Bär hinter demselben stehende massoretische Notiz [1]) auch nur erwähnt, geschweige erklärt, nach welcher der Zeitraum, welchen das Buch umspannt, 327 Jahre betrage „von Ussia [= Hos. 1, 1] bis zu dem Jahr, *in welchem Alexander kam* [= Mal. 3, 1 ? האדון, das in den semitischen Inschriften der Ptolemäerzeit regelmässig von diesem gebraucht wird]. 29. 7. 92.

Esdrana.

1. Zum griechischen Esra.

Für eine Vorlesung über die aramäischen Stücke des A. T.'s sah ich mich zu Esra 4, 8 ff. selbstverständlich auch nach dem *griechischen* Esra um. Wer beschreibt meine Ueberraschung, nachdem ich einen einzigen Vers verglichen hatte, die ich ob Schürer's Ausspruch empfand (G. d. J. V. ²2, 713): „Den kanonischen Esra hat er *nicht aus dem Hebräischen übersetzt* (so Fritzsche und die Meisten), *sondern nach der Septuaginta-Uebersetzung bearbeitet* (so richtig: *Keil*, Einl. 3. Aufl. S. 704 f.)".

Da ich dieselbe Behauptung in Zöckler's Apokryphen-Kommentar wiederholt finde, allerdings mit einer Einschränkung, andrerseits mit einer Erweiterung (S. 157): „es *scheint* dem, was der Verf. *aus der Chronik und* dem kanonischen Esrabuche entnimmt, nicht der hebr. Text, sondern die Septuaginta-Uebersetzung zu Grunde gelegen zu haben", so ist Anlass genug, einer solch unbegreiflichen Behauptung entgegenzutreten. Es genügt eigentlich das eine Wort בשלם, aus dem ersten Vers, den ich verglich, Esr. 4, 7 (= griech. 2, 15). Die LXX fasst es als Appellativ = בְּשָׁלוֹם ἐν εἰρήνῃ, der griechische Esra nimmt es als *Eigennamen* Βηλεμος, Lucian Βεελσιμος. Wie in aller Welt soll der griechische Esra dazu gekommen sein, ἐν εἰρήνῃ in Βηλεμος zu verwandeln, wenn ihm nur in der LXX

---

1) Im jüngst erschienenen liber Samuelis übersetzt Bär die entsprechende Notiz: Anni libri a *constitutur* Eli *iudicem* in Silo ad mortem Davidis *rex* Israelis *nonagenti* et tres anni!! 7. 1. 93.

das erstere, und nicht viel mehr in einem hebräischen Text v vorlag? Hat doch selbst Lucian, der anerkanntermassen den LXX- nach dem Hebräischen revidierte, im kanonischen Esra 4, 7 ruhig εν ειρηνη stehen lassen und im griechischen bloss Βηλ in die dem Hebräischen etwas nähere Form Βεελσιμος verwande Doch sei Fritzsche's und der Meisten Behauptung mit ein weiteren Beispielen für die aus der Chronik und aus Esra genomm Teile erhärtet.

Gleich der erste Satz, welcher dem griechischen Esra und Chronik gemeinsam ist, liefert ein Beispiel, das auch Fritzsche gangen ist. Die Schrift beginnt Και ηγαγεν Ιωσιας το πασχ Ιερουσαλημ . . . . στησας τους ιερεις κατ εφημεριας εσ λισμενους εν τω ιερω του κυριου.

Der entsprechende LXX-Text in der Chronik II 35, 1 f. la και εποιησεν Ιωσειας το φασεχ . . . και εστησεν τους ιερεις τας φυλακας αυτων και κατισχυσεν αυτους εις τα οικου κυριου. Fritzsche nennt die Uebersetzung des griechis Esra, speziell das ἐστολισμένους „eigenmächtig"; wer aber nur eini massen in der textkritischen Verwertung der alttestamentli Uebersetzungen geübt ist, müsste das richtige finden und selbst hebräische Original rekonstruieren können, wenn es verloren w Die scheinbar so verschiedenen Uebersetzungen εστολισμεν und κατισχυσεν αυτους, mussten ihn auf ein und dass חזק hinweisen, das für gewöhnlich *stärken*, aber auch *„umgür* heisst, welche Bedeutung von Gesenius-Mühlau-Volck mit Recht s an erster Stelle genannt wird [2]). Im Syrischen ist sie ganz gewöhnl

Oder wie will man 1, 10 das εχοντες τα αζυμα des griechis Esra, über das Fritzsche *gar nichts* hat, neben dem κατα την τολην του βασιλεως der Chronik anders erklären, als dass der ein unvokalisiertes מצות als מַצּוֹת, der andere als מְצוֹת gedeutet Dass dabei im ersten Fall das folgende מלך unter den Tisch befremdet keinen, der in diesen Dingen Erfahrung hat.

Oder — da auf zweier oder dreier Zeugen Mund eine S bestehen soll — wie kann man 1, 27 des griechischen Esra an erklären, als aus einem tollen Missverständnis unsres *hebräis* Textes von 2. Chr. 35, 23, das unmöglich hätte begegnen kön wenn dem Uebersetzer unsere LXX bekannt gewesen wäre? handelt sich um die Schlacht von Megiddo: Da heisst es in Chronik: היורים למלך יאשיהו ויאמר המלך לעבדיו העבירוני כי החליתי מאד

1) Der Artikel בשלם bei Siegfried-Stade hat (s. u.) den *kanonischen* den *griechischen* Esra mit einander verwechselt! Dass auch letzterer *konse* verglichen werden müsste, ist selbstverständlich, aber noch nirgends gesch

2) Siegfried-Stade bieten in diesem Stück eine Verschlimmbesser offenbar ist ihnen der syrische Sprachgebrauch nicht geläufig.

Das hat die LXX ganz richtig übersetzt: και ετοξευσαν οι τοξοται επι βασιλεα Ιωσιαν, και ειπεν ο βασιλευς τοις παισιν αυτου· εξαγαγετε με, οτι επονεσα σφοδρα. Im griechischen Esra aber heisst es: και κατεβησαν οι αρχοντες προς βασιλεα Ιωσειαν, και ειπεν ο β. τ. π. α.· αποστησατε με απο της μαχης, ησθενησα γαρ λιαν. Wie will man die ersten Worte anders erklären, als schon Fritzsche 1851 gethan hat, und sicher schon andere vor ihm? Der griechische Esra glaubte statt ויורו היורים zu lesen וירדו השרים. Und da soll er die LXX, und nicht den hebr. Text benutzt haben! Oder דינא, das die LXX 4, 9 für einen Volksnamen hält, Δειναιοι, nimmt der griechische Esra appellativisch als דִּינָא κριται, denn so ist nach Luc. das και οι von B und και κραταιοι οι von A zu erklären, was wieder unmöglich wäre, wenn ihm die LXX und nicht der aram. Text vorgelegen hätte.

Nun aber ebenso ein paar Beispiele aus dem kanonischen Esra, auf den Schürer — warum, ist nicht einzusehen — seine These beschränkt: sein Gewährsmann Keil hatte seine Beispiele aus Chronik und Esra-Nehemia gleichermassen geschöpft.

Man darf nur zugreifen und Lagarde hat es in seiner Lucian-Ausgabe so bequem gemacht, indem er auf dem Rand die Kapitel und Verseinteilung der kanonischen Texte anbrachte. Ich citiere nach dem letzteren.

4, 14 fehlt in G [= LXX] der dunkle Passus, מלח היכלא מלחנא; G 1 [= griech. Esra] hat ενεργειται τα κατα τον ναον: wie soll G 1 ohne unsern hebr. Text auf dies verfallen sein?

4, 15 wurde עבדין von G עַבְדִין (Sklaven), von G 1 עָבְדִין (machend) vokalisiert.

4, 16 las G 1 statt חלק, das G frei übersetzt, הלך καθοδος.

4, 20 hat G statt בעבר נהרה της εσπερας του ποταμου, las also בערב, G 1 hat richtig περαν.

Wenn in 5, 3 der Eigenname תתני, das letzte Wort des hebr. Wörterbuchs, in G Θαναναι [so B, A Θαθθαναι], in G 1 dagegen Στσιννης lautet, so hat Lagarde schon 1874 in seinem Psalterium Hieronymi — das ist freilich wieder ein Ort, wo man es nicht suchen würde — diese Verschiedenheit besprochen und erklärt pronuntiationem masoretarum falsam et versionem Graecam Esdrae I [= kanon.] *recentiorem* esse, quam Esdrae III interpretationem e canone nunc extorrem [1]). Wie es sich mit diesem Zeitverhältnis auch verhalten mag, das ist doch sonnenklar, dass wir es hier mit 2 verschiedenen Uebersetzungen eines und desselben Originals zu thun haben. Ich verweise hierüber, da bei Cornill nichts zu finden, auf den letzten Satz in Driver's Introduction.

1) Vgl. weiter Lagarde, Symm 2, 106 (Mitt. 1, 236).

Nun muss doch aber Keil für seine gegenteilige These Grün und offenbar starke gehabt haben, wenn sich Schürer-Zöckler dur dieselben so imponieren liessen, dass sie die Auffassung der „Meiste verwarfen. So führt Keil allerdings sogar eine ganze Reihe v Gründen an, aber sie sind insgesamt so schwach, dass sie nur se mangelnde Kenntnis auf diesem Gebiet beweisen. Er sagt: „ Bearbeitung nach der alexandr. Uebersetzung erhellt schon aus oft *wörtlichen Uebereinstimmung im griechischen Ausdrucke* mit d selben, selbst in ungewöhnlichen, seltenen Wörtern, z. B. 8, κουφιζειν, 9, 51 λιπασματα und γλυκασματα". Hat dann auch Uebersetzer des Hiob die LXX des Esra benützt, weil er dasse Verbum κουφιζειν 21, 30 für dieselbe Wurzel חשך gebraucht, die E 9, 13 steht? Oder mit welch andrer griechischen Wurzel soll m שמן und מתק wiedergeben, als mit λιπαινειν und γλυκαινειν. Dasse λιπασματα auch Jes. 25, 6 bei Theodotion für das שְׁמָנִים, statt des LXX dort שמח gefunden hat. Und wie oft γλυκ-αζω, -αινειν, -ασ -ασμος, -ερος, -υς für מתק, sieht Schürer — Keil kann es ja nicht m sehen — bis die Oxforder LXX-Konkordanz fertig sein wird, vielleic aus dem alten Kircher von 1707, dessen Riesenfleiss er sehr Unre gethan hat, als er in seiner Anzeige des genannten neu-erschein den Werkes den Trommius die einzige derartige Konkordanz nann die wir bisher besassen.

Das sind *alle* Beispiele dieser Art, aus denen allein schon n Keil die Abhängigkeit des griechischen Esra von der alexandri schen Uebersetzung erhellen soll: als ob aus denselben, wenn richtig wären, — an das denkt Keil mit seinen Nachfolgern gar nicht nicht auch das umgekehrte Verhältnis sich ergeben könnte! e eine freie Bearbeitung, dann die wörtliche Uebersetzung. Er fäl aber fort „ganz besonders aber aus den Stellen, in welchen der Ve mit dieser Uebersetzung in Abweichungen vom hebr. Text zusamm trifft". Da werden nun Fälle angeführt, wie der, dass beide 2. Chr. 35, 9 als Singular betrachten, als ob der hebr. Text jenen alten Zeiten schon vokalisiert gewesen wäre! oder Esra 4, dieselbe Lesart לוֹ statt לֹא befolgen, von der Keil nicht anführt, d sie in guten Ausgaben als Qere unter, in einzelnen Hdss. und A gaben sogar im Texte steht und unzweifelhaft richtig ist — לֹא einfach spätere rabbinische Bosheit! — dass beide Esra 8, 36 Piel אֶשָּׂא mit δοξάζειν übersetzt hätten, — genau wie Jes. 52, das Nifal יִשָּׂא ganz vorzüglich mit δοξασθησεται wiedergegeben i an einer Stelle, die jedem christlichen Theologen bekannt sein dürf Und wo ist denn da „die Abweichung" vom hebr. Text? Weil m in den landläufigen deutsch-hebr. Wörterbüchern findet, dass „*unterstützen*" heisse, müssens auch jene Alten hier so genomm haben! Difficile est, satiram non scribere. Ganz unverständlich i

wie in 8, 4 = 7, 6 eine gemeinsame Abweichung von יד־אלהיו liegen soll, das LXX wörtlich durch οτι χειρ etc., der griechische Esra frei aber richtig durch ευροντος χαριν wiedergibt. Setzt Keil voraus, dass beide כי יד gelesen haben? dann ist in diesem Fall vielleicht Zöckler so gut und schlägt im gleichen Esra-Kapitel V. 9 nach, und überzeugt sich, wie hier dieselbe Formel vom wörtlichen Uebersetzer auch wieder mit οτι, (an den andern Stellen 28; 8, 18 mit ως), vom freien Bearbeiter durch κατα την δοθεισαν αυτοις ευοδιαν wiedergegeben ist. Das nennt man gemeinsame Abweichung vom hebr. Text, wo der hebr. Text und seine Auffassung identisch, und der Ausdruck verschieden ist!

Schlimm wäre es natürlich für meine Theorie, wenn Keil mit der weiteren Behauptung recht hätte: dass 1, 23 f. „der im hebr. Text *nicht stehende*, nach 2. Kön. 23, 24 ff. gebildete längere *Zusatz der LXX* 2. Chr. 35, 20 ins *Kurze zusammengezogen* frei wiedergegeben sei". Ich bitte einfach die beiden griechischen Texte zu vergleichen, und wer nicht oberflächlich und nicht blind ist, wird bestätigt finden, was bei Fritzsche und Bissell schon längst, und jetzt auch bei Ball zu lesen ist, dass der griechische Esra auf die den Josia betreffenden *Unglücksweissagungen* 1. Reg. 13, 2. 2. Reg. 23, 14. Bezug nimmt, die LXX auf seine *Reformhandlungen*, die in ihr aus der von Keil citierten Stelle 2. Reg. 23, 24 ff. fast wörtlich berichtet sind. Wenn hier eine Berührung stattfindet, so ist es nur die, dass beide Texte an derselben Stelle einen Zusatz haben, aber einen sprachlich und inhaltlich *total verschiedenen*. Wie das zusammenhängt, habe ich hier nicht weiter zu erklären. Ich brauche auch die noch übrigen Beispiele Keils nicht zu widerlegen 1, 3. 13. 33. 38. 40. 8, 92 sie sind so schwach wie die bisherigen: einzig und allein 2, 30 ist etwas auffallend, dass בְּאֹרַח von beiden speziell von der „Reiterei" gedeutet wird (μεθ ιππου und εν ιπποις); das ist wohl veranlasst durch das folgende וחיל, welches nicht das gewöhnliche Heer bedeutet, ruht aber vielleicht auch auf einem uns nicht mehr bekannten Sprachgebrauch [1]). Gegen die überwiegende Menge der andern Beispiele kann es nicht aufkommen.

Ich breche ab: ich führe nur noch 2 englische Zeugnisse an. Driver schliesst seine Introduction mit dem Satz: The parts which correspond with the Hebr. Ezra are translated in a freer and more flowing style than in the LXX; but *the translation is important for the criticism of the Hebrew text of Ezra which in some cases may be restored by its aid.* (Aehnlich schon Ryssel-Bertheau XXVII, nur dass dort die entgegengesetzte Auffassung von Keil-Schürer

1) Man könnte auch fragen, ob bei der Wiedergabe von באורח וחיל durch εν ιπποις και δυναμει nicht εν ιπποις = וחיל nach dem Arabischen, und δυναμις = אורח. Aber auch das befriedigt nicht.

ohne Widerspruch unmittelbar daneben gestellt wird, so dass m nicht weiss, für welche der Herausgeber sich entscheidet).

In neuster Zeit hat *Ball* in seinen Variorum Apocrypha auf d Frage sorgfältigst Rücksicht genommen. Zu 1, 15 bemerkt er: t writer's Hebrew text differed in some respects from the Massoret recension; zu 38: this again points to the use of a *Hebr.* MS the writer of Esdras, and that a badly written one; 5, 22 importa as shewing that the writer followed a *hebr.* text & was *not* d pendent on the Sept. of Ezr. Neh.

Das meine ich auch, ja ich werfe zum Schluss noch die Fra auf: hat nicht der griechische Esra eine hebräische Vorlage benüt die eine frühere Stufe repräsentiert als die Kompilation, die w heute Esra-Nehemia nennen? Hätte er Neh. 7, 73 unmittelbar Esra 10, 44 angeschlossen, wenn er in seiner Vorlage keinen A halt dazu fand? Ich stelle es ausdrücklich nur als Frage; es untersuchen, soll mir scheints nicht ermöglicht werden.

Auch das andere hätte ich gerne untersucht, was de Lagar Mitt. 4, 318 als seine Ueberzeugung aussprach, dass Esdras α 3. die Erzählung vom „Pagenwettstreit" ursprünglich hinter Dan. 6, untergebracht war. In den von ihm als 5. Stück seiner Septu gintastudien angekündigten, leider aber nicht mehr ausgearbeitet Ezdrana (vergl. GGN. 91. 4. 137 mit 10, 359) hätte er es wo näher begründet. Faute de mieux will ich wenigstens darauf ve weisen, dass die LXX in Dan. 6 statt ανδρες V. 2, οι δυο ανθρ ποι V. 24 zur Abwechslung in V. 5 οι δυο νεανισκοι sagt u damit deutlich beweist, dass sie bei Dan. 6 an die 2 im griechisch Esra vom Judenjüngling (dort Serubabel) überwundenen Pag denkt: magna est veritas, et praevalebit. Vielleicht thut sie auch in den folgenden Beispielen, die ich hier anfüge.

Noch im neuesten deutschen Esra-Kommentar von Oettli (188 wird S. 151 die von Nägelsbach PRE ² 4, 333 f. ausgesproche falsche Behauptung wiederholt, dass der cod. Vat. der LXX d Bücher Esra und Nehemia *trenne.* Ich habe dies zwar schon vie mal widerlegt: ohne Namensnennung im genannten Band der PR S. 806, in den Studien und Kritiken 1879 S. 515 ff., in mein Kollation des Vaticanus 1880 und 1887. Ryssel hat auch ausdrücl lich bei der Neubearbeitung von Bertheau auf meine Berichtigur aufmerksam gemacht; Oettli selbst nennt *auf demselben Blatt* mein Aufsatz aus den St. & Kr. unter der Litteratur und wiederholt doc den alten Fehler! Wie oft wird er noch wiederkehren? Nach Swe hoffentlich nicht mehr.

Meine zweite Bemerkung betrifft die Ueberschrift der Esr Bücher im codex Alexandrinus. S. 155 seines Apokryphenkommen tars hebt es Zöckler als Merkwürdigkeit hervor, dass der griechisch

Esra einmal im kirchlichen Altertum die Ueberschrift ο ιερευς führe, nämlich eben im codex Alexandr. der LXX. Aehnlich Bertheau-Ryssel zu Esra 7, 11, gleichfalls mit Beschränkung auf den griech. Esra. Das scheint durch Tischendorf und Swete bestätigt zu werden. Sehen wir aber näher zu, so führt ja in derselben Hds. auch der *kanonische* Esra die Ueberschrift ιερευς (ohne Artikel), die *Unterschrift* aber lautet bei beiden Büchern nicht so, sondern Εζρας α, Εζρας β. Nun pflegt sonst Ueberschrift und Unterschrift der biblischen Bücher einander im allgemeinen zu entsprechen. Und in unserem Fall erklärt sich die bis jetzt rätselhafte Ueberschrift ganz einfach so, dass bei *beiden Büchern die erste Zeile derselben,* [Εζρας α, Εζρας β] offenbar durch *den Buchbinder weggeschnitten worden ist.* Aufs deutlichste wird das bestätigt durch das Titelblatt der genannten Hds., das in seinem Inhaltsverzeichnis unsere beiden Bücher als Εσζρας α ιερευς, Εσζρας β ιερευς verzeichnet [1]). 13. 7. 92.

Eine dritte soll den Vers Esdras α 4, 40 richtig stellen.

Noch Swete druckt καὶ αὕτη ἡ ἰσχὺς καὶ τὸ βασίλειον καὶ ἡ ἐξουσία καὶ ἡ μεγαλειότης τῶν πάντων αἰώνων und Zöckler übersetzt es (Apokr. S. 160) „und *sie* [die Wahrheit] ist die Macht und das Reich und die Gewalt und die Herrlichkeit aller *Zeiten*". Wen die Doxologie des Vater-Unsers nicht selber auf den Gedanken bringen konnte, dass αὐτῇ statt αὕτη zu accentuieren sei, der hätte das Richtige schon seit 1883 in Lagarde's Lucian lesen können [2]). Vielleicht citiert man künftig zu Mt. 6 nicht mehr bloss 1. Chr. 29, 11, sondern auch diese Stelle und Dan. 2, 37. (13. 7) 4. 8. 92.

2. Zum kanonischen Esra.

Esra 4, 7. Ein Name בִּשְׁלָם ist von vornherein auffällig. S-St schreiben darüber „fehlt bei T", was nicht wahr ist, denn die LXX hat εν ειρηνη; sie sagen weiter „L Βεελσιμος", was wieder falsch, denn auch Lucian hat εν ειρηνη, nur dass er hinter demselben Ρεουμ και Βεελτεεμ einschiebt, welch letzteres natürlich nicht = בשלם ist, sondern mit Ρεουμ aus V. 8 stammt = רחום ובשלטעם. Dagegen hat nun die LXX α Esr 2, 15 Βηλεμος und Lucian *hier* Βεελσιμος. Aber auch der Syrer fasst בשלם appellativisch, im Gegensatz zum vorhergehenden שמנה und trotzdem führt Bertheau-Ryssel nur das εν ειρηνη der LXX an. Unter den babylonischen

1) So, εσζ, nach Grabe, der wahrscheinlich recht hat. Die betr. Seite ist sehr zerfetzt und verklebt, dass ich die 3 Buchstaben auf der Photographie nicht mit Sicherheit lesen kann. An der zweiten Stelle scheint mir -σζ- sicher, weniger an der ersten; α ιερευς — β ιερευς ist ganz deutlich.

2) S. jetzt Ball, der statt des Syrers, welcher die Lucian. Revision übersetzt hat, Lucian selber hätte citieren sollen.

Namen findet sich: Belsum-iškun oder šukun, aus dem בלשם, falls *diese* Form richtig wäre, aber kaum verkürzt sein könnte. 12. 7. 92

Esra 4, 9. 10. Die LXX verbindet nach dem gedruckten Text — und von Hdss. weiss ich es jedenfalls von A, dass er es thut — das letzte Wort von V. 9 כְּנָמָא mit dem ersten אדין von V. 10, da sie durch ἔκρινε wiedergiebt: τάδε ἔκρινε Ρεουμ etc. Es lässt sich aber fragen, ob nicht Lagarde recht hat, wenn er in seinem Lucian ταδε· εκρινε interpungiert. Ob er es auf Grund handschriftlicher Bezeugung thut, weiss ich nicht. Bei Holmes-Parsons ist über solche scheinbare Minutien natürlich nichts zu holen. Die Frage ist von Wert, weil die hergebrachte Deutung sowohl von כנמא als אדין an unserer Stelle gar nicht so sicher ist, als sie es nach den Kommentaren zu sein scheint. 14. 7. 92.

Esra 4, 11. Kein (von mir nachgesehener) Kommentar fragt ob nicht die Worte על ארתחשׁשתא מלכא von dem vorausgehenden לותי zu trennen, und, als Adresse, mit dem folgenden עבדיך zu verbinden sind. Dies ist allerdings gegen den Athnach bei מלכא, mit Recht scheinen es aber so die Herausgeber des CIS zu II, 144 zu fassen wo es ganz ähnlich beginnt:

על מראי מתרוהשת עבדך פחים.

14. 7. 92.

Esr. 4, 10. Asnappar. Es ist doch ziemlich stark, wenn Bertheau-Ryssel 1887 und Oettli 1889 bei einem nur einmal vorkommenden Namen ihren Lesern aus der LXX nur diejenige Form auftischen, welche derselbe im gedruckten Text von (1514. 18 und 1587 hat und sich um die seit 1823. 80. 83 gedruckt vorliegenden Kollationen und Rezensionen gar nichts kümmern. Darf man den argumentum ex silentio bei Parsons trauen, so haben Ασσεναφα von 19 in Betracht kommenden Handschriften nur 8 Minuskeln Und Lucians Σαλμανασσάρης war doch mindestens der Erwähnung wert. 14. 9. 92.

Esra 4, 13. Die von Schrader KAT ² 377 zu (מנדה und) לו zitierte Stelle von einem Zylinder Assarhaddons scheint nicht I Raw 46 III, 58 in welcher Zeile die beiden Worte biltu u mandattu allerdings auch vorkommen, sondern 51 wo *bilutiia* noch dabei steht nach KIB S. 132 aber allerdings a fehlt, wie 134, 37. 14. 7. 92

Esr. 4, 14. מלח היכלא מלחנא Mit Recht hat Kautzsch § 71, 5 Bedenken, ob das Perf. hier als modus rei repetitae von einer seit längerer Zeit geübten und noch in der Gegenwart fortgesetzten

Handlung stehen könne. Ich glaube dass מלחנא Substantiv mit Suffix ist, „weil das x des Tempels oder Palastes unser x", beziehungsweise „unser y ist", je nachdem das Wort beidemal im gleichen oder in gegenteiligem Sinn zu nehmen, beziehungsweise ein anderes einzusetzen ist; ich weiss aber mit der Stelle noch nichts anzufangen, und auch die Keilinschriften haben meines Erinnerns noch keine Aufhellung gebracht. 14. 7. 9.

Esr. 4, 16. שׁוּרַיָּה Statt des status emphaticus, der zudem hier (anders V. 12) mit ה geschrieben wäre, erwartet man doch das Suffix: nicht „*die* Mauern", sondern „*ihre* Mauern," das in LXX, Lucian, Peschittho, I Esra sich findet und mit leichtester Punktationsänderung herzustellen ist. 14. 7. 92.

Esra 5, 3. 13. לְבָנָא Da die Massoreten diese Form überliefern — nicht לְבָנֵי mit ֵ, wie G-M-V[10] druckt —, gilt es sie zu erklären. Dass sie nicht Inf. Hithpeel sein kann, wie Delitzsch und Bär wollten, hat Kautzsch, Aram. Gr. S. 80 genügend dargethan. Aber unrichtig scheint mir seine *Begründung*, dass nach der grossen Zahl analoger Fälle das vorausgehende בית דנה einen *transitiven* Infinitiv nach sich fordere, und weiter ist mit seiner Annahme einer durch Hebraismus erfolgten „Abwerfung" oder „Ausstossung" des Mêm das Dagesch forte nicht erklärt: auf diese Weise würde nur das von Erf. 2 und 3 gebotene לְבָנָא entstehen. Wenn ich Hag. 1, 3 vergleiche לֹא עֵת־בֹּא אֵת־בֵּית יְהוָה לְהִבָּנוֹת , so scheint mir 1) die Annahme, dass der Infinitiv transitiv sein müsse, widerlegt zu sein und 2) die andere nahe gelegt, dass das Dagesch in לְבָנָא durch das von לְהִבָּנוֹת veranlasst sei. Dass es im Aramäischen kein Nifal giebt, spricht nicht dagegen, eine hebraistische Unform ist es ja so wie so. 28. 7. 92.

Esra 7, 11. In den Verhandlungen über Esra's Arbeit am Pentateuch ist meines Wissens der Lesart noch nicht gedacht worden, welche die LXX in Esr. 7, 11 bietet. Bertheau-Ryssel sagt darüber: הַסֹּפֵר wird in סֵפֶר wieder aufgenommen, um noch die genauere Bestimmung hinzuzufügen: *der Schriftgelehrte der Worte*, d. i. der *Gesamtheit* der Worte, *also* [so!] des Buchs (Septuag. τω γραμματει βιβλιου λογων) *der Gebote Jahve's*. Hätte Ryssel genau sein wollen, hätte er sagen müssen, dass die LXX das zweite סֵפֶר nicht *sofer*, sondern סֵפֶר vokalisiert und damit geradezu behauptet hat, dass Esra das Gesetzbuch Jahve's geschrieben habe. Sie konstruiert also nach Gesenius-Kautsch [25] § 127, 4 a, bezhw. 6. Dies wird falsch, der Erwähnung aber, zumal im Zusammenhang der pentateuch-kritischen Fragen immerhin wert sein. 2. 8. 92.

Ps. 1, 2. 1887 schrieb de Lagarde in seinem novae psalter graeci editionis specimen (Bd. 33 der Göttinger Abhandlungen) s בתורת MGSH, pro quo erat quum בְּיִרְאַת emendarem. nam בְּמִצְוֹת Psalmo 112, 1 se commendans placere non debebat, quia מִצְוֹת an תּוֹרָה locum habere non poterant. T in 2^1 aliud vocabulum atq in 2^2 habuisse videatur. Weiter zu יומם ולילה neben andern a. a. nachzulesenden Ausführungen: voce וָלַיְלָה, quam non legit Aquil carere non possumus, nisi יומם = יוֹמָם vel יוֹמָם in ימים = יוֹם יוֹם muta (Gen. 39, 10 Exod. 16, 5 Isa. 58, 2 Psalm 68, 20 Proverb. 8, 34): vide Psalm 13, 3.

Nowack's Neubearbeitung von Hupfeld hat weder selbst an de doppelten תּוֹרָה Anstoss genommen, noch de Lagardes Ausführun erwähnenswert gefunden. Wie freute ich mich, als ich Sirach 37 las

διανοου εν τοις προσταγμασιν κυριου
και εν ταις εντολαις αυτου μελετα διαπαντος.

Im Syro-*Hexaplaris* lautet der Vers

ܒܡܨܒ̈ܬܐ ܕܡܪܝܐ ܗܘ ܬܗܘ ܒܠܒܟ̈ ܘܒ̈ܟܠ ܙܒ̈ܢ

ܒܡܨܒ̈ܬܗ ܕܐܠܗܐ ܗܘ ܬܗܘ ܒܠܒܟ̈ ܙܒ̈ܢ

Mit codd 248. 253 liest er also im ersten Glied noch τελειως, u vielleicht im zweiten mit 253 ενδελεχως. (Dass 253 aus der Hex pla stammt, und von Fritzsche bis auf Hatch schnöde verkan worden ist, sei nur im Vorübergehen bemerkt). Nun aber vergleicl man mit dem Griechen den syrischen Sirach

ܒܡܨܒ̈ܬܐ ܕܥܠܝܐ ܒܠܒܟ̈

ܘܒ̈ܟܠ ܙܒ̈ܢ ܒ̈ܢ ܕܚܟ̈ܡܬܐ

Mit andern Worten: *Der erste von de Lagarde's Vorschlägen wi vom einen, und der andere von beiden Zeugen des Sirachtextes einer Weise bestätigt,* dass künftige Psalmenerklärer wohl nicht mel an denselben vorbeigehen werden. 15. 5. 91.

Auch Baethgen schweigt im Handkommentar und lässt d Psalm in Jos. 1, 8 „citiert" sein, wie Hollenberg und Albers, trotzde dass im Psalm nur תורה, im Josua das deuteronomistische וּבְהַתּוֹרָה [הַזֶּה] steht; die LXX hat noch τούτου. 31. 12. 92.

Ps. 7, 18. Zu Ps. 7, 18 שמך עליון entsteht die Frage, ob יי als Vokativ zu fassen, oder adjektivisch mit (יהוה oder) שם zu ve binden sei; ebenso 9, 3. 92, 2. Mit Hitzig hat G. Hoffmann d letztere für *„sicher"* erklärt (über einige phönicische Inschrift Göttinger Abhandlungen 36, S. 50 ff. im Anschluss an die Stel der Esmunasar-Inschrift, die er שֵׁם מְאֹד רָם liest, die aber nach mein

Ueberzeugung sicher als שֵׁמֶם אֲדֹרֶם zu deuten ist [1]). Es ist lehrreich, dass auch im Koran dieselbe Zweideutigkeit uns öfters entgegentritt. Sure 56, 73. 96; 69, 52 haben wir die Formel فَسَبِّحْ بِٱسْمِ رَبِّكَ ٱلْعَظِيمِ. Ohne eine Entscheidung zu treffen, bemerkt Beidawi, dass العظيم Qualifikativ von „Namen“ oder „Herren“ sein könne: „Halt an im Loben des Namens deines Herrn des starken“ (oder des „Starken“). Leider führt auch S. 87, 1 keine Entscheidung herbei: hier ist zwar سَبِّحِ mit dem Akkusativ konstruiert سَبِّحِ ٱسْمَ رَبِّكَ, aber nun unglücklicherweise als Adjektiv eins gewählt, bei dem man Nom. Gen. oder Acc. nicht unterscheiden kann ٱلْأَعْلَى „der höchste“. Palmer übersetzt 56, 73. 96 the grand name of thy Lord, aber 69, 52 ganz die gleiche Formel the name of thy mighty Lord; 87, 1 the name of the Lord, most High; Rückert hat nur die beiden ersten Stellen übersetzt: „den Namen deines Herrn, des grossen“; Klamroth „deinem hohen Herrn Preis; 69, 52 „dem Lobe deines grossen Herrn“; 87, 1 „den Namen deines Herrn, des höchsten“ preise. Eine völlig entscheidende Stelle, bei welcher Name im Nom. oder Accus. und das entsprechende Attribut im Genetiv stände, scheint ausser dem letzten Vers der 55. Sure nicht vorzukommen. Hier ist nur in Rückerts Uebersetzung — Klamroth lässt ihn stillschweigend weg — eine Zweideutigkeit:

Gepriesen sei der Name Deines Herrn, *der*
Mit Ehrfurcht ist zu nennen. [Herr? oder Name?]

ebenso in Palmer's: the name of thy Lord possessed of majesty and honour: der Urtext ist deutlich ٱسْمُ رَبِّكَ ذِى ٱلْجَلَٰلِ وَٱلْإِكْرَامِ (Genetiv). Damit wir aber ja nicht zu einer Entscheidung kommen, giebt es auch hier eine verschiedene Lesart: وقرأ ابن عامر بالرفع صفة للاسم sagt Beidawi. Ibn 'Amir liest ذو im Nominativ, als Apposition zu „Namen“. Wenn ich aber bedenke, dass einerseits sehr häufig der „Name Gottes“ ohne weiteren Zusatz vorkommt und andererseits, wo ein solcher Zusatz sich findet d. h. in der Formel بسم الله الرحمن الرحيم „im Namen Gottes des Barm-

1) Ich verweise um so mehr auf Hoffmann und seine Erklärung der Esmunasar-Inschrift, als Nowack *noch 1888* zu Ps. 7, 2 alonim und alonuth mit עלין in Verbindung bringt!! Bei Oehler und Schultz A. T. Theol.[2] (1878) S. 483 war es noch entschuldbar, trotzdem Hitzig schon 1875 (in Hilgenfelds Zeitschrift 18 S. 2) seine frühere Gleichung zurückgenommen hatte. Siehe meine Eigennamen S. 43 A. 2. El Elohim Eloah (Theol. Stud. a. Württ. III 250 A. 2), Schlottmann ZDMG 28, 485.

herzigen, des Allerbarmers", er zu *Gott* gehört und nicht — grammatikalisch ja auch möglich wäre — zu *Namen* [1]), so scheide ich mich auch in den zweifelhaften Fällen des Korans ebenso des Psalters für die (hergebrachte) Beziehung auf Gott.

In der Bilqis-Geschichte bei Socin [2] 64* 14, wo Asaf durch rufen des göttlichen Namens den Thron der Bilqis zur Stelle sch ist aber die umgekehrte Beziehung richtig بسم الله الاعظم rief den mächtigsten Gottesnamen aus. In der von Socin zu Grr gelegten Quelle: den Profetengeschichten des ثعلبى (Ausgabe ١٣٩٣ S. ٣٧٧) lautet der Text Z. 12 ff. etwas anders; aber Z. 19 g die Entscheidung, dass nach einer auf 'Aiša zurückgehenden T dition الاسم الاعظم الذى دعا به اصف بن برخيا يا حى يا قيوم 28. 5. 9

Ps. 8, 3. 44, 17. אויב ומתנקם. Schon lange hat mich der *R gierige* in diesen Stellen geniert, zumal an der ersten: Wer k sich an Gott *rächen* wollen? und für was denn? Ich konnte mir Ausdruck an dieser Stelle nur so erklären, dass eine gangbar wordene Redensart auch in einem Zusammenhang gebraucht wo wäre, wo sie eigentlich keinen Sinn hat. So ziemlich alle Ausl schwächen die ursprüngliche Bedeutung des Wortes völlig ab, w sie nicht gar wie Hupfeld-Nowack fast stillschweigend über Schwierigkeit weggleiten. Nur der pünktliche Hitzig hat das V betont und darin eine Beziehung auf 1 Sam. 30 gefunden, und ähnlich richtiges Gefühl zeigt Cheyne's Anmerkung: the reveng enemy: the only *nationalistic* touch in the psalm; for 44, 17 ves that the reference is to enemies of Israel.

Aber heisst denn מתנקם überhaupt revench*ful*, rach*gierig*, „ Rachedurst der sich in Flüchen ausspricht beseelt", „ingrimmi lästernder Gegner der Offenbarung", und wie die Umschreibur alle heissen? Ist nicht vielmehr die נְקָמָה nach alter Anschauung *Recht* nicht bloss, sondern sogar eine *Pflicht*, die nur bei Massü schreitung zur Verschuldung führt, so dass dies Prädikat, w man es von Israels Feinden versteht, sie vielmehr entschuldiger belasten würde, von der Frage ganz abgesehen, wofür sich d jene Feinde Israels zu rächen suchten? Es genügt auf die Konl danz und die Thatsache zu verweisen, dass die alexandrinische Ue setzung das Wort fast überall durch ε κ δ ι κ ε ω wiedergegeben Speziell das Hithpael wird in dem einzigen Spruch, in dem es r

1) Ganz merkwürdig ist mir bei Doughty (Travels in Arabia Deserta II, 10) über die erste Sure zu lesen: The sense is this: In the name of God of *the Bowels of Mercies*. The praise be unto God . . . . *the God o Bowels and Mercies*.

vorkommt (Jer. 5, 9. 29 9, 8) überall in bonum sensum von dem strafenden Einschreiten Gottes gebraucht und nur etwa Threni 3, 60 könnte für Cheyne's Auffassung geltend gemacht werden. Doch ich will kurz sein: meines Erachtens ist statt מתנקם an beiden Stellen 8, 3 und 44, 17 מִתְקוֹמֵם zu lesen; siehe 17, 7 vor allem aber 59, 2; auch Hiob 27, 7 und all die Stellen, wo die Ueberhebung der Feinde mit andern Ausdrücken, wie הִגְבִּיר, הִגְדִּיל u. s. w. beklagt wird. Wie leicht קום und נקם verwechselt werden, ersehe man aus Nah. 1, 9 (LXX), vor allem aber aus Cornill, zu Ezech. 25, 12—14, der nach der LXX dort die Redensart הָקִים נָקָם herstellt. Für das von allen Hdss. gebotene ἐκδιώκοντος im griech. Text von 44, 17 ist vermutlich ἐκδικοῦντος zu schreiben; 37, 28 schwanken die Handschriften zwischen beiden Schreibungen.

Zu Daniel.

1. Das goldene Kolossalbild Nebukadnezars.

Im Jahrgang 1884 der ZfatW habe ich zwei kleine Beiträge zu Daniel gegeben, von denen der zweite, die Erklärung des שקוץ שמם = בעל שמם = Zeus Olympios in England in neuerer Zeit von *Cheyne, Driver, Bevan* freundlichst aufgenommen worden ist. Ich kann heute einen weitern Beitrag zur Erklärung des Danielbuches bieten. Die Beziehung seiner ersten Kapitel auf *Antiochus Epiphanes* ist schon lange erkannt, noch niemand vermochte aber einen speciellen Anlass namhaft zu machen, der zur Erzählung von dem goldenen Kolossalbild geführt hätte [1]). Allen mir bekannten Erklärern des Daniel ist bisher diejenige Notiz eines klassischen Historikers entgangen, welche die *Aufrichtung einer goldenen Kolossalstatue durch Antiochus* Epiphanes bezeugt. Sie findet sich allerdings erst bei *Ammianus Marcellinus*, ist aber wichtig genug, um erwähnt zu werden. Aus Anlass des Brandes, der unter Julian im Jahr 361 das berühmte Apolloheiligtum in Daphne bei Antiochien zerstörte, schreibt Ammianus in Julian. 22, 13, 1.

> Amplissimum Daphnaei Apollinis fanum quod Epiphanes Antiochus rex ille condidit iracundus et saevus et *simulacrum in eo Olympiaci Jovis imitamenti aequiparans magnitudinem.*

Ueber die Höhe der Phidias'schen Gold-Elfenbein-Kolossalstatue schreibt zuletzt *Waldstein* in *Baumeister's* Denkmälern des klassischen Altertums (III, 1316): „in alten Autoren wird die Höhe der Statue übertrieben; *nach einigen 60, nach andern 100, ja sogar 150'* hoch: nach neueren Berechnungen dagegen war die Statue

1) Hitzig „durch keinen geschichtlichen Vorgang bedingt, und wie es scheint an keinerlei Ueberlieferung gebunden".

mit der Basis *wahrscheinlich 42' hoch*". Wer sind die „einige welche die Zahl 60 angeben, dieselbe wie im Daniel, nur dass hier Ellen sind? offenbar nur *Hygin* fab. 223 (Overbeck, die a tiken Schriftquellen Nr. 732); die „andern", die 100 haben, rec cieren sich offenbar auch nur auf die eine bei Overbeck unter 7 angeführte Quelle, *de septem mirac.*, wo es aber πηχων ρ' heis „die 150'" stammen wohl aus Overbeck Nr. 738, wo es aber wie *Ellen*, nicht Fuss sind, und vielleicht von einer Statue in Cypern Rede ist[1]).

Nach Lucian (Timon 4, bei Overbeck 750) war der Blitz, d der Gott in seiner Rechten hielt, δεκαπηχυς. Wie es sich auch m den genauen Massen verhalten haben mag, jedenfalls war es e Kolossalstatue, und es ist begreiflich, wenn im Daniel nicht 40, runde Zahl der Hebräer, sondern 60 die der Babylonier auf übertragen wird.

Dass Epiphanes aber nicht bloss die Grösse, sondern auch Stoffe des Originals nachahmte, das Danielbuch also wiederum rechtigt war, von einem *goldenen* Bilde zu sprechen, geht aus ei zweiten Stelle eines lateinischen Historikers hervor, die sich offe bar auf dieselbe Statue bezieht, nämlich aus Justin 39, 2, 5. erzählt dort von Alexander II Zebinas (128—123 vor Chr.).

> Ibi (in Antiochien) inops pecuniae, cum stipendia militibus essent, *ex templo Jovis solidum ex auro signum Victor* tolli iubet, facetis iocis sacrilegium circumscribens, nam V toriam commodatam sibi a Jove esse dicebat. (Aehnlich die Athener im Jahr 406: συγχρησώμεθα ταῖς Νίκαις). Int iectis deinde diebus cum *ipsius Jovis aureum simulacr infiniti ponderis* tacite evelli iussisset deprehensusque in sa legio concursu multitudinis esset, in fugam versus magna tempestatis oppressus ac desertus a suis a latronibus capi perductusque ad Grypum interficitur.

Nicht von Alexander II, sondern von Antiochus IX Cycice (116—95 vor Chr.) erzählen dieselbe Geschichte offenbar auf e gemeinsame Quelle zurückgehend Clemens Alex. (Cohort 146 Mig und Arnobius (adv. Nat. 6, 21, ed. Reifferscheid p. 232).
An der ersteren Stelle ist die Höhe der Statue auf 15, an der l teren jetzt — Ursinus las quindecim — auf 10 Ellen angeget

Ich denke, mit diesen Notizen ist die Frage nach dem speziel Anlass, der zur Erzählung vom goldenen Kolossalbild Nebukad zars geführt hat, definitiv beantwortet. Ich bemerke nur nc

1) *Cypro* signum Iovis Olympii *aereum*, facies ex auro, quem [facie fecit Phidias, altum cubitis CL et latum cubitis LX. Wie bescheiden Da 60 hoch, 6 breit! Ist es übrigens anmassend, wenn ein Nichtarchäologe hier zu Tag tretende Art zu arbeiten beanstandet?

dass das bei Daniel in diesem Zusammenhang genannte Musikinstrument συμφωνια bei Polyb nicht bloss Buch 26 (p. 1151 Hultzsch) als ein bei Antiochus Epiphanes beliebtes vorkommt (Bevan S. 41 n), sondern auch Buch 31, 4, 9. wo της συμφωνιας προκαλουμενης αναπηδησας ωρχειτο bei Schweighäuser-Dübner zwar durch musicorum concentu übersetzt, aber offenbar besser von einem einzelnen Instrument verstanden wird. 28. 6. 92.

2. Die 10 Hörner c. 7.

Ob Lagarde mit seiner Deutung von Dan. 7 recht hat, ist mir noch zweifelhaft; *damit* scheint er mir jedenfalls recht zu haben, dass man Alexander nicht wohl unter die 10 Hörner der Seleuciden einrechnen darf, wie v. Gutschmid darin recht hatte, dass es bedenklich sei, den Demetrius Soter, der seinen Oheim um volle 17 Jahre überlebte, als das dritte von diesem ausgerissene Horn anzusehen. Worauf ich hier aufmerksam machen möchte, ist eine seit mehr als 100 Jahren veröffentlichte, aber wenig bekannte Inschrift, die für die Zählung der Seleuciden von grosser Wichtigkeit ist. Zuerst von Pococke herausgegeben hat sie bei Böckh im CIGr die Nummer 4458 und nennt *zweimal* — ein Irrtum ist also ausgeschlossen — zwischen Σελευκου Σωτηρος und Αντιοχου Μεγαλου, einen weitern sonst in der Geschichte nicht genannten Αντιοχος, dem die Verfasser der Münzkataloge des Britischen Museums und der Pariser Nationalbibliothek, Gardner-Poole und Babelon, eine ganze Reihe von Münzen beizulegen geneigt sind, und den beide auch in ihren Stammbaum der Seleuciden aufgenommen haben. Die Inschrift, in Seleucia am Orontes gefunden, ist eine Priesterliste für zwei Jahre, offenbar aus der Zeit des Seleucus Philopator und nennt nach den Priestern der grossen Götter, diejenigen (1) Σελευκου Διος Νικατορος (2) Αντιοχου Απολλωνος Σωτηρος (3) Αντιοχου Θεου (4) Σελευκου Καλλινικου (5) Σελευκου Σωτηρος (bei uns Κεραυνος) (6) Αντιοχου (7) Αντιοχου Μεγαλου (8) Σελευκου. Da durch de Lagarde's Aufstellung über c. 7 die Untersuchung über dieses Kapitel da und dort wohl neu aufgenommen wird, erwirbt sich dieser Hinweis vielleicht einigen Dank. Namentlich Babelon's Katalog Les rois de Syrie (1890) sollte sich kein Erklärer des Daniel entgehen lassen.

3. Ein lateinisches Wort im Daniel?

Damit meine ich nicht das bekannte עתיק Kap. 7, 13, das Vollers neuerdings in einer mir ganz unfasslichen Weise für das lateinische antiquus erklärt, sondern אשפנז Dan. 1, 3. Was wusste man bisher über dieses Wort?

אַשְׁפְּנַז So lautet der Artikel über diesen Namen bei G-M-V „(an altpers. açp Pferd anklingend; bis jetzt nicht befriedigend e klärt) aram. N. pr. des Obersten der Verschnittenen am Hofe d Nebukadnezar Dan. 1, 3". Siegfried-Stade lassen denselben bis je ganz weg, obwohl er im *hebräischen* Teil Daniels steht; ob d wegen, weil er oben — man sieht nicht aus welchem Grund — „aramäisch" erklärt worden ist? Friedr. Delitzsch schreibt Bär's Daniel: quid hoc nomen Babylonicum significet, in me relinquimus. Fürst hat den Namen mit אַשְׁפְּנַז gleichgesetzt, an d er, zumal in seiner massoretischen Vokalisierung, unwillkürlich innert. Der von Lagarde aufgestellten und wieder zurückgeno menen armenischen Ableitung des letzteren eingedenk (Arm. S dien [1] § 326, [2] § 143, Mitteil. 1, 225, Onom. S.[2] 367, Agath gelos 137) suchte ich nach einer armenischen Etymologie und א vor ש leicht Vorsatz sein konnte, suchte ich in Lagarde's a Studien zunächst unter š und war sehr erfreut, sofort unter [1] § 23 [2] § 1667 ein Wort zu finden, das herzugehören schien: *šahap*, Rom. 16, 23 οἰκονόμος, 3 Regn. 4, 6 ὁ ἐπὶ τῆς πατριᾶς, bei Aga angelus ἐθνάρχης wiedergiebt. Aber noch viel näher führte [1] § 4 [2] § 207 *aspnǧakan* ξένος Rom. 16, 23, mit der Verweisung auf Thesaurus Syriacus. Zunächst sei bemerkt, dass LXX den Nam durch Αβτεσδρι (mit Varianten) wiedergiebt, Theodotion Ασφα umschreibt, während der Syrer أَمْصَا bietet, was BB aus dem Z sammenhang als „Haupt der Vertrauten" erklärt, „derer die a Verschnittene oder Vertraute in den Angelegenheiten des Reic (sind)". Aber derselbe BB hat noch zwei andere hergehörige A tikel: nämlich 1) أَمْصِبَاحْدَا (mit Varianten) der Beherberge (المضيف; PSm. الضيف). Maruzaeus: رب بيت der Hausv walter. „Und das ist ein Wort genommen aus der syrischen (سرياني und persischen Sprache." Aehnlich sagt auch Karmsedinojo, es als Hausverwalter, Aufnehmer der Fremden, Vorsteher erklä aus dem *Nabathäischen* und Persischen genommen sein lässt mit einer Stelle aus BH belegt, zu der Quatremere noch eine zwe gefügt hat. Ein dritter Beleg aus demselben Schriftsteller fin sich ZDMG 40, 435 Z. 4 v. u. (439 schreibe أمصباحد). Aber 2) a das Appellativum, von dem dies nomen opificis mit den Endun ـحْدَا, ـصْدَا, ـدْدَا und ـعْدَا abgeleitet ist, wird von den syrisc Wörterbüchern aufgeführt und ist bis jetzt mit einer Stelle bele nämlich أَمْصَا, wozu BB bemerkt: in der aramäischen Spra „Haus" nach Bar Seruswai (mit Suffix) „seine Säulen"; aber ich glaube „hospitium habitatio". Die Leute von Mosul und Be

garmai sagen [ohne ʾ] ܐܣܦܐ [1]). Unter Vergleichung des chaldäischen אוּשְׁפִּיזִבִּין, אוּשְׁפִּיזִין erklärte PS es für haud dubium, quod vox latina sit *hospes, hospitium*. Das wäre noch schöner: ein lateinisches Wort im Daniel! Nun führt aber PS. noch eine Stelle aus BA an, wo das Word gleichfalls als „Aufnehmer der Fremden" erklärt und hinzugefügt wird ܐܢܣܦܐ ܐܣܦܙܓܝܢ „Armenice Espazjajan". In Hoffmanns Bar Ali kann ich die Stelle nicht finden. Nr. 1600 hat auch er ܐܢܣܦܐ (Aramäisch; Nabathäisch?) und nun fragt sich, ob Armenisch in Aramäisch oder umgekehrt zu ändern ist. Nach dem von Lagarde Ausgeführten scheint mir kein Zweifel, dass Armenisch richtig ist, indem ich aus Lagarde noch das Citat hersetze: aspanž bei West gum Mainyô i kard 18.

Dan. 2, 4. Noch Kautzsch (Bibl. Ar. Gr. S. 15) verbindet ארמית mit dem vorhergehenden, lässt also die Chaldäer den König auf Aramäisch anreden. Mit Recht fasst Bevan (Short comm. on Dan.) nach dem Vorgang Lenormant's hier, wie in Esr. 4, 7, dies ארמית als eine Art Glosse oder Ueberschrift, welche den Leser aufmerksam macht, dass das folgende aramäisch sei. Aber nicht Lenormant hat dies zuerst gesehen, sondern, soweit ich weiss, Oppert in seinen Duppe lisan Assyr. (ob schon in der ersten Ausg. ?) 2 ed. Par. 1878 S. 2 A. 1. Aussi les Septante rayent ils le mot à la fin. Kennicott druckt im Daniel (nicht Esra) das Wort als Ueberschrift mitten in die Zeile.

Ganz seltsam ist Kaulen's Behauptung (Assyrien und Babylonien [4] 1891. 200), dass die LXX die aramäische Sprache dieser Stücke *chaldäisch* nenne. Dan. 2, 26. So nennt sie dort doch bloss Daniels Beinamen בלטשאצר επικαλουμενω δε χαλδαϊστι Βαλτασαρ, während sie 2, 4 ganz richtig συριστι hat. — Am schönsten ist der Unterschied zwischen Syrisch und Babylonisch in dem Scholion bestimmt, das Schott zum Artikel Jamblichus des Photius veröffentlichte.

28. 5. 92.

Daniel 7. Da *„das grosse Meer"*, aus welchem nach V. 2 die 4 Tiere aufsteigen im A. T. wie allgemein zugegeben wird, gewöhnlich das *mittelländische* Meer bedeutet, so liesse sich fragen, ob unter den Tieren nicht lauter Reiche gemeint sind, welche eben an dieses Meer angrenzen, d. h. die 4 Diadochen-Reiche *Aegypten, Macedonien, Kleinasien, Syrien*. Bemerkenswert ist, dass sowohl LXX als Theo-

1) Bei Castle-Michaelis S. 929 ܐܣܦܐ hospitium pauperum, wozu ich mir noch keinen Beleg notierte.

dotion statt des *Löwen* die *Löwin* setzen; haben sie dabei an Sphynx gedacht? Das Tier auf der Seite (im Westen?) mit 3 Rippen im Maul würde Macedonien sein (Griechenland, Macedonien, Thracien?); wer sind aber die 4 Köpfe des Panthers, Klein-Asien darstellen müsste, da das vierte Tier doch sicher Syr ist? Also auch mit dieser Deutung wirds nichts sein, trotzdem m noch für sie geltend machen könnte, dass laut V. 12 nach Töt des 4. Tiers die andern Reiche noch eine Zeit lang fortbestehen dür

2. 7. 9

Dan. 7, 2. רֹאשׁ מִלִּין wird allgemein als „Hauptsache", „Hau inhalt" gedeutet (Hitzig, Meinhold, Bevan); mir scheint es zu zeichnen, dass dies das erste, der Anfang der von Daniel geschau Gesichte ist. Mit Dan. 7 beginnt ja auch der zweite (ältere?) des Buchs und von den in chronologischer Ordnung sich folgen Visionen ist die in c. 7 thatsächlich die erste. Dass ראש im A mäischen oft genug Anfang bedeutet, braucht nicht erst erwie zu werden. Vgl. die ähnlichen Bezeichnungen bei prophetisc Schriften, und בְּתְחִלָּה 9, 21.

Dan. 7, 6 LXX. Obwohl schon Paul von Tella 617 in se Vorlage πτερα τεσσερα ἐπέτεινον ἐπάνω αὐτοῦ gelesen hat, wir es im Chisianus noch heute thun (οοσι ⟨syr⟩), so liegt es d nach dem hebr. Text und Theodotion auf der Hand, dass ἐπέτε in πετεινοῦ zu ändern ist.

2. 7. 9

Dan. 7, 8. Die LXX-Uebersetzung ἐξηράνθησαν für אתעקרן hat Be p. 51 f. unter den mistakes of the part of the translator aufgefü wohl mit Unrecht: schreibe ἐξήρθησαν und vergleiche wie ganz eb Formen von εξαιρω und ξηραινω verwechselt werden in Jer. 28 Sir. 19, 3 Sach. 10, 2. Prov. 12, 3 lesen wir ριζαι των δικαιων εξαρθησονται; also kann εξαιρειν ganz gut Uebersetzung von עקר wurzeln sein. Oder sollte ἐξερ[ρ]ιζώθησαν dagestanden haben, wie Theodotion? Paul von Tella's Vorlage las schon wie der Chisia

2. 7. 9

Dan. 7, 13. „*in* oder *mit* den Wolken" sagt Meinhold: „ Wolken im A. T. die *Begleiter* göttl. Kommens (Jes. 19, 1. Ps. 10 Nah. 1, 3 u. ö.)". Sehe ich aber diese Stellen nach, so finde in keiner die Präposition עִם und damit die Aussage, dass die Wol Gott „*begleiten*"; wohl aber Jes. 19, 1 Ps. 104, 3 statt dessen was Syr. und LXX auch im Daniel gefunden haben. Derselbe Un schied von עִם und עַל in der Danielstelle spiegelt sich auch i im N. T.

Mc. 13, 26 lesen die meisten Hds. εν νεφελαις, aber D επι των νεφελων, eine Reihe Itala-Hds. *cum* nubibus, andere und vg. *in* nubibus.

Ebenso Apoc. 1, 7 die meisten μετὰ (wie Theodotion im Daniel), aber *6* mit der LXX ἐπί.

Justin citiert Apol. 1, 51 als ein Wort *Jeremia's*: ιδου ως υιος ανθρωπου [NB ohne Artikel] ερχεται επανω των νεφελων του ουρανου.

Die Kleinigkeit ist nicht so unbedeutend als sie scheinen könnte. Ganz abgesehen von der Frage nach der verschiedenen Vorstellung, die sich mit עִם oder עַל verbindet; einerseits ist die Frage nach der Bedeutung des cod. D noch immer nicht entschieden, (auch nach Harris), andrerseits die, ob Theodotion in der Apokalypse benützt ist (Schürer ² 2, 709). Weiss zur Apokalypse ist mir nicht zur Hand.

9. 7. 92.

Dan. 7, 15. Die meisten Erklärer beruhigen sich bei Nöldeke's Vorschlag בגו נדנה zu übersetzen „inmitten meiner *Scheide* d. h. meines Leibes". Wozu aber die Betonung der „Mitte" und solch seltsamen Ausdruck „meiner Scheide"! Die LXX lässt es unübersetzt, Theodotion giebt's durch ἐν τῇ ἕξει μου. Ueber letzteres meinte schon Grabe zu Jud. 14, 9 dass εξις olim non solum *habitudinem corporis*, sed & *corpus* ipsum significasse videtur. Er hat ganz recht. Denn εξει in Sir. 30, 13 = נישמא. Entweder eine Form von נויה oder von נושמא wird im Daniel herzustellen sein.

6. 8. 92.

Dan. 7, 21. Das ל im zweiten לְדָנִיֵּאל dieses Verses ist störend, und scheint zu streichen: mit Daniel selbst kann der König noch nicht reden, da er erst in die Nähe kommt, wie Kreon zum Grab des Hämon in der Antigone. Und so beliebt ist ja in der Bibel die Wiederholung des Namens im Vokativ, dass syrische Schriftsteller dies als Eigentümlichkeit des Hebräischen hervorgehoben haben. Vgl. die Beispiele bei BH, syr. Gr. T. I, 43, 10 ff.

5. 7. 92.

Dan. 7, 22. חמנא משה ומלכותא החסנו קדישין. Dass diese Stelle in den Ausgaben des N. T. weder zu Mc. 1, 15 πεπληρωται (? מְלָא) ο καιρος citiert wird, noch zu Lc 21, 8 λεγουσιν· ιδου ειμι, και· ο καιρος ηγγικε — so ist natürlich mit W-H gegen Ti zu interpungieren — ist ziemlich stark. Die LXX hat übersetzt ο καιρος εδοθη, hat also משה als Part. Pass. des Afel von עמה aufgefasst in einer Bedeutung, die sonst nur im *Arabischen* gewöhnlich ist, wie ψ 84, 7 יַעֲמֶה = δωσει, was Baethgen wohl hätte anmerken dürfen, da es für die Lexikographie wichtig ist.

Dass der Syrer החסנו dieses Verses durch „erben" wiedergibt, bezeugt gleichfalls die Beziehung zum N. T., welche die Alten mit Recht in diesem Vers gefunden haben. 9. 7. 92.

Dan. 11, 14 (13). Statt ܠܥܡܐ ܚܝܠܐ, das noch im The saurus syriacus col. 3255 erklärt wird forte *magnis impensis*, *lar gis opum dissipationibus*, sed *volatus vehementes* Lex. Adl. ist natür lich zu lesen ܠܥܡܐ ܒܦܪܫ „*mit starker Reiterei*“, worauf ma auch ohne den Ambrosianus, der so hat, hätte kommen können. 29. 2. 92.

Dan. 11, 37. „Die Götter seiner Väter“ sind die Gottheiten, dere Verehrung im seleucidischen Reich offiziell anerkannt war. In welch Weise Antiochus seine Verachtung für „die Götter seiner Väter zeigte, ist hier nicht gesagt, aber es ist keineswegs unwahrschein lich, dass seine Versuche sein Reich durch die Abschaffung lokal Kulte zu centralisieren (1. Mac. 1, 41. 42) die Meinung verbreit haben mag, dass er alle established religions verachtet habe. S der neuste Daniel-Erklärer, Bevan S. 196. Die älteren bieten auc nichts Genaueres. Ein Blick in das Werk von Babelon gibt de nötigen Aufschluss. S. XLVIII bei Besprechung der Münzen d ersten Antiochus schreibt er, ohne Ahnung unserer Danielstelle:

Apollon assis sur l'omphalos disparaît presque complètemen de la série des monnaies Séleucides après le règne d' Antiochus I Epiphane; il *se trouve supplanté, à partir* de ce moment, *par le typ de Zeus Olympien.*

Der olympische Zeus hatte sich schon auf den Münzen d 3 ersten Seleuciden gefunden; aber — um wieder Babelon reden z lassen p. XIV: à partir d' Antiochus ce type disparaît pour ne fai sa réapparition que sous Antiochus IV Epiphane à l'occasion sa doute de l'inauguration de la statue colossale de Zeus Olympien Daphne. Man sehe nur die wundervollen Tafeln bei Babelon; er auf der zwölften, eben unter Antiochus Epiphanes, erscheint wi der der olympische Zeus, und es sollte eigentlich keinen Danie kommentar geben, der nicht von diesen Münzen aus eine Abbildun des „Greuels der Verwüstung“ bringen würde. Auch bei Gardn auf Tafel XII. Ses monnaies comme son histoire, sagt Babelon zu sammenfassend, temoignent de son culte pour Zeus Olympien.

Vielleicht findet einmal auch „der Liebling der Frauen“ un „der Gott Ma'uzzim“ seine Deutung aus diesen Münzen. [S. jet auch LCBl 1892, 37.] 28. 6. 92.

Der Brief des Jeremia. „Die ursprünglich griechische Abfassun des Schriftstücks steht ausser Zweifel; sie erhellt aus der bemerken werten Reinheit seines hellenistischen Idioms“ (Zöckler, Apokryph S. 251). Die katholischen Theologen müssen natürlich für ein h bräisches Original eintreten (Kaulen[3] 373): um so merkwürdige dass auf keiner Seite dazu das Targum von Jer. 10, 11 citiert wir

דנה פרשגן אגרתא דשלח ירמיה נביא לית שאר סבי גלותא דבבל דאם ימרון לכון עממיא דאתון בינידון = Αντιγραφον επιστολης ης απεστειλεν Ιερεμιας etc. War der Brief ursprünglich griechisch, wie hat das Targum Kenntnis von einem solchen? war er hebräisch oder aramäisch, wie kann man sich eine solche Stütze für diese These entgehen lassen, zumal da auch Origenes behauptet, dass er hebräisch vorhanden gewesen sei? [s. S. 23.] 10. 5. 92.

Das Buch Judit in der syr. Hexapla. „Die syrische Uebersetzung ist *aus dem Griechischen* geflossen und sie schloss sich an ihr Original ziemlich wörtlich an" sagt Fritzsche nach anderen im kurzgefassten Handbuch und wird damit recht haben. Siehe z. B. die Verwechslung von ποτον und τοπον 6, 21 (wie Gen. 19, 3 bei Holmes), επιδεξωμεθα und ἐπιδειξωμεθα 8, 24, αγαπη und απατη 9, 3, (wie Prov. 15, 9. Ecc. 9, 6) κρισις und κτισις 6 (wie Sir 16, 26. 18, 1), λογος und δολος 13, (wie 2 Sa 14, 20 Prov. 12, 5. 26, 24) στομα und σωμα 10, 3 etc. Aber weder er, noch sonst irgend jemand, der über die Texte des Buchs geschrieben hat, fand, soweit meine Kenntnis reicht, es der Mühe wert anzumerken, dass Paul von Tella im Jahr 616 mit den übrigen Büchern der griechischen Bibel das Buch zum zweitenmal ins Syrische übertragen hat. Auch der um die Hexapla sonst so verdiente Field hat in seiner englischen Apokryphenscheu nur p. LXVII seiner Prolegomena kurz davon gesprochen und dabei hinsichtlich des Buches Tobit eine von mir schon mehrfach berichtigte falsche Behauptung gemacht, worüber von Rahlfs demnächst wichtiger Aufschluss zu erwarten ist[1]).

Leider ist die Hds. des Masius, welche diesen Teil der syrischen Hexapla enthielt, verschollen, aber in seinem Syrorum Peculium (Bd IV der Antwerper Polyglotte 1571) hat er glücklicherweise in mehr als 40 Artikeln Stellen aus dieser Uebersetzung des Juditbuchs citiert, aus denen sich viel lernen lässt. Es sind die folgenden: 1, 15. 15; 2, 2. 2. 19. 26; 3, 1. 8; 4, 3. 7. 15; 5, 3. 4; 7, 19. 21. 30. 8, 4. 7; 9, 13; 10, 3. 4. 4. 4. 10. 18. 19; 11, 12. 23; 12, 12. [Du Mas falsch c. 11] 15, 2. 3. 4. 12. 13; 16, 12. 15 in den Artikeln ܐܒ̈ܗ, ܐܟ̈ܫ, ܐܟ̈ܕ, ܐ̈ܐ, ܐܥ̈ܕ, ܕ̈ܣ, ܐ̈ܕ, ܒ̈ܫ, ܐ̈ܟ̈ܕ, ܒ̈ܗ, ܐ̈ܒ̈ܗ, ܐ̈ܕ̈ܐ, ܫ̈ܟ̈ܣ, ܐ̈ܒ̈ܫ, ܟ̈ܣ, ܐ̈ܟ̈ܕ, ܒ̈ܣ, ܐ̈ܕ, ܐ̈ܕ̈, ܐ̈ܟ̈ܫ, ܐ̈ܟ̈ܕ, ܐ̈ܒ̈ܫ, ܐ̈ܒ̈ܗ, ܐ̈ܕ̈ܐ, ܐ̈ܐ, ܐ̈ܕ̈, ܐ̈ܣ, ܐ̈ܒ̈ܫ, ܐ̈ܣ̈, ܐ̈ܒ̈ܗ, ܐ̈ܟ̈ܕ, ܐ̈ܒ̈ܗ, ܐ̈ܟ̈ܫ, ܐ̈ܕ̈ܐ, ܐ̈ܒ̈ܫ, ܐ̈ܣ̈, ܐ̈ܕ̈ܐ

jetzt das Citat Judit 6 unter ܣܡܐ fimus, stercus. Viele derselb sind von Field für den Thesaurus Syriacus ausgenützt worden. W interessant in sprachlicher wie sachlicher Hinsicht ist gleich d erste: ܥܒܕ pro Graeco κατεγνωσαντο, Judit 5 [4], hoc est cc tempserunt, nihili fecerunt, damnarunt. *Vaticanus tamen habet* κ ενώτισαν [in Wirklichkeit κατενωτίσαντο], hoc est tergiversati su Du Mas konnte von gedruckten Texten natürlich nur die Comp tensis, Aldina oder einen der Strassburger oder Basler Nachdru der letzteren gebrauchen; diese lesen denn auch mit den 3 Hd 64 243 *248* bei Holmes κατεγνωσαντο — bei Fritzsche fehlt j Notiz —; wie ich aber in meinen Septuagintastudien S. 3 u. 13 nachwies, hat sich Du Mas zu allererst um eine Kollation des V ticanus bemüht; ein neuer Beleg dieser Kollation liegt uns hier vo

Weiter ersehen wir aus den Mitteilungen unter ܒܥܝ zu 15 und ܡܙܘܓܐ zu 4, 15, dass diese Wörter „in margine" stand also hatte auch im Juditbuch die Hexapla Randlesarten; nur wer diese nicht einem der anderen Uebersetzer etwa dem Theodot entnommen, sondern nur abweichenden Textgestaltungen der L beziehungsweise nur sprachlicher Natur gewesen sein. Dass v Buch Judit eine weitere griechische Uebersetzung existiert hä dafür fehlt jedes Anzeichen.

Drittens können wir aus einzelnen Notizen, so kurz sie si einen Rückschluss machen über den griechischen Text, der dem P von Tella vorlag.

Wenn wir bei Du Mas lesen: ܒܨܥ caseus Judith 10, so l dieser eine kurze Artikel wichtige Schlüsse zu. Er bezieht s auf V. 6. Nach dem text. rec. füllt Judith ihren Ranzen mit

αλφιτων και παλαθης και αρτων καθαρων.

Die bis jetzt verzeichneten Varianten der griech. Hdss. sind: 1) φιτου 58 2) και παλαθης om S 3) παλαθων 74. 76 4) καθαρων 44. 55. 71. 74. 76. 106. 236; 5) καθαρων] + και τυρου 19. 1 6) καθαρων] [so nach Holmes; es wird aber heissen müssen: των] + και ανεβαλε εις αυτην τυρον 58. Ebenso wie 58 (unter W

1) In der Antwerpener Polyglotte sind nur die Varianten zum Psa gedruckt. Nach den in meinem Programm gegebenen Nachweisen wurde Kollation durch Latini bei Sirleto herausgeschlagen, in libros excusos Ar torati forma octava eingetragen [d. h. in des Cephaläus Abdruck der Al von 1526] und von Masius an Latinius zurückgesandt. Siehe des letzt Briefe vom 6. Dez. 61 und 1. März 62, in denen er den Empfang beschein Nach einem mir nicht zugänglichen Aufsatz von L. Dorong in den Mélan d'Archéologie et d'histoire (Bd. XI) kamen die Hdss. Sirletos in die Vatic während die Drucksachen verkauft wurden. Es wäre immerhin der M wert, unter den ersteren in Rom nachzuschauen.

lassung von καθαρων) liest die Peschito und der Altlateiner in 3 Hdss. bei Sabatier, während die 4. (cod. Corb.) nur et panes et caseum bietet, die 5. nicht in Betracht kommt.

Für Judith sind bei Holmes 19 griechische Hdss. verglichen worden, seither ist nur der Sinaiticus neu hinzugekommen, also 20; darf man das argumentum ex silentio zur Anwendung bringen, so hat gerade die Hälfte das καθαρων, 7 (mit 58 8) lassen es weg und 2 (mit 58 3) fügen *den Käs* hinzu. *Diese 2 sind aber diejenigen, welche nach dem Nachweis von Lagarde, Field, Ceriani Lucian's Bearbeitung der LXX enthalten.* Zu ihnen tritt also jetzt als weiterer Zeuge die syrische Hexapla. Es kann kein Zweifel sein: Paul von Tella hat 616 in Alexandrien das Juditbuch nach einem Exemplar übersetzt, das die Lucianische Revision enthielt. Wie aber kam Lucian zu seinem „Käse"? Nur cod. 58, der Altlateiner und der Syrer haben nach obigem die Erweiterung και ανεβαλε (= ενεβαλεν?) εις αυτην τυρον, et immisit in eam casium, ܘܐܪܡܐ ܠܬܡ̈ܢ ܓܒܝܢܐ „und warf dorthin Käse". Es ist klar, hätten diese 3 Zeugen den Lucianischen Text vorgefunden „sie füllte den Ranzen mit Feigen, Brot *und Käse*" so hätten sie ihn nicht zu der vorstehenden Weise verbreitert, fand aber Lucian in seinem Text der Septuaginta: „sie füllte den Ranzen mit Feigen und Brot" und in einer andern Quelle „und warf auch Käse dazu", so lag es ihm nahe, diese sachliche Ergänzung in der kurzen Form „und mit Käse" in seine Revision aufzunehmen. Welches war nun aber diese andere Quelle für Lucian? Der griechische cod. 58, beziehungsweise ein Vorfahre desselben? Der Altlateiner? oder die Peschittho? Die Antwort auf diese Frage beruht auf der Entscheidung über das Verhältnis dieser Quellen zu einander. Aber nach allem was darüber geschrieben wurde, von J. P. Nickes in der besondern Abhandlung: de V. T. codicum graecorum familiis (1853), von Fritzsche im gleichen Jahr mit Kenntnis von Nickes in seinem Kommentar und in der praefatio seiner Ausgabe von 1871, welch letztere die neueren wie Bissel, Schürer, Zöckler ausschreiben, ist dieses Verhältnis noch gar nicht klar. Ich selbst bin noch zu keinem ganz sichern Ergebnis gekommen. Ich glaube, dass Lucian die Peschittho benützt hat. Es gibt aber auch im Altlateiner Stellen, die sich nur aus einer Benützung des Syrers zu erklären scheinen: es wäre mithin für das Juditbuch dasselbe anzunehmen, wie für den lateinischen dritten Korintherbrief, der nach sprachlichen Anzeichen sicher direkt aus dem Syrischen übersetzt ist, und was uns hinsichtlich der Evangelien aus der Zeit Karls des Grossen ausdrücklich überliefert wird, dass er am Tag vor seinem Tod die 4 Evangelien aufs beste cum graecis *et syriacis* correxisse (Thegano, vita Ludovici). Aber es sind

umfassendere Untersuchungen nötig, als sie jetzt und hier von r angestellt werden können; insbesondere ist auch eine Neucollati des cod. 58 in Rom erforderlich; dann eine des spanischen cod Leonensis. Da die Frage mit der in der Ueberschrift genannten r lose zusammenhängt, kann ich mich begnügen, sie angeregt zu hab 28. 6. 92.

Judit 8, 16. Für απειληθηναι hat Lagarde's syr. Text ܐ Walton und der codex Ambrosianus ܐ, Thorndicius vermut ; es ist klar, dass gelesen werden muss. Der Vers bekanntlich Citat aus Num. 23, 19. In den Zusammenhang pa dies Citat nur in *dem* Sinn, den es in der LXX hat. Wie stim dies zu der allgemein geteilten Annahme eines semitischen Origin des Juditbuches? 31. 5. 92.

Judit 8, 21. Οτι εν τω λημφθηναι ημας ουτως [1]) καθησετ πασα η Ιουδαια.

Die von Swete benützten 3 Hdss. ABS lesen einstimmig Fritzsche schrieb mit 19. 74. 76 [2]) κλιθησεται, was mit d [3]) κλησεται der meisten anderen identisch ist; *eine 55* hat [4]) κ θησεται, Thilo vermutete [5]) παυθησεται, wozu Fritzsche: m lem [6]) καυθησεται si coniceturae locus est, was schon Sabat als Vermutung von al anführt, nach seiner eigenen forte legit Inte [7]) κλεφθησεται a κλεπτω furor. Ich verstehe nicht, warum m sich nicht bei der von Vet. Lat. Syr. und cod. 58 gebotenen Les [8]) λη(μ)φθησεται beruhigt.

Judit 12, 16. Seit dem ersten Tag, an dem Holofernes Judit gesehen hatte, ετηρει καιρον του απατησαι αὐτήν. Na Fritzsche (im Kommentar von 53 und der Ausgabe von 71) bezei der *Altlateiner und der Syrer* die Lesart der Hds. 58: εζητει και του απαντησαι αὐτῇ. Für den Altlateiner ist es richtig, dc hätte angeführt werden müssen, dass der cod. corb. statt ut curreret illi die Lesart delectationis eius hat, also die andere Les απατησαι αυτην voraussetzt, wie 13, 16 (20) *delectavit* statt sedu (Reg. et Germ.) decepit (Pech) dementavit (Germ. 15) = ηπατη Auch für den Syrer wird Fritzsche's Angabe zutreffen, doch l noch niemand gezeigt, wiefern das syrische griechisch ἀπαντῆσαι αὐτῇ entsprechen kann. P. Smith führt es im Thesau unter im sexuellen Sinne auf, bemerkt aber mit Recht, d dafür im Syrischen gewöhnlicher stehe. Es ist natürli = zu lesen von = יזר. 29. 6. 92.

Judit 13, 20. Für ܐܬܬܟ ist, wegen εις υψος, wie schon Thorndike vorgeschlagen ܐܬܬܝ zu lesen; s. v. 4 desselben Kapitels.

Judit 16, 17. Statt κλαυσονται hat der Lateiner und Syrer καυσονται gelesen (comburentur, urentur, ardebunt; ܢܐܩܕ, wofür A falsch ܢܐܩܒ; statt des folgenden ἐν αισθήσει (Lat. ut v. et sentiant, -ent, hat der Syrer teils ܐܬܕܥ, teils ܐܬܝܕܥ. Glaubte er ἐν αἰσθήσει (?) oder sonst eine Form von αἴσθω vor sich zu haben? Ein seltsames ἐν αἰσθήσει Esra α, 1, 22 in cod. A statt εστιν in B, = ἔτι?

Judit 14, 6. Für ἐξελύθη τὸ πνεῦμα αὐτοῦ, liest cod. 55 ἐξεδύθη, der Altlateiner resolutus est (cod. Pech. deficiebat), cod. Corb. aestuavit, also ἐξεκαύθη (cf. Luc. 12, 55 καύσων = aestum[1]), der Syrer nach Lagarde und Walton (ohne Variante) ܐܬܚܡ, der Ambrosianus aber ܐܬܝܒ. Letzteres ist 7, 19 Uebersetzung von ὀλιγοψυχεῖν, bestätigt aber seinerseits die Form ܐܬܚܡ (statt des zu erwartenden ܐܬܕܚ), über die ich noch keinen Aufschluss habe, sofern mir ein Beleg für das Ettafal von diesem Verbum bis jetzt fehlt.

Eine ähnliche Verlesung wie hier ist dem c d. corb. in 15, 3 begegnet, wo er εξεχυθησαν mit exarserat = ἐξεκαυθησαν wiedergibt, während ܐܬܡܚ des Ambrosianus (wofür Lagarde ܐܬܟܚ) Verschreibung für das bei Walton erhaltene ܐܬܡܚ ist. 5. 7. 92.

Judit 14, 18. Ueber ἠθέτησαν οἱ δοῦλοι hat Fritzsche eine lange Anmerkung, er führt auch im Kommentar, aber nicht in der Textausgabe, die Uebersetzung des Altlateiners und Syrers an, nämlich neglexerunt heri servi eius, al. peccaverunt servi; ܥܒܕ ܡܢܝ ܐܬܚܛ. Offenbar hat er nicht gesehen, dass der Lateiner ἠμέλησαν statt ἠθέτησαν gelesen hat, wie Hebr. 8, 9 κἀγὼ ἠμέλησα αὐτῶν im Clar. durch et ego *neglexi illorum* wiedergegeben ist (Hieronymus *eos*; s. Rönsch, Itala S. 439). Weiter ist die Uebereinstimmung des Lateiners und Syrers in betreff des eingeschobenen *heri*, ܡܢܝ um so auffallender, als das ܐܬܒܛ des Syrers nicht auf ημελησαν führt, sondern ἠθέτησαν voraussetzt; s. 12, 6 und 2, 6, an welch letzterer Stelle ἠπειθησαν mit demselben syr. Wort wieder-

1) [wozu jetzt Wordsworth-White. 14. 1. 93]

gegeben ist, als ob der Syrer ηθετησαν gelesen hätte. Ausser der grammatikalischen Variante ἠθετήκασιν in 14, 18 und ἐν τῷ ῥήματι 2, 6 weisen die griech. Hdss. keine Variante auf, die zur Entscheidung helfen würde. Mit Recht verweist Scholz auf 1 R 13, 3 LXX, während Zöckler δουλοι hier anders als V. 13 „ganz gesicherte, keinem Verdacht unterliegende Lesart" nennt. Sicher hiess es ursprünglich בָּגְדוּ הָעִבְרִים „*die Hebräer* haben Verrat geübt, Schande angethan hat ein einzig Weib der *Hebräer* dem Hause Nebukadnezars". Beiläufig sei noch bemerkt, dass Zöckler zu V. 13 (mures) trotz Hitzig und Lagarde (Mitt. 3, 350) 1 Sam. 14, 11 nicht citiert. Auch ἀπειθειν ist = מרד s. jetzt Hatch-Redpath und Sir 30, 12 (Syr.).

5. 7. 92.

1 Mac. 5, 24. Zu dem auffallenden Hysteron-Proteron: λαβων παντα απηλθεν εις την γην (cod. 106 sogar τον οικον) αυτου και εποιησεν φονοκτονιαν και ελαλησεν υπερηφανειαν μεγαλην hält Grimm gar keine Bemerkung für nötig. Im 2 Macc.-Buch ist die Reihenfolge hergestellt: V. 12 ff. Antiochus lässt einhauen und 40000 niedermachen, nimmt die heiligen Gefässe V. 16 und zieht mit 1800 Talenten beladen schleunigst nach Antiochien ab V. 21 ff., indem er in seinem Uebermut meinte, die ganze Naturordnung umkehren zu können. Auch das ελαλησεν μεγαλην υπερηφανιαν ist hinter dem angerichteten *Blutbad* auffallend. Wäre vollends die Lesart des cod. 106 richtig, müsste sich noch viel mehr die Vermutung aufdrängen, es habe ursprünglich geheissen: er zog heim, veranstaltete ein — *Festmahl* und sprach dabei übermütige Dinge — wie Belsazer Dan. 5. Aber ich kann nicht finden, was an Stelle des φονοκτονια im ursprünglichen Texte gestanden haben könnte: לחם? מְשֹׂתָה? כָּרָה? Auch das Wort φονοκτονια (Zöckler schreibt φιλοκτονια!) ist einer Erklärung wert. Zu den von Stephanus und Sophocles für das Verbum beigebrachten Belegen füge Hexapla Jes. 24, 5 Jer. 3, 2. 9 (nicht Thren. 3, 9 wie Biel hat). Merkwürdig dass es an allen Stellen hebräisches חנף wiedergibt!

24. 6. 92.

Sirach 3, 1. Von allen, welche Fritzsche's Apokryphenausgabe gelobt haben, scheint keiner eine Ahnung gehabt zu haben, *wie* un genügend dieselbe ist. Wer auch nur *ein* Kapitel, ich will sagen das erste des Sirach, mit dem Apparat von Parsons, oder den Altlateiner der Judit mit Sabatier vergleicht, muss sehen, wie unpünktlich er gearbeitet hat. Mehr zu entschuldigen ist es, dass Fritzsche den Wert einer einzelnen Handschrift noch nicht erkannte. Seit 1874 haben wir Ceriani's Lichtdruck des Syro-Hexaplaris, seither konnte man wissen, was bisher noch niemand allgemein bekannt gemacht hat, dass sich dessen Text fast vollständig mit der völlig singulären

Hds. 253 bei Holmes deckt, deren Wert nun selbstverständlich unendlich steigt. *Ein* Beispiel möge genügen. Zu 3, 1

εμου του πατρος ακουσατε τεκνα
και ουτως ποιησατε ινα σωθητε

bietet Fr. *gar keine* Variante. Aus Parsons hätte er die *einzige* Variante, die dieser zum ersten Glied aus der *einen* Hds. 253 anführt, entnehmen können und sollen

ακουσατε τεκνα κρισιν πατρος.

Bis auf die Wortstellung hinaus genau so hat jetzt auch der Syro-Hexaplaris

ܐܒ̈ܐ ܕ̈ܝ̈ ܒ̈ܢ̈ܝ̈ ܫ̈ܡ̈ܥ̈ܘ

Und dass dies die einzig richtige Lesart ist, zeigt die Peschito. Zwar liest man in derselben jetzt in allen Ausgaben und Handschriften, auch im Ambrosianus

ܒ̈ܢ̈ܝ̈ ܫ̈ܡ̈ܥ̈ܘ ܐ̈ܒ̈ܐ ܕ̈ܝ̈

ܕ̈ܚ̈ܝ̈ ܥ̈ܒ̈ܕ̈ܘ ܠ̈ܥ̈ܠ̈ܡ̈ܝ̈ ܠ̈ܚ̈ܝ̈ ܒ̈ܢ̈ܝ̈

Kinder *aber* die Väter höret und thut,
Dass ihr ein Leben lebet in die Ewigkeiten.

Es dürfte aber ohne viel Worte klar sein, dass ܕ̈ܝ̈ ursprünglich nicht ܕ̈ܝ̈ = δε aber, sondern = ܕ̈ܝ̈ *Gericht* gewesen und zu lesen ist ܐ̈ܒ̈ܐ ܕ̈ܝ̈ oder ܐ̈ܒ̈ܐ ܕ̈ܝ̈ — man sehe nur nach, wie selten im syrischen Text ܕ̈ܝ̈ vorkommt: auch ein Beweis für seinen Ursprung aus dem hebräischen Original; zu allem Ueberfluss bestätigt sogar der Grieche in V. 2 durch κρισιν μητρος unsere Auffassung. Wer nur Fritzsche hat, bekommt von dieser einzig richtigen Lesart keine Ahnung; ähnliche Fälle gibt es genug; aber schon dieser eine kann zeigen, was es mit der auch von Swete (Pref. to Vol. II p. VII) wiederholten Aufstellung auf sich hat, dass *alle* unsere griechischen Handschriften schliesslich auf das eine Exemplar zurückgehen, in welchem in c. 30. 33 die bekannte Versetzung zweier Blätter stattgefunden habe. 16. 5. 91.

Sir. 6, 18. Statt επιλεξαι wird ἐπίδεξαι zu lesen sein; vgl. den Syrer und die Varianten in V. 23 (δεξαι, εκδεξαι, εκλεξαι).
27. 5. 91.

Sir. 6, 21. οὐ χρονιεῖ ἀπορῖψαι αὐτήν; zu erkennen, dass im Syrer ܣ̈ܥ̈ܪ̈ ܠ̈ ܢ̈ܫ̈ܒ̈ in ܢ̈ܫ̈ܒ̈ ܠ̈ zu verbessern sei, hilft der Syr-Hex., der χρονιει so wiedergibt. Seltsam im gleichen Vers ܠ̈ܐ ܢ̈ܨ̈ im Ambr.,

statt ; der Grieche zieht aus Missverständnis ισχυρος zu λιθ
statt als Prädikat auf σοφια: „wie ein Prüfstein wird sie schw
auf ihm lasten"; Zöckler nur auf den Griechen Rücksicht nehme
„wie ein schwerer Prüfstein lastet sie auf ihm". Die Randnote v
SH bereichert das Lexikon; s. Castle-Michaelis 863; zur Sache
arab. . 27. 5. 91.

Sir. 7, 8. Statt lies .

Sir. 7, 14. Statt lies von , ἀδολεσχεῖν cf. 9,

Sir. 8, 3. Statt lies , s. Hex.

Sir. 8, 15. Von der einzig richtigen Lesart κακα σου kann m
aus Swete und Zöckler nichts wissen. 2. 6. 91.

Sir. 9, 9. (Swete) αἵματι statt πνεύματι.

Sir. 9, 12. ευοδια statt ευδοκια (nur Syr. Hex. und Pesch
(lat. ἀδικια; tac. Fritzsche!).

Sir. 9, 15. Statt wird nach εν νο μω κυρι
wohl zu lesen sein.

Sir. 10, 7. πλημμελησις (oder -λεια) και αδικια. 9 ερριψα = ר
Gewürm; cf. Zöckler!! Ob daher die Erzählung Act. 1, 18?

Sir. 10, 15. εθνων = גּוֹיִם.

Sir. 10, 17. Statt ἐξήρανεν lies ἐξῆρεν. 11. 6. 91.

Sir. 23, 15. λόγοι ὀνειδισμοῦ, syr. ; dies erklärt π
ῥῆμα ἀργόν Mt. 12, 36; ebenso im Hierosolymitanum, in dem das W
auch 6, 7 für βαττολογειν steht; , in der Philoxenia
; vgl. Ex. 23, 1. לֹא תִשָּׂא שֵׁמַע שָׁוְא und beachte d
Zusammenhang bei Matthäus.

Sirach 25, 7. υπονοημα τα] S² adscr. ανυπονοητα; von des I
teiners *in*suspicabilia schweigt Fritzsche ebenso wie vom syrisch

ܠܐ ܠܡ ܐ̈ (w ܠܐ, A ܠܡ, ܠ als Präposition nehmend). Im zweiten Glied hat nur der Syrer die Negation; hier sicher mit Unrecht.

Sirach 25, 11. Mit H 248 C habe der Altlateiner, Syrer und Araber hinter V. 11

φοβος κυριου αρχη αγαπησεως αυτου
πιστις δε αρχη κολλησεως αυτου

sagt Fritzsche in der Textausgabe und im Kommentar, in welch letzterem er hinzufügt: ob dieser Vers von christlicher Hand stamme (Bruch S. 311), stehe gar sehr dahin. Wichtiger und richtiger wäre es doch gewesen, zu sagen, dass die erste Zeile im Syrer das Gegenteil aussagt: der Anfang (Hauptpunkt) der Gottesfurcht ist ihn zu lieben und die zweite beim Lateiner ähnlich

fid*ei* autem initium adglutinandum est ei, wie beim Syrer

der Anfang (Hauptpunkt) der Treue ist hinter ihm dreinzugehen. In dieser Fassung klingt der Vers durchaus nicht so christlich. Fritzsches Uebersetzung ist so flüchtig, wie die eines Doktors der Theologie, der die einst am Tübinger Stift stehende Inschrift

Claustrum hoc cum patria statque caditque sua so wiedergab:
Mit diesem Kloster steht und fällt das Vaterland. 12. 7. 92.

Sir. 25, 17. Zöckler möchte die Lesart ως αρκος von AS der hergebrachten ως σακκον vorziehen, und Fritzsche hat sie sogar in den Text aufgenommen. Trotz des Lateiners tamquam ursus et quasi saccum ist aber die Verschiedenheit der Lesart erst *inner*halb des *Griechischen* entstanden und geht nicht auf ein *hebräisches* Wort zurück, das man *Bär* oder *Sack* hätte übersetzen können. Wenn nun auch der Syrer den „Sack" hat, so ist doch klar, dass „der Bär" durch den Löwen und Drachen des vorangehenden Verses veranlasst ist, man sich ihn aber nicht so leicht aufbinden lassen sollte. Wie heisst Bengels Grundsatz? proclivi scriptioni praestat ardua. — Die Ausführungen von Hatch, dass die ursprüngliche Lesung ὡς ἄρκυς gewesen sei — ἄρκυς nach Hesychius = γυναικεῖον κεκρύφαλον — und dass σάκκος in lokalem Sprachgebrauch wahrscheinlich dieselbe Bedeutung gehabt, haben durchaus nichts wahrscheinliches. 12. 7. 92.

Sirach 25, 18. Statt ostendit hat es im Altlateiner sicher ursprünglich sedit oder consedit geheissen; ganz unbegreiflich ist aber, dass keiner der neueren Erklärer das hergebrachte ακουσας, das Zöckler mit grobem grammatischem Fehler übersetzt: *während* er (ihnen) zuhör*t*, besser Grotius (sermone forte de mulieribus iniecto), in das vom Syrer bestätigte ἀκουσίως von 248 c verwandelt. Hier

ist doch wieder klar: ist ακουσας das richtige, so folgt der Syr einer schon verderbten *griechischen* Lesart und nicht einem heb Text. Der Sinn ist doch auch vortrefflich: Inmitten seiner Genosse sitzt der Mann eines bösen Weibs, und *unwillkürlich* muss er seufze

12. 7. 92.

Sirach 25, 21 f. Warum wird in den Kommentaren die net Ausdeutung des Syrers vorenthalten?

Fall nicht herein auf die Schönheit eines bösen Weibs,
Und auch wenn sie Geld hat, verlang nicht nach ihr.

Sie passt ja um so besser, falls der griechische Text im 2. Gli des nächsten Verses richtig ist:

Zorn und freches Wesen und grosse Schande wirkt es,
Wenn ein Weib ihren Mann unterhält

= εαν επιχορηγηση τω ανδρι αυτης. Im ersten Glied ist ab der syrische Text besser: denn des Griechen οργη και αναιδει des Lateiners *ira et inreverentia* und des Syrers „denn *ein hart Dienst*" geht auf denselben Grundtext zurück. Der Grieche l עֶבְרָה (Hiob 21, 31 etc.), der Syrer עֲבֹדָה; hart (ܥܒܕ) und αναιδ scheinen auf עז zu führen. Im Syrer deckt sich das 2. Glied n 23, 22. Hatch bei seiner Besprechung von V. 21 übersieht, da beim Lateiner mulieris in V. 23 für die Erklärung des Griech noch in V. 22 zu ziehen, von specie abhängig zu machen ist.

12. 7. 92.

Sir. 26, 12. Welcher Kommentar zitiert zum Bild vom *Pf und Köcher* in Ps. 127, 4 f. diese Stelle? Und doch wird erst dur diesen Gebrauch des Bildes der im Psalme ganz verständlich. Zöc ler citiert zu Sirach — Plaut. Pseudol. 4, 7, 85, ohne die Plautu stelle auszuschreiben. Wen hilft das? sie heisst: conveniebatq in vaginam tuam machaera militis?

Sir. 26, 18 (27). Was ist der πυργος θανατου, der im Syr in den 2 griechischen Hdss. H und 248, und aus der letzteren der Complutensis und den ihr folgenden Ausgaben hinter 26, 18 steh

γυνη μισθια ισῃ σιαλω λογισθησεται
υπανδρος δε πυργος θανατου τοις χρωμενοις λογισθησετα

Baduell, Grotius: propugnaculum contra mortem, Fritzsche: Thur doch wohl Festungsthurm des Todes, der den Tod bringt, bring kann. Kein Ausleger scheint sich an 2 Macc. 13, 5 ff. erinnert haben: εστι δε εν τω τοπω πυργος πεντηκοντα πηχων πληρης σι δου etc., womit man die in den Kommentaren dazu citierten Stell *Ctes.*, Pers. 51, Ovid Ib 315, vor allem Valer. Max. 9, 2 vergleicl Ochus, qui postea Darius appellatus est, . . . septum altis parietil

locum cinere complevit suppositoque tigno prominente *benigne cibo et potione exceptos in eo collocabat, e quo somno sopiti in illam insidiosam congeriem decidebant.* Jetzt wird jedem einleuchten, wie treffend das Bild für den verführerischen ehebrecherischen Verkehr ist; damit aber niemand mir eine Ehre zuschreibe, die ich nicht verdiene, bemerke ich, dass ich in meinem Ex. der plantinischen Apokryphenausgabe von 1612 dies Citat 2 Macc. 13, 5 auf den Rand geschrieben fand. Leider verrät das Ex. durch keine Spur, wem es einst gehörte, und so können wir dem nicht danken, der zuerst die richtige, geschichtlich sehr interessante Erklärung gefunden hat.

31. 7. 92.

Sirach 26, 27. Wie Fritzsche das zweite Glied verbessert hat — emendavi ut potui — sehe man bei ihm selbst. Am überlieferten Text ist nichts zu ändern:

Ein Weib geschwätzig und zungenfertig erscheint wie die Kriegstrompete, die zur Verfolgung der Feinde aufruft.

Die Seele aber jedes Mannes, die auch derartig ist, bringt in Kriegsunruhen ihr Leben hin.

Baduell hat nicht bloss den Sinn getroffen, sondern auch die Worte ganz richtig konstruiert und aufgefasst: τούτοις ist neutrum, das zweite ψυχη ist = Leben. Nur wenn ομοιοτροπος „zusammenlebend" heissen könnte, wäre Fritzsche's ταύτῃ annehmbar. 23. 7. 92.

Sirach 27, 2. Sowohl ܒܥܐ, die Lesart von Walton, Lagarde, als ܒܥܐ wie der Codex Ambrosianus schreibt, wird falsch sein. Dem griechischen συντριβήσεται, das natürlich nicht angustiabitur heisst, wie der Lateiner übersetzt, sondern sich herumtreiben, sich eindrängen entspricht am besten ܒܥܐ. Eventuell könnte nach der Glosse von BB (bei PSm. 2459, anders Duval 346, letzte Zeile) ܒܥܐ Ettafal von ܒܥ sein. Der Stamm ܒܥ, unter welchem Castle das Wort aufführt, ist hier jedenfalls nicht am Platz. Uebrigens sehe man auch Castle 816. 817 unter ܒܥ und ܒܥ.

23. 7. 92.

Sirach 27, 4. 5. Ob der in 254 u. im Syrer fehlende 5. Vers nicht eine graphisch entstandene Dublette des 4. ist? Vgl. σεισματι — σκευῃ, κοσκινου — κεραμεως, διαμενει — δοκιμαζει, κοπρια — καμινος; die Zahl der Worte, die Anfangsbuchstaben derselben entsprechen einander. 23. 7. 92.

Sir. 27, 6 πειρασμος wird hier, wie Eccles 5, 2 hebräischem נדר

entsprechen, da auch das syrische ܡܡܠܠܐ auf „Reden, Unterhaltungen“ führt. Wie erklärt sich aber aporia des Lateiners?
23. 7. 92.

Sir. 27, 10. λεων θύραν ἐνεδρεύει druckt Swete nach B, aber cod. 155 hätte schon Fritzsche, der mit den andern Hdss. θήρα liest und Gen. 4, 7 im Kommentar citiert, diese Lesart anführen können, thuts aber weder im Kommentar, noch in der Textausgabe. Doch ist θυραν falsch, denn der Syrer hat ܟܡܐ, das z. B. Num. 24, 24 hebräisches פֶּתַח wiedergibt. Ps. 17, 12 wäre eine bessere Parallele zum ersten Glied.
23. 7. 12.

Sirach 27, 14. λαλιὰ πολυόρκου hilft, das ܡܡܠܠ ܕܚܠܦ ܓܒܪ zu verbessern in ܡܡܠܠ ܕܚܠܦ ܓܒܪ „das Schwören des Gottlosen“; trotz 18,11.
23. 7. 92.

Sirach 27, 15. 15ᵇ και η διαλοιδορησις αυτων ακοη μοχθηρα ist natürlich Dublette von 14ᵇ

και η μαχη αυτων (ihr Streiten) ἐνφραγμὸς ὠτίων. Fritzsche und Zöckler merken nichts an.

Dass der Syrer noch den Doppelzeiler hat:

inmitten der Gottlosen sitze nicht
und wo sie lachen, verstopf deine Ohren

hätte gleichfalls von Fritzsche angemerkt werden dürfen.

Sirach 27, 17. Statt αποκαλυψης verstand der Syrer αποκαλυψη, wenn *er* aber; ob Esra 7, 14 verglichen werden darf, wo die eine hinter dem Part. שְׁלִיחַ das Pronomen der dritten, die andern die der zweiten Person ergänzen?

Sirach 27, 18. Wie man das griechische απωλεσε τον εχθρον αυτου und das syrische ܓܒܪ ܕܫܥܪ ܗܘ unter einen Hut bringen kann, hat noch niemand gesehen. Bretschneiders von De Wette gebilligte Vermutung einer Verwechslung von צור mit צר, Böttcher's Annahme einer Verschreibung von κληρον (seine Losnummer!) in εχθρον wird von Fritzsche mit Recht abgewiesen. Auch die Vermutung, die einem kommen könnte, dass im syrischen ܓܒܪ = „sein Haar“ zu vokalisieren und im griechischen τηv τριχα αυτου zu schreiben sei, hält nicht stand. Es handelt sich um etwas Unwiderbringliches, insofern wäre das Bild sehr passend; aber andere Bedenken überwiegen: wer weist etwas besseres?
23. 7. 92.

Sir. 28, 7. διαθηκην υψιστου und ܒܪܝܬ ܥܠܝܐ ist natürlich so zu vereinigen, dass ܒܪ̈ܝܬ statt ܒܪܝܬ geschrieben wird. Hatte nun schon das hebräische Original בְּרִית? 25. 7. 92.

Sirach 29, 6. Die einzig richtige Lesart ου δωρεαν statt δωρεαν halten Fritzsche (1859. 71), Zöckler (1891), auch Ball (Variorum Apocrypha [1892] keiner Erwähnung wert! Und doch konnte ersterer aus Parsons (1823) sehen, dass die Aldina sie hat, Zöckler aus meiner Kollation, (1880. 87), Ball eben daher und aus Swete, dass B und S [1] sie bieten. Der Syrer hat statt der Negation utinam, hat also לוּ gelesen. Bei Zöckler ist auch das Citat 20, *23* falsch (22 oder 25). 30. 7. 92.

Sirach. 29, 8. Auch hier verschweigen wieder die modernen Herausgeber und Erklärer Fritzsche, Zöckler, Ball — von andern zu schweigen — die einzig richtige Lesart, die das Gegenteil der hergebrachten aussagt. Statt μη παρελκυσης hatte schon die Aldina, was Parsons anführt, aber Höschel, Bretschneider und daher die neuern, übersehen haben, παρελκυσεις. Meine Kollation von 80. 87 und Swete's Ausgabe von 91 zeigt, dass auch B so hat. Ebenso liest der Syrer, und im Amiatinus steht nach Lagarde der erste Buchstabe von non auf einer Rasur. Der Sinn ist: lass einem armen Schuldner Zeit zum Bezahlen, dränge ihn nicht. 30. 7. 92.

Sir. 29, 13. Die Verschiedenheit des Syrers *„gegenüber von vielen“* und des Griechen „gegenüber von einem Feinde“ führt auf das Schwanken der Lesart zwischen רִיב und רַב. Vgl. Ps. 3, 7. 18, 24 mit 2 Sam. 22, 24. 30. 7. 92.

Sir. 29, 28. „Muss eins dem andern helfen“! Des Syrers ܥܠ ܕܢܣܝܘ kann man nur verstehen, wenn man es nach dem επιτιμησις οικιας des Griechen in ܥܠ ܕܒ̈ܝܬܐ ändert; umgekehrt ist der ονειδισμος δανιστου (lat. improperium hospitalitatis) nach dem syrichen ܥܠ ܕܐܣܦܠܘ in δαν(ε)ισμος δανιστου zu verwandeln. Das erste Versglied blickt zurück auf 21—28, das andere auf 1—20.

Kommentare wie die von Fritzsche oder Zöckler hätten wohl den theologisch wichtigen Zusatz des Syrers zu diesem Vers ihren Lesern mitteilen dürfen. So manches was als spezifisch christliche Frömmigkeit z. B. in der Bergpredigt gerühmt wird, hat, um es milde zu sagen, sein Analogon in den Apokryphen. 2. 8. 92.

Sir. 30, 2. Dass statt ονησεται die der Komplutensis zu Grun liegende Handschrift 248 ευφρανθησεται hat, führt Fritzsche im Te und Kommentar an, an keinem Ort aber, dass cod. 106 ἡσθήσετ bietet. Merkwürdig ist, dass der Korrektor von S αινεθησεται d für setzt, was mit dem laudabitur des Lateiners stimmt. Der Stam ονινημι scheint im ganzen biblischen Griechisch nur hier und Phil mon 20 des Wortspiels mit Ονησιμος wegen vorzukommen. Woll man das ܢܗܢ des Syrers ins Griechische übersetzen, würde der ei zu ευφρανθησεται, der andere zu ησθησεται greifen: ex ungue le nem. Wie verkehrt Fritzsche im Kommentar und in der Textau gabe über diese Verhältnisse urteilt, sehe man bei ihm selbst nac

2. 8. 99.

Sir. 30, 4. Das dunkle ܣܥܬ bietet auch der Ambrosianus m Punkt unter dem ersten Stammbuchstaben, nimmt es also auch a Perf., wie Jakob von Edessa nach Bensly (Esra) p. 58 f.

Sir. 30, 5. Trotz φθαρτοις I Pe. 1, 18 worauf Ball verwei ist für διαφθοραν natürlich wie 7, 18. 27, 1. 42, 5 α Esr. 4, 39 διάφο zu lesen, und statt πλησθήσεται wird πλανηθήσεται herzustellen sei

6. 8. 92.

Sir. 30, 7. Von den vielen die Swete gebrauchen, wird kein mit seinem Text περὶ ψυχῶν υἱῶν etwas anfangen können; a Tischendorf-Nestle konnten sie entnehmen, dass allerdings BS [1] υι lesen, dass aber statt περὶ ψυχῶν — die alten Hdss. haben ja kei Accente und keine Worttrennung — περιψύχων und mit AS [2] υ zu lesen ist: „Wer einen Sohn verzärtelt". Das ܟܣܥ des Am brosianus ist natürlich Schreibfehler für ܟܥ.

2. 8. 92.

Sir. 30, 7. Wer seinen Sohn verzärtelt, verbindet seine Wund
Und bei jedem Schrei (desselben) wird sein Innerst
erschreckt.

So Zöckler, ohne ein Wort der Erklärung, offenbar im Sinn v Bretschneider: obligare vulnera, quae, cum castigaretur, filius sunt inflicta oder obligare vulnera sc. exigua i. e. nimis mollit cum illo agere, oder *tropice* demulcere eius malum animum. Al das Prädikat muss nach aller Analogie doch die *Folge* des v kehrten Thuns des Vaters ausdrücken, nicht dasselbe noch einm beschreiben. Das Pronomen geht auf das Subjekt, den Vater: d verbindet *seine* Wunden, d. h. hat Wunden zu verbinden, die d

Sohn ihm schlägt. Aber die griechische Uebersetzung wird nicht richtig sein: Der Syrer hat:

Wer den Sohn verzärtelt: viel werden seine (des Vaters oder des Sohnes) Wunden.

Das καταδεσμευειν kommt bei Sirach noch einmal vor, 7, 8 (9) und ein drittesmal das Simplex: μη δεσμευσης δις αμαρτιαν nach Trommius und Kircher 12, 16, nach Biel 12, 6: aber in den gewöhnlichen Ausgaben ist dies Citat so wenig zu finden, als das eine hebr. Wort, das an allen 3 Stellen zu Grunde zu liegen scheint; siehe Fritzsche, meine Kollation und Swete zu 12, 12. 6. 8. 92.

Sir. 30, 10. Der Stichus

μη συνγελασης αυτω ινα μη συνοδυνηθης

gibt einen sehr guten Sinn. Der Syrer hat:

Wenn du mit ihm lachst, so wird er dich quälen;

Geh nicht mit ihm nach seinem Willen, damit er dich nicht erzürne.

Hier ist *eine* der Stellen, wo man an eine griechische Vorlage denken könnte, als hätte der Syrer bei συνοδυνειν an συνοδευειν gedacht! Aber der Schein täuscht oft. 6. 8. 92.

Sir. 30, 17. αγαθα εκκεχυμενα επι στοματι κεκλεισμενω. Fritzsche macht zu dem αγαθα κεκλεισμένα des cod. 248, Compl. Syr. ein Ausrufungszeichen. Er sah offenbar nicht, dass das eine = נִסְכוֹת von נָסַךְ und das andere = נִכְסוֹת von כָּסָה. Noch weniger hat er weiterhin erkannt, dass „vor verschlossenem Mund“ = עַל פִּי נָסֵךְ „vor einem Götzenbild“ sein wird (Ex. 25, 29. Js. 25, 7). Das letztere hätte ich auch nicht gefunden; weils aber so unendlich lang zu dauern pflegt, bis in Deutschland englische (überhaupt auswärtige) Arbeiten bekannt und anerkannt werden, so weise ich mit Freuden darauf hin, dass dies und anderes höchst Erfreuliche in Ball's Variorum Apocrypha zu finden ist. 6. 8. 92.

Sir. 30, 22. αγαλλιαμα und]ΔבּיִΖ wird auf רִנָּה und רֵנִיָּה führen, wenn nicht ersteres auf תרועה wie Hiob 8, 21. (s. Hatch). 6. 8. 92.

Sir. 30, 23. Statt αγαπα ist natürlich ἀπάτα die einzig richtige Lesart, wie 14, 16, worauf Fritzsche verweist, ohne das richtige zu finden. Wie hier ist natürlich auch Ps. 77, 36 ηπατησαν aus ηγαπησαν herzustellen (trotzdem keine von den mehr als 100 bis jetzt verglichenen Hdss. noch so zu lesen scheint) und von Grabe längst hergestellt worden. Zur gleichen Verschreibung s. Ec. 9, 6 Ju. 9, 3 Pr. 15, 9. Letztere Stelle fehlt bei Hatch p. 119^{b} und als Variante 6^{b}

Vgl. Ju. 10, 4. 12, 16. 13, 16. Der Altlateiner gibt απαταω vo züglich durch delectare wieder, nicht hier (miserere animae tuae aber an andern Stellen. Ueber das syrische ⁂ cf. zu Judit 16, 1

Sir. 30, 25. „Wenn *im* cod. Argentor. bemerkt steht: τα εξ μετα της λγ' κεφαλης συγκολλαται, so rührt die Bemerkung auge scheinlich von sehr später Hand her". So schreibt Fritzsche a jener Stelle seines Kommentars, wegen welcher er von Swete belol wird, dass er das Rätsel der Unordnung in den Kapiteln 30—3 des Sirach gelöst habe, während die Lösung nach Lagarde dem vo Fritzsche dort genannten Philologen H. Sauppe zukommt. W das für ein „cod. Argent." ist, sagt Fritzsche, soweit ich gesehen, ni gends; er wird den wahren Sachverhalt nicht geahnt und die Wor einfach aus Höschel (p. 403) abgeschrieben haben. Gemeint ist näm lich die von Lonicerus 1526 für W. Cephaleus in Strassburg b arbeitete Ausgabe, wo die Worte Bd. 3 Bl. 355 zu lesen stehe nachdem schon in dem Teil der Praefatio, welcher von der Rat Partitionis Rechenschaft gibt, darauf hingewiesen war:

In Sapientia Sirach iterum textus involuchrum, ut Aldina h bent exemplaria, dimissum est, indicata tamen capitum mistura.

Dass Nobilius mit dem unus vetustus codex, der wie die com die lat.-syr. Ordnung habe, den der ersteren zu Grunde liegend cod. 248 meint, ist um so wahrscheinlicher, als derselbe in Ro liegt (= vat. 346). Hat er sie wirklich? Ein einziger Blick in de selben müsste die Sache entscheiden. Wer hilft dazu? 6. 8. 92.

Leider hat auch schon die *äthiopische* Uebersetzung des Sira dieselbe Blätterversetzung. Ewald hat einst im ersten Aufsatz d ersten Bandes der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen G sellschaft auf eine Tübinger Hds. aufmerksam gemacht, welche d äthiopischen Sirach enthält; Fritzsche hat in seinem Kommen dies kurz erwähnt; Edersheim p. 32 f., auf welchen Zöckler in B treff der armenischen, koptischen, altslavischen und arabischen Ueb setzungen verweist, ist mir nicht zugänglich. Dillmann hat sch für sein äthiopisches Lexikon 3 Hdss. des Sirach benützt und 18 auf S. 3 seines Verzeichnisses der abess. Hdss. der K. Bibliothe in Berlin nähere Auskunft über die Beschaffenheit dieses Buchs i den äthiopischen Hdss. gegeben, ohne dass dies bis jetzt von d alttestamentlichen Einleitungen und Kommentaren beachtet word wäre. Danach ist (wie bei andern Büchern der äthiopischen Bib zwischen revidierten und nicht revidierten Hdss. zu unterscheide Die nicht revidierten beginnen mit 1, 20; so auch die Tübinge nach den Worten der Ueberschrift: „Jesus Sirach, Sohn des Ele sar von Jerusalem"; doch ist in ihr (wie in andern Exx.) 1, 1—1

(nachträglich) vorgesetzt; dann fehlt 4, 29—5, 12; auf 4, 28ª folgt zunächst 22, 11—27; 23, 1—25; 5, 13—22, 8 (10); dann 25, 19 bis 51, 30. In den die revidierte Uebersetzung bietenden Exemplaren sind die Lücken ausgefüllt und ist die gewöhnliche (vatikanische) Ordnung hergestellt. Gerne hätte ich den äthiopischen Text näher mit dem griechischen verglichen; dies aber auf Grund einer einzigen Hds. zu thun, die mir gar nicht so „sehr alt" zu sein scheint, wie Ewald sie nennt, wäre Zeitverschwendung gewesen. In Berlin sind 2, im Britischen Museum eine ganze Reihe äthiopischer Sirach-Handschriften; vielleicht dürfen wir hoffen, dass Dillmann das einst aus Geldmangel unterbrochene Werk der Herausgabe der äthiopischen Bibel noch einmal aufnimmt. Welch reiche Felder der philologia sacra harren noch der Bebauung!

Arabische Parallelen zu Bibelstellen.

Zu Lamechs Schwertlied, Gen. 4, 23 f. Nach Jacût IV, 530 und Ibn el-Athîr Chron. IV, 268 hatte Muç'ab ben el-Zubeir (geboren 35 H., Statthalter von Medina und Baçra) den Fâtî ben Zijâd ben Dhabjân getötet, und sein Bruder Obeidallah schwur dafür 100 Kureischiten das Leben zu nehmen; 80 hatte er bereits erlegt, da tötete er auch Muç'ab . . . *Früher schon hatte er die Verse gemacht:*

Getötet habe ich vom Stamme Fihr ben Mâlik
Achtzig, darunter Jünglinge und Greise
Und es genügt zu ihnen noch einer statt zwanzig.

Vgl. *Wüstenfeld*, die Familie el-Zubeir, Göttingen 1878, 107.

Nu. 23, 10. „Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten"; vgl. Sure 3, 191 „und lass uns sterben mit den Gerechten". 10. 2. 92.

Dt. 6, 6. Vgl. Sur. 3, 188 „welche Gottes gedenken (ihn preisen), *stehend, sitzend und auf ihrer Seite (liegend)*". 10. 2. 92.

Dt. 18, 14. Gott hat den Gläubigen schon eine Wohlthat erwiesen, indem er *unter ihnen aus ihrer eigenen Mitte* einen Propheten *erweckte*, Sur. 3, 158. Ueber بعث = auferwecken handelt Lagarde irgendwo in einer Randnote. 3. 2. 92.

1 Sam. 28, 14 und sonst. Prophetenmantel. Vgl. Beidhawi zu Sure 74, 4 „Und deine Kleider reinige" das bedeutet vielleicht auch

„und reinige den Mantel der Prophetie, damit du ihn nicht b
fleckest durch Feindschaft, Sorge und Verzagen".

Hiob 40, 7. Genau ebenso wie hier die Vorbereitung auf d
Gerichtstag mit der zum Kampf verglichen wird „schürze wie e
Krieger deine Lenden" heisst der Gerichtstag im Koran Sure 68,
„ein Tag an dem der Schenkel entblösst wird". Beidhawi bemer
dazu: das Aufdecken des Schenkels ist ein Gleichnis und sein U
sprung ist „das Kleidaufnehmen der (sonst hinter dem Vorha
verwahrten) Mädchen von ihren Schenkeln bei der Flucht nach d
Verse Hatim's

Der Bruder der Schlacht, wenn die Schlacht (mit den Zähne
ihn fasst, fasst sie

Und wenn entblösst ihren Schenkel die Schlacht, entblösst er ih
Beidhawi giebt noch eine andere Erklärung, in welcher ساق
der *Stamm des Baumes* genommen wird; diese ist an und für si
unwahrscheinlicher und gehört jedenfalls nicht hieher. 2. 3.

Psalm 84, 11. Ein Tag besser als Tausend! Sur. 97, 3 „
Nacht der Macht (des göttlichen Ratschlusses) ist besser als 10
Monate". 12. 2. 92.

Prov. 30, 33. Meid. II, 657 n. 251 während man (die Mil
schüttelt, erscheint die Butter.

Mt. 6, 14. Habt Erbarmen, so findet ihr Erbarmen; verzeih
so wird euch verziehen. Soc. Ar. Gr.[2] 44*3. 18. 2. 92.

Mt. 7, 8. Wer sucht der findet. Vgl. das arabische Spri
wort مَنْ جَالَ نَالَ, das zugleich zeigt, dass an dieser Stelle in
protestantisch-arabischen Bibel besser das Perfekt statt des Imp
fekts gesetzt worden wäre. Wie hat die Beiruter Jesuitenbib
Auch Lagarde's Evangelien haben hier das Imperfekt, dagegen
ähnlichem Fall 6, 14 Perfekt. 20. 1. 92.

Mt. 10, 35. Als sie nicht wussten, ob sie den Mohamm
einen *Besessenen* (cf. Mc. 3, 30) oder einen Zauberer oder ei
Dichter nennen sollten, nannten sie ihn einen Zauberer; denn, sag
sie, seine Rede ist ein Zauber, der den Sohn vom Vater, den B
der vom Bruder, den Gatten von der Gattin und den Geschlech
genossen von seinem Geschlechte trennt. S. M. Klamroth, die 50
testen Suren des Korans 1890 S. 11 zu Sure 74, 11 ff. Bei B
dhawi (2, 368, 20): Was ist er, als ein Zauberer? habt ihr ni

gesehen, dass er trennt den Mann und sein Geschlecht und sein Kind und seine Beschützer und sie sind ausser sich vor Freude über seiner Rede und zertrennen sich, in Staunen versetzt von ihm. διχάσαι (Mt. 10, 35) ist in der arabischen Bibel mit demselben Wort فرق übersetzt, das in dieser Tradition von Muhammed gebraucht ist. 17. 2. 92.

Mt. 18, 24. 28. *Talent* und *Denar* als Bezeichnung einer grossen und einer kleinen Summe sind so auch einander gegenübergestellt als قنطار und دينار Sure 3, 68: Von den Schriftbesitzern (Juden oder Christen) giebt dir einer, dem du einen *Zentner* anvertraust, ihn wieder zurück, ein anderer, dem du einen *Denar* anvertraust, thut es nicht, ausser wenn du bei ihm stehen bleibst. 21. 1. 92.

Mt. 19, 29. Vgl. Aehnlichkeit *und Unterschied* in der Verheissung Sure 3, 194 f.: „diejenigen, die (mit Muhammed) fliehen mussten und aus ihren Häusern vertrieben und geschädigt wurden auf dem Wege Gottes *und kämpften* und getötet wurden, denen wird er ihr Böses verzeihen und wird sie einführen in die Gärten, aus denen die Ströme fliessen, als eine Belohnung von seiten Gottes, und bei Gott ist die beste Belohnung". 12. 2. 92.

Mt. 25, 35. Zu den Werken der Barmherzigkeit, denen das Mittelalter als siebtes das Begraben der Toten beifügte (Merkvers: vestio, poto, cibo, redimo, tego, colligo, condo), vgl. „der Prophet pflegte die Kranken zu besuchen, die Leichen zu begleiten, bei den Armen zu sitzen" (Socin, ar. Gr.[2] 36* 3).

ib. 37* 14: „eine der Ursachen der Barmherzigkeit ist das Speisen eines gläubigen und hungrigen Bruders".

Noch besser ibid. 43*2: „der Gläubige hat gegen seinen gläubigen Bruder 6 Pflichten der Wohlthätigkeit: er grüsst ihn, wenn er ihn begegnet, er ist ihm ein treuer Freund, wenn er abwesend ist, er besucht ihn, wenn er krank ist, er begleitet seine Leiche, wenn er stirbt, er antwortet ihm, wenn er ihn ruft, und sagt Prosit, wenn er niest." 18. 2. 92.

Mt. 26, 53. Wie Jesus weiss, seinen Vater bitten zu können, dass er ihm zuschicke mehr denn 12 Legionen Engel, so erinnert Muhammed seine Gläubigen an die Schlacht bei Badr (und Ohod) Sure 8, 9: Wie ihr da rieft um Beistand euren Herrn,

Und er antwortet' euch: Ich werd euch unterstützen
Mit tausend Engeln, *die sich drängen*

(so Rückert; nach anderer Lesung, beziehungsweise Erklärung: die

hinter euch aufrücken, sich euch anschliessen; Ullmann: die na einander folgen sollen; Palmer: with others in reserve). Eben (mit andern Zahlen) 3, 120. 121

Wie du da sprachest zu den Gläubigen: Genügts euch nicl
Dass euer Herr euch helfe mit 3000 Engeln hergesandt?
Ja wenn ihr standhaft haltet aus und fürchtet Gott,
Und sie euch jetzt angreifen,
Wird euer Herr euch helfen mit 5000 Engeln, *waffenbunt*
(s. z. Ap. 7, 3). 21. 1. 92.

Mc. 2, 7. Vgl. Sure 3, 129: „Und wer verzeiht die Sünd ausser Gott?" Hier die Frage allerdings im Sinne von Ps. 130, bei dir ist die Vergebung, dass man *dich* fürchte.

Mc. 3, 30. Auch Muhammed wurde für besessen erklä مجنون s. z. Mt. 10, 35.

Luc. 3, 34--38. Genau wie Luc. 3 der Stammbaum Jesu, wi in der ältesten Biographie Muhammeds, die aber auch nicht me aus erster Hand (als Urmarkus), sondern nur in der Bearbeitu des Ibn Hišam erhalten ist, der des Propheten auf *Adam*, über d der Friede, oder dem Gott gnädig sei, zurückgeführt, nur dass, Lc. 3, 36, im Kodex D, *Kainan* fehlt. (Berichtige in Tischendo editio octava, dass D nicht bloss καιναμ, sondern natürlich καιναμ auslässt.) Tabari 1, 3, 1122.

Luc. 7, 39. Das Wort „wenn er ein Prophet wäre" mus auch Muhammed hören; s. z. B. Beidhawi 178 Z. 5. 27. 1.

Luc. 16, 4 f. „Dem ungerechten Haushalter fällt das A kunftsmittel ein, den Schuldnern seines Herrn (es brauchen ni eben Pächter zu sein), Nachlass zu bewilligen, indem er sie il Schuldbriefe *fälschen* lässt." So Holtzmann im HC. Hier ist al recht, nur das Wort *fälschen* nicht, das Holtzmann offenbar Kürze wegen gewählt hat, das aber das Verfahren des Haushalt sofort als ein widerrechtliches verurteilt, während es ein solcl nicht ohne weiteres zu sein braucht. Die meisten Ausleger Gleichnisses fehlen dadurch, dass sie sich die morgenländische Ge oder vielmehr Naturalwirtschaft nicht genügend klar machen. Nc weniger scheint es mir aber berechtigt, wenn in der neuesten bekannt gewordenen Auslegung dieses Gleichnisses (von P. Wies Beweis des Glaubens Okt. 91, 361—370) von den wirklichen V hältnissen *völlig* abgesehen wird, weil das Gebiet, das der Gleichn redner schildere, das natürliche, mit dem das er meine, dem geistig sich disparat verhalte. (Man sehe a. a. O.)

Wenn dem so wäre, wie Witten sagt, wenn nur die *grossartige Mildthätigkeit* des früheren Geizhalzes geschildert werden sollte: wozu dann z. B. auch die Verschiedenheit in der Herabsetzung der Zahlen, im einen Fall von 100 auf 80, im andern auf 50? Auch Holtzmann scheint mir da die wirklichen Verhältnisse wieder nicht genügend beachtet zu haben, wenn er sagt: „Die Variation der dem εκατον substituierten Zahlen ist *lediglich* Darstellungsmittel, wofern nicht die Menschenkenntnis, die weiss, dass der eine wohlfeiler zu haben ist als der andere, zur weiteren Charakterisierung des haushälterischen Sinnes dient, der keinen zu teuer kauft". Man darf ja nur auf die in Betracht kommenden Naturalien achten, so wird eine andere Erklärung sich viel näher legen. Beim *Korn*, das keinen so grossen Preisschwankungen unterworfen ist, geht er um 20% herunter, beim Oel, in unsern Gegenden würde man sagen beim Wein oder Hopfen, bei denen der Preis in den verschiedenen Jahrgängen ungeheuer schwankt, um 50%. Und nun das, was Holtzmann das „Fälschen" der Schuldbriefe nennt. Die beiden Schuldner haben — wir wollen sagen: im Vorjahr — eine bestimmte Quantität Korn und Oel, natürlich in natura von dem Herrn, beziehungsweise seinem Haushalter erhalten, und sich mittelst Schuldscheins verpflichtet — wir wollen wieder sagen: im nächsten Jahr — dieselbe, oder — unsern Zinsen entsprechend — eine etwas grössere Quantität, natürlich wieder in natura, zurückzuzahlen. Gerät das Jahr gut, so ist es ihr Gewinn, so sind sie dazu leicht in der Lage; wird aber das Jahr minder gut, vielleicht ein völliges Fehljahr: was dann? Die beste Antwort gibt eigentlich Koran 2, 278 ff., welche Stelle mich überhaupt zu diesen Bemerkungen veranlasst:

„Ist aber jemand unvermögend,
So werd ihm *Stundung*, bis er sich erholt;
Doch schenkt ihrs *als Almosen ihm*,
Das ist Euch besser, wenn ihrs thut.

Scheint Muhamed hier *völligen* Nachlass einer Schuld zu empfehlen, so ist wohl zu beachten, dass das nur, so zu sagen, ein consilium evangelicum, ein opus supererogatorium ist; was als allgemein giltige Forderung für die Glaubigen von ihm aufgestellt worden ist, hat er unmittelbar zuvor gesagt.

278 Ihr die da glaubet, fürchtet Gott *und gebet auf*
Was unter Euch noch übrig ist von Wucher.
279 Und thut ihrs nicht, so höret eine Kriegserklärung
Von Gott und seinem Abgesandten;
Bekehrt ihr aber Euch, so bleibt Euch
Der Grundstock eueres Vermögens;
In dem ihr *selbst sollt nicht verkürzen*
Und nicht verkürzt sollt werden.

Was Rückert übersetzte: gebet auf was unter Euch noch übrig i von *Wucher;* heisst bei Ullmann: gebt *zurück* den Wucher, d Ihr in Händen habt, bei Palmer: remit *the balance of usuries.* W der Haushalter im Gleichnis gethan hat, zu seinem Vorteil alle dings, aber doch kraft der Vollmacht, die er ein für allemal Haushalter hatte, ist eben das was Muhammed hier fordert: Ye sh not wrong, nor shall ye be wronged. Your capital is yours. Oh seinen Herrn wirklich zu schädigen — nur um einen nach der alt Anschauung als Wucher gebrandmarkten, unberechtigten Gewi hat er ihn verkürzt — hat er den Schuldnern eine Wohlthat e wiesen, auf die sie nicht rechtlich, aber moralisch Anspruch mach konnten. Dafür waren sie ihm dankbar, darüber hat ihn auch d Herr des Gleichnisses belobt. Noch bemerke ich, dass in dem v Rückert nicht übersetzten Vers 282, der über die Ausstellung d Schuldscheine genauere Anweisungen gibt, eben das als mit Unrec geschehend ins Auge gefasst ist, was im Gleichnis mit Fug u Recht geschieht. „O ihr Gläubigen", heisst die betreffende Ste nach Ullmann, wenn ihr bei einer Schuld auf eine bestimmte Z euch verpflichtet, so machet dies schriftlich. Ein Schreiber schrei so wie es rechtens ist, dies für Euch nieder. Der Schreiber schrei nur und nicht anders, als wie es ihn Gott gelehrt. Er schrei wie es der Schuldner ihm vorsagt, nach Wahrheit, er fürchte G seinen Herrn *und verfälsche nichts.*" Wörtlicher muss es statt die „und *verfälsche* nichts" heissen, wie bei Palmer: and let him n *diminish* therefrom ought. Im Original steht ولا يبخس, w Beidhawi und Zamahšari gleichmässig durch نقص imminuit, minuit erklären. Würde Holtzmann im HC statt „fälschen" eber „herabsetzen" oder „heruntersetzen" schreiben, so dürfte die Sac wohl in Ordnung sein. 16. 12. 91.

Luc. 24, 4. Zu den *„zwei Männern in blitzenden Gewändern* — der Kodex L hat λευκαῖς — vergleiche wie genau ebenso „zv Männer in weissen Gewändern" bei der purificatio cordis Muha medi erscheinen. Statt des رجلان . . . بلباس بلمع der Bib übersetzung hat die einheimische Legende (Tabari 972, 14. 17) idiomatischerem Arabisch رجلان عليهما ثياب بياض. Die a bische Legende identifiziert sie mit Gabriel und Michael; an di als die einzigen in den kanonischen Schriften mit Namen genannt Engel hätte man auch bei Luc. 24, 4 Act. 1, 10 denken könn wenn das neugefundene Petrus-Evangelium nicht lehrte, dass ursprünglich Moses und Elias gemeint waren.

Joh. 12, 28. Die Stimme vom Himmel. „Die Anhaltspunl

liegen teils in der Auffassung des Donners als einer Rede Gottes Ps. 29, 3—9 Job 37, 4, teils in der synoptischen Stimme bei der Verklärung Mc. 9, 7 = Mt. 17, 5 = Lc. 9, 35.“ So Holtzmann im HC gewiss mit Recht. Aber warum nennt er nicht die bezeichnendste Stelle aus dem A. T., 1 Sam. 12, 17 f., wo der Donner *als Stimme Gottes und zugleich als Antwort auf das Gebet seines Propheten* erscheint? [Dieselbe Stelle sollte auch in keinem Kommentar bei Mc. 8, 11 fehlen, fehlt aber auch im HC, zur Erklärung der Forderung eines Zeichens *vom Himmel.* Auf Erden Zeichen zu thun, das vermögen am Ende auch irdische oder teuflische Kräfte; am Himmel aber, dem Sitze Gottes, kann es nur der Bote Gottes, wie es eben Samuel zur Bestätigung seiner Sendung an der bezeichneten Stelle gethan hat, oder Josua beim Sonnenstillstand, oder Mose bei der Mannasendung (Elias mit dem Feuer vom Himmel, Jesaias beim Sonnenzeiger des Ahas).]

Eine merkwürdige Parallele zu der Himmelsstimme in Joh. 12 liefert auch eine muhammedanische Ueberlieferung. Besonders berühmt, und mit Recht berühmt sind die zwei letzten Verse der längsten, zweiten, Sure des Korans, „die Siegel“ dieser Sure. Nach Rückerts Uebersetzung lauten sie:

285 Der Abgesandte glaubt an das,
Was ihm ist offenbart von seinem Herren,
Und auch die Gläubigen alle glauben
An Gott und seine Engel
Und Schriften und Gesandte,
(Wir machen keine Scheidung zwischen einem der Gesandten),
Und also sprechen sie: Wir hören und gehorchen.
Verzeihung, Herr! Und zu dir ist die Heimkehr.
286 Gott mutet keiner Seele mehr zu als sie kann;
Für sie ist, was sie wirkte, gegen sie was sie verwirkte.
Herr, straf uns nicht, wenn wir vergassen oder fehlten,
O Herr, und lèg' auf uns nicht Bürden,
Wie du auf die vor uns sie legtest,
Herr, und lass uns nicht tragen was wir nicht vermögen!
Vergieb uns und verzeih uns und erbarm dich unser!
Denn du bist unser Schutzherr, steh uns
Bei gegen die Verleugner.

Es wird überliefert, sagt *Beidhawi* in seinem Kommentar zu denselben: als er, der Prophet, über dem der Friede sei, diese Bitten ausrief, wurde zu ihm gesagt: فَعَلْتُ „ich habs gethan“. Noch genauer *Zamaḫšari* im Kaššaf: dass bei jedem *einzelnen Wort* gesagt wurde قَدْ فَعَلْتُ „ich habs ja (oder: sicherlich, oder: längst)

gethan". Zamaḫšari nennt uns auch den Gewährsmann dieser Tradition: ibn 'Abbās. Aus dem Koran lässt sich viel lernen zur richtigen Erklärung des Alten und Neuen Testaments. 16. 12. 91.

Rom. 5, (8) 10. Vgl. Sure 3, 98 nach Rückert's Uebersetzung: „Gedenket der Wohlthat Gottes über euch: da ihr verfeindet waret, hat er verbündet eure Herzen und morgens waret ihr durch seine Wohlthat Brüder". Man könnte das zweite Satzglied auch zum ersten ziehen, dann wäre die Parallele noch enger: gedenket der Wohlthat Gottes über euch, da ihr Feinde waret; da hat er u. s. w. Insofern ist die Parallele aber auch so nicht vollständig als im Koran nicht von der Feindschaft zwischen Gott und Mensch sondern von gegenseitiger Feindschaft der Menschen unter einander die Rede ist. 20. 1. 92.

2 Cor. 8, 9. Zur „theologischen" Bedeutung von πλοῦτος und πλούσιος vgl. den arabischen Sprachgebrauch z. B. in Sur. 3, 92 Gott ist reich, unabhängig von den Welten, ihrer nicht bedürftig daher einer seiner Namen اَلْغَنِيُّ, ἀπροσδεής. 20. 1. 92.

2 Cor. 12. Mit den Entrückungen des Paulus ist Muhammed Nachtreise zu vergleichen.

1 Tim. 4, 8. Den Gottgesandten, die sprechen: Herr vergieb uns unsere Fehler und unser Zukurzkommen in unserm Beruf und stärke unsere Tritte und hilf uns gegen die Ungläubigen, *„denen giebt Gott die Vergeltung dieser Welt und die noch schönere der jenseitigen; er liebt die gut handeln"* Sure 3, 141. 2. 2. 92.

Apoc. 7, 3. Zu den aus Ez. 9, 4 (Ex. 12, 23) stammenden „versiegelnden Engeln" vgl. Sure 3, 121 (s. zu Mt. 26, 53). Das Adjektiv, bezw. Partizipium, das *Rückert* übersetzte: mit 5000 Engeln *waffenbunt*, Ullmann *gezeichneten* Engeln, Palmer: angels of mark und das von den Koranerklärern dahin gedeutet wird, dass diese Engel durch verschiedene Rüstung und Rosse aus „gezeichnet" und kennbar gewesen seien, wird in derselben Sure V. 12 von den durch einen eingebrannten Buchstaben oder sonstiges Mal gezeichneten Pferden gebraucht; ganz im Sinne des griechischen κοππατιας oder σανφορας (Lagarde, Mitt. 4, 372). Verschiedene Koranleser vokalisieren nun hier das Partizipium als Aktiv und dann haben wir ganz den Mann, bezw. Engel von Ez. 9, 4, der das תָּו auf die Stirn der Erwählten zeichnen soll. Die Wurzel, von der es gebildet ist, hängt aufs engste mit derjenigen zusammen, von welcher hebräische שׁוּם herkommt (Lagarde, Uebersicht 82*, 160). 21. 1. 92.

Drei Fragen der arabischen Grammatik.

Ich kann zwar nicht hoffen, dass Leser und Käufer dieser Blätter sich viel für Fragen der arabischen Grammatik interessieren werden, doch kann ich nicht umhin, hier einige unterzubringen.

1) Vom Alef protheticum, besonders im Arabischen.

In Band 44 (Jahrg. 1890) der ZDMG schrieb A. Barth gegen Lagarde's Ansicht, dass einzelne arabische oder semitische Substantive wie أصبع, أنملة „Finger" eigentlich Imperative seien (= *zeige, kitzle): „es ist leicht zu sehen, dass diese Aufstellung auf einem grammatikalischen Fehler beruht.* Das ألف الوصل [Verbindungs-א] des Imperativs und das Hamza [א] der Substantive sind *bekanntlich zwei ganz verschiedene Dinge, die weder im Arabischen noch im Hebräischen etwas mit einander zu thun haben.* ابن ist صهْلا, קְטֹל ; أُقْتُل = יִקְטֹל ; أُسْمٌ = שֵׁם, [ ][1] ; أُسْتٌ = שֵׁת ; صه(ـي), בֵּן ; [ ] ; انْقَتِل = נִקְטַל. Eine These, die auf diesem *schwer begreiflichen Fehler* beruht, ist *natürlich verfehlt.* Die Herren *Hommel* und *Nestle* haben aber den Fehler noch mit Bewunderung begrüsst; Nestle freut sich wie über jenes אֶצְבַּע, so auch ganz besonders darüber, dass Lagarde אַבְנֵר = 'Αβεννηρ einfach durch אבן נר „Sohn des Ner" wie אבן עזרא erklärt..... Hierüber ein Wort zu verlieren wäre zu viel" S. 681.

Zwei Jahre später hat er dasselbe gegen mich nur in noch viel schärferer Tonart in einer Erwiderung ausgesprochen, welche er gegen meine im LCBl 92, 20 erschienene Anzeige des zweiten Teils seiner Semitischen Nominalbildung veröffentlichen wollte; die Redaktion verweigerte die Aufnahme dieses Teils schon wegen des darin angeschlagenen Tons, und ich verzichte darauf — es liegt mir abschriftlich vor — dies abzudrucken. Ich war der Meinung, dass schon der Ton, den er in der Zeitschrift gegen Mitglieder der Gesellschaft angeschlagen hatte, vom Herausgeber der Zeitschrift hätte beanstandet werden sollen, und noch mehr hoffte ich im stillen, dass einer der Freunde Barths, zumal A. Müller, der in dieser Sache schon in der Z. 1891. 45, 221 ff. das Wort genommen hatte, es noch einmal thun werde, nicht um meine oder Hommels angegriffene Ehre zu retten, sondern um rein sachlich unsere sprachlichen Erkennt-

1) Die äthiopischen Formen muss ich aus Typenmangel weglassen.

nisse zu fördern. *Müller* ist inzwischen gestorben, nachdem er es a. a. O. S. 233 ausdrücklich abgelehnt hatte, auf die von Barth hier erhobenen Bedenken einzugehen — ich denke, das Folgende zeigt, warum —, und auch sonst ist mir nur die eine Aeusserung *Hommels* bekannt geworden, der es von *linguistischem* Standpunkt aus „*naiv*" nennt, einen prinzipiellen Unterschied zwischen Formen mit Alif al-waṣl und mit Hamza konstatieren zu wollen, und das anlautende i in arabisch iḍrib „schlage" oder in ibnu" „Sohn" für das gleiche feste i erklärt wie das anl. i in iṣba'u" „Finger" und meint, es scheine noch lange dauern zu sollen, bis der Bann der arab. Nationalgrammatik hierin gebrochen werden wird [1]).

Das ist auch meine Ansicht, und dass dieselbe nicht reinste Unwissenheit in arabischen Dingen ist, sollen die folgenden Zeilen erweisen.

Zunächst kann ich Barth mit seinen eigenen Worten entgegen treten. In § 148 seiner Nominalbildung sagt er:

„Das Präfix א, welches in Nominalbildungen erscheint, ist zwei erlei Art. Oft ist es nur ein *euphonischer* Vorschlag, um einen harten Wortanfang leichter aussprechbar zu machen. In andern Fällen hingegen ist es ein *wesentliches*, *formbildendes* Element. *Diese beiden Arten scharf von einander abzugrenzen, sind wir nicht überall mehr in der Lage.*"

In § 150 findet er in der *Indifferenz* des Präfixes für die Wortbedeutung einen Grund, warum es für uns so schwer sei, das *wesentliche* und das *euphonische* Präfix auseinanderzuhalten, und im letzten Satz von § 148 erklärt er es für wahrscheinlich, dass das euphonische א sich in noch mehr als den von ihm aufgeführten paar Formen finde, „wo wir es nicht mehr ermitteln können". Welcher schwer begreifliche, von Hommel-Nestle noch mit Bewunderung begrüsste grammatikalische Fehler war es denn dann von Lagarde in אצבע (und אבנר) dies euphonische א zu finden, wenn Barth selbst in § 124[c], wo er vom *euphonischen Präfix* handelt, erklären muss dem syr. ܐܨܒܥܐ „Finger" steht mit א sowohl أصبع als אֶצְבַּע gegenüber und in § 151 noch hinzufügen muss, dass im altägyptischen das Wort ḍbꜥ, koptisch THHBE lautet? Welcher prinzipielle linguistische Unterschied besteht denn zwischen diesem צבע : אצבע und dem von Barth selbst angeführten זְרוֹעַ : אֶזְרוֹעַ? *Sachlich* d. h. phonetisch gar keiner, *orthographisch* der, dass die Araber das א das einemal mit Hamza, das andremal mit Waṣla schreiben. Als die arabische Orthographie des 8. Jahrhunderts nach Christus mass-

1) Aufsätze und Abhandlungen arabistisch-semitologischen Inhalts. Erste Hälfte. München 1892. S. 120[f].

gebend sein müsste für die Erklärung von ursemitischen Formen! Diese Annahme ist so lächerlich, als die halbgebildeter Schulmeister, welche die Puttkammer'sche Orthographie für unsre deutsche Sprache massgebend sein lassen. Ist denn, weil unsere schwäbischen Kinder unter preussischem Einfluss jetzt *gieb* schreiben und in der Schule sogar auch sprechen müssen, der Imperativ von geben je lang gewesen?! Auf die französische, englische Orthographie sei nur hingewiesen.

Doch gehen wir näher auf diese orthographische Differenz ein.

Hamza ist, wie schon Ewald 1831 lehrte, ein ع minutum, literam א hic gutturalis sono literae ع maxime vicinae efferendam esse; quod eo facilius poterat statui, quo mollius serioribus ع sonabat, spiritus paene instar levissimi. Dass die Araber dazu kamen, das א, wo es Konsonantenwert hatte, auf diese Weise zu bezeichnen, hat seinen Grund zumal darin, dass es in ihrer Orthographie regelmässig, viel häufiger als z. B. in der hebräischen, ähnlich wie in der syrischen nur als mater lectionis dient, um das lange ā zu bezeichnen. Und zwar sind, was Ewald noch nicht wusste, was ich auch noch *in keiner arabischen Grammatik* gefunden habe, die Syrer in diesem Stück ihre Lehrmeister gewesen. Auch in den massoretischen Handschriften der Syrer ist das konsonantische א da und dort durch ein übergesetztes ܘ hervorgehoben, und wenn der am 5. Juni 708 gestorbene Jakob von Edessa hebräisches נְאֻם, griechisches νεουμ mit syrischen Buchstaben umschreiben will, so thut er es, wie ich schon 1878 in der ZDMG 32, 492 hervorhob, indem er ܢܥܘܡ, NʿOYM schreibt, neben ܢܐܘ̈ܡ = ΑΑΔΩΝΙ. Wie nahe den Arabern ܘ für konsonantisches א lag, zeigt ja auch ihre Schreibung عسقلان für אשקלון, عثكل für אשכל, worüber jetzt Barth Kampffmeyer in ZDPV 15 (1892) S. 14 f. und Vollers in ZDMG 45 (1891) 352—356 vergleichen mag.

Welche Bewandtnis hat es nun aber mit dem ihm angeblich total entgegengesetzten Alif waṣlatum? Dass dessen Zeichen aus dem abgekürzten ص von وصل oder صلة = Verbindung entstand, scheint Ewald noch nicht erkannt zu haben, er sagt es wenigstens nicht ausdrücklich [1]). Dass in den ältesten Handschriften beide noch in anderer Weise oder gar nicht unterschieden wurden, lernte ich vor Jahren nicht bloss aus Nöldeke, Wright etc., sondern auch aus den Facsimiles of Oriental Manuscripts, die ich als Helfer von Münsingen aus Geldmangel an die Tübinger Universitätsbibliothek verkaufen musste. Darauf habe ich nicht weiter einzugehen; die

---

1) De Sacy² (I, 64, 15) vermutete es; Fleischer, Kleinere Schriften 1, 33.

Frage ist hier nur die, ob sich ein prinzipieller Unterschied feststellen lässt zwischen den Fällen, in welchen Hamza, und in welchen Weṣla gesetzt wird. Nun lehrt ein Blick in jede arabische Grammatik, dass zwar die arabischen Nationalgrammatiker eine Anzahl Fälle aufzählen, in denen stets Weṣla stehe; jede europäische Grammatik lehrt aber auch, dass unter diesen Fällen *beide* oben von Barth so streng geschiedene Arten vertreten sind. Um nur seinen Freund Müller zum Wort kommen zu lassen, so sagt er in dem vom Waṣla handelnden Abschnitt der von ihm bearbeiteten Caspari'schen Grammatik *wörtlich:*

„In allen oben angeführten Wörtern und Formen ist der Vokal mit Hèmza [= ء] *teils ursprünglich*, aber durch sehr häufigen Gebrauch geschwächt .... *teils nur* den mit einem vokallosen Konsonannten beginnenden Wörtern *der Euphonie wegen vorgesetzt* (prosthetisch), und daher, sobald ein Vokal vorangeht, zu weichen geneigt, weil dann nicht mehr nötig."

Und Barth weiss so gut wie Müller und ich, dass ein und dasselbe arabische Wort أَيْمُن „Schwüre" sogar nach den Regeln der arabischen Nationalgrammatik das einemal mit Hamza, das andremal mit Weṣla geschrieben wird. Wie sollen also die beiden „bekanntlich so ganz verschiedene Dinge" sein? Barth nennt allerdings oben speziell „das Verbindungs-Alif *des Imperativs* und das Hamza der Substantive"; seine Beispiele betreffen aber das Verbindungs-Alif überhaupt, und sicher ist ihm auch bekannt, dass die arabischen Nationalgrammatiker selber die von Lagarde als *Imperative* gedeuteten *Nominal*formen so deuten und *geradezu für Imperative* erklären. Es genügt auf § 4 des Mufaṣṣal zu verweisen, wo sogar eben der von Lagarde S. 120 besprochene Name اِصْمِتْ[1]) als Beispiel dient trotzdem dass er (auch von Bloch) mit Hamza geschrieben ist, während andere (s. Lane 1726[a]) allerdings Weṣla setzen, eben damit aber wieder zeigen, dass selbst für die arabischen Grammatiker kein prinzipieller Unterschied zwischen beiden vorhanden ist, geschweige denn dass wir einen solchen auf ihre Autorität hin annehmen müssten. Vielleicht zwingen nun aber doch die sprachlichen Erscheinungen in den verschiedenen semitischen Dialekten zu einer solchen Annahme? Nach Barth und seinen Genossen ist dies der Fall. Ist dem aber wirklich so?

Da ist nun vor allen Dingen die Anschauung abzuweisen, welche den wirklichen Thatbestand geradezu auf den Kopf stellt, als ob das Alif waṣlatum des Arabischen das Ursprüngliche sei, das dann in den andern semitischen Sprachen abgeworfen worden sei, dass

1) Siehe über das Wort auch Müller ZDMG 45, 233.

'Usdum älter oder ursprünglicher sei als סדם. Ich besitze Wright's Lectures on the Semitic Languages noch nicht, aber ich nehme an, dass ich ihm wirklich unrecht thäte mit der Annahme, dass er die geradezu lächerliche Anschauung oder Darstellung, die in dieser Hinsicht noch die zweite Auflage seiner Arabic Grammar beherrscht, in denselben noch vorgetragen habe: nach dieser wird das Alif conjunctionis in gewissen Fällen *elidiert, abgeworfen, verloren* u. s. w., während das umgekehrte richtig ist, dass es in gewissen erst *hinzukommt* (cf. § 19. 122. 152). Vgl. besonders § 152, wo für den Imperativ der Verba med. waw folgendes Schema gegeben wird

اُقْوُلْ *becomes successively* اُقْوُلْ, اُقُلْ, قُلْ

Ich denke, auch Barth ist damit einverstanden, wie ich aus seiner Darstellung in Bd. 41 der ZDMG 641 schliesse; nicht eben so klar hat er es aber ausgesprochen, dass es sich bei all diesem durchaus nicht um das ء handelt, ob waṣlatum oder hamzatum, sondern einzig und allein um den *Vokal*, der dem Worte vortritt, und der bei der semitischen Orthographie nun einmal nicht ohne seinen Träger geschrieben werden kann, wie im Griechischen nicht ohne seinen Spiritus lenis oder asper. Dass es sich bei diesem sogenannten Alif waṣlatum um eine allgemein-sprachliche und zugleich spät-sprachliche Erscheinung handelt, mögen zuerst einige Beispiele aus den indogermanischen Sprachen belegen.

Die Philologen, welche sich mit dem späteren Lateinisch abgeben, haben beobachtet, dass Tertullian und andere Kirchenväter vor Wörtern wie spiritus, scriptura und dergleichen regelmässig die Präposition *ab* setzen, während sie sonst vor Konsonanten *a* zu haben pflegen. Warum? sie hörten vor diesen Wörtern schon den Vokalvorschlag, der in den modern romanischen Sprachen (ispirito esprit, écriture u. s. w.) völlig durchgedrungen ist, während sie in der Orthographie auf dem alten Standpunkt beharrten. Aus den ältesten lateinischen Handschriften lassen sich hunderte von Belegen dafür beibringen; ich verweise nur auf die Bemerkung von Wordsworth-White vor ihrem Matthäusevangelium p. XXXVII de orthographia codicis Cauensis (istare, iscire, iscribere, istatim u. s. w.). Und nicht bloss i wird vorgesetzt, sondern auch hi. Die Stadt Scythopolis z. B. heisst im Chronographen von 359 Hiscithopolis; statt striatarum heisst es im cod. Amiat. *his*triatarum, statt spatii in der peregrinatio der Sylvia hispatii. Bekanntlich ist aber auch das Gegenteil der Fall: aus Hispania und Ispania wird Spanien, statt Israhel oder Israel findet sich in der oben genannten Bibel-Hds. und in manchen andern regelmässig Srahel, Srahelita, der Judas Ischariot heisst in keiner alten lateinischen Bibelhandschrift so, in

allen nur Scariotes, ähnlich auch, was doppelt merkwürdig ist, i den syrischen Bibelübersetzungen.

Ganz ebenso ist es in griechischen Handschriften; der neuge fundene, wohl in Aegypten geschriebene griechische Henoch biete ειστερεος, εισκοτεινος für στ-, σκ-, vielleicht auch — die Lesart is unsicher — εισταστις für στ-. Die Ulmer essen Spargeln, der La teiner asparagus. Schlage ich in dem Index zu *Kluge* unter „Vor schlagssilben" nach, so werde ich auf „Prothese" verwiesen — we hat, beiläufig gefragt, das Alef prostheticum der hebräischen Gram matiker verschuldet? das Gegenteil von dem προσχες aller Hand schriften in Ps. 5, 3 etc., statt dessen erst Lagarde προσσχες her gestellt hat! —, unter „Prothese" aber auf „beide, vgl. Lautgesetze und finde an letzterem Ort unter (Indogermanisch s) Indisch Griechisch αμ, ε, ο, Lateinisch am, Romanisch s, Slavisch o, v, Li tauisch a, s genug Beispiele für diese Erscheinung angeführt. Eben so zahlreich, wenn nicht noch zahlreicher sind dieselben nun abe auf semitischem Boden, vor allem im Syrischen und Arabischen.

Dass sie zumal im Syrischen besonders häufig sind, hat eine sehr einfachen Grund. In dieser Sprache sind nach der herrschende Anschauung — deren Berechtigung ich hier nicht zu untersuche habe — die kurzen Vokale des Ursemitischen vor dem Ton nicl wie im Hebräischen verlängert worden, sondern weggefallen, so da besonders viele Wörter mit einer Doppelkonsonanz anfangen. rāq „Firmament" wird im Hebräischen רָקִיעַ rāqiʿ, im Syrischen rʿqī und daher in den besten und ältesten Hdss. ארקיע ʾrqīʿ geschriebe rʿgigāthā „Gelüste" schreibt der im Jahr 411 geschriebene Kode des Titus von Bostra S. 38 Z. 31 bei Lagarde רגיגתא, 3 Zeilen spät ארגיגתא. Das Part. pass. von רמא werfen erscheint im Kodex Ambro Jud. 4, 14 als ארמא, der Imp. Peal von ירא Sirach 30, 9 bei La als ארדי, bei Walt. als רדי. Von einem Aphel kann hier keine Re sein. Tit. Bostr. 32, 24 אוֹרַדְתָּ (Peal, nicht Afel!). Wenn es verlangt wir mache ich mich anheischig, in kürzester Zeit hunderte von Beispiele dieser Art zu sammeln; die parallelen Bibelübersetzungen liefern daz zumal bei den Fremdwörtern, Material in Hülle und Fülle[1]). Es lie auch auf der Hand, bei welchen Konsonanten dieser Vorschlag ei getreten ist; bei denen, bei denen auch unsere Kinder ihn eintrete lassen, wenn sie das Abc aufsagen. Warum sagen wir ef, el, em en, er, es und nicht fe, le, me wie be, ce, de? Innerhalb des S rischen selber lässt sich nun wieder ein sehr interessanter Unte schied beobachten. Im Palästinisch-Syrischen erscheint dieser Vo schlag, wo er im Edessenischen uns nicht begegnet. Im erstere

1) Vgl. aus dem Cod. Ambr. Jud. 3, 25 (2 Fälle); 4, 22; 11, 34; 18, 10 e

wird das Blut regelmässig אדמא geschrieben, was mir im Edessenischen-Syrisch noch in keiner Handschrift begegnete[1]).

Aehnlich ist es nun im Arabischen. Barth selbst hat ZDMG 41, 641 hervorgehoben, dass, wo es sich um den Vokal a handle, das Arabische sich mit der „verkürzten" Form begnüge يَد (يَم) هَن — dagegen dann, wenn sie ein i haben müssten, das الف الوصل *vorsetzt:* اِبن, اِثنَن, اِسم (aber neben seltenem سم) اِستَ, wie es selbst in اِبن — بِنُون diesen Unterschied mache[2]). Dies erklärt sich aus der auch im Hebräischen allgemein zu beobachtenden Thatsache, dass ursemitisches ĭ ŭ verschwindet, ă sich hält, im Hebräischen gedehnt wird (vgl. כְּסִיל auf der einen, פָּקִיד auf der andern Seite). *Je völliger nun dieser Vokal verschwindet* — und dies hängt wieder davon ab, *je energischer der Ton auf den Vokal des nächsten Konsonanten gelegt wird* —, um so grösser ist, zumal bei bestimmten Konsonanten, das Bedürfnis, dem ersten durch einen Vorlaut einen Halt zu geben, und das deutet man in der Schrift, wie im Griechischen mit dem Spiritus, so im Semitischen durch das א an. Dieser Vokal ist nun aber phonetisch angesehen durchaus kein anderer, als derjenige, *den wir in dem wesentlichen und formbildenden Präfix haben, das Barth streng davon unterschieden haben will und doch nicht völlig davon scheiden kann.* Wie wenig auch der letztere unwandelbar ist, sehe man nur aus dem, was z. B. Snouck-Hurgronje in dem Feestbundel aan de Goeje darüber mitteilt, wie die Elativa des Schemas أَفعَل heute in Hadhramaut gesprochen werden kĕsáḅ, çĕqà', qran oder ĕqran, á'war, á'djam, áhqaf. Wo der Guttural den Laut schützt, da bleibt er erhalten, andernfalls fällt mit dem Fortrücken des Tons dies wesentliche formbildende Element weg. Aehnlich ist es, wenn ein und derselbe Ort in Palästina heutzutage Kĕsāf und اِسناف, Ksāl und Iksāl heisst, wozu man Kampffmeyer ZDPV 15, 108 ff. und die dort von Socin angeführte Ausführung aus den Abhandlungen der Berliner Akademie 1863, 343. 347 vergleichen möge[3]).

---

1) Vgl. dazu auch Philippi's sehr Vieles ablehnende Anzeige von Barth's Nominalbildung II ZDMG 46 (1892) 153 und die dort angezogene Stelle aus dem Bd. 32 (1878, nicht „1879") S. 87 ff.

2) Ich denke, ich habe im Zusammenhang „verkürzt" von der hinten durch Abwerfung des dritten Radikals entstandenen Kürzung zu verstehen: würde Barth (wie Wright) „verkürzt" im Verhältnis zu dem „vorgesetzten" א meinen, dann ist der Ausdruck selbstverständlich unlogisch statt kurz, und eine Nachwirkung der alten Anschauungsweise.

3) Ich kann mir nicht versagen, hier auszuschreiben, was Wetzstein — denn der ist es, der a. a. O. schreibt — über dieses vorgeschlagene Elif sagt: „Dieses Elif findet sich noch heutigen Tags, sowohl bei allen Wanderstämmen,

Wie kommen nun aber die arabischen Grammatiker dazu, i
der bekannten Anzahl von Wörtern und Formen (s. Mufaṣṣal § 66
bis 670) den Vokal und sein Alef mit einem besonderen Zeiche
zu versehen und ihn dadurch für diejenigen, welche eine Sprach
mehr mit dem Auge als mit dem Ohr lernen (s. das Vorwort vo
Snouck Hurgronje vor seinem Mekka), von allen andern so scha
zu unterscheiden. Haben sie dazu doch phonetische oder genetisch
Gründe gehabt, die auch wir noch anerkennen müssten? Nach Bart
wäre es so: nach ihm fehlt das arabische ء waṣlatum in den an
dern semitischen Sprachen. Warum aber lässt B. unter seinen Bei
spielen den arabischen Artikel weg, warum neben der arabische
VII. Konjugation die VIII. und X., die ganz ebenso behandel
werden? S. 695 führt er seine Gründe an, indem er gleichzeiti
die bisherige Meinung, dass das الف الوصل wegen einer Doppel
konsonanz im Wortbeginne vortrete, für unhaltbar erklärt. Er sagt
„ابن ist nicht = bn, sondern = בֵּן, اسم = שֵׁם, اسنّ = שֵׁן u. s. v
Wörter die doch wohl nicht ursprünglich vokallos gewesen sein sollen!
Ganz gewiss = bn ist es nicht, aber aus bĭnú, bĕnú, bnú ist
entstanden. Barths Ansicht ist dagegen, dasselbe sei vielmehr d
durch veranlasst, dass der ursprünglich hinter den ersten „*Radikal*
— so, auch انقتل = נקטל geht voraus — gehörige Vokal im Ar
bischen vor denselben getreten war und nun, damit das Wort nicl
mit einem Vokal beginnt, im Satzbeginn einen Hauchlaut vor sic
haben musste, sonst aber in enger Verbindung von dem Endvok
des vorigen Worts *verdrängt* war. Dass das Vorschlagen *ein*
Hauchlauts irgend konstant oder ausserhalb der Fremdwörter häufi
sei, bestreitet Barth entschieden. Ein Hauchlaut wurde natürlic
nicht vorgeschlagen, aber ein Vokal mit einem solchen! Wie ma
angesichts der obigen Beispiele bestreiten mag, dass dies ausserhal
der Fremdwörter häufig vorgekommen sei, ist mir unbegreiflic
Um so eher aber verstehe ich, warum Barth sagt: „das ا i
اقتتل muss so lange unbesprochen bleiben, bis wir wissen, w
sich dieses اَ zu dem arab. تَ in تقتل und dem äthiopischen [t
einer-, dem hebr. הִתְ andererseits verhält. Vgl. himj. כתרב, קחדם
Nun, wenn Barth das noch nicht weiss, ich glaube es zu wisse
seit Lagarde hinter seiner Nominalbildung sein völlig neues Schem
der semitischen Konjugationen aufgestellt hat, seit die Mesainschri

als auch bei den hauranischen Christen, dem Reste der einheimischen Bevö
kerung des Landes. . . . *überall da, wo die erste Silbe unter dem Gewicht d
Tonfalls auf die nächstfolgende vokallos wird. Die alten Grammatiker hab
diese Erscheinung vielfach verkannt.*“ Erst nachdem der ganze Aufsatz g
schrieben war, konnte ich heute [22. 1. 93] diese von Socin citierte Stel
nachschlagen. Durch eine Autorität, wie Wetzstein, wird denn das obige g
nügend gedeckt sein.

uns ein אלתחם gebracht hat und ein palästinischer Ortsname wie אשתמוע ähnlich gedeutet wird. Und wenn wir nach Barth die arabische VIII aus dem Spiel lassen, was ist es mit der Zehnten? Die werden wir doch nimmer mit Caspari so erklären — es ist mir unfasslich, dass Wright noch in der zweiten und A. Müller noch in der 5. Aufl. von 1887 dies stehen lassen mochte, da schon Caspari's Anm. hinter § 65, [5] 69 das Richtige gezeigt hatte —, „dass der *ersten* Form die Buchstaben ستـ vorgesetzt werden, wodurch einerseits die Vorsetzung des Hilfslauts ا, andererseits die Zurückwerfung des Fetha des ersten Radikals auf das ت von اُستـ veranlasst wird".

Ich will nun nicht in das andere Extrem verfallen und jeden Unterschied zwischen أ und أ leugnen; die arabischen Grammatiker müssen noch etwas empfunden haben, wenn sie den Infinitiv der IV. أَفْعَال, den der 7—10 أَوْ zu schreiben befahlen; ich habe auch nicht die Mittel, der Aufstellung dieser Unterscheidung bei den arabischen Grammatikern jetzt nachzugehen; das aber glaube ich gezeigt zu haben, dass man

1) nicht mehr von einem Alef prostheticum, sondern protheticum, überhaupt lieber vom vorgesetzten Vokal, als von seinem Träger reden sollte; dass es
2) durchaus kein grammatischer Fehler, sondern eine sprachlich durchaus mögliche und sehr geistreiche Vermutung war, wenn Lagarde اصبع als Imperativ und אבנר als Sohn Ners erklärte, dass also
3) Barth durchaus kein Recht hatte, weil ich dem zustimmte, mich zu verhöhnen oder der Unwissenheit zu zeihen.

Welche Folgen das für mich hatte, lasse ich dahingestellt; mir ist es nicht um meine oder sonst jemands Person, sondern um die Sache zu thun; ich bin nur dankbar, wenn jemand etwas Besseres an die Stelle zu setzen weiss.

2) Die Wortstellung im arabischen Nominalsatz.

Hier handelt es sich um eine Frage der semitischen, speziell der arabischen *Syntax*, um das Verhältnis von Subjekt und Prädikat im sogenannten Nominalsatz. Die Sache ist so einfach, dass sie sich sogar solchen klar machen lässt, welche keinen Buchstaben Arabisch lesen können. Im Mufaṣṣal § 28 sagt der arabische Grammatiker, dass das Prädikat manchmal dem Subjekt vorangehe; einen

Grund dafür giebt er nicht an, sein erstes Beispiel aber lautet *Ein Temimit (bin) ich.* De Sacy hatte das übersetzt: je (suis) u homme de la tribu de Témim. [1]). 1883 im 10. seiner in den Be richten über die Verhandlungen der Königl. Sächs. Gesellschaft de Wissenschaften, Philos. Histor. Kl., gedruckten Beiträge zur ara bischen Sprachkunde (S. 131) hiess Fleischer dafür schreiben: c'e moi qui suis de la tribu de Témim; deutsch: **ich** bin ein Temimi — z. B. im Gegensatz zu einem andern, der sich bloss dafür au giebt. Und begründet es durch das, was er als allgemeine Reg des Arabischen hinstellt: *„Durch die Umkehrung des Nominalsatz mit Setzung des determinierten Subjekts an die zweite Stelle erhä dieses den antithetischen Hauptaccent."*

Wörtlich ohne irgend welche Aenderung oder einschränken Bemerkung liess dies Fleischer 1885 in des ersten Bandes zweite Teil seiner gesammelten durchgesehenen und vermehrten Kleinen Schriften wiederholen (S. 747), so dass es für alle Zeiten als d reifste Frucht der syntaktischen Erkenntnisse des gefeierten Meiste und seiner Schule zu gelten hat, vgl. z. B. Socin [2] § 123 A. I halte das für nicht richtig und glaube, dass mir jeder, der nic in den Banden der arabischen Nationalgrammatiker befangen i unbedingt zustimmen wird.

Ich nehme das nächste Beispiel, das bei Mufaṣṣal unmittelb neben diesem steht: masnū'u" man jašna'uka, *„verhasst* (ist) u *dich hasst"*. Sollen wir das auch übersetzen: Wer dich hasst, i Unterschied z. B. von solchen, die dich nur zu hassen vorgeb oder wer dich *hasst* (und nicht liebt), der ist verhasst? Ganz g wiss nicht! schon richtiger wäre: *wer* (immer) dich hasst, der verhasst. Das einzig Richtige ist aber, den Hauptaccent aufs en

1) Ich kann leider de Sacy nur aus den abrupten Anführungen Fleisch citieren; denn dies *grundlegende Werk* fehlt bis heute auf der Tübinger U versitätsbibliothek und mein durch den ersten Bibliothekar vorgebrachter Anti bei einer Auktion, in welcher voriges Jahr ein Exemplar zum Verkauf kam u also voraussichtlich billiger zu bekommen war, als bei den Antiquaren, ein A gebot zu stellen, ist *rundweg* abgelehnt worden, *das Werk sei veraltet*! Und wi es das auch, so ist es historisch von bleibendem Wert, und das obige Beisp mag zeigen, dass es noch nicht veraltet ist. Was hätte Württembergs rühmtester Arabist, Kanzler v. Schnurrer, gesagt, wenn er hätte ahnen könn dass man an seiner Universitätsbibliothek seinen persönlichen Lehrer einst behandeln werde! Ich bemerke beiläufig, dass ich aus Schnurrers und St dels Nachlass — auch letzterer war de Sacys persönlicher Schüler — Sach besitze, insbesondere auch von Michael Sabbagh, die vielleicht für Thorbe von Wert gewesen wären. Eine ebendaher stammende Anzahl Briefe nachmaligen Heidelberger *Paulus'* an Schnurrer habe ich schon früher Tübinger Universitätsbibliothek übergeben. [Dass Schnurrers Bibliothek All Souls College von Oxford kam, erfahre ich heute durch The Acade Sept. 17. 1892. 244. 12. 1. 93.]

Wort zu legen: *Verhasst*, was man nur verhasst heissen kann, ist mir der, der dich hasst. Ganz ähnlich so verhält es sich mit dem dritten und vierten Beispiel aus dem Koran: *Gleich* (gilt) ihnen ihr Leben und ihr Sterben, gleichgültig (ist es) für sie, ob du sie warnst oder nicht warnst. Hier ist das zweite Glied sogar ein Dilemma, bei dem der Ton weder auf dem ersten noch auf dem zweiten noch auf beiden Gliedern zugleich liegt. Nicht an welcher Stelle im Satz ein Glied steht, ist die Frage, sondern welches den Ton hat. Am klarsten wird es durch zwei hebräische Beispiele: Wenn Gott zu Adam sagt: „zum Staub musst du zurückkehren, denn Staub *du*", so heisst das doch nicht: **du** bist Staub im Unterschied von mir oder andern, die das nicht sind: nach dem bekannten Rezept: denn ich bin gross und *du* bist klein; sondern der Ton liegt hier voll und ganz auf dem *voranstehenden* Staub. Umgekehrt, wenn der Sänger von Psalm 22 sagt: ich (bin) ein *Wurm* und kein Mensch, so haben dieselbe Wortstellung wie im Hebräischen beispielsweise die *vier* verschiedenen arabischen Uebersetzungen, die Lagarde so bequem zusammengestellt hat, aber nicht deswegen, weil *Wurm* an *zweiter* Stelle steht, hat es den Ton, so wenig wie in Ps. 72, 22 in dem Beispiel: ich bin ein *Vieh*. Ich weiss nicht, ob das Preussenlied schon ins Arabische übersetzt ist, ich bin aber gewiss, so gut man im Deutschen den Satz: „ich bin ein Preusse" in der verschiedensten Weise betonen kann: **ich** (mit all den Vorzügen, die ich habe) bin ein Preusse; ich bin — gott sei Dank — ein *Preusse*, und kein Schwabe oder Baier, ganz ebenso gut könnte der eine arabische Uebersetzer sagen, je nachdem das Metrum ihm mehr passte: „Preusse ich" und der andere „ich Preusse", ohne dass mit der einen Wendung der eine, mit der andern *ausschliesslich* der andere Gegensatz verbunden sein müsste.

Ich führe noch zwei andere Beispiele an. In dem Vers, den Mufaṣṣal S. 16, 9 aus Sibawaihi 22, 6 citiert:

Wer auch zurückgehen (fliehen) mag vor den Feuern der Schlacht,
fa'*ana* bnu ḳaisi" lā barāḥu

So bin *ich* der Ibn Ḳais, bei dem es kein Fliehen giebt,

so liegt doch hier der Ton gewiss noch mehr auf 'ana als auf Ibn Kais; trotzdem dass 'ana voransteht, ja vielmehr weil es voransteht.

Und wenn Gott am Tag der Auferstehung in die eine Hand die Erde fassen und mit der andern die Himmel aufrollen wird und sprechen (Socin [2] 36* 13):

'ana-'l-maliku: aina mulūku-'l-ardhi

ich bin der König: wo sind die Könige der Erde?, so ist es hier ganz ebenso. Und es macht keinen Unterschied aus — die arabischen Grammatiker machen allerdings einen solchen —, dass in den beiden letzten Fällen das Prädikat determiniert ist, in dem, von dem wir ausgegangen, indeterminiert; vgl. noch Sure 109, 4. 5. 6. etc.

Wäre die Regel so allgemein richtig, dass der Nachdruck au dem zweiten Gliede liegt, so dürfte man z. B. auch die Frage „is ein Mann im Haus oder eine Frau" nicht so stellen, wie es doc geschieht, 'araǵul fi-d-dār am imraat, sondern nach Fleischers Rege müsste es heissen 'afi-d-dār raǵul, was doch kein Mensch sagt.

Gen. 4, 9 sagt Kain zu Gott: soll ich meines Bruders Hüte sein? *Eine* arabische Bibel hat 'araqīb 'ana? *„ob Hüter ich"*, di andere, Saadja, 'ana raqīb? „ich Hüter?"; hat da wirklich die erster betont: bin *ich* der Hüter? und die andere: bin denn *ein Hüte* ich? Nein, auch die erste legt den Nachdruck auf *Hüter*. Es ge nügt, auf eine bekannte Arbeit von Albrecht in Stades Zeitschrif zu verweisen, auf Grund von der Kautzsch in der 25. Auflage vo Gesenius sich vom Bann der arabischen Nationalgrammatiker be freit hat. 10. 1. 93.

3) Die prekative Fassung von tabāraka.

Meine dritte Frage stelle ich ausdrücklich nur als Frage, o die Doxologien, welche muhammedanische Frömmigkeit dem Gottes namen folgen lässt, ta'ālā, tabāraka 'azza waǵalla u. s. w., *prekati* oder *optativ* zu fassen, wirklich so falsch ist, wie es Fleischer un seine Schule hinstellt. S. Kleinere Schriften I, 74—76; 111. 112 576; 754.

Wenn man das assertorische tabāraka als Optativ fasst un ihm dazu noch passive Bedeutung beilegt, macht man nach Fleische *„zwei* sprachliche Fehler und verbindet damit — in muhammeda nischem Sinn gesprochen — noch eine Gotteslästerung, indem ma eine Eigenschaft Gottes, die er *von Ewigkeit her durch sich selb besitzt* und in seinem ewigen Worte von sich aussagt, in ein Lo verkehrt, das ihm von endlichen Wesen im Laufe der Zeit erteil werden soll." Man traut seinen Augen fast nicht, wenn Fleische nicht als Ansicht der arabischen Dogmatiker und Lexikographe sondern allen Ernstes als seine eigene den Satz aufstellt: „tabārak hat zwei Bedeutungen 1) vom Menschen gesagt: er hat etwas al segenbringend für sich angesehen; in dieser Bedeutung hat es all Verbalformen; 2) *von Gott allein: er ist* **durch sich selbst** *un endlich vollkommen.* In dieser Bedeutung ist es auf den Singula des Perf. Act. beschränkt. Und dieses Perfekt drückt aus, dass dies *immanente Eigenschaft* Gottes von Ewigkeit her bestanden hat. Eine Verbalform von einer Wurzel, deren Grundbedeutung ist *di Knie beugen*, soll eine von *Ewigkeit her bestandene immanente Eigen schaft* Gottes bedeuten! Man meint, wer so schreiben könne, müss keine Ahnung haben, von einer Geschichte der Begriffe, vermög

der z. B. das Verbum „schwimmen“ im Semitischen zur Bedeutung lobpreisen kommen kann, weil der Betende dabei schwimmartige Bewegungen macht. Und man fragt sich bei solcher Darlegung: hat denn Fleischer keine Ahnung, dass die Araber in all diesen Dingen Schüler der Juden und Syrer gewesen sind, bei denen man also zuerst nachfragen muss, wie derlei Formeln bei ihnen lauten? Aber auch das Arabische für sich allein schon könnte besseren Aufschluss geben. In Bd. 20 der ZDMG 187. 188 ist von Fleischer ein Brief Lane's mitgeteilt, worin Lane zunächst Fleischers Ansicht bestätigt, zugleich aber auch unwillkürlich widerlegt, genau ebenso wie er es im Wörterbuch thut, wenn er 2144 unter ta'ālā schreibt:

> Said of God, in the Ḳur 20, 113 [and in other instances therein], it means [*Exalted*, or *supremely Exalted*, *is he*] in his essence and his attributes, above the created beings. (Bd.)

Und nun hinzufügt

> [But in common speach, it is generally used as an ejaculation of praise, meaning *Exalted* or *extolled*, or *supremely exalted* or *extolled*, **be** He, or *his greatness* or *majesty* or *glory* or *his name*; or *acknowledged be his absolute supremacy.*]

Noch deutlicher in eben jenem Briefe, dass er andere arabische Phrasen, die **verbally** *similar* seien, aber evidently an *optativ meaning* hätten oder expressly als du'ā'u (Vokativ) von den arabischen Grammatikern konstatiert würden, mit may-be übersetze; z. B. *dāma mulkuhu*: may his dominion be of long continuance.

Ich frage mich vergeblich: welcher *sprachlich-syntaktische* Unterschied ist zwischen den beanstandeten Formeln tabāraka, ta'ālā, 'azza waǵalla und den allgemein prekativisch gedeuteten, sprachlich völlig gleich gebauten bāraka-llahu, ṣalla-llahu 'alaihi vasallama, la'anahu-llāhu, raḥima-llāhu u. s. w.?

Und gehe ich weiter zurück, so ist natürlich Jes. 6, 3 das dreimalige קָדוֹשׁ assertorisch, aber ebenso gewiss Hiob 1, 21 יהי שם יהוה מבורך optativisch und Phil. 2, 10 ἵνα πᾶν γόνυ κάμψῃ prophetisch. Darf nun aber das aus einer Formel wie Hiob 1, 21 verkürzte ברוך oder מבורך nicht mit εὐλογητός, sondern nur mit εὐλογημένος übersetzt werden? Man sehe, wie fein diesen Unterschied Paul von Tella in seiner Uebersetzung von Dan. 3 syrisch wiedergiebt —; *überall* ist es im biblischen Griechisch auf die erstere Weise wiedergegeben; und darf weiter in der Formel εὐλογητὸς ὁ θεὸς von uns nur ein *ist*, nicht ein *sei* ergänzt werden? Das erstere, ἐστιν, ausdrücklich Rom. 1, 25, ὁ ὤν 2 Cor. 11, 31. Muss das be in Blessed *be* God wirklich in italics gedruckt werden? Merkwürdig C. *Weizsäcker* [34] 1 Pe. 1, 3 und 2 Cor. 1, 3 „Gepriesen *sei* Gott“; aber Eph. 1, 3 in ganz derselben Formel: „Gepriesen *ist* Gott“. Da halte ich es mit dem Sprachgefühl der Alten, gerade wie ich

auch das paulinische χαρις υμιν και ειρηνη mit den Alten liebe durch „Gnade *sei* mit euch und Friede" wiedergeben möchte, al durch „*Gnade euch* und Friede", was einen (im Arabischen unte Umständen auch möglichen) *Akkusativ* voraussetzen liesse. Das auch für die hebräische Grammatik die Frage nicht ganz ohne In teresse ist, möge ein Hinweis auf Driver, Tenses[3] § 20 zeigen Dass tabāraka passivisch sein muss, liegt auf der Hand.

Zum hebräischen Wörterbuch von Siegfried-Stade.

Im folgenden gebe ich eine Auswahl der Berichtigungen un Ergänzungen, die ich mir zum Siegfried-Stade'schen Wörterbuch b jetzt auf den Rand geschrieben. Sie sind nur bei *gelegentlichem* Ge brauch des Buchs entstanden. Es wäre mir nahe gelegen, *eine* Teil des Werks systematisch durchzunehmen, die *Eigennamen*. Budd hat in der Theol. Lit. Ztg. dem Buche nachgerühmt, dass in diese Stück ein Vorzug desselben „am *glänzendsten*", hervortritt, dass „*b allen Eigennamen* die Wiedergabe bei LXX nach dem *Vat.*, de von de Lagarde hergestellten „Luciantexte" und anderen Lesarte angegeben sei. Die Herausgeber selbst werden dies Lob ablehne Einmal fehlt bei den Eigennamen zumal im Eingang des Buc sehr häufig die griechische Wiedergabe völlig, zum andern hab sich die Herausgeber um den Vatikanus *gar nicht*, und um ande Lesarten so gut wie gar nicht bemüht. Sie citieren einfach T. d. Tischendorf, das heisst die Form, welche Caraffa, Sirleto und der Mitarbeiter 1586 den Eigennamen gegeben haben, und um die v Grabe-Tischendorf vorgelegten Lesarten des Alexandrinus und u die von mir zugänglich gemachten Formen des Vatikanus haben s sich nicht im geringsten bekümmert. Jede Seite liefert die Prob Ich habe wie däumelnde Orakelsucher auf Geratewohl in das Bu hineingegriffen und bin an die Seiten 190. 191 geraten.

חוקק heisst in B nicht Αχαχ, sondern Ιχαχ [= חיקק], in A Ιαχα

חור III 1) Nu 31, 8 nicht Ουρ, sondern Σουρ und zwar in und B! 4) Neh. 3, 9 fehlt υιος Σουρ in A und B und S!! 5) 1 K 4, hat B wie L Βαιωρ, A Βεν [nicht Βεεν] υ. Ωρ.

[חורי Ουρει]. Der Hauran heisst Ez. 47, 18 in A Ωρανιτις, in Λωρανιτις; was wegen αυ = ω nicht gleichgültig.

Beim απ. λεγ. חושה fehlt, trotz Budde, jeder Vermerk über d Wiedergabe im griechischen.

[חושי χουσει] חותם heisst 1 Chr. 11, 44 in B Κωθαν, L χωθ 7, 32 in A χωθαμ.

חויאל Ειειηλ, auch A Αζιηλ.

חזיה warum Οζια (B-ει) mit Spiritus lenis, während dem Ουθαμ gegen Lag. ein asper gegeben wird? חזין für Αζειν (so B) hat auch A wie L Αζαηλ.

Diese eine Probe von *einem* Blatte mag genügen. Dass die Verf. AS und andere Zeugen nicht beigezogen haben, betrachte ich als ganz natürlich; aber dass sie nur b benützten und um B sich gar nichts kümmerten, ist zu bedauern; und dass dies nun gar als ihre glänzendste Leistung gerühmt wird, ist doch stark. Auch sonst hätte ich gewünscht, dass die lexikalische Tradition zumal bei seltenen Wörtern in ganz anderer Weise beigezogen worden wäre. Endlich wäre es hohe Zeit gewesen, am Schlusse jedes Artikels diejenigen Stellen kenntlich zu machen, wo ein Wort mit Recht oder Unrecht von irgend einem Zeugen gefunden wird. Die Herausgeber haben das grosse Verdienst, sehr oft auf einen TF d. h. Textfehler hinzuweisen; wenn es nun aber möglich ist, denselben zu verbessern, den „Fettschwanz" in 1 Sam. 9, den Apis in Jer. 46 zu finden, wenn die LXX die später so wichtigen עירין schon Jud. 5, 16 findet, so sollte dies unter den betreffenden Stichwörtern verzeichnet sein.

4ᵃ. Der dritte des Namens Abimelech war weder „Levit" noch von „Gibea", sondern wohnte auf dem Hügel in Ḳirjat-Jearim.

4ᵃ. אַבִּיר Zum „Vorsteher der Hirten" 1 Sam. 21, 8 wird Wlh., Sam. 122 citiert, aber nicht Lagarde, Probebibel 17 = Mitt. 3, 350 (wo in der letzten Zeile „Sauls" statt „Davids" zu setzen ist). — Auch bei אוביל 14ᵃ, konnte Lagarde genannt werden.

4ᵇ. Unter „Abjatar" ist auch LXX 2 S. 14, 27 zu citieren.

24ᵃ. אחוח hat den Stern der vollzähligen Stellenangabe, lässt aber 1 Chr. 27, 4 vermissen.

30ᵃ. Bei אֵיָה 1, 2, 3, fehlen die Sterne der Vollzähligkeit.

34ᵇ. Isboseth heisst nirgends im griechischen Text Ισβοσθε, sondern überall Ιεβοσθε, was wahrscheinlich Verschreibung aus Ισβοσθε sein wird.

42ᵇ. Unter dem besterntен אליה 1 Sam. 9, 24 und Geiger, ZDMG 20, 547, Urschrift 380, vielleicht auch ZDPV 6, 98. 9, 63 zu citieren, hätte nicht viel Raum weggenommen.

47ᵇ. אַמָּה 5) 2 S. 2, 24 fasst Θ als Appellativum ὑδραγωγός.

58ᵃ. Wo bleibt אֲמַקָּה 2 K. 13, 17?

62ᵇ. ארמני heisst bei L nicht Αχ, sondern Αχι.

67ᵃ. אשתמו Dan. 1, 3 fehlt völlig [= hospes?? cf. das Armenische und Syrische; oben S. 37].

71ᵃ. Zum „Pflugeisen" vgl. insbesondere ZDPV 12, 157 (vielleicht erst erschienen, nachdem der Bogen schon gedruckt war).

81ᵃ. בוצץ heisst in B nicht mehr Βασεσ sondern Βαζεσ.

88ᵃ. Zu Beth-Rechob sieh L 1 S 14, 47.

89ᵇ. בכרי statt Βοχορ setze Βοχορει.

90ᵇ. Baltasar mit ט soll Name des babylonischen Königs sein! schreibe „Daniels".

97ᵃ. בעל פרצים das Citat aus LXX ganz ungenügend.

97ᵃ. Der nur einmal vorkommende Ortsname בעל שלשה soll griechisch Σελχα heissen! Schreibe Βαιθσαρεισα, L Βηθσαλισα. Woher dies Σελχα? Dt. 3, 10? Jos. 13, 11?

107ᵃ. בשלם fehle bei T und heisse bei L Βεελσιμος; beides falsch; beide: εν ειρηνη. Verwechslung des ersten und des zweiten Esra.

119ᵇ. Zu גִּזְבַּר vgl. Lagarde, Agathangelos 158.

121ᵃ. גית 2 S 2, 24 bei Σ, Θ Appellativum, φαραγξ.

124ᵃ. Unter Goljath fehlt 2 Sam. 21, 19 trotz des Sternes, vor 22, 10 das dadurch dem zweiten, statt dem ersten Buche zugewiesen wird.

137ᵃ. Wo bleibt דודי 1 Chr. 27, 4?

137ᵇ. Wenn דומשק „Verschreibung" ist, dann sicher doch für דרמשק, nicht für דמ. Wie oft ist ו = ר!

148ᵇ. דת s. Lag., Agath. 156—160, Glaser, AZ 90, 16 B.

149ᵃ. וַהֲלֹא: ו vor dem Fragwort ist erwähnenswert.

150ᵃ. Das Hifil von הגה I ist hinter II gekommen; ergänze Lag., Uebersicht 136.

150ᵇ. Der vielbesprochene Ben-hadad fehlt gänzlich, trotz der Verweisung 94, a.

168ᵃ. שה für זה stehe 1 S 17, 34 in *einigen* Hdss. und Drucken, nach De Rossi in *allen* Hdss., und in allen Drucken, die vor 1525 erschienen.

171ᵇ. זיף = αυχμωδης LXX.

181ᵇ. Das „etc." unter זרת ist zu tilgen.

185ᵃ. חֲגָלָה s. בית.

186ᵇ. Unter חדש fehlt eine Stelle wie Ps. 51, 12.

188ᵃ. Zu חוח III. wird Ew. *5*, 44 citiert, von Wellh., Text S. 82 *2*, 44; beides ist falsch: schreibe: *3*, 44.

196ᵃ. חַי sei „zusgez. *aus* חֵי" doch wohl „zu" חֵי.

200ᵇ. חכילה steht nie ohne Artikel.

201ᵇ. חכמוני fehlt Verweisung auf תחכמוני.

211ᵃ. Ob חמת Jes. 11, 11 = Ecbatana?

212ᵃ. Zum Ursprungswort von „Kneipe" s. Lagarde, Mitteil. 2, 363—366.

215ᵃ. חף = Απις Jer. 46, 15 hätte wohl eine Stelle verdient.

246ᵃ. ZAT 3, 280—*208*?

250ᵇ. Unbegreiflich wie von Lagarde's Armenischen Studien die *Seiten*zahl citiert werden mag. Und was soll das Citat Mitt. 1, 228, wenn an diesem Orte gar nichts weiter als eine Verweisung auf die erstcitierte Stelle steht?

251ᵇ. Den Joram nennt 2 S. 8, 10 auch die LXX wie Lucian Ιεδδουραν.

264ᵃ. Den יפית 3) nennt L nicht Ναφεθ, sondern Ἰαναθ.

271ᵃ. Z. 4 v. u. setze 3) statt 2).

299ᵃ. Die Existenzberechtigung des Artikels כרבל wird durch 2. S. 6, 14 sehr fraglich.

303ᵇ. Das Citat aus Lag. Arm. Studien ist 1003, nicht 2003 (die Seitenzahl zu streichen).

306ᵇ. Im Artikel לא רבר fehlt, trotz Stern, 2 S. 9, *5*.

317ᵃ. Unter לקח wäre ein Hinweis auf קִבְלָה und 1 S. 17, 18 Θ semasiologisch interessant.

324ᵃ. Zu מרו cf. μανδυας.

327ᵇ. Dass מהר 1 Sam. 18, 20 TF, ist nicht erwähnt.

354ᵃ. Zu מלצר vgl. Friedr. Delitzsch vor Bär's Daniel.

358/9. מנור cf. *Moore* Amer. Or. Soc. Proc. 89, CLXXIX.

368ᵃ. מערה cf. Lag., Mitt. 1, 230; 2, 364ʳ; 3, 50ʳ.

375ᵃ. מקוה 1 K. 10, 28. 2 Chr. 1, 16 = Koe in Cilicien.

386ᵃ. משיח soll 1 S. 2, 35 den Priester bedeuten; aber doch nur wenn der Text geändert wird.

414. Unter נחלה fehlen die wichtigen Stellen 1 S. 10, 1; 26, 19.

415ᵇ. נחוץ soll 1 S. 21, 9 von der LXX durch κατὰ σπουδῆς wiedergegeben sein; etwas besser Griechisch verstanden sie doch; schreibe: σπουδὴν und citiere Klostermanns Emendation נחרץ.

422. Z. 1 schreibe Νωδαβ statt Ναχωρ.

422ᵇ. Zu נכסים cf. P. Haupt Hebraica 1887.

444ᵇ. Unter נשא schr. 1 S. 22, 2 statt 2 S., ebenso 445ᵃ unter נשה.

446. Dass die LXX נתח auch Gen. 4, 7 fand, ist erwähnenswert.

Der blinde Bettler Bartimäus (Mc. 10, 46).

In der Untersuchung über „das Interesse des apostolischen Zeitalters an der evangelischen Geschichte", die *von Soden* in den *„Theologischen Abhandlungen"* Carl von Weizsäcker zu seinem siebzigsten Geburtstage 11. Dez. 1892 gewidmet (Freiburg, Mohr 1892) eingeschaltet hat, lese ich heute (4. 1. 93) S. 146: „Die Angabe des Namens des Geheilten ist ebenso eigenartig, wie die Apposition der Uebersetzung des Patronymicum, als wäre letzteres ein Name und fügte jene daneben die Angabe des Vaters bei, auffallend, doppelt, da טְמֵא hebr. unrein, *syr. und arab. blind* bedeutet."

Wie ich diesen, beiläufig bemerkt nicht gerade glücklich stilisierten, Satz las, war auch mir etwas auffallend, sogar doppelt auf-

fallend, nämlich der Schluss, da mir im Augenblick nicht bekannt war, dass die Wurzel טמא im Syrischen und dass sie im Arabischen *blind* bedeuten solle. Ich suche also nach und finde zunächst in Holtzmanns Handcommentar ([1] S. 228) ganz dieselbe Bemerkung: „*Uebrigens ist das hebr.* טָמֵא = *unrein, syr. und arab. dagegen = blind.*" So suchte ich der Sache auf den Grund zu kommen und konstatiere zunächst, dass der Mann im griechischen Text bei Tischendorf und Westcott-Hort gleichermassen

ο υιος Τιμαιου Βαρτιμαιος τυφλος προσαιτης

genannt wird, nur dass bei Tischendorf Βαρτιμαῖος accentuiert ist, nach Analogie von Ματθαῖος, Θαδδαῖος u. s. w., bei W-H Βαρτίμαιος, wie z. B. schon der pünktliche Bengel hatte, mit der Begründung im Gnomon: Proparoxytonon, ut ipsum τίμαιος [1]). Timaeus videtur fuisse vir notus illo tempore Hierichunte: et Bartimaeus per coecitatem demum factus mendicus. Westcott-Hort und wer sonst so accentuiert, *scheint* hier also den *griechischen* zuma aus Plato's Dialog bekannten Namen Τίμαιος und in Βαρτίμαιο eine hybride Bildung anzunehmen, wie sie auch in Βαρθολομαιο sich finden würde, falls der zweite Bestandteil dieses Namens wirklich = Πτολεμαῖος wäre. In Bd. II S. 159 f. sprechen sich W-H über den Namen nicht aus. Wer mit T Βαρτιμαῖος schreibt, denkt wohl an rein semitischen Ursprung des Namens. Man sieht zugleich, wie richtig v. Gebhardt gehandelt hat, in seinen Ausgaben diese Accentdifferenz zwischen T und W-H anzumerken [2]). Von anderweitigen Varianten, über die man T nachsehe, führe ich nur an, dass D βαριτειμιας bietet [3]), bd baritimeas, q baritmeas, A in indice et inscriptione περι βαλτιμαιου. Die Vulgata von Words worth-White bietet: filius timaei bartimeus caecus, ihre Itala: ecce quidam caecus filius timei. bar-timaeus. Etwa 10 Handschriften liefern statt einfachem t nachher zu besprechendes th (s. auch S. 18 ihrer Ausgabe).

Die syrische Uebersetzung hat: טִימַי בַר טִימַי סַמְיָא lässt also da ο υιος (oder υιος) vor Τιμαιου vollständig unberücksichtigt, was anzumerken T nicht pünktlich genug war [4]). Nach PSmith The

1) Cf. über diese Accentuierung auch Joh. Simonis Onomasticum N. T. (Halae Magdeb. 1762. 148) Τίμαιος retracto accentu pro Τιμαῖος h. e. honoratus, honorabilis, ut Appellativum τίμιος.

2) Aber B. und J. Weiss verraten noch 1892 in der 8. Aufl. des Meyerschen Marcus keine Ahnung von der Bedeutung dieses Unterschieds, indem sie jetzt Βαρτίμαιος ganz ebenso für ein Patronymicum erklären, wie B. Weiss früher in seinem Marcus 759 f. Βαρτιμαῖος. Man sieht zugleich, dass es nicht überall geraten ist, der Ausgabe von W-H ohne weiteres den Vorzug zuzugestehen.

3) So mit *β*— nach Kipling (und Scrivener, wie mir Harris aus Cambridge bestätigt); Tischendorf druckt παριτειμιας.

4) Die Ausgabe der Evangelia sancta, necnon Acta Apostolorum Syriac

Syr. 1462 liest die VHh(eracleensis) טימי ברטימהאום, in ihr geht aber noch ܫܡܥ voraus und auf dem Rand ist ausdrücklich υιος und Βαρτιμαιος als Abweichung des Griechen vom Syrer angemerkt. In dem von Lagarde herausgegebenen Evangeliarium Hierosolymitanum fehlt leider die Markus-Perikope, während die entsprechenden Stellen Mt. 20, 21—34 und Luc. 18, 35—43 erhalten sind. In den Catenae in Evangelia Aegyptiacae, die wir demselben verdanken, (1886 p. 101) heisst es ΒΑΡΤΙΜΕΝΟΣ ΠΩΗΡΙ ΝΤΙΜΕΝΟΣ. Was es mit dem doppelten N der Endung -ΕΝΟΣ für eine Bewandtnis hat, weiss ich nicht; sonst erscheint das -αιος als -ΕΟΣ (s. auch S. 83, 12). In den gleichfalls von Lagarde edierten arabischen vier Evangelien (1864, 56): طيما بن طيما الاعمى, ebenso in der arab. Bibel von Newcastle 1811; dagegen in der jetzt von der Londoner Bibelgesellschaft verbreiteten Ausgabe برطيماوس بن طيما الاعمى, so auch schon in dem römischen Evangelium Arabicum von 1590 (nur ابن); Erpenius druckte 1616 برطيماى ابن طيما Weiter nachzuschlagen hielt ich nicht für nötig. Nur das äthiop. N. T. von Pell Platt sei noch angeführt, sofern es im Text dem griechischen Text entspricht, im Rubrum aber (das in dem Basler äthiopisch-amharischen Testament fehlt) *walda bartimeos* „Sohn des Bartimeus" hat.

Was hat nun aber der Name zu bedeuten? Kautzsch führt in seiner aramäischen Grammatik (1884 S. 9) Βαρτιμαῖος (so, ohne auf den Accent-Unterschied zu achten, und ohne ein Wort über das zweite Glied zu sagen) einfach unter den mit בַּר *Sohn* zusammengesetzten Eigennamen des N. T. auf; Neubauer umschreibt ihn in den Oxforder Studia Biblica (and Ecclesiastica I 1885 S. 59 The Dialects of Palestine in the Time of Christ) mit בר תִּימָא. Darin stecken zwei Fehler; 1) ist τ für gewöhnlich ט und nicht ת, letzteres in dieser Zeit = θ, 2) ist -αιος nicht = א; dies ist sonst in Namen = ᾶς, cf. Βαραββας, Βαρσαβας, Βαριωνᾶ (Genetiv), Κηφας, Μεσσιας, Σατανας. *Hitzig* scheint der einzige, der in neuerer Zeit den Namen ausführlich besprochen hat in Merx's Archiv 1, 107 ff. [1867—69]. Er sagt dort unter der Ueberschrift Βαρτίμαιος (so accentuiert): „Den Sohn des Τίμαιος (so) Mrc. 10, 46 führt man gemeinhin auf בר טְמֵא zurück und denkt an טמא *unrein sein*, ohne

---

cum interpretatione latina (Broxbourne 1815) hat ganz richtig Timaeus filius Timaei, ebenso Schaaf 1717, die Separatausgabe des Mc. von 1622 Timai filius Timai. Es wäre höchste Zeit, die Anführung der syrischen Uebersetzungen bei Tischendorf und den andern neutestamentlichen Textkritikern zu revidieren. Wie gern wäre ich bereit, selbst solche Gassenkehrersarbeit zu thun und damit nach einem bekannten Vergleiche Luthers Gott und Menschen zu gefallen, wenn mir jemand mit der Aufgabe auch die Zeit dazu gäbe.

die angenommene Wortform zu rechtfertigen. — טִמֵּי bedeutet *blind*, die Uebersetzung τυφλός steht daneben. Die Wurzel טמי konnte im hebräisch gefärbten Aramaismus Palästina's neben dem später bezeugten סמי *blind sein* ebenso wie חמם zur Seite von gleichbedeutendem חסם Platz greifen, und sie ist in der That zwischen טמי und ﺗﻤﻰ *blind sein* das wünschenswerte Mittelglied. . . . Der Weg zu ע (ع und غ), gewöhnlich so im Aram. (vgl. אַרְעָא Erde) führt von צ durch ט (vgl. צוּר = aram. טוּר), von welchem zuletzt nur der Hauch als ע übrig bleibt. . . . Das Zeitwort טמי als hebräisches hätten die Ausleger längst erkennen gesollt Hiob 18, 3 . . . . טמו neben אטם, wie סמי neben אסף, dort im Hebr. vom Verschlossensein des Mundes, steht im Aram. vom verschlossenen Auge, verstopften Quell des Sehens. . . . . טִמֵּי kraft Τίμαιος ist wie יְלִי Jes. 32, 5 = בְּלִי formiert, mit allmählich nach syr. Weise geschwächter Verdopplung statt טִמֵּי für טִמְּהָ, wie שָׁרִי noch neben שָׁרְרָה steht, — nach dem Paradigma כְּתֵב, welches die Form der Adjektive für Gebrechen."

Vielleicht stammt hieraus die Weisheit unserer heutigen Kommentare[1]); es ist nicht nötig, irgend etwas zur Kritik derselben zu sagen. Hitzig hat jedenfalls das Verdienst, eine Erklärung des Namens, seiner Form und seiner Bedeutung, gesucht zu haben [2]). Uebrigens ist diese Deutung selbst gar nicht neu, sondern schon sehr alt.

Man nehme Lagarde's Onomastica sacra, erste oder zweite Ausgabe, zur Hand und sehe dort unter den onomastica vaticana 176, 35 die Glosse: Βαρτιμαῖος υἱὸς τυφλός. Im gleichen Werke haben wir ferner die beste Ausgabe von Hieronymi liber interpretationis hebraicorum nominum. Dort lesen wir S. 66 — *merkwürdigerweise unter den Namen de evangelio Johannis* — hinter Aenon = Joh. 8, 23, Anani = Joh. 18, 13: *Banereem* filii tonitrui, quod corrupte *Boanerges* usus optinuit [= Mc. 3, 17] [3]). **Barsemia** *filius caecus quod et ipsum conrupte quidam* **Bartimaeum** *legunt.* Dann kommt noch Beelzebub [= Luc. 4, 15] mit der Bemerkung, dass man es am Schlusse mit *b* nicht mit *l* zu lesen habe, weiterhin lauter Namen, die alle richtig im Johannesevangelium stehen. Statt Barsemia liest eine Handschrift Basema, sonst nennt Lagarde keine Variante von Belang. Wie sich diese Artikel bei Hieronymus unter die Namen aus dem Johannes-Evangelium verirrt haben — es sind

1) Nicht direkt, sondern wie ich aus dem Citat im Meyer'schen Marcus sehe, aus Hitzig, Zur Kritik der paulinischen Briefe 1870, S. 9.

2) Ich will den Ausdruck der Ueberraschung nicht unterdrücken, die mich ergriff, als ich in der schon genannten, von B. und J. Weiss gemeinsam bearbeiteten 8. Aufl. des Meyer'schen Marcus die Behandlung des Namens nach sah. Wie genügsam sind deutsche Theologen von 1892!

3) Bei dieser Gelegenheit sei die Frage gestattet, woher hat Luther sein Bnehargem Mc. 3, 17 statt Boanerges? Auch in der Vulgata-Ausgabe von Wordsworth-White findet sich keine Lesart, die darauf führen würde.

drei, bei denen allen er eine Korrektur anbringt — weiss ich nicht. Es genügt mir zu bemerken, dass dieselbe Deutung sich weiter auch auf syrischem Boden findet. Nach dem Thes. Syr. Sp. 588 u. 1461 erklärt der Lexikograph Bar Ali (um 885) טימאום, בר טימי ה' בר סמיא ה' סמיא; in den von G. Hoffmann 1874 herausgegebenen Glossen habe ich dies aber vergeblich gesucht; nur über טיפלוס findet sich eine Bemerkung (4239); dagegen sagt der spätere Bar Bahlul (um 963, ed. Duval 1892 Sp. 803): טִימַי בר טימַי איך אליא בר אנבָר סַמיא בר סַמיא d. h. Timai bar Timai nach Elias von Anbār: *der Blinde, Sohn des Blinden*[1]). In Hoffmanns Opuscula Nestoriana (1880) suchte ich unter den Glossen zu Marcus vergeblich eine über טימי. Die Scholien des Barhebräus zu diesem Evangelium sind noch nicht ediert. Aber das Bisherige genügt, das Doppelte zu konstatieren: dass 1) späte syrische Autoren טימי mit dem gewöhnlichen syr. Wort für blind סַמיָא erklärt, bezw. identifiziert haben; 2) dass Hieronymus es ähnlich für eine **Verderbnis** aus dem letzteren angesehen hat.

Um mit dem letzteren zu beginnen, so ist סָמֵי, mit Artikel סַמיָא das gewöhnlichste aramäische Wort für *blind*, das denn auch in den syrischen Bibelübersetzungen in unserem Verse für τυφλος gebraucht ist. Und wie in andern Sprachen blind zum Eigennamen werden kann — man denke z. B. an Cohen Blind — so wird auch סמיא als Eigennamen von Levy im Neuhebr. Wörterbuch (3, 542) aus Jeb 74ᵃ angeführt (רב סמיא) und ברסמיא selbst ist ein aus der Doctrina Addaei (S. 33 des englischen Textes) und Cureton Documents (Acts of Sharbîl, Martyrdom of Barsamya) wohlbekannter Mann, der in den Tagen Fabians von Rom lebte, der dritte geschichtlich sichere Bischof von Edessa war, angeblich unter Trajan 105, in Wirklichkeit aber wohl in der decischen Verfolgung Konfessor wurde (seine Akten jetzt auch bei [Bedjan,] Acta Martyrum 1, 120 bis 130; über ihn vgl. Hallier, Edessenische Chronik S. 52ʳ. Duval, Histoire d'Edesse 129. 134 ff.)[2]).

Ein weiterer hierhergehöriger Name ist עבסמיא, wie Ephräms Schwestersohn hiess, in BHChr. Eccl. III, 133, 4 (nach PSm 2738) עבסימיא, womit an andern Stellen der Name עַבשלָמָא abwechselt. Auch ein palästinischer Märtyrer (Act. Mart. 2, 208) führt denselben. Vergleiche über die Verwechslung von עַבשלָמָא und עבסמיא Hallier am a. O., und in Betreff des ersten Gliedes das Schwanken der Hdss. zwischen ברשלמא und עבשלמא in der Doct. Ad. 35, 6; 40, 20 und

1) Nach freundlicher Mitteilung von Duval ist dies die einzige Stelle, wo BB den nach Wright, Syr. Lit. 849 um 922 lebenden Elias von Anbar citiert; über Anbar s. G. Hoffmann, Akten persischer Märtyrer n. 754.

2) Dass in Smith and Wace Dictionary Barsamja keine Erwähnung gefunden, wundert mich mehr, als dass er in der PRE fehlt. Timaeus, Bartimaeus fehlt auch in Riehms Biblischem Wörterbuch.

Curet. 14, 24 und 23, 1. Das erste Glied in letzterem ist natürlich = עבר, wie am besten die Variante עבשדר und עבר שדי DA 43, 1 beweist. Πετρος Αψελαμος heisst ein Mann bei Eus. Mart. Pal. 37, 15. Das merkwürdige ist nun aber: wenn Bar-samya wohl den Sohn eines blinden Menschen, doch kaum *einen blinden Sohn* bezeichnen könnte, so weist 'Ab-Samya uns darauf, im zweiten Glied einen Gottesnamen zu sehen. Und so seltsam das scheinen mag, und obwohl in den gewöhnlichen Büchern nichts davon steht (z. B. nicht im Thes. Syr., oder bei Bäthgen, oder noch bei Duval, Histoire d'Édesse 1892 S. 79 [1]), wir müssen, wie ich schon 1880 an dem in der Note angegebenen Orte ausgesprochen hatte, in שמיא einen Gott suchen. Und was ich selber damals im bücherarmen Münsingen und auch nachher in Ulm nicht weiter verfolgen konnte, und was mir noch Jahre lang verborgen blieb, nachdem es andere gefunden, das kann ich heute mitteilen: Samya ist ein Gott und zwar ein Hauptgott der Harranier. Man sehe darüber Mémoire posthume de M. *Dozy* contenant de Nouveaux documents pour l'étude de la religion des Harraniens achevé par M. J. de *Goeje*. Tiré du vol. II des Travaux de la 6e session du Congrès international des Orientalistes à Leide (Leide, Brill 1884, 8°). Schon in der Einleitung heisst es (p. 13): Nous savons par Calcachandî (Chwolson II, 525 comp. 175 et 500) que la plus grande fête des Harraniens était le jour où le soleil entre dans le signe du bélier, c'est à dire l'équinoxe du printemps. Les fragments (über die Sabier von Harran, die Dozy in einer anonymen zwischen 443 und 448 der Hedschra in Spanien geschriebenen arabischen Abhandlung über Magie und Alchemie betitelt Ghâya al-hakīm gefunden hat) nous apprennent que la divinité en l'honneur de laquelle on célébrait cette fête était *Mars*, qui a le plus grand pouvoir de nuire et dont par consequent on s'éfforce surtout de ce concilier la faveur. *On le nomme le Dieu aveugle, parce que dans sa colère il frappe sans regarder où.* Ce passage confirme l'exactitude de la leçon du *Fihrist* [2]) الاعمى, que M. Chwolson (II, 188) croyait à tort être une corruption de لاحمى „le brulant" [3]). *Les fragments ont conservé le nom syrien, qui est Moro* **Samyo.** L'encens qu'on brûlait en invoquant cette divinité est, d'apres la *Ghâya*, le seul pour la composition duquel on employait du sang humain.

---

1) Hier ist die Note 3 „Nestle dans le Literar. Centralblatt 1880" zu verbessern in GGA 1880. 48. 1524.

2) Edit. de Flügel 322. 325 (Chwolson II, 24. 39).

3) Dans رب العميان (Chwols. II, 24. l. 2) le second mot est un nom d'action, l'épithète signifie „le seigneur de la cécité". [Bei Lane und Freitag fehl diese Form.]

Es würde sich verlohnen auszuschreiben, was diese Fragmente über diesen Gott sagen, ich muss darauf verzichten und verweise auf die Publikation von Dozy-de Goeje S. 62. 66, vor allem 79—81. Leider bricht Dozy's Uebersetzung gerade in einem diesen Gott betreffenden Abschnitt ab (= S. 39, 5 des arab. Textes). Aus dem von ihm nicht übersetzten Teil, einem an Mars zu richtenden Gebet, wenn man sich an einem Feind rächen will, hebe ich hervor (S. 41 Z. 4 ff.): „und dass du blendest sein Gesicht, und vernichtest sein Gehör und betäubest alle seine Sinne, dass du ihn blind, stumm, taub machst" (cf. Koran, Sure 2, 17); dazu vgl. weiter S. 42 Z. 13 „er soll nicht sehen, hören, fühlen, gehen, reden, essen, trinken". Die Hauptstelle, dass sie den Mars *„den blinden Herrn"* nennen, die Dozy wieder übersetzte (S. 80 f.), steht 55, 10 f.; in der Uebersetzung (S. 80) heisst sie: Ils donnent à Mars le nom de **Mârâ samyâ**, ce qui signifie *le dieu aveugle*, et ils le disent aveugle à cause de son extrême violence et parce que dans sa colère il frappe sans regarder. Die Lesart سميا ist von Dozy hergestellt; in Note f belehrt er uns über die Handschriften: presque bon dans A qui a شميا; B et O شمسا; beim letzten Wort haben B und O noch das Suffix ه. S. 80 n. 3 sagt er sodann: „en syriaque ܫܡܝܐ, ce qui signifie en effet *le seigneur aveugle*". Warum der Araber in seiner Uebersetzung von ܫܡܝܐ das gewöhnliche أعمى vermeidet und ضرير (eigentlich „beschädigt") setzt, ergibt sich aus der Bemerkung von Lane 1777ᵃ, dass dies „a more respectful epithet than أعمى" ist.

Eine Frage für sich ist es nun, ob diese arabische Erklärung des Gottesnamens richtig ist [1]); mit ihr im Zusammenhang steht wahrscheinlich die sowohl bei den Juden als bei den Syrern sich findende Notiz, dass dasselbe Wort nicht bloss *blind*, sondern im Gegenteil auch *„sehr hell"* bezeichne. Für das Jüdische s. Levy, Neuhebr. Wörterbuch unter סמיא, für das Syrische fand ich nur bei Bar Ali unter מיפלום die Bemerkung וסוריאית דין סמיא ואף סני נוהרא, im Syrischen aber [bedeutet es, τυφλος,] „blind" und auch „viel an Licht". Bei Hoffmann 4239 berücksichtigen die arabischen Ausdrücke nur die erste Bedeutung, bei PSm 1463 (der bei נוהרא Pluralpunkte hat) steht noch مبهور من اتساع النهار „überwältigt von der Fülle des Lichts", wonach der Glossator dies doch etwas anders aufgefasst

1) τυφλὸς Ἄρης kenne ich aus Passow's Wörterbuch s. v. τυφλος; der blinde *Hödur* ist durch Bismarck auch solchen wieder bekannt geworden, die sonst nichts von ihm wüssten; und eine schöne Stelle in Goethes Tasso erinnert daran, dass wie Hass und Liebe so auch die Gerechtigkeit blind seien; ich habe aber keine Zeit, allegorische oder mythologische Untersuchungen anzustellen.

zu haben scheint. Aber immer sind wir noch nicht der Frage nahe gekommen, ob nun טימי geradezu = סמי, סמיא sei und sein könne. Noch ein weiteres Zeugnis, dass es von den *Syrern* dafür genommen wurde, giebt Karmsedinojo, freilich keine ganz sichere Autorität, indem er unter den Synonymis, mit denen er סמיא umschreibt, einfach auch טימי aufzählt und zwar gleich an zweiter Stelle (bei סמא PSm 2655) ﻋﻤﻰ ، טִימֵי ، עִוְרָא ، נְהִירָא ، ה' כְּמָהָא, als ob es auch ein ganz gewöhnliches syrisches Adjektiv wie die andern wäre. Dass es dies nicht ist, geht schon daraus hervor, dass er es bei keinem der andern so verwendet [1]).

Nun liegt es auf der Hand, dass die von Hitzig angeführten Beispiele den Uebergang von hebräischem ט in aramäisches ס und arabisches ع nicht erhärten können, und dass noch weniger die Behauptung gerechtfertigt ist, von der wir ausgegangen sind, dass סמא selber *im syrischen und arabischen „blind"* bedeute.

Was in dieser Hinsicht bei Gesenius-Mühlau-Volck, Siegfried-Stade u. s. w. über die Konsonanten zu lesen ist, welche einem ט, ס oder ע unter Umständen entsprechen können, lese man bei ihnen selbst nach [2]); daraus wird noch mehr klar werden, dass die von Hitzig angeführten Beispiele den Lautwandel ט — ϖ — ع nicht rechtfertigen können; mir ist überhaupt kein einziger Beleg bekannt, der dies thäte. Dass ט unter Umständen mit ז aber nicht mit ס sich berührt, beweist זבח neben טבח, זהר neben טהר. Ob Halevy, der am 29. Juli 1889 in der Acad. des Inscriptions über den phönizischen Buchstaben Teth handelte, wie ich mir aus der Berl. Phil. Wochenschrift Nr. 43 Sp. 1760 des genannten Jahrs notierte, dies in epigraphischer oder phonetischer Hinsicht that, weiss ich nicht, doch vermute ich das erstere [3]). Wenn in einzelnen lateinischen Bibelhandschriften Barthimäus mit th statt t geschrieben wurde, so geschah dies mit demselben Grund oder Ungrund, mit dem in andern das umgekehrte eintritt, beispielsweise Taddeus, Bartolomeus, und darf uns nicht verleiten, mit Neubauer den ersten Konsonanten für ת statt ט zu halten [4]). Was aber die Form timai überhaupt

1) In Cardahi's Al-lobab (ich besitze nur den ersten Band) ist טִימַי mit Recht nicht aufgenommen.

2) Bei G-M-V [10] steckt in „2. S. 6, 16" S. 305[a] 10 ein Fehler, den ich augenblicklich nicht verbessern kann.

3) Welche Tantalusqualen ein wissensdurstiger Mensch aussteht, wenn er durch die ihm zukommenden Zeitungen von wissenschaftlichen Arbeiten liest, die ihm von Wert, aber unerreichbar sind, davon haben die keine Ahnung, die an den vollen Tischen einer Universität und ihrer Bibliothek sitzen dürfen.

4) Uebrigens wechselt nach Nöldeke im Evang. Hieros. nicht selten gerade ט mit ת (s. Nöldeke, ZDMG 22, 462).

angeht, so kann sie, semitischen Ursprung vorausgesetzt, einerseits = טְמֵא sein, andererseits finden wir in Levi's Nhbr. Wörterbuch 2, 154 einen Personennamen רבי טימי (in „Khl r s. v. ראה חיים 91 c"), den Levi allerdings Timi ausspricht, der aber ebenso gut Timai gesprochen werden kann, weiter ebenda 166 einen Ortsnamen טמיא (bab. bathr. 153[a]), für den Levy die Aussprache Tamja oder Tmaya zur Wahl stellt, weiter im Thes. Syr. 486, 1462 einen Ort בית טימי „in ditione Marg." aus BO 3, 1, 501. Eine Wurzel טים findet sich nun wirklich im Jüdisch-Aramäischen mit der Bedeutung verstopfen, wofür im Syrischen die verwandte Form טמם gebraucht wird. Man hat also nicht nötig, mit Hitzig anzunehmen, dass das lange i Auflösung einer früheren Verdopplung sei, noch weniger, dass die Form zum Schema קָטֵל, עִוֵּר gehöre. Verdopplung des mittleren Konsonanten hätte sich übrigens auch von der Form טמא aus erklärt, indem א nach Šewa quiescens dem vorhergehenden Konsonanten assimiliert wird[1]), und noch einfacher von der Wurzel ܛܡܝ aus, nach Analogie des ältesten sicher belegten Namens solcher Form, nach ברזל. Da aber Markus kein -μμ- andeutet, ist es geratener, bei ursprünglich langem i stehen zu bleiben. Endlich muss sogar die Möglichkeit offen bleiben, dass Βαρτιμαιος nicht rein semitisch, sondern das zweite Glied das griechische Τίμαιος sei[2]). An τίμιον und den durch diesen Namen bezeichneten israelitischen Adel des Blinden hat schon Origenes gedacht. Dass Strauss ihn gar mit ἐπετίμων V. 48 in Verbindung brachte, doch nur fragend, heben konservative Kommentare mit unnötig schadenfroher Genugthuung hervor; denn ihre Behauptung, dass der Mann einfach so geheissen und nach seinem Vater Timäus so genannt worden sei, weil dieser wohl ein angesehener Christ geworden war, ist doch reine Vermutung, und ebensowenig ist es so *„sicher"*, wie B. u. J. Weiss behaupten, dass der Name aus petrinischer Ueberlieferung stammt.

Ist für „blind Bartimaeus", wie die alte englische Uebersetzung so treuherzig hat, durch das Voranstehende die Erklärung noch nicht gefunden, so doch näher gebracht, und ich erlaube mir zum Schluss zusammenfassend anzudeuten, wie ich mir den Artikel Bartimäus

---

1) Siehe darüber Nestle-Haupt, in Haupt u. Delitzsch, Beiträge zur Assyriologie I, 156. 332 f.

2) Noch einer weiteren Möglichkeit sei nur anmerkungsweise gedacht, um sie abzulehnen. Da griechisch sehr oft σσ = ττ, könnte man vermuten, dass auch einmal τ = σ, also Bartimäus, wie eben Hieronymus annimmt = Barsimaeus, Barsamya, und man könnte noch darauf hinweisen, dass der hebr. Buchstabe צ in alten griech. Hdss. durch τιαδη umschrieben wird. Trotzdem wird jeder Kundige zugeben, dass dies abzulehnen ist. ת (ـتْ) = ⳉ = σ ist eine mögliche Gleichung, wie am schönsten Σισιννης und Θανθαναι = תחני im Esra beweist.

in dem von mir geplanten biblischen Namenwörterbuch ungefähr denken würde, zu dessen griechischem die Apokryphen und das N. T. umfassenden Teil ich gleichfalls schon Sammlungen besitze, wenn auch noch nicht so umfassende wie zu dem hebräischen:

Βαρτιμαῖος Mc. 10, 46, Er, Elz, Beng, W-H Βαρτίμαιος, it, vlg Bartim(a)eus, syr. ܒܪ ܛܝܡܝ, ar. ابن طيما(ا), cat. aeg. BAPTIMENOΣ. Hier. conrupte für Bar*semias* filius caecus (OS 66, 10) υἱὸς τυφλός (OS 176, 35); Origenes ὁ τῆς τιμῆς ἐπώνυμος T., (Bar Ali?) Bar Bahlul nach Elias von Anbar ܒܪ ܛܝܡܝ ܒܪ ܛܝܡܝ = ܫܡܫܡ ܒܪ ܫܡܫܡ; ממיא (blind) als Eigenname (Levy, Nhbr. WB.) als Gottesname in Harran = Mars, Barsamya syrischer Name; מימי (Timi?) (Levy); ܒܝܛ ܥܠܐ syr. Ortsname; nach Hitzig, Merx Arch. I, 107, Zur Kritik der paulinischen Briefe 1870, 9 טְמֵי (blind), Mittelform zwischen aram. (ממיא und arab. عمى, daher Holtzmann, v. Soden hebr. טמא „unrein" sei im Syr. und Arab. *„blind"*; Neubauer (studia biblica 1. 59) תִּימָא [= ?]; andere טְמֵא „unrein" (Strauss ἐπετίμων v. 48) [1]).

Ob ich dazu kommen werde, es zu vollenden?

Geschrieben am Dreikönigstag 93 (s. u.), an dem ich die definitive amtliche Weisung bekam, von dem Lehrauftrag zu scheiden, bei dessen Uebernahme mir insbesondere auch die Pflege der „Philologia sacra" zur Pflicht gemacht wurde.

---

1) Nachtrag bei der Korrektur zu S. 87, 11. [Da zu hoffen war, dass in den für Marcus noch nicht veröffentlichten Scholien des Bar Hebraeus eine Notiz über den Namen sich finde, habe ich mich nach Berlin gewandt; aber alle drei Handschriften der Berliner Bibliothek waren ausgeliehen. Ueber Breslau, wo sie sich zurzeit befinden, erhalte ich folgende in der That merkwürdige, mir noch nicht durchsichtige Mitteilung. BH schreibt:

ܒܪ ܛܝܡܝ ܒܪ ܛܝܡܝ ܕܒܝܬ ܒܝܬ ܛ ܘܒܝܬ ܟ ܘܒܝܬ ܐ ܒܪ ܛܝܡܝ ܒܪ ܛܝܡܝ

ܫܡܫܡ ܒܪ ܫܡܫܡ ܒܪ ܫܡܫܡ ܒܪ ܫܡܫܡ ܒܪ ܫܡܫܡ ܒܪ ܫܡܫܡ

„Timai bar Timai mit Chebāzā des Tēth und Pethāchā des Mīm; der Grieche: der Sohn des Timai Bar Timai; d. h. *in zwei griechischen Exemplaren fand sich Samja bar Samja.*" Was sind das für „zwei griechische Exemplare"? Die des Philoxenus, an die man zunächst denken müsste, scheinen es nicht zu sein; wenigstens findet sich in der Ausgabe von White keine Anmerkung zur Stelle, und im Text der Name mit der griechischen Endung. Katenen und Kirchenväter nachzusehen, habe ich nicht mehr die Zeit. Man sieht aber, wie selbst bei einem so späten Syrer [† 1286] Nachrichten sich finden, die für die philologia und critica sacra von Wert sind. Vgl. Westcott-Hort N. T. 2, 77*, wo Abulfaraj statt Abulfeda zu schreiben ist, 91* etc. 10. 2. 93.]

Um das Blatt nicht leer zu lassen, füge ich noch einige Kleinigkeiten bei, insbesondere einige Textbesserungen zu Sirach, die oben (S. 50) ausgefallen sind.

Im LCBl 1866, 633—5 zeigte v. Gutschmid P. J. Röckerath's Biblische Chronologie an und erwähnte dabei die „Anwendung der schönen Entdeckung von Pospinh und Movers, dass die Jahre der Könige Israels von einem andern Jahresanfang an gerechnet sind als die der Könige Judas". In Bd. II der Kleinen Schriften (p. 294) ist dies wieder abgedruckt. Der Herausgeber der letzteren, Franz Rühl, sagt dazu im Vorwort (22. Sept. 1890 p. IV): „Wo der Fehler klar war, die Verbesserung aber unmöglich schien, ist der ursprüngliche Text ohne weitere Note wieder abgedruckt worden. Der auffallendste unter diesen unverbesserten Fehlern ist *Pospinh* S. 294 Z. 8 von unten; ich habe drei mit dem Gegenstande besonders vertraute Gelehrte zu Rate gezogen, keiner war in der Lage, mir dieses Wortungetüm zu enträtseln."

Das wäre seltsam, wenn das nicht herauszubringen wäre, dachte ich gleich jenem Bauer, der im Theater die Posaunisten vergeblich an ihren Instrumenten hin- und her-zerren sah, und begab mich also beim nächsten Bibliotheks-gang auf die Suche; *in der kürzesten Frist* war das Rätsel gelöst.

Ein Durchblättern von Röckerath, der S. 37 von der genannten Thatsache handelt, blieb allerdings erfolglos; aber ein kurzes Suchen in Movers' Phönizien, welches Buch gescheiderweise Seitenüberschriften hat — man sollte kein Buch ohne solche drucken, das vorliegende hat allerdings auch keine, und vernünftiger müssten sie sein als in Stade's hebr. Grammatik —, führte bald in Buch I Kap. 4, mit der Ueberschrift: Tyrus. Zeit*rechnung* auf die Anmerkung 118 auf S. 152 in Band II, 1:

> Ich muss hier einer mir im Manuscript vorliegenden scharfsinnigen chronologischen Abhandlung, welche von einem meiner früheren Zuhörer und Mitgliede des unter meiner Leitung stehenden exegetischen Seminars, Herrn *Pospiech*, abgefasst ist, mit Anerkennung gedenken, weil ich ihr mehrere hier benützte Beobachtungen verdanke. . . . Der scharfsinnige Verfasser hat seitdem seine chronologischen Untersuchungen weiter über die älteste Geschichte ausgedehnt und wird hoffentlich die Ergebnisse dem Publikum später mitteilen.

Im Texte heisst es dort weiter:

> Die Regierungsjahre der Könige von Juda, welche vom alten Jahresanfang im Herbst an datieren — eine Bemerkung von durchgreifender Wichtigkeit, die ich der soeben citierten Abhandlung verdanke, in der sie mit glänzendem Scharfsinn motiviert ist.

Ob die angeführten Untersuchungen gedruckt wurden, weiss ich nicht. Im alphabetischen Katalog der Tübinger Bibliothek kommt der Name Pospiech nicht: dies argumentum ex silentio wiegt, wie andere dieser Art, allerdings nicht gar zu viel. Mir genügte das Gefundene, das „drei mit dem Gegenstand besonders vertraute Gelehrte" meines Erachtens auch hätten finden können — und sollen.
4. 1. 92.

Ps. 1, 1. אשרי, אשריך *G. Hoffmann* (über einige phönizische Inschriften S. 27[1]) erklärt „O über deine Schritte"! „Solche wunderbaren Schritte (*Leistungen*, erläutert durch den folgenden Relativsatz) verheissen glücklichen Fortgang": رِجال قُدُمٌ. Ob man sich diesen „Zuruf" oder Ausruf im Nominativ oder Akkusativ zu denken habe, führte er nicht aus. Auch bei Gesenius-Kautzsch[25] vermisse ich einen Hinweis darauf. Wer an den arabischen Sprachgebrauch denkt, wie er z. B. im Mufaṣṣal § 41 dargelegt ist, könnte den Akkusativ annehmen wollen; vergleichen wir aber daneben سلامٌ عليك, ويلٌ لك (ib. § 28), so zeigt sich, dass auch der Nominativ möglich ist. Entschieden wird die Frage zu Gunsten des letzteren durch das (syrisch-)arabische Aequivalent طوبى, طوبا. Denn es wird kaum zu bezweifeln sein, dass dies ebenso *Nominativ* des Dual ist, wenn — was mir übrigens noch keineswegs feststeht — لبّيك, سعديك etc. *Akkusativ* desselben. Wellhausen, Skizzen 3, 108. 213; Sibawaihi 1, 139, 5. 146, 3 ff. Die arabischen Grammatiker erklären diesen Dual z. B. حنانيك als تَحَنُّنًا بَعْدَ تَحَنُّنٍ (χαριν αντι χαριτος Joh. 1, 16), Fleischer, Kleinere Schriften I, 302. Es würde das derselbe Dual sein, der bei den Zahlen die Multiplicativa bezeichnet, Ges.[25] S. 422; Duval, Gramm. Syr. p. 353. Aus der Dualform des אשריך würde sich endlich sehr einfach auch die Verkürzung, bezw. der gänzliche Ausfall des *a* der zweiten Silbe erklären, den Stade § 346[2], 355c mit Recht hervorgehoben und „auffällig" gefunden hat. 26. 1. 93.

Im bisher gedruckten Texte des Sirach schreibe — ich citiere nach Swete —

17, 30 (31) ἀνὴρ ὃς statt πονηρός.
18, 10 χίλια statt ὀλίγα.
— 32 προσδεηθῇς statt προσδεθῇς und vergl. Ilias 22, 492.
19, 5 κακίᾳ statt καρδίᾳ und umgekehrt
— 6 καρδίᾳ statt κακίᾳ.
— 26 (23) πορευόμενος statt πονηρευόμενος.
20, 9 εὐδοκία statt εὐοδία.
— 27 (29) ἐν ὀλίγοις statt ἐν λόγοις.

Die dem Epiphanius zugeschriebenen

Vitae Prophetarum

in doppelter griechischer Rezension.

Manch wichtige Stücke und weite Gebiete des christlichen Altertums haben in der theologischen Wissenschaft unserer Tage noch nicht die Beachtung gefunden, welche sie verdienen, während manch andere vielleicht über Gebühr gepflegt worden sind. Unter die ersteren rechne ich das weite Gebiet der kirchlichen Tradition, zu dessen Durchforschung in der protestantischen Kirche lange Zeit kein Interesse vorhanden war, in der katholischen auch heute noch zu einem grossen Teil die nötige Unbefangenheit fehlt. Und doch würde ein genaueres Studium der Geschichte der kirchlichen Tradition nicht bloss manch interessanten historischen Stoff zu Tage fördern, sondern wohl auch sachlich den Stand unserer Kenntnisse wertvoll bereichern. Ich habe hier zunächst die umfangreiche an die heiligen Bücher sich anschliessende Tradition im Sinne, die exegetische, nach ihrer sprachlichen, dogmatischen, sachlichen Seite. Keine irgendwie wichtige oder schwierige Stelle Alten und Neuen Testaments können wir lesen, ohne auf Schritt und Tritt der kirchlichen oder noch älterer Tradition zu begegnen, von derselben gefördert oder gehemmt zu sein. An einem einzelnen Punkte dies zu zeigen, die Geschichte, wo möglich auch die Quelle und damit den Wert oder Unwert unserer traditionellen Kenntnisse in einem bestimmten Gebiet nachzuweisen, ist der Zweck der folgenden Untersuchung. Ich hoffe, der Gang derselben wird erkennen lassen, dass nicht leicht ein dankbarerer Stoff für historische Studien gewählt werden konnte [1]).

I.

1) Im Jahre 1529 wurde von Andreas *Cratander* in Basel ein Büchlein gedruckt, unter dem Titel *Epiphanii Episcopi Cypri de Prophetarum vita et interitu commentarius graecus una cum interpretatione e regione Latina, Albano Torino interprete.* In demselben sind die traditionellen Notizen über die Lebensumstände, den Tod, den Begräbnisort der einzelnen Propheten zusammengestellt, wie sie jetzt gewöhnlich in den Einleitungen zu den Kommentaren über die Schriften derselben besprochen zu werden pflegen. Die Ausgabe hatte viele Fehler; als *modis omnibus conspurcatissimum* wird das benützte Exemplar bezeichnet, dem weiter nachzuspüren ich keinen Anlass und keine Gelegenheit hatte [2]). Die aus Basel

1) Grossenteils im Jahre 1882 geschrieben.

2) p. 210 des Cratander'schen Druckes, der ausser Epiphanius von Torinus noch enthält:

vom 1. Nov. 1528 an Petrus Morniosi apud D. Sulpicium Sabaudiae Abbas gerichtete Epistola nuncupatoria berichtet, dass Torinus nur wenige Stunden seinen übrigen Studien abbrechen konnte, quae graecis literis, praecipue vero *rei medicae* soliti sumus impendere, um den Epiphanius propere in transitu atque aliud agendo mit dem römischen Bürgerrecht zu beschenken. Woher er sein Manuskript genommen oder bekommen, sagt er nicht.

2) Eine zweite Ausgabe veranstaltete Joachimus *Zehnerus:* „ex illa Lutherana et Pastoritia faece" sagt Petavius. An mehr als 300 Stellen habe er das Werk verbessert: verum pessimo hic exemplo, ac prope flagitio, lautet wieder das Urteil des Petavius, nullo veterum librorum authoritate fretus, sola ex coniectura non pauca mutavit, immo depravatiora, quam erant antea, reddidit. Die Ausgabe erschien 1612, nach dem Tode des Verfassers, von seiner Witwe und seinen Kindern besorgt. Der vollständige Titel lautet: Divi Epiphanii, (ut vulgò nominatur) liber de vitis prophetarum, Graecè: Intra LXXXIII . annorum spacium nuspiam excusus, nunc autem locis pluribus quàm trecentis repurgatus à Joachimo *Zehnero*, Superintendente Hennenbergico, ac Pastore Schleusingensi. Impressus Schleusingae, Sumtibus Thomae Schüreri, typis Sebastiani Schmuccij. Anno M. DC. XII. (150 S. 4°.). Der Verfasser weiss laut Vorrede, dass *Dorotheus, Theophylakt* und der unbekannte Autor einer Synopsis prophetica fast ganz dieselben Notizen uns erhalten haben, hält es deswegen nicht für unwahrscheinlich, dass Epiphanius sie *zuerst hebräisch* niedergeschrieben habe und dass sie dann von verschiedenen Uebersetzern zu verschiedenen Zeiten ins Griechische übertragen worden seien; er belehrte mich ebenda, dass Kardinal Hugo ums Jahr 1240 zu Daniel 4, 22 das Buch erwähne und Epiphanium *sive* Magistrum in historiis als seinen Verfasser nenne, und dass zu seinen, Zehners, Lebzeiten die in unserem Büchlein berichtete Abstammung des Syrophönicischen Weibleins von Sarepta in solennibus Ecclesiae conventibus Dominica *Reminiscere* quotannis ex innumeris fere cathedris magno vulgi applausu vor-

Sophronii graece et Hieronymi latine libellus de vita Evangelistarum, cum scholiis *ERAS. ROT.*

Parabolae et miracula, quae a singulis Evangelistis narrantur, graeci versibus a Gregorio Naziazeno conscripta, addita interpretatione latina.

D. *Hieronymi* Scriptorum ecclesiasticorum vitae, per Sophronium e Latina lingua in graecam translatae, et scholiis per *ERAS. ROT.* illustratae.

Gennadii illustrium virorum catalogus, ob historiae cognitionem lectu non indignus. zus. 210 SS. 4°. Epiphanius bis S. 39. Meinem Exemplare sind 2 Basler Drucke des Valentinus Curio beigebunden, der Diogenes Laertius von 1524 und Theodorus Gaza von 1529. Die Leidener Universitätsbibliothek besitzt zwei Exemplare, von deren einem der Katalog bemerkt: Liber Epiphanii videtur collatus cum manuscripto in quart. Theol. 130; vom andern: mult adscripsit Isaacus Vossius ex collationibus manuscriptis in quart. Theol. 251

getragen werde, und stellt schliesslich den schönen Grundsatz fest quemadmodum in re rustica teste Plinio l. 18 c. 19 *Arator*, *nisi incurvus*, *praevaricatur*, ita theologus, nisi ζητητικὸς, saepe graviter alucinari potest. Diesem Grundsatz entsprechend, und zugleich in Erinnerung an de Lagarde's Schleusinger Zeit habe ich mich auf Grund des gedruckten Katalogs der dortigen Gymnasialbibliothek dahin gewandt und von Gymnasiallehrer H. Wagner unterm 22. Jan. 1884 in dankenswertester Weise Antwort auf meine Anfrage erhalten [1]).

3) *Petavius* selbst hat in seiner Gesamtausgabe der Werke des Epiphanius (Paris 1622) eine grosse Anzahl von Fehlern verbessert, insbesondere mit Hilfe einer zweiten durch *Andreas Schott* ihm zugänglich gewordenen Handschrift, und hat eine neue lateinische Uebersetzung des Traktats veranstaltet, „*ne hac in Editione Superintendentis ullius aut Pastoris symbola locum sibi vendicaret*". Seither ist — von der Wiederholung der Petavischen Ausgabe abgesehen — das Büchlein nicht mehr für sich herausgegeben worden; *Dindorf* hat dasselbe, das nach seiner Meinung *nihil prorsus cum Epiphanio commune habet*, von seiner Ausgabe der Werke desselben ausgeschlossen „*quum vitiosa Petavii editio nulli hodie usui sit*, postquam hunc libellum amplioribus quam Petavio in promptu fuerant librorum copiis usus additisque commentariis utilissimis H. A. *Hamakerus* ediderit Amstelodami a. 1833, non exhausta tamen hac materia" (l. c. IV, 2, VI, nota). Diese Angabe ist ungenau. Hamaker's Publikation ist nämlich keineswegs wie man aus den angeführten Worten Dindorfs schliessen müsste, eine Textausgabe desselben, sondern sie ist, wie ihr Titel sagt „*Commentatio in libellum de vita et morte prophetarum*, qui graece circumfertur; sive disputatio historico-chorographica, de locis, ubi prophetae Hebraeorum nati et sepulti esse dicuntur [2]): eine Abhandlung, in welcher allerdings der griechische Text in sehr ausgedehnter Weise mitgeteilt wird. Dindorf fährt a. a. O. fort: „Latent in bibliothecis codices non pauci, qui vel breves commentationes vel ampliorum commen-

1) In Z. 186 „Epiphanii de prophetarum vita et interitu" 1529 finden sich einige Randbemerkungen und interlineare Korrekturen von der Hand Zehners, nicht gleichmässig verteilt. Die zum lateinischen Text enthalten Allegationen, z. B. p. 11 „Heliae prophetae vita et obitus"; s. Tert. 529. Chrysost. f. 24, tom. 2; die zum griechischen die Emendationen und besonders die Accente und Interpunktionen der Zehnerschen Ausgabe, die hier aus der Bibliothek des Zeitgenossen und Freundes Zehners „*Seber*" zur Vergleichung zu Gebote steht, z. B. zu p. 6, Zeile 2 des Textes θὼκ — am Rande: θῶκ I Par. 7, 34, dann erst wieder p. 16, Z. 6 von unten , hinter αἰχμαλωσίας, Z. 4 von unten . nach παρουσίας; προφήτευσεν (im Zehnerschen Texte getilgt) ist hier unterstrichen. In derselben Zeile ist ν von ἀπέκτειναν getilgt u. s. w.

2) (Ex tertiae Classis Instituti Regii Commentariis) Amstelodami apud Pieper et Ipenbuur. 1833. 213 SS. 4°.

tationum de vitis Prophetarum excerpta continent: de quibus accuratius quaeri, nova et pleniore facta editione, operae pretium erit." Zwei solcher Manuskripte sind von *Tischendorf* in seinen *Anecdota* sacra et profana 1855 zugänglich gemacht worden, ein drittes von I. H. Hall im „Journal of the Exegetical Society" 1887. A Hagiologic Manuscript in the Philadelphia Library 39 SS., der griechische Text des Stücks p. 29—39. Auf diesen und einigen anderen bis jetzt nicht verglichenen beruht die nachfolgende Ausgabe. Ueber die Grundsätze, die bei Veranstaltung derselben befolgt wurden, kann erst geredet werden, nachdem in eingehender Weise gezeigt worden, um was für eine Schrift oder vielmehr Schriftgattung es sich handelt.

II.

In der Editio Princeps lautet der griechische Titel der in Frage stehenden Schrift του αγιου επιφανιου επισκοπου κυπρου των προφητων πως εκοιμηθησαν και που κεινται; in dem von Tischendorf herausgegebenen Codex Coislinianus 120 του αυτου [Επιφανιου] περι των ις προφητων· ποθεν ησαν και που ετελειωθησαν. *Petavius* hat die Schrift dem Epiphanius abgesprochen: ψευδεπιγραφον esse, sexcentae mendaciorum nugae persuadent; die Bollandisten überlassen es dem Urteil des Lesers, ob er dem Petav beistimmen oder mit *Bellarmin* die Schrift pro genuino S. Epiphanii fetu halten wolle. Dem Petavius folgten *Sirmond* und *Labbe*, sancti Patris honore foventes: et horum sententiam, sagt *Papebroch*, ex eodem motivo libentius teneo, licet satis intelligam cum Labbeo, esse qui censeant non omnia veteribus patribus subtrahenda, *in quibus Talmudica commenta et Hebraicae quaedam deuteroses continentur.* Ja er hält dafür, *bene de illo omnes mereri qui id quod eius gravitate indignum esse rationabiliter censent ab ipso scriptum esse non libenter credunt; male econtra qui mordicus id sustinere volunt, ut eius auctoritate fulciri videantur, quae ibi de Eliae prophetae natalibus leguntur.* Er glaubt auch, dass die Väter, wenn sie wirklich solches geschrieben haben, nur als Sammler fungieren wollten, *nullum autem iis ex se pondus addere;* er geht aber sogar noch einen Schritt weiter und sagt: *an autem operae pretium fuerit Rabbinorum de sanctis veteribus somnia, quibus illi omnes sacrae Scripturae historias interpolarunt, vel iam olim collecta Graece Latineque reddidisse vel in illorum libris pluribus dispersa in unum libellum collegisse, prudentiorum esto iudicium; curiositati certe et oblectationi nonnihil serviunt ista, neque alicui nocere possunt, qui eis fidem non magnam habuerit, intelligens cum Theophilo Raynaudo nostro (de bonis et malis libris n. 352) eorum multam mendacitatem et fabulositatem.* Er will nicht fragen, *quis quid scripserit, sed quos fuerit duces in scribendo*

secutus; hi autem, schliesst er und weist uns damit auf einen wichtigen Punkt hin, *in eo quod tangimus argumento alii quam Rabbini non fuerunt, iique vero similiter Hierosolymitano excidio posteriores omnes.*

Noch auf einen zweiten wichtigen Punkt macht *Papebroch* im gleichen Zusammenhang aufmerksam, nämlich auf die parallelen Stücke der lateinisch-kirchlichen Litteratur; das eine ist das Sammelwerk *Isidors de vita et morte Justorum*; das habe Baronius demselben absprechen wollen, es seien *Isidoro indigna coagmentata mendacia,* aber das Zeugnis des *S. Braulio* lasse keinen Zweifel an der Echtheit aufkommen; das andere ist die *Synopsis De vita et morte apostolorum; prophetarum ac discipulorum Domini*, die unter dem Namen des *Dorotheus* mehrfach gedruckt, demselben aber sofort von *Molanus, Baronius, Bellarmin* und andern Katholiken, unter Zustimmung auch von Heterodoxen, abgesprochen worden sei. Auf diese beiden Parallelstücke weist auch *Hamaker* gleich zu Eingang seiner Dissertation hin; derselbe führt aber noch eine dritte Hauptrezension auf, die David *Hoeschel* in seiner Ausgabe von *Adriani Isagoge in sacras literas* (Aug. Vind. 1602) ans Licht gezogen hat, und die *Reland* an verschiedenen Stellen seines klassischen Werks *Palästina* keinem geringeren als dem Presbyter *Hesychius* zuschreibt, ob mit Recht wird sich später zeigen; hier sei nur noch angemerkt, dass Hamaker ausser diesen 3 Hauptrezensionen noch 4 weitere teilweise minder wichtige Parallelen aufführt: 1) Notizen aus einem ungedruckten Kommentar *Theophylacts* zu den 12 Propheten, die ebenfalls *Hoeschel* schon beigezogen hatte; 2) ähnliche Stücke, welche Ducange in einem bis dahin ungedruckten Teil der Chronik des *Simeon Logotheta* gefunden und im *Chronicon Paschale* verwertet hatte; 3) Stücke einer *Vossischen* Handschrift der Leidener Bibliothek und 4) last not least die Notizen, welche sich im berühmten *Codex Syro-Hexaplaris Ambrosianus* am Ende von Nahum, Amos und Habakuk finden. *Apparatum vides*, schliesst er, *quae textui melius constituendo et emendandae lectioni inservire possit libelli de vitis prophetarum. Ego vero, per occasionem scribendorum prolegomenorum in meos in Habacucum commentarios editioni parandos cum in hoc opusculum incidissem et in illarum traditionum originem et diversitatum caussas diligentius inquisivissem, rem haud indignam esse putavi, quae singulari commentatione pertractaretur* [1]).

Ich kann hier nicht versuchen, den Gang seiner Untersuchung auch nur kurz anzudeuten, aber das Resultat derselben muss ich

1) Es ist ihm also ganz ebenso gegangen, wie Franz Delitzsch, der 9 Jahre später seiner Dissertation über denselben Propheten eine eigene Diatribe de Pseudodorotheo et Pseudoepiphanio beigegeben hat (ohne von Hamaker zu wissen 1842).

hervorheben: dasselbe geht dahin 1) *die ursprüngliche Recension begann mit den kleinen Propheten, liess darauf die grossen folgen und schloss mit den Notizen über diejenigen Propheten, von denen keine Schriften vorhanden sind.* 2) *Die Verschiedenheit der Handschriften und Rezensionen rührt wesentlich daher, quod hae vitae Hebraica lingua conscriptae fuerunt, et deinceps Graece et fortasse Latine conversae sunt et subinde ad Hebraici exemplaris fidem correctae a variis interpretibus, qui in singulis locis explicandis non semper eandem rationem tenuerunt et quorum haud raro infirmum judicium fuit et scientia linguae Hebraicae perexigua.*

3) Dies erklärt auch, warum diese Stücke sich unter den Schriften des *Epiphanius* und *Dorotheus*, die beide des Hebräischen mächtig waren, befinden.

4) Möglicherweise hat schon *Origenes* diese Notizen seiner *Hexapla* eingefügt: *omnibus perpensis gravior ea mihi videtur sententia, quae haec de quibus agimus supplementa ipsi Origeni tribuit.* 5) Sicher ist der Hebräische Ursprung des Epilogs, den Epiphanius gibt: και αλλοι προφηται εγενοντο, ων τα ονοματα εγγεγραπται εν ταις αυτων γενεαις εν βιβλω ονοματων Ισραηλ, ων ουκ εμνημονευσαμεν. *Tenemus hujus epilogi beneficio ipsum nomen hebraici libelli, unde hae narrationes excerptae et in Graecam linguam translatae fuere. Opusculum, quod ampliorem virorum sanctorum catalogum, cum brevi loci natalis et sepulturae atque fatorum memoria, continuisse videtur, dudum periisse probabile est. Saltem incognitus fuit* ספר שמות ישראל *Wolfio, Viro in his literis unico. Quamquam fatendum est complurium librorum etiam typis vulgatorum titulos in illius Bibliotheca Hebraea desiderari, ut ex auctoris doctissimi silentio non continuo efficias ejusmodi libellum non amplius reperiri.*

Dies das Resultat, mit dem *Hamaker* im Jahre 1833 seine Untersuchung geschlossen. Wir haben den Vorteil seiner Untersuchung; eine Reihe ihm noch verschlossener Quellen hat sich uns eröffnet, dass es sich wohl verlohnt, die Untersuchung wieder aufzunehmen; lasst sehen, was ihr Resultat sein wird.

III.

Doch ehe wir in eine solche Untersuchung über Inhalt und Ursprung unseres Stückes eintreten können, ist es durchaus notwendig, eine neue Bearbeitung des seit mehr als anderthalb Jahrhunderten vernachlässigten Werkes zu unternehmen, beziehungsweise noch weiteres Material zu einer solchen beizuschaffen; eine definitive Ausgabe kann ich, in meiner Lage, mit den mir zu Gebote stehenden Hilfsmitteln nicht versuchen wollen; was ich bieten kann, dünkt mir schon wertvoll genug. Es kommt in Betracht

a) von gedruckt vorliegenden griechischen Texten

1) T, die editio princeps des Albanus Torinus von 1529 s. o.
2) A, die Synoptica historia de vita et obitu Prophetarum, αδηλου, ex eod. membran. Aug. codice, die David *Höschel*, Augsburg 1602 neben andern schönen Dingen seiner Ausgabe von *Adriani Isagoge* sacrarum literarum et antiquissimorum graecorum in Prophetas fragmenta, beigegeben hat. Die Augsburger Handschrift Höschel's befindet sich jetzt in München als cod. gr. 472 und wurde von mir im Jahr 1882 neu verglichen.
3) Z die Ausgabe Zehners von 1612 s. o.
4) a—c) P = Epiphanii operum tomus secundus ed. Petavius, Parisiis 1622, fol., p. 235—250 (Druckfehler 150) [1]; vollständig gleich, selbst seitengleich wiederholt Köln 1682, fol. In der Patrologie von Migne Bd. 43, Sp. 415 bis 427) ist auch auf Ti (sofort) Rücksicht genommen.
5) a b) Ti, der Abdruck von cod. Coisl. 120 und 224, den Tischendorf 1855 in seinen Anecdota sacra et profana p. 110 bis 119 veranstaltet hat (1861 „editio repetita, emendata, aucta"); nach Tischendorf: uterque decimi fere saeculi; nach Montfaucon: 120 (olim 209 [dann 2810]) [2]) optimae notae, X saeculi ineuntis [3]). 224 (olim 115 [dann 2431]) elegantissime descriptus tempore Basilii et Constantini imperatorum decimo vertente vel undecimo ineunte saeculo.
6) H, I. H. *Hall*, a Hagiologic Manuscript in the Philadelphia Library (s. o.) Nr. 1141, a pretty plain and easy cursive, apparently of the 14th or 15th century. Hall berichtet über die Hds. auch in den Proceedings of the American Oriental Society May 1886 p. 4—14 (Vol. 13, 85—95) und im American Journal of Philology Vol. 7, Nr. 2 (6 pp., Sep.-Abdr.).
7) D = συγγραμμα εκκλησιαστικον des Dorotheus, angeblichen Bischofs von Tyrus, *lateinisch* in einer Uebersetzung, die von Musculus herrühren soll, zuerst mit Eusebius 1557 Basel erschienen [4]); dann
   1560 Paris mit Sulp. Severus
   1564 Rom. fol. mit Salvianus; dann

1) Mein Exemplar trägt ein Ex libris des Barth. Nic. Krohn, Past. ad D. Mar. Magdal. *Hamburgi* und war dann im Besitz von W. Dindorf, der für seine Ausgabe des Epiphanius etliche Bleistiftnoten eingetragen hat, s. u.
2) Nach Gebhardt ZfwTh 21 (1878) 334, n. 9: 2310.
3) Verbessere in Montf. Beschreibung der Hds. p. 193 der Bibliotheca Coisliniana Anastasii statt Athanasii, ebenso gleich nachher Theodori statt Theodoreti (so nach Bibl. Med. Laur. Cat. II [1752] p. 21).
4) Vgl. Delitzsch, Habakuk 54.

1575 Paris, Bibl. Patr. 2 col. 171
1589 „ „ „ 7 „ 135
1618 Col. Agr. „ „ 3 „ 143
1644 Paris „ „ 7 „ 91
1680 Lugd. „ „ 7

Um diesen lateinischen Text und seine Vorlage habe ich mich nicht weiter gekümmert. Griechisch erschien der hier in Betracht kommende alttestamentliche Teil erstmals in der Editio Princeps des Chronicon Paschale durch Matthäus *Rader* (München 1615), dann in der Hauptausgabe von (Du Fresne, seigneur) Du Cange (Paris 1688, wiederholt Venedig 1729). endlich durch Ludwig *Dindorf* (Bonn 1832).

Die Ausgaben beruhen auf einer Hds., die einst Höschel gehörte, der schon 1602 den Dorotheus griechisch anführt (jetzt in München Hardt 5, 416); Ducange bot zu der Münchner Hds. Exzerpte aus einem cod. vat. 1941, ebenso Dindorf durch *Mai*. Letzterer liess Ducange's lateinische Uebersetzung ungeändert und sagt p. VI der Vorrede: Nec magis attigi libellos quos Chronico subiecit Ducangius nisi quod *Dorotheum* antiqui codicis Leidensis varietatibus auxi beneficio eruditissimi et amicissimi Geelii. Nach p. 75 (P 403 V 321) ist das S. 120—141 stehende συγγραμμα εκκλησιαστικον des Dorotheus über die 70 Jünger ex codd. reg. 2760 und 2819 genommen, die Leidener Hds. nach Geelius aus dem 11. Jahrhundert.

Aus Ducange hat den griechischen Text des Dorotheus J. A. Fabricius wieder abgedruckt in: De Vita et Morte Mosis, Libri tres Cum observationibus *Gilberti Gaulmini* Molinensis. Accedunt I Pseudo-*Dorothei* Tyrii et aliorum Veterum Apospasmatia de Vita Prophetarum, Apostolorum et LXX Discipulorum Christi, Graece et Latine. II *Ben Sira* etc. Hamburgi 1714. Dorotheus de prophetis steht S. 407—469; S. 512—551 Beati *Isidori* junioris, Hispalensis Archiepiscopi, de vita et obitu sanctorum, qui Deo placuerunt, von welcher schon oben genannten Schrift die Kapitel 35—58 in Betracht kommen.

Soweit die gedruckten griechischen, beziehungsweise lateinischen Quellen, soweit sie mir bekannt geworden.

Was im Martyrologium Romanum, in griechischen Menologien und bei Kirchenvätern zu finden, soll a. a. O. zur Sprache kommen.

Dazu kommen nun b) *syrische*.

Sa, die Bemerkungen hinter den 9 ersten der kleinen Propheten im codex syro-hexaplaris Ambrosianus (ed. Norberg 1787 4°, photolithographice Ant. *Maria Ceriani* 1874, fol.).

Sb, die Scholien, die unter Ephräm's Namen in Bd. II der römischen Ausgabe sich finden. 2, 98 zu Jeremia, 165 Hesekiel (bei

Daniel fehlend), 234 Hosea, 249 Joel, 255 Amos, 269 („169") Obadja, (bei Sacharja fehlend), 312 Maleachi; die übrigen fehlen. Vor Job (S. 1) und Jesaia S. 20 finden sich längere Scholien, die mit Epiphanius nichts zu thun haben.

Sc, die Uebersetzung einer syrischen Handschrift der Union Theological Society in New York, veröffentlicht von Hall im Journal of the Exegetical Society 1887, p. 28—40. Er sagt über seine Vorlage: the manuscript is a copy, taken recently, by a native scribe from an old manuscript, which contains á collection of Syriac compositions, and is evidently the same original from which the Sachau manuscript of like contents was transcribed. Gemeint ist die Hds. „Sachau 131", welche Baethgen in Stade's Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 6 (1886), 193—211 beschrieben hat. — Weitere Bemerkungen dazu insbesondere a rough comparison des griechischen und syrischen Textes bietet Hall in demselben Jahrgang des gleichen Journal S. 97—102, 1888, 63/4; ich hebe nur die eine hervor: the Greec being a translation and the Syriac the original p. 97 und p. 102. Baethgen assumes the Greec (he seems not to know of the different character of the recensions) to be the original, and the Syriac the translation. This would be the case, of course, were the Greek the production of Epiphanius of Cyprus. But the Greek appears to be one of the documents which Dorotheus of Tyre translated from the „Hebrew", which, at that time, would be one of the Aramaic languages; and as appears by the facts, the Syriac." Hall erwähnt a. a. O. noch das Erscheinen von

Sd, d. i. the book of the Bee des Salomo von Basra (c. 1222. the syriac text . . . with an english translation by E. A. Wallis *Budge*, Oxford 1886; lateinisch liber Apis von Schönfelder, Bamberg 1866), als eine neue Komplikation mit sich bringend; denn dort haben wir nach der *chronologischen* Uebersicht über Josua, die Richter und die Könige ein Kapitel über den Tod der Propheten, wie sie starben und jeder einzelne von ihnen begraben wurde, S. 74 des syrischen, S. 69 des englischen Textes bei Budge, der auf Epiphanius-Migne verweist, nicht aber auf

Se, *Vitae prophetarum* (quatuor majorum) (e tribus codicibus Musei Britanici), S. 53—61 der ersten Auflage meiner syrischen Porta (1881). In der zweiten Ausgabe (deutsch 1888, englisch 1889, S. 86—107) habe ich auch die übrigen Prophetenleben hinzugefügt. Der Text beruht auf einer Abschrift des Nestorianers Hormizd, die mir Baethgen im März 1879 in London zu besorgen so freundlich war. Ueber die benützten Handschriften und deren Varianten s. u.

c) An ungedrucktem Material kann ich von griechischen Handschriften nur zwei vorlegen, aber eine die viele andere aufwiegt:

Q: der codex olim *Marchalianus-Claromontanus*, jetzt im Inventar. graecor. codd. vaticanor. pars III, numero 2125, nach Montfaucon aus dem 8., nach Tischendorf gar schon aus dem 6. oder 7. Jahrhundert. Zu vergleichen ist über ihn ausser Montfaucon (Hexapl., Palaeographia 226), Holmes-Parsons, Stroth (8, 189), Field, Tischendorf, de Lagarde, Cornill (Ezechiel p. 15): *Mai*, Nova Bibliotheca 4, 318, *Pitra*, Analecta sacra 3 (1883) 553—555. Field wollte einst auf seine Kosten die ganze Handschrift photographieren lassen; sie ganz kollationieren, mit dem Syro-Hexaplaris vergleichen und auf ihren Ursprung zurückführen zu können, ist seit mehr als 15 Jahren mein sehnlicher Wunsch; dass ich das Nachstehende aus ihr vorlegen kann, hat mir Prof. Funk aus Tübingen verschafft. Durch seine Vermittlung habe ich im Nov. 1879 eine von Dr. theol. Ferdinand Börger [1]) gefertigte Abschrift erhalten, die mein Freund H. Dopffel, jetzt Archidiakonus in Reutlingen, im Mai 1880 noch einmal mit dem Original verglich.

R nenne ich den mir aus Ducange bekannt gewordenen cod. reg. Paris 2951 fol. Durch die freundliche Vermittlung von Prof. E. Ménégoz in Paris habe ich eine von Herrn stud. Jeanjean gefertigte Abschrift bekommen, welche Herr Samuel *Berger*, Sekretär und Bibliothekar der ev.-theol. Fakultät, mit dem Original noch einmal zu vergleichen so freundlich war. Letzterem ist auch die hier mitgeteilte Beschreibung der Handschrift zu verdanken. Ich stelle beide Texte neben einander, die Reihenfolge von Q massgebend sein lassend; in R stehen Nathan bis Elisa voran, es folgen Jesaia bis Maleachi; vor der Schlussbemerkung, dass es auch andere Propheten gegeben, kommen die 3 Zacharias, Symeon und Johannes der Täufer.

Extrait du Catalogue des Manuscrits du fonds Grec de la Bibliothèque Nationale par Mr. Henri Omont, Sous-bibliothécaire au département des Manuscrits.

Manuscrits Grecs de la Bib. Nat. première partie. Ancien fonds Grec. Théologie.

No. 1115. S. *Joannis Damasceni* tractatus de variis modis quo res una alteri conjungi dicitur (1); — *Barlaami* monachi confutatio illorum quae a papae legatis de successione S. Spiritus dicta fuerant (2); — *Anonymi* Summa fidei Christianae, ex conciliis, SS. Patribus et scriptoribus theologicis excerpta (4 v°); — S. *Cyrilli Alexandrini* ad Theognostum, etc. epistola (307); — *Joannis, Antiocheni* patriarchae, ad S. Cyrillum epistola (307); — *Matthaei* monachi tractatus de processione S. Spiritus adversus Latinos (308).

1) Aus Westfalen, damals in der Anima, im Januar darauf in den Orient abgereist.

Copié en 1276 par Leon Cinnamos. Papier. 314 folios (Medic. Regius 2951), Petit Format.

Description du ms. grec 1115.

Belle reliure de Henri IV, datée de 1603. Titre: „Barlaam adversus latinos."

Anciens numéros: DCCCCXXXVI de Rigault, 1026 de Dupuy 2951 de Clément.

Le ms. faisait partie de la bibliothèque de Catharine de Médicis et provenait du cardinal *Niccoló Ridolfi*, neveu de Léon X, dans la bibliothèque duquel il portait (fo. 1 v°) la cote: „No. XV Quintaedecimae". On y lit (*ibid.*) des annotations de Matthieu Devaris et de Nicolas Sophianos, tous deux attachés à la bibliothèque du cardinal.

240 millimètres sur 170. 314 ff. Papier. 37 lignes (parfois 38) à la page. Belle écriture fine, d'une seule main. Rubriques. Le ms. a été complété, au 16e siècle, au commencement et à la fin (fol. 1 à 7 et 307 ss.). Le ms. primitif comptait 48 cahiers et 381 ff. écrits.

Pour le contenu, voyez l'excellent *Inventaire* de M. H. Omont, d'après les indications duquel cette note a été rédigée.

Une note, au f. 306 v°, a conservé le nom du copiste, *Léon Cinnamos*, avec ceux de Michel Ducas Ange Comnène Paléologique et de Théodora, d'Andronique Comnène Paléologue et d'Anne, ainsi que la date du 14 mars 6784, indiction 4 (1276). „Copié sur un ms. de l'ancienne bibliothèque de l'église de la vieille Rome, daté de 6267 (759)."

Une longue note de la main de *Ducange*, écrite en tête du volume, lit, par erreur, la 1re date: 1291. L'ancien catalogue de 1740 lit: 1292.

Notre ms. est donné, sous la date de 1276, comme exemple de paléographie datée, dans la *griech. Palaeographie* de *V. Gardthausen* (1879), table 10, cf. p. 350.

Dans la note mentionnée ci-dessus, Ducange suppose que ce ms. est le même qui est indiqué (ἀρχαία βίβλος ἐν τῇ ἀποστολικῇ βιβλιοθήκῃ) dans les Conciles de Labbe, tome VII, col. 272 en marge, à propos du 2e Concile de Nicée, et auquel Labbe semble avoir emprunté l'histoire de Jean le jeuneur par *Photius* (comparez, dit Ducange, le f. 273 de notre ms.) [1]).

1) Ob in Rom die Vorlage unserer Handschrift noch vorhanden ist, kann ich in Ulm nicht wissen. Die Schlussschrift des Leo Cinnamos, welche uns über dieselbe Auskunft giebt, lautet nach *Berger's* Abschrift folgendermassen: τὸ παρὸν βίβλιον ἐγράφη διὰ χειρὸς ἐμοῦ λέοντος τοῦ Κιννάμου· τελειωθὲν σὺν θῳ μηνὶ μαρτίῳ ιδ̄ ἰνδ. δ̄ ἡμέρα ἑβδόμη. ἔτους ϛψπδ̄ ἐπὶ τῆς βασιλείας τῶν εὐσεβεστάτων καὶ πιστοτάτων καὶ ἐκ θυ ἐστεμένων (sic) μεγάλων βασιλέων ἡμῶν· τοῦ τε κυρίου μιχ' δούκα ἀγγέλου Κομνηνοῦ τοῦ παλαιολόγου καὶ νέου Κωνσταντίνου καὶ Θεοδώρας τῆς εὐσεβεστάτης αὐγούστης. Καὶ τοῦ κυρίου ἀνδρονίκου Κομ-

Nur zu nennen weiss ich

1) cod. Barocc. 216 [2]).

2) Venet. Marc. 498.

3) Paris. *lat.* 4986 n. 2. interprete (ut ait auctor catal. 4 p. 13) ut videtur *Theodoro.*

4) Flor. Laur. VI, Nr. 8—10. plut. 4. (Nr. 8 die Aufzählung der 72 Propheten und [10] Prophetinnen, die auch im Venet. Marc. 498 und im Coisl. 258) [3]).

5) Den schon oben genannten Vossianus 2707.

An der erstgenannten Stelle schreibt Fabricius: Pars de *Prophetis* non modo in Cangii et Cauei, sed etiam in Vindobonensi illo codice desideratur, neque hactenus graece prodiit: suppleri tamen potest tum ex codice altero, cuius idem Lambecius facit mentionem lib. 3 pag. 173. 174[r]. cod. 77 nr. 84 p. 430 sqq. ed. Kollarii, qui plane geminus videtur esse illi, quo Musculus usus est, nisi quod chronologiam patriarcharum CPolitanorum narrationibus de prophetis subiunctam habet; tum ex iis quae de Prophetis eadem fere leguntur in chronico paschali pag. 146 sq. et e libro, qui inter Epiphanii opera exstat de vitis prophetarum. Etiam in chronico ms. Simeonis Logothetae non dissimilia legi, testatur Cangius ad chronicon paschale pag. 505. Dorotheum Epiphanii interpretem vel imitatorem vocare solet illustris Huetius, qui errores quosdam eius perstringit in demonstratione sua evangelica.

νηνοῦ τοῦ παλαιολόγου καὶ ἄννης τῆς εὐσεβεστάτης αὐγούστης. Καὶ ἀναπετάθη ἐν τῇ βασιλικῇ βιβλιοθήκῃ: μετεγράφη δὲ ἀπὸ βιβλίου εὑρεθέντος ἐν τῇ παλαιᾷ βιβλιοθήκῃ τῆς ἁγίας ἐκκλησίας τῆς πρεσβυτέρας ῥώμης. Ὅπερ βιβλίον ἐγράφη καὶ αὐτὸ ἐν ἔτει ϛσξξ ὡς ἀριθμεῖσθαι τοὺς χρόνους τοῦ τοιούτου βιβλίου ἄχρι τοῦ παρόντος, ἐτῶν πρὸς τοῖς πεντακοσίοις | ἔχει δὲ τὸ παρὸν βιβλίον τετράδια γεγραμμένα μὴ καὶ φύλλα τπα καὶ τῆρα ἄγραφα β'.

2) Irgendwo anders exzerpierte ich mir Barocc. 131, 73 b, XIV s. περι των αγιων προφητων ποθεν εκαστος αυτων ην και που τετελειωται. Inc. Ησαιας ην εξ Ιερουσαλημ.

3) Vergl. Bibliothecae Medicene-Laurentianae Catalogus ab Antonio Maria Biscionio . . . digestus atque editus Florentiae 1752. fol. Tomus secundus codices Graecos complectens. p. 20/1. Codex VI. του αγιου αναστασιου αποκρισεις και ετερων πατρων εργα διαφορα. VIII, p. 225 b: Περι των οβ'. προφητων κ' (adde ι') προφητισσων Ἐπιφανίου. *De LXXII. Prophetis, ac de X. Prophetissis.* Epiphanii. Inc. Α'. Ἀδάμ β'. Ἐνὼχ γ'. Νώε. des. ι'. Μαρία ἡ θεοτόκος. **Editum** hoc a *Cotelerio* Not. ad Lib. VI. *Const. Apost.* p. 220. — IX, p. 226 b: Τοῦ αὐτοῦ περὶ τῶν ις'. προφητῶν πόθεν κ' ποῦ ἐτελειώθησαν. *Eiusdem de XVI. Prophetis* quomodo et ubi mortui sunt. Inc. Ὡσὶε υἱὸς βεηρι. des. κοινονὸς μωυσέως. — X, p. 232: Τὰ παραλειπόμενα Ἱερεμίου τοῦ προφήτου. *Paralipomena Hieremiae Prophetae.* Inc. Ἐγένετο ἤνικα αἰχμαλωτεύθησαν. des. φώνος ἔσται τοῦ βελίαρ ἐν πάσῃ τῇ γῇ. — XI, p. 249 b: Περὶ Ἠλίου. *De Elia.* Inc. Ἠλίας δὲ ὁ θεσβίτης. des. πρὸς τὸν πλησίον αὐτοῦ. Hic Propheta additus videtur supradictis XVI. — XII, p. 250: Περὶ τῶν χριστιανῶν βασιλέων. *De Christianis imperatoribus* etc. — Cod. Gr. membr. MS. Saec. XI. in 4. min. Constat foliis 250. Nach dem Spec. S. 20. von p. 3 nicht leicht lesbar.

An der zweiten unter Verweisung auf Lambecc. III, 197 (= Kollar 487) V, 280 περι των εξ και δεκα προφητων και ποθεν ησαν και που ετελειωθησαν, etc.: Non dubitant viri docti, esse Epiphanio suppositum, ac pleraque similia leguntur in Pseudo-*Dorotheo* (quem graece et latine recudi feci Hamb. 1714. 8.) et in Chronico Paschali, quod Alexandrinum vulgo vocant. Conf. Papebrochium tom. III Maii p. 49. Huetium demonstr. evang. prop. IV ubi de prophetis disputat et *Cangium* ad Chronicon Paschale p. 504. 505. Cotelerium ad Constitutt. Apost. 4, 6, ubi ex M.S. regio edidit breve Scholium Epiphanii de LXXII prophetis et decem prophetissis.

7) Aus Montfaucon's Bibliotheca Coisliniana cod. 205 olim 42. memb. elegantissime descriptus, XI circiter saeculi, foliorum 269 fol. 250 [258 a] Ονοματα των προφητων και ποθεν εισιν και οπως απεθανον, και που κεινται . . . Init. Ησαιας ην απο Ιερουσαλημ, θνησκει δε υπο Μανασση πρισθεις. Cf. Abbé Martin, Description technique des Manuscrits grecs relatifs au Nouveau Testament conservés dans les Bibliothèques de Paris. Paris 1884. 4°. [Paul 21, Ap. 19] p. 109 f.

8) und 9) aus Delitzsch (Habakuk p. 54 n). Cod. Reg. Madrit. 105. Paris 159.

d) An syrischen Handschriften stehen mir zu Gebot: 1—3 aus dem Britischen Museum in London:

1) Add. 14536 bei Wright Nr. 781, 2 S. 742/4 des Katalogs „about 8th cent.", Blatt 27 a—36 a.

2) Add. 17193 Nr. 861, 43 S. 989—1002 vom Jahr 874, Bl. 26 a—32 a.

3) Add. 12178 Nr. 162, 3 S. 108—111, 9th or 10th cent., Bl. 234 b—240 a.

4) Aus Paris cod. 64 (Ancient fonds 142, Colbert 722) XIe siècle, Blatt 214 v. col. 2; s. Zotenberg, Catalogues p. 30. Es ist dies eine der karkaphensischen Massorahandschriften, über die Abbé Martin im Journ. As. 1869 Okt. Nov. 245 ff. handelte. Mit ihr stimmt wie auch Zotenberg angiebt, die syrische Handschrift 152 im Vatikan [1]). Meine Kopie stammt aus der ebenso kunst- als dienstfer-

1) Vergl. über Cod. 152 Catalog. cod. mss. Vat. T. III. 287/92. S. 291. VIII: Ejusdem [Epiphanii] de Prophetia ... fol. 194. Initium ...

IX. Summa commatum Veteris et Novi Testamenti ... fol. 194. Initium ...

tigen Hand Martin's, der ihr für den Anfang auf dem Rand die Varianten von

5) cod. Barberin. 6, 62 in Rom beigefügt hat.

Wiederum nur nennen kann ich

a) aus Sachau's Verzeichnis

S. 2 Nr. 7 (Karsh.) J. 1699 n. 14 Geschichte des Propheten Jonas.

S. 5 Nr. 43 (Karsh) 1824 n. 12 dasselbe.

S. 7 Nr. 70 1827 n. 3 Notizen über die Propheten der Bibel und die Erzväter der Kirche (Hiob, Jesaias, Hosea u. a.; Ignatius, Athanasius, Julius, Gregorius u. a., Cyrillus, Severus).

S. 12 Nr. 131 1862 n. 2 ܬܫܒܚܬܐ ܕܢܒܝܐ Ermahnungen der Propheten, von Epiphanius von Cypern. Statt „Ermahnungen" schreibe „Triumphe".

S. 15 Nr. 165 13. Jh. n. 10 „Ueber die Propheten des Alten Testaments".

S. 20 Nr. 218 1847 n. 2 Ueber die Namen des Messias, über die Namen der Propheten.

b) Aus dem Catal. Cod. Vatic.

Bd. 3, 1—28 cod. 103 olim Ass. 3 S. 9: Scholion 42 S. Epiphanii Episcopi Cypri ex libro de Prophetis fol. 27 [1]).

Bd. 3, 294 cod. 155 olim Ass. 16, anno Christi 1515, nr. 7 Nomina et brevis historia Patrum, *Prophetarum* et Doctorum.

Bd. 3, 307—319 cod. 159 Codex in fol. bombycinus, foliis 467

X. De morte Prophetarum ܡܬܘܬܗ ܕܢܒܝܐ ܥܠ fol. 194 a terg. Init.

ܐܡܪ ܠܗ ܝܫܘܥ ܠܬܠܡܝܕܘܗܝ ܕܐܢ ܐܝܬ ܒܟܠ ܚܕ ܡܢ ܢܒܝܐ

XI. De morte Apostolorum. ܥܠ ܡܬܘܬܗ ܕܫܠܝܚܐ ܚܕ ܡܢ ܢܒܝܐ fol. 196. Initium . ܐܝܟ ܕܫܡܥ ܫܡܥܘܢ ܒܪ ܝܘܢܐ

Vergl. ferner Assem. Bibl. Or. II, 499. Codices Syriaci. XXII. ... *Epiphanii* de Punctis: de Ponderibus et mensuris: et de significatione literarum Alphabeti. — *Versus Veteris et Novi Testamenti.* De *morte* Prophetarum et Apostolorum. — S. 500. *In fol. pergam.* 205, exaratus anno Graecorum 1291 (*Christi* 980) in coenobio S. Aaron in Sigara ditionis Callisurae sub Patriarchis Ioanne *Antiocheno et Mina Alexandrino Jacobitarum.* Titulus libri *Onomasticon* seu lectiones V[is] et N[i] T[i] juxta traditionem Karkaphitarum, hoc est, Syrorum in montanis habitantium.

1) Vgl. auch Assem. B.O. I, 607. Codices Syriaci quos auctor ex Oriente advexit. III. *Ephraem Syri* Commentaria in Genesim etc. *Scholia* et fragmenta diversorum: *Epiphanii de vitis Prophetarum* et de ponderibus ac mensuris. *In fol. membran.* 386 exaratus a Severo in Monasterio S. Barbarae in monte Edessae sub Joanne Patriarcha, et Constantino Metropolita, die 25. Martii anno Graecorum 1172. scholiis auctus a Simeone monacho in coenobio septem martyrum prope urbem Parin.

constans, literis Syriacis exaratus, inter Codices Syriacos Beroeenses olim Primus.

S. 319 nr. 94 *Prophetarum Vitae.* ... fol. 448 a tergo ...

95 *Vitae Apostolorum.* ... fol. 454 ...

96 *Vitae LXX Discipulorum.* ... fol. 455 ... Deest ultimum folium.

Nam nomina discipulorum procedunt usque ad num. LIX.

Is codex a fol. 1 ad fol. 441 manu Ephraemi, Monachi primum et presbyteri, deinde Episcopi Gargarensis, exaratus partim anno 1632, uti supra est adnotatum.

Sicherlich finden sich dieselben Stoffe in den Bibliotheken Europas noch in weiteren syrischen Handschriften, ebenso in äthiopischen, armenischen, koptischen; aber ich habe, da ich abschliessen muss, die Kataloge unserer grossen Handschriftensammlungen nicht zur Hand; nur von *München* weiss ich, dass sich in cod. armen. 13 als Nr. 7 findet „Tod der Propheten" S. 102—118 nach der Reihenfolge der armenischen Bibel, nur Daniel vor Jeremia.

So gebe ich denn, was ich habe, zunächst den Text aus Q und R. Q steht auf den ersten Blättern der Hds., von denen 2 mit 5 (a und b) nummeriert sind; auf Bl. 5 a unten und 5 b Anfang steht einiges von zweiter Hand: In his sexdecim lineis eadem fere mihi videntur contineri eaque longe abbreviata, quae fusius narrata ex textu maiusculo iam exscripsi. quae cum ita sint, sexdecim has lineas non exscribendas esse censui, quippe quas confuse exaratas legere probe non poteram, schrieb mir Börger, dessen sonstige Kopierversehen ich im nachfolgenden Text natürlich nicht berücksichtigte [1]).

1) Anmerkung bei der Korrektur: Seit obiges geschrieben wurde, ist geschehen, was *Field* schon vor anderthalb Jahrzehnten thun lassen wollte: die ganze Hds. ist in Rom photographisch vervielfältigt worden. Ich konnte die Ausgabe noch nicht zu Gesicht bekommen, weiss auch nicht, ob und wann es geschehen wird, und so lasse ich drucken, was ich gearbeitet, mit dem Bewusstsein, ein gut Teil meiner Mühe und Kosten umsonst aufgewendet zu haben, da jeder besser Situierte nun leichte Kritik üben kann. [28. 8. 92.]

I. Q.

Ὀνόματα προφητῶν καὶ πόθεν εἰσὶ καὶ ποῦ ἀπέθανον καὶ πῶς καὶ ποῦ κεῖνται.

Ἡσαΐας

ἀπὸ Ἱερουσαλὴμ θνήσκει ὑπὸ Μανασσῆ πρισθεὶς εἰς δύο καὶ ἐτέθη ὑποκάτω δρυὸς Ρωγὴλ ἐχόμενα τῆς διαβάσεως τῶν ὑδάτων, ὧν ἀπώλεσεν Ἐζεκίας χῶσας αὐτά. καὶ ὁ θεὸς τὸ σημεῖον τοῦ Σιλωὰμ διὰ τὸν προφήτην ἐποίησεν· ὅτι πρὸ τοῦ θανεῖν ὀλιγωρήσας ηὔξατο πιεῖν ὕδωρ καὶ εὐθέως ἀπεστάλη αὐτῷ ἐξ αὐτοῦ· διὰ τοῦτο ἐκλήθη Σιλωάμ, ὃ ἑρμηνεύεται ἀπεσταλμένος. καὶ ἐπὶ τοῦ Ἐζεκία, πρὸ τοῦ ποιῆσαι τοὺς λάκκους καὶ τὰς κολυμβήθρας, ἐπὶ εὐχῇ τοῦ Ἡσαΐου μικρὸν ὕδωρ ἐξελήλυθεν, ὅτι ἦν ὁ λαὸς ἐν συγκλεισμῷ ἀλλοφύλων καὶ ἵνα μὴ διαφθαρῇ ἡ πόλις ὡς ἔχουσα ὕδωρ. ἠρώτων γὰρ οἱ πολέμιοι, πόθεν πίννουσιν, καὶ ἔχοντες τὴν πόλιν παρεκαθέζοντο τῷ Σιλωάμ. ἐὰν οὖν οἱ Ἰουδαῖοι ἤρχοντο, ἐξήρχετο ὕδωρ· ἐὰν δὲ ἀλλόφυλοι, οὐ. διὸ ἕως σήμερον αἰφνιδίως ἐξέρχεται, ἵνα δειχθῇ τὸ μυστήριον. καὶ ἐπειδὴ διὰ τοῦ Ἡσαΐου τοῦτο γέγονεν, μνήμης χάριν καὶ ὁ λαὸς πλησίον αὐτὸν ἐπιμελῶς ἔθαψεν καὶ ἐνδόξως, ἵν' δι' εὐχῶν αὐτοῦ καὶ μετὰ θάνατον αὐτοῦ ὡσαύτως ἔχωσι τὴν ἀπόλαυσιν τοῦ ὕδατος, ὅτι καὶ χρησμὸς ἐδόθη αὐτοῖς περὶ αὐτοῦ. ἔστι δὲ ὁ τάφος ἐχόμενα τοῦ τάφου τῶν βασιλέων ὄπισθεν τοῦ τάφου τῶν ἱερέων ἐπὶ τὸ μέρος τὸ πρὸς νότον. Σαλωμὼν γὰρ ἐποίησε τοὺς τάφους τοῦ Δαυὶδ διαγράψαντος κατ' ἀνατολὰς τῆς Σιών, ἥτις ἔχει εἴσοδον ἀπὸ Γαβαὼν μήκοθεν τῆς πόλεως σταδίοις εἴκοσι. καὶ ἐποίησε σκολιὰν σύνθεσιν ἀνυπονόητον· καὶ ἔστιν ἕως τῆς σήμερον τοῖς πολλοῖς ἀγνοουμένη, ὅλου δὲ τοῦ λαοῦ. ἐκεῖ εἶχεν ὁ βασιλεὺς τὸ χρυσίον τὸ ἐξ Αἰθιοπίας καὶ τὰ ἀρώματα. καὶ ἐπειδὴ ὁ Ἐζεκίας ἔδειξεν τοῖς ἔθνεσι τὸ μυστήριον Δαυὶδ καὶ Σαλωμῶνος καὶ ἐμίανεν ὀστᾶ τόπου πατερῶν αὐτοῦ, διὰ τοῦτο ὁ θεὸς ἐπηράσατο εἰς δουλείαν ἔσεσθαι τὸ σπέρμα αὐτοῦ τοῖς ἐχθροῖς αὐτοῦ, καὶ ἄκαρπον αὐτὸν ἐποίησεν ὁ θεὸς ἀπὸ τῆς ἡμέρας ἐκείνης.

Ἱερεμίας

ἦν ἐξ Ἀναθὼθ καὶ ἐν Τάφναις Αἰγύπτου λίθοις βληθεὶς ὑπὸ τοῦ λαοῦ ἀποθνήσκει. κεῖται δὲ ἐν τῷ τόπῳ τῆς οἰκήσεως Φαραώ, ὅτι οἱ Αἰγύπτιοι ἐδόξασαν αὐτὸν εὐεργετηθέντες δι' αὐτοῦ. ηὔξατο γὰρ καὶ αἱ ἀσπίδες αὐτοὺς ἔασαν καὶ τῶν ὑδάτων οἱ θῆρες, οὓς καλοῦσιν οἱ Αἰγύπτιοι μὲν νεφώθ, Ἕλληνες δὲ κροκοδίλους. καὶ ὅσοι εἰσὶ πιστοὶ θεοῦ, ἕως σήμερον εὔχονται ἐν τῷ τόπῳ καὶ λαμβάνοντες τοῦ χοὸς τοῦ τόπου δήγματα ἀσπίδων θεραπεύουσι. καὶ πολλοὶ αὐτὰ τὰ θηρία καὶ τὰ τοῦ ὕδατος φυγαδεύουσιν. ἡμεῖς δὲ ἠκούσαμεν ἐκ τῶν παίδων Ἀντιγόνου καὶ Πτολεμαίου γερόντων ἀνδρῶν, ὅτι Ἀλέξανδρος ὁ Μακαιδὼν ἐπιστὰς τῷ τόπῳ τοῦ προφήτου καὶ ἐπιγνοὺς αὐτοῦ τὰ μυστήρια

II. R.

fol. 228 v. Τοῦ ἁγίου Ἐπιφανίου ἐπισκόπου Κύπρου περὶ τῶν προφητῶν, πῶς ἐκοιμήθησαν καὶ ποῦ κεῖνται:

Ἡσαίας ὁ προφήτης· ἐγεννήθη μὲν ἐν Ἱερουσαλὴμ ἐκ φυλῆς Ἰούδα, ἀνήσκει δὲ ὑπὸ Μανασσῆ τοῦ βασιλέως Ἰούδα· πρισθεὶς εἰς δύο· καὶ ἐτέθη ὑποκάτω δρυὸς Ῥωγὴλ ἐχόμενα τῆς διαβάσεως τῶν ὑδάτων, ὧν ἀπώλεσεν Ἐζεκίας ὁ βασιλεὺς χώσας αὐτά· ὁ δὲ θεὸς τὸν Σιλωὰμ διὰ τὸν προφήτην ἐποίησεν· ὅτι πρὸ τοῦ θανεῖν ὀλιγωρήσας προσηύξατο πιεῖν ὕδωρ· καὶ εὐθέως ἀπεστάλη αὐτῷ ἐξ αὐτοῦ ζῶν ὕδωρ· διὰ τοῦτο ἐκλήθη τὸ ὄνομα Σιλωάμ, ὃ ἑρμηνεύεται ἀπεσταλμένος· καὶ ἐπὶ Ἐζεκίου τοῦ βασιλέως πρὸ τοῦ ποιῆσαι αὐτὸν τοὺς λάκκους καὶ τὰς κολυμβήθρας ἐπὶ εὐχῇ τοῦ προφήτου Ἡσαίου μικρὸν ὕδωρ ἐξελήλυθεν· ὅτι ἦν ὁ λαὸς ἐν συγκλεισμῷ τῶν ἀλοφύλων (sic)· καὶ ἵνα μὴ διαφθαρῇ ἡ πόλις ὡς μὴ ἔχουσα ὕδωρ. ἠρώτουν γὰρ οἱ πολέμιοι, πόθεν πίνουσιν· οὐ γὰρ ἤδεισαν. ἔχοντες γὰρ τὴν πόλιν παρεκαθέζοντο τῷ Σιλωάμ. ὁπότε οὖν οἱ Ἰουδαῖοι ἤρχοντο ἀντλᾶν, ἐξήρχετο αὐτοῖς ὕδωρ καὶ ὑδρεύοντο· οἱ δὲ ἀλλόφυλοι οὐχ εὕρισκον. ἔφευγε γὰρ τὸ ὕδωρ. Διὸ καὶ ἕως τῆς σήμερον αἰφνιδίως ἐξέρχεται, ἵνα δειχθῇ τὸ μυστήριον. καὶ ἐπειδὴ διὰ τοῦ Ἡσαίου τοῦτο γέγονε, μνήμης χάριν καὶ ὁ λαὸς πλησίον αὐτὸν ἐπιμελῶς ἔθαψαν ἐνδόξως, ἵνα διὰ τῶν εὐχῶν αὐτοῦ ἕως τέλους ἔχουσι τὴν ἀπόλαυσιν τοῦ ὕδατος. καὶ χρισμὸς (sic) γὰρ ἐδόθη αὐτοῖς περὶ αὐτοῦ. ἔστι δὲ ὁ τάφος Ἡσαίου τοῦ προφήτου ἐχόμενα τοῦ τάφου τῶν βασιλέων· ὀπίσω τοῦ τάφου τῶν ἱερέων· ἐπὶ τὸ μέρος τὸ πρὸς νότον. Σολομὼν γὰρ οἰκοδομῶν τὴν Ἱερουσαλὴμ ἐποίησε τοὺς τάφους τῶν βασιλέων, τοῦ Δαυὶδ διαγράψαντος αὐτούς· ἔστι δὲ κατὰ ἀνατολὰς τῆς Σιών, ἥ τις ἔχει εἴσοδον ἀπὸ Γαβαώθ, μήκοθεν τῆς πόλεως σταδίους $\bar{κ}$· καὶ ἐποίησε σκαλίαν (sic) συνθετὴν ἀνυπονόητον· καὶ ἔστι ἕως σήμερον τοῖς πολλοῖς ἀγνοουμένος (sic): —

Ἱερεμίας ὁ προφήτης ἦν ἐξ Ἀναθὼθ καὶ ἐν Τάφνας Αἰγύπτου λιθοβοληθεὶς ὑπὸ τοῦ λαοῦ ἐτελεύτησε· κεῖται δὲ ἐν τόπῳ τῆς οἰκήσεως Φαραῶ, ὅτι οἱ Αἰγύπτιοι ἐδόξασαν αὐτὸν εὐεργετηθέντες ὑπ' αὐτοῦ· ἀσπίδες γὰρ καὶ τῶν ὑδάτων οἱ θῆρες, οὓς καλοῦσιν οἱ Αἰγύπτιοι νεφώθ, Ἕλληνες δὲ κορκοδήλους, οἳ ἦσαν αὐτοὺς θανατοῦντες, καὶ εὐξαμένου τοῦ προφήτου Ἱερεμίου ἐκωλύθη ἐκ τῆς γῆς ἐκείνης ὁ θυμὸς τῶν ἀσπίδων· καὶ ἐκ τοῦ ποταμοῦ ὡσαύτως τὸ ἔνεδρον τῶν θηρίων. καὶ ὅσοι εἰσὶ πιστοὶ ἕως σήμερον εὔχονται ἐν τῷ τόπῳ ἐκείνῳ, καὶ λαμβάνοντες τοῦ χοὸς δίγμα (sic) ἀσπίδων θεραπεύουσι· καὶ αὐτὰ δὲ τὰ θηρία τοῦ ὕδατος φυγαδεύουσιν. οὗτος ὁ προφήτης σημεῖον ἔδωκε

εἰς Ἀλεξάνδρειαν μετέστησεν αὐτοῦ τὰ λείψανα, περιθεὶς αὐτὰ ἐνδόξως κύκλῳ· καὶ ἐκωλύθη ἐκ τῆς γῆς τὸ γένος τῶν ἀσπίδων καὶ ἐκ τοῦ ποταμοῦ ὡσαύτως τοὺς κροκοδίλους, καὶ οὕτως ἐνέβαλεν τοὺς ὄφεις τοὺς λεγομένους ἄργολας, ὅ ἐστιν ὀφιομάχους, οὓς ἤνεγκεν ἐκ τοῦ Ἄργους τῆς Πελοποννήσου, ὅθεν καὶ ἀργόλαι καλοῦνται, τοῦτ' ἔστιν ἄργους δεξιοί. λαιᾶν γὰρ λέγουσι πᾶν εὐώνυμον.

οὗτος ὁ Ἱερεμίας σημεῖον δέδωκε τοῖς ἱερεῦσιν Αἰγύπτου, ὅτι δεῖ σεισθῆναι τὰ εἴδωλα αὐτῶν καὶ συμπεσεῖν. δι' ὃ καὶ ἕως νῦν τιμῶσι πάρθενον λοχὸν καὶ βρέφος ἐν φάτνῃ τιθέντες προσκυνοῦσι, καὶ Πτολεμαίῳ τῷ βασιλεῖ τὴν αἰτίαν πυνθανομένῳ ἔλεγον, ὅτι πατροπαράδοτόν ἐστι μυστήριον ὑπὸ ὁσίου προφήτου, τοῖς πατρᾶσιν ἡμῶν παραδοθέν, καὶ ἐκδεχόμεθα τὸ πέρας, φησίν, τοῦ μυστηρίου αὐτοῦ.

οὗτος ὁ προφήτης πρὸ τῆς ἁλώσεως τοῦ ναοῦ ἥρπαξε τὴν κιβωτὸν τοῦ νόμου καὶ τὰ ἐν αὐτῷ καὶ ἐποίησεν αὐτὰ καταποθῆναι ἐν πέτρᾳ καὶ εἶπε τοῖς παρεστῶσιν· ἀπεδήμησεν κύριος ἐκ Σιὼν εἰς οὐρανὸν καὶ πάλιν ἐλεύσεται ἐν δυνάμει, καὶ σημεῖον ὑμῖν ἔσται τῆς παρουσίας αὐτοῦ, ὅτε ξύλον πάντα τὰ ἔθνη προσκυνοῦσιν. εἶπεν δὲ ὅτι τὴν κιβωτὸν ταύτην οὐδεὶς ἐκβάλλει, εἰ μὴ Ἀαρὼν καὶ τὰς ἐν αὐτῷ πλάκας οὐδεὶς ἀναπτύξει οὐκέτι ἱερέων ἢ προφητῶν, εἰ μὴ Μωϋσῆς ὁ ἐκλεκτὸς τοῦ θεοῦ, καὶ ἐν τῇ ἀναστάσει πρώτη ἡ κιβωτὸς ἀναστήσεται καὶ ἐξελεύσεται ἐκ τῆς πέτρας καὶ τεθήσεται ἐν ὄρει Σινᾶ καὶ πάντες οἱ ἅγιοι πρὸς αὐτὸν συναχθήσονται ἐκεῖ ἐκδεχόμενοι κύριον καὶ τὸν ἐχθρὸν φεύγοντες ἀνελεῖν αὐτοὺς θέλοντα. ἐν τῇ πέτρᾳ ἐσφράγισε τῷ δακτύλῳ τὸ ὄνομα τοῦ θεοῦ καὶ γέγονεν ὁ τύπος ὡς γλυφὴ σιδήρου, καὶ νεφέλη ἐσκέπασε τὸ ὄνομα καὶ οὐδεὶς νοεῖ τὸν τόπον οὔτε ἀναγνῶναι αὐτὸν ἕως σήμερον καὶ ἕως συντελείας. καὶ ἔστιν ἡ πέτρα ἐν τῇ ἐρήμῳ, ὅπου πρώτως ἡ κιβωτὸς γέγονε μεταξὺ τῶν δύο ὀρέων, ἐν οἷς κεῖνται Μωϋσῆς καὶ Ἀαρών, καὶ ἐν νυκτὶ νεφέλη ὡς πῦρ γίγνεται κατὰ τὸν τύπον τὸν ἀρχαῖον, ὅτι οὐ μὴ παύσηται ἡ δόξα τοῦ θεοῦ ἐκ τοῦ νόμου αὐτοῦ. καὶ ἔδωκεν ὁ θεὸς τῷ Ἱερεμίᾳ χάριν, ἵνα τὸ τέλος τοῦ μυστηρίου αὐτοῦ αὐτὸς ποιήσειεν, ἵνα γένηται συνκοινωνὸς Μωϋσέως καὶ ὁμοῦ εἰσιν ἕως σήμερον.

Ἰεζεκιήλ.

οὗτος ἐστὶν ἐκ γῆς Ἀρίρα, ἐκ τῶν ἱερέων, καὶ ἀπέθανεν ἐν τῇ γῇ τῶν Χαλδαίων ἐπὶ τῆς αἰχμαλωσίας πολλὰ προφητεύσας τοῖς ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ. ἀπέκτεινε δὲ αὐτὸν ὁ ἡγούμενος τοῦ λαοῦ Ἰσραὴλ ἐκεῖ ἐλεγχόμενος ὑπ' αὐτοῦ ἐπὶ εἰδώλων σεβάσμασι. καὶ ἔθαψαν αὐτὸν ἐν ἀγρῷ Μαοὺρ ἐν τάφῳ Σὴμ καὶ Ἀρφάξαδ πατέρων Ἀβραάμ, καὶ ἔστιν ὁ τάφος σπήλαιον διπλοῦν, ὅτι καὶ Ἀβραὰμ ἐν Χεβρῶν πρὸς τὴν ὁμοιότητα αὐτοῦ ἐποίησε τὸν τάφον Σάρρας. διπλοῦν δὲ λέγεται, ὅτι εἰλικτόν ἐστι καὶ ἀπόκρυφον ἐξ ἐπιπέδου ὑπερῷον καὶ ἔστι ἐπὶ γῆς ἐν πέτρᾳ κρεμάμενον.

οὗτος ὁ προφήτης τέρας ἔδωκε τῷ λαῷ, ὥστε προσέχειν τῷ ποταμῷ Χοβάρ, ὅτε ἐκλείποι, ἐπελπίζειν τὸ δρέπανον τῆς ἐρημώσεως εἰς

τοῖς Αἰγύπτου ἱερεῦσι λέγων, ὅτι δεῖ συσθῆναι (sic) πάντα τὰ εἴδωλα αὐτῶν καὶ συμπεσεῖν τὰ χειροποίητα πάντα· ὅταν ἐπιβῇ ἐν Αἰγύπτῳ παρθένος λοχεύουσα σὺν βρέφει θεοειδεῖ, ὅπερ καὶ ἐγένετο αὐτοῖς. οὗτος ὁ προφήτης πρὸ τῆς ἁλώσεως τοῦ ναοῦ ἥρπασε τὴν κιβωτὸν τοῦ νόμου καὶ τὰ ἐν αὐτῇ πάντα καὶ ἐποίησεν αὐτὰ καταποθῆναι ἐν πέτρᾳ καὶ εἶπε τοῖς ἱερεῦσι τοῦ λαοῦ καὶ τοῖς πρεσβυτέροις παρεστῶσιν· ἀπεδήμησε κύριος ἐκ Σινᾶ, ἐκ Σινᾶ εἰς τοὺς οὐρανοὺς καὶ πάλιν (fo. 230) ἐλεύσεται ἐν δυνάμει ἁγίᾳ. Καὶ τοῦτο σημεῖον ἔσται τῆς αὐτοῦ παρουσίας, ὅτε ξύλον πάντα τὰ ἔθνη προσκυνήσουσι. εἶπε δὲ αὐτοῖς, ὅτι τὴν κιβωτὸν ταύτην οὐδεὶς ἀναπτύξει ἔτι ἱερέων ἢ προφητῶν, εἰ μὴ Μωσῆς ὁ ἐκλεκτὸς τοῦ θεοῦ, καὶ τὰς ἐν αὐτῇ πλάκας οὐδεὶς ἀναπλώσει (sic), εἰ μὴ Ἀαρών· καὶ ἐν τῇ ἀναστάσει, πρῶτον ἡ κιβωτὸς ἀναστήσεται, καὶ ἐξελεύσεται ἐκ τῆς πέτρας, καὶ τεθήσεται ἐν τῷ ὄρει Σινᾶ, καὶ πάντες οἱ ἅγιοι (sic) πρὸς αὐτὴν συναχθήσονται, ἐκεῖ ἐκδεχόμενοι τὸν κύριον, καὶ τὸν ἐχθρὸν φεύγοντες ἀνελεῖν αὐτὸν θέλοντα. καὶ ἐσφράγισε τὴν πέτραν ἐν τῷ δακτύλῳ τὸ ὄνομα κυρίου· καὶ γέγονεν ὁ τύπος ὡς γλυφὴ σιδήρου· καὶ νεφέλη ἐσκέπασε τὴν πέτραν· καὶ οὐδεὶς νοεῖ τὸν τόπον ἐκεῖνον, ἀλλ' οὔτε ἀναγνῶναι [1]) τὸ ὄνομα ἕως τῆς ἡμέρας ταύτης, καὶ ἕως τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος τούτου. καὶ ἔστιν ἡ πέτρα ἐν τῇ ἐρήμῳ, ὅπου ἡ κιβωτὸς πρῶτον γέγονε, μεταξὺ τῶν ὀρέων, ἐν οἷς κεῖνται Μωσῆς καὶ Ἀαρών· ἐν δὲ ταῖς νυξὶ νεφέλη ὡς πῦρ γίνεται ἐν τῷ τόπῳ ἐκείνῳ κατὰ τὸν τύπον τὸν ἀρχαῖον, ὅτι οὐ μὴ παύσεται ἡ δόξα τοῦ θεοῦ ἐκ τοῦ νόμου αὐτοῦ: —

Ἰεζεκιὴλ ὁ προφήτης. οὗτος ἦν ἐκ γῆς Σαρηρᾶ ἐκ τῶν υἱῶν τῶν ἀρχιερέων, ἀπέθανε δὲ ἐν τῇ γῇ τῶν Χαλδαίων ἐπὶ τῆς αἰχμαλωσίας· πολλὰ προφητεύσας περὶ ἐπιστροφῆς τοῦ λαοῦ· καὶ περὶ τῆς ἐπανόδου τῶν υἱῶν Ἰσραήλ· καὶ περὶ τῆς τοῦ κυρίου παρουσίας ἐπροφήτευσεν· ἀπέκτεινε δὲ αὐτὸν ὁ ἡγούμενος τοῦ λαοῦ ἐν τῇ παροικίᾳ αὐτοῦ ἐν Βαβυλῶνι, ἐλεγχόμενος ὑπ' αὐτοῦ ἐπὶ εἰδώλων σεβάσμασι· καὶ ἔθαψαν αὐτὸν ἐν ἀγρῷ Μαοὺρ ἐν τῷ τάφῳ Σὴμ καὶ Ἀρφαξὰδ πατέρων Ἀβραάμ· καὶ ἔστιν ὁ τάφος ἕως σήμερον σπήλαιον διπλοῦν· καὶ γὰρ Ἀβραὰμ ἐν Χεβρὼν πρὸς τὴν ὁμοιότητα αὐτοῦ ἐποίησε τὸν τάφον Σάρρας τῆς γυναικὸς αὐτοῦ· διπλοῦν λέγεται, ὅτι ὀρυκτόν ἐστι καὶ ἀπόκρυφον ἐξ ἐπιπέδου καὶ ὑπερώων (sic) ἔστιν ἐπὶ γῆς ἐν πέτρᾳ κρεμμάμενον (sic). οὗτος οὖν ὁ προφήτης τέρας ἔδωκε τῷ λαῷ, ὥστε προσέχειν τῷ ποταμῷ Χοβάρ, ὅτι ὅταν ἐκλείπῃ τὸ ὕδωρ αὐτοῦ, ἐλπίζειν τὸ δρέπανον τῆς ἐρημώσεως εἰς πέρας τῆς γῆς· καὶ ὅταν πλημμυρήσῃ αὐτοῦ τὸ

1) apogr. ἀν αγνῶμαι.

πέρας τῆς γῆς, καὶ ὅτε πλημμυρήσῃ, τὴν εἰς Ἱερουσαλὴμ ἐπάνοδον. καὶ γὰρ ἐκεῖ κατῴκει ὁ ὅσιος καὶ πολλοὶ πρὸς αὐτὸν συνεστρέφοντο. καί ποτε πλήθους συνόντος αὐτῷ ἔδεισαν οἱ Χαλδαῖοι, μὴ ἀντάρωσι, καὶ ἐπῆλθον αὐτοῖς εἰς ἀναίρεσιν. καὶ ἐποίησεν στῆναι τὸ ὕδωρ, ἵνα ἐκφύγωσιν εἰς τὸ πέραν γενόμενοι. καὶ οἱ τολμήσαντες τῶν ἐχθρῶν ἐπιδιῶξαι κατεποντίσθησαν.

οὗτος διὰ προσευχῆς αὐτομάτως αὐτοῖς δαψιλῆ τροφὴν ἰχθύων παρέσχετο καὶ πολλοῖς ἐκλείπουσι ζωὴν ἐλθεῖν ἐκ θεοῦ παρεκάλεσεν.

οὗτος ἀπολλυμένου τοῦ λαοῦ ὑπὸ τῶν ἐχθρῶν προσῆλθε τοῖς ἡγουμένοις καὶ διὰ τεραστίων φοβηθέντες ἐπαύσαντο. τοῦτό τε ἔλεγεν αὐτοῖς, ὅτι διαπεφωνήκαμεν »ἀπώλετο ἡ ἐλπὶς ἡμῶν« καὶ ἐν τέρατι τῶν ὀστέων τῶν νεκρῶν αὐτοὺς ἔπεισεν, ὅτι ἔσται ἐλπὶς τῷ Ἰσραὴλ καὶ ὧδε καὶ ἐπὶ τοῦ μέλλοντος.

οὗτος ἐκεῖ ὢν ἐδείκνυ τῷ λαῷ Ἰσραὴλ τὰ ἐν Ἱερουσαλὴμ καὶ ἐν τῷ ναῷ γινόμενα.

οὗτος ἡρπάγη ἐκεῖθεν καὶ ἦλθεν εἰς Ἱερουσαλὴμ εἰς ἔλεγχον τῶν ἀπίστων.

οὗτος κατὰ τὸν Μωσὴν ἴδεν τὸν τύπον, οὗ τὸ τεῖχος καὶ περίτειχος πλατύ, καθὼς εἶπεν καὶ ὁ Δανιήλ, ὅτι κτισθήσεται.

οὗτος ἔκρινεν ἐν Βαβυλῶνι τὴν φυλὴν Δὰν καὶ τοῦ Γάδ, ὅτι ἠσέβουν εἰς τὸν κύριον διώκοντες τοὺς τὸν νόμον φυλάσσοντας καὶ ἐποίησεν αὐτοῖς τέρας μέγα, ὅτι οἱ ὄφεις ἀνήλισκον τὰ βρέφη αὐτῶν καὶ πάντα τὰ κτήνη αὐτῶν, καὶ προείρηκεν, ὅτι δι' αὐτοὺς οὐκ ἐπιστρέψει ὁ λαὸς εἰς τὴν γῆν αὐτοῦ, ἀλλ' ἐν Μηδίᾳ ἔσονται ἕως συντελείας πλάνης αὐτῶν. καὶ ἐξ αὐτῶν ἦν ὁ ἀνελὼν αὐτόν. ἀντέκειντο γὰρ αὐτῷ πάσας τὰς ἡμέρας τῆς ζωῆς αὐτοῦ.

Δανιήλ.

οὗτος μὲν ἦν ἐκ φυλῆς Ἰουδά, γένους τῶν ἐξεχόντων τῆς βασιλικῆς ὑπηρεσίας, ἀλλ' ἔτι νήπιος ἤχθη ἐκ τῆς Ἰουδαίας εἰς γῆν Χαλδαίων· ἐγενήθη δὲ ἐν Βεθώρῳ τῇ ἀνωτέρᾳ καὶ ἦν ἀνὴρ σώφρων, ὥστε δοκεῖν τοὺς Ἰουδαίους εἶναι αὐτὸν σπάδοντα.

πολλὰ ἐπένθησεν οὗτος ἐπὶ τὴν πόλιν καὶ ἐν νηστείαις ἤσκησεν ἀπὸ πάσης τροφῆς ἐπιθυμητῆς καὶ ἦν ἀνὴρ ξηρὸς τὴν ἰδέαν, ἀλλὰ ὥραιος ἐν χάριτι ὑψίστου.

οὗτος πολλὰ ηὔξατο ὑπὲρ τοῦ Ναβουχοδονόσορ παρακαλοῦντος αὐτὸν Βαλτάσαρ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, ὅτε ἐγένετο θηρίον καὶ κτῆνος, ἵνα μὴ ἀπόληται. ἦν τὰ ἐμπρόσθεια ὡς βοῦς σὺν τῇ κεφαλῇ καὶ οἱ πόδες σὺν τοῖς ὀπισθείοις λέων. ἀπεκαλύφθη τῷ ὁσίῳ περὶ τοῦ μυστηρίου τούτου, ὅτι κτῆνος γέγονε διὰ τὴν φιληδονίαν καὶ τὸ σκληροτράχηλον καὶ ὅτι ὡς βοῦς ὑπὸ ζυγὸν γίνονται τοῦ Βελίαρ. ταῦτα ἔχουσιν οἱ δυνάσται ἐν νεότητι· ἐπὶ τέλει δὲ θῆρες γίνονται ἁρπάζοντες ὀλεθρεύοντες ἀναιροῦντες καὶ πατάσσοντες. ἔγνω διὰ θεοῦ ὁ ἅγιος, ὅτι ὡς

ὕδωρ, τὴν Ἱερουσαλὴμ ἐπάνοδον αὐτῆς σημαίνει· ὃ καὶ γέγονε· καὶ γὰρ εἰς γῆν τῶν Ἀσυρίων (sic) κεῖται ὁ ὅσιος· καὶ πολλοὶ πρὸς τὸν τάφον αὐτοῦ συνεστρέφοντο ἐπὶ προσευχὴν καὶ ἱκεσίαν· καὶ ποτὲ πλῆθος τῶν Ἰουδαίων συνελθόντος ἐκεῖ ἐπὶ τὴν μνήμην αὐτοῦ δεδοιότες οἱ Χαλδαῖοι μὴ ἀντάρωσιν· ἔμελλον δὲ ἐπελθεῖν αὐτοῖς καὶ ἀναιρεῖν αὐτούς. ἐποίησε δὲ ὁ προφήτης (v°) στῆναι τὸ ὕδωρ τοῦ ποταμοῦ, ἵνα ἐκφύγωσιν υἱοὶ Ἰσραὴλ εἰς τὸ πέραν γενόμενοι· οἱ δὲ τολμήσαντες τὸν λαὸν ἐπιδιῶξαι ὀπίσω αὐτὸν (sic) κατεποντίσθησαν. οὗτος ὁ προφήτης διὰ προσευχῆς αὐτομάτως αὐτοῖς δαψιλὴν τροφὴν ἰχθύων παρείσχετο (sic), ὅτι λιμῷ διεφθείροντο· καὶ ἐκ τοῦ πλήθους τῶν ἰχθύων διετράφησαν· καὶ πολλοῖς ἐκλείπουσι ζωὴν ἐλθεῖν ἐκ θεοῦ παρεκάλεσαν (sic). οὗτος ὁ προφήτης, ἀπολυμένου (sic) τοῦ λαοῦ ὑπὸ τῶν ἐχθρῶν προέστη τοῖς ἡγουμένοις αὐτῶν καὶ παρηνόχλησεν αὐτοῖς. Διὰ τεραστίων καὶ φοβηθέντες ἐπαύσαντο οἱ πολέμιοι· τότε ἔλεγε τῷ λαῷ ὁ Ἰεζεκιήλ, ὅτι διαπεφωνήκαμεν· ἀπόλετο (sic) ἡ ἐλπὶς ἡμῶν· καὶ ἐν τέρασι τῶν ὀστέων τῶν νεκρῶν ἔπεισεν αὐτοὺς ὅτι ἐστὶν ἐλπὶς τῷ Ἰσραήλ· καὶ ὧδε καὶ ἐν τῷ μέλλοντι αἰῶνι. οὗτος ἐκεῖ ὢν ἐν τῇ χώρᾳ τῶν Χαλδαίων ἐμήνυσε τῷ λαῷ πάντα τὰ ἐν Ἱερουσαλὴμ καὶ ἐν τῷ ναῷ γινόμενα. οὗτος ὁ προφήτης ἡρπάγη ἀπὸ τῆς χώρας τῶν Χαλδαίων καὶ ἠνέχθη εἰς Ἱερουσαλὴμ εἰς ἔλεγχον τῶν ἀπίστων. οὗτος ὁ Ἰεζεκιὴλ εἶδε κατὰ τὸν Μωυσὴν τὸν τόπον τοῦ ναοῦ κυρίου τὸ τεῖχος τὲ (sic) πλατύ, καθὼς εἶπε καὶ ὁ Δανιήλ, ὅτι κτισθήσεται. οὗτος ἐν Βαβυλῶνι ἔκρινε τὴν φυλὴν Δὰν καὶ δαδ (sic), ὅτι ἠσέβουν πρὸς τὸν κύριον, διώκοντες τοὺς εἰς τὸν νόμον πιστεύοντας· καὶ ἐποίησεν αὐτοῖς τέρας μέγα, ὅτι οἱ ὄφεις ἀνείλισκον (sic) τὰ βρέφη αὐτῶν καὶ πάντα τὰ κτήνη αὐτῶν. καὶ προέλεγεν ὅτι δι' αὐτοὺς οὐκ ἐπιστρέψει ὁ λαὸς εἰς Ἱερουσαλήμ, ἀλλ' ἐν ἰδίᾳ ἔσονται ἕως συντελείας πλάνης αὐτῶν· ἐξ αὐτῶν γὰρ ἦν καὶ ὁ ἀνελὼν αὐτόν· ἀντέκειτο γὰρ αὐτῷ ἕως ἡμέρας τελευτῆς αὐτοῦ.

Δανιὴλ ὁ προφήτης· οὗτος μὲν ἦν ἐκ φυλῆς Ἰούδα, γένους τῶν ἐξόχων τῆς βασιλικῆς ὑπηρεσίας· ἀλλ' ἔτι νήπιος ὢν ἤχθη εἰς Βαβυλῶνα ἐκ τῆς Ἰουδαίας· ἐγεννήθη δὲ ἐν Βεθεβορῶ τῇ ἀνωτέρᾳ πλησίον Ἱερουσαλήμ· καὶ ἦν ἀνὴρ σώφρων, ὥστε δοκεῖν τοῖς Ἰουδαίοις εἶναι αὐτὸν σπάδοντα. πολλὰ ἐπένθησεν οὗτος τὴν Ἱερουσαλὴμ καὶ ἐν νηστείαις ἤσκησεν ἀπὸ πάσης τροφῆς ἐπιθυμητῆς καὶ ἦν ἀνὴρ ξηρότατος τῇ εἰδέᾳ· ἀλλ' ὡραῖος ἐν χάριτι θεοῦ. πολλὰ δὲ ηὔξατο οὗτος περὶ τοῦ Ναβουχοδονόσορ, ὅτε ἐγένετο θηρίον καὶ κτῆνος, ἵνα μὴ ἀπώληται (sic). ἦν γὰρ τὰ ἐμπρόσθια αὐτοῦ ὡς βοῦς σὺν τῇ κεφαλῇ καὶ οἱ πόδες αὐτοῦ σὺν τοῖς ὀπισθίοις ὡς λέων. ταῦτα γὰρ ἔχουσιν οἱ δυνᾶσται ἐν τῇ νεότητι αὐτῶν, τὸ ὡς βοῦς ὑπὸ ζυγὸν γιγνώμενοι (sic) τοῦ βελίαρ (fo. 231) διὰ τὰς φιληδονίας, ἐπὶ τέλει θῆρες γενόμενοι, ἁρπάζοντες, ὀλοθρεύοντες, πατάσσοντες καὶ ἀναιροῦντες· ἔγνω οὖν ὁ ἅγιος

βοῦς ἤσθιε χόρτον καὶ ἐγίνετο ἀνθρωπίνης φύσεως τροφή. διὰ τοῦτο καὶ ὁ Ναβουχοδονόσορ μετὰ τὴν πέψιν ἐν καρδίᾳ ἀνθρωπίνῃ γενόμενος ἔκλαιεν καὶ ἠξίου κύριον πᾶσαν (7 v) ἡμέραν καὶ νύκτα τεσσαρακοντάκις δεόμενος· βεημὼθ ἐπεγίνετο αὐτῷ καὶ ἐλάνθανεν, ὅτι γέγονεν ἄνθρωπος· ἤρθη ἡ γλῶσσα αὐτοῦ τοῦ μὴ λαλεῖν· καὶ νοῶν εὐθέως ἐδάκρυσεν· οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ ἦσαν ὡς κρέας ἐκ τοῦ κλαίειν. πολλοὶ γὰρ ἐξιόντες ἐκ τῆς πόλεως ἑώρων αὐτόν· ὁ Δανιὴλ μόνος οὐκ ἠθέλησεν αὐτὸν ἰδεῖν, ὅτι πάντα τὸν χρόνον τῆς ἀλλοιώσεως αὐτοῦ ἐν προσευχῇ ἦν περὶ αὐτοῦ· ἔλεγεν, ὅτι πάλιν ἄνθρωπος γενήσεται· καὶ ἠπίστουν αὐτῷ. ὁ Δανιὴλ τὰ ἑπτὰ ἔτη, ἃ εἶπεν ἑπτὰ καιρούς, ἐποίησεν γενέσθαι ἑπτὰ μῆνας· τὸ μυστήριον τῶν ἑπτὰ καιρῶν ἐτελέσθη ἐπ' αὐτόν· ὅτι ἀποκατέστησεν ἑπτὰ μησί, τὰ ἓξ ἔτη καὶ ἓξ μῆνας ὑπέπιπτε κυρίῳ καὶ ὡμολόγει τὴν ἀσέβειαν αὐτοῦ· καὶ μετὰ ἄφεσιν τῆς ἀνομίας αὐτοῦ ἀπέδωκεν αὐτῷ τὴν βασιλείαν. οὔτε ἄρτον ἢ κρέα ἔφαγεν οὔτε οἶνον ἔπιεν ἐξομολογούμενος, ὅτι ὁ Δανιὴλ αὐτῷ προσέταξεν ἐν ὀσπρίοις βρεκτοῖς καὶ χλόαις ἐξιλεοῦσθαι κύριον. διὰ τοῦτο ἐκάλεσεν αὐτὸν Βαλτάσαρ, ὅτι ἠθέλησεν αὐτὸν συνκληρόνομον καταστῆσαι τῶν τέκνων αὐτοῦ. ἀλλ' ὁ ὅσιος εἶπεν· ἵλεώς μοι ἀφεῖναι κληρονομίαν πατέρων μου καὶ κολληθῆναι κληρονομίαις ἀπεριτμήτων. καὶ τοῖς ἄλλοις βασιλεῦσι Περσῶν πολλὰ ἐποίησεν τεράστεια, ὅσα οὐκ ἔγραψαν. ἐκεῖ ἀπέθανε καὶ ἐτάφη ἐν τῷ σπηλαίῳ τῷ βασιλικῷ μόνος ἐνδόξως.

καὶ αὐτὸς ἔδωκε τέρας ἐν ὄρεσι τοῖς ὑπεράνω Βαβυλῶνος, ὅτι, ὅτε καπνισθήσεται τὸ ἐκ βορρᾶ, ἥξει τὸ τέλος Βαβυλῶνος, ὅτε δὲ ὡς ἐν πυρὶ κεῖται, τὸ τέλος πάσης τῆς γῆς· ἐὰν δὲ τὸ ἐν τῷ νότῳ ῥεύσῃ ὕδατα, ἐπιστρέψει ὁ λαὸς εἰς γῆν αὐτοῦ, καὶ ἐὰν αἷμα ῥεύσει, φόνος ἔσται τοῦ Βελίαρ ἐν πάσῃ τῇ γῇ. καὶ ἐκοιμήθη ἐν εἰρήνῃ (8 r) ὁ ὅσιος [1]).

Ὡσηέ.

οὗτος ἦν ἐκ Βελεμὼθ τῆς φυλῆς Ἰσσάχαρ καὶ ἐτάφη ἐν τῇ γῇ αὐτοῦ ἐν εἰρήνῃ καὶ ἔδωκε τέρας, ἥξειν κύριον ἐπὶ τῆς γῆς, ἐὰν ἡ ὁρῦς ἡ ἐν Σηλὼμ μερισθῇ ἀφ' ἑαυτῆς καὶ γένωνται ὁρύες δώδεκα.

1) Die Hds. hat hinter ειρηνη Kolon und verbindet o οσιος am Anfang des neuen Blattes mit Ωσηε.

οὗτος, ὅτι ὡς βοῦς ἤσθιεν χόρτον καὶ ἐγίνετο αὐτῷ ἀνθρωπίνης φύσεως τροφή. διὰ τοῦτο καὶ ὁ Ναβουχοδονόσορ μετὰ τὴν πέμψιν τῆς μάστιγος αὐτοῦ ἐν καρδίᾳ ἀνθρωπίνῃ γενόμενος ἔκλαιε καὶ ἠξίου τὸν θεὸν πᾶσαν ἡμέραν καὶ νύκτα τεσταρακοντάκις (sic?) δεόμενος τοῦ θεοῦ Βεημὼν, ὅ ἐστι τοῦ θεοῦ Ἰσραήλ. ἐπεγίνετο γὰρ αὐτῷ πνεῦμα Σατὰν καὶ ἐλάνθανεν αὐτόν, ὅτι γέγονεν ἄνθρωπος· ἡ γλῶσσα αὐτοῦ ἐδεσμεύετο λαλεῖν, καὶ φωνὴ θηρίου ἐδίδετο αὐτῷ· καὶ διανεύων (sic) εὐθέως ἐδάκρυε, καὶ οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ ἐγίγνοντο ὡς κρέα ἀπὸ τοῦ κλαίειν· καὶ πολλοὶ δυνάσται καὶ πολῖται ἐξιόντες ἀπὸ (corr. ἐκ) τῆς πόλεως ἐθεώρουν αὐτόν. Δανιὴλ δὲ μόνος οὐκ ἠθέλησεν ἰδεῖν αὐτόν· ὅτι πάντα τὸν χρόνον τῆς ἀλλοιώσεως αὐτοῦ ἐν ταῖς προσευχαῖς ἦν περὶ αὐτοῦ, καὶ ἔλεγεν, ὅτι πάλιν ἄνθρωπος γενήσεται· καὶ κρατήσει τῆς βασιλείας αὐτοῦ· καὶ ἠπίστουν αὐτῷ, τὰ ἑπτὰ ἔτη γενέσθαι ἑπτὰ μῆνας δεόμενος περὶ αὐτοῦ πρὸς κύριον. τὸ μυστήριον τῶν ἑπτὰ καιρῶν ἐτελέσθη ἐπ' αὐτόν, ὅτι ἀπεκατέστησεν ἑπτὰ μεσίτας (sic). ἓξ οὖν ἔτη καὶ ἓξ μῆνας ὑπέπιπτε κυρίῳ τῷ θεῷ καὶ ἐξομολογεῖτο τὴν ἀσεβείαν ἑαυτοῦ· καὶ μετὰ τὴν ἄφεσιν τῆς ἀνομίας αὐτοῦ ἀπέδωκεν αὐτῷ πάλιν ὁ θεὸς τὴν βασιλείαν· καὶ οὔτε κρέα ἔφαγεν οὔτε οἶνον ἔπιεν ἐξομολογούμενος τῷ θεῷ, ὅτι Δανιὴλ αὐτῷ προσέταξεν, ἐν ὀσπρέοις ἢ χλοροῖς ἢ βρεκτοῖς ἐξιλεώσασθαι τὸν κύριον. Διὰ τοῦ (sic) καὶ ὁ Ναβουχοδονόσορ ἐκάλεσε τὸν Δανιὴλ Βαλτάσαρ κατὰ τὸ ὄνομα τοῦ μονογενοῦς αὐτοῦ υἱοῦ· καὶ ἠθέλησεν αὐτὸν συγκληρονόμον ἀποκαταστῆναι (sic) τῶν τέκνων αὐτοῦ· ἀλλ' ὁ ὅσιος εἶπεν· ἵλεώς μοι ἀφεῖναι κληρονομίαν πατέρων μου καὶ προσκολληθῆναι κληρονομίαν ἀπεριτμήτων. καὶ ἐν τοῖς βασιλεῦσι δὲ Περσῶν πολλὰ ἐποίησε τεράστια, ὅσα οὐκ ἐγράψαμεν ἐν τῇ βίβλῳ ταύτῃ· εἰσὶ δὲ γεγραμμένα ἐν τῇ βίβλῳ τοῦ Δανιήλ. οὗτος ὁ προφήτης ἔδωκε τέρας ἐν τοῖς ὑψηλοῖς ὄρεσι Βαβυλῶνος λέγων· ὅτι ὅταν ἴδητε καπνιζόμενον τὸ ἐκ βορρᾶ ὄρος, ἥξει τὸ τέλος Βαβυλῶνος· ὅταν δὲ ἴδητε αὐτὸν ὡς ἐν πυρὶ καιόμενον, ἥξει τὸ τέλος πάσης τῆς γῆς· ἐὰν δὲ τὸ ἐν τῷ νότῳ ὄρος νεύσει ὕδατα, ἐπιτρέψει (sic) ὁ λαὸς ἐν τῇ γῇ αὐτοῦ· οἰκοδομηθήσεται Ἱερουσαλὴμ πλατεῖα καὶ εὐρύχωρος, ὥσπερ καὶ ἐγένετο διὰ Ἰησοῦ ἀρχιερέως καὶ Ζοροβάβελ τοῦ υἱοῦ Σαλαθιήλ· ἐὰν δὲ αἷμα ῥεύσῃ τὸ ὄρος, φόνος ἔσται τοῦ Βελίαρ ἐν πάσῃ τῇ γῇ· (v°) ἥξει δὲ κύριος ἐπὶ γῆς ἐνανθρωπήσας· ἐκεῖ οὖν ἐκοιμήθη ὁ ὅσιος Δανιὴλ ἐν Βαβυλῶνι ἐν εἰρήνῃ καὶ ἐτάφη ἐν τῷ σπηλαίῳ τῷ βασιλικῷ, ἐνδόξως· καὶ ἔστιν ὁ τάφος αὐτοῦ ἕως τῆς σήμερον ἡμέρας πᾶσι γνωστὸς ἐν Βαβυλῶνι.

Α' Ὡσηὲ ὁ προφήτης· υἱὸς Βεηρεί· οὗτος ἐγεννήθη ἐν Βελομὼθ ἐκ τῆς φυλῆς Ἰσάχαρ. οὗτος ἔδωκε τέρας ἥξειν τὸν κύριον ἐξ οὐρανοῦ ἐπὶ τὴν γῆν· καὶ τοῦτο τὸ σημεῖον τῆς παρουσίας αὐτοῦ· ὅταν ἡ ὀρὺς ἡ ἐν Σηλὼμ μερισθῇ ἀφ' ἑαυτῆς εἰς δώδεκα μέρη καὶ γένωνται ὀρῦες δώδεκα· οὕτω καὶ ἐγένετο· πολλὰ δὲ προφητεύσας περὶ τῆς πορνείας τοῦ λαοῦ αὐτοῦ, ἀπέθανεν ἐν εἰρήνῃ καὶ ἐτάφη ἐν τῇ γῇ αὐτοῦ.

Μιχαίας ὁ Μωραθὶ

ἦν ἐκ φυλῆς Ἐφραίμ. πολλὰ ποιήσας τῷ Ἀχαὰβ ὑπὸ Ἰωρὰμ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ ἀνῃρέθη κρημνῷ, ὅτι ἤλεγχεν αὐτὸν ἐπὶ ταῖς ἀσεβείαις τῶν πατέρων αὐτοῦ. καὶ ἐτάφη ἐν τῇ γῇ αὐτοῦ μόνος σύνεγγυς πολυανδρίου Ἐνακείμ.

Ἀμῶς

ἦν ἐκ Θεκουέ. καὶ Ἀμασίας πυκνῶς αὐτὸν τυμπανίσας τέλος καὶ ἀνεῖλεν αὐτὸν ὁ υἱὸς αὐτοῦ ἐν ῥοπάλῳ πλήξας αὐτοῦ τὸν κρόταφον· καὶ ἔτι ἐμπνέων ἤλθεν εἰς τὴν γῆν αὐτοῦ καὶ μεθ' ἡμέρας ἀπέθανε καὶ ἐτάφη ἐκεῖ.

Ἰωὴλ

ἦν ἐκ τῆς γῆς τοῦ Ῥουβὴν ἐν ἀγρῷ Βεθωμόρων. ἐν εἰρήνῃ ἀπέθανε καὶ ἐτάφη ἐκεῖ.

Ἀβδιοῦ

ἦν ἐγγὺς Συχὲμ ἀγροῦ Βηθαχαράμ. οὗτος ἦν μαθητὴς Ἠλία καὶ πολλὰ ὑπομείνας δι' αὐτὸν περιεσώζετο.

οὗτος ἦν ὁ τρίτος πεντηκόνταρχος, οὗ ἐφείσατο Ἠλίας καὶ κατέβη πρὸς Ὀχοζίαν. μετὰ ταῦτα ἀπολειπῶν (sic) τὴν λειτουργίαν τοῦ βασιλέως προεφήτευσε καὶ ἀπέθανε ταφεὶς μετὰ τῶν πατέρων αὐτοῦ.

Ἰωνᾶς

ἦν ἐκ γῆς Καριαθμαοῦς πλησίον πόλεως Ἑλλήνων Ἀζώτου κατὰ θάλασσαν. καὶ ἐκβρασθεὶς ἐκ τοῦ κήτους καὶ ἀπελθὼν ἐν Νινευῇ ἀνακάμψας οὐκ ἔμεινεν εἰς τὴν γῆν αὐτοῦ, ἀλλὰ παραλαβὼν τὴν μητέρα αὐτοῦ παρῴκησε τὴν Σοὺρ χώραν ἀλλοφύλων ἐθνῶν· ἔλεγε γάρ, ὅτι οὕτως ἀφελῶ ὀνειδός μου, ὅτι ἐψευσάμην προφητεύσας κατὰ Νινευὴ τῆς μεγάλης πόλεως. ἦν τότε Ἠλίας ἐλέγχων τὸν οἶκον Ἀχαὰβ καὶ καλέσας λιμὸν ἐπὶ τὴν γῆν ἔφυγεν καὶ ἐλθὼν εὗρε τὴν χήραν μετὰ τοῦ υἱοῦ αὐτῆς — οὐ γὰρ ἐδύνατο μένειν μετὰ ἀπεριτμήτων — καὶ εὐλόγησεν αὐτήν. καὶ θανόντα τὸν υἱὸν αὐτῆς πάλιν ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν ὁ θεὸς διὰ τοῦ Ἠλία· ἠθέλησε γὰρ δεῖξαι αὐτῷ, ὅτι οὐ δύναται ἀποδράσαι θεόν. καὶ ἀναστὰς μετὰ τὸν λιμὸν ἦλθεν ἐν γῇ Ἰούδα. καὶ ἀποθανοῦσαν τὴν μητέρα αὐτοῦ κατὰ τὴν ὁδὸν ἔθαψεν αὐτὴν ἐχόμενα τῆς βαλάνου Δεββώρας, καὶ κατοικήσας ἐν γῇ Σαραὰρ ἀπέθανε καὶ ἐτάφη ἐν σπηλαίῳ Κενεζέου κριτοῦ γενομένου μιᾶς φυλῆς ἐν ἡμέραις τῆς ἀναρχίας. καὶ ἔδωκε τέρας ἐπὶ Ἱερουσαλὴμ καὶ ὅλην τὴν γῆν, ὅτε ἴδωσι λίθον βοῶντα οἰκτρῶς, ἐγγίζειν τὸ τέλος. καὶ· ὅτε ἴδωσιν ἐν Ἱερουσαλὴμ πάντα τὰ ἔθνη, ὅτι ἡ πόλις ἕως ἐδάφους ἠφάνισται ὅλη.

Β' Ἀμὼς δὲ ὁ προφήτης· οὗτος ἐγεννήθη ἐν Θεκουὲ ἐκ γῆς Ζαβουλών· ἔστι δὲ πατὴρ Ἡσαίου τοῦ προφήτου· Ἀμασίας δὲ ὁ ἱερεὺς Βεθὴλ συγχνῶς (sic) αὐτὸν τυμπανώσας ἐνέδρα αὐτὸν ἐλοιδόρει, εἰς τέλος δὲ ἀνεῖλεν αὐτὸν ὁ υἱὸς Ἀμασίου ἐν ῥοπάλῳ πλήξας αὐτὸν κατὰ τοῦ κροτάφου, ὅτι ἤλεγχεν αὐτὸν περὶ τῆς ἐνέδρας τῶν δύο δαμάλεων τῶν χρυσῶν· καὶ ἔτι ἐμπνέων ἦλθεν εἰς τὴν γῆν αὐτοῦ· καὶ ἀπέθανε καὶ ἐτάφη ἐκεῖ μετὰ τῶν πατέρων αὐτοῦ.

Γ' Μιχαίας ὁ προφήτης οὗτος ἐγεννήθη ἐν Μορασθὶ ἐκ φυλῆς Ἐφραίμ· πολλὰ ἐποίησεν οὗτος τῷ Ἀχαὰβ βασιλεῖ Ἰούδα· ὑπὸ δὲ Ἰωρὰμ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ ἀναιρεῖται κρημνωθείς, ὅτι ἤλεγχεν αὐτὸν ἐπὶ ταῖς ἀσεβείαις αὐτοῦ καὶ τῶν πατέρων αὐτοῦ, ὧν ἐποίησε· καὶ θανὼν ἐτάφη ἐν Μορασθὶ ἐν τῇ γῇ αὐτοῦ μονώτατος· σύνεγγυς τοῦ πολυανδρίου· καὶ ἔστιν ὁ τάφος αὐτοῦ εὔγνωστος ἕως τῆς σήμερον ἡμέρας.

Δ' Ἰωὴλ δὲ ὁ προφήτης οὗτος ἦν ἐξ ἀγροῦ Βηθὼμ ἐκ τῆς γῆς Ῥουβίμ· πολλὰ δὲ προφήτευσε περὶ Ἱερουσαλὴμ καὶ τέλους ἐθνῶν, ὁρῶν δὲ ἀπέθανεν ἐν εἰρήνῃ· καὶ ἐτάφη Βηθὼμ ἐν τῇ γῇ αὐτοῦ ἐνδόξως.

Ε' Ἀβδιοὺ ὁ προφήτης· οὗτος ἦν ἐκ τῆς Σιχὲμ ἐξ ἀγροῦ Βεθθαχάμαρ· οὗτος ἐστὶν ὁ τρίτος πεντηκόνταρχος, οὗ ἐφείσατο Ἠλίας ὁ Θεσβίτης, καὶ κατέβη καὶ ἦλθε πρὸς τὸν βασιλέα· μετὰ δὲ ταῦτα ἀπολιπὼν τὴν βασιλικὴν αὐτοῦ τάξιν, προσεκολλήθη τῷ προφήτῃ Ἠλιᾷ καὶ ἐγένετο αὐτοῦ μαθητής· καὶ πολλὰ ὑπομείνας δι' αὐτὸν περιεσώζετο· καὶ θανὼν ἐτάφη ἐν ἀγρῷ Βηθθαχάμαρ μετὰ τῶν πατέρων αὐτοῦ.

ϛ' Ἰωνᾶς ὁ προφήτης· οὗτος οὖν ἐκ γῆς Καριαθμαοὺμ πλησίον Ἀζώτου πόλεως Ἑλλήνων κατὰ θάλασσαν. ἦν τότε Ἠλίας ὁ προφήτης ἐλέγχων τὸν Ἀχαὰβ βασιλέα Σαμαρείας· καὶ καλέσας λιμὸν μεγάλην ἐπὶ τὴν γῆν ἔφυγεν ἐν τῇ ἐρήμῳ· καὶ ἐτρέφετο ἐκ τῶν κοράκων· καὶ ἔπινεν ὕδωρ ἐκ τοῦ χειμάρρου. Καὶ ὅτε ἐξηράνθη ὁ χείμαρρος, ἐπείνασε. Καὶ (fo. 232) ἦλθεν εἰς Σαρεφθὰ τῆς Σιδονίας πρὸς γυναῖκα χῆραν πενιχράν, ἥτις ἦν μήτηρ τοῦ Ἰωνᾶ, καὶ εἰσῆλθεν εἰς τὸν οἶκον αὐτῆς· καὶ ἐποίησεν αὐτῷ, ὡς προσέταξεν αὐτῇ· καὶ ἔφαγε καὶ εὐλόγηστεν (?) αὐτῇ σίτῳ καὶ ἐλαίῳ καὶ ἔμεινε μετ' αὐτῆς· οὐ γὰρ ἠδύνατο μεῖναι μετὰ ἀπεριτμήτων· καὶ θανόντα τὸν υἱὸν αὐτῆς Ἰωνᾶν ἀνέστησεν ὁ θεὸς διὰ τοῦ Ἠλία καὶ ἀπέδωκεν ἑαυτῷ (sic) ζῶντα τῇ μητρὶ αὐτοῦ διὰ τὴν φιλοξενίαν· καὶ γενόμενος ἡλικίας ὁ Ἰωνᾶς ἀπεστάλη εἰς Νινεύιν (?) πρὸς τοὺς Ἀσσυρίους. καὶ ἐζήτησεν Ἰωνᾶς ἀποδρᾶσαι κύριον καὶ κατεπόθη ὑπὸ τοῦ κήτους, πορευθῆναι βουλόμενος εἰς Θαρσεῖς· ἐξελθὼν δὲ ἐκ τοῦ κήτους, ἐκήρυξε τὴν ἀπώλειαν Νινευί. Καὶ μετενόησαν οἱ Νινευῖται τῷ θεῷ καὶ ἠλεήθησαν· καὶ ἐλυπήθη Ἰωνᾶς, καὶ ἀνακάμψας οὐκ ἔμεινεν εἰς τὴν γῆν αὐτοῦ, ἀλλὰ παραλαβὼν τὴν μητέρα αὐτοῦ παρῴκησε τὴν Σοὺρ χώραν τῶν ἀλλοφύλων. ἔλεγε γάρ, ὅτι οὕτως ἀφῶμαι τὸν ὀνειδισμόν, ὅτι ἐψευσάμην προφητεύσας κατὰ Νινευΐ. καὶ κατωκήσας ἐν γῇ Σαὰρ ἐκεῖ ἀπέθανε καὶ ἐτάφη ἐν τῇ (sic) σπηλαίῳ τοῦ Κενεζαίου Κριτοῦ. ἐπροφήτευσε δὲ ὅτι ὅταν ἴδωσιν ἐν Ἱερουσαλὴμ ἔθνη πολλὰ ὑπὸ δυτικῶν, ἕως ἐδάφους ἀφανισθήσεται.

Ναοὺμ

ἀπὸ Ἐλκεσὶ πέραν τοῦ Ἰσβηγαβαρὶν φυλῆς Συμεών.

οὗτος μετὰ τὸν Ἰωνᾶν τῇ Νινευῇ τέρας ἔδωκεν, ὅτι ὑπὸ ὑδάτων γλυκίων καὶ πυρὸς ὑπογίου ἀπολεῖται, [δι'] ὃ καὶ γέγονεν. ἡ γὰρ περιέχουσα αὐτὴν λίμνη κατέκλυσεν αὐτὴν ἐν σεισμῷ καὶ πῦρ ἐκ τῆς ἐρήμου ἐπελθὸν τὸ ὑψηλότερον αὐτῆς μέρος ἐνέπρησεν. ἀπέθανε δὲ ἐν εἰρήνῃ καὶ ἐτάφη ἐν τῇ γῇ αὐτοῦ.

Ἀμβακοὺμ

ἐκ φυλῆς ἦν Συμεὼν ἐξ ἀγροῦ Βηθζουχάρ. οὗτος ἴδε πρὸ τῆς αἰχμαλωσίας περὶ τῆς ἁλώσεως Ἱερουσαλὴμ καὶ ἐπένθησε σφόδρα. καὶ ὅτε ἦλθε Ναβουχοδονόσορ ἐν Ἱερουσαλήμ, ἔφυγεν εἰς ὀστρακίνην καὶ παροίκησεν ἐν γῇ Ἰσμαήλ. ὡς δὲ ἐπέστρεψαν οἱ Χαλδαῖοι καὶ οἱ κατάλοιποι οἱ ὄντες ἐν Ἱερουσαλὴμ εἰς Αἴγυπτον, ἦν παροικῶν τὴν γῆν αὐτοῦ· καὶ ἐλειτούργει θερισταῖς τοῦ ἀγροῦ αὐτοῦ. ὡς δὲ ἔλαβε τὸ ἔδεσμα, προεφήτευσε τοῖς ἰδίοις εἰπών· πορεύομαι εἰς γῆν μακρὰν καὶ ταχέως ἐλεύσομαι· εἰ δὲ βραδύνω, ἀπενέγκατε τοῖς θερισταῖς. καὶ γενόμενος ἐν Βαβυλῶνι καὶ δοὺς τὸ ἄριστον τῷ Δανιὴλ ἐπέστη τοῖς θερισταῖς ἐσθίουσι καὶ οὐδενὶ εἶπεν τὸ γενόμενον· συνῆκεν δὲ ὅτι τάχειον ἐπιστρέψει ὁ λαὸς ἀπὸ Βαβυλῶνος. καὶ πρὸ δύο ἐτῶν ἀποθνήσκει τῆς ἐπιστροφῆς. καὶ ἐτάφη ἐν ἀγρῷ ἰδίῳ μόνος.

ἔδωκε δὲ τέρας τοῖς ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ, ὅτι ὄψονται ἐν τῷ ναῷ φῶς καὶ οὕτως ἴδωσι τὴν δόξαν τοῦ ναοῦ. καὶ περὶ συντελείας τοῦ ναοῦ προεῖπεν, ὅτι ὑπὸ ἔθνους δυτικοῦ γενήσεται. τό τε ἄπλωμα, φησί, τοῦ δαβεὶρ εἰς μικρὰ ῥαγήσεται, καὶ τὰ ἐπίκρανα τῶν δύο στύλων ἀφαιρεθήσονται καὶ οὐδεὶς γνώσεται, ποῦ ἔσονται· αὐτὰ δὲ ἐν τῇ ἐρήμῳ ἀπενεχθήσονται ὑπὸ ἀγγέλων, ὅπου ἐν ἀρχῇ ἐπάγη ἡ σκηνὴ τοῦ μαρτυρίου. καὶ ἐν αὐτοῖς γνωσθήσεται ἐπὶ τέλει κύριος, ὅτι φωτίσουσι τοὺς διωκομένους ὑπὸ τοῦ ὄφεως ἐν σκότει ὡς ἐξ ἀρχῆς.

Σοφονίας

ἐκ φυλῆς ἦν Συμεὼν ἀγροῦ Σαβαραθά· προεφήτευσε περὶ τῆς πόλεως καὶ περὶ τέλους ἐθνῶν καὶ αἰσχύνης ἀσεβῶν· καὶ θανὼν ἐτάφη ἐν ἀγρῷ αὐτοῦ.

Ἀγγαῖος

ὁ καὶ Ἄγγελος, τάχα νέος ἦλθεν ἐκ Βαβυλῶνος εἰς Ἱερουσαλὴμ καὶ φανερῶς περὶ τῆς ἐπιστροφῆς τοῦ λαοῦ προεφήτευσε καὶ ἴδεν ἐκ μέ-

Ζ' Ναοὺμ δὲ ὁ προφήτης· οὗτος ἦν ἀπὸ Ἐλκέσιν πέραν τοῦ Ἰορδάνου εἰς Βηγαβάρ· ἐκ φυλῆς Συμεών· οὗτος μετὰ τὸν Ἰωνᾶν τέρας ἔδωκεν ἐπὶ Νινευΐ· ὅτι ὑπὸ ὑδάτων γλυκείων καὶ πυρὸς ἐπιγείου ἀπολεῖται· ὃ καὶ γέγονεν. ἡ γὰρ περιέχουσα αὐτὴν ἐν σεισμῷ καὶ πυρὶ ἐκ τῆς ἐρήμου ἐπελθὼν πάντα τὰ ὑψηλότερα αὐτῆς ἐνέπρησε μέρη. ἀπέθανε δὲ Ναοὺμ ἐν εἰρήνῃ, ἐτάφη δὲ ἐν τῇ γῇ αὐτοῦ Γηγαβάρ.

Η' Ἀμβακοὺμ ὁ προφήτης· οὗτος ἦν ἐξ ἀγροῦ Βυζζουχὰρ ἐκ φυλῆς Συμεών. οὗτος εἶδε πρὸ τῆς αἰχμαλωσίας περὶ τῆς ἁλώσεως Ἱερουσαλήμ· καὶ ἐπένθησε σφόδρα ἐπὶ τῇ πόλει καὶ τῷ λαῷ· καὶ ὅτε ἦλθεν Ναβουχοδονόσορ εἰς Ἱερουσαλὴμ τοῦ πορθῆσαι αὐτήν, οὗτος ἔφυγεν εἰς ὀστρακίνην· καὶ ἦν ἐκεῖ πάροικος εἰς γῆν Ἰσμαήλ. ὡς δὲ ὑπέστρεψαν οἱ Χαλδαῖοι ἀπὸ τῆς Ἱερουσαλὴμ εἰς τὴν γῆν αὐτῶν, λάφυρον αὐτὴν ποιήσαντες, καὶ οἱ κατάλοιποι οἱ ὄντες ἐν Ἱερουσαλὴμ κατέβησαν εἰς Αἴγυπτον· αὐτὸς δὲ ἀνῆλθεν εἰς τὴν γῆν αὐτοῦ. ἐλειτούργει τοῖς θερισταῖς τοῦ ἀγροῦ ἑαυτοῦ· ἔσπειρε γὰρ κριθήν. ὡς δὲ ἤψισεν αὐτοῖς ἐδέσματα, ἐπροφήτευσε τοῖς ἰδίοις εἰπών· πορεύομαι ἐγὼ εἰς γῆν μακρὰν καὶ τάχιον ἐπανελεύσομαι· ἐὰν δὲ βραδύνω, ἀπενέγκατε φαγεῖν τοῖς θερισταῖς. καὶ γενόμενος ἐν Βαβυλῶνι καὶ δοὺς τὸ ἄριστον τῷ Δανιὴλ εἰς τὸν λάκκον τῶν λεόντων, ὑποστρέψας παρέστη τοῖς θερισταῖς ἐσθίωσι· καὶ οὐδενὶ εἶπε τὸ γινόμενον· συνῆκε δὲ ὁ προφήτης, ὅτι τάχιον (ν°) ὅτι τάχιον (sic) ἐπιστρέψει ὁ λαὸς ἐκ Βαβυλῶνος εἰς Ἱερουσαλήμ. ἔδωκε δὲ τέρας τοῖς ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ, ὅτι ὄψονται ἐν τῷ ναῷ φῶς μέγα διαλάμψαν· καὶ οὕτως ἴδωσι τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ· καὶ περὶ τῆς συντελείας τοῦ ναοῦ προεῖπεν, ὅτι ὑπὸ ἔθνους δυτικοῦ γενήσεται ἡ πόρθωσις τοῦ ναοῦ Ἱερουσαλήμ· τότε τὸ ἄπλωμα τοῦ δαβεὶρ εἰς δύο μέρα (?) ῥαγήσεται· καὶ ἐπικρανᾶ τῶν δύο στύλων ἀφαιρεθήσονται· καὶ οὐδεὶς γνώσεται, ποῦ ἔσονται. αὐτὰ δὲ ἐν τῇ ἐρήμῳ ἀπενεχθήσονται ὑπὸ ἀγγέλων, ὅπου ἐν ἀρχῇ ἐπάγη ἡ σκηνὴ τοῦ μαρτυρίου. Καὶ ἐν αὐτοῖς γνωσθήσεται ἐπὶ τέλει κύριος, ὅτι φωτίσουσι τοῖς διωκομένοις ὑπὸ τοῦ ὄφεως ὥσπερ ἐξ ἀρχῆς· καὶ διασώσει αὐτοὺς κύριος ἐκ σκότους καὶ σκιᾶς θανάτου· καὶ ἔσονται ἐν σκηνῇ ἁγίᾳ. οὗτος ὁ προφήτης περὶ τῆς ἐλεύσεως τοῦ κυρίου πολλὰ προεφήτευσε· πρὸ δύο ἐτῶν περὶ τῆς ἐπιστροφῆς τοῦ λαοῦ τῆς ἀπὸ Βαβυλῶνος ἀπέθανε· καὶ ἐτάφη ἐν τῷ ἰδίῳ αὐτοῦ ἀγρῷ ἐνδόξως.

ΙΘ' (sic) Σοφονίας ὁ προφήτης· οὗτος οὖν ἐκ φυλῆς Συμεὼν ἀπὸ ὄρους Σαραβαθᾶ· ἐπροφήτευσε δὲ περὶ τῆς πόλεως Ἱερουσαλήμ· ὅτι οἰκοδομηθήσεται ἐπὶ κρεῖττον εἰς μῆκος καὶ πλάτος· καὶ περὶ τέλους ἐθνῶν καὶ αἰσχύνης ἀσεβῶν· καὶ περὶ τῆς τοῦ κυρίου παρουσίας· ἀπέθανε δὲ ἐν ἀποκαλύψει κυρίου, καὶ ἐτάφη ἐν τῷ ἀγρῷ αὐτοῦ μονώτατος.

Κ' Ἀγγαῖος ὁ προφήτης· ἔτι νέος ὢν ἐπανῆλθεν ἐκ Βαβυλῶνος εἰς Ἱερουσαλὴμ καὶ φανερῶς περὶ τῆς ἐπιστροφῆς τοῦ λαοῦ ἐπροφήτευσε· καὶ εἶδε τὴν οἰκοδομὴν τοῦ ναοῦ Ἱερουσαλὴμ καὶ αὐτὸς ἔψαλλεν ἐκεῖ πρῶτος ἀλληλούϊα· ὃ ἑρμηνεύεται αἰνέσωμεν τῷ ζῶντι θεῷ ἀμήμ (sic)·

ρους τὴν οἰκοδομὴν τοῦ ναοῦ· καὶ θανὼν ἐτάφη πλησίον τοῦ τάφου τῶν ἱερέων ἐνδόξως ὡς αὐτοί.

Ζαχαρίας

ἦλθεν ἀπὸ Χαλδαίων ἤδη προβεβηκὼς κἀκεῖ πολλὰ τῷ λαῷ προεφήτευσε· καὶ τέρατα ἔδωκεν εἰς ἀπόδειξιν.

οὗτος εἶπε τῷ Ἰωσεδέκ, ὅτι γεννήσει υἱὸν καὶ ἐν Ἱερουσαλὴμ ἱερατεύσει.

οὗτος καὶ τὸν Σαλαθιὴλ ἐπ' (sic) υἱῷ εὐλόγησε καὶ ὄνομα Ζοροβάβελ ἐπέθηκε· καὶ ἐπὶ Κύρου τέρας ἔδωκεν εἰς νίκος καὶ περὶ τῆς λειτουργίας αὐτοῦ προηγόρευσεν, ἣν ποιήσει ἐπὶ Ἱερουσαλὴμ καὶ εὐλόγησεν αὐτόν. σφόδρα δὲ τῆς προφητείας ἴδεν ἐν Ἱερουσαλὴμ καὶ περὶ τέλους ἐθνῶν καὶ Ἰσραὴλ καὶ τοῦ ναοῦ καὶ ἀργίας προφητῶν καὶ ἱερέων, καὶ περὶ διπλῆς κρίσεως ἐξέθετο· καὶ ἀπέθανεν ἐν γήρει μακρῷ καὶ ἐκλειπὼν ἐτάφη σύνεγγυς Ἀγγαίου.

Μαλαχίας.

οὗτος μετὰ τὴν ἐπιστροφὴν τίκτεται ἐν Σωφᾷ καὶ ἔτι πάνυ νέος καλὸν βίον ἔσχηκε· καὶ ἐπειδὴ πᾶς ὁ λαὸς ἐτίμα αὐτὸν ὡς ὅσιον καὶ πρᾶϋν, ἐκάλεσαν αὐτὸν Μαλαχί, ὃ ἑρμηνεύεται ἄγγελος· ἦν γὰρ καὶ τῷ ἰδεῖν εὐπρεπής· ἀλλὰ καὶ ὅσα εἶπεν αὐτὸς ἐν προφητείᾳ, αὐτῇ τῇ ἡμέρᾳ ὀφθεὶς ἄγγελος θεοῦ ἐπεδευτέρωσεν, ὡς ἐγένετο ἐν ἡμέραις ἀναρχίας, ὡς γέγραπται ἐν Σφαρφωτίμ, τουτέστιν ἐν βίβλῳ Κριτῶν· καὶ ἔτι νέος προσετέθη πρὸς τοὺς πατέρας αὐτοῦ ἐν ἀγρῷ αὐτοῦ.

Νάθαν

προφήτης Δαυὶδ ἦν ἐκ Γαβᾶ καὶ αὐτὸς ἦν ὁ διδάξας αὐτὸν νόμον κυρίου καὶ ἴδεν ὅτι Δαυὶδ ἐν τῇ Βηρσαβεὲ παραβήσεται καὶ σπεύδοντα ἐλθεῖν ἀγγεῖλαι αὐτῷ ἐνεπόδισεν ὁ Βελίαρ, ὅτι κατὰ τὴν ὁδὸν εὗρεν νεκρὸν κείμενον γυμνὸν ἐσφαγμένον· καὶ ἐπέμεινεν ἐκεῖ καὶ τῇ νυκτὶ ἐκείνῃ ἔγνω, ὅτι ἐποίησε τὴν ἁμαρτίαν· καὶ ὑπέστρεψε πενθῶν καὶ ὡς ἀνεῖλε τὸν ἄνδρα αὐτῆς, ἔπεμψε κύριος ἐλέγξαι αὐτόν· καὶ αὐτὸς πάνυ γηράσας ἀπέθανεν καὶ ἐτάφη εἰς τὴν γῆν αὐτοῦ.

Ἀχία

ἀπὸ Σηλώμ, ὅπου ἦν ἡ σκηνὴ τὸ παλαιὸν ἐκ πόλεως Ἠλί.

ὅ ἐστι γένοιτο γένοιτο· ἐκεῖ οὖν ἀπέθανε καὶ ἐτάφη πλησίον τῶν ἱερέων ἐνδόξως· διὸ λέγομεν· ἀλληλούϊα, ὅ ἐστιν ὕμνος Ἀγγαίου καὶ Ζαχαρίου.

ΚΑ' Ζαχαρίας ὁ προφήτης· οὗτος ἦν υἱὸς Βαραχίου· οὗτος ἦλθεν ἀπὸ γῆς Χαλδαίων ἤδη προβεβηκὼς καὶ ἐκεῖ ὢν πολλὰ τῷ λαῷ προεφήτευσε· καὶ τέρατα πολλὰ ἔδωκεν εἰς ἀπόδειξιν· οὗτος εἶπε τῷ Ἰωσεδέκ, ὅτι γεννήσει υἱὸν καὶ ἐν Ἱερουσαλὴμ ἱερατεύσει τῷ κυρίῳ· οὗτος καὶ τὸν Σαλαθιὴλ εὐλόγησεν ἐπὶ υἱῷ λέγων· ὅτι γεννήσεις υἱὸν καὶ καλέσει τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ζοροβάβηλ· καὶ ἐπὶ Κύρου τοῦ βασιλέως Περσῶν τέρας ἔδωκεν εἰς νῖος (sic?) περὶ Κρείσσον (sic?) τοῦ Λυδίων βασιλέως· καὶ περὶ Ἀστυάγους τοῦ τῶν Μήδων βασιλέως· καὶ περὶ τῆς λειτουργίας αὐτοῦ ἐπροφήτευσεν, ἣν ποιήσει Κύρος ἐπὶ Ἱερουσαλήμ· καὶ εὐλόγησεν αὐτὸν σφόδρα· τὰ δὲ τῆς προφητείας αὐτοῦ τῆς ἐν Ἱερουσαλὴμ· καὶ περὶ τέλους ἐθνῶν· καὶ περὶ τῆς τοῦ ναοῦ Ἱερουσαλὴμ οἰκοδομῆς· καὶ ἀργήας προφητῶν καὶ ἱερέων· καὶ διπλῆς κρίσεως ἐξέθετο. ἀπέθανε δὲ εἰς τὴν Ἰουδαίαν ἐν γήρει μακρῷ· καὶ ἐτάφη σύνεγγυς Ἀγγαίου τοῦ προφήτου.

ΚΒ' Μαλαχίας ὁ προφήτης· ἦν ἐκ φυλῆς Ζαβουλών· οὗτος μετὰ τὴν ἀποστροφὴν τοῦ λαοῦ τὴν ἀπὸ Βαβυλῶνος, τίκτεται ἐν Σοφα· ἐν γῇ Ζαβουλών· καὶ ἔτι νέος ὢν καλὸν βίον ἔσχε· πολλὰ δὲ προεφήτευσε περὶ τῆς τοῦ κυρίου ἐπιδημίας· καὶ περὶ κρίσεως νεκρῶν· καὶ ὅτι τὰ ἔθη Μωυσέως πληρωθήσονται καὶ ἀλλαγήσονται· Καὶ ἐπειδὴ πᾶς ὁ λαὸς ἐτίμα αὐτὸν ὡς ὅσιον καὶ πραῦν, ἐκάλεσεν αὐτὸν μαλαχί, ὃ ἑρμηνεύεται ἄγγελος· ἦν γὰρ καὶ τῷ εἴδει πάνυ εὐπρεπής· ἀλλὰ καὶ ὅσα εἶπεν αὐτὸς ἐν προφητείᾳ, αὐτῇ τῇ ἡμέρᾳ ἄγγελος ὀφθεὶς ἐπεδευτέρωσεν αὐτοῦ τὴν προφητείαν· ὥσπερ ἐγένετο ἐν ταῖς ἡμέραις τῆς ἀναρχίας, ὡς γέγραπται ἐν σφαρφωθείμ, τουτέστιν ἐν βίβλῳ Κριτῶν. νέος δὲ ὢν ὁ προφήτης ἀπέθανε καὶ προσετέθη πρὸς τοὺς πατέρας αὐτοῦ ἐν τῷ ἀγρῷ αὐτοῦ.

Νάθαν ὁ προφήτης ἐγένετο ἐν ἡμέραις Δαυὶδ ἐκ φυλῆς Θωή (sic). οὗτος δὲ ἦν ἐκ Γαβάθ· καὶ αὐτὸς ἐστὶν ὁ διδάξας τὸν Δαυὶδ τὸν νόμον τοῦ κυρίου. καὶ ἔγνω Νάθαν, ὅτι ὁ βασιλεὺς Δαυὶδ ἐν τῇ Βυρσαβεὲ (sic) παρέβη, καὶ σπεύδοντι αὐτὸν ἐλθεῖν ἐκ Γαβὰθ εἰς Ἱερουσαλὴμ καὶ κωλῦσαι τὸν Δαυὶδ ἀπὸ τῆς ἀνομίας ταύτης ἐκώλυσεν αὐτὸν ὁ Βελίαρ· ὅτι κατὰ τὴν ὁδὸν εὗρε νεκρὸν κείμενον γυμνόν· καὶ ἐπέμεινε τοῦ θάψαι αὐτὸν ἐκεῖ, ἵνα μὴ ὑπὸ θηρίων ἀναλωθῇ· καὶ τῇ νυκτὶ ἐκείνῃ ἔγνω, ὅτι ἐποίησε Δαυὶδ τὴν ἁμαρτίαν, καὶ ἐπέστρεψε πενθῶν εἰς Γαβάθ. Καὶ ὡς ἀνεῖλε Δαυὶδ Οὐρίαν τὸν ἄνδρα τῆς Βυρσαβεέ, ἀπέστειλεν ὁ θεὸς τὸν Νάθαν καὶ ἤλεγξε τὸν Δαυὶδ περὶ τῆς ἁμαρτίας αὐτοῦ· καὶ ἐφοβήθη Δαυὶδ τὸν κύριον, ὅτι ἠλέγχθη ὁ ἐποίησε. καὶ ἔγνω Δαυίδ, ὅτι πνεῦμα θεοῦ ἅγιον ἐπὶ Νάθαν τὸν προφήτην ἐστί· καὶ ἐτίμησεν αὐτὸν ὡς ὅσιον θεοῦ· καὶ αὐτὸς πάνυ γηράσας ἀπέθανε· καὶ ἐτάφη ἐν Γαβὰθ ἐν τῇ γῇ αὐτοῦ.

Ἀχίας δὲ ὁ Σηλωνίτης· οὗτος ἦν ἀπὸ Σηλὼμ ἐκ φυλῆς Ἰούδα,

οὗτος εἶπε περὶ Σαλωμών, ὅτι προσκρούσει κυρίῳ· καὶ ἤλεγξε τὸν Ἱεροβοάμ, ὅτι δόλῳ πορεύσεται μετὰ κυρίου· ἴδεν ζεῦγος βοῶν πατοῦντα τὸν λαὸν καὶ κατὰ τῶν ἱερέων ἐπιτρέχοντα· προεῖπε καὶ τῷ Σαλωμών, ὅτι αἱ γυναῖκες αὐτὸν ἐκστήσουσι καὶ πᾶν τὸ γένος αὐτοῦ· καὶ ἀπέθανε καὶ ἐτάφη σύνεγγυς τῆς δρυὸς Σηλώμ.

Ἰωὰδ

ἐκ τῆς Σαμαρείμ.

οὗτος ἐστίν, ὃν ἐπάταξεν ὁ λέων καὶ ἀπέθανεν, ὅτε ἤλεγξεν τὸν Ἱεροβοὰμ ἐπὶ ταῖς δαμάλεσι· καὶ ἐτάφη ἐν Βεθὴλ σύνεγγυς τοῦ ψευδοπροφήτου τοῦ πλανήσαντος αὐτόν.

Ἀζαρίας

ἐκ γῆς Συβαθά, ὃς ἐπέστρεψεν ἐξ Ἰσραὴλ τὴν αἰχμαλωσίαν Ἰούδα· καὶ θανὼν ἐτάφη ἐν ἀγρῷ αὐτοῦ.

Ἠλίας

Θεσβίτης ἐκ γῆς Ἀράβων, φυλῆς Ἀαρών, οἰκῶν ἐν Γαλαάδ, ὅτι ἡ Θεσβεὶ δόμα ἦν τοῖς ἱερεῦσιν. ὅτε εἶχεν τεχθῆναι, ἴδεν Σοβαχὰ ὁ πατὴρ αὐτοῦ, ὅτι ἄνδρες λευκοφανεῖς αὐτὸν προσηγόρευον, καὶ ὅτι ἐν πυρὶ αὐτὸν ἐσπαργάνουν καὶ φλόγα πυρὸς ἐδίδουν αὐτῷ φαγεῖν· καὶ ἐλθὼν ἀνήγγειλεν ἐν Ἱερουσαλὴμ καὶ εἶπεν αὐτῷ ὁ χρησμός· μὴ δειλιάσῃς· ἔσται γὰρ ἡ οἴκησις αὐτοῦ φῶς καὶ ὁ λόγος αὐτοῦ ἀπόφασις καὶ κρινεῖ τὸν Ἰσραήλ.

τὰ δὲ σημεῖα, ἃ ἐποίησεν, εἰσὶ ταῦτα· ηὔξατο Ἠλίας καὶ οὐκ ἔβρεξεν ἐπὶ ἔτη τρία καὶ πάλιν ηὔξατο μετὰ τρία ἔτη καὶ γέγονε πολὺς ὑετός· ἐν Σαρεφθοῖς τῆς Σιδωνίας ἐποίησε διὰ ῥήματος κυρίου τὴν ὑδρίαν τῆς χήρας μὴ ἐκλεῖψαι καὶ τὴν καψάκην τοῦ ἐλαίου μὴ ἐλαττωθῆναι· τὸν υἱὸν αὐτῆς ἀποθανόντα ἤγειρεν ὁ θεὸς ἐκ νεκρῶν εὐξαμένου αὐτοῦ· προβλήματος γενομένου παρ' αὐτοῦ καὶ τῶν προφητῶν τοῦ Βάαλ, τίς ἂν εἴη ὁ ἀληθινὸς καὶ ὄντως θεός, ἤρεσε γενέσθαι θυσίαν παρά τε αὐτοῦ κἀκείνων καὶ μὴ ὑποθεῖναι πῦρ, ἀλλ' ἕκαστον εὔξασθαι καὶ τὸν ἐπακούοντα αὐτὸν εἶναι θεόν· οἱ μὲν οὖν τῆς Βάαλ ηὔχοντο καὶ κατετέμνοντο ἕως ὥρας ἑνάτης καὶ οὐδεὶς αὐτοῖς ἐπήκουεν· ὁ δὲ Ἠλίας καὶ ὕδατος πολλοῦ πληρώσας τὸν τόπον, ἔνθα ἦν ἡ θυσία, ηὔξατο· καὶ εὐθὺς ἐπέπεσε πῦρ καὶ ἀνήλωσε τὴν θυσίαν καὶ τὸ

9. 10 apogr. (cod.?) ἐτάφη ἐν Θηλ σ. τ. ψ. ἐν βὲ τ. πλ. α. 29 apogr. οὐσίαν.

ὅπου ἦν ἡ σκηνὴ τῆς κιβωτοῦ τὸ παλαιόν· ἐκ πόλεως Ἀρμαθαὶμ Ἠλεὶ τοῦ ἱερέως· οὗτος ὁ προφήτης εἶπε περὶ Σολομῶν τοῦ υἱοῦ Δαυίδ, ὅτι προσκρούσει τῷ θεῷ· οὗτος ἤλεγξε καὶ τὸν Ἱεροβοάμ, ὅτι ἐὰν βασιλεύσῃ, δόλῳ πορεύσεται μετὰ κυρίου· εἶδε γὰρ ὀπτασίαν ζεῦγος βοῶν καταπατοῦν τὸν λαόν· καὶ κατὰ τῶν ἱερέων ἐπιτρέχοντα καὶ προσεῖπε τῷ Σαλομῶν, ὅτι γυναῖκες αὐτὸν ἐκστήσουσιν ἀπὸ τοῦ κυρίου· καὶ τῷ Ἱεροβοὰμ εἶπεν· ὅτι διὰ τῶν δύο δαμάλεών σου προσκρούσεις τῷ κυρίῳ [1]), καὶ εἰς δουλείαν ἔσται τὸ γένος σου. ἀπέθανε δὲ Ἀχίας καὶ ἐτάφη καὶ ἐτάφη σύνεγγυς τῆς Δρυὸς τῆς οὔσης ἐν Σηλώμ.

Ἰωὰμ ὁ προφήτης ἐγεννήθη ἐν Σαμαρείᾳ· οὗτός ἐστιν, ὃν ἐπάταξεν ὁ λέων ἐν τῇ ὁδῷ καὶ ἀπέθανεν· ὅτι ἤλεγξε τὸν Ἱεροβοὰμ ἐπὶ ταῖς χρυσαῖς δαμάλεσιν αὐτοῦ, ἃς ἐποίησεν, ὅτε καὶ κατηράσατο τὴν θυσίαν Ἱεροβοάμ, καὶ ἐξέτεινε τὴν χεῖρα τοῦ κακῶσαι αὐτόν, καὶ ἐξηράνθη ἡ χεὶρ τοῦ Ἱεροβοὰμ καὶ μετὰ ταῦτα ἠπατήθη ὑπὸ τοῦ ψευδοπροφήτου, καὶ ἐβιάσατο αὐτὸν φαγεῖν ἄρτον καὶ πιεῖν ὕδωρ. καὶ ἐξελθόντα αὐτὸν ἐπάταξεν ὁ λέων, καὶ τὴν ὄνον αὐτοῦ οὐκ ἠδίκησε. καὶ ἐτάφη ἐν Βεθὴρ σύνεγγυς τοῦ (fol. 229 r°) ψευδοπροφήτου. καὶ ὕστερον ἀποθνήσκων ὁ ψευδοπροφήτης, ὤρκισε τοῖς ἱερεῦσιν, ὅτι μετὰ τοῦ Ἰωὰμ τοῦ προφήτου με θάψετε· ὅτι ἠπάτησα αὐτόν. καὶ ἐν τῇ ἀναστάσει δίκας εἰσπραξόμεθα. καὶ ἀμφότεροι κεῖνται ἐν ἑνὶ μνημείῳ.

Ἀζαρίας ὁ προφήτης. οὗτος ἦν ἐκ τῆς Συμβαθᾶ. οὗτος ἐστὶν ὁ ἀποστρέψας τὴν αἰχμαλωσίαν Ἰούδα εἰς Ἰσραὴλ [2]) διὰ προσευχῶν. πολλὰ δὲ προφητεύσας περὶ τῆς ἐλεύσεως τοῦ Χριστοῦ, ἐκοιμήθη ἐν τῇ πατρίδι αὐτοῦ.

Ἠλίας ὁ προφήτης. οὗτος ἦν ἐκ Θεσβῶν, ἐκ γῆς Ἀῤῥάβων, ἐκ φυλῆς Ἀαρών, οἰκῶν ἐν Γαλαάδ. ὅτι ἡ Θεσβὶς δόμα ἦν τοῖς ἱερεῦσι δεδομένη· καὶ ὅτε ἔτεκεν αὐτὸν ἡ μήτηρ αὐτοῦ, εἶδε Σωβὰκ ὁ πατὴρ αὐτοῦ ὀπτασίαν· ὅτι ἄνδρες λευκοφανεῖς αὐτῷ προσηγόρευον· καὶ ὅτι ἐν πυρὶ αὐτὸν ἐσπαργάνουν· καὶ φλόγα πυρὸς ἐδίδουν αὐτῷ φαγεῖν. καὶ ἐλθὼν εἰς Ἱερουσαλήμ [3]), ἀνήγγειλε τοῖς ἱερεῦσι. καὶ εἶπεν αὐτῷ ὁ χρηματισμός· μὴ δειλιάσῃς· ἔσται γὰρ ἡ οἴκησις τοῦ παιδὸς φῶς καὶ ὁ λόγος αὐτοῦ ἀπόφασις καὶ κρινεῖ τὸν Ἰσραὴλ ἐν ῥομφαίᾳ καὶ ἐν πυρί. οὗτος ἐστὶν Ἠλίας, ὁ τὸ πῦρ τρίτον ἐξ οὐρανοῦ κατενέγκας καὶ τὸν ὑετὸν τῇ ἰδίᾳ γλώττῃ βαστάσας. καὶ νεκροὺς ἐγείρας. καὶ εἰς οὐρανὸν ἀναληφθεὶς ἐν λαίλαπι πυρός.

---

1) apogr. κυ
2) cod. ιηλ` = Ιερουσαλήμ? v. infra.
3) cod. ιηλ`

ὕδωρ ἐξέλειπεν· καὶ πάντες τὸν μὲν θεὸν εὐλόγησαν, τοὺς δὲ τῆς Βάαλ ἀνεῖλον ὄντας τετρακοσίους πεντήκοντα. τῷ βασιλεῖ Ὀζίᾳ ἀποστείλαντι μαντεύσασθαι παρὰ εἰδώλων προεφήτευσε θάνατον καὶ ἀπέθανεν.

δύο πεντηκοντάρχων ἀποσταλέντων ἐπ' αὐτὸν παρὰ Ὀχοζίου τοῦ βασιλέως Ἰσραὴλ ἐπεκαλέσατο τὸν κύριον καὶ πῦρ ἀπ' οὐρανοῦ κατέβη κἀκείνους ἀνήλωσε τὸ πῦρ ἐκ προστάγματος κυρίου.

κόρακες ἔφερον αὐτῷ ἄρτους τὸ πρωΐ, δείλης δὲ κρέα· τῇ μηλωτῇ ἐπάταξε τὸν Ἰορδάνην καὶ διῃρέθη καὶ διέβησαν ξηρῷ τῷ ποδὶ αὐτός τε καὶ Ἐλισαῖος· τὸ τελευταῖον ἀνελήφθη ἅρματι πυρός.

Ἐλισαῖος.

Ἐλισαῖος ἦν ἐξ Ἀβελμαοὺλ γῆς τοῦ Ρουβήν· καὶ ἐπὶ τούτου γέγονε τέρας, ὅτι, ἡνίκα ἐτέχθη ἐν Γαλγάλοις ἡ δάμαλις ἡ χρυσῆ ὀξὺν ἐβόησεν, ὥστε ἀκουσθῆναι εἰς Ἱερουσαλήμ· καὶ εἶπεν ὁ ἱερεὺς διὰ τῶν δήλων, ὅτι προφήτης ἐτέχθη Ἰσραήλ, ὃς καθελεῖ τὰ γλυπτὰ αὐτῶν καὶ τὰ χωνευτά· καὶ θανὼν ἐτάφη ἐν Σαμαρείᾳ.

τὰ δὲ σημεῖα, ἃ ἐποίησεν, εἰσὶ ταῦτα· ἐπάταξε καὶ αὐτὸς τὸν Ἰορδάνην τῇ μηλωτῇ τῇ Ἡλίου καὶ διῃρέθη τὸ ὕδωρ καὶ διέβη καὶ αὐτὸς ξηρῷ τῷ ποδί· τὰ ὕδατα ἐν Ἰεριχὼ πονηρὰ ἦν καὶ ἄγονα· καὶ ἀκούσας παρὰ τῶν τῆς πόλεως ἐπεκαλέσατο τὸν θεὸν καὶ εἶπεν· ἴαμαι τὰ ὕδατα ταῦτα καὶ οὐκ ἔσται ἔτι ἐκεῖθεν θάνατος καὶ ἀτεκνουμένη· καὶ ἰάθησαν τὰ ὕδατα ἕως τῆς ἡμέρας ταύτης. παίδων ἀτακτούντων κατ' αὐτοῦ κατηράσατο ἐν αὐτοῖς καὶ ἐξελθοῦσαι δύο ἄρκοι ἐνέρηξαν ἐξ αὐτῶν μβ. γυνὴ προφήτου τελευτήσαντος ὀχλουμένη ὑπὸ δανιστῶν καὶ μὴ ἔχουσα ἀποδοῦναι προσῆλθε τῷ Ἐλισαίῳ καὶ ἐνετείλατο αὐτῇ συναγαγεῖν ἀγγία καινά, ὅσα δύναται, καὶ τὸ ἔχον ὀλίγιστον ἔλαιον ἐκκενοῦν εἰς αὐτά, ἕως ἀποσχῇ τὰ ἀγγία· καὶ τοῦτο ποιήσασα ἐπλήρωσε τὰ ἀγγία καὶ ἀποδέδωκε τοῖς δανισταῖς καὶ τὸ περισσεῦον ἔσχεν εἰς διατροφὴν τῶν παιδίων. εἰς Σουμὰν ἀπελθὼν ἔμεινε παρά τινι γυναικὶ καὶ μὴ ποιοῦσαν αὐτὴν παιδίον, ἐπιθυμοῦσαν δὲ σχεῖν εὐξάμενος πεποίηκε συλλαβεῖν καὶ τεκεῖν· εἶτα ἀποθανόντα τὸν παῖδα εὐξάμενος πάλιν ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν. εἰς Γάλγαλα ἐλθὼν κατήχθη παρὰ τοῖς υἱοῖς τῶν προφητῶν καὶ ἑψεθέντος προσφαγίου καὶ θανατικῆς βοτάνης συνεψεθείσης τῷ προσφαγίῳ καὶ παρ' ὀλίγον κινδυνευόντων πάντων πεποίηκεν ἀβλαβὲς καὶ ἡδὺ τὸ βρῶμα· τῶν υἱῶν τῶν προφητῶν κοπτόντων ξύλα παρὰ τὸν Ἰορδάνην ἐξέπεσε τὸ δρέπανον καὶ κατεποντίσθη· ὁ δὲ Ἐλισαῖος εὐχόμενος πεποίηκεν ἐπιπολάσαι τὸ δρέπανον. Ναιμᾶν ὁ Σύρος δι' αὐτοῦ ἐκαθερίσθη ἀπὸ τῆς λέπρας. τὸν παῖδα αὐτοῦ Ἐλισαῖος λεγόμενον Γιεζεί, ἀπελθόντα κρύφα παρὰ γνώμην αὐτοῦ πρὸς Ναιμᾶν καὶ αἰτήσαντα ἀργύριον, ὕστερον ἐλθόντα καὶ ἀρνούμενον ἤλεγξε καὶ κατηράσατο αὐτὸν καὶ γέγονε λέπρος. βασιλέως Συρίας πολεμοῦντος τὸν Ἰσραὴλ ἠσφαλίζετο τὸν βασιλέα Ἰσραὴλ ἀπαγγέλλων αὐτῷ τὰς σκέψεις τοῦ ἐχθροῦ· τοῦτο μαθὼν ὁ βασιλεὺς Συρίας πέμπει δύναμιν ἀγαγεῖν τὸν προφήτην· ὁ δὲ εὐξά-

Ἐλισσαῖος ὁ προφήτης. οὗτος ἦν ἐξ Ἀβελμοὺθ ἐκ τῆς γῆς Ῥουβίμ. καὶ ἐπὶ τούτῳ γέγονε τεράστιον. ὅτι ἡνίκα ἐτέχθη ἐν Γαλγάλοις ἡ δάμαλις ἡ χρυσῆ ἡ ἐν Σηλὼμ ὀξὺν ἐβόησεν, ὥστε ἀκουσθῆναι ἐν Ἱερουσαλήμ. καὶ εἶπεν ὁ ἱερεὺς διὰ τὴν (sic) δήλων· ὅτι προφήτης ἐτέχθη σήμερον, ὃς καθελεῖται γλυπτὰ καὶ συνθλάσσει τὰ χωνευτά (sic). πολλὰ δὲ τεράστια ἐποίησεν ὁ θεὸς διὰ χειρὸς Ἐλισσαίου· καὶ θανὼν ἐτάφη ἐν Σαμαρείᾳ ἐν Σεβαστοπόλει. οὗτος ἐπροφήτευσε περὶ τῆς τοῦ κυρίου παρουσίας. καὶ τὰ ὕδατα Ἱερηχὼ ἄτεκνα ὄντα ἤγουν ἁλμυρά, ἰάσατο εἰπών· τάδε λέγει κύριος· ἴαμαι τὰ ὕδατα ταῦτα. καὶ ἰάθησαν ἕως τῆς σήμερον ἡμέρας. καὶ νεκροὺς ἤγειρε. Καὶ λεπρὸν ὄντα Νεεμὰν τὸν Σύρον ἐκαθαίρισε τῆς λέπρας. καὶ τὸν Γιεζῆ τὸν ὑπηρέτην αὐτοῦ λεπρὸν ἐποίησε γενέσθαι. Καὶ νεκρὸς ὢν νεκρὸν ἤγειρεν.

ΚΔ′ Συμεὼν ὁ ἱερεύς· οὗτος ἦν ἐκ φυλῆς Ἀαρών· οὗτος ἐχρηματίσθη ὑπὸ πνεύματος ἁγίου, τοῦ μὴ ἰδεῖν θάνατον ἕως ἂν ἴδῃ τὸν χριστὸν ἐν σαρκί· οὗτος ἐβάστασε τὸν κύριον εἰς τὰς ἰδίας ἀγκάλας· καὶ ἐδόξασε τὸν θεὸν εἰπών· εἶδον οἱ ὀφθαλμοί μου τὸ σωτήριόν σου· νῦν ἀπολύεις τὸν δοῦλόν σου, δέσποτα, κατὰ τὸ ῥῆμά σου ἐν εἰρήνῃ· ἀπέθανε δὲ καὶ ἐτάφη πλησίον τῶν ἱερέων πρεσβύτης πλήρης ἡμερῶν.

Ἰωάννης ὁ βαπτιστὴς υἱὸς Ζαχαρίου καὶ Ἐλισάβετ· οὗτος ἦν ἐκ φυλῆς Λευΐ· οὗτος ἐδήλωσεν ἡμῖν τὸν ἀμνὸν τοῦ θεοῦ τὸν υἱὸν τοῦ πατρὸς τὸν ἄραντα τοῦ κόσμου τὴν ἁμαρτίαν (corr. τὰς ἁμαρτίας)· οὗτος εἴσοδος ἡμῖν ἐγένετο τῆς τοῦ θεοῦ βασιλείας· οὐδεὶς γὰρ ἐν γεννητοῖς γυναικῶν μείζων ἐστὶν Ἰῳ τοῦ βαπτιστοῦ· ἀπέθανε δὲ τμηθεὶς τὴν κεφαλὴν παρὰ Ἡρῴδου, διὰ Ἡρῳδιάδα τὴν γυναῖκα Φιλίππου τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ:

μενος πεποίηκεν αὐτοὺς παταχθῆναι ἀορασίᾳ καὶ ἀπήγαγεν εἰς Σαμαρείαν παρὰ τοὺς ἐχθρούς, ἀβλαβεῖς τε αὐτοὺς φυλάξας διέσωσε καὶ ἔθρεψεν· τοῦτο μαθὼν ὁ βασιλεὺς Συρίας ἐπαύσατο τοῦ πολεμεῖν. μετὰ θάνατον Ἐλισαίου ἀποθανών τις καὶ θαπτόμενος ἐρίφη ἐπὶ τὰ ὀστᾶ αὐτοῦ καὶ μόνον ὡς ἥψατο τῶν ὀστῶν τοῦ Ἐλισαίου, ὁ νεκρὸς εὐθὺς ἀνέζησεν.

Ζαχαρίας

ἐξ Ἱερουσαλὴμ υἱὸς Ἰωδαὲ τοῦ ἱερέως, ὃν ἀπέκτεινεν Ἰωὰς ὁ βασιλεὺς Ἰούδα ἐχόμενα τοῦ θυσιαστηρίου, καὶ ἐξέχεεν τὸ αἷμα αὐτοῦ ὁ οἶκος Δαυὶδ ἀνὰ μέσον ἐπὶ τοῦ αἱλάμ· καὶ λαβόντες αὐτὸν οἱ ἱερεῖς ἔθαψαν αὐτὸν μετὰ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ· ἔκτοτε ἐγένοντο τέρατα ἐν τῷ ναῷ φαντασίας καὶ οὐκ ἴσχυον οἱ ἱερεῖς ἰδεῖν ὀπτασίαν ἀγγέλων θεοῦ οὔτε δοῦναι χρησμοὺς ἐκ τοῦ δαβεὶρ οὔτε ἐρωτῆσαι ἐν τῷ ἐφοὺδ οὔτε διὰ δήλων ἀποκριθῆναι τῷ λαῷ ὡς τὸ πρίν.

καὶ ἄλλοι προφῆται ἐγένοντο κρυπτοί, ὧν τὰ ὀνόματα ἐμφέρονται ἐν ταῖς γενεαλογίαις αὐτῶν ἐπὶ βίβλων ὀνομάτων Ἰσραήλ· ἐγράφοντο γὰρ πᾶν τὸ γένος Ἰσραὴλ κατ' ὄνομα.

---

1) Ueber die Wiedergabe der griechischen Texte bemerke ich noch, dass ich die mir von den Herren *Börger* und *Jeanjean* gelieferten Vorlagen fast durchaus genau befolgte, auch wo ich es nicht ausdrücklich durch *sic* hervorhob; Verschiedenheiten oder Seltsamkeiten der Aspiration, Accentuation oder Orthographie sind also keineswegs ohne weiteres als Druckversehen meinerseits zu betrachten. Es steht z. B. in meiner Vorlage Ἰερεμίας 17 30 und Ἰερ. 35, Ἀβραάμ 18 38 39, Ἀβρ. 19 30 31, Ἀρφάξαδ 18 38, Ἀρφαξάδ 19 30; ἀσπίδες 16 36, ἀσπίδες 17 33, δρῦς und δρύες 22 30, dagegen δρὺς und δρῦες 23 40 41, δυνάσται 20 41 23 9, δυνᾶσται 21 39; ἀσέβειαν 22 13, ἀσεβείαν 23 16. Auch die Interpunktion habe ich in zweifelhaften Fällen, wie 22 12 32 13 belassen und naheliegende Emendationen unterdrückt. Dass z. B. 22 24 κεῖται = καίεται, kann jeder aufmerksame Leser sehen.

ΚΓ' Ζαχαρίας ἄλλος προφήτης καὶ ἱερεύς· οὗτος ἦν υἱὸς Ἰωδαὲ ἱερέως, πατὴρ δὲ Ἰῶ τοῦ βαπτιστοῦ· τοῦτον ἀπέκτεινεν Ἡρῴδης ὁ βασιλεὺς ἐχόμενα τοῦ θυσιαστηρίου καὶ τοῦ οἴκου κυρίου. οὗτος δὲ ἦν ἐξ Ἱερουσαλὴμ ἐξ οἴκου Δαδ. ἀνὰ μέσον τοῦ ἐλὰμ ἐξ οἴκου κυρίου. οὗτος ἐπροεφήτευσε (sic) περὶ χριστοῦ γέννας (sic). Ἐκεῖ οὖν αὐτὸν ἔθαψαν ἐν οἴκῳ θεοῦ ἐχόμενα ναοῦ κυρίου· ἔκτοτε ἐγίνοντο τέρατα πολλὰ ἐν τῷ ναῷ καὶ φαντασίαι· καὶ οὐκ ἴσχυον οἱ ἱερεῖς ἰδεῖν οὐκέτι ὀπτασίαν ἀγγέλων· οὐδὲ δοῦναι χρησμοὺς τῷ λαῷ ἐν δαβείρ· οὔτε ἐρωτῆσαι ἐν τῷ ἐφούδ, οὔτε διὰ τῶν δήλων ἀποκριθῆναι, ἕως τὸ πρίν, ἕως τῆς ἡμέρας ἐκείνης.

Καὶ ἄλλοι δὲ προφῆται ἐγένοντο, ὧν τὰ ὀνόματα ἐγγέγραπται ἐν ταῖς αὐτῶν γενεαῖς· ἐν βίβλῳ ὀνομάτων Ἰσραήλ, ὧν οὐκ ἐμνημνεύσαμεν.

Τοῦ αὐτοῦ περὶ τῶν ἁγίων ἀποστόλων ποῦ ἕκαστος αὐτῶν ἐκήρυξε· καὶ περὶ καὶ ποῦ ἐτελεύτησαν· καὶ τὰ ἅγια αὐτῶν σώματα ποῦ κεῖνται καὶ ἐν ποίοις τόποις [1]).

Σίμων Πέτρος ὁ τῶν ἀποστόλων κορυφαῖος κ. τ. λ.

---

1) Ueber diese Litteratur vgl. jetzt den Anhang von *M. Treppner*, das Patriarchat von Antiochien, Würzburg 1891 und dazu die Bemerkung von *H. Gelzer* ThLZ 1892. 18. Sp. 449; speziell über Hippolytus *Caspari*, Quellen III (1875) S. 386, A. 206.

III.

Ich wollte hieran den syrischen Text von Paris cod. 64 mit den Varianten von Barberinus 6, 62 schliessen, wie ihn mir Abbé Martin geboten, weiter den von cod. Sachau 131, den ich im Aug. 90 in Berlin kopiert habe (s. oben S. 14); die Druckereiverhältnisse machen es mir unmöglich; so lasse ich an dritter Stelle nur die Varianten der oben genannten Londoner Hss. zu dem in meiner Porta gedruckten Texte folgen. Orthographisches bleibt dabei ausser Betracht, z. B. Schreibungen wie in a ܐܬܝܢ Z. 3, ܐܬܝ Z. 403. Die Ziffern beziehen sich auf die durchnummerierten Zeilen der zweiten (deutschen und englischen) Ausgabe meiner Porta. In der Hauptsache habe ich dort a zu Grund gelegt: b folgte ich l. 29. 46. 61/2. 156. 159. 218. 219. 219/20. 221. 222. 223/4. 226/7. 228. 287. 299; die sämtlichen Varianten von a, b, c lege ich der Übersichtlichkeit wegen für jede einzelne Hds. besonders vor, nachdem ich sie zuerst in einen Apparat zusammengearbeitet hatte.

a = add. 14, 536.

Jes. 6 ... 9 ... pro ... 23 ... 29 ... ... 33 ...

Jer. 41 ... 46 om ... 47 ... 48 om ... 54 ...
55 ... 58 ... 61/2 om ... usque ... (inclus.) 86 ...
... 91 om ...

Ezech. 110 ... pro ... 113 ... 134 ... 140 ...

Dan. 150 ... 156 ... 159 ... 162 ... 166 ... 180 ... 190 ... 194 ... 198 ... pro ...

Hos. 205 ...

Micha 218 ... 219 ... 219/220 ... 220 ... 221 ... 221/2 ...
223—24 om.

Obadj. 226/7 om 228 ... 229 ... pro ... 230 ...
... 231 om ...

Jonas 239 ...

Nah. 266 ...

Hab. 276 ... 278 om ... 287 ... 288 ... 291 ... 292 ...

Zeph. 299 ...

Sach. 311 ... 313 post ... add ... .

Nathan 331 ...

Ahia 344 ante ... add ... ...

Jo'am 352 ...

Sacharja (II) 381 ...

Hiob 398 ... 400 ... (sic apogr. in fin. lin.) 420—426 post 387 ponit.

b = add. 17193.

Jes. 8 ... 11 ... 12/3 ... 28 ... | ... 34 om ...

Jer. 53 ... 59 ... 60 ... 68 ... 79 ... pro ...

Ez. 101 om ... 104 ... 107 ... 110 ... cf. a 112 ... 116 ... 124 ... 128 ... 134 ... 137 ... 138 ...

Dan. 152 ... 156 ... 158 ... 160 ...

Am. 206 ... 208/9 ... | ... 210 ... | ...

Joel 212 ... 214 ...

Mi. 217 הארצה om 224 הנחל

Obad. 227 הנחל 230 שבי 232 הלכדו 233 הנגב 233/4 כנענים
כל הארץ הכנעני אשר לצרפת ובני הגולה הזה כנענים
עד צרפת יגלו

Jon. 236 הנחל כל הספינה הרב מן הרוח הגדול עליו
237 om הנה | ויכה הניפה | 238—241 המלח שלחו איש
מעליו ושקטה מעליו. הרוח עלה ויכן הים. הרב מן הרוח
ויפל גורל על יונה . ויגידו נא לנו בשל מי הרעה הזאת
לנו מה מלאכתך ומאין תבוא . ויאמר אליהם עברי אני
ואת יהוה אלהי השמים אני ירא . ויגדל האנשים יראה
גדולה . ויאמרו אליו מה זאת עשית . כי ידעו האנשים
כי מלפני יהוה הוא בורח . ויאמרו אליו מה נעשה לך
ויחדל הים מעלינו . כי הים הולך וסוער . ויאמר אליהם
243 שאוני והטילוני אל הים . כי יודע אני כי בשלי
244/250 הסערה הגדולה הזאת עליכם . ויחתרו האנשים
להשיב אל היבשה ולא יכלו . כי הים הולך וסוער עליהם
ויקראו אל יהוה ויאמרו אנא יהוה אל נא נאבדה בנפש
האיש הזה ואל תתן עלינו דם נקי . כי אתה יהוה כאשר
חפצת עשית . ויטלו את יונה וישלכו אל הים . ויעמד
הים מזעפו . וייראו האנשים יראה גדולה את יהוה
ויזבחו זבח ליהוה ויידרו נדרים . ויהוה מן מזמן
251/2 הגדול לבלע את יונה . ויהי יונה במעי הדגה
שלשת ימים ושלשת לילות . ויתפלל יונה אל יהוה
אלהיו ממעי הדגה . ויאמר קראתי מצר לי אל יהוה
252 ויענני pro שועתי מבטן 253 שמעת קולי ותשלכני
מצולה בלב ימים ונהר יסבבני כל משבריך וגליך
254/5 עלי עברו . ואני אמרתי נגרשתי מנגד עיניך | אך
אוסיף 256 להביט pro אביט | היכל 257 קדשך | נפשי
התעטפה עלי | תפלתי 258 אליך אל היכל קדשך
ישמרו שוא חסדם יעזובו | מי 259 יזבח לך בקול תודה
אשר נדרתי אשלמה לה' | ותקא

Nah. 260 הנחל הר סיני . ושמעו אל הגוים חרפתך וכשלך
יספקו כל שומעי שמעך עליך . ומכתך מי לא עבר
תמיד רעתך . ויהי כשמעו אליו כל הנשמע שמעך
ידיהם יספקו עליו . כי מי לא כלתה רעתך תמיד | ∴
יהוה 262 אל יהוה | ויבן pro ויבנה | אל 263 בנה
ויכונן pro וכוננה | את 264 ביתו | ויבן pro ובנה
ויכונן pro וכוננה | ויכן pro וכונן | ויכן pro וכונן
ויכן pro וכונן

Hab. 269 ... 288 ... pro ...

Zeph. 297 ... | ... 298 ... 298/9 ... ter pro ... 300 ...

Sach. 306 ... 310 ...

Mal. 319 ... 327 ...

Nath. 334 om ... 337 ... 338 ...

Elias 361 ... 367 ...

Sach. (III) 377 ... 380 ... 384 ... 420—26 eodem quo *a* loco 420 om ...

Hiob 385 ... 388 ... pro ... 392 ... 392 om ... usque 402 ... 410 ... pro ... 414 ... pro ... 427—435 om

c = add. 12178 [1]).

Jes. 5/6 ... 8 ... 8 ... 13 ... 16 ... 19 ante ... add ... et post ... add ... | ... 22 ... 30 post ... add ... 33 ... 35 om ... 38 post ... add ...

1) Die von Hormizd nicht ausgeschriebene, überaus wichtige Ueberschrift, heisst nach Wright ...

Jer. 45/6 ܐܝܟ ܕ ܐܬܝ ܠܗ ܒܥܝ ܕ 46 ܡܨܪܝܢ 50/1 ܒܒܠ pro ܒܝܬ ܐܠ 51/2 ܐܝܟ ܕ ܐܬܝ ܠܗ ܒܥܝ ܕ 52/3 ܒܝܬ ܐܠ 53 ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܕ ܐܬܝ ܠܗ ܒܥܝ ܕ 56 ܐܠ 58 ܡܫܝܚܐ ܕ 58/9 ܐܠ ܒܝܬ ܐܝܟ ܕ ܐܬܝ ܠܗ ܒܥܝ ܕ 61 ܐܠ ܐܝܟ | ܐܠ ܒܝܬ ܐܝܟ ܕ 61/2 ܐܠ ܒܝܬ ܐܝܟ ܕ ܐܬܝ ܠܗ ܒܥܝ ܕ 66 ܐܠ ܒܝܬ (apogr. sine o) 70 ܐܠ ܒܝܬ ܐܝܟ ܕ ܐܬܝ ܠܗ ܒܥܝ ܕ 86 ܐܬܝ pro ܐܬܐ | ܒܗ pro ܒܐ 92 ܡܫܝܚܐ 93 ܐܠ

Ez. 101 ܒ pro ? ܐܠ | ܐܡܪ pro ܐܡܪ 102 ܐܠ 104 ܐܬܝ 105 post ܡܫܝܚܐ add ܐ 107 om ܒ | ܐ 112 om ܐܠ 113 ܡܫܝܚ ܐܠ 115 ܒܝܬ 118 ܡܫܝܚ 124 ܐ ܐܠ 132 ܐ ? 133 post ܐ add ܒ 134 ? 135 pro 136 ܐܠ ? ? ? ? 137 post add ? 138 post add ? ? 142/3 ? ? ? ?

171 الصفة الكتاب الذي أرسله الرسول صلى الله عليه وسلم إلى pro 172 الحق من 173 كل ... سلام 175 صديق pro 177—182 الذين يأكلون لحم الخنزير : الذين هم يأكلون (sic) لحم الخنزير ... الذين يأكلون . ويقولون كلهم أنهم أبرار؛ إلا أن الله يعلم قلوبهم . ويعلم أن الذين يقولون هم أشرار 183/4 بعد الطاهر يجب أن يكون 185 om الذين 185/6 كل ... 186/7 الكاهن يعلمون pro الذين هم يعلمون 187 شيء أمر واحد؛ الله كما هو يريد أن الله 193 الأكلون 195 الذي؛ الذي 197 من الذين يعلمون؛

Hos. 201 om الذي 204 الخطية 205 كفى الرأس

Am. 209 الذين إن الأول الصالحين 211 in fin. add الله

Mi. 219 om كل؛ إن

Obad. 232 ك الذي يد؛ الأرض

Jon. 241 الصياد 242 بكى؛ إسمه 244/5 عند الذين في السفينة 245 الرجل (Part., *a* Perf.) 246 الأكبر؛ 247 أين الذي الرجل 250 كما أنت إن 254 الذي؛ الله؛ 256 الذي؛ 257 الذين 258 post الذين add الذي الذين

Nah. 263 المدينة الذي أين 264/5 الرجل في ...

Hab. 272/3 الرجال الذي 276 الذي؛ pro الذين؛ 280 post الذين add الأكبر الذي الذي 281/2 الذين الذين الذين 284 الذي؛ الذي؛ كل الذي الذي الذي 288 الذين 289 الذي 291/2 الذين في الذين الذي؛ الذي 292 الذين 295 الذي

Hag. 303 الذين؛ الذي الذي الرجل

Sach. 308/9 حصه المعتقل والمقيد 310 حتى اختفى المحكمة 311 كلهم 312 إذ pro وإن 313 post كلهم add حتى ut a | 317 i. f. add لا يعرف أحد 314 الذين لا يعرفون

Mal. 320 أن حصل اتحاد الملك مع | أن لم 320/1 الله لعبد حكم 322 om في | المجلس حضره 323 في حصل om | اختفى pro اختبأ 325 حتى الملك يحكم أن الأرض تعود 328 om أن في اختبأ

Nath. 332 om ?أن 333 حتى تعرف | الله أرض 334 ab init. add حتى يعلم | حضر وقت حرب | لم pro حصل 335/339 ٢ لم يحضر الملك في يوم الميعاد إذ أرسل رسولا يقول له أن حضر حالا . الجالس على الأرض يقوم [?] الذي لم يحضر في يوم الميعاد أن الملك . لم يحضر في يوم الميعاد فإن الملك يأمر بقتله . لم يقم في يوم الميعاد فإن الملك يأمر بقتله . الذي يحضر في يوم الميعاد لا يقتل . يقوم في يوم الميعاد فإن الملك يأمر بقتله . لم يحضر في يوم الميعاد فإن الملك يأمر بقتله .

Ahia 343 post يكتب add أيضا | يحضر 344 في حتى أن لا يعرفون cetera ut in a | أن يقوم الذي لا يعرف أن يكتب أيضا 345/6 إذ أن لا . يعرف يكتب الذي لا يعرف أن يكتب أيضا 347 أن يكتب الذي لا يعرف أن يكتب . يقول الذي لا يعرف أن يكتب | in fin. add يعرف أن حصل pro الذي

Jo'am 350 حتى أن . يعرف يكتب الذي لا يعرف 351/3 أن؟ | post يكتب add . أيضا يعرف الذي لا يعرف أن يكتب أيضا

ܐܠܥܠܡ ܐܢܫ ܥܡ ܟܬܒ ܒܚܠܡ ܫܟܚ ܐܢ ? ܠܐ ܐܢܫ ܡܕ ܒܟܐ ?
ܐܬܥܠ . ܒܥ [1] ܠ ܫܦܩ ܡܫܟܚ ܐܢܐ ܡܕ ܒ ܒܝ ܐܢܐ . ܐܢ
ܒܐ ܐܢ

IV.

Nun sollte die Hauptsache kommen: eine Vergleichung all der verschiedenen Rezensionen und die Zurückführung derselben auf die ursprünglichste Form und sodann die sachliche Erklärung und Würdigung dieser Traditionen: aber bei 22 Wochenstunden in den verschiedensten Fächern, kurzen Ferien und mangelnder Bibliothek ist mir die Möglichkeit genommen eine derartig verzweigte Untersuchung mit der Sorgfalt zu führen, die dazu nötig ist; so lege ich nur noch einiges Material vor, das ich mir gesammelt. Der eine gräbt aus und führt herbei, der andere verarbeitet das mühsam Gesammelte und zieht die Ergebnisse. Joh. 4, 36 και ο θεριζων μισθον λαμβανει. —

Das Vorstehende ward Weihnachten 1888 geschrieben, nachdem die Anfänge dieser Untersuchung schon über das horazische neunte Jahr liegen geblieben waren; vgl. dieselbe Klage de sancta cruce S. VIII. Heute gebe ich als Probe wie der griechische Text auf der Grundlage von Q mit unterlegtem vollständigem Apparat aussehen würde, das Leben des Nahum.

(Die Ueberschrift lautet in T regelmässig ο του βιος N. προφητου και που κειται, was ZP stets in ο βιος του verbessert haben. — Wo T allein genannt wird, vertritt es zugleich ZP. Spiritus und Accente bleiben im Apparat meist unberücksichtigt).

1 Ναουμ ἀπὸ Ἐλκεσὶ πέραν τοῦ Ισβηγαβαριν φυλῆς Συμεών.
2 οὗτος μετὰ τὸν Ἰωνᾶν τῇ Νινευη τέρας ἔδωκεν, ὅτι ὑπὸ ὑδάτων

---

1) pro ¡ܒܥ Hormizd. vid. ܥܒ, ad quae inter lunulas ܠ ܐܢܐ ܕܐ ܫܦܩ ܡܫܟܚ ܐܢܐ, addens c ? ܐܬܥܠ ܒܥ ܠ ܒܝ ܐܢܐ ܕܐ.

1 Ναουμ] + δε ο προφητης TR, + ο προφητης ZPH, + ερμηνευεται παρακλησις A cod. [et Theophylakt]; A edit παρακλητος 1 ἀπὸ] praem. ουτος ην TAHR, praem. ην Ti² 1 Ελκεσι QTH leyd.] ελκεσει ZP, ελκεσιν R, ελκεσειν A (sic ex apogr. meo, Hamaker p. 185 Ελκεσειμ), ελκασαϊ A^m = Theoph., ελκεσεμ Ti² 1 απο Ελκεσι] υιος Ελκεσαιου Ti^1P^m = Aug. 1 περαν του] om Ti^1, + Ιορδανου TR Theoph. 1 Ισβηγαβαριν] εις βηγαβαρ TR, εις βιγαβρι Theoph., εις βιγαβαρει H leyd, εις βηταβαρην Doroth., τηνβαρειν A, βηταβαρημ Ti², ην απο Ιεσβη Ti^1, γραψ', απο Ιεσβει P^m 1 του ισβηγαβ.] ταυτην βαριν flor. 1 φυλης Σ.] praem. εκ TPA Dor. Theoph. flor., εμ Z. 2 ουτος] ουτως A, και Ti^1 2 τον] om Ti² 2 τη Νιν. τερ. εδωκεν] τερ. εδωκ. επι Νιν. TR, τερ. δεδωκεν επι

3 γλυκίων, καὶ πυρὸς ὑπογείου ἀπολεῖται, ὃ καὶ γέγονεν: ἡ γὰρ περι-
4 έχουσα αὐτὴν λίμνη κατέκλυσεν αὐτὴν ἐν σεισμῷ, καὶ πῦρ ἐκ τῆς
5 ἐρήμου ἐπελθὸν τὸ ὑψηλότερον αὐτῆς μέρος ἐνέπρησεν. ἀπέθανε
6 δὲ ἐν εἰρήνῃ καὶ ἐτάφη ἐν τῇ γῇ αὐτοῦ.

Syrisch gestaltet sich das Leben Nahums, wenn ich Sa d. h. den Codex Ambrosianus zu Grunde lege und die andern 6 Hdss., auch die bisher noch nicht gedruckten, nämlich die von Hall nur in Uebersetzung mitgeteilte = (c), paris 64 = f und Sachau 131 = g (s. o. S. 9. 14. 36) im Apparat verwerte, folgendermassen:

ܐܠܦܝܢ ܕܥ . ܐ̈ܝ ܠܥ ܐܡܪ ܐܡܪ : ܐܡܪ ܕܥ ܐܝܬ ܫܘܠܛܢ ܟܠ
ܕܥ ܐܝܟ ܡܢ ܕܥ ܐܡܪ . ܐܡܪ ܐܙ ܐܝܬ ܠܥ ܕܐ ܐܝܬ . ܐܡܪ
ܫܘܠܛܢ : ܟܝ ܐ̈ܝ ܐܡܪ ܫ ܐ̈ ܠܥ · ܐܝܬ ܕ ܫ . ܐ̈ܝ ܐܙ ܐ̈ܝ
: ܐܡܪ ܐ̈ܝ ܫ ܟܝ ܐܠܦ : ܟܝ ܐ̈ܝ ܐܙ ܐ̈ܝ ܕܥ . ܐ̈ܝ
ܟܝ ܐ̈ܝ ܕ ܐ̈ ܠܥ ܐ̈ܝ ܐ̈ ܫ ܐ̈ ܐ̈ ܐ̈

حصه لزا اهمنسك] اهمنسك حصه لزا e[b], اهمتسك اهمن ـَ آ e[c], اهمنسه لا حصلزا (c)dg, اهمتسه لا نمزا f

اهكسه] حكسنؤ f, حهكسنؤ (c)dg (Hall „in turn“)

لزؤسه] اذزا حم ٥سهكؤ e[a], اهكسه؟ (c)dg, اذزا حم اهكسه؟ f

اؤحا] + اهسسه dfg

لزمن حاؤ حما] ـَ نؤمن حمه e[a], اؤحدح لزمنه f, اؤحدح مهكمه لزمنه (c)dg

لزهمل . . . اهمه] om f, prae his d haec habet: اهكصح لا حصلزلو . مكهمهكمح ممم حهمح نؤمن الهمهه [2] اهكسه [1] اهمح لا حمزؤ اهمزمح لؤحمه؟ اذزلز حمّا نؤمكم اهسهمه الهمهلاه انه؟ حصلزا اهمن اهزمه؟ انمن مسمه انمهمه

eadem (c)g, sed pergit ـَ اهمهه؟ نهـ نمؤاهمه

اهمهه] اهمهمه e[a]

نؤمزمه؟] انمزنه؟ e[a], انمزمه؟ (c)g

مهمهؤا] مزهجؤا مهمهؤا g

انمولح] + نمه؟ e[a]g

نؤمه] o e[a], ؤهمه g

ـَ لزز مَ ـَ نمه] ـَ مَ لزز نمه (" لزا) e[a c], نمه لزز g

لزهمل . . . اهمهكه] ـَمل نهزؤمه نمه لمزؤ انحم e[a], ـَ؟ انحكه لزهمله نؤمه حم حهكه؟ ؤ ـَ (c)g

حه؟] om f

انمهسه] انمكهسه e[a]g

نمهملو] om f

مكه؟ انزانح] مكزانح e[a]dg, مزؤانح d[c]

Es ist klar, dass die Arbeit so, zumal von mir, nicht weiter geführt werden kann, da so nicht einmal das erreicht wird, dass das

1) d[b c]g om اهكسه 2) d[c] نؤمن الهمه

Verhältnis der Texte zu einander klar ins Licht tritt. Ueberaus wahrscheinlich, ja so gut wie gewiss dürfte aber schon nach dieser kurzen Probe sein, dass *die der editio princeps des Torinus und allen den bisherigen Ausgaben des Epiphanius zu Grunde liegende Hds. mein R ist.* Es begegnen uns zwar in T Lesarten, die in meiner Abschrift von R sich nicht finden, z. B. 19, 25 λευίτης hinter αρχιερεων, 23, 1. 2. ἀνανθρωπίνης [1]) φύσεως τρόφημα. Derlei erklärt sich aber leicht aus der Freiheit, die sich ein Herausgeber des 16. Jahrhunderts seinen Vorlagen gegenüber genommen hat. So wäre durch meine Arbeit wenigstens das erreicht, dass der Text von TZP überflüssig und in Q der weitaus älteste griechische Zeuge allgemein zugänglich geworden ist. Das Ursprüngliche ist damit freilich noch lange nicht erreicht. Um nur einiges anzudeuten. Hamaker hat ein hebräisches, Ryssel, Hall ein syrisches Original angenommen. Das Syrische des Ambrosianus ist jedenfalls Uebersetzung aus dem Griechischen; ist dann die in e^a vorliegende Rezension eine zweite unabhängige Uebersetzung aus dem Griechischen, oder umgekehrt eine der griechischen aus dieser syrischen geflossen? Sodann:

Die syrische Hexapla vom Jahr 617 und der griechische codex Marchalianus aus dem 6. o. 7. Jahrh. gehen beide in letzter Linie und durch wenige Mittelglieder auf *Origenes* zurück: Der Marchalianus giebt hinter Jesaja (und Ezechiel) folgenden Stammbaum.

Q

|

Ex. des Cönobiarch Apollinarius, das (oder dessen Vorlage?) von Eusebius glossiert, von Pamphilus korrigiert worden war.

|

Hexapla und Tetrapla des Origenes.

Die syrische Hexapla bezeugt ganz ähnlich in der Unterschrift zu Jesaia (und sonst): Genommen und verglichen [= μετελημφθη και παρετεθη] aus dem Exemplar des Eusebius und Pamphilus, das sie aus der Bibliothek des Origenes korrigiert haben. Wie kommt es nun, dass der Syrer nur zu 9 Propheten diese Notizen hat und zwar hinter den betreffenden Büchern, in Q sie zu allen vorhanden und am Anfang der Handschrift zusammengestellt sind? Wann sind sie in den einen und andern Zeugen hineingekommen? schon von Eusebius? also vor Epiphanius? und was dergleichen Fragen mehr sind. Ich muss mich begnügen diese und andere Fragen zu stellen, ich bin auch heute noch zufrieden, wenn ich als Kärrner einiges brauchbare Material bei-, unnützen Schutt abführen kann; aber wo sind die Könige, die bauen? Hätte ich in einer Bibliotheksstadt

1) So vermutete auch Tischendorf zur Stelle.

die Sache mit Musse vollenden können — in den 2 Jahren, die ich in Tübingen leben durfte, hatte ich anderes zu arbeiten —, hätte ich insbesondere über folgende zwei Punkte die Untersuchung zu einigem Abschluss gebracht:

1) An welchen *Orten* zeigt man die Gräber der Propheten? seit wann? und warum?

2) An welchen *Tagen* feiert die Kirche das Gedächtnis der Propheten? seit wann? und warum?

Meines Wissens ist zumal die letztere Frage noch nirgends gestellt oder im Zusammenhang bearbeitet worden. Nur für Jesaia machte Klostermann einen Anlauf, der zur Nachfolge hätte ermuntern können; einiges Material stelle ich unten noch zusammen, wie nun einen Teil des früher zu einem sachlichen Kommentar gesammelten, das sich jetzt freilich leicht vermehren liesse.

Ich bleibe bei der Reihenfolge des Marchalianus.

Jesaia.

1) Vergl. *O. v. Gebhardt*, die Ascensio Jesaiae als Heiligenlegende. Aus cod. Gr. 1534 der Nationalbibliothek zu Paris. In: Hilgenfeld's Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie 21 (1878) 330—353. cod. 1534 = olim colb. 206. Gedenktag des Jes. in der griech. Kirche: *9. Mai.* v. Gebhardt benützt D (den Fabricischen Abdruck des Dorotheus) *E*, den Epiphanius im Kölner Nachdruck des Petavius, weiss nicht, dass cod. reg. 2431 und 2310 [so mein Exzerpt] von Tischendorf gedruckt wurden, benützt C Dindorf's Ausgabe des Chronicon Paschale, das mit D fast identisch; M = Μηναῖον τοῦ Μαΐου κτλ. διορθωθὲν κτλ. ὑπὸ Βαρθολομαίου Κουτλουμουσιανοῦ. Ἐν Βενετίᾳ 1843 p. 40. Eine fünfte Gestalt der Erzählung biete die unter dem Namen des Logotheten und Magisters Symeon bekannte Chronik (verschieden vom Metaphrasten, cf. Fabricius-Harless. 7, 470. Ferd. Hirsch, byzantinische Studien Leipzig 1876, 303 ff.). Von S. 341 an giebt Gebhardt den Text, von S. 350 unten das Stück über das Begräbnis mit den Varianten aus CDEM.

Die einzige sachlich interessante Variante ist der Zusatz hinter αἰφνιδίως ἐξέρχεται 16, 16 nämlich κατὰ τὴν ὥραν, ἣν ἤρχετο ὁ Ἡσαΐας τότε σὺν τοῖς Ἰουδαίοις.

Die Ausschmückung vom Tod des Propheten πρίονι ξυλίνῳ, nachdem es πρίονι σιδηρῷ vergeblich versucht worden war, die in den vorstehenden Texten noch fehlt, beruht wohl auf einem missverstandenen Hebraismus מְשׂוֹר עֵץ Holz- d. h. *Baum*-Säge wurde als *hölzerne* Säge gedeutet.

2) Ueber die Todesart und den Todestag des Propheten s. insbesondere Klostermann PRE ² (1880) 6, 588 f. und die dort angeführte Litteratur, von Hebr. 11, 37 und Justin an. In den narra-

tiunculae des Barhebraeus findet sich darüber nachfolgende, angeblich hebräischer Quelle entnommene Erzählung (cod. vat. 173 f. 152a).

ܐܡܪ ܐܢܐ ܐܒܪܗܡ ܒܪ ܥܙܪ ܕܐܬ ܒܝ ܒܝܬ ܡܕܪܫܐ ܕܫܡܘܐܝܠ ܢܒܝܐ ܘܐܬ ܒܝ ܒܝܬ ܡܕܪܫܐ ܕܫܡܘܐܝܠ ܢܒܝܐ

Zum Ausdruck ܟܬܒ = διαγράφειν = den Bauplan machen, s. Jos. Styl. ed. Wr. 24, 11.

Ueber *Conder's* Ansicht, s. v. Klaiber, ZDPV (1888) 11, 3 f. 34, ebenda 34—37 über den Siloah.

Item an dem Kloster Sigon ist das Grab, dorinnen die Kunig begraben ligen, Sallomon, David und ander uff XIV, und darf kein krist dorin komen, den die heiden hand's inen.

Caspar von Mülinen in der Beschreibung seiner Jerusalemfahrt von 1506. ZDPV 11. 1888. 188.

ἀλλὰ καὶ πολὺν χρυσὸν συνταφῆναι τῷ Δαυὶδ ὑπὸ Σολομῶντος, ὃν ἐν ταῖς πολιορκίαις οἱ κατὰ καιροὺς βασιλεῖς Ἑβραίων ἀνοίγοντες ἐλάμβανον, ταλάντων χρήματα πολλά· ταῖς δὲ θήκαις τῶν βασιλέων οὐδεὶς ἐνεχείρισεν· ἦσαν γὰρ μεμυχευμέναι (μεμηχανευμέναι Leo Grammaticus) ὑπὸ Σολομῶντος, ὡς μὴ ταύτας εὑρίσκεσθαι.

Theodosii Meliteni qui fertur chronographia ed. Th. L. T. *Tafel* (Monachii 1859) p. 29, ibid. S. 53 unter Hadrian: σημεῖον δὲ γέγονε τῆς ἀναλώσεως αὐτῶν (der Juden), ὡς τὸ τοῦ Σολομῶντος μνημεῖον αὐτομάτως διαλυθῆναι.

Das Grab David's auch Bernhard von Eptingen gezeigt im Jahr 1460, s. Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Basel. Neue Folge, Bd. 2. Heft 1 (1885) 47.

5) Der *Jesajabaum* — ZDPV 5 (1882) S. 4.

6) Der *Jesajastein.* Item do denne fuort man uns an die stat und zu dem stein, doruf *Isagias* der profet mit einer hoelczinen sagen zersaget ward durch Manassen. Doby ist der brun *Syloe* etc.

Caspar von Mülinen 1506 ZDPV 11 (1888) 189. Röhricht verweist dazu auf *Tobler,* Topogr. 2, 203—207.

Aus *Hieronymus* kommen insbesondere folgende Stellen in Betracht (ed. Vallarsi ² 1767. IV).

col. 211. tradunt Hebraei Isaiam socerum fuisse Manasse filii Ezechiae regis Judae.

col. 71. *Amos* pater Isaiae, non ut plerique aestumant, tertius duodecim prophetarum est, sed alius; diversisque apud Hebraeos scribuntur literis. Iste primam et extremam literas habet *aleph* et *sade*; ille *ain* et *samech*: et iste secundum quosdam interpretatur *fortitudo* sive *robustus*; ille *populus durus* vel *gravis*: de quo in Amos plus diximus [vgl. S. 64].

col. 9. Interpretatur autem Isaias *salvatus* Domini, dazu die Anmerkung: in nominum libris plerumque *salus Domini* exponitur: olim erat *salvator.*

col. 761 zu Jes. 64, 4. 5, bezhw. 1 Cor. 2. Paulus citiere dem Sinne nach: unde apocryphorum deliramenta conticeant, quae ex occasione huius testimonii ingeruntur ecclesiis Christi . . . Ascensio enim Jesaiae et Apocalypsis Eliae hoc habent testimonium (Ps. 9, 8).

Et per hanc occasionem multaque huiuscemodi Hispaniarum et maxime Lusitaniae deceptae sunt mulierculae . . . ut Basilidis, Balsami atque Thesauri, Barbelonis quoque et Leusiborae ac reliquorum nominum portenta susciperent.

col. 19. Aiunt Hebraei, ob duas caussas interfectum Isaiam, quod *princeps Sodomorum* et *populum Gomorrae* eos appellaverit, et quod Domino dicente ad Moysen: *non poteris videre faciem meam* (Ex. 33, 20) iste ausus sit dicere: *vidi Dominum sedentem super thronum excelsum et elevatum* (6, 1) [1]; non considerantes, quod faciem et pedes *Dei*, sive *suos*, quia in Hebraeo ambigue legitur, Seraphim texerint et media tantum eius Isaias vidisse se scribit.

col. 666 zu 57, 1. Judaei et haec et cetera quae sequuntur, vel generaliter de omnibus iustis arbitrantur intelligi, quorum Manasses fudit sanguinem et implevit Jerusalem a porta usque ad portam; vel certe Isaiam de sua prophetare morte, quod serrandus sit a Manasse serra lignea, quae apud eos certissima traditio est. Unde et nostrorum plurimi illud, quod de passione sanctorum in epistola ad Hebraeos ponitur (11, 37): *serrati sunt*, ad Isaiae referunt passionem.

Ueber die Visio Esaiae, lateinisch, südslavisch und russisch s. Eug. Kozak Jfprot Th. 18. 1891. 138 f.

Jesaia sprichwörtlich neben Moses in einem Vers des Abul'ala Ma'arri (bei Kremer, Wiener S. B. 117, 6):

Wenn einer von mir das Böse abwendet, so sei er gesegnet; und wenn er will, so lese er das Buch des Moses, und glaube meinetwegen an den Schutz des Jesaias.

Jeremias.

Hieronymus ed. Vallarsi [2] IV (1767).

999 zu 23, 9. nullum puto sanctiorem esse Jeremia, qui virgo, propheta, sanctificatusque in utero, ipso nomine praefigurat Dominum Salvatorem. Jeremias enim interpretatur *Domini excelsus.*

837 zu 1, 4. 5. Non quo ante conceptionem ut haeresis suspicatur, fuerit Jeremias: sed quo persciret eum futurum Dominus. ebenda: fuit autem de genere sacerdotum, qui habitabant contra septentrionem Jerusalem *in tertio milliario* et viculo *Anathoth.* V, 837. Interpretatur quippe Anathoth *obedientia.*

Heimat des Jeremias bei Eusebius, de situ 222, 34; in Aegypten 277, 71 (fehlt im Register), 281, 68; 298, 50.

Ueber die *Schlangen* cf. Mähly, die Schlange im Mythus und Kultus, Basel 1867.

Ueber Isis und die Schlangen Plut. de vit. pud. c. 3.

---

1) cf. Jebamoth 49b und Raschi zu Jes. 1, 1.

zu Αργολαι vid. Suidas ed. Bernhardy I, 695, 15—21. Ἀργόλαι· εἶδος ὄφεων, οὓς ἤνεγκε Μακεδὼν Ἀλέξανδρος ἐκ τοῦ Ἄργους τοῦ Πελασγικοῦ εἰς Ἀλεξάνδρειαν, καὶ ἐνέβαλεν εἰς τὸν ποταμὸν πρὸς ἀναίρεσιν τῶν ἀσπίδων, ὅτε μετέθηκε τὰ ὀστᾶ Ἱερεμίου τοῦ προφήτου ἐξ Αἰγύπτου εἰς Ἀλεξάνδρειαν· οὓς ὁ αὐτὸς προφήτης ἀπέκτεινεν. Ἀργόλαι οὖν, ἐκ τοῦ Ἄργους λαιοί.

Dazu einige Anmerkungen: Bochart, Hieroz. II, p. 449, 40. *Hemst.* Vid. Clem. Alex. p. 366 Reines. Bochartum laudat etiam *Wesseling.* in Diod. 16, 30. Priora transierunt in Etym. M. p. 137. . . . οὓς| lege ἃς, ut referatur ad ἀσπίδες. Vide Epiph. de Vitis Proph. p. 139. Küst. — λαιοι quid sit ignoro.

In *Gregorii* Naz. carm. iamb. 22, 151 ff. etwas über

διψάς τις τῶν ἐχιδναίων γενῶν
τούτων ὅσ' ἡ ἔρημος Αἰγύιστου φέρει.

Dass Moses gegen die bösartigen Schlangen in Aegypten in Blumenkörben Ibisse mit sich führte, weiss Josephus, Altert. 2, 10.

Ueber den *Ophiomaches* von Lev. 11, 22 ist ausführlich Philo, de opif. m. p. 37.

Ueber die ägyptischen Namen des Krokodils s. Wiedenmann zu Herodot 2, über die Krokodilseen, heute Birket et-timsach Brugsch, Deutsche Rundschau 1890, 239.

Dass Jeremias der Bruder der Susanna gewesen und in Taphne gesteinigt worden, weiss Hippolytus (in Susannam) bei Pitra, Anal. sacra II, p. 256 (1884).

Die Weissagung vom Sturz der ägyptischen Götter beim Erscheinen der Maria und des Christuskindes verwertet auch Andreas Gryphius in seinem neu wieder aufgefundenen Jugendgedicht: Dei Vindicis Impetus et Herodis interitus (1635). s. F. W. Jahn im Progr. des Stadtgymnasiums zu Halle 1883. S. 28. Ebenso ist sie verwertet in Leben der h. Jungfrau Maria. Nach den Betrachtungen der gottseligen Anna Katharina Emmerich (Augustinerin † 9. Febr. 1824) aufgeschrieben von Clemens *Brentano.* Zweiter unveränderter Abdruck. *München,* Lit. Art. Anstalt 1854. S. 51—53 Vorbild der h. Jungfrau in Aegypten.

Was Epiphanius Vitae von Jeremias erzählt, schreibt sie einem von *Elias* gesandten Prophetenschreiber zu, der den Priestern verkündete, „wie eine Jungfrau werde geboren werden, aus der das Heil der Welt kommen sollte; und dann würden alle ihre Götzen zerbrechen. . . . „Ich sah sie hierauf sich beraten und das Bild einer Jungfrau verfertigen lassen, das sie in der Mitte der Tempeldecke in ausgestreckter, niederschwebender Lage befestigten." Die Figur wird dann beschrieben: „Auf der Mitte des Kopfes hatte sie wie ein kleines tiefes Fruchtgemässe stehen, die Oberarme waren bis zu den Ellbogen an den Leib angezogen, die Unterarme wie

zurückziehend abwehrend ausgebreitet und hielten Weizenähren in den Händen. Sie hatte 3 Brüste, eine grössere, höhere in der Mitte, zwei kleinere standen niedriger zu beiden Seiten darüber. Der Unterleib war lang bekleidet etc."

Als Abbildung ist S. 54 „eine antike sogenannte Isis" gegeben, welche entsprechend schien, ohne dass das Mindeste in der Beschreibung geändert ward.

Sein Tag im *Martyrologium Romanum der 1. Mai. Anathoth,* ubi natus est dominus Hieremias propheta, ubi et requiescit: Theodosius de situ § 36; vgl. ebenda § 39, 45, 47, 56 (ein Jeremiaskloster der Wandalen d. h. Arianer in Memphis).

Vgl. weiter: Rest of the words of Baruch ed. Harris p. 20 ff., insbes. p. 27 cod. *b*, p. 28. 29. Dazu Richard *Kabisch,* die Quellen der Apokalypse Baruchs. Jfpr. Th. 1891. 18, 1. 66—107.

Professio Jeremiae et Baruch, griechisch, südslavisch und russisch s. Eugen Kozak: ebenda 138.

A. H. Sayce hält für möglich, dass Golenischeff mit einem in Kairo erworbenen, die Legende leschalom (sic) Yirmejahu tragenden Siegel the seal of Jeremiah erworben habe.

Ezechiel.

Hieronymus ed. Vallarsi [2] V (1768).

3, zu 1, 1. Das 30. Jahr nicht das des Propheten, sondern vom 12. Jahr des Josia an, quando inventus est liber *Deuteronomii* (so! Vorläufer der Pentateuchkritik!) in templo Dei bis zum 5. der Gefangenschaft.

5. *Chobar* autem aut nomen est fluminis aut certe iuxta interpretationem suam, qua in *grave* vertitur, Tygrim significat et Euphratem et omnia magna et gravissima flumina, quae in Chaldaeorum terra esse perhibentur.

6. *Buzi* in linguam nostram vertitur *spretus* atque *contemtus,* Ezechiel *roboratus a Deo.*

32 zu 3, 14. Transferturque propheta, non ut quidam aestimant, in spiritu, sed in ipso corpore, quod et de *Abacuc* iuxta Theodotionem legimus.

Cod. Coisl. 17, olim 259, membranaceus, 13. fere saeculi, Catena in Ezechielem.

Ultimum Codicis folium 303 quaedam continet de Ezechielis *sepulcro* et ipsius gestis praecipuis, sine titulo vel authoris nomine. Bibliotheca Coisliniana p. 62.

Ein Leben des Ezechiel (sehr beschädigt) am Schluss des cod. aethiop. 2 (*Dillmann,* Verzeichnis der äthiop. Hss. in Berlin) laut Cornill, Ezechiel S. 38.

Der *Leib* des Ezechiel in Zâba: s. Elias von Nisibis, Beweis

von der Wahrheit des Glaubens, übersetzt von Horst (Colmar 1886). S. 118.

Ueber einen Fehler in Benjamin von Tudela (ed. Asher 1, 107), wornach Ezechiels Grab, jetzt Kabr Kifil, früher Bermalâha, am Ufer des Euphrats liegt, s. de Goeje, ZGMG 39 (1885) S. 10. Anm. 3.

Vgl. weiter über das Grab Ezechiels ספר חיים (herausgegeben von weil. S. E. Blogg, Hannover 1875), wornach es 14 Fuss lang, 5 Fuss breit, mit kleinen 4eckigen Marmorsteinen bedeckt. Im Osten ist die Nische für die Thora und für das Buch Ezechiels, das hebräisch und arabisch für die Pilger dort aufbewahrt ist. Das Gebet derselben gewöhnlich aus Ez. 1 und 37 genommen.

In der Reisebeschreibung des Rabbi Petachjah aus Regensburg (Ende des 12. Jahrh.) erstmals gedruckt Prag 1595, in Altorf durch Wagenseil 1687, heisst es nach einer Fürther Ausgabe von 1844, S. 20 ff.: Der König (der Chalif), der früherhin, nämlich in den Zeiten des Rabbi Salomon, welcher der Vater des Rabbi Daniel war, regierte, liebte den Rabbi Salomon, weil der König von dem Geschlechte Muhameds und das Oberhaupt der Exulanten (Rabbi Salomon) von dem Geschlechte des Königs David abstammte. Der König liess daher dem Rabbi Salomon sagen, dass er den Leichnam des Propheten Hesekiel, der Wunder that, sehen möchte. Rabbi Salomon liess ihm erwidern: „Du kannst den Propheten nicht sehen, denn er ist heilig, und Du kannst auch sein Grab nicht öffnen lassen". Als aber der König den Wunsch äusserte, mehr hiervon zu wissen, da sagten Rabbi Salomon und die Aeltesten der jüdischen Gemeinde zu ihm: „Siehe, o König und Herr, hier ist Baruch, Sohn des Nerijah, der Schüler des Propheten, der nahe am Vorplatze seines Grabes begraben ist. Ist es nun dein Wille, so lass zuerst das Grab des Baruch öffnen; und kannst du dann den Schüler Baruch sehen, so wirst du auch den Lehrer (Hesekiel) sehen können". Hierauf befahl der König, nachdem er den Staatsrat versammelt und angehört hatte, aufzugraben; wer sich aber unterstand, das Grab Baruchs, Sohn des Nerijah, aufzugraben, der fiel tot nieder. Da beredete ein alter Ismaelit (Muhamedaner), der sich daselbst befand, den König, dass er den Juden befahl, nach dem Baruch zu graben. Die Juden äusserten Furcht vor dieser Arbeit. Der König liess ihnen wissen: Wenn ihr die Religion des Baruch, Sohn des Nerijah, haltet, so lauft ihr keine Gefahr, denn nur die Ismaeliten starben hin, wenn sie dieses Grab aufgruben. Rabbi Salomon stellte nun die Bitte: „Bewillige uns drei Tage Zeit, dass wir fasten können, damit der Fromme uns verzeihen möge". Nach drei Tagen gruben die Juden das Grab auf und litten dabei keinen Schaden. Der Sarg des Baruch, Sohn des Nerijah, war in zwei Marmorsteinen, er lag nämlich zwischen beiden, so dass ein Teil des Gebetmantels, in

welchen der Leichnam gehüllt war, zwischen den Steinen herausging. Der König sprach: „Es ist nicht anständig, dass zwei Könige sich einer Krone bedienen, und ebenso unanständig ist es, dass dieser Fromme (nämlich Baruch, Sohn des Nerijah), so dicht neben dem Propheten Hesekiel ruhe; ich will daher, dass man denselben an einen andern Ort bringe". Man trug also die Marmorsteine mit dem Sarge hinweg. Als man aber eine Meile weit von dem Grabe Hesekiels gekommen war, konnte man sich nicht mehr von der Stelle bewegen, und alle Pferde und alle Maulesel vermochten nicht den Sarg von der Stelle zu bringen. Da sprach Rabbi Salomon: „Diesen Ort wählte der Fromme, hier begraben zu werden". Nun wurde daselbst der Sarg eingesenkt, und auf das Grab ein schönes Denkmal erbauet.

S. 25: Eine Tagreise oder eine halbe Tagreise von Bagdad liegt das Grab Hesekiels in einer wüsten Gegend und ist in der Gewalt der Charamim. Das Grabmal befindet sich in der Nähe, ungefähr eine Meile vom Grabe, und die Juden besitzen den Schlüssel dazu. Das Grab des Hesekiels wird von einer Mauer und einem grossen Gebäude umgeben, welches einen geräumigen Vorhof hat. Die Mauer hat weiter kein Thor als ein kleines, enges Pförtchen, und die Juden öffnen dieses Pförtchen und kriechen auf Händen und Füssen, weil dasselbe sehr niedrig ist. Am Laubhüttenfest aber kommen die Menschen aus allen Ländern dahin, und diese Thüre erweitert und erhöhet sich von selbst dergestalt, dass man auf Kamelen sitzend hineinkommen kann. Da strömen nun ungefähr 60000 oder 80000 Juden, ausser den Ismaeliten (Muhamedanern), daselbst zusammen, und man stellt Laubhütten auf im Vorhofe Hesekiels. Nach beendigtem Feste wird die Thüre der Mauer wieder so klein als vorher. Dieses siehet das ganze Volk und man widmet dem Grabe des Propheten Gelübde und heilige Gaben. Wenn Leute unfruchtbar sind oder unfruchtbares Vieh haben, so widmen sie dem Grabe Hesekiels Gelübde und beten auf demselben. Hiervon erzählte man dem Rabbi Petachjah Folgendes: Ein vornehmer Herr, der eine unfruchtbare Stute hatte, wohnte ungefähr vier Tagereisen weit vom Grabe Hesekiels. Er that ein Gelübde, dass er, wenn die Stute gebäre, das Füllen dem Hesekiel widmen werde. Einige Zeit hernach gebar die Stute, und als der Herr das Füllen schön und wohlgestaltet fand, schonte er dasselbe u. s. w.

Nach *Merx* Archiv I, 362 steht im Pilger von Bordeaux:

Bethlehemi basilica facta est iussu Constantini; inde non longum est monumentum *Ezechiel*, Asaph, Jesse, David, Salomon et habet in ipsa crypta ad latus deorsum descendentibus Ebraeis literis scriptum nomina supra scripta.

Es wird wohl Ezechie, bezw. Ezechiae zu lesen sein.

melîhat hazkîn, das Dorf mit dem Grab des Ezechiel, s. Wetz-

stein, ZDPV. 12, 289, in Samaria besucht es *Harizi* (s. Albrecht, Reisen des Harizi).

Ezechiel an den Haaren in das oberste Gmach Hirams getragen (cf. oben Habakuk) s. Kohuth, Biblische Legenden V. Jüd. Lit. Bl. 1892. 18.

Daniel.

Origenes bei Pitra, Analecta 3, 5 8 zu Jes. 39, 7 σπάδοντας· λέγεται τοῦτο περὶ τῶν τριῶν παίδων καὶ Δανιήλ, ὡς ἐξ τούτου Ἐζεχίου ἦσαν.

Hieronymus ed. Vallarsi [2] 5, 624 zu 1, 3 (5?). Unde et arbitrantur Hebraei, Danielem et Ananiam et Misael et Azariam fuisse eunuchos impleta illa prophetia Jes. 39, 7. 921 Hom. in Ez. 5. Daniel qui traditus est Eunuchorum principi cum Anania, Azaria, Misaele, eunuchus fuit.

Ueber den Leib Daniels in Susa: vgl. Theodosius de situ § 53, Elias von Nisibis, Beweis von der Wahrheit des Glaubens, übersetzt von Horst (Colmar 1886) S. 118.

Weiter: Loftus, travels in Chaldaea. London 1857. 317. d'Herbelot, Biblioth. Orient. I, 561. —

Joseph *Bergel*, Mythologie der alten Hebräer. Leipzig 1882. I. S. 115.

Ueber eine Visio Danielis, südslavisch und russisch s. Eugen Kozak, Jfpr. Th. 1891. 18. 1. 139.

Ueber sein Grab in Susa erzählt eine ergötzliche Geschichte M. Jane Dieulafoy, à Suse., Paris Hachette. 1888 S. 169; vgl. auch Hamaker S. 135 ff.

Ueber Βεημὼν als Namen des Gottes Israel im text. rec. s. Marti, Th. St. & Kr. 1892, 237 und meine Berichtigung ebenda. S. 761 f. — Die Syrer deuten Behemoth vom Satan, weil ܒܗܡܘܬ beh-mot *durch ihn der Tod* zu Adam gekommen.

Micha.

Heimat des Micha bei Eusebius, de situ 282, 74.

Ueber Μιχαίου τάφος vgl. Lagarde, Nachträge S. 65.

Amos.

Heimat des Amos bei Eusebius, de situ 254, 63. 261, 20; *Grab* 254, 63.

Jonas.

Heimat des Jonas bei Eusebius de situ 247, 97 („ἔνθα"). Jonas in Joppe ausgespieen s. Theodosius de situ § 24.

Hieronymus ed. Vallarsi [2] V, 698 zu Dan. 10, 4.

Et Jonas fugere cupiebat non in *Tharsum* urbem Ciliciae, ut plerique aestimant, literam ponente pro litera, vel *Indiae* regionem, ut putat *Josephus* [s. u.], sed absolute in pelagus.

Eben derselbe IV, 41. Hebraei putant lingua proprie sua mare Tharsis appellari, quando autem dicitur *iam* non Hebraico sermone appellari sed Syriaco. p. 42 *Josephus* Tharsis urbem Ciliciae Tarsum arbitratur [s. o.], alii regionem putant Indiae . . . melius autem est *Tharsis* vel mare vel pelagus absolute accipere. Neque enim Jonas de Joppe navigans ad Indiam poterat pervenire, ad quam illo mari non potest navigari etc.

Dass der Haifisch des Jonas von Gott am ersten Schöpfungstag erschaffen worden und bereitgehalten worden war s. Bergel, J., Mythologie der alten Hebräer I. 1882. 113—115.

Dass Jonas der Sohn der Witwe von Sarepta sei, finde sich nur in unglaubwürdigen Schriften, die dem heiligen Epiphanius Bischof von Cypern zugeschrieben wurden, belehrt Jacob von Edessa einen seiner Korrespondenten (S. 601 von Wright's syr. Catalog.). Aehnlich hat eine sehr alte Hand im codex Syro-Hexaplaris Ambrosianus zu diesem Passus der Jonasbiographie auf den Rand geschrieben: „Es lügt diese Notiz über Jonas". — Vgl. was nach *Zehner* am Sonntag Reminiscere jedes Jahr ex innumeris fere cathedris cum magno vulgi applausu vorgetragen wurde (o. S. 2).

Nach Raschi und Kimchi zu 2 Reg. 9, 1 war Jonas der dort genannte Bote Elisa's, der den Jehu salbte. Dass er der Sohn der Witwe gewesen: auch in Lagarde, Materialien *2*, 3, 5.

Jonas Amathi filius als Typus der Auferstehung, auch im III. Korinthierbrief des Paulus: et nihil illius corruptum est neque capillus neque palpebra.

Sepulcrum Jone prophete verzeichnet auf der ersten der von Röhricht veröffentlichten Karten und Pläne. ZDPV. 14 (1891) G. 1.

Ein makam en-nebi junis c. 1500 m über dem Meer im Liwa el-Ladkije ZDPV 14, 3, 175; ebenda zijārit esch-schech junis S. 179.

Nahum.

E. Nestle, wo ist der Geburtsort des Propheten Nahum zu suchen? ZDPV. 1, 222—225; englisch Stat. III, 82, Nr. 136.

Heimat des N. bei Eusebius, de situ 257, 18 (Register bei de Lagarde 17 Druckfehler).

contubernium Hormizd . . . abest millibus passuum fere octo ab Ninive, at ab *Alcus* patria Nahum prophetae etiam nunc huius monumento Judaeis quam Christianis celebratissimo non amplius duobus passuum millibus.

Andreas *Masius* p. 596 hinter Mosis bar Cephae de Paradiso

p. 233 (vgl. Hoffmann, Auszüge aus Akten syr. Märtyrer S. 179).

Das Grab Nahums 1561 in tanḥūm, aus dem tell ḥūm Kapernaum, geworden sei, s. Kasteren, ZDPV. 11. 1888. 220.

Dass Nahum erst seit dem 16. Jahrhundert mit dem mesopotamischen Alqosch in Verbindung gebracht werde, sagt Feige, Mar Qardagh S. 13 n. 28.

Habaḳuk.

οὐχ εἷς Ἀββακοὺμ ἐπὶ νεφέλης μετάροιος.

Johannis Euchaitorum ... quae ... supersunt ed. Lagarde 183, 34. S. 153.

Die Stelle, wo *Habakuk* von dem Engel ergriffen und nach Babylon gebracht wurde ZDPV. 1884. S. 45/6; ebendaselbst über die *Gräber der 12 Profeten in 3 Särgen*, cf. Anm.

Grab des Habakuk bei Eusebius, de situ 246, 66. 256, 3. 270, 33 sowohl in Kegila als Hachila!

Habakuk-Kirchen in Palästina s. Röhricht, ZDPV. 1887, 29. 36.

Dass Habakuk Sohn der Sunamitin gewesen (אתי חבקתי בז 2 Reg. 4, 14) ist rabbinische Tradition.

Beth-Sacharja (1. Macc. 6, 32) angeblich sein Geburtsort.

Sein Grab in Kegila קעילה besucht Harizi (s. Albrecht, die Reisen im Tachkemoni); über Ostrakene s. Plin. 5, 14 Jos., b. j. 4, 11, 5.

Zacharias.

„Es ist ouch do das grab Zacheriyas des propheten". Caspar von Mülinen 1506 in ZDPV. 11. 1888. 193. Röhricht verweist dazu auf Tobler, Siloahquelle 287 ff. 299.

Ueber das Grab des (zweiten) Zacharias s. Theodosius, de situ § 17 und Gildemeisters Anmerkung; über den Platz, wo er getötet wurde, den Breviarius, ebenda S. 34, 32 der (dritte) Zacharias, Vater des Täufers mit dem h. Symeon und dem h. Jakobus gemeinsam in einer von letzterem erbauten memoria beigesetzt. ibid. § 50.

Elias.

Ueber den Ort wo sanctus Elias raptus est: Theodosius de situ § 67; über die Witwe von Sarepta und dessen Lage ebenda § 73.

Derenbourg, J., le prophète Élie dans le rituel. Rev. des ét. juives 1881. avr.—juin. 290—293.

Ittameier, K. M. (Pf. in Ehringen-Wallerstein), Die Elias-Sage. Zeitschr. f. kirchl. Wiss. u. kirchl. Leben 1883. 8. 416—430. 9 S.

οὐ γὰρ εἷς ὧδε μόνον Ἠλίας αἰθεροδρόμος. Johannis Euchaitorum ... quae ... supersunt ed. de Lagarde 183, 34. S. 153.

Elias wie Henoch, Mose, Aaron ohne Vorhaut geboren: Nork, Festkalender S. 30.

Eigentlich ein vom Himmel zur Erde abgeordneter Engel: Bergel, Mythologie I. 108—111.

Heimat des Elias bei Eusebius de situ 263, 64, auf dem Karmel 272, 80, in Sarepta 296, 4.

Ueber die Raben des Elias s. Jakob von Edessa, Scholia ed. Phillips p. 43—45.

Vgl. vor allem Gust. Rösch, Elias. Eine Studie Th. St. & Kr. 1892. 551—572. Mor. Schwalb, Elias der Prophet. Ein althebräisches Epos besprochen in 11 Predigten. Leipzig 1889 (cf. Th. L. Bl. 91, 52).

Ueber seine Heimat und priesterliche Abstammung s. Petavius zu Epiphanius, Haer. 55.

Bei Lagarde, Materialien 2, 2, 32 heisst er الیا النبی الغیور 3, 5 ایلیا

v. *Ries*, Kathisma palaion und der sogenannte Brunnen der Weisen bei Mar Eljas ZDPV. 12 (1889) 1. 19—23.

Elisa [1]).

Nach dem Jalqut in der Gegend von Jericho weder Wald noch Bären jemals vorhanden, beide auf Elisa's Geheiss plötzlich entstanden. Bergel, Mythologie S. 111—113.

Die Geschichte vom Leichnam des Elisa auch im III. Korinthierbrief des Paulus.

Fons Elisaei: Theodosius de situ § 3. 64. 68; s. über ihn auch Hans Bernhard von Eptingen vom Jahr 1460 in Beiträge zur vater-

---

1) Zu spät, als dass ich es vor dem Druck noch berücksichtigen konnte, kommt mir Mai, NPB 4, 318—320 noch einmal zu Gesicht, wo schon 1847 „exemplo gustuique" narratio miraculorum Elisaei, quae deest in Chronico [paschali] p. 161 aus Q mitgeteilt ist. Indem ich Mai's Abdruck mit dem vergleiche, was bei mir S. 32, 17–34, 5 steht, finde ich zur Bekräftigung des von mir S. 15^{r} ausgesprochenen Gefühls nachstehende Varianten (von Accentverschiedenheiten abgesehen):

Z. 25 ὑπὸ] M[ai] παρὰ; richtig. Auch Börger's Abschrift hat so, die leider nicht so beschaffen war, dass ich sie in die Druckerei hätte geben können, also von mir noch einmal kopiert werden musste.

Z. 27 ὀλίγιστον] **M** ὀλιγοστὸν; B hatte geschrieben ὀλιγιο(?) τὸν, ich schickte nach Rom, ob es nicht ὀλιγοστὸν heisse, die Antwort war ὀλιγιστον (ohne Accent); also druckte ich, wie geschehen. Ueber den Accent s. G. Meyer, GrGr^{2} § 391. 392.

Z. 29 παιδίων] **M** παίδων.

Z. 38 u. 40 Ναμᾶν] **M** beidemal Ναμᾶν.

Z. 4 ἐρίφη] **M** ἐρρίφη.

Im letzten Falle ist bei mir jedenfalls das richtige; ob auch in den vorausgehenden? ein Blick in die Photographie *könnte* es lehren. 6. 10. 92.

ländischen Geschichte. *Basel.* Neue Folge, Band 2, Heft 1 (1885) S. 59; dass die Witwe, die Elisa anrief, 2 Reg. 4, die Frau Obadja's war s. Joseph. Ant. 9, 4 und Jakob von Edessa, Scholia ed. Phillips p. 45—47; ebenda S. 49 f. über die Kinder von Bethel.

Item darnach ist das wasser, das pitter und gesalzen was, das ferkert Helyzeus fon der bitterkeit in suessikeit mit salcz, das er dor in warff, und ruint das wasser unden an dem berg har und werden die brueder des wassers fast gefrewt. Caspar von Mülinen 1506, ZDPV. 11. 1888. 193.

Ueber den Heimatsort des Elisa Eusebius, Onomastica ed. de Lagarde 227, 35. 232, 45, vgl. ausserdem daselbst 239, 92.

Eine Inschrift am inneren Eingang der Höhle des *Grabs der Propheten* bei Jerusalem nach Merx, Archiv. I, 362 = שלום

Anhangsweise gebe ich noch eine Uebersicht über die *Gedenktage der alttestamentlichen Propheten in den christlichen Kalendern.* Neben dem *Ort* des Kultus ist auch die *Zeit* des Kultus religionsgeschichtlich von Wichtigkeit. Ich muss mich dabei auf die römische, griechische und äthiopische (koptische) Kirche beschränken und kann mich auf weitere Untersuchungen nicht einlassen. Dass ich die *Syrer* fast ganz beiseite lassen muss, ist mir besonders leid. Für die römische Kirche gebe ich die Liste nach den Acta Sanctorum, indem ich Datum und Seitenzahl des betreffenden Monatsbandes anführe; in den Anmerkungen sind die Abweichungen des Martyrologium Romanum verzeichnet.

Von *griechischen* Menologien war mir nur das von den Bollandisten an erster Stelle aufgeführte von Annibal card. Albani in drei Foliobänden (Urbini 1727) griechisch und lateinisch herausgegebene Menologium Basilii Imperatoris zugänglich. Ihm sind die Tagangaben entnommen.

Die Gedenktage des *äthiopischen* Synaxarium (3. Sp.) sind der Uebersicht entnommen, welche Dillmann im Catal. cod. mss. Bodl. Pars VII (Ox. 1848 S. 37—68) auf Grund der in Oxford befindlichen Handschriften gegeben hat. Wie er a. a. O. S. 37 hervorhebt, weicht seine (authentische) Liste in Einzelheiten von den Fasti sacri ecclesiae aethiopicae et copticae ab, wie sie Ludolf 1591 im Commentarius S. 389—427 (annotationes 428—438) veröffentlichte. Auch in Tübingen befindet sich eine Hds. dieses Synaxariums, mit der ich mich leider noch nicht näher befassen konnte.

	a) AS u. Mart. Rom.	b) Men. Gr.	c) Syn. Aeth.
Jesaia	6. Juli 2 250	9. Mai	6. Mascarram = 3. Sept.[1]
Jeremia	1. Mai 1 5 (866)	—	5. Genbôt = 30. April, 8. Masc. = 5. Sept.[2]
Ezechiel	10. April 1 857 (848)	21. Juli	5. Miâzîâ = 31. März, 27. Sennê = 21. Juni[3]
Daniel	21. Juli 5 117	17. Dez.	23. Magâbit = 19. März
Hosea	4. Juli 2 5	17. Okt.	26. Jacâtit = 20. Febr., 20. Tekemt = 17. Okt.[4]
Micha	15. Jan. 1 994 (2 276)	5. Ja. u. 21. Ap.	22. Nahassê = 15. Aug.[5]
Amos	31. März 3 899 (894)	16. Juni	21. Genb. = 16. Mai, 5. Paguemên = 28. Juli[6]
Joel	13. Juli 3 475 (471)	19. Okt.	21. Tek. = 18. Okt.[7]
Obadja	19. Nov.[1])	—	15. Ter = 10. Jan., 23. Hedar = 19. Nov.[8]
Jonas	21. Sept. 6 1c6 (894)[2])	22. Sept.	25. Masc. = 22. Sept.
Nahum	1. Dez.	—	5. Tahsâs = 1. Dez.[9])
Habakuk	15. Jan. 1 994 (2 276)	2. Dez.	6. Tek. = 3. Okt.[10]).
Zephania	3. Dez.	—	4. Hamlê = 28. Juni[11])
Haggai	4. Juli 2 5	16. Dez.	20. Tahs. = 16. Dez.
Sacharia	6. Sept. 2 655	8. Febr.	15. Jac. = 9. Febr.
Maleachi	14. Jan. 1 931 (2 49`)	3. Jan.	8. Ter = 3. Jan., 30. Nah. = 23. Aug.[12])
Nathan	29. Dez.[3])	vac.	?
Ahia	12. Nov.[4])	9. Jan.	?
Joad	30. März 3 797 (794)[5])	—	?
Azaria	3. Febr. 1 319 (322)[6])	vac.	?
Elias	20. Juli 5 7	—	1 Tahs. = 27. Nov.
	17. Juni 3 265 f. (4 213 a)[7])		6. Ter = 1. Jan.
Elisa	14. Juni 2 784, 3 275	—	2. Sen. = 27. Mai, 20. Sen. = 14. Juni[13])
Sacharia II	5. Nov.	5. Sept.	8. Masc. = 5. Sept.
Simeon	8. Okt. 4 4		
Johannes Bapt.	24. Juni 4 687 (5 591)[8])	24. Juni, 29. Aug.	

Ausser diesen in meinen griechischen Texten behandelten Propheten nennen die AS von altestamentlichen Propheten noch:

		a) AS u. Mart. Rom.	b) Men. Gr.	c) Syn. Aeth.
Moyses	Proph.	4. Sept. 2 6	—	8. Masc. = 5. Sept.
Aaron	„	1. Juli 1 7 (6)	vac.	1. Miaz. = 27. März.
Samuel	„	20. Aug. 4 6	—	27. Nah. = 20. Aug.
Baruch	„	28. Sept. 7 597 f (559 d)	vac.	?
Esdras	„	13. Juli 3 475 (451)	vac.	6. Haml. = 30. Juni.
Job	„	10. Mai 2 494 (492)	6. Mai	2. Genb. = 27. Apr., 1. Masc. = 29. Aug.

Nicht mehr erscheint Loth, propheta, der in den alten Sammlungen von Ado, Notker, Wandelbert, im M. R. parvum seu vetus am 10. Okt. seine Stelle gefunden hatte [1]).

---

1) Könnte ich meine „Israelitischen Eigennamen", wozu ich seit Jahren sammle, zu einem biblischen Namen-Lexikon ausgestalten, würden hinter jeder alttestamentlichen Person, die in christlichen Kalendern erscheint, die betreffenden Tage angegeben. Das würde nicht viel Raum wegnehmen und zu mancherlei Studien anregen.

Anmerkungen zu den S. 60 abgedruckten Listen

a) zur lateinischen:

1) Obadia (Abdias) steht im MR zweimal, auch noch am 14. Juni.

2) Bei Jonas fehlt die Verweisung auf S. 894 der AS in dem von L. M. Rigollot gearbeiteten Index alphabeticus sanctorum decem priorum mensium im Oktober-Supplement-Band, sie findet sich im Index zu Juli-Aug.-Sept., der im *ersten* Okt.-Band steht. Die Listen über die noch nicht bearbeiteten Teile finden sich gleichfalls in dem erstgenannten Bande.

3) Der Name Nathan erscheint nicht im MR, statt dessen: Ierosolymis sancti David regis et prophetae.

4—7) fehlen im MR; das zweite Datum bei Elias (17. Juni) ist in AS: Eliae prophetae raptus.

8) Der Täufer erscheint im MR auch noch 25. Febr., 29. Aug. Seine Gedenktage habe ich nicht vollständig aufgezählt.

b) zur griechischen Liste:

Da in den 3 Bänden von Albani's Ausgabe die Tage und Heiligen leicht zu finden sind, habe ich Band- und Seiten-zahl nicht angegeben; bemerkt sei nur, dass bei Micha im Gesamtregister falsch 1, 85 statt 2, 85 steht.

Ein Strich — bedeutet, dass das Datum mit der vorhergehenden Kolumne übereinstimmt.

Mit der vorstehenden Ansetzung stimmen fast durchaus die Ephemerides Graeco-Moschae-Capponianae, die im 5. und 6. Band von Assemani's calendaria ecclesiae universalis verzeichnet und erörtert sind; nur für Micha ist 15. Juni und 14. August, für Moses 28. Aug. angegeben.

c) Dass und warum seine Liste mit der Ludolfs nicht stimme, hat schon Dillmann a. a. O. hervorgehoben, hinsichtlich der Propheten fand ich folgende Abweichungen:

1) L[udolf] verzeichnet Esaias propheta auch noch beim 3. Ter.

2) Die commemoratio Jeremiae verzeichnet L zum 8. Mascarram nur für den koptischen Kalender; S. 432 der Anmerkungen sagt er, der 5. Mai sei der richtige Tag für Jer.; die Kopten hätten ihn zweimal, hier und am 8. Sept.; die Aethiopen am 21. Febr.

3) Das zweite Datum ist äthiopisch und koptisch commemoratio visionis Ezechielis prophetae.

4) Am 20. Tekemt hat L nichts, dagegen am 19. Elisaeus (nicht Hosea) propheta, und statt 26. hat er den 27. Jacâtit.

5) Micha heisst bei D filius Joelis.

6) Von einem Amoz propheta weiss L zum 21. Genbôt nichts.

7) Im kopt. Kal. hat L Joel noch einmal, am 23. Hedar, dem einen der äthiopischen Tage für Obadja.

8) L schweigt von Obadja zum 15. Ter.

9) Nahum heisst bei D der 17. Prophet seit Moses.

10) Habakuk hat bei L den 3. Hedâr = 30. Okt.

11) Der Tag des Sophonias ist zugleich commemoratio duodecim prophetarum minorum.

12) am 30. Nahassê fehlt Maleachi bei L.

13) L hat im kopt. Kal. Elisaeus propheta auch am 1. Masc. und im äthiop. wie schon angeführt am 19. Tek.; der 2. Sen. ist der Tag der manifestatio corporum Ioannis Baptistae et Elisaei prophetae in urbe Alexandria.

14) Der 1. Masc. = 29. Aug., der Neujahrstag des äthiopischen Kalenders ist in demselben der Gedenktag von lotio Jobi in fluvio.

Mit Dillmann zusammenzunehmen ist السنكسارى Synaxarium das ist der Heiligen-Kalender der koptischen Christen. Aus dem Arabischen übersetzt von F. Wüstenfeld. Gotha 1879. Merkwürdigerweise ist hier zwar auf Assemani-Mai und Ludolf, aber nicht auf Dillmann verwiesen, und noch unbegreiflicher ist, dass jedes Register fehlt und auf dem Titel oder im Vorwort mit keiner Silbe angedeutet ist, dass die Veröffentlichung nur die *erste Hälfte* des koptischen Jahrs umfasst. Seine Daten stimmen durchaus mit denen Dillmann's.

In dem von Wright veröffentlichten *syrischen* Martyrologium, das uns in einer Hds. vom Jahr 411/2 erhalten ist, finden sich, seinem christlichen und geschichtlichen Charakter entsprechend noch keine alttestamentlichen Gedenktage mit Ausnahme dessen der „Söhne Schamuni's, erwähnt in dem Buch der Makkabäer" (1. Aug.). Da sich dieser Gedenktag mit demselben Datum auch in der Kalendertafel des Polemius Silvius vom Jahr 448 und in dem Kalendarium Carthaginiense des 5. o. 6. Jahrhunderts findet, auch schon von Chrysostomus und Gregor von Nazianz mit Homilien gefeiert worden ist, scheint er einer der ältesten in der Kirche zu sein. — Das von Guil. Volck 1859 arabisch herausgegebene Calendarium Syriacum des Kazwîni ist mir leider zurzeit auch in Tübingen noch nicht zugänglich.

Die gegenwärtigen Bollandisten haben im neuesten (ersten November-)Band der AS die in Betracht kommenden Quellen für hagiologische Untersuchungen sorgfältigst zusammengestellt und damit alles weitere Forschen sehr erleichtert, es sei hiemit auf dieses Werk verwiesen und hier nur noch *eine* Arbeit genannt und benützt, die erst seither erschienen ist, ich meine Mémoire sur d'anciens sacramentaires par M. Léopold Delisle (Bd. 32 der Mémoirs

de l'institut nationale de France Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Paris 1891. 4°. S. 57—423. Im Anhang veröffentlicht Delisle an erster Stelle das Fragment eines Merowingischen Kalendariums aus der einst Reichenauer Hds. 30 der Züricher Kantonal-Bibliothek (VIII s.). Dasselbe bietet nur

[Jan.] II. Non. Natale Simonis (sic) prophete, in Hierusalem, qui accepit Jhesum.

[Jun.] VIII Kal. Johannis Baptista gejuunium. Et receptio Johannis evangelistae.

[Jul.] Kalendis julii Passio Simonis Cananei et Tathei. Et Aaron.

2) Ein Kalender aus einem Sacramentarium der Kirche von Senlis (c. 880) ist vollständig, hat aber, falls ich ihn nicht zu flüchtig durchgesehen, gar keinen Prophetennamen, nur die Gedenktage des Täufers, auf die ich im folgenden keine Rücksicht mehr nehme. Ebensowenig

3) ein Kalender von St. Denis (9. Jahrh.), der mit dem vorhergehenden fast völlig identisch ist.

4) In einem Kalender von Amiens (Ms. latin 9432) werden die hauptsächlichsten Tage durch Memorialverse eingeprägt. In demselben ist auch kein alttestamentlicher Name erwähnt; denn der Abac in dem beim Januar sich findenden Verse

Tredecimas Sebastianus tenuisse probatur
Et Fabiani Mari et Marthe, Audifax *et Abac*

ist nicht identisch mit dem Propheten Habakuk, wie gleich

5) der Kalender eines Sakramentarium de Saint-Vast et de Corbie (Ms. latin. 12052) zeigt. Derselbe erwähnt

Jan. P. XVIII Kal. Depositio ... Abbacuc et Micheae prophetarum.
V. XIII Kal. Passio ... Marii, Marthae, Audifax et Abbacuc[1]).

Weiter:

[Apr. P. VIII Kal. Annanias, Azarias, Misahel, hac die de camino ignis ardentis sunt liberati.]

Mai M. VI Id. Beati Job Patriarchae.

[Jul. E. Kl. Julii In Monte Or, depositio Aaron sacerdotis.]
K. II Non. Esaiae prophetae.
E. XII Kl. ... Danihelis prophetae. M.

[Aug. P. XIII Kl. Samuhelis prophetae.]
E. IIII Kl. Pausatio Helisei prophetae.

Sept. H. Kl. Sept. Josue patriarchae.
L. II Non. Moysi prophetae.
N. VIII Id. Zachariae prophetae, patris Sancti Johannis Baptistae.

1) In den Acta Sanctorum wird er Abacum geschrieben 19. Jan. 2 214 (Ueberschrift), in Rigollot's Register und im Martyrol. Rom. Abachum; noch andere Schreibungen S. 214.

Als 6—11 druckt Delisle verschiedene Litaneien ab. Von diesen geht (6) die von St. Denis, (8) die Letania Romana im Sakramentarium von Senlis, (10) die von Winchcombe von den Erzengeln (Raphahel) gleich auf Johannes [den Täufer], Petrus, Paulus und die andern Apostel über; die von Amiens (9) schiebt zwischen den Namen Raphael und Johannes ein: Omnes sancti Angeli, o. s. archangeli, o. s. ordines supernorum civium, o. s. patriarchae, o. s. *prophete.* Die von St. Amand aber (7) (nach einer Stockholmer Hds. des 9. Jahrhunderts) nennt nach Raphahel: o. s. angeli, dann Abel, Seth bis Gideon, Samson, Job, Tobias, zusammen 16 Namen, o. s. patriarche, hierauf folgen Samuel, David, Nathan, Helias, Heliseae, Esaias bis Malachias (21 Namen), o. s. prophetae; weiter Johannes Baptista, Petre, Paule bis Matthias, Barnabas, Lucas, Marce (17 Namen), omnes apostoli [so, ohne sancti; schliesslich S. Stephane bis S. Salvi (46 Namen) o. s. martyres etc.].

Wie die Sache sich in den jüngsten Ausläufern gestaltet hat, sei an einem einzigen Beispiel gezeigt. Der Königlich Württembergische Landeskalender für 1892 enthält noch folgende Namen:

protestantisch	katholisch
Esaias 6. Juli	ebenso
Jeremia 26. Juni	fehlt
Ezechiel fehlt	10. April
Daniel 10. April (s. kath. Ez.)	21. Juli
Amos 20. Nov.	fehlt
Jonas 12. Nov.	fehlt
Elias fehlt	20. Juli
Elisaeus 14. Juni	fehlt
Hiob 9. Mai	fehlt
Zacharias 15. März	5. Nov.

Warum gerade nur diese Namen in der einen und der andern Liste und woher diese Verschiedenheiten in der Ansetzung der beiden gemeinsamen?

[Zu S. 49] Allen, welche Lagarde's Aufsatz über „Samech" kennen, wird es erwünscht sein, wenn ich hier noch zum Abdruck bringe, was nach Mai, NPB 4, 319 in Q vor Jesaia zum Namen seines Vaters gesagt ist:

Οἰηθείη μὲν ἄν τις τὸν Ἀμὼς τοῦτον, ἤτοι ὁμώνυμον εἶναι τοῦ ἐν τοῖς δώδεκα, ἢ τὸν αὐτὸν ἐκεῖνον· χρὴ δὲ εἰδέναι, ὅτι ὁ μὲν πατὴρ Ἡσαΐου παρ' ἡμῖν τελευταῖον σῖγμα ἔχει, τὸ παρ' Ἑβραίοις καλούμενον σέν, ὅπερ οἱονεὶ δασύ ἐστι σῖγμα· ὁ δὲ ἐν τοῖς δώδεκα λήγει εἰς τελευταῖον στοιχεῖον τὸ καλούμενον σαδή, ὅπερ οἱονεὶ ψιλούμενόν ἐστι σῖγμα· ἔχουσι δὲ Ἑβραῖοι καὶ τρίτον, παρὰ τὰ δύο ταῦτα, σῖγμα τὸ καλούμενον σαμχάθ, ὅπερ ἴσον δύναται τῷ εἰπεῖν σῖγμα. 6. 10. 92.

Einiges über Zahl und Namen der Weisen aus dem Morgenland.

In der *Révue de Linguistique* hat *Schoebel* unlängst einen Aufsatz erscheinen lassen, welcher die traditionellen Notizen über die Weisen aus dem Morgenland in trefflicher Weise zusammenstellt und von allen Seiten kritisch beleuchtet[1]). Einige Nachträge aus syrischen Quellen erlaube ich mir zu diesem Gegenstand hier mitzuteilen.

Aus *Assemani's* Bibliotheca Orientalis III, 1, 316 entnimmt *Schoebel* ein Verzeichnis von 12 Namen der Weisen und ihrer Väter, das dort aus dem exegetischen Sammelwerk des syrischen Bischofs *Salomo* von Bassora (c. 1222) mitgeteilt ist.

Eine zweite ähnliche Liste von 12 Namen hatte schon *Hyde* in seiner *Veterum Persarum Religionis Historia* (ed. 2ª Oxon. 1760. 382) nach dem syrischen Lexikographen *Bar Bahlûl* [† c. 965] abgedruckt.

Eine dritte ebenfalls syrische Liste von 12, beziehungsweise 11 Namen fand ich zuerst englisch in einem in Deutschland selten zu findenden, 1695 in Dublin gedruckten Büchlein[2]) und später schrieb ich den syrischen Text des betreffenden Stückes aus einer Handschrift des Britischen Museums ab (Add. MS. 12143, fol. 32ᵇ—33ᵃ, aus dem Jahr 1229)[3]), indem ich noch einige weitere Nachforschungen über die Herkunft und die ursprüngliche Gestalt dieser Listen anstellte.

Seither ist die von *Hyde* gegebene Liste auch im neuesten Fascikel von P. Smith's *Thesaurus Syriacus* (Oxf. 1883. col. 2009) auf Grund zweier Handschriften abgedruckt worden. Ich stelle diese Verzeichnisse, in der Ordnung, in der ich sie aufführte, lateinisch und syrisch, so nebeneinander, wie die genannten Quellen es geben, das Syrische mit hebräischen Buchstaben, und bemerke nur noch,

1) L'histoire des Rois Mages. Avril 1878. 181/221. Juillet 233/304.

2) Der vollständige Titel desselben heisst: A Clear and Learned Explication of the History of our blessed Saviour Jesus Christ: taken out of above Thirty Greek, Syriack, and other Oriental Authors, by way of *Catena:* by *Dionysius Syrus*, Who flourish'd most Illustriously in the *Tenth* and *Eleventh Centuries.* And Faithfully Translated By *Dudley Loftus*, Doctor of the Laws, Master on Chancery, and Judge of Their Majesties Court of Prerogative in Ireland. Dublin: Printed by *Samuel Lee* in *Skinner* Row. MDCXCV. [4°. VIII. 88 u. 61 SS.]. Es ist dasselbe Buch, das neuerdings aus Anlass der Nachrichten, die es über das Diatessaron *Tatian's* enthält, mehrfach genannt wurde.

3) S. die erste Auflage meiner syr. Porta p. 85.

dass dem Namen eines jeden Magiers auch der seines Vaters beigefügt ist, dass ich aber im Drucke der leichtern Uebersicht wegen die Namen der Väter in einer zweiten Reihe von je drei Spalten aufführen muss.

1. Salomon (B.O. 3, 1. 316)		2. Bar Bahlûl (Hyde 383).		3. Dionysius (Loftus 50)	
1) Zarvandades	זַרְוַנְדַד	Ahduiyâd	אהדויאד (s. u.)		
2) Hormisdas	הוּרְמִיוּד	Hadûndad	הדונדד	Hidondad	הדונדר
3) Gusnasaphus	גוּשְׁנַסָף	Shethâph	[ו]שתף	Shethoph	ישתף
4) Arsaces	אַרְשָׁך	Arshîk	ארשיך	Areshock	ארשך
5) Zarvandades	זַרְוַנְדַד	Zerwand	זרונד	Zodonad	זדונד
6) Orrhoes	אִירִיהוּ	Arîhu	אריהו	Arihu	אריהו
7) Artaxestes	אַרְטַחְשִׁישְׁתָה	Artachshâsht	ארטחששת	Artehoth	ארטחשה
8) Estunabudanes	אַשְׁתּוּנְעַבּוּדָן	Eshtanbûzon	אשתנבוזן	Ashtonbozan	אשתנבזן
9) Maruchus	מַהְרוּק	Mahdûk	מהדוק	Mahodok	מהדוק
10) Assuerus	אַחְשְׁיָרֵשׁ [אחשיריש]	Achshîresh	אחשירש	Ahirosh	אחירש
11) Sardalachus	צַרְדַּלַח	Sórdolach	צרדלח	Tsardonnah	צרדנח
12) Merodachus	מֵרוֹדָך	Mardûk	מרדוך	Merudok	מרדוך

Namen der Väter.

1. Salomon.		2. Bar Bahlûl.		3. Dionysius.	
1) filius Artabani	אַרְטַבַּן	Artában	ארטאבן	Artabon	ארטלבן
2) Sitruchi	סַיְטְרוּק [סנטרוק]				
3) Gunaphari	גּוּנַפָּר	Gûdophor	גודפר	Godephor	גודפר
4) Miruchi	מִיהְרוּק	Tahdûs	טהדום	Mahedes	מהדם
5) Varzudi	וַרְזוּד	Warwarand	ורורנד	Varud	ורד
6) Chosroae	כּוֹסְרוּ	Chosrav	כסרו	Cosare	כסרוא
7) Hulaiti	חוּלַיְתִי	Chashlîth	חשליה	Havilith	חוליה
8) Sisronis	שִׁישְׁרוֹן	Cashrûn	חשרון	Shishoron	ששרון
9) Chuami	הוּיַם	Hûhom	הוהם	Hevaham	הוהם
10) Asbani	חַצְבַּן	Sachbon	צחבן	Tsonikeban	צניב
11) Baladani	בַּלְדַן [בלשן]	Beldon	בלדן	Beldon	בלדן
12) Baldad	בַּלְדַד [ביל]	Bel	ביל	Bil	ביל

a) Zur ersten Liste:

Die von Assemani mitgeteilte Liste hatte Prof. *Bickell* die Güte in Rom mit den Hdss. zu vergleichen. Er schrieb mir: Liber Apis Salomon's von Basra liegt mir in zwei nestorian. hdschr. vor: Cod. Vat. syr. 176 (1476 p. Chr.) und 177. Die Namen finden sich in Buch 2 cap. 37—39. In c. 37 sind die Namen גושנסף, סיסן, מהימד. [c. 37 handelt nämlich von der Weissagung des זרדשה über unsern Herrn, dessen Schüler *Gusnasaph, Sasanes* und *Mahaimad* gewesen sein sollen; c. 38 über den Stern, der im Osten erschien, am Tage da Christus geboren wurde; c. 39 über die Ankunft der Magier von Persien.] In c. 39 sind die Namen ganz korrekt, nur ist אַחשִׁירֵש punktiert und scheint der letzte Name, wenigstens nach zweiter Hand בלדרן zu sein. In cod. 177 steht סנטרוק, אחשיריש, בלעון (statt בלדן), der letzte Name ist ביל; alles andere stimmt genau [1]).

b) Zur zweiten Liste:

Hyde gibt nicht an, in welcher Hds. er den Bahlûl benutzte; offenbar war es der auch von P. Smith zu Grund gelegte cod. Bodl. Hunt. CLVII, doch bietet Smith folgende Varianten: צרדנח, ארשך und מהדים. Noch mehr weicht die zweite Handschrift bei P. Smith ab, cod. Bodl. Marsh CXCVIII: זרונדויד, אחשידש; ורונד, חוליח, ציבון, חישרון.

Unterm 19. Januar 1884 hat mir R. Duval [2]) das von P. Smith Gebotene mit dem cod. hunt. verglichen: als wesentliche Variante verzeichne ich ܐܣܦ statt ܐܣܦ. An den Artikel schliesst sich in dieser Handschrift ܐܡܪ ܙܕܫ . ܐܫܬܦܐ ܩܠܒܝܐ ܕܡܠܟܐ

ܒܝܬ ܠܚܡ

Unter ܒܝܬ ܠܚܡ bietet sie: ܐ ܒܝܬ ܠܚܡ ܕܐ ܒܝܬ ܠܚܡ ܕܐ ܒܝܬ ܠܚܡ . ܐܡܪ ܗܘ ܠܗ ܒܝܬ ܠܚܡ ܕܐ ܒܝܬ ܠܚܡ ܐ

Aehnlich die Handschrift Socin I, welche die Namenliste nicht enthält:

---

1) Seither ist die *Biene* auf Grund von 3 syrischen Hss. aus London und München und einer arabischen in Oxford von E. A. W. *Budge* (Oxford 1886) herausgegeben worden; die Namenliste s. S. 93 des syrischen S. 84 des englischen Textes; an letzterer Stelle teilt Budge nach Brit. Mus. Add. 25, 875 fol. 70 b col. 2 die Namen aus der „Weissagung des Propheten Daniel" mit. Das betreffende Stück der Münchener Hds. 132 (7) hat mir C. Bezold am 1. Januar 1884 abgeschrieben; alles stimmt mit Budge; aus dem arabischen Text ist ميلشاص (mit n) anzumerken.

2) S. jetzt dessen Ausgabe des Bar Bahlule fasc. 3. 1892. col. 1002 f., 1008.

Socin I: عبادة الطبايع والاركان ...

مجوسى بابلى ...

Auch dies verdanke ich der freundlichen Mitteilung von R. Duval, der mich zugleich auf das aufmerksam machte, was G[aston] P[aris] in der Révue critique 1884 Nr. 2 (7. Janv.) über diese Magiernamen bemerkte.

c) Zur dritten Liste:

Der Dionysius Syrus, der nach Loftus um das 10. und 11. Jahrhundert blühte, ist der um 1171 gestorbene Barṣalibi und nicht zu verwechseln mit dem bedeutenderen Dionysius von Tellmahre gestorben 22. August 845. Letzterer zählt die Weisen auch auf; s. G. *Hoffmann*, Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer S. 185, nach welcher Stelle sie auch im Kt^{h}āb^{h}ā d^{h} Wardā irgendwo sich finden (= d).

e) Cod. Paris. Syr. 232 (ancien fonds 113) enthält ausser dem arabischen Text der Biene noch verschiedene Stücke teils syrisch, teils karschunisch, z. B. das Gebet des Täufers, eine Notiz über die verheirateten Apostel, die Namen, mit welchen die h. Jungfrau in den Evangelien bezeichnet ist, daran anschliessend die noms des rois mages, wie ich sie in der ersten Auflage meiner syrischen Porta S. 85 mitgeteilt habe.

f) Wie die Namen in der von Bezold übersetzten und herausgegebenen, von mir noch nicht gesehenen *„Schatzhöhle“* lauten, weiss ich aus Budge's Bee S. 84, n. 2, ebenso was Nöldeke im Lit. Centr.Bl. 1888, 8 dazu bemerkt. Vor allem aber bitte ich, de Lagarde's Mitteilungen 3, 61. 72—74 = GGA 1888, 22 genau nachzulesen.

g) Ueber die herkömmlichen 3 Namen und ihre ursprüngliche Form s. einstweilen v. Gutschmid, Gaston Paris und de Lagarde an den angeführten Stellen, dazu Baumgartner in ZDMG 40, 3, 508 A. 1 (beim Armenier Wardan, Vartan).

[Vielleicht interessiert es einige Leser, auch die übrigen Namen zusammengestellt zu finden, die sonst noch in der Tradition den drei Königen beigelegt werden, und was über deren Bedeutung bekannt ist. So heissen sie denn bei einigen

1) Ator, Sator, Perator (Bedeutung mir vollständig unbekannt), bei anderen

2) Magalach, Galgalath und Saracin (so Herzog, Realencyklo-

pädie III, 503), richtiger wird der erste und letzte Name sonst Malachath und Sarachin geschrieben; denn sie sollen bedeuten nuntius (מלאך), devotus (?, גלגל heisst auf hebräisch der Wirbelwind), orientalis (זרח sarach, aufgehen von der Sonne, misrach der Osten).

3) Die unten genannten Apellus, Amerus und Damascus werden hergeleitet aus der auf Christus gedeuteten Weissagung Jes. 8, 4: antequam puer sciat *appellare* patrem suum, capiet vim *Damasci* et spolia *Samariae*, werden aber auch erklärt als fidelis (= ?), humilis (= ?), misericors (= ?).

4) In einer persischen Legende: Amad, Zûd-âmad, Drust-âmad d. h. er kam, er kam schnell, er kam aufrichtig [so Hyde; s. o.][1]).

5) Misael, Akeel (= ?), Cyriacus und Stephanus.

6) In Aethiopien gab es eine Tradition, sie hätten Aunoson, Albytar, Kyssâd geheissen und

7) eine andere Minsuram, Badsiba, Likon seien ihre Namen gewesen

8) Mensor, Saïr und Theokeno.

9) Osorio (Bischof von Silves), de rebus Emmanuelis. Op. omn. I, 612 (Romae 1592) berichtet vom schwarzen König von Cranganor, den er Chéripérimale nennt, der zwei Magier von Carmanien mit sich nimmt. Davon Maffei, Histoire des Indes (Lyon 1603. 113): Pirimal roi de Ceilan.]

Auf den ersten Blick leuchtet ein, dass alle diese Listen ursprünglich identisch sind, ebenso dass die ursprünglichen Namen in allen schon mehr oder minder verderbt sind; es ist doch kaum ein einziger Name in allen völlig übereinstimmend geschrieben (cf. בלדן 11b). Wie wenig haben vollends die früheren Herausgeber Loftus, Assemani, Hyde das Ursprüngliche erkannt. Einzelne Verbesserungen hat schon *v. Gutschmid* in seinem Aufsatz über die Königsnamen in den apokryphen Apostelgeschichten mitgeteilt[2]); zugleich hat derselbe dort einige Winke über die Bedeutsamkeit dieser Namen gegeben. Wer das, was de Lagarde aus Anlass von Bezold's Schatzhöhle über einige derselben ausgeführt, mit dem vergleicht, was Nöldeke zu denselben zu sagen wusste, wird begreifen, warum ich mich umsomehr begnüge, wiederum nur als Kärrner mein Material zur Verfügung zu stellen.

An die Spitze stelle ich die deutsche Uebersetzung des in der ersten Auflage meiner syrischen Porta gedruckten Briefes des *Jakob von Edessa* (geb. 633 † 5. Juni 708).

„Die Magier, wegen deren Deine Brüderlichkeit gefragt hat, die aus dem Osten nach Jerusalem kamen, als Christus geboren war,

1) Die andern von Bahlul gebotenen Namen umschreibt Hyde S. 483 Arûphon et Hurmon et Tachshesh; Gûdphorhûm et Artachshasht, Labûdo et Alphero.

2) Rhein. Mus. f. Philol. XIX (1863) S. 169 Anm., jetzt kleine Schriften II.

waren aus dem Land Persien und von den Söhnen des Elam des Sohns Sem war ihre Genealogie[1]). Und es waren nicht bloss drei, wie die Maler sie mit Farben dem Volke vormalen, weil sie von der Dreizahl der Gaben hörten, Gold und Myrrhe und Weihrauch, sondern 12, wie die genaueren schriftlichen Erzählungen überliefern[2]). Es waren aber die Gekommenen Fürsten und bekannte und berühmte Männer aus dem Lande Persien. Mit ihnen war ein grosses Volk, ein grosses Lager mehr als 1000 Mann, so dass auch ganz Jerusalem in Bestürzung geriet, als sie dorthin kamen und sich davor zeigten.

Weil ich aber auch einen Zusatz gesehen habe im Wort Deiner Brüderlichkeit, der besagt „weil mich einer fragt, dass ich ihm das kundthue", so mache auch ich einen Zusatz und sage Dir, dass Dir nicht durchaus (oder durchaus nicht) obliegt, alles das zu beantworten, was Dich ein Mensch fragt, auch nicht wenn er der Antwort würdig oder ein Versucher oder ein Gegner oder besonders ein streitsüchtiger Mensch ist, einmal weil Dein Stand Dich davon befreit, zum andern weil Du nicht alle Bücher hast, so wenig als dies bei mir der Fall ist; zum dritten und letzten: unter diesen wenigen und gedrängten Andeutungen, die ich Dir schreibe, ist sofort eine annehmbare und teilweise Beweisführung, die Du bestreiten kannst[3])."

Die folgenden Notizen sind einigermassen sachlich geordnet:

التاجر مجده فى كيسه
والعالم مجده فى كراريسه

Ueber die Tradition vom *Stern* ist besonders zu beachten (Pseudo-) Eusebius of Caesarea on the Star von W. Wright im Journ. of Sacr. Liter. for Oct. 1866, übersetzt. Am Schluss heisst es nach 16 oder 17 ausradierten Zeilen: „Im zweiten Jahr des Kommens unseres Herrn, unter dem Konsulat von Cäsar und Capito, im Monat Kanun II kamen diese Magier vom Osten und beteten unsern Herrn an in Bethlehem der Könige. Und im Jahr 430 (= 119 p. Chr.) unter der Regierung des Hadrian, dem Konsulat des Severus und Fulgus und dem Episkopat des Xystus, Bischofs der Stadt Rom erhob sich diese Frage unter den Leuten, welche mit der h. Schrift bekannt sind und durch die Bemühungen grosser Männer an verschiedenen Orten, wurde diese Geschichte vorgesucht und gefunden,

1) Ueber יובל vgl. de Lagarde Mitteilungen 3,·55 = GGA 88, 22, die Anzeige von Bezold's Schatzhöhle.

2) Derselbe Ausdruck תשעתא יתיראתא bei Jacob von Edessa auch in Wright's Catalog S. 601, nach P. Smith 1650 auch BO II, 179.

3) Der Schluss ist mir nicht ganz klar; jedenfalls ist nach Nöldeke das letzte Wort مَعْزِلًا zu lesen.

und in der Sprache derer geschrieben, welche dafür sorgten". So nach Wrights engl. Uebersetzung; den syrischen Text habe ich noch nicht gesehen. Was es mit diesem Jahr 119 auf sich hat, weiss ich nicht, A. Harnack, den ich darüber befragte, weiss es auch nicht; kann etwa Th. Zahn Auskunft geben?

Photius Amphilochia Cod. Coisl. 270 (Montf. Bibliotheca Coisliniana p. 335) 119 fol. 125. vers. δια τι μαγοι εξ ανατολων κ. Περσων και ουκ εξ ετερας χωρας η εθνους τω δεσποτικω τοκω παραγεγονασι πρωτοι. Init. δια πολλας οιμαι αιτιας. πρωτον μεν γαρ.

Βαφείδης, Φιλ., περὶ τῶν μάγων καὶ τοῦ ἐμφανισθέντος αὐτοῖς ἀστέρος. εκκλησιαστικη αληθεια 1881, 18 νοεμ. 105ᵃ—108ᵃ.

Die Excerpta Latina Barbara „opusculum quod inter monumenta chronographica si non principem at certe praecipuum locum obtinet" hinter Eusebii Chronicon ed. Schöne, Berol. 1875, 4° schreiben p. 51 b cod., p. 228 ed.: XLVIIII Lepido et Arruntio.

In his diebus sub Augusto kl Januarias Magi obtulerunt ei munera et adorauerunt eum. Magi autem uocabantur Bithisarea Melichior Gathaspa [vac. lin. 1] 52 a. 1 [229] Audiens autem Herodes etc.

C. Frick, J. J. Scaliger und die Excerpta latina Barbari. Rhein. Mus. 43, 1.

Nach Isaac Antioch. Op. II, 218 kommen die Magier aus *Parthien*.

Zoroastris et *Melchiar* Magorum oracula neben patris Ezre bei Picus Mirandula opp. Bas. 1601 I, 249. Bensly, fragment IV Esra p. 3 Anm.

In der Alexandersage, hist. Alex. M[1] de preliis heisst es in einem Strassb. Druck von 1489: abiit Alexander et inclusit 12 duod. reges cum eorum exercitibus, qui et Tartarim dicebantur, und dann folgen 22 (sic) zum grossen Teil ganz monströse Namen. Christensen, Beiträge zur Alex.-Sage 1883. S. 7.

Hartmann, K. A. M., Ueber das altspanische Dreikönigspiel, nebst einem Anhang, enthaltend ein bisher ungedrucktes lateinisches Dreikönigsspiel, einen Wiederabdruck des altspanischen Stückes, sowie einen Exkurs über die Namen der drei Könige Caspar, Melchior, Baltasar. Dissertation. Leipzig 89. 8°. [1880.]

1) Historien der heiligher drie coninghen. 1479. *Delf*, Jacobson. 72 Bl. 4°. Campbell, typogr. néerl. p. 274, n. 983.

2) Die hystorie ind legende van den heylgen dry konyngen offerhande. Ind wie sy komen synt verrevys orienten in Constantinopel. zo Meylain mit presenten ind dairnae in die hylge stat Coellen. Dair sy vp dat lezte bliven sullen. 1509. Köln. Henrich van Nuiss. 8 Bl. 8°. Titelholzschnitt und ein Gedicht. Weller 495, Norrenberg, Köln. Litteraturleben S. 14. 39.

Von dem leben und leyden Christi, der h. Maria und den h. drey Königen. Augsb. 1476. 81. 94. 1503. Zapf, Augsb. Buchdr.-

Gesch. I, 35. II, 12. Panzer, Ann. S. 260, Cohn cat. CXXI, n. 62. Bruns, Beitr. S. 196.

3) Historien der heilighen drie coninghen. 1479. Delft, Jacobzohn & Lemantzohn. 72 Bl. fol. Holtrop, cat. librorum in bibl. Hagana p. 161 (= 1?). Aus Falck, Druckkunst im Dienste der Kirche 79.

713) Historia trium regum etc. Cologne, Bartholomaeus de Unckel 1481. 4°. Scheints zweiter Druck; erster 1477; die Ausgaben von 81 und 86 kurz erwähnt bei Maittaire Appendix to his Index p. 549, ein Ex. von 86 de la Valliere III p. 107. 80 lire. Titelblatt fehlt in diesem Ex.; dediziert florencio de weulekouēn .. monasteriensis ecclesiae episcopo. Kvj top. Liber de gestis ac trina beatissimorum trium regum translacione, qui gentium primitiae et exemplar salutis omnium fuerunt christianorum, per me Bartholomeum de vnckel. anno a nati(vi)tate Christi MCCCCLXXXI fideli exaratione impressus. finit feliciter. K 10 Historie huius explicit registrum (sonst a^8—i^8). Dibdin, Bibl. Spenc. III, 381.

[Johannes B. v. Hildesheim], Geschichte der h. 3 Könige ... wie sy bischoff Reynold in teutsche Land gen Cöllen gefüret etc. O. O. u. J. [c. 1470]. 300 M. Hain 9401. Muther, Bücherillustr. p. 72. Rosenthal 39, 727 (1884) voller Titel, ebenso (noch?) 61, 1446.

Ders., die Legende von den heiligen 3 Königen. Aus einer von Göthe mitgeteilten lateinischen Handschrift und einer deutschen der Heidelberger Bibliothek bearbeitet von G. Schwab. Stuttg. u. Tüb. 1822. (M. 4.) Vgl. auch G. Schwab im Morgenblatt v. 1822.

Ders., die Legende von heiligen drei Königen. Aus einer von Göthe mitgeteilten lat. Hds. bearbeit. von Gustav Schwab. Stuttg. 1829 [?].

Müller, H. F., die heiligen Dreikönige. Ein geistl. Weihnachtsspiel nach einer Dichtung von Gustav Schwab, zur Aufführung mit lebenden Bildern eingerichtet. Begleitungsmusik für gemischten Chor, Solo und Pianoforte. Fulda, Maier. 14 S. 4. 50 Pf.

Zu des Knaben Wunderhorn. Neu bearbeitet von A. Birlinger und W. Crecelius. XI. Alemannia XIV. 3. 1886. S. 195. II. 440 f.: Die Könige aus dem Mohrenland.

Zeno oder die Legende von den heiligen drei Königen. Ancelmus vom Leiden Christi. Nach Hdss. hrsg. v. A. Lübben. 3. Ausg. Norden 23. 146 p. 8°. (Blau 85, 2.)

W. Wattenbach, Aus neueren Handschriftenverzeichnissen. Forts. Die Hdss. des Brit. Mus. in London. N. Archiv 10, 196 f. 28572 die heiligen dri kunige. (Vgl. Zs. 3, 191). Germania 30 (85) 416. 92.

Neben Göthe's bekanntem Gedicht vgl. *Heine*'s „Die heiligen 3 Könige aus Morgenland". Buch der Lieder, Heimkehr 39.

Wie wenig den Lokaltraditionen zu glauben ist, erhellt daraus, dass nach solchen Ueberlieferungen Reinald v. Dassel die Gebeine der h. 3 Könige über den St. Gotthard von Mailand nach Köln

führte, während es jetzt nachgewiesen ist, dass er die Strasse über den Mont Cenis wählte. D. W. Freshfield, The Pass of Hannibal im Alpine Journal. Oct. 1883. Philolog. Wochenschr. 85, 43 Sp. 1364.

Das Leben der h. Jungfrau Maria nach den Betrachtungen der gottseligen Anna Katharina Emmerich, Augustinerin des Klosters Agnetenburg zu Dülmen († 9. Febr. 1824). Aufgeschrieben von Clemens *Brentano*. Zweiter unveränderter Abdruck. *München, Lit.-Art. Anstalt 1854.*

S. 53. Maria frommen Heiden verkündigt: den Vorfahren der h. 3 Könige, den sterndienenden Chaldäern, die darüber weissagen. Die Spuren sah sie in ihren Tempeln, als sie die Reise Jesu zu ihnen nach Lazari Erweckung im letzten Vierteil seines dritten Lehrjahrs mitteilt.

S. 65. Am 8. Dezember des dritten Lehrjahrs (in ihren Beobachtungen) findet sie Jesum nicht im gelobten Land, sondern wird von ihrem Führer über den Jordan gegen Morgen nach *Arabien* gebracht, „wo der Herr von drei Jünglingen begleitet sich heute in einer Zeltstadt der h. 3 Könige befand, in der sie sich nach ihrer Rückkehr von Bethlehem niedergelassen hatten".

Die h. 3 Könige feiern Mariä Empfängnis. Die zwei noch lebenden feiern vom 8. Dezember an ein dreitägiges Fest mit ihrem Stamm. Sie hatten *15 Jahre* vor Christi Geburt in dieser Nacht das von Balaam verheissene Gestirn (4 Mo 24, 17) zum erstenmal aufgehen sehen, und in ihm das Bild einer Jungfrau erkannt, welche in der einen Hand einen Zepter, in der andern eine Wage hielt, auf deren einer Schale eine schöne Weizenähre, auf deren andern eine Traube im Gleichgewicht lagen. Seit ihrer Rückkehr von Bethlehem feiern sie jährlich vom 8. Dezember an ein dreitägiges Fest.

Abstellung eines Menschenopfers bei den Sterndienern von diesem Tag der Empfängnis Mariä, 15 v. Chr.

Ein Rind geschunden, mit Mehl überstreut, um das Blut aufzusaugen, dies als h. Speise genossen.

Zuletzt das Fleisch des Rinds in kleine Stücke zerschnitten, verteilt und gegessen.

S. 66 Anm. 1 erinnert der Herausgeber an Minucius Felix.

S. 66. Ich sah diesen schrecklichen Opfergebrauch in Chaldäa im Lande *Mensor*'s [hier zum ersten Mal der Name], eines der h. 3 Könige und wie er am Tage der Empfängnis Mariä in einer Vision die göttliche Erleuchtung erhielt, worauf dieser Greuel abgestellt ward. Ich sah ihn auf einem pyramidalen hohen hölzernen Bau in der Betrachtung der Sterne begriffen, er wird in Entzückung starr; er hatte das Sternbild gesehen mit der Jungfrau, der Wage, der Aehre und der Traube und eine innere Weisung erhalten, worauf jener grausame Gottesdienst abgeschafft wurde.

Verkündigung der Geburt Mariä bei den Chaldäern.

S. 77. Ich sah in der Geburtsnacht Mariä in einer Stadt der Chaldäer 5 Sibyllen oder weissagende Jungfrauen Gesichte haben, und wie sie zu den Priestern eilten und diese hierauf an vielen Orten umher verkündeten, sie hätten gesehen, eine Jungfrau sei geboren und viele Götter seien zur Erde herabgestiegen sie zu begrüssen, andere Götter flöhen vor ihr und trauerten.

S. 78. Ich sahe auch die Sterne beobachtende Männer, welche seit Mariä Empfängnis das Bild einer Jungfrau, die Wein und Weizen auf gleicher Wage trug, in einem Stern sahen, in der Geburtsstunde Mariä dieses Jungfraubild nicht mehr in dem Stern erblicken, es war als sei es herausgetreten. Es erschien eine Lücke in dem Stern und als gehe er nach einer gewissen Gegend hin unter. Sie liessen nun das grosse Götzenbild machen und in ihrem Tempel aufstellen, das ich bei meinen Betrachtungen vom Lehrwandel Jesu dort gesehen und in welchem ein Bezug auf die h. Jungfrau war.

Dazu eine lange Anmerkung: Sie sah am 7. Dezember des dritten Lehrjahrs des Herrn in einem Tempel der Chaldäer und erzählte von diesem: Sie hatten eine gestufte Pyramide mit Gallerien auf einer Höhe in der Nähe, worauf sie die Sterne eifrig beobachteten. Sie weissagten aus dem Lauf der Tiere und deuteten Träume. Sie opferten Tiere, hatten aber Abscheu vor dem Blute, das sie immer auf die Erde laufen liessen. Sie hatten ein heiliges Feuer und Wasser, einen heiligen Saft von einer Pflanze und kleine geweihte Brode in ihren Religionsgebräuchen. Ihr eirund gebauter Tempel war voll sehr zierlich gearbeiteter Metallbilder. Sie hatten viele Ahnungen von einer Mutter Gottes. Der Hauptgegenstand war eine dreieckige Spitzsäule. An der einen Seite war ein Bild mit vielen Tierfüssen und Armen, in den Händen hatte es unter anderem eine Kugel, einen Reif, ein Büschchen Kräuter, einen grossen gerippten Apfel am Stiele gefasst, sein Angesicht war wie eine Sonne mit Strahlen, es hatte viele Brüste und bezog sich auf natürliche Erzeugung und Erhaltung, sein Name klang wie Miter oder Mitras. Auf der andern Seite der Säule stand ein Tierbild mit einem Horn; es war ein Einhorn und sein Name klang etwa wie Asphas oder Aspax. Es kämpfte mit seinem Horn gegen ein anderes böses Tier, das auf der dritten Seite stand. Dieses hatte einen Kopf wie eine Eule mit einem krummen Schnabel, vier Beine mit Krallen, zwei Flügel und einen Schweif, der sich wie ein Skorpionschweif endigte. Ich habe seinen Namen vergessen, wie ich denn überhaupt solche fremde Namen sehr schwer behalte, leicht verwechsle und nur sage, dass sie etwa so klangen. Ueber den beiden kämpfenden Tieren stand auf der Ecke der Säule ein Bild, welches die Mutter aller Götter vorstellen sollte. Der Name klang

wie Frau Aloa oder Aloas. Sie nannten sie auch eine Kornscheune. Es wuchs dem Bild ein Busch dicker Weizenähren aus dem Leibe.

Weiter habe ich mir nicht abgeschrieben, als ich vor Jahren das Buch von einem frommen Katholiken entlehnte; der wissbegierige Leser sehe es selbst nach. Ueber die englische Uebersetzung des Buchs ist in Dublin Review April 1886, 476 absprechend geurteilt, man könne nicht wissen, was in dem Buch von der Emmerich und was von Brentano sei; dagegen rühmt es der Jesuit Norrenberg als eine wundersame Fügung der göttlichen Vorsehung, welche den genesenden Brentano aus der ungesunden Luft der Berliner Litteratenwelt zu dem Schmerzenslager des einfältigen, aber so tiefsinnigen Schwesterleins, der Augustinernonne Anna Katharina Emmerich in Dulmen führte, welche ihn an der hausbackenen Weisheit, in der Uebung der schlichten Religiosität wieder gesunden liess und welche zugleich seine poetischen Gaben, besonders seine herrliche volkstümliche Erzählergabe zum zustandekommen eines so gewichtigen Werkes zu verwerten wusste. —

„Vorher sei erwähnt, dass die Monstespan, als sie an der früh schadhaft gewordenen de la Vallière Stelle in Ludwig's XIV. Gemächern strebte, es vor dem Angriff des letzten sakrilegischen Rettungsankers noch mit zwei Taubenherzen versuchte. Nach den durch die Aussagen verschiedener Zeugen bestätigten Angaben des General-Lieutenants der Polizei Nicolas de Reynie begaben sich im Jahre 1688 zwei Geistliche, die Abbés *Mariette* und *Lesage*, der letztere ein früherer Hausalmosenier der Familie *Montmorency*, nach St. Germain, wo sie in die Appartements der Madame Thianges, einer Schwester der Montespan, geführt wurden. Dort machte Mariette in Chorrock und Stola einige Weihwasserbesprengungen und verlas die *Bibel über den Kopf der Montespan haltend das Evangelium von den drei Königen*, während *Lesage* Räucherungen betrieb und die Marquise selbst eine von den zwei Geistlichen ihr eingehändigte Beschwörung ablas. Es war so ziemlich dieselbe, welche wir später gelegentlich der schwarzen Messe mitzuteilen haben. . . . Nach der Messe begab sich die Marquise ins Zimmer Mariette's, wo in ein silber-vergoldetes Büchschen gelegt wurden, zusammen mit dem *Dreikönigsevangelium*, einigen Kirchenhymnen, einer Abschrift der Beschwörung, einem mixtum compositum Mariette's in Gestalt eines Sterns und einer kleinen konsekrierten Hostie." Fridolin Hoffmann in Deutsch-Ev. Blätter, 1885. 12. 835.

Ueber den 6. Januar cf. Nork, Festkalender. Die russische Feier, Gfrörer d. h. Sage: der Stern nicht höher als ein Kinderdrache, als Komet hätte er sofort den Untergang der Erde bewirkt nach Fabricius, Pseudepigr. 1, 153; Hyde, de rel. vet. Pers. c. 31; nach Abulfarag Ev. Inf. c. 7. Zoroaster Weissagung. Auf einem Mithras-

monument in Rom 3 Magier mit spitzer Mütze, Ochs, Esel, Josef Maria, aus Kircheri Roma subterranea; s. Bild bei Nork. Ochs und Esel von Nork aus Gen. 49 erklärt, für die Chaldäer = beide Aequinoktien Plejadenstier und Weinesel oder Polarbär.

Dupuis 3 Weise = 3 Sterne im Gürtel des Orion: le peuple les appelle les trois rois. On donne aux trois rois mages les noms de Magalas, Galgalat, Saraim; les catholiques les appellent Gaspard, Melchior et Balthasar etc. etc.

O quam Signis [lies dignis] celebranda dies ista laudibus
Tres adorant reges unum, triplex est oblatio
aurum primo, thus secundo, myrrham dante tertio
aurum regem, thus coelestem, mori nutat unctio

nach Athanas. Kircher, Oedipus aegyptiacus II, 2.

367 die verschiedenen Pflanzen und Metalle je einem Planeten zugeteilt: res solares: ex mineralibus *aurum*, ex lapidibus ambra, e vegetabilibus *thus*, *mel*, *myrrha*.

Ueber die Feier in der Kapelle von St. James in London s. Morgenblatt 1819, 396.

Der Tag auch Perch[ten]tag

1. Jan. Caspar jung, Rotgold, Mohr.
6. „ Melchior Greis. Purpur.
11. „ in Köln Balthasar blauer Stahl.

G. Schwab, Morgenblatt 1822, 86. Gedicht. Dass Balthasar als Mohr erscheint, trotz Persien, vielleicht wegen Jes. 60, 6.

Hartwig, Briefe aus Tyrol: Das am Dreikönigstag geweihte Wasser bes. heilkräftig. Nork, Festkalender S. 4 n. **.

Legenda aurea. Elsaeszich. Von dem zwelften Dage. Alemannia 14. 2. (1886) 113/118 cf. 13, 65—131:

Epyphania
theophania
bethphania
phagephania

Wilhelm von Hamm, Sonntagskinder. Nord und Süd. XIV. Band. März 1881. 48. Heft. 387 ff. Sie waren „die Magi, welche Magi geboren sind", meint *Jakob Böhme*. . . . „Wenn die kirchliche Adoration der Magi auch erst im VI. Jahrhundert durch das vierte Konzil (zu Orleans 541) angeordnet wurde, so war sie doch schon hundert Jahre früher allgemein üblich, und der „Dreikönigssegen", der in den Versen bestand:

Caspar fert Myrrham, thus Melchior, Balthasar aurum
Haec tria qui secum portabit nomina regum
Solvitur a morbo Christi pietate caduco

bildete das ganze Mittelalter hindurch das bewährteste, begehrteste Amulet."

Der 6. Januar gelte als besonderer Glückstag; von Ereignissen, die auf denselben fielen, nennt von Hamm:

6. Jan. 1810 Friede zwischen Frankreich und Schweden in Paris.
1816 Aufhebung des Tugendbundes.
1821 Kongress zu Laibach.
1823 Sturm auf Missolunghi.
1653 Anselm von Ziegler.
1751 Peter von Jordan „der österreichische Thaer".
† 1576 Konrad von Heresbach
1842 Charlotte v. Stein, Göthes Freundin.
Jungfrau v. Orleans geb. 1411.

Jac. von Falke, die heiligen drei Könige. Vom Fels zum Meer 1888/9. Heft 4. Spalte 896—907.

Ganz besonders beliebt ist die Adoration der Magier [in der kirchlichen Kunst]; sie findet sich als Freske in den römischen Katakomben von SS. Pietro e Marcellino (zweimal), in S. Domitilla (zweimal) in SS. Trasone e Saturnino und in S. Sotere; ferner zweiundzwanzigmal auf Sarkophagreliefs und einmal als Grafitto.

S. das Verzeichnis bei Schultze, Archäol. Studien über altchristl. Monumente (Wien 1880) Nr. VI, die Marienbilder der altchristl. Kunst S. 211 ff.

In des Prudentius, Apotheosis heisst es geradezu V. 642 f. mit Bezug auf die Anbetung der Magier:

Was für ein Grund lag vor, den Nacken zu beugen
Vor Marias Füssen und vor des Kindes Spielzeug —
Wenn es nur sterblich war —

— Diese Stelle wirft auch einen Lichtstrahl darauf, wie es kam, dass die Darstellung der Magierszene so beliebt worden ist —, der Dichter weist kurz darauf noch ausdrücklich in demselben Zusammenhange auf den „angebeteten Schoss der Mutter" (matris adoratum gremium) hin. Benrath, Studien und Kritiken 86, 1.

In dem vorhin genannten Aufsatz Jakob von Falke's finden sich folgende 7 Abbildungen, alle aus Harper's Magazine:

1) Schrein aus dem Kölner Dom.
2) Gemälde von John Lafarge, N.Y.
3) Gemälde von Wilhelm Bouguereau in der Kirche St. Vincent de Paul in Paris.
4) Rubens im Museum in Antwerpen.
5) Einer der Weisen von Benozzo Cozzoli aus dem Palazzo Riccardi in Florenz.
6) Das bekannte Bild mit den *zwei* Weisen aus den Katakomben des Marcellinus in Rom.

7) Roger von der Weyden (Museum in Berlin: Kind im Stern).

Als Könige, sagt Falke, erscheinen sie erstmals auf den Mosaiken von S. Apollinare nuovo in Ravenna.

Von weiteren Darstellungen nenne ich besonders die in dem syrischen N. T. von Florenz, und das Blatt aus dem „Leben der Jungfrau Maria", aus der Berliner Handschrift Wernhers von Tegernsee, das *König* seiner Litteraturgeschichte als Titelbild beigegeben.

Eine Höhle, wo die *Magier* Nachtlager hielten, weiss der russ. Abt Daniel circa 1113/5. ZDPV. 1884. 36 und ibid. in Bethleh. S. 41 oben.

Item darnach fuort man uns an die stat, do die helgen drig künig abstunden und sich bereiten richlich ir opfer dem herren zu bringen. Caspar von Mülinen 1506. ZDPV. 11. 1888. 191.

Von dem *Brunnen* (Cisterne) der Magier, wo der wandernde Stern sich wieder zeigte, der ihnen beim Eintritt in Jerusalem entschwunden war, weiss auch noch Fahrngruber, Wanderungen durch Palästina S. 104.

Ebenda S. 115. Der Altar über der Geburtsgrotte dient nur den Griechen und Armeniern zu gottesdienstlichen Verrichtungen, während die Katholiken seitwärts den schicklichen Altar der h. 3 Könige und gleich nebenbei den mit Marmor überkleideten Ort der h. Krippe besitzen.

S. 163. „Heute öffneten sich die Himmel bei der Taufe des Herrn im Jordan" singt die Kirche am Feste der h. 3 Könige; am Vorabende wurden vor Zeiten auch Tauffeierlichkeiten vorgenommen. Das *Dreikönigswasser*, die geweihte Kreide, das Aufschreiben der 3 Namen C + M + B + über den Thüren christlicher Wohnungen ist dem Volke nicht unbekannt.

Vergl. über den Tag jetzt *Usener*, Religionsgeschichtliche Untersuchungen I. Teil (mir bis jetzt nur aus Harnack's Anzeige in Th. L.Z. 89, 8 bekannt).

F. J. *Lauth*, On the date of the Nativity. Letter addressed to Mr. Bosanquet by Dr. Lauth (Munich). Read 2nd Febr. 1875. Transactions of the Soc. of Bibl. Archaeol. Vol. 14, Part. 2. 1876. p. 226 ff.

p. 232 f. *Caspar* = Cas-sipar, Throne of Sipara. In den Katakomben eine Darstellung, wo einer der 3 wears a cap or hat like the Assyrians.

Melchior: as tho the second constitutive part of his name, it is surely the Egyptian word *aur*, written ⲁⲩⲣ, the Nile: King of Egypt and his black colour may be attributed to the Original meaning of *Cham*, the black. At any rate, the three names were formed with respect to the three oldest kingdoms of the ancient world,

Babylonia, Assyria, Egypt, in order to state, that these states or their representatives or kings might be considered as doing homage to the newborn king of the Jews.

Ortsnamen: Balzheim, OA. Laupheim,
Balzholz, OA. Nürtingen,
Balzhausen in Baiern.

Diese Bezeichnungen sind viel zu alt, als dass sie mit dem König Balthasar etwas zu schaffen haben könnten. Sie treten Jahrhunderte vorher auf, ehe sich in einer schwäbischen Urkunde überhaupt die sagenhaften Namen Kaspar, Balthasar oder Melchior vorfinden. Dr. E. Gundert im Ev. Missionsmagazin 1880. S. 25 Anm. Der Schwabenapostel Columba.

Zum Vorstehenden, das ich im Mai 89 abgeschlossen, füge ich, um das Blatt zu füllen, einige Notizen, die sich seither bei mir angesammelt haben. Einzelne scheinen mir für die Kirchengeschichte nicht ganz belanglos.

In Mai, Nov. Patr. Bibl. 4, 278—280 sind gedruckt: *Eusebii* quaestionum partes ex codice syriaco [vat. 104, anni 861].

Die erste Frage geht dahin, wie die Aussage des Lucas, dass Jesus *in einer Höhle* in Bethlehem geboren und in eine Krippe gelegt worden sei, mit der des Matthäus auszugleichen sei, dass die Magier ihn *in einem Haus* begrüsst hätten. Die Ausgleichung ist, dass das letztere zwei Jahre später bei einem Besuch geschehen sei, den Jesu Eltern damals, wie sonst öfter, in dem denkwürdigen Bethlehem gemacht hätten. Damals sei keine Volkszählung, also in einem Hause Raum gewesen. Die zweite Frage betrifft den Stern, der den Magiern erschien; ich fand aber keinen Aufschluss über das, was mir oben dunkel geblieben, in Betreff der Frage, die im Jahr 119 über den Stern entstanden sein soll[1]). Noch weniger, natürlich, in der gleich zu nennenden Quelle:

Programma de stella quae magis nato Christo apparuit. Regiomonti 1776. 4°.

womit zu verbinden:

Programma I [und II] de fuga infantis Jesu in Aegyptum. ebenda 1777 und 80.

Nach handschriftlichem Vermerk auf den Exemplaren der Tübinger Universitätsbibliothek ist der Verfasser D. Reccard.

Nach dem ersten Programm S. 3 gab es einzelne, qui Magos

1) [Auch *Zahn* (s. S. 73) weiss zurzeit nichts zu sagen, macht aber, mit Recht, auf die Genauigkeit der vierfachen Datierung aufmerksam. 15. 10. 92.

ex ultimis Indiae orientalis finibus producentes eos tres reges Moluccarum insularum Ternatae, Tidorae et Batianae fuisse opinati sunt. Der Verf. des Programms zweifelt nicht, dass sie e Persarum gente waren, gibt aber eine doppelte astronomische Berechnung, die zweite zum besten derer, die sie lieber für Arabes halten.

In *Edessa* wurde die *Dreikönigs-Wasserweihe* im Jahr 497 eingeführt (s. die Chronik des Josua Stylites c. 32 in Wright's Ausgabe); in Deutschland, wo sie sich in einzelnen Diözesen, wie in einzelnen Kirchen Roms und Venedigs bis in unsere Tage erhalten hatte, durch Bescheid des Papstes vom 11. Juni 1890 verboten, weil dieser Ritus durchaus der griechischen Kirche eigen, der römischen fremd sei.

Zur populären Ausbildung und Ausdeutung vgl.

Von Arabei so war Kaspar
Darnach von Saba Baltasar
Melchior was von Tarsis. Suchenwirt 561.

Nato enim domino tres magi Ierosolimam venerunt, quorum nomina in Hebraeo sunt Appellius, Amerius, Damascus, Graece Galgalat, Malgalat, Sarithin, latine Caspar, Balthasar, Melchior. Leg. Aur. 14.

munera scil. magnum meritum
aurum quod homo incipit Deum cognoscere
thus quod peccata sua in confessione aperit
et myrrham quod se totum in constrictione prosternit

S. Hildegardis expositio Evangeliorum Pitra, Analecta Sacra T. VIII, p. 257.

6 Weise aus dem Morgenland zählt Klopstock auf in seinem Messias 5, 81—100.

„Merkwürdig — ob aber neu? — ist auch die germanisch-mythologische Deutung der h. 3 Könige, die sich bekanntlich weit ausserhalb der deutschen Grenzmarken zusammengefunden haben: Wuotan = Melchior, Donar = Kaspar, Loki = Balthasar; letzterer der Mohr". S. 33 in Deutsch-mythologische Landschaftsbilder von Guido List. Berlin 1891. Allg. Zeit. 1891. 342, B. 289.

Zur kunstgeschichtlichen Darstellung vgl. *Springer* in den Sächs. Sitz.Ber. 1889. 11. 4. 352 über die Anbetung der h. Könige, welche im Sakramentar Drogo's in Paris (826—855) am Tag der Epiphanie den Schmuck des D bildet. „In den späteren Hdss. begleiten Miniaturen die Feste des Kirchenjahrs. Regelmässig kehren

die Geburt Christi, die Anbetung der Könige u. s. w. wieder.“ Die genaueren Nachweise ebenda und zugleich von Buchdeckeln eine Elfenbeinplatte in South-Kensington mit Anbetung und Darstellung (aus Westwood 271).

Nicht zu übersehen ist der Artikel Magi von Richard St. John *Tyrwitt* in Smith and Cheetham's Dictionary of Christian Antiquities II (1880).

Nach der Allg. Zeit. 1891. 106. B. 89 hat Jos. Wilpert in den Katakomben der Via Labicána, aus denen Bosio 1632 und de Rossi 1863 die Madonna mit dem Kinde zwischen den zwei Magiern veröffentlichte, neue Deckengemälde entdeckt. In dem einen Seitenfeld erkennt er gleichfalls die Anbetung der Magier; nur schreiten sie einer hinter dem andern von links her auf die rechts thronende Mutter mit dem Kinde zu; in einem andern die 3 Weisen mit ihrem Stern. Letzterer Deutung gegenüber fühlt sich der Berichterstatter a. a. O. v. Lehner nicht ganz sicher, da er kein zweites Beispiel kenne. [Dopffel, ThLZ 92, 21 äussert keine Bedenken.]

Noch nicht gesehen habe ich:

Baumgarten, P. M., die Zahl der Weisen aus dem Morgenland und die Verkündigung Mariä auf den Gemälden der Katakomben. Der Katholik 1891. März 273—277.

Was ich S. 81 aus Mai mitgeteilt, ist in Bd. 22 der Patrologia graeca (1857) im 4. Bd. des Eusebius Sp. 975—982 wiederholt; ebenda Sp. 869—876 der S. 58^{r} benutzte Artikel von Mai de curis biblicis Eusebii, samt dem von Mai veröffentlichten Faksimile von Q; endlich Sp. 1261—1272, was Jo. Curterius schon 1580 in der Praefatio zu Procopii Sophistae Christiani variarum in Isaiam prophetam commentationum Epitome aus dem Anfang desselben Codex genommen hatte: ἐκ τῶν Εὐσεβίου περὶ τῆς τοῦ βιβλίου τῶν προφητῶν ὀνομασίας καὶ ἀπὸ μέρους τί περιέχει ἕκαστος. Börger hat mir diese Stücke seinerzeit gleichfalls abgeschrieben; seine Abschrift bietet manche Varianten zu dem von Curter gedruckten Texte. Eusebius „de vitis prophetarum“ sollte man diese Zeit- und Inhaltsangaben kaum nennen. 13. 10. 92.

Nigri, Böhm und Pellican.

Ein Beitrag

zur Anfangsgeschichte des hebräischen Sprachstudiums

in Deutschland.

Petrus Nigri und seine hebräische Fibel von 1477.

Im verflossenen Jahre[1]) teilte Geiger in den Jahrbüchern für Deutsche Theologie aus der Selbstbiographie Conrad Pellican's den Abschnitt mit, der von dessen ersten hebräischen Studien berichtet; seither ist, zur vierten Säkularfeier der Universität Tübingen, das ganze Chronicon Pellican's durch Dr. Riggenbach in Arisdorf, und von mir in photo-lithographischer Nachbildung seine erste hebräische Grammatik *de modo legendi atque intelligendi Hebraeum* herausgegeben worden. Im nachfolgenden wünschen wir noch einen zweiten Quellenbeitrag zur Geschichte der ersten hebräischen Sprachstudien mitzuteilen, nämlich die Hilfsmittel, vermöge welcher Pellican hebräisch lesen und verstehen lernte. Er erzählt a. a. O. (bei Riggenbach S. 17, Geiger 206 f.), dass sein Lehrer und Gönner *Paul Scriptoris*, der ihm auf seinen eigenen Schultern den Prophetencodex, den ihm Paul *Pfedersheimer* verschafft hatte, von Mainz bis Pforzheim und Tübingen getragen, sich sehr gewundert habe, wie er ohne Lehrer hebräisch lernen könne, wie er das aber dadurch bewerkstelligte, dass er von Tübingen's Rektor *Conrad Summenhart* ein Exemplar der Schrift „*Stella Messiae*" des *Petrus Nigri* sich ausbat. *Adii*, sind Pellican's eigene Worte, die wir anführen müssen, da dieselben leicht zu einem Missverständnis Anlass geben können, vielleicht schon Anlass gegeben haben, .. *Conradum Summerhart*, rogans, communicaret mihi mutuum *Petri Nigri Stellam Messiae.* Id facile promisit et praestitit ... Hic ego statim coepi conferre ex initio caput Esajae, quod *praemisit libri totius disputationi, caput nempe primum et secundum*; ibi legebam hebraica verba, *latinis* impressa litteris: hazon ieschaejau ben Amoz, ascher haza et reliqua, et habebant singulae hae dictiones *sub*scriptam interpretationem *latinam*, puta: visio Esajae filii Amoz, etc., sicque per dua capita. .... Accedebat quoque usui et votis meis in fine adjectus modus legendi hebraea, cum literis et punctis, earumque potestatibus." Von was für einem Buch redet hier Pellican? nach dem Wortlaut offenbar von einem lateinischen, das den Titel „Stella Messiae" hatte (auch schon S. 15 bei Riggenbach sagt P.: legens Petrum Nigri,

1) Das Stück ist geschrieben im Aug. 1877; spätere Anmerkungen stehen in Klammer.

in libro quem *Stellam Messiae* inscripsit), das weiter als Einleitung, jedenfalls am Anfang die zwei ersten Kapitel des Jesaiah enthielt, und zwar in *lateinischer* Transkription und mit *lateinischer* Uebersetzung. Wo existiert dieses Buch noch? hat je ein solches existiert? *Geiger* und ihm nach *Riggenbach* sagt einfach: Vgl. über die Ausgabe Esslingen 1477 und das angehängte Alphabet: Steinschneider, Bibl. Handbuch S. 102. Schlagen wir die citierte Stelle nach, so ist dort allerdings und zwar sehr ausführlich ein Werk des Petrus Nigri beschrieben, aber das ist ein deutsches und kein lateinisches Buch mit dem Titel „Stern Messiae", und beim ersten Oeffnen desselben kann sich jeder überzeugen, dass es keineswegs am Anfang die beiden ersten Kapitel des Jesaiah enthält. Gibt es demnach oder hat es wenigstens früher auch eine lateinische Bearbeitung dieses Werkes gegeben, die (nach den Angaben Pellican's müsste man das schliessen) von der genannten nachher genauer zu beschreibenden deutschen Ausgabe sich in Einzelheiten unterscheidet, und jetzt noch viel seltener als die schon sehr seltene deutsche Ausgabe wäre[1])? oder ist Pellican in seinen doch so genau lautenden Angaben nichtsdestoweniger ungenau? Für die erstere Annahme kann ein auf den ersten Blick die Frage fast entscheidendes Zeugnis beigebracht werden von keinem geringeren als *Reuchlin*, der in seinem Gutachten über die Bücher der Juden (1510) den Petrus Nigri anführt „inn seinem buch das er nennet sternen des Messias das selb ist *zu latin vnnd zu teutsch* gedruckt"; weiter der Umstand, dass bei *Saubert* (Historia Bibl. Noribergensis 1643), nach ihm bei *Beughem* (Incunabula 1688), *Maittaire*, *J. A. Fabricius* und andern *neben der deutschen Esslinger Ausgabe von 1477* eine *lateinische Nürnberger* aus dem gleichen Jahr aufgeführt wird, beide übrigens unter anderem Titel. In Wirklichkeit verhält sich aber die Sache doch nicht so: es *gibt kein lateinisches Buch des Petrus Nigri*, das *Stella Messiae* heissen würde, sondern nur ein deutsches, das an einer Stelle diese Bezeichnung führt: eine Ungenauigkeit auf seiten Pellican's und Reuchlin's liegt also vor, sie erklärt sich aber daraus, dass von demselben Verfasser doch auch ein lateinisches Werk existiert, und zwar über denselben Gegenstand, nur freilich unter anderem Titel. Da über beide noch in verschiedenen bibliographischen Werken sehr ungenaue Angaben existieren (mehrere Bibliographen machen aus den 2 Werken deren 3), dieselben sehr selten und für die Geschichte des hebräischen Sprachstudiums von grossem Interesse sind, lassen wir eine kurze Beschreibung derselben hier folgen. Das erste führt Steinschneider a. a. O. auf unter der Bezeichnung: *Tractatus ad perfid. Judaeorum exstirpandam*, f. min. *Essling.*, Conr. Fyner 1475.

Fürst (Bibl. Jud. III, 33) als: Tractatus contra perfidos Judaeos

1) [*L. Rosenthal* in München forderte 1884 für ein Ex. 150 M.]

de conditionibus veri Messiae ex textibus hebraicis etc. Esslingen 1475. 4., während der schon angeführte *Beughem* (Incunabula Amstelodami 1688), ebenso *Orlandi* (Origine e Progressi della Stampa etc. 1722) Tractatus de Judaeorum perfidiâ Eslingae 1475 und Tractatus de conditionibus veri Messiae contra Judaeos Norib. 1477 et Germanice Eslingae 1477 unterscheidet.

Letztere Unterscheidung ist wie schon angedeutet falsch, die Verschiedenheit der Titel bei Steinschneider und Fürst (bei andern wieder anders) rührt daher, dass der eine seine Bezeichnung des Buchs vom Anfang, der andere aus der Schlussbemerkung genommen hat. Wie die meisten Bücher aus der ersten Zeit der Buchdruckerkunst hat nämlich auch dieses keinen eigentlichen Titel, sondern beginnt gleich auf Seite 1 und zwar mit einer Dedikation: „Ad Reuerendissimum in Christo patrem ac dominum . sancte ecclesie Ratisponensis Episcopum. Prefacio fratris petri Nigri . Ordinis praedicatorum. *In tractatum contra perfidos Judeos de conditionibus veri messie* .i: christi ul' vncti ex textibus hebraicis . latinorum elementis utcumque figuratis confectum feliciter Incipit." Aus dieser hat Fürst seinen Titel genommen, Steinschneider den seinigen aus der Unterschrift fol. 43 b: Explicit *tractatus Ad Judeorum perfidiam exstirpandam* confectus per fratrem Petrum Nigri Ordinis praedicatorum Vniuersitatum Montispessulani in francia . salamantine in hispania . friburgensis ac Ingelstetensis In Alamannia . situatarum . Baccalarium in theologia formatum in lingua hebraica proficientem Qui ipso corrigente Inpressus est per discretum ac Industrium virum Conradum Fyner [Feiner] de Gerhussen . In Esslingen Imperiali villa, ac completus Anno ab Incarnacione Domini Millesimo CCCCLXXV die sexta Junij."

Diese Arbeit, die nur von kleinem Umfang (43 Bll. klein fol.) in Form einer Abhandlung über Ps. 118, 22 die Quintessenz einer 1474 in Regensburg mit den Juden gehaltenen Disputation enthält, hat Pellican, soweit ich sehe, nicht benützt, sondern die deutsche, welche Peter Schwarz zwei Jahre später ebenfalls in Esslingen durch den gleichen Drucker erscheinen liess. Es ist dies ein stattlicher Quartband von 322 Blättern; die Vorrede beginnt auf der Vorderseite des zweiten Blatts, während die Rückseite des ersten von einem Holzschnitt eingenommen ist, eine Unterredung zwischen einem Juden und Christen, die je von 2 Genossen begleitet sind, darstellend, (er findet sich wieder am Anfang des 8. Traktats) und die Vorderseite leer bleibt. Das Vorwort endigt mit dem Ende von Bl. 8; die nächste Seite enthält einige Regeln über die bei Wiedergabe hebräischer Texte im Buch befolgte Orthographie (s. unten), die Rückseite ziert wieder ein Holzschnitt, Christi Einzug in Jerusalem, der sich ebenfalls weiter hinten im Buch, vor dem 11. Traktat,

noch einmal findet, Bl. 10 bringt die Inhaltsangabe des ersten Traktats und mit Bl. 11 beginnt das erste Kapitel desselben. Den Namen des Verfassers erfahren wir zuerst auf Bl. 4a: „Darumb ich Bruder Peter der minst in prediger orden hab gedacht czů machem (sic) ein Buechlein von den stücken des cristlichen glaubens auß dem alten gesecz wider die yrrung der valschen Jüden von den stücken vnd artiklen. in welichen wir czwitrechtig sindt"; den Titel, den er seinem Buch geben wollte, erst auf Bl. 311b, wo die Unterschrift heisst: „Also hat ein endt das buch welichs wirt genēt der sterñ meschiah czu lob vnd czu eer der heiligen dreyer einigkeit vnd meschiah dem sun gots gemacht mit hilf gotes von Bruder Peter schwarcz prediger ordens. welicher auch ernstlichen bitt alle drůcker herren das sich keiner vnderstee diß buch czu drůcken. on einen der das corrigir in jüdisch vnd in deůczsch Geschöe aber, daz einer yem das buch velschet vnd schendet da mit den kristlichen glauben vnd sein person den wil er mit recht für nēmen vnd beklagen als eynen velscher vnd veindt deß kristlichen glaubens. vnd darum zu eynem czeichen hat er das signet gotes darzu geseczt [1])."

Damit ist ein Blatt und zugleich eine Lage von 8 Blättern zu Ende; unmittelbar auf dieselbe folgt in dem von mir benützten Exemplare der Stuttgarter Bibliothek eine solche von 6 Blättern, welche die im nachfolgenden abgedruckten Regeln über das Lesen und Aussprechen des Hebräischen enthalten, und ebenfalls ohne eigentlichen Schluss mit dem Ende einer Seite und eines Blattes aufhören. Den Beschluss des ganzen bildet auf 6 Blättern die Inhaltsangabe, die also anfängt: „*Das* buch. Welichs wirt genennet Chochaf hamschiah das ist getůlmeczt eyn sterñ des Meschiah deß gesalbten suns deß himlischen vaters Wirt genēt ein sterñ deß meschiah. wann in yem gleich als in einem sterñ erscheindt die natur vnd die wirdigkeit, der standt vnd das gancz leben deß Meschiah gesalbten suns des almechtigen gottes. Ist gemacht allein auß dem alten gesecz czu einer erclerung vnd bestetigung deß kristlichen glaubens vnd czu einer besserung vnd bekerung der armen Jüden oder czu einer schendtung yrs valschen glaubens vnd hat .xi. tractat". Darauf folgt eine genaue Inhaltsangabe der 11 Traktate und auf Bl. 322a schliesst das Buch mit den Worten: „Das bůch hat gedruckt vndt volendt Conradus feyner vō Gerhausen in der keyserlichen stat Eszling an sant Thomas abent als man czelet vō christi gepurdt Tausent vierhundert vnd siben vnd sibenczigk Jar.

Explicit Stella Meschiah."

Die letzte Seite bleibt weiss.

1) Das Signet Gottes sind die drei in einem Quadrat über einander stehenden heiligen Namen יהוה יהשה und שדי. Ueber ähnliches bei Reuchlin-Anshelm s. Steiff, der erste Buchdruck in Tübingen S. 18 ff.]

Wir mussten auf diese Einzelbeschreibung eingehen, denn nicht alle Exemplare des Buchs scheinen einander ganz gleich zu sein. Ganz dem von uns beschriebenen entspricht das Exemplar, welches Joh. Chr. *Wolf* von Godofred *Thomasius* als Geschenk erhielt und aus dem er im IV. Band seiner *Bibliotheca Hebraica* p. 525—545 ausführliche Stücke abdruckt; ebenso dasjenige der Berliner Bibliothek. Dagegen führt *Steinschneider* a. a. O. eine uns leider unzugänglich gebliebene Abhandlung an (Commentatio de primis l. h. elementis a P. Nigro primum in lucem editis, qua .... Ge. God. Beysselium sacr. lit. studios. socium suum ord. ab acad. discedentem gratulabunda comitatur Societas Lat. Altorfiana. 4°. Altorf 1764) und sagt, der Verfasser dieser Gratulationsschrift mache darauf aufmerksam, dass die 6 Blätter mit den hebräischen Wörtern sich nach *Wolf* (a. a. O.) zwischen Ende und Index, in andern Exemplaren jedoch am Anfang nach der Vorrede befinden; in der That, fügt er hinzu, fehlen sie in einzelnen Exemplaren ganz und gar, ohne dass man es merken kann, weil nämlich nach der gegebenen Beschreibung die Vorrede mit dem Ende eines Blattes und einer Lage endigt. Gesehen habe ich kein derartiges Exemplar, habe aber keinen Grund an der Genauigkeit und Richtigkeit dieser Angabe zu zweifeln; in dem von Pellican benutzten Exemplar standen diese 6 Blätter, diese hebräische Fibel, wie sie Steinschneider mit Recht nennt, auch schon am Ende. Was aber nun Pellican's andere Angaben betrifft, so weiss ich für dieselben keine andere Erklärung, als dass er sie, ohne das Buch selber mehr vor sich zu haben, nur aus der Erinnerung niederschrieb; er schrieb sie aber ungefähr 45 Jahre, nachdem er dasselbe zu seinen ersten hebräischen Studien benützt hatte; kann man sich da wundern, dass seine Angaben über dasselbe, so wichtig es ihm auch allezeit geblieben sein mag, ungenau sind? Sie sind es aber fast in allen Stücken; denn erstlich hat Petrus Nigri (beiläufig bemerkt, so schreibt er und auch Pellican seinen Namen, nicht Nig*er* wie ihn Neuere, Steinschneider, Fürst, Diestel und andere noch immer heissen, obwohl schon der genaue Wolf auf die richtige Namensform aufmerksam gemacht) keinen Abschnitt des Jesaiah *libri totius Disputationi praemisit, caput nempe primum et secundum*; wohl aber findet sich Jes. 1, 1—9 zu Anfang des ersten Kapitels von Traktat *8* (*totius* in *octavi* zu korrigieren, wäre eine Verschlimmbesserung). Zweitens kann Pellican zwar sagen, dass er das Hebräische an dieser Stelle „*latinis* impressa litteris" gelesen habe, da Feiner zwischen lateinischer und deutscher Druckschrift selbstverständlich noch nicht unterscheidet, um so unrichtiger ist es aber, wenn er fortfährt: et habebant singulae hae dictiones *subscriptam* interpretationem *latinam;* denn einmal ist die Uebersetzung deutsch, und weiter steht sie nicht unter, sondern

über den entsprechenden hebräischen Worten; endlich gehts an der betreffenden Stelle nicht so weiter „per dua capita", sondern wie gesagt nur bis v. 9; die nächste Stelle aus Jesaiah, die im dortigen Zusammenhang gegeben wird, ist aus Kap. 5, das Lied vom Weinberg; aus Jes. c. 2 findet sich ein Citat an einem anderen Ort, nämlich 1—4 im zweiten Kapitel des 11. Traktats. Dass aber Pellican trotzdem kein anderes Buch als eben dieses deutsche meint, und dass keine lateinische Ausgabe desselben existiert hat, dürfte meines Erachtens unwiderleglich feststehen[1]); ebenso zweifle ich nicht, dass jeder, der sich für die Geschichte der hebräischen Sprachstudien interessiert, gerne diese erste, vor 400 Jahren gedruckte deutsch-hebräische Fibel lesen wird, und bedaure ich nur, nicht auch zugleich von der Schönheit der zum Druck verwendeten deutschen und hebräischen Typen und der Güte des dabei gebrauchten Papiers eine Anschauung geben zu können. Ausdrücklich sei zum Schlusse noch bemerkt, dass die beiden hier besprochenen Drucke des Conrad Feyner von Esslingen die ersten, ja die einzigen deutschen Drucke des XV^ten^ Jahrhunderts sind, in denen hebräische Buchstaben und Worte sich finden, daher man es um so weniger verargen wird, wenn in unserer Zeit der Jubiläen auch auf eine solche 400jährige typographische Merkwürdigkeit die Aufmerksamkeit wieder gelenkt wird.

[fol. 1 a] saen	vaf	he ein	dalēt	gimel	Bēt	Alef
s	v	linds. h.	d	g	b	a
ז	ו	ה	ד	ג	ב	א
mem	lamed,	chaf	kaf	jot	tet ein	het ein
m	L	cha	k	j	hert t	hert. h
מ	ל	ך	כ	י	ט	ח
fe	pe	*h*ain	zsamech,	nun	nün	mem
f	p	*h*	zsed	n	n	m
ף	פ	ע	ס	ן	נ	ם
tāf	schin	resch	qof		zadiq	zadiq
t	esch	r	q		z	z
ת	ש	ר	ק		ץ	צ

Es steet czu wissen das fünf buchstaben sindt in disem alphabet weliche sindt czwifeldigt vnd sindt die kaf, mem, nün, pe vnd zadiq vñ habñ sich in solicher weiß das vnd' yen das krum seczt man

1) [*In PRE*[3] *11* (1883) *432 A. 1. hat H L Strack seither dieselbe Berichtigung mitgeteilt*; und trotzdem scheint sie mir jetzt nicht mehr so sicher; Pellican könnte auch den Tractatus gemeint und mit dem Stern verwechselt haben; denn auch im Tractatus findet sich Jes. 1 bl. 29 b—30 b u. Jes. 2, 1—4 bl. 25 b. Wichtig ist nur zu wissen, dass es nicht 3, sondern nur 2 Werke des Nigri giebt, den lateinischen Tractatus von 1475 und den deutschen Stern von 1477.]

allein in dem anfangk oder in das mittel deß worts vnd das lang allein in das endt.

Dar czu sindt drey. ha. Das erst wir genent he. vnd bedeut ein linds .h. Das ander wirt genennt **h**et vnd bedeutt ein starck **.h.** auß der brust Das drit wird genennt *.h*ain. vnd bedeutet ein *.h.* oben gemacht mit dem knôgerlein in dem hals [1]).

[fol. 1 b.]

patah bedeutet eyn clar. A.	אַבַּגַד : פַּתַח :	meluppim bedeutet ein .V.	אי בי גי : מְלוּאפִים :
qamez bedeutet eyn tunckel oder grob A.	אָבָּגָד : קָמֶץ :	hatef patah ein clars .a. in der gurgel	אֲבַּגַ : חֲטַף פַּתַח :
Zere bedeutet ein tunkel oder ein grobs E.	אֵבֵּגֵד : צֵירֵי :	Hatef qomez ein grob a. i. d. gurgel	אֲבָּגָ : חֲטַף קָמֶץ :
zegol bedeutet eyn hochs schwebisch E.	אֶבֶּגֶד : סֶגוֹל :	Hatef zegol ein clar .e. in der gorgel.	אֲבֶּגֶ : חֲטַף סֶגוֹל :
Scheba bedeutet eyn kurcz. e. od' die endūg	אֲבָּגָד : שְׁבָא :	Rafe. das scherft die stym als ein linds. f.	רָפֶה בְּגִכְפַּ֫ת :
hiriq bedeutet eyn. J.	אִבִּגִד : חִרִיק :	Dagges mapiq	דָּגֵישׁ : מַפִּיק : ה :
Holem bedeut. ein O.	אֹבֹּגֹד : חוֹלֶם :		
Schůriq bedeutet ein ů.	אֻבֻּגֻד : שׁוּרֶק :		

[fol. 2 a.] Hie nach volgen die regel von den Jüdischn̄ bustaben deß alfabets.

1) Anmerkung. Ueber diese 3 ha spricht sich der Verfasser noch etwas ausführlicher in der Vorbemerkung über das von ihm bei Wiedergabe hebräischer Texte befolgte Transskriptionsystem aus, fol. 9 a. Wir fügen dieselbe ihres Interesses wegen in der Anmerkung vollständig bei: s. unten.

Dar ûmb das man mûg v'stentlichen lesen disen tractat das ein yeczlicher Jüd mûg v'steen sol man wissen vier dingk. Zum ersten das dreyerlay ha. sind yn disem tractat. Das erst ist ein lynds h. welichs man sol lind vnd schlecht nennen oben ym mundt. vnd dasselbe wird also geformirt h. Das ander das ist ein hart **h**. welichs man muß reden auß voller brust mit vollem otem. vnd dz selbig hat eyn süllich gestalt **.h.** Das drit das ist ein h. mit einem schwancz. welichs man macht yn der keel oben also das man vasset die lufft yn dem knôderlein der keln vnd macht eyn h. vnd treibts herauser welich .h. hat ein soliche gestalt *.h.* dise dreye ha sind weszlichen von einander getailt das man eins nicht sol seczen für das ander, wan mit dem wirt v'endert die bedeutūg deß Jüdischen worts aber yn deeuczs gilt es nicht. Zum andern ist czu wissen das. wue über eynem t ist geseczt ein kleins strichel also t̄ so sol man es lispeln̄ als die Jüden thun wen sie reden. Zum dritten ist czu wissen, das wu ein langes J stet mitten im wort so ist es ein czeichn̄ das man daselbst sol anheben die stimm als wen ich spricht Jrme-Jah Jescha*h*Jah. Zum vierten stet czu wissen das wen czwey i i beyeinander sten so sol man die lesen gleich als sprech man gi. also das man eynes auff das ander sol sencken.

Von dem ersten puchstab
genent Alef. oder A.

Alef in der Jüdischen sprach ist keyn vocalis sunder ein consonant, das ist es ist ein puschtam welicher kein besundere stym hat sunder dar nach als er geczeichnet ist dar nach lautet er czu czeiten für ein A czu czeiten für ein e czu czeiten für ein J oder ein o oder ein v als erscheindt yn disen wôrterñ.

eigner name	liecht	man	got	herr
vrijah	or	Jsch	el	adon
אוּרִיָה	: אוֹר	: אִישׁ	: אֵל	: אֲדֹן

Von dem buchstaben
Bet̄ oder b.

Bet gemeynigklichē liest man für ein senfts b czu mol weñ es nicht yn weñig geczeichñt ist. czu czeiten liest man es für ein herts b weñ es ein stüppfleyn yn yem hat. czu czeiten liest man es für ein halbs f weñ es ein raffe oder ein strichlein über yen hat als erscheindt yn disen worten

vnd yn dem weeg	yn dem gesecz	sun
vfderech	betorat	ben
: וּבְדֶרֶךְ	: בְּתוֹרַת	: בֶּן

[Aehnlich über vaf, kaf oder chaf, pe oder fe, schin und taf].

Dise vor geseczte regeln die sind steet vnd gemein in der ganczen Jüdischen sprach on alle widersagung.

[fol. 3b.] Nvn fürbaß wil ich sagen von der art der vocalen od' püncktlein da mit man mercket di Jüdischen buchstaben. was krafft sie haben vnd wie man sie neñet.

Von dem patah.

Das patah bedeutet ein clar. A. als die walhen reden. Und darumb den buchstaben welichem es czu geben stympt es auf ei n a. Also Alef patah. A. Bet patah ba, gimel patah ga, dalet patah da etc.

Von dem qamez.

Qamez bedeutet ein grob A. als die schwaben machen. ein mittele stym czwischen A vnd o vñ nach der gewonheyt der Jüden yn deuczem landt.

Aber in hispania geben sie dise vnderscheid dz Qamez ist ein lang a patah ist ein kurcz .a.

Von dem zere vnd zegol

zere bedeutet eyn tunckels oder eyn niders E als wir gepraucheñ yn disem wort, meer wenn es bedeutet das wasser. Aber zegol bedeutet eyn hochs vnd eyn clars .e. welichs wir prauchen wenn wir

sprechen, Ich hab gehöret gute meer. Vnd dise vnterscheyd merken wir treflichen yn dem als wir sprechen yn Jüdisch.

got	czu
el	el
אֵל :	אֶל

[fol. 4 a.] In hispania leret man dise regelñ von qamez.

Die erst qomez bedeutet eyn langs A.

Die ander weñ nach dem qomez wirt geseczt auff den nechsten buchstam ein scheba so liset man das qamez für ein .o. als geschiet in disem wort hochmah. Die drit regel. weñ das lamed get nach dem kaf vnd das kaff ist gemerckt mit eynem qamez so liset man es für ein O das bezeuget das wort kol oder chol. Die viert Wenn yn eynem Jüdischen wort werden geseczt czwey qamez nach eynander. so sol man lesen das erst qamez für eyn A vnd das ander für eyn o als in disem wort Maqom. Die fünft ist weñ das qomez yn der leczten silba oder stym deſs worts wird geseczt welichs wort hat drey oder vier sillabas oder stym, vnd dar nach volgt eyn wort welichs hat czwu oder ein eynige stym oder sillaba. so lautet das qomez für ein o yn dem ersten wort. Weliche regel werden erczeiget in den hernach Jüdischen worterñ.

yen	ich beger	eyn stat	alles	weißheit.
bo	etmoch	maqom	chol	hochmah
בוֹ	אֶתְמָךְ :	מָקֹם :	כֹּל :	חָכְמָה :

Dise ist die leer weliche man gibt in dem landt hispania von dem qomez.

[fol. 4 b.] Von scheba geben die Jüden in hispania soliche leere.

Die erst ist. Wenn das scheba wirt geseczt ůber den ersten buchstaben. so liset man es für ein kurcz .e. als in disem wort. Jeruschalaim. vnd in disem wort Jemin.

Die ander wenn ein scheba wirt geseczt yn der mittel deſs worts. so liset man es nicht, sunder es bedeutet die verendung der silben oder der stym als yn disem wort Jeschahjah.

Die drit ist, Wenn ein scheba steet mitten in dem wort ůber einem buchstaben in welichem steet eyn dagges oder eyn pünctlein so muſs man den selbigñ buchstaben czwifeltigen vnd muſs das ein mol auſs sprechen für ein e als in disem wort mibbene. Die Viert regel. Wenn czwen gleiche buchstaben nach eynander steen vnd auf einem ein scheba auf dem anderñ eyn anders so liset man das erst für kurcz .e. vnd das ander für ein langs als in disem wort iechoneneha Weñ aber die buchstaben nicht gleich sindt vnd doch es steen czwei scheba nach einander so v'endet man die stym auff dem ersten vnd das ander das lieset man für ein kurcz e als in disem wort nichrētu weliche regel erscheynen yn disen Jüdischen

wôrtern nach eyn ander. Und also gebraucht man diser regelñ yn der ganczen schrift . . . .

Da pey steet czu wissen dz die Jüdñ in deucz landt v'schlinten das czere weñ es steet ûber dem ersten buchstam als yn disem

wort schlomoh vnd	sein name	salomon
yn dem wort schmo	schmo	schlomoh
	שְׁמֹה :	שְׁלֹמֹה :

Aber in hispania spricht man schelomoh oder schemo mit einem kurczen e. Also haben wir von disem czeichen schefa.

Folgt *Von dem Dagges.*

Von dem Mappig.

Von den entlichen buchstaben wen̄ man sie nicht liest.

Von den entlichen buchstaben wenn man sie liest.

Von den czweyn buchstaben **het** *vnd* h*ain.*

Es steet czu mercken, dz wen ein *h*ain oder ein **het** ist der leczt buchstaben in dem wort mit eynem **a.** so sol man yn der stim̄, daß a. ee lasen lauten den eyn süllich *h*ain oder **het.** es stee dar vor eyn e oder J oder o. oder v. vnd deß haben wir ein exempel yn disen worterñ. Eyn exempel von dem e. Jodea*h* Exemplum vō dem .J. Jaria*h* Exempel von dem o. als Nih**oah** Eyn exempel vom v. als ru**ah** weliche wôrter schreibt man yn der Jüdisch sprach also.

ein geist,	wol richen,	bôß wirkē	erkennen
ruah	nihoah	iaria*h*	Jodea*h*
רוּחַ :	נִיחֹחַ :	יַרִיעַ :	יָדַע :

Dar czu ist czu merken dz die buchstaben weliche steñ mitten yn den wôrterñ vnd sind nicht punktirt die sol man In dem anfangk nicht lesen. als das alef in disem wort bereschīt.

Bereschit

בְּרֵאשִׁית :

Aus dem Traktatus von 1475.

Anhangsweise teile ich auch aus dem Traktatus einige Stellen mit, die kennen zu lernen der Mühe wert sein wird. Zunächst, da durch *Merx* die Frage nach der Vokalisation des *Chaldäischen* wieder in den Vordergrund getreten ist, diejenigen, in denen Nigri Chaldäisches anführt, aus Bibel und Targum. Ist doch schon die blosse Thatsache, dass ein Theologe des 15. Jahrhunderts das Targum citiert und transkribiert, interessant genug. So heisst es bei ihm Bl. 3:

Daniel 7 dicens in Caldaica lingua: hase hauet be hasue lailah

va aru him hanane semaia kebar enas attah hauah vehad hatiq iomaia meta vkdamohi hakrebuhi Vele iehif schaltan vikar vmalchu ve chol hamemaia vmaia velischanaia leh iflehun. Schaltaneh schaltan halam di la iehde vmalchute di la tithabal.

[Fol. 6r] Jes. 52. Eo loco quo in translatione Jeronimi secundum textum hebraicum habetur: *Ecce intelliget servus meus etc.* Translatio Caldaica sic habet: *ha iazlah habdi messiah itterom vegizge vegitkof lahdah.*

Jes. 9 textus caldaicus: *Amar nebiia lebet dauid Are rafJah itgelid lana bar itiahef lane vekabbel oraitah halohi lemitre vitkere scheme mappele ezah eloha gibbara kaiam alme almaiah meschiah di schelama gizge halana beiomahi.*

Ebenso wird das Targum zu Jes. 66, 7. 8 und Gen. 49, 10 angeführt: *Lah iahde habed schultan middebet iehudah ve zafra mibbene benohi had halma had deiete messchiah dedileh hi malchuta ve leh gistamehun hamemaiah.*

Bemerkenswert ist weiter, was Nigri über Num 6, 22—27 den Segen Aarons sagt: Notandum autem quod in ista auctoritate (= in dieser Belegstelle) haec dictio *Adonai* non expresse ponitur, sed loco illius figurae ex tribus punctis semicirculo circumductis factae legitur (sic), quae figura solum deum signat, de qua statim infra loquemur. Cum igitur haec figura tribus vicibus in hac ponatur benedictione: quid nisi mysterium sanctissimae trinitatis ostendi datur? Von diesem Zeichen redet er nun ausführlich zu Gen. 18, 3.

[Abraham] dixit: *Deus* (v. 3) Nam hoc loco ponitur sanctum nomen dei quatuor literarum: *si inveni gratiam in conspectu tuo* etc. Aliqua autem exemplaria figuram dei hic habent, velut signetum sanctae trinitatis, quod pro solo Deo accipitur. Est autem figura haec ex tribus punctis modo trianguli circuatis circumducto semicirculo composita, modo tali — ich kann es leider nicht nachbilden —

Per tria puncta tres denotantur personae, per semicirculum vero unitas essentiae. Cur autem semicirculo circumdentur, non circulo integro, duplex potest assignari ratio. Prima, quia fortassis fuit circulus perfectus quondam, sed ne Christiani argumentum sumerent probandi unitatem divinarum personarum per tria puncta signatarum, reliquam partem circuli scriptores obmiserunt. Nec mirum quia in omnibus fere locis, ubi in textibus sacramenta fidei clara habebantur, aut vocales vel syllabas vel etiam integras dictiones obmiserunt vel addiderunt, ut sententiam textus corrumperent. Quia etiam figura haec quamvis hactenus ignota Christianis maximum sanctissimae trinitatis praebet argumentum, toto ex psalterio, ubi quinquaginta ferme ponebatur vicibus et adhuc ponitur in exemplaribus Hispanorum, in exemplaribus Alamanicis deleta est, loco cuius Judaei nostri nomen dei quatuor literarum ponunt. Cum igitur totam fi-

guram obmiserint in exemplaribus signandam, cur non eos obmisisse semicirculum suspicabimur. Weiter habe ich seinerzeit nicht exzerpiert; wer seinen zweiten Grund kennen lernen will, sehe an Ort und Stelle selbst nach; aber wer unsrer heutigen Theologen weiss über diesen Unterschied der spanischen und deutschen Bibelhandschriften genaueren Bescheid als Petrus Nigri vor 400 Jahren? Und wer weiss weiter Genaueres über das Punctum extraordinarium, das nach ihm Jes. 7, 14 im ע von העלמה stehen soll? Er sagt darüber:

Notandum autem quod haec litera ain, quae ponitur in principio huius dictionis hebraicae *halma*, quae hic ponitur et *virginem* significat, habet unum punctum in medio, quod punctum nominatur *dagges* circa Hebraeos, unde computatur inter literas signatas, quia contra naturam primarum literarum est signari puncto tali et gra exempli scribitur sic hebraice ***halma***. Denotat autem mysticam intelligentiam latere in hac dictione halma. Unde dictio haec non solum virginem, sed et absconditam virginem significat nec aspectui patentem virginem.

Von seinen sonstigen Ausführungen nenne ich die Verwertung des Achtzehnergebets: Ve lamschumadim bal tehi tikua vechol haminim keregah iobedu, was er übersetzt: Et *baptisatis* non sit spes et omnes infideles vel heretici .|. discipuli Jhu repente pereant; die von ihm angeführten Autoritäten R. Salomo, R. Elieser, Paulus Burgensis, Raymundus Martini „qui et maximus inter Latinos habitus est, quippe qui et ante conversionem suam inter Judaeos rabinus exstiterat“ [1]), R. David Qimhi „qui magnus grammaticus positivus est circa eos“ und als Zeichen seiner Pünktlichkeit und guten Gesinnung, zugleich zum Lob seines Druckers den Schluss des ganzen Traktats.

Vt autem opusculum hoc, quod manu propria scriptum Reverendissimae paternitati tuae corrigendum approbandumque obtuleram pluribus prodesse ac latius divulgari possit, diligentissime correctum arte impressoria in praesencia mea figurari feci, ut in sono ignotarum dictionum certiores redderemus quoslibet linguae hebraicae inperitos. Nulli itaque impressorum opusculum hoc imprimere liceat, nisi in linguis hebraica latinaque correctorem habeat competenter instructum. Quod si peregrina ex causa quempiam hunc in confusionem orthodoxae fidei ac autoris viciose aut incorrecte imprimere contingat, quod absit de tanto crimine coram dyocesano proprio se

1) conversus demum ad fidem Christi duo magna composuit volumina contra Judaeos scilicet *pugionem Christianorum* [„das ist „ein schirm-puckler der Christen“, wie er in seinem deutschen Buche sagt] et *capisterium Judaeorum;* quae Parisiis, Bononiae ac Salamantice habent ac communiter in Cathalonia: Ueber das letztere, nicht gedruckte Werk s. Strack, PRE³ 12, 546.

conveniri dubitet minime quia margaritas resplendentie fidei auaritia ductus fedare non dubitavit.

Auch aus dem Anhang des Traktats, dieser ältesten gedruckten Einleitung in das hebräische Schrifttum, scheint es mir der Mühe wert, das Wichtigste wiederzugeben. Er beginnt:

In nomini domini amen

Beschem adonai amen.

Dann werden die Anfänge der biblischen Bücher aufgezählt, mit welchen sie bei den Hebräern benannt werden, z. B.

In principio

Bereschit, qui circa Latinos nominatur *Genesis.* Elle schemot, Va gikra, Vaidabber, Elle haddebarim, je mit beigefügter Uebersetzung und der kirchlichen Benennung. Bei den Büchern Samuels und der Könige wird auf die Verschiedenheit der christlichen und jüdischen Einteilung hingewiesen. Hinter dem Kohelet heisst es: Liber *Sapientiae* circa Hebraeos minime habetur; *Ecclesiasticum* quoque ego non vidi in communibus voluminibus Hebraeorum; ebenso nachher *Baruch* circa Hebraeos non vidi ego; si alii viderint nescio. Bei den kleinen Profeten: Libri XII prophetarum minorum continentur in uno libro ac pro uno cum ceteris nominantur, distinguuntur autem secundum nomina auctorum et sic incipiunt etc. Daran schliesst sich der nachfolgende Abschnitt über die Zahl der kanonischen Bücher und das hebräische Alphabet:

Libri igitur veteris testamenti simul computati vigintiduo sunt, dum primus et secundus Regum pro uno et tertius et quartus pro alio numerentur, secundum quod apud Hebreos in duos solum diuiduntur, quorum primus Schmuel i. e. Samuelis, secundus *melachim* id est Regum nominatur. Libris etiam psalmorum, qui quatuor (so) sunt pro uno numeratis. Libris etiam .XII. Prophetarum pro uno numeratis sicut circa Hebreos in uno ac pro uno libro habentur diuiso tamen in distinctas partes secundum nomina autorum. Et hoc mystico sensu actum est ut numerus librorum aequaretur numero litterarum Alfabeti hebraici, quibus lex quae *torat* nominatur, in quinque libris Moysi contenta scribitur sine punctis que Esdras propheta | et zenhedrin septuaginta seniores doctissimi ex ysrahel apposuere | quibus punctis ac linulis litterae hebraicae consonantes vocaliter specificantur unde illa puncta ac linulae ut vocales tamquam habentur circa Hebraeos. Figure autem alphabeti hebraici solum pro consonantibus ponuntur in littera formata. Sunt autem ista nomina linularum ac punctorum loco vocalium positorum: *qamez* est linea parva cum puncto sub litera posita et ponitur pro *a* schweuico: *patah* est linula sine puncto et ponitur pro *a* italico: *zere* sunt duo puncta sub littera collateraliter posita et ponuntur pro *e* italico: *zegol* sunt tria puncta triangulariter composita sub

littera et ponuntur pro *E* schweuico: *Hiriq* est unus punctus sub littera positus et significat J : *Holem* est unus punctus supra litteram ad sinistrum latus positus et significat .O. *scheba* sunt duo puncta sub littera supra se posita et significant ŏ, *schuriq* sunt tria puncta supra se linealiter sub littera posita et significant .u. *Meluppum*, quoque est unus punctus post vaf infra literam positus et significat .v. Sunt et aliae tres vocales quae pronunctiantur in gutture ut *hatef qamez* [Blatt 3 a] et est A. schweuicum. *hatef patah* et est a ytalicum et *hateʃ zeǫol.* et est *E. schweuicum.* Sunt igitur XII vocales. puris et mixtis simul computatis. Consonantes autem quae in alphabeto ponuntur secundum figuras sunt XXVII secundum sonum autem XXII. quarum haec sunt figurae ac nomina.

Tet	het	saen	vaf	he	dalet	gimel	Bet	Alef
durum	stöchale			lene				
T	H	S	V	H	D	G	B	A
ט	ח	ז	ו	ה	ד	ג	ב	א

nun	nun	mem	mem	lamed	kaf vel chaf	kaf vel chaf jot
in fine	in medio	in fine	in medio		k vel cha	k vel cha
N	N	M	M	l	in fine	in medio J
ן	נ	ם	מ	ל	ך	כ

qof	czadiq	czadiq	fe vel pe	fe vel pe	hain in	zsamech
	in fine	in medio	in fine	in medio	gutture	zsed
Q	z	z	f vel p	f vel p	H	
ק	ץ	צ	ף	פ	ע	ס

taff	schin	res
molle	esch	
T		R
ת	ש	ר

Jieronimus in epistola ad Marcellam de hebraicis litteris. Jam complendum est quod petisti ut sensum uniuscuiusque elementi interpretatio annexa significet Alef. interpretatur doctrina. Bet. domus. Gimel. plenitudo. Dalet. tabularum He. ista. Vaf. et. Saen haec. Het vita. Tet. bonum. [Jot] princi- [bl. 3 b.] pium kaf. manus Lamed. disciplinae sive cordis Mem. ex ipsis. Nun sempiternum zamech. adiutorium. Hain. fons sive oculus. Pe. os ab ore. zadiq. iustitiae Qof. vocatio Res. capitis. schin. dentium. Taf signa Post interpretationem elementorum intelligentiae ordo discendus est. Prima connexio est. Alef bet gimel dalet doctrina domus plenitudo tabularum quia videlicet doctrina ecclesiae quae domus dei est, in librorum repperiatur plenitudine diuinorum. Secunda connexio est. He vaf saen het. Ista et haec vita Quae enim alia potest vita esse, quam sciencia scripturarum et etiam ipse Christus agnoscitur qui est vita credentium? Tertia connexio habet Thet jot / bonum prin-

cipium / quamvis non sciamus universa quae scripta sunt, tamen ex parte cognoscimus et ex parte prophetamus et nunc per speculum videmus in enigmate. cum autem meruerimus esse cum Christo et similes angelis fuerimus tunc librorum doctrina cessabit Quarta connexio Caph lamech manus disciplinae sive cordis. Manus intelliguntur in opere, cor et disciplina interpretantur in sensu; quia nichil facere possumus nisi prius quae facienda sint scierimus. Quinta connexio est Mem Nun zsamech. ex ipsis sempiternum adiutorium. Hoc explanatione non indiget, sed omni luce manifestius est ex scripturis eterna subsidia ministrari. Sexta connexio habet. hain pe zadiq fons sive oculus oris iustitiae secundum illud quod in tertio numero exposuimus. Septima connexio est, quae extrema. quo et in ipso quoque septenario numero sit misticus intellectus, res qof schin taf vocatio capitis dentium. signa per dentes articulata vox promitur Et hijs signis ad caput omnium quod Christus est pervenitur, per quem venitur ad regnum sempiternum. Oro te, quid hoc sacratius sacramento, quid hac voluptate iocundius? Qui cibi que mella sunt dulciora, quam dei scire prudentiam et adita eius intrare, sensum creatoris inspicere et sermones domini tui qui ab huius mundi sapientibus deridentur, plenos docere sapiencia spirituali! Habeant sibi ceteri suas opes, gemma bibant, serico niteant, plausu populi delectentur et per varias voluptates delicias seu divitias suas vincere nequeant: nostrae deliciae sint in lege domini meditari die ac nocte, pulsare ad ianuam patentem, panes trinitatis accipere et seculi fluctus domino proeunte calcare.

Nun folgen die 10 Gebote aus Exod. 20, in Transkription und mit lateinischer Interlinearübersetzung. Unmittelbar an dieselben schliesst sich [bl. 5 a] folgende Ausführung:

Habent ex isto textu Hebraei, quo contra christianam religionem latrent, quove potissimum simpliciores in perfidia sua retineant ac confirment, quia Christi fideles facere imagines sentiunt easque adorare. Quibus nos respondemus, totam esse legislatoris intentionem idolatriam gentilium a populo dei semovere; nam praemittit: Non sint tibi dii alieni coram me, et omnium rerum vetita similitudine fienda subit: *Lo tistahaue lahem ve lo tahabdem* / idest non adorabis ea et non servies eis. Imagines etiam, si ut quaedam res sunt considerentur, nullus eis exhibendus est honor, sicut nec lapidibus vel lignis reliquis. Si autem ut imagines consideratae habeantur profecto, ut deiforus ait Basilius, quem et Johannes Damascenus suo libro IV. capitulo. 8. allegat, honores imaginum ad prothotipum referuntur i. e. ad ea quae imaginibus figurata existunt, quae cum distincte videlicet vel latria vel yperdulia vel dulia adoranda sint. modo conformi et ipsae imagines in quantum imagines sunt venerande, Ingni quoque tradimus imagines comburendas, non qua imagines,

sed qua sicca pabula. At dum deus nullo corpore vestitus erat, figurandus minime erat; cum autem natura vestitus sit humana, imagine signandus reliquitur. Ipse quoque rex messias se figuratum imagine Abagaro regi colendum transmisit. Recta igitur ratione ducti, imagines secundum Tho. Christiani habent et colunt, tum ad rudium instructionem qui libris edoceri nequeunt, tum ut efficacius visu etiam incarnationis misteria sanctorumque exempla memoriae inprimantur naturae, tum quod habeant, quo magis ad divina nostrae devotionis assurgat affectus, qui plerumque magis visis quam movetur auditis. Nec praetereundum est, quod Judei christianos adolatrare (sic) false mentiuntur in sacramento altaris ac panem et vinum adorare et ob hoc vino a christianis expresso, minime uti volunt, quia inhibitum sibi asserunt dicto psalmi XVI. ubi sic habetur. Non libabo libamina eorum / de sanguine et non / assumam nomina
Bal azich nizkehem middam vbal essa et schemotam
eorum super labia mea
hal sefatai.

Hoc maximum crimen false Christi fidelibus inponunt, qui non panem et vinum in sacramento altaris adorant, sed verum deum et hominem Christum sub sacramentalibus speciebus veraciter contentum. [bl. 5 b.] Messiam legislatorem venturum Mossche i. e. Moyses propheta domini bezefer Elle debarim i. e. in libro Deutronomij ostendit dicens ca°. XVIII.

Folgt in obiger Weise V. 15—22 mit nachstehender Schlussfolgerung:

Ex isto textu tria inferri possunt. Primum, Christum fuisse, prophetam; verum tum quia cogitationes hominum cognoscere voluit, quod solum naturae divinae competere potest, quo etiam ipsum deum esse monstratur; tum quia passionem suam praedixit ac destructionem Jeruschalaim, spiritus sancti missionem ecclesiaeque suae persecutionem; cetera etiam quae sicut praedicta sunt, facta fuere. Secundum infertur, Christum fuisse legislatorem, alias non similis Moysi censendus est, qui et propheta et legislator exstitit, cui sil'ez se deus suscitaturum promisit. Tertium quod ultionem divinam in populum Judaicum eam ob causam sevire novimus, quia prophetam messiam a deo missum veracissima docente spreverunt morteque turpissima interemerunt.

Reprobationem extremam gentis ysraeliticae ac deitatem messiae Hoscheah. propheta in primo sui libri capitulo demonstrat dicens: Et concepit adhuc et peperit filiam et dixit ei Voca [bl. 6 b.]
Vattahar hod vattelech bat va iomer lo qera
nomen eius non misericordia quia non addiciam ultra misereri domui
schema lo ruhama ki lo ozif hod arahem etbet

ysrahel	sed	obliuione	obliuiscar	eos	et domui	iudah
ysrahel	*ki*	*nasso*	*essa*	*lahem*	*Ve et bet*	*iehudah*
miserebor	et	salvabo eos	in	messia	deo suo	
				adonai		
arahem	*ve*	*hoschahtem*	*be*	*Jh vh*	*elohechem.*	

Ubi dicit deus *hod* ultra non se velle miserere ysrahel, in quo reprobatio ysraheliticae gentis clarius notatur. Quod si istum terminum *hod* non significare perpetuitatem asserant, hoc pro nobis est, ut superius deduximus in tractatu nostro articulo tertio in Responsione ad tertium argumentum contra nos factum ex textu ysaie, capitulo secundo posito. Notatur etiam ibidem deitas messie in hoc quod ubi ponitur nomen dei quatuor literarum, quo nulla creatura appellari potest. Has auctoritates praetextis subinprimere iussi, quibus uti poteris in locis suis.

Dies der Schluss des Traktats, in welchem die ersten in Deutschland gedruckten hebräischen Buchstaben sich finden: sicher verdiente er an sich schon der Vergessenheit entrissen zu werden, in der er liegt, noch mehr wegen der Bedeutung, die er durch Pellikan für die Entwickelung der hebr. Sprachstudien in Deutschland erlangt hat.

Ein paar Notizen mögen sich anschliessen:

Dass Joh. Pauli geb. Christ war s. *Bolte*, Alemannia 88 S. 38. Spanier, Jüd. LBl. 87 S. 131. (Geiger gegen) Güdemann, cf. Jüd. LBl. 89, 44. Güd. zweifelt noch.

Ambrogio Traversari (1386—1439) 1431 General des Camaldulenser-Ordens . . . lernte Hebräisch, was damals für einen Mönch unerhört war, wie er denn auch für den ersten seines Standes gehalten wird, der dieser Sprache mächtig war AZ 89, 274 B.

Seine Kenntnis des Griechischen verschaffte Carlo Marsuppini von Arezzo (1394—1463) solche Achtung, dass Papst Nicolaus V. ihn mit der Anfertigung einer Uebersetzung des Homer beauftragte. Dass sie schliesslich nicht zu Stande kam, lag an Marsuppini AZ 89, 274 B.

Zur obigen Deutung des hebräischen Alphabets (S. 16. 17) vgl. Lagarde, Psalterium Hieronymi XIII—XV, Onomastica sacra 160.

Seltsam, dass *Petrus Nigri*, noch seltsamer, dass sein energischer Buchdrucker Johannes *Feiner* bis heute keine ihrer würdige Bearbeitung gefunden haben.

Ueber Petrus Nigri gebe ich einige bibliographische Notizen, wie ich sie mir vor Jahren gesammelt habe.

Was Pellican (um 1500), Reuchlin 1510 von ihm sagt, s. oben; genauer heisst die Stelle von Reuchlin bei H. von der Hardt, historia literaria reformationis (Francof. et Lips. 1717) P. II p. 22 ca. „Der Thalmud ist in vier tail getailt wie wir auch alle vnsere lernung in vier facultates superiores getailt haben, Theologiam, Leges, Canones vnd Medicinam . . . . wie wol Petrus Nigri sechs tail daruß macht inn seinem buch das er nennet sternen des Messias etc.

1542 schreibt Joh. Eck in Ains Juden buechlins verlegung (gedruckt zu Ingoldstat durch Alexander Weissenhorn 1542) [1]) über den Spruch: Minch vnd Pfaffen förchten juden nit: Dann das haben je all getauft juden bekant Alphonsus Conversus, Paulus Burgen., Petrus Alphonsus, Johannes von Podico, M. Hieronymus, M. Johannes conversus. Es schreibts auch Raimundus in pugione, *Petrus Nigri ain teutscher:* vnd auß den jungen bekennen das Victor de Carben, und Pfefferkorn (porchetum et Galatinum non habeo ad manus) das münch vnd pfaffen oft aufgestanden seind wider die juden zu disputieren, wie oft in Castilia vnd Nauarra geschähen: Ich will nur ain teutschen nennen. *Petrus schwartz* [2]) prediger ordens, wie er von *Salamin* kam, hebraisch vnd Arabisch gelernt, hat er nit offt den juden außboten mit ihm zu disputieren, sonderlich zu Franckfurt, Regensburg vnd Wormis: Erlangt bey dem Kaiser, das die juden zu Regensburg mußten an sein predigt gan: in denen er allweg wider die juden predigt.

Ich übergehe M. *Neander*, S. Ling. Hebr. Erotemata. Bas. (1567) s. 477. *Gesner-Simler-Frisius*, Bibliotheca (1583) 551 b — in der

---

[Nachtrag von 1888].

1) Geiger (hebr. *Studien* 9 A. 2, *Reuchlin* 435 A. 4) nennt eine Ausgabe von 1541, die ich nicht kenne.

2) Dazu auf dem Rand: *Petrus nigri de adventu Messiae, et stella Messie.* Hat *Wolf* recht, wenn er auf Grund obiger Stelle sagt: *Eckius etiam inter Judaeos conversos eundem numerare videtur?*

ersten Ausgabe der Bibliotheca universalis von 1545 fehlt noch der Paragraph über Nigri —; Ant. *Senensis*, Chron. Fratr. Ord. Praed. und Bibliotheca ord. frat. praed. 1585, p. 197; Ant. *Possevini* S. J., Apparatus sacer (Ausgabe von 1608) 2, 261; Michele *Piò*, delle vite de gli huomini illustri di S. Domenico. Seconda Parte. (Pavia 1613. 4°) Append. p. 411 (Fra Pietro Negri, Tedesco, raro Maestro in Theologia, acutissimo disputante e diffensore egreggio della dotrina di s. Thomaso), um sofort auf Sigism. *Ferrarius*, de rebus Hungaricae Provinciae ordinis Praedicatorum . . . commentarii (Viennae 1637. 4) p. 449—454 zu verweisen, wo mir zum erstenmal die Schreibung Petrus *Niger* begegnet und insbesondere seine Thätigkeit an der Akademie der Predigermönche zu Pest geschildert ist, zu deren Rektor ihn Matthias Corvinus durch seinen Beichtvater Andreas Dalmatus Jadrensis berufen liess. „Ubi et quo anno P. N. ex corporis vinculis evolaverit non reperio".

Mallinkrot, B. a., de ortu ac progressu artis typographicae (Col. Agr. 1640 [gestochener Titel 1639] 4°) nenne ich nur wegen der oberflächlichen Bemerkung p. 88: (Martinus Crusius et Melchior Adamus) auctores sunt, Eslingae typographum fuisse anno 1475 Conradum Finer, Ulmae vero circa eadem tempora Joannem Zainer et Conradum Dinckmuth: an tamen hi aliquid memorabile in hac re impressoria praestiterint et quidnam id fuerit, ab illis non additur, und der andern ebenso oberflächlichen p. 91. Aldus Manutius Romanus . . . isque primus, ni fallor est qui Graecos libros excudit . . . Nunc eundem puto primum esse qui typos Hebraicos in hac arte adhibuerit, certe usus illis fuit, ut ipsemet Aldus testatur in epistola ad Conradum Cellam (!) et Vincentium Longium, quae extat inter Epistolas Philologicas Goldasti. Wichtig ist J. *Saubert*, Historia Bibliothecae Reip. Noribergensis (Norib. 1643. 16°). Nachdem er S. 89 von dem ingens et pene invidendus librorum manu exaratorum thesaurus gesprochen der sich da finde, S. 92 auch von der messis opima librorum Hebraic., Chaldaic., Syriac., Aethiop., Dalm., auch die αὐτόγραφα Hebraica Münsteri, Eliae Hutteri u. s. w. hervorgehoben, handelt er in der Appendix de typographia und nennt nun S. 126 (mit deutschen Lettern)

Eßlingen 1475.

Petri Nigri de Judaeorum perfidia tractatus, per Conr. Fyner de Gerhusen und *S. 132.*

Norib 1477.

Petri Nigri tractatus contra Judaeos et alia.

Eßling. 1477.

Bruder Peters Schwarz Prediger Ordens, Tractat wider die Juden mit der Schlussunterschrift S. 209. Atque sic habet syllabus ex Bibliotheca Reip. huius confectus.

Demnach scheint es, als ob er eine zweite, Nürnberger Ausgabe des tractatus auf der Nürnberger Stadtbibliothek gesehen hätte, aber trotzdem halte ich seiner so bestimmt lautenden Aussage gegenüber — bis auf bessere Belehrung — ebenso bestimmt die obige aufrecht, dass es eine solche nie gegeben [1]). Von *Saubert* und *Beughem* haben es offenbar alle Späteren z. B. der so pünktliche J. A. Fabricius im Syllabus Scriptorum 1725. 4 p. 575 und in der Bibliotheca Latina (Hamb. 1736) 5, 406: recusum deinde Norimbergae 1477. Uebergehen kann ich wieder A. de *Altamura*, Bibliotheca Dominica Rom. 1677. fol. p. 196. 520 (floruit anno 1472), G. M. *König* (Bibliotheca Vetus et Nova Altdorf. 1678 fol. 577), nennen muss ich noch einmal Corn. *a. Beughem* (Incunabula typographiae Amstelod. 1688. 12°), bei dem die hergehörigen Angaben lauten:

Petrus Niger . . . claruit an. C. 1475

Clypeus etc. Venet. 1481.

Tractatus de Judaeorum perfidia. Eslingae 1475.

Tractatus de conditionibus veri Messiae contra Judaeos Norib. 1477 et Germanice Eslingae 1477, weiter Jean de *La Caille* (histoire de l'imprimerie et de la librairie Paris 1689 p. 32) der aus unsrem Bruder Peter Schwarz einen Frère Pierre *Bruder* de l'ordre des Fr. Prescheurs macht. *Cave* (Scriptorum ecclesiast. hist. litt. Pars altera London 1698) oder vielmehr R[obert] G[erius] der Verf. der Appendix zu diesem Teile stellt p. 578 in ultra-protestantischem Eifer die Lebens- und Studien-Geschichte unseres Mönches auf den Kopf: Theologiam quam Scholasticam appellant iuvenis amplexus est, Thomae Aquinatis castra secutus; verum aetate maturior istiusmodi quisquilias posthabuit et rerum divinarum scientiam ex ipsius S. Scripturae θεοπνεύστου fontibus haurire cupiens, eo animo iter in Hispaniam suscepit, ut Hebraicam linguam penitus addisceret. Es war gerade umgekehrt: quamvis ea, sagt er selbst 1475, quae in Hispaniis cum parvulis Judaeorum in latibulis degens ab eiusdem linguae doctis audieram, tenaciter memoriae recondita habeam nimia tamen paupertate pressus huic occupationi saluberrimae pluribus annis dare operam quivi minime, während er seinen Clypeus Thomistarum erst später gegen das Ende seines Lebens geschrieben hat.

Im 18. Jahrhundert weiss zunächst J. G. *Olearius* (Bibliotheca scriptorum ecclesiasticorum Jena. 1711. 4° 2, 83 nur auf Cave zu verweisen, dagegen hat J. G. *Krausius* in den Nova Litteraria Anni 1718 (Lips. p. 84) die interessante Mitteilung zu machen: Joannes Fridericus *Clamorius*, Gymnasii quod hac in urbe floret, collega dignissimus phyliram imprimendam curavit, qua novam editionem libri vetusti Germanici *Gedult hammaschiach* a Petro Nigro,

1) S. unten S. 25*, oben S. 4, 8.

Ordinis Praedicat. quondam monacho, adversus Judaeos scripti promittit. So hat es also vor 170 Jahren wenigstens *einen* Menschen gegeben, der diesen Petrus Nigri einiger Aufmerksamkeit wert hielt; wie's ihm freilich bei diesem Stück ergangen, zeigt die Thatsache, dass er seine Absicht so wenig verwirklichen konnte, wie die von der a. a. O. berichtet ist, eine schon fertige lat. Uebersetzung der labiorum dormientium R. Sabbathai herauszugeben. Seine phylira ist mir leider nicht zu Gesicht gekommen. — Am ausführlichsten ist *Quétif-Echard* (Scriptores Ordinis Praedicatorum recensiti T. I. Paris 1719. fol. 861—63). Aus ihm erfahren wir, dass ausser dem schon von *Ferrarius* angeführten Wiener Ex. des tractatus eines Parisiis in Bib. Reg. B. 240 sich befinde und ebenda tractatus MS. in Colbert. n. 2128 sub hoc titulo *De conditionibus veri Messiae:* quo titulo etiam alteram editionem laudat Beughemius in Incunab. Noribergae 1477 et Germanice Eslingae 1477. Ebenso erfahren wir durch ihn von einer zweiten Ausgabe des Clypeus, die in Venedig 1504 bei Simonis de Luca u. Jordani Ladislensis (272 pp. fol.) erschienen und in Löwen und Brüssel apud nostros von Quétif gesehen worden sei. Ueber Ort und Zeit seines Todes wissen aber auch sie nichts genaueres anzugeben, ja S. 855a erscheint unser guter Mönch noch einmal zum Jahr 1477.

F. *Petrus Teuto* his annis clarus non aliunde michi notus est quam ex opere quod scripsit et edidit hoc titulo: Bruder Peters Prediger Ordens tractat Wider die Inden. Eslingae 1477 id est, Fratris Petri ordinis Praedicatorum tractatus contra *Indos.* Die armen Juden sind da plötzlich zu Indiern oder Indianern geworden!

Im gleichen Jahr mit Quétif erschien der erste Band von *Maittaire's* annales typographici, wo S. 112 auf *Caille* p. 32 und *Mallinkrot* p. 88 verwiesen wird; in der vermehrten und verbesserten Ausgabe von 1733 wird S. 345 die Identität von de perfidia Judaeorum und de conditionibus veri Messiae vermutet, S. 381 die angebliche Nürnberger Ausgabe aus Saubert und Bd. V, 2, 540 in der Appendix Alphabetica aus Pr. *Marchand* (Histoire de l'imprimerie. A la Haye 1740 S. 67) der Tractat mit seinem Doppeltitel (als ein drittes Buch) aufgeführt, dabei der Name des Druckers zu Fisner entstellt. Marchand behauptet weiter: Stern des Mesciach etc. est le même livre traduit en Allemand. Mr. Wolfius Biblioth. Hebraeae Tome II p. 1037 semble néanmoins le regarder comme un autre ouvrage et quelques autres Auteurs en font de même, comme *Wharton* [Robert Gerius?] Append. ad Cave 124, *Fabricius*, Syllabi Scriptor. de Veritat. Relig. Christ. p. 575. Wie zum Ersatz für diese Unrichtigkeit verbessert er die oben aufgeführten Irrtümer von Quétif und Caille und bringt noch die seither so oft wiederholte Bemerkung: L'Edition de 1475 est d'autant plus considéralbe *que c'est*

la prémiere Impression où l'on ait vû des Caracteres Hebreux: &, selon Mr. *Schelhorn*, Amoenitatum litterarium t. 13, p. 206 le premier Essai de Grammaire Hébraïque, qu'on ait imprimé, se trouve joint a cet Ouvrage. Dazu kommt in Teil 2 p. 137 unter den Additions et Corrections noch folgendes: Selon la Bibliotheque Italique T. II p. 19 Giacinto *Gimma* prétend, que désavant 1478 les Juifs d'Italie avoient fait imprimés la *Bible* entière, et divers autres Livres en Hebreu. Il se trompe certainement quant à la Bible. On a de très bonnes Preuves que sa prémiere Impression Hebraique n'est que de 1488. — *Wolf* handelt von Petrus Nigri, die richtige Schreibung des Namens vergebens feststellend, in der Bibl. Hebr. 2 (1721) p. 17, n. 3. 1037. 1100—1115, 4 (1733) 296 525—545. — Aus *Reimmannus* (Catalogus Bibliothecae Theologicae systematico-criticus Hildesiae 1731 p. 360) sei über den Stern des Messias das Urteil angeführt, dass in demselben der Verf. gegen die Juden non inepte prorsus disputiere, literarum ebraicarum ultra sortem aetatis suae peritus, Raimundi etiam Martini opere adiutus, quem laudat p. 54 et theologia scholastica vel si mavis Thomistica imbutus. Et condonandum hoc est saeculo quod transsubstantiationem tantopere propugnat p. 216 seq. cum Iconolatria p. 292. In dictis etiam S.S. citandis quandoque labitur (p. 52) armisque e N. T. petitis interdum contra Judaeos utitur p. 162 und 108. Pleraque tamen sunt melioris commatis. Das Werk sei übrigens so selten ut sint in eruditorum numero, qui dubitent an unquam in lucem fuerit editum. Mentionem etiam facit p. 173 glossae cuiusdam in Psalmos a se editae.

Ich übergehe, was ich aus *Freytag, Sax, Laire. Zapf* exzerpiert, nenne aus bibliographischen Gründen noch P. *Röder*, catalogus librorum qui saeculo 15 a. l. n. Norimbergae impressi sunt [Altorf 1742] wo unter Nr. 81, S. 12 aus *Saubert, Beughem* und *Orlandus* wieder die Nürnberger Ausgabe von 1477 erscheint und G. Chr. *Hamberger* zuverlässige Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern vom Anfang der Welt bis 1500; vierter und letzter Teil. Lemgo 1764. S. 813—817; denn er nennt ausser dem tractatus, Stern und clypeus noch ein 4. Werk unseres Petrus Nigri: super arte veteris Aristotelis in quoscunque adversus cum praefat. ad Matth. regem Hung. et Boh. Venetiis 1481 fol., von dem er nirgend keine Anzeige finde als in S. *Ehingeri*, Lat. Bibl. Augustan. p. 190. Begreiflich; denn es wird einfach mit dem Clypeus identisch sein.

Den ersten dokumentarischen Aufschluss über das Leben Nigri's bieten [Rotmar, Engerd, *Mederer*] Annales Ingolstadiensis Academiae (Pars I ab anno 1472 ad annum 1572. Ingolstadii 1782. 4°) denn da finden wir S. 4 unter den 794 Personen, die im ersten Jahr unter dem Rektor Christoforus Mendel de *Steinfels* inscribiert

wurden nach den 13 nobiles und 11 professores unter den personae illustriores sofort an dritter Stelle *F. Petrus Schwarz* de Cardana, Ordinis Praedicatorum, SS. Theologiae Baccalaureus formatus [1]).

So hätten wir denn die Antwort auf Quétifs Klage: Natione fuisse Germanum omnes asserunt, sed cuius ille patriae, quave Teutonum ortus regione et civitate vel cuius etiam provinciae conventusque professus fuerit et alumnus, adhuc aperuit nullus. Aber wo ist *Cardana?* und ist der Name richtig? 10 Jahre später heisst es bei Seb. *Seemiller* (Bibliothecae Academicae Ingolstadiensis Incunabula typographica. Ingolst. 1792. 4°. p. 3): de auctore qui in matricula Universitatis nostrae ad diem 27. Martii an. 1473 inter inscriptos legitur his verbis: *Frater petrus Swartz de Cadana* ordinis predicatorum sacre theologie Baccalaureus formatus, conf. Freytag Anal. p. 634, wo übrigens ausser der Berücksichtigung der Quétifschen Differenzierung des Petrus Nigri und des Petrus Teuto contra Indos nichts Neues steht.

Wer Lust hat, kann noch *Panzer, Fossi, de Rossi, Dibdin* (Bibliotheca Spenceriana 3 (1814) 432), *Brunet, Steinschneider, Fürst, Hain* u. s. w. nachsehen. Aus *Dibdin* führe ich nur die Worte an: On the recto of the 10th leaf from the beginning of the volume are the following Hebrew characters — *the first* which are known to have been published by means *of the Press* — it would be unpardonable not to present them to the reader in the form of a facsimile, und aus *Panzer* (Annales I, 1793. 4°.) p. 380: Primus est liber in quo characteres hebraici apparent; cf. Cl. *Schwarzii* comment. de primis linguae hebraicae elementis a Petro Nigro primum in lucem editis; ubi de auctore uberior notitia. Petri Nigri tr. de conditionibus veri Messiae etc. 1477 quem affert Maittaire p. 381 ex Sauberto fabula est [2]).

---

1) 1519 (S. 110) wird ein Mediziner Petrus Nigri inskribiert, der mit unserem natürlich nichts zu schaffen hat.

2) Auch *Murr Chr. The. de* (Memorabilia bibliothecarum publicarum Norimbergensium et Universitatis Altorfianae. Pars I. Norimb. 1786) kennt weder im ersten Teil (Bibliotheca Reipublicae Noribergensis in Monasterio Praedicatorum p. 279 u. 282) noch S. 315—341 unter den Libri Saec. 15. Norimbergae impressi diesen Saubertschen Druck. Auf eine Anfrage in Nürnberg wurde mir bestätigt, dass die fragliche Nürnberger Ausgabe in der dortigen Stadtbibliothek sich nicht befinde; der städtische Archivar Mummenhoff schrieb mir unterm 2. Febr. 88: „Der alte theologische Katalog der Stadtbibliothek von Saubertus vom Jahre 1641 führt unter Niger folgende Werke an:

Petri Nigri tractatus contra Judaeos de veri Messiae conditionibus ...
Item . . . . Esling. 1475.
Idem Tract. inter Misc.

Demnach existierte der erwähnte Traktat des Peter Niger wohl in verschiedenen Ausgaben [richtiger Exemplaren] auf der Stadtbibliothek, wie dies ja auch die von Ihnen angezogenen Stellen aus Saubertus' Historia bibl. Nor.

Leider habe ich diese Commentatio von Schwarz bis jetzt vergeblich gesucht; sie scheint identisch zu sein mit derjenigen, die Steinschneider (Bibliographisches Handbuch Nr. 1442) unter Petrus Nig*er* (auch wieder so) aufführt, s. o. S. 7. Auf den Bibliotheken von Ulm, Stuttgart, Tübingen, Erlangen, München (Staats- und Universitäts-Bibliothek) habe ich sie nicht erhalten können; für eine etwaige Mitteilung über dieselbe wäre ich dankbar. Im übrigen habe ich nicht die Absicht, mich des weiteren über diese Fibel zu verbreiten; nur fragen möchte ich, ob wir nicht alle Achtung haben müssen vor diesem Gelehrten des 15. Jahrhunderts, wie vor seinem Drucker, der als der erste in Deutschland hebräische Typen schneiden liess und zwar gleich in doppelter Grösse und der zur Transskription hebräischer Wörter schon ein dreifach gestaltetes h, doppeltes i und t unterscheidet? Wer ist der erste, der letzteres ihm wieder nachgemacht? Auch über Nigri's sonstige Leistungen gehe ich weg; über seine Regensburger Judendisputation findet man authentischen Bericht in einem Aufsatz von Joseph Karl von Train, Quittirtem Baierischen Hauptmanne zu Regensburg: die wichtigsten Thatsachen aus der Geschichte der Juden in Regensburg von ihrer Ansiedlung bis zu ihrer Vertreibung. Aus gedruckten und ungedruckten Quellen chronologisch-historisch dargestellt (Zeitschrift für historische Theologie 7, 3 (1837) S. 39—138). In derselben Zeitschrift wurde er auch von D. Ernst Theodor *Mayerhoff* (Licentiaten der Theologie und akademischen Privatdozenten zu Berlin) kurz behandelt (Literar-historische Beiträge zur Geschichte der Bekämpfung des Judentums durch christliche Schriftsteller vom Mittelalter bis zur Zeit der Reformation. Erster Beitrag 1, 159—178 1) Petrus

darthun. Der Inkunabelnkatalog v. J. 1815 führt bloss die Esslinger Ausgabe von 1475 an, im theologischen und andern Katalogen wird von Petrus Niger nichts mehr aufgeführt. Ob die von Ihnen bezeichnete Nürnberger Ausgabe noch auf der Stadtbibliothek vorhanden oder ob sie mit andern Hand- und seltenen Druckschriften 1801 nach Paris gewandert ist, kann ich leider nicht sagen, da Kataloge und sonstige Aufzeichnungen darüber keinen Aufschluss gewähren. Ueber den Bücherraub der Franzosen lesen Sie bei Priem, die Stadtbibliothek in Nürnberg 1883: „Am 14. Dezember 1800 mussten dem General Andreossi und am 28. Februar 1801 dem Commissaire du Gouvernement Mons. Neven eine Anzahl Bücher ausgeliefert werden. Die genannten Herrn haben ihre Auswahl meist nach Murr's Memorabilien und dem Katalog der Solger'schen Sammlung getroffen und zum grössten Teil Handschriften und seltene Druckschriften mitgenommen." Murr's Memmorabilien sind mir nicht zur Hand, so dass ich nicht sagen kann, ob die betr. Ausgabe darin aufgeführt ist, bei Solger steht sie nicht. Immerhin wäre es nicht unmöglich, dass diese seltene Nürnberger Ausgabe nach Paris gekommen, wenn auch später die Stadtbibliothek Verluste — durch wessen Schuld unbekannt — erlitten hat. An die Hof- und Staatsbibliothek in München und sonstwohin ist aus den Beständen der Stadtbibliothek niemals etwas abgegeben worden."

Alphonsus, 2) Alphonsus, 3) Fortalicium Fidei, 4) *Petrus Niger* [so] (S. 170—174). In den Jahrbüchern für deutsche Theologie 1878, S. 472—474 habe ich mitgeteilt, wie er im dritten Traktat seines Sterns Meschiah das Zeugnis des Josephus über Christus und Johannes verwertet; sonst wüsste ich aus neuerer Zeit nichts, was über ihn erschienen wäre. Der bibliographischen Vollständigkeit wegen nur noch zwei Punkte. 1) Dass die Pariser Bibliothek eine Handschrift des Tractatus besitze, hatte ich aus verschiedenen alten Büchern entnommen; da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen war, dass sie das Autograph des Nigri oder die Druckvorlage sei oder sonst einen Aufschluss über ihn ergebe, richtete ich von London aus eine Anfrage über dieselbe nach Paris und erhielt unterm 28. Oktober 1875 von der Hand L. Delisle's die Auskunft, dass das MS lat. 3358 auf den 46 ersten Blättern nur einen Teil des Traktates enthalte, nicht den Eindruck eines Autographs mache, auch dem Druck nicht zu Grunde gelegen haben könne, vielmehr eine (excerpierende) Abschrift des letzteren zu sein scheine. Ein Exemplar des Druckes (A 1424 du dernier inventaire), das die Pariser Bibliothek besitzt, dürfte vom Cardinal von Aragon stammen.

2) Im Britischen Museum in London fand sich von demselben Druck (im Jahr 1876) nur ein unvollständiges Exemplar, dagegen konnte ich dort durch die Liberalität von Lord Spencer das prachtvolle Exemplar aus seiner Bibliothek in Althorpe benützen; eines von beiden — meine einstigen notamina lassen mich im Stich — hat auf dem ersten Blatt eine Widmung, die nur von *Nigri* selbst herrühren kann. Sie lautet, soweit es mir, mit Hilfe von Maunde Thompson, sie zu entziffern möglich war: p̄fatū tractatū ꝑperauit vñl' p̄script, t autor pr̄ petr, nigri fr̄i nicolao de mūchperg priori ,t, b...d... Das letzte Wort ist radiert, das dritte und vierte unsicher (properavit? sent hastily? propinavit? venerabilis?), ein Mönchberg gibt es in unserem Lande, ein zweites im bayerischen Unterfranken; Münchberg kenne ich nur ein einziges in der Nähe von Hof. Ist eins das gemeinte? Gewiss lässt sich noch weiter über ihn finden; mir muss das Bisherige genügen.

Johannes Böhm und sein hebräisches Wörterbuch von 1490 [1]).

An zweiter Stelle [nach Nigri] nennt *Pellican* unter den Hilfsmitteln, welche ihn in seinen hebräischen Studien gefördert hätten, die Bücher die er von dem Ulmischen Priester und Kantor Johannes *Beham* zum Abschreiben erhalten habe. Hievon war aus den Mitteilungen in Gessner-Simler's Bibliotheca, in Adam's Vitae theologorum (p. 169 der Frankfurter Ausgabe von 1653) und aus Schelhorn's Amoenitates Litterariae (2, 419) einiges allgemeiner bekannt geworden; der ganze Abschnitt kann jetzt in Riggenbachs Ausgabe des Chronikon (p. 19 und 46) im Zusammenhang gelesen werden. Pellikan erzählt an erstgenannter Stelle, bei seinem Versuch ein hebräisches Wörterbuch anzulegen, sei er mit den Zeitwörtern in Not gewesen, weil er nicht gewusst, unter welcher Form er dieselben eintragen sollte. Mitte August 1500 sei *Reuchlin* nach Tübingen gekommen, den habe er darüber befragt, worauf er ihn belehrt habe, dass die dritte Person Perfecti das thema verborum apud Hebraeos sei: hac regula accepta exultavi animo — die Stelle ist zu hübsch um nicht wörtlich angeführt zu werden —, sciens huiusmodi verbo impleta esse Biblia; in Ps. 1 z. B. abiit, stetit, sedit u. s. w. Hoc unum contigit, me hominis oraculo didicisse, caetera omnia muto magistro, et collatione interpretum perpetuoque labore sum assecutus. Im August desselben Jahres 1500 sei er dann mit seinem Lehrer Paul Scriptoris nach *Ulm* gegangen, ubi audieram esse sacerdotem virum bonum, nomine *Joannes Beham* cantorem, qui a Judaeis Ulmensibus, antequam expellerentur, didicerat hebraea, et multa habebat, multo aere redempta a quodam paupere Judaeo, elegantissimo scriptore. Inter alia habebat fragmentum grammaticae de conjugationibus verborum, et literarum transmutationibus, nescio cujus autoris, quod incipiebat לְשׁוֹן הַקֹּדֶשׁ, et aliud simile fragmentum, cuius initium שַׁעַר הַמִּתְגַּ. Utrumque illud obtinuerat vir sanctus, multo aere transferri in germanicam linguam a Judaeo, nihil prorsus de grammatica hebraica intelligente.

1) Erschien zuerst als Nr. 20 meiner „Kleinigkeiten“ im letzten Heft der eingegangenen „Theologischen Studien aus Württemberg“ (1889) 10, 4. S. 295 bis 301 und wird mit Erlaubnis des Verlegers hier wiederholt. 8. 10. 92.

Auch bis zur Zeit, wo er diese Aufzeichnungen niederschrieb, schiebt Pellican hier ein, habe er unter den Juden im Elsass, in Worms, Frankfurt, Regensburg oder sonstwo keinen gefunden, der ihm auch nur eine einzige grammatikalische Frage hätte lösen können.

Is optimus sacerdos, Joannes Beham, exoratus humiliter, copiam permisit rescribendi utrasque grammaticas cum interpretatione germanica, cui haud dubie Dominus mercedem copiosam et aeternam retribuit in coelestibus. Weiter erzählt Pellican, dass er auf seine Bitte von Reuchlin exemplar manuscriptum grammaticae R. Mose *Kimhi* erhalten habe, quod ab eodem Judaeo germanice translatum habebat, qui Ulmensi sacerdoti alia fragmenta transtulerat. Endlich an der letztgenannten Stelle (p. 46), dass er im Herbst 1514 wieder nach Ulm gegangen sei: ibi habita otii oportunitate, rescripsi hebraica quaedam, de gratia et communicatione optimi Cantoris Ulmensis, domini Joannis *Beham, nempe vocabularium hebraicum abbreviatum ex libro radicum R. Davidis Kimhi,* et fragmentum grammaticae cuiusdam elegantis, quae incipiebat רעתה אה חיל de artificiosa conjugatione verborum, cum varietate verborum et formarum, simul quoque regularum, per omnes ordines et modos. Alium quoque libellum rescripsi ab eo, carmen disciplinae pro moribus, 130 versuum, R. Josephi Esopaei provincialis, Judaei quem iam ante D. Jo. Reuchlin latinum fecerat, versibus eruditione plenis, Phorzae impressum, quem vocavit Scutellam auream. Rescripsi parabolas quinquaginta sententiarum moralium, iuxta 50 discipulos. Alium quoque tractatum de decem munerationibus, de anima quoque philosophicum, omnia hebraica.

Dies, was Pellican über Jo. Böhm und seine hebräische Bibliothek mitteilt: is mihi plurimum profuit, et praeceptoris tantisper gloriam apud me obtinuit. Was wissen wir sonst über diesen Mann? was ist aus seiner Bibliothek geworden?

„Wer mit mir zu seinem Bedauern zuweilen bemerkt hat, dass ihm, wenn er *Veesenmeyers* Arbeiten gekannt, manches mühsame Suchen erspart worden wäre, wird es vielleicht begrüssen, wenn hier der Versuch gemacht wird, abgesehen von Rezensionen und ganz kleinen Notizen, eine möglichst vollständige Zusammenstellung seiner Arbeiten zu geben."

So schreibt Th. Kolde 1888 im 18. Band der Prot. Real-Encykl. zu Ehren eines Mannes, der höchstens bei wenigen Eingeweihten in Ulm, aber nicht einmal im übrigen Württemberg, geschweige denn im weiteren Deutschland so bekannt ist, wie er verdient. Genau dieselbe Erfahrung wie Kolde habe ich vor 10 Jahren bei meinen Nachforschungen über Pellican gemacht. Wären mir Veesenmeyer's Arbeiten, seine Commentatio hist. litteraria von 1793 Ulmenses bene de re Literaria orientali meritos sistens und noch mehr

sein Programm von 1806, de Joanne Boemo Aubano bekannt gewesen: viel, viel Zeit und Mühe wäre mir erspart geblieben. Dem Leser will ich die Erzählung meiner Irrgänge und Umwege ersparen; die Hauptsache muss ich ihm anführen.

Denn es stellt sich heraus, dass dieser Ulmer „Cantor" Johann Böhm gar kein so unbekannter und unbedeutender Mann gewesen, von dem es begreiflich ist, wenn Geiger und Riggenbach auch nicht das Geringste über ihn zu sagen wissen: eine seiner Schriften ist vielmehr im 16. Jahrhundert nach Veesenmeyer in Augsburg, Freiburg, Antwerpen, Lyon, Venedig nicht weniger als 15mal, und später noch an anderen Orten mehrmals gedruckt worden; es ist dies das Buch de omnium gentium moribus legibus ritibus [1]). Böhm war der Freund von Willibald Pirkheimer, Conrad Peutinger, Jakob Locher, Wolfgang Reychard, von dem sich *Ellenbog* 1511 Aufschluss über Hebräisches erbittet (Brief bei Vees. gedruckt 1793), nicht in Ulm, wie nach einer Angabe Widmanstadt's [2]) früher anzunehmen war, sondern im fränkischen Städtchen Aub geboren, nach 1525 von Ulm verzogen, 1535 [3]) in Rotenburg an der Tauber gestorben, wie Reychard 1543 an Nicolaus Schmirnaerus protogrammateus des Fürsten von Baden schrieb: Abiit hinc *Bohemus* Poeta et quod molestius est e vita migravit, immatura persecutus morte, factus etiam in vitae suae calce Lutheranus. In dem Exemplar der Ulmer Stadtbibliothek (s. Kolde a. a. O. S. 405) finden sich zu diesem wie zu vielen andern Programmen Veesenmeyers, handschriftliche Nachträge, zumeist von der Hand des Prälaten *Schmid* herrührend, darunter der folgende:

Glossarium Chaldaeo-Ebraeum scripsisse existimatur v. Schelh. Amoen. 3, 87 mit dem späteren Zusatz quod M. F. Beckius August. edidit. Auch ein Autograph Böhm's vom Jahr 1518, in dem er sich Herr hans peham: alter cantor schreibt, ist beigeklebt.

So viel über den Mann; nun über sein Wörterbuch: Zum Jahr 1490 schreiben Crusius (Annalen) und Pregitzer (Suevia sacra 1717. S. 109):

Anno 1490 Johannes Beham, Ulmensis, primus omnium in Germania *Lexicon Hebraicum* et libros aliquot Grammaticos a Judaeis comparavit, quibus Johanni Capnioni, Pelicano, et aliis praefuit, teste *Gessnero* in Bibliotheca.

Zwar nicht bei Gessner, aber bei Simler steht diese ganz richtige Notiz; unrichtigerweise entstand aber daraus die Meinung, dass Böhm 1490 ein hebräisches Wörterbuch verfasst und die noch un-

1) Graesse, trésor des Livres, nennt es allerdings ouvrage médiocre, kennt aber im ganzen 21 Ausgaben, 5 italienische, 1 englische, 4 französische.

2) In seinen Elementa ling. Syr. (1555) Bl. G. IIb.

[3) oder 33? nach Althammer. 7. 10. 92.]

richtigere, dass selbiges im genannten Jahr in Ulm gedruckt worden sei. Das wurde 1640 in den Ulmischen Jubelreden zur Erfindung der Buchdruckerkunst behauptet (S. 95 „Joh. Behams Ebräisches Wörterbuch 1490 u. 1493 Historie des Klosters Einsideln). Als Quelle ist dort angegeben: „Herr Cons. Herttenstein Bl. 664: das ist Ludw. Barth. Herttenstein, Augsburgischer Rathskonsulent und Lic., kurtze Nachricht von Ulmischen Künstlern und berühmten Buchdruckern. Arbeiten der Gelehrten im Reich. Stück VII. 601 ff. Diese Quelle ist mir in Ulm unzugänglich, es genügt zu sagen: dass von Böhm's hebr. Wörterbuch nie eine Druckausgabe existierte; auch was oben angeführt ist: quod M. F. Beckius August. edidit, ist unrichtig; dagegen ist es — und das ist das erfreuliche wenn auch unscheinbare Ergebnis meiner Nachforschungen — handschriftlich noch vorhanden: wir haben noch die Handschrift, die einst *Böhm* besass, die er dem *Pellican* lieh, die *Reuchlin* benutzte und *Beck* zum Drucke bringen wollte.

Wolf schreibt 2, 562 unter den Lexicographi christiani:

Joh. *Beham*, Ulmensis: vid. *Mehlführeri* Accessiones ad Almeloveen. p. 162.

ähnlich 4, 234. *Behem* (Jo.) Vlmensis, quem anonymus quidam auctorem suspicatur του Aruch Glossarii Chaldaeo — Ebraici, a Judaeo Germano germanice conversi, de quo modo inter Anonymos dictum est. Confer Cl. Schellhornii Amoenitates Literarias T. III p. 87 et Meelführeri etc.

p. 232 hatte es geheissen: *Anonymi*, Judaei Germani, Aruch Beckianum, MS. de quo p. 546. describitur a Cl. *Schelhornio* in Am Lit. 3, 87; ähnlich 2, 546. Anonymi Judaei Aruch sive Chaldaeo-Ebraeo-Teutonicum MS. possedit Matthias Frider. Beckius: vide Mehlführer etc.

Vgl. weiter *Köcher* 2, 133 f., *Löscher*, de causis 109 *Meelführer* (Rod. Mart.) Accessiones ad celeber. viri, Theodori Jansonii ab Almeloveen, med. et polyhistoris Kardervic. Bibliothecam promissam et latentem (Noribergae et Lipsiae 1639. 16.°) geht gleichfalls auf Simler zurück und sagt von dem Lexikon Böhm's: „Hi labores vel nunquam editi sunt, vel dudum disparuerunt, ipsa raritate rariores."

Dagegen druckt nun Schellhorn a. a. O. den Katalog einer Bibliothek ab, welche im vorigen Jahrhundert im Besitz eines Ulmer Patriziers Raymund von Krafft war, eine der feinsten deutschen Privatbibliotheken jener Zeit, die ich kenne, und dabei unter den Manuscr. Chartac. 4°.

S. 86/87. *Glossarium Chaldaeo-Ebraeo-Teutonicum.*

Hoc Glossarium ad editionem paravit M. F. Beckius Augustanus, sequenti iam titulo ipsi praefixo: ספר ערוך seu Glossarium Chaldaeo-Ebraeo-Teutonicum Anonymi Judaei Germani in privatis

hactenus bibliothecis delitescens, luce publica dignissimum, accurante Matthia Friderico *Beckio* (in cujus manus postremum venit) *cum adjectis* versione Latina atque scholiis in communem usum publicatum. Dazu bemerkt Schellhorn: Adjecit item vocabula exotica, quae in Rabboth occurrunt et in exemplari Bibliothecae Jenensi in margine MSta habentur. Ad hunc codicem notavit nonnemo: Istiusmodi Aruch MS. *Buxtorfius* quoque habuisse videtur propter ea quae leguntur in Lexico Talmudico p. 999. Quid si hoc Lexicon Joannis Behem, Ulmensis, a Judaeo Anonymo Germanice redditum esset? vid. Meelführer ... p. 162.

Dasselbe führt auch Franc. Dom. *Häberlin* an, in dem von ihm 1739 veröffentlichten noch ausführlicheren Catalogus Bibliothecae ... Raymund Krafft de Delmensingen (Ulm. 2 Teile) n. 92 p. 106 mit dem Anfügen: Ceterum hunc codicem demum post inventam typographiam exaratum esse testantur nigrae lineae, inter quas litterae manuscriptae apparent, arte typographica singulis foliis impressae.

Es waren in dieser Bibliothek ausser den nachher in Veesenmeyer's Besitz übergegangenen und seither teilweise verschollenen Lutherbriefen, Spalatina u. s. w., verschiedene hebräische Handschriften, von denen ich nicht weiss, ob sie einst gleichfalls zur Böhm'schen Bibliothek gehört, ausserdem aber Autographen von dem genannten 1649 in Kauffbeuren geborenen, 2. Febr. 1701 in Augsburg gestorbenen, als Herausgeber des Chroniktargums in allen alttestamentlichen Einleitungen genannten M. Fr. Beck [1]), darunter ein biblisches Onomasticum und eine Appendix zu seiner Ausgabe des Chroniktargums. Auch von diesen weiss ich nicht zu sagen, wohin sie bei dem Verkauf der Krafft'schen Bibliothek gekommen; ich bin zufrieden, dass ich *Böhm*'s Lexikon wiedergefunden, oder dass ich's richtig sage, *dass Perles in München es wiedergefunden.* Bis zum Jahr 1739 in Krafft's Bibliothek hatte ich es schon vor 12 Jahren verfolgt; man kann sich denken, mit welchem Interesse ich in Perles' Beiträgen zur Geschichte der hebräischen und aramäischen Studien (Leopold Zunz zum neunzigsten Geburtstage. 10. August 1884) den ersten Abschnitt über die Drucke und Handschriften des kleinen Aruch las und mit welcher Freude ich S. 19 erfuhr, dass die Münchener Handschrift 204 eben die von mir gesuchte sei. Wie Perles eben da mitteilt, hatte Steinschneider schon 1869 im Serapeum S. 156 dies bemerkt.

1) Vgl. über ihn Pipingius Henr., Memor. Theol. = Lexic. Univers. T. III. f. 418b. Nach Meelführer wollte er unter anderem veröffentlichen: *Itinerarium Benjamini* . . . Veteris Poetae Ebraei Rythmos *de Juditha* atque *Maccabaeis* ad illustrandos libros apocryphos, cum versione latina atque notis. Auch besass er unter anderem Gasparis Ammonii Eremitae Augustiniani seculi superioris Epitomen artis Grammaticae Ebraeae anno 1520 manu eius conscriptae.

Wer will mir verargen, dass mir dies unbekannt geblieben? Aus Perles bemerke ich nur noch, dass die Hds. 1744 im Kloster zu Pollingen war und von dort nebst zahlreichen andern Handschriften nach München gelangte. Wenn Perles fortfährt, dass der von Buxtorf benutzte handschriftliche *Aruch* nicht wie Schelhorn vermute, unsere Handschr., sondern die Regensburg-Münchener des kleinen Aruch sei, so hat er Schelhorn nicht genau angesehen: es heisst ja nur *istiusmodi* Aruch ms. und dies ist ja eben durch die Nachweise von Perles als völlig richtig erwiesen [1]).

Ich bin am Schluss: Wenn wir heutzutag Reuchlin und Buxtorf als die grossen Koryphäen der hebr. Sprachwissenschaft im beginnenden 16. und 17. Jahrhundert bewundern; wenn insbesondere *Reuchlin* sein hebr. Wörterbuch Nonis Martijs 1506 mit dem Wort geschlossen: Exegi monumentum aere perennius, so wollen wir die Bausteine darüber nicht vergessen, die sie verwendet, die Handlanger, die ihnen dazu geholfen: nach Petrus Nigri und seiner Fibel von 1477 ist da in erster Linie zu nennen Johann *Böhm* und sein hebräisches Wörterbuch von 1490.

1) Verbessere bei Perles weiter auf S. 19 *Simmler* statt Semler, *Delmessingen* statt Dolmessingen und beachte zu S. 24 u. 1, was Cohen im Jüd. Lit.-Bl. 87, 47 zum Epilog der Buxtorf'schen Aruchhandschrift beigebracht hat.

Conrad Pellican und sein de modo legendi et intelligendi Hebraeum von 1501—4.

Alle guten Dinge sind drei; darum nenne ich nach der Fibel von Nigri und dem Wörterbuch von Böhm hier noch das Büchlein, das zum erstenmal Fibel, Grammatik und Wörterbuch in sich vereinigte, und im wesentlichen auf den beiden vorausgenannten beruht. Zur vierten Jubelfeier der Universität Tübingen habe ich es durch Lichtdruck neu herausgegeben, und in der Einleitung erzählt, wie ich das von Wolf vergeblich gesuchte Dictionarium, die von Bresch und Geiger in ihrer Existenz angefochtene Grammatik Pellicans, in Grüningers Druck der *Reisch*'schen Margarita philosophica von 1504 wieder aufgefunden habe. Ich will hier nicht die bibliographischen Irrtümer von *Wolff*, *Steinschneider*, *Fürst*, *Humboldt* hervorheben, die ich dort berichtigt [1]); von meiner damaligen Veröffentlichung sind noch einige Exemplare zu beziehen; von dem Photographiedruck habe ich eine grössere Anzahl Abdrücke machen lassen, die ich dem Sonderabdruck der vorangehenden zwei Artikel beifüge. Allerhand Betrachtungen lassen sich an die Beschauung dieser Blätter knüpfen; ich nenne beispielsweise nur die eine: warum das so praktische Paradigma פקד — das Verbum ist eins der wenigen, von denen alle Stämme vom Qal bis Hithpael in der hebr. Bibel wirklich belegt sind — mit dem so gut wie nicht hebräischen קטל vertauscht wurde. Eine Geschichte der hebräischen Grammatik ist noch zu schreiben.

Ueber die Verdienste Pellican's orientiert in trefflicher Weise H. L. *Strack* in der Prot. Real-Encykl. 11. 432—434. Sein von Riggenbach mit gründlicher Einleitung herausgegebenes Chronicon zur Hand zu nehmen, dürfte schon der Auszug (S. 28) ermuntern. Zu seiner beabsichtigten Berufung nach Tübingen sehe man die Notiz bei Roth, Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen, S. 181 und bei Weizsäcker, Lehrer und Unterricht S. 9. — Dass

1) Eine weitere falsche Angabe findet sich in K. Pfaff's Versuch einer Geschichte des gelehrten Unterrichtswesens in Württemberg (Ulm 1842) S. 44, dass Pellikan durch Johann Böhms Wörterbuch und Sprachlehre in den Stand gesetzt worden sei, 1507 die erste hebr. Grammatik (de m. l. et. int. Hebraea) herauszugeben.

diese von mir wieder ans Licht gezogenen hebräischen Fibeln selbst für die Germanisten Interesse haben, hat Hermann *Fischer* in der Germania Bd. 37, 108—109 gezeigt. Die Stellen von Nigri (und Pellican) über das Qameṣ sind die bis jetzt ältesten Belege dafür, dass mittelhochdeutschem â schwäbisches o̥ entspricht. Und wenn Nigri das Qameṣ als „schwäbisches a“ oder als „ein mittleres zwischen a und o“ und sein Zeichen als einen Strich mit untergesetztem Punkt beschreibt und wenn auf Grund von diesem Pellican für dies Zeichen die Umschreibung å erfindet, so haben sie damit, bewusst oder unbewusst, die richtige bis in die neueste Zeit allen unsern Hebraisten verschlossene Erkenntnis von der Entstehung des Qameṣzeichens aus dem Pathach-Strich und Cholem-Punkt vorausgenommen, wie ich das in der Zeitschr. der D. Morgenl. Gesellschaft (1892) 46, 411 f. gezeigt habe. Dass die Alten, auf deren Schultern wir stehen, nicht vergessen werden, liess ich mir die vorstehenden mühseligen Nachforschungen nicht verdriessen.

Bengel als Gelehrter.

Ein Bild für unsere Tage.

Nescio quo naturae meae male pertinacis vitio fiat, ut J. A. Bengelium magis quotidie admirer, quo sagaciorem Ni Ti interpretem orbis Christianus nondum vidit.

P. de Lagarde. 1857.

Auf den nachstehenden Blättern, die aus einem Vortrag erwachsen sind, den ich im Ulmer Diözesanverein am 24. Juni 1887 zur Erinnerung an Bengel's 200jährigen Geburtstag gehalten habe, hoffe ich einige Seiten in Bengel's Thätigkeit ausführlicher darstellen, vielleicht auch anders beleuchten zu können, als dies in den pietistisch-populären oder populär-pietistischen Lebensbeschreibungen des Mannes der Fall ist. Auf anderes freilich muss ich die Antwort schuldig bleiben — und werde von denen, die mir wohlwollen, gerne entschuldigt werden — z. B. gleich auf die Frage, warum der junge Bengel den für einen zukünftigen schwäbischen Theologen, zumal für einen Pfarrerssohn, gewöhnlichen Weg durch das niedere Seminar nicht gemacht hat. Dass die Witwe sich von dem Sohn nicht trennen wollte, kann der Grund nicht sein; denn sie gab ihn in Aufsicht, Kost und Unterweisung des ihrem Mann befreundeten Präzeptor David Wendelin *Spindler*, mit dem der Knabe von Winnenden nach Marbach, dann nach Schorndorf und 1699 nach Stuttgart kam, wo er in die 5. Klasse des Seb. *Kneer* eintrat, um nach durchlaufenem Obergymnasium anfangs 1703 ins herzogliche Stipendium nach Tübingen aufgenommen zu werden.

Wie's im Stuttgarter Gymnasium zu Bengels Zeit zuging, erfahren wir aus den Programmen von *Holzer* und *Lamparter*, deren Ergebnisse *Schanzenbach* aus Anlass des Jubiläums dieser Anstalt im Jahr 1886 zusammenfasste. Schulstunden warens beispielsweise 1697 und noch 1726 und 34 in Kl. VII 25; 10 bez. 9 für Lat., 2 für Griech., 1 Hebr., Theologie und Philosophie 6 bez. 7; Mathematik und Physik 3, Geschichte und Chronologie 2 bez. 3, Geographie 1 bez. 0. Gelesen wurde 1697 hauptsächlich Cicero (epist., oratt., parad., n. d.; off., de fin.; Biographi latini; von Horaz Oden und Satiren, zus. 7 Stunden; die andern 2 bez. 3 scheinen auf rhetorische und poetische Exerzitien verwendet worden zu sein; 1726 und 34 erscheint daneben insbes. Muretus im lat. Stundenplan; im griechischen Stundenplan wird für 1697 Hesiod, Herodian,

Isokrates und Demosthenes mit den olynthischen Reden genannt, etwas viel für 2 Stunden; dagegen 1726, 34 und 61 nur das Neue Testament, dessen Analyse bis 1781 im Untergymnasium den ausschliesslichen Unterricht im Griechischen bildete; an andern Anstalten, z. B. Kloster *Bergen* las man dazu noch die *Septuaginta*.

Ganz besonders lag die Disziplin darnieder; in den „unvorgreiflichen Gedanken", welche der Professor Matheseos Schuckard, der noch Bengel's Lehrer gewesen, bei der Visitation im Jahr 1708, 5 Jahre nach Bengels Abgang, der Kommission in 37 Desideratis schriftlich übergab, wie das Gymnasium ratione disciplinae in bessern Stand zu bringen sein möchte, wird geklagt, dass viele der discentium es im Gebrauch haben, sich während des Vortrags des Lehrers einer hinter den andern zu setzen, damit ihn der Professor nicht im Gesicht habe, sonderlich wenn sie essen oder, wie leider es die Erfahrung gegeben, Karten spielen und würfeln; wozu allerdings der damalige Rektor die Bemerkung macht: „so etwas mag vor diesem geschehen sein; man weisst aber nichts mehr davon". Weiter, dass die Schüler während der Profitierung des Professors zur Thür hinauslaufen, um liederlicher Ursachen willen, für die andern Klassen laufen, dort anklopfen, den Kameraden herausrufen, ihn auf den Markt schicken, um Obst, Bretzeln und dergleichen einzukaufen. Endlich: nicht die geringste Attention sei unter dem Bibellesen und bei dem Gebet zum Anfang und Schluss des öffentlichen Unterrichts. Während es in allen Gymnasiis gebräuchlich sei, dass ein jeder Schüler seine Handbibel aufschlage und das betreffende Kapitel mitlese, damit, wenn der Professor finita lectione Bibliorum etwas aus dem Kapitel entweder interrogando oder obiiciendo oder dictitando traktiere, der Schüler bereit sein könne, zu respondieren, in seine libellos biblicos zu notieren u. s. w., seien im hiesigen Gymnasio die discipuli stets zu ermahnen, nicht mit ihren eigenen confabulationibus die Lesung und Anhörung der heiligen Schrift zu violieren". Fast noch stärker ist übrigens, was sonst über die Exorbitantien, Unbotmässigkeit, Plaudereien und Prügeleien in der Kirche, Besuch der Wirtshäuser an Sonn- und Feiertagen, auch zwischen den Predigten, beharrliches Schwänzen, Frechheit einiger Quintaner, die wenn sie sollen kastigiert werden, das Federmesserlein in die Hand nehmen mit dem Vormelden, der Präzeptor solle sich erkühnen sie anzugreifen, endlich über ärgerliche und unverantwortliche Exzesse geklagt wird, die besonders an Sonn- und Feiertagen zur Abendzeit auf dem sogenannten Graben [der jetzigen Königs- und Eberhardsstrasse] bei einem wider die Gebühr und das Herkommen sich an solchem Platz privative angemassten Spaziergang mit öffentlichen höchst skandalosen Buhlschaften und grobem Zotenreissen seit geraumer Zeit verübt werden. Um so bedeutsamer

erscheint, was Bengel selber über seine Entwicklung während der Gymnasialzeit mitteilt; vgl. die vita b. auctoris im Gnomon (1866) § 3—5, 27—29.

2) Auch über die Studien und Vorlesungen seiner *Tübinger* Zeit (1703—7) möchten wir gerne mehr wissen, als die gewöhnlichen Biographien z. B. *Wächter* mitteilen. Die angeführte vita nennt § 6 als seine Lehrer Johann Wolfgang *Jäger*, Michael *Förtsch*, der 1705 nach Jena ging; Andreas Adam *Hochstetter;* den früheren Stuttgarter Gymnasialprofessor Christof Reuchlin († Juni 1704), nach dessen Tod Johann Christian *Klemm* und Johann Christof *Pfaff;* daneben noch in § 7. Matthäus *Hiller* und Gottfried Hoffmann. Unter diesen war *Jäger* vorher magister domus des Stipendiums und Prof. der Philosophie gewesen und nun als 5. Theolog angestellt worden, indem, wie *Weizsäcker* hervorhebt [1]), zum erstenmal diese Stellung am Stift zu einer nicht ganz korrekten Intrusion ins theologische Lehramt benützt wurde. Mit ihm kamen, wenn auch zunächst nur vorübergehend und hauptsächlich wohl um Konkurrenz zu vermeiden, zwei neue Fächer in den Kreis der Vorlesungen, die theologia moralis und über eine materia historico-theologica, de statu ecclesiae primitivae et modernae. Mit Jäger war nach W. ein neuer Geist und Ton in die Fakultät eingezogen; er hat es z. B. auch der Regierung gegenüber offen ausgesprochen, man sollte eben Männer haben wie *Spener* und *Veiel* [von Ulm]. Vielleicht noch eine interessantere Persönlichkeit war indes Förtsch, der vorherige Baden-Durlachsche Konsistorialrat und Hofprediger, welcher der Fakultät von Stuttgart her aufgedrängt wurde; gegen den sie sich hauptsächlich deswegen wehrte, weil er in Giessen studiert und promoviert hatte, und deswegen im Verdacht stand, dass er mit dem Mentzerianismo behaftet sein könnte; in Wirklichkeit hatten sie das ganz richtige Gefühl, dass Förtsch noch mehr als Jäger der Mann einer neuen Zeit sei und in diesem Gefühl haben sie sich gegen ihn gewehrt (das Nähere a. a. O. S. 84 ff.). Zum Teil durch solche Anordnungen von oben und unter dem Widerstreben der Universität selbst, zum Teil durch die neuen Männer, welche in die Fakultät gekommen waren, bekam damals alles an der Universität einen modernen Anstrich. Das zeigen insbesondere die Visitationen von 1696 und 99. Von Stuttgart aus wurde vom Professor controversiarum verlangt, dass er nicht mehr bloss über die alten Kontroversien handeln solle, sondern auch über die heutigen ratione Pietismi, Chiliasmi, Fanatismi; von Stuttgart aus dem Exegeten bedeutet, nicht mehr bloss einzelne dicta polemisch zu traktieren, sondern ganze Bücher zu erklären und deren usus insbesondere

1) Lehrer und Unterricht an der ev. theol. Fakultät (Festprogramm 1877) 81 ff., aus dieser Quelle stammt alles Folgende.

in moralibus und in formandis concionibus zu zeigen. „So bekämpfte man den Pietismus, fügte sich aber doch seinen Impulsen.“ Noch mehr 1699, wo der Fakultät von den Visitatoren vorgehalten wird, dass die Studenten zwar etwas von kuriosen und problematischen quaestionibus, die eigentlich zur Theologie nicht gehören, aufklauben, in fundamento biblico aber, womit . . . zumalen die wahre Pietät gelehret und gepflanzet werden solle, ut plurimum wenig, ja auch die Kardinalsprüche nicht zu recitieren wissen, daher auch im Predigen gar schwach und schlechtlich bestehen. Besonders bezeichnend ist, dass damals die Frage angeregt wurde, ob das alte Hafenreffersche Kompendium nicht veraltet und durch ein neues zu ersetzen sei. Dasselbe war 1600 in erster Auflage erschienen ([2] 1601, [3] 3, [5] 62 [6] 80 sic [Rosenthal]), also jetzt gerade 100 Jahre alt; die neuen von H. nicht berührten Kontroversien mit oder ohne Namensnennung mit einzubringen, wären die Tübinger bei dieser Gelegenheit schon gern bereit gewesen, im ganzen zeigten sie wenig Verständnis für die neuen Fragen (das Nähere a. a. O.) und so wundern wir uns nicht, wenn B. sagt: so viel Dankbarkeit er gegen seine Lehrer habe, so wenig könne er sagen, dass sie ihm das, was er in öffentlichen Schriften ausgeführt, angegeben oder beigebracht hätten, wiewohl er nicht bergen könne, dass sie ein und anderes praesagium haben blicken lassen, das er lieber zu seiner Konsolation bedenke, als zum Gepränge anführe. De theologia mystica lautete das Thema bei seinem Examen. Ist das nicht eine lehrreiche Parallele zu unsern Tagen, in denen wiederum, nur in entgegengesetztem Sinne, zur Frage von der Mystik in der Theologie das Wort ergriffen wird?

Ueber Bengel's einjähriges Vikariat können wir rasch weggehen, aus seiner Repetentenzeit 1708—13 teilen uns die populären Biographien fast nur die eine Thatsache mit, dass er de sanctitate Dei handelte [1]); von seiner ½jährigen wissenschaftlichen Reise betonen sie mit Recht besonders den Besuch in Halle; doch ist für Bengels gelehrte Neigungen bezeichnend, dass er insbesondere auch die *Bibliotheken* besuchte. Unter die Grundsätze, die er sich bei seinem Amtsantritt niederschrieb, musste er auch parsimonia iusta aufnehmen, *in primis in emendis libris.*

3) Am 17. Nov. 1713 zog Bengel als Klosterpräzeptor in Denkendorf auf und sprach in seiner Antrittsrede, die zugleich eine der Eröffnungsreden für die neu errichtete Anstalt war: de certissima ad veram eruditionem perveniendi ratione per studium pietatis. Sehr lehrreich sind die kurzen Regeln und Grundsätze, die er sich damals für sein Verhalten und seinen Beruf aufzeichnete, (bei Wächter

1) Vgl. dazu die Ternio Epistolarum im Lit. Briefw. S. 57—66.

S. 14. 15), sehr eindringlich die schönen Worte, die Wächter S. 15—17 aus dieser Rede mitteilt [1]), aber wichtiger für uns ist hier die Würdigung, welche *Ritschl* in seiner Geschichte des Pietismus derselben zu teil werden lässt [2]). Dieselbe Aufgabe, sagt er, sei es, welche *Francke* verfolgte, die Verbindung von Frömmigkeit und theologischem Studium, aber wie verschieden von Francke's Methode sei die Deutung, welche der 26jährige Mann darbiete. B. erkläre allerdings für Theologen, auch für zukünftige, müsse Gottseligkeit das erste und das letzte sein, sie allein bringe Einheit in unser Arbeiten, mache dasselbe nachhaltig fruchtbar, und wenn nach Aristoteles Anlage, Unterricht, Uebung die Mittel zur Gelehrsamkeit seien, so erhalten dieselben ihren Segen durch den Fleiss in der Gottseligkeit. Da zeige sich, sagt Ritschl, der Unterschied von Francke. B. lasse die Aufgabe der Gelehrsamkeit und die Pflege der direkten Mittel zu derselben stehen, Francke hebe sie durch die Empfehlung der Gottseligkeit auf, schränke sie wenigstens wesentlich ein. Bei B. sei die richtige evangelische Art. Die weltliche Aufgabe der Wissenschaft in ihrer Eigentümlichkeit anerkannt, deren Erwerb durch die Frömmigkeit geregelt und gefördert. „Es ist gut, sagt R., dass man dem Franckeschen Ideal des Theologen Bengels Ansicht von der Sache entgegenstellen kann. Hier steht Pietist gegen Pietist. Bengel urteilt nach evangelischem Mass, Francke nicht". Dabei sei es gleichgültig, dass Bengel seiner Anerkennung von Francke's Person und Schriften stets vollen Ausdruck verlieh, daneben habe er doch das Urteil gesprochen, die Halle'sche Art sei für die jetzige Zeit etwas zu kurz geworden [3]).

1) Fast ganz steht sie in J. U. Pregizer's Suevia et Wirtenbergia sacra. Tüb. 1717. 4°. 353—356; s. im Anhang.

2) III (1886) S. 63 ff.

3) Die Anwendung auf unsere Zeit liegt nahe; ich hebe sie nicht ausdrücklich hervor und führe hier nur an, wie sich in einigen monumentalen Zeugnissen die Anschauungen über das Verhältnis von Frömmigkeit und Gelehrsamkeit je nach dem Geschmack der Zeit Ausdruck gegeben haben. *Deo et Musis* lautet die Inschrift an dem unter Abt S. F. *Wolfhardt* [† 1709] erbauten Schulhaus in Kloster *Berge*. — Christum si nescis, nihil est, quod cetera discis wurde vor 3 Jahren als Inschrift über dem Katheder des neugeschmückten Gymnasiumfestsaals in Bautzen geschrieben. Das war auf Grund von Joh. 17, 3 Bugenhagens Wahlspruch, der in PRE² 2, 777 so wiedergegeben ist:

Si Jesum bene scis, satis est, si caetera nescis,
Si Jesum nescis, nil est quod caetera discis.

Das neue (kath.) Ehinger Gymnasium trägt in der Mitte nur die Inschrift: Domicilium studiorum humanitatis, an dem östlichen Flügel: mens discendo alitur, an dem westlichen: virtus doctrina perficitur (Programm von 1885. S. 9. 18), lässt also die Bedeutung der Frömmigkeit sehr wesentlich zurücktreten. Das herzogliche Gymnasium illustre in Stuttgart hatte bekanntlich Prov. 9, 1 als Wahlspruch und wenn die Ueberschrift über dem Portal es rühmt

Am handgreiflichsten tritt uns dieser Unterschied zwischen Bengel und diesem zu kurz geratenen Pietismus in dem entgegen, was der Sohn Franckes 1723 Bengel antwortete, als dieser ihn durch einen Vermittler um einige Handschriften des N. T.'s anging: er halte es für einen grossen Zeitvertreib, sich in der Kritik des Neuen Testamentes noch weiter aufzuhalten, da wohl keine varians lectio von importanz mehr zu finden sei [1]). Worauf Bengel meinte: Können andere Männer die Lebensbächlein hin und wieder zerteilen und fruchtbarlich machen, so sehe ich hingegen auf die Brunnenstuben, welches eine Arbeit ist, davon mancher nicht viel nachdenkt und derselben auch geniesst. Er ist sich ausdrücklich bewusst, dass er damit etwas habe, womit er den Frommen unbekannt sei, von ihnen nicht verstanden werde, dass das ein Studium sei, bei dem einer selbst erst unter der wirklichen Arbeit nach einander erfahre, was dazu nötig und dienlich ist und dann in langen Zeiten solches nach und nach zu Wege bringet. Er ist aber seiner Sache so sicher, dass er Francke antworten kann: „so viel von dieser Sache *mit gelassenem Sinn*".

Damit sind wir nun schon zur eigentlichen wissenschaftlichen Thätigkeit und Lebensarbeit Bengels gelangt, zugleich zu dem, was ihn von dem zu kurz geratenen beschränkten Pietismus unterscheidet. Er sucht die erudita pietas und pia eruditio. Als er aufgefordert wurde, für „das gelehrte Württemberg" die nötigen Notizen über sein Leben zu liefern, da wollte er es so thun, ne christianum obruat litteratus. Bei ihm ist der Gelehrte nicht im Christen, der Christ nicht im Gelehrten auf- oder vielmehr unter-gegangen, der eine wurde durch den andern gefördert. Und wenn seine neutestamentlichen textkritischen Arbeiten wesentlich durch das religiöse Interesse bedingt waren, so zeigen seine sonstigen wissenschaftlichen Veröffentlichungen, den gelehrten Faktor, den Forschungstrieb, den Rückgang auf die Quellen, auf die „Brunnenstuben" eben so lebendig und wirksam. Dies näher nachzuweisen, sei mir um so mehr ver-

---

als gloriae divinae monumentum, almae Würtembergiae ornamentum, ecclesiae et reipublicae seminarium, academiae proxenium, so ergänzte das die Einweihungsrede durch *pietatis et bonarum artium asceterium*, ingeniorum liberalium, nobilium ignobiliumque phrontisterium. — Das *alte* Haller Gymnasium drückt dieselbe Doppelbestimmung in dem Distichon aus:

Ut discat vernans *artesque deumque* iuventus
haecce deo sacra est aedificata domus
anno 1578

Möglicherweise stammt der Vers übrigens erst von 1759, in welchem Jahr das Haus renoviert wurde ligno in lapidem converso. Das neue Gymnasium hat nur Symbole (z. B. Kepler und Reuchlin), keine Inschrift; ebensowenig das neue Ulmer; über andere sind mir die Notizen nicht zur Hand.

1) Litt. Briefw. S. 76 f.

gönnt, als dies bisher viel zu wenig geschehen zu sein scheint; es sei nur noch angeführt, dass die Abschiedsrede, die Bengel am 28. März 1741 hielt, denselben Gegenstand betraf wie seine Antrittsrede, den Einfluss der Frömmigkeit auf die Studien. Zwölf Promotionen [1]) mit ungefähr 300 jungen Leuten seien ihm durch die Hände gegangen; seine Erfahrungen hätten seine Grundsätze nur bestätigt [2]).

1) M. Tullii Ciceronis epistolae ad diversos vulgo familiares. 1719.

In der Einleitung zur neuen Stuttgarter Ausgabe von Bengel's Gnomon wird gesagt, dass seine ersten litterarischen Arbeiten im Zusammenhang mit seinem philologischen Lehramt standen. Es seien dies die Ausgaben „von Cicero's Briefen und der 6 Bücher des Chrysostomus vom geistlichen Priestertum." In diesem einen Satz sind drei Fehler. Denn einmal gab Bengel nicht Ciceros Briefe überhaupt heraus, sondern nur eine der 4 erhaltenen Briefsammlungen Cicero's, zum andern handelt Chrysostomus nicht vom *geistlichen* Priestertum, was ist das? — sondern περι ιερωσυνης, de sacerdotio

---

1) Daraus macht eine kleine Schrift: Das Leben Joh. Alb. Bengel's von ihm selbst beschrieben, mit einigen Zugaben. Zum Besten der Missionssache. Auf Kosten des Herausgebers neu gedruckt. Elberfeld und Barmen 1829. S. 9: „Er arbeitete an zwölf *Doktor-Disputationen!!* und also beiläufig an 300 Zöglingen".

2) Wie Bengel auf kirchlichem Gebiet eine ähnliche glückliche Mittelstellung einnahm, sei mit Palmer's Worten kurz erinnert: „sowohl denen welche heut wieder die Kirche aussaugen möchten, um an ihrer Stelle das Land unter die Sekten zu teilen, als denen die auch Württemberg in den Bann beschränkten Kirchentums und engen Konfessionalismus' hineinzuziehen wünschen — beiden halten wir Bengel's ehrwürdige Gestalt entgegen, deren Fussstapfen weder rechts noch links in die Sümpfe führen" (Klaiber, Ev. Volksbibliothek 4 (1868) 355.

Anmerkungsweise sei darüber geklagt, wie wenig quellenmässig die schwäbischen Arbeiter auf diesem Gebiet bisher vorzugehen pflegten. Z. B. über Bengel's Grundsätze in der Behandlung der jungen Leute machen sie einige allgemeine Mitteilungen; ob aber nicht noch die Seminarakten von Denkendorf vorhanden sind, aus denen sich die sichersten Ergebnisse gewinnen liessen, darüber vermissen wir jede Nachricht. „*Viele hundert*" junge Theologen seien ihm in Denkendorf durch die Hand gegangen, sagt die Vorrede zur neuen Stuttgarter Gnomonausgabe; „an 300", „über 300" war in einer und derselben Nummer des Merkur in den Berichten über die Feier in Winnenden vom 25. Juni 87 zu lesen. „Ueber 300" sagt auch Palmer S. 356. Die Zahl geht auf die bei W. S. 75 ausgezogene Abschiedsrede zurück. Die Stärke der einzelnen Promotionen lässt sich noch genau feststellen. Wenn Bengel selber so pünktlich war, dass er seine Predigten nicht bloss für sich zählte, sondern in seiner Herbrechtinger Abschiedspredigt es sogar aussprach, dass dies seine letzte *und 280ste* Predigt sei, so gilt es auch in diesen Stücken Pünktlichkeit von ihm zu lernen. — Die Abschiedsrede s. im Anhang.

überhaupt, zum dritten fehlt der Panegyricus des Gregorius Thaumaturgus auf Origenes, den Bengel 1722 für seine Schüler bearbeitete. Es ist keine Bengel's unwerte Kleinigkeitskrämerei, wenn ich eine solche Art zu arbeiten, beanstande: sie ist eben ein Zeichen wie not es thut, dass unsre schwäbische Gemütlichkeit, zumal unser schwäbischer Pietismus Bengel nach dieser Seite hin wieder zum Vorbild nehme [1]). Wie *er* arbeitete, zeigt schon dies sein erstes Buch. Schon der Titel. Die hergebrachte, *meistenteils noch heut gebrauchte* Bezeichnung dieser Briefsammlung Cicero's ist bekanntlich ad familiares und hat gar keine handschriftliche Beglaubigung. Nach Teuffel's Geschichte der römischen Litteratur (4. Aufl. von Schwabe 1882 § 184 1, 1) findet sich die Bezeichnung ad diversos zuerst 1698 in der Ausgabe von Cellarius; Teuffel bemerkt dazu, sie sei gar nicht lateinisch, führt aber selbst an, dass Hieronymus Epistolarum ad diversos liber unter seinen Schriften nenne [2]); zu betonen ist, dass jedenfalls Bengel sofort schon auf dem Titel das anerkannt Unrichtige nicht mehr brauchen wollte, während z. B. die Teubner'schen Textausgaben noch heutiges Tags die alte Bezeichnung führen. Auf dem Titel ist ferner das Unterscheidende seiner Ausgabe in aller Kürze dahin angegeben: die Briefe seien recognitae et iis instructae rebus quae ad interpretationem imitationemque pertinent. Doch nehmen wir die Ausgabe selbst zur Hand. Es ist ein ziemlich dicker Kleinoktav-Band, von über 1000 Seiten, von *Metzler* in Stuttgart verlegt, vom Tübinger Universitätsdrucker Jobus Franck gedruckt, nach der Sitte der Zeit natürlich nicht ohne Dedikation, mit Einleitung und einer Seite Druckverbesserungen [3]). Auch letztere wieder ganz charakteristisch, denn aus dem Kontext werden etiam minima notiert, ut constet iis quae non notantur non temere diffidendum. Es sind im ganzen keine 100 für mehr als 1000 Seiten.

Das Vorwort berichtet über die Entstehung der Ausgabe. Die

1) In dem Aufsatz zum Gedächtnis J. A. Bengel's in Nr. 25 des Evang. Kirchen- und Schulblatts für Württemberg heisst es ebenso S. 195: „neben der Einführung seiner Schüler ins klassische Altertum (wovon seine Ausgabe *der Briefe* Ciceros ein Denkmal ist) und neben der Bekanntmachung derselben mit einzelnen Schriften von Kirchenlehrern (wovon seine Ausgabe der Schrift des Chrysostomus de sacerdotio, sowie *noch einige andere Schriften über Kirchenväter* Zeugnis abgeben)". *Noch einige* [!] andere Schriften über [!] Kirchenväter! welche denn? Der Verfasser meint wohl die von Burk S. 196 angeführten Anmerkungen zu Macarius und Ephraim Syrus; sind sie zum Druck gekommen? Am 14. Sept. 23 schreibt Bengel an Marthius: *Pritio* observationes Macarianas misi, quas ille novae editioni inseret; es kam nicht dazu.

2) S. auch Incipit exemplar epistolarum Gisberti papae, quas ad diversos composuit. GGA 1890. 8. 330.

3) Das erste bekannte Sündenregister dieser Art findet sich nach Kapp's Geschichte des deutschen Buchhandels in einer Basler Ausgabe von Gregor's moralia um 1468 (ein Ex. der Klemm'schen Sammlung).

Cynosura ecclesiastica schreibe für die Seminarien optimo pridem consilio diese Schriften vor[1]); bei einer im Jahr 1715 abgehaltenen Visitation sei der von ihm vorgelegte Plan der Arbeit und bald diese selbst aufs freundlichste gebilligt worden, sie werde nun insbesondere auch den Pflegern der schönen Wissenschaften am Stutt-

---

1) 1687 wurde diese von J. V. Andreä angefertigte Sammlung aller die Kirchenordnung und die Disziplin betreffenden Gesetze amtlich anerkannt und für den regelmässigen Gebrauch veröffentlicht; also auch ein Jubiläum! s. Ritschl, Geschichte des Pietismus III, 3. In Ulm war mir nur eine Cynosura oeconomiae ecclesiasticae Würtembergicae (Stuttgart 1658) zugänglich mit dem Motto Limitem ne moveto, dem Andenken Herzog Christophs gewidmet; ein Abdruck der erstmals 1639, sodann hernach 1649 wieder umbgedruckten [wiederumb gedruckten?] Ausgabe. In derselben kommt im Abschnitte „von den Stipendiaten und den Klosterschülern" (S. 103 f.) fast nur, dass denselben alle ärgerliche Kleidung, so den Statutis entgegen, ernstlich verboten wird, sonderlich hohe Hüte, lange dicke ausgefasste Kröser, grosse weite Hosen, Samete Krägen auff den Mänteln, gefarbte Strimpff, daffete Hosenbänder mit Spitzen, Gefländer, Rosen, abgesetzte, hohe Schuh etc. bei Straff der Abnam. Auch sollen Pfarrer und Speciales keine Stipendiaten noch einigen Studiosum ohne Bewilligung des Consistorii zu predigen aufstellen. — Auch in der ersten Ausgabe von 1639 — das Ex. der Stuttgarter öff. Bibliothek enthält eine eigenhändige Widmung von Joh. Valentinus Andreae vom 16. Jan. 1640 — steht nicht mehr. Im Abschnitt über die Stipendiaten sind Verordnungen citiert von An. 96. 7. Nov., 1613 11. Juli, 1618 1. Okt., 1603 15. Aug.. 1621 7. Juni, 1602 12. März, 1607 23. Juni. Auf was für eine Verordnung Bengel anspielt, ist mir noch unbekannt. Zum Titel Cynosura vergleiche P. Lauremberg, Cynosura bonae mentis s. institutio artific. ratiocinationis, quae vulgo logica appellatur. Rostochi 1633. — Nachträglich habe ich gefunden, dass von Bengel die sogenannte „grosse Kirchenordnung" Herzog Christof's gemeint ist: *Summarischer und einfältiger Begriff*, wie es mit der Lehre und Ceremonien in den Kirchen unsers Fürstenthumbs . . . gehalten und volzogen werden solle (Tüwingen 1559 fol.). Da heisst es in der Ordnung der Kloster-Schulen Bl. CL b: Umb siben Uhr im Sommer, und acht Uhr im Winter soll in den fürnembsten Schulen, die Grammatica Philippi Melanthonis vltima aeditio etc. ... ein tag umb den andern, aber in den Grammatistenschulen quaestiones grammaticae ex Grammatica Philippi, *vnd Epistolae familiares Ciceronis* auch alternis gelesen werden. — In der von Herzog Ludwig 1582 veranstalteten Ausgabe, die unter Herzog Eberhard 1660 wörtlich wiederholt wurde, „obschon etliche gar wenige und geringe Enderungen, besonders der Lateinischen Particular- und Kloster-Schul-Ordnungen halber, unter denen Zeiten vorgenommen werden müssen, über welche diejenige, welche eine und die andere Enderungen zu observieren haben, an darunter ergangnen Special-Befelch und verfasste besondere Ordnungen gnädigst remittiert werden" — heisst es S. 242 im Abschnitt „Wie die Lectiones und Exercitia in Unsern Grammatisten-Clöster-Schulen ongefährlich anzustellen" gleich im Eingang: „Hora sexta usq. ad septimam durch die gantz Wochen sollen die *drey ersten Tage Epistolae familiares Ciceronis*, und die übrigen Tag eiusdem Ciceronis Libellus de amicitia, oder Senectute, expliciert werden, dergestalt, dass singula vocabula teutsch reddiert, darnach der Sensus mit einer guten deutschen Phrasi angezeigt, und dann die Insigniores Phrases, so Cicero gebraucht, aus solcher Lection dictiert werden."

garter Gymnasium empfohlen. Ein Gebetswunsch für den Herzog und das Konsistorium — diesem letzteren ecclesiae scholaeque patriae praestitibus, patronis suis maximopere suscipendis ist das Buch gewidmet — erfleht verissima ecclesiae scholaeque incrementa optimosque huius magistrorum, illius ministrorum vel potius utriusque ministrorum successus.

Die eigentliche Einleitung hebt mit der Bemerkung an, dass seine Ausgabe, nach so vielen andern consilio parum quidem *specioso* sed tamen satis ut spero fructuoso dienen solle. Drei Arten von Ausgaben sind Bedürfnis: exemplaria quaerunt archetypis quam proxima ii qui callent;

ad intelligentiam et ad imitationem aptata, ii qui discunt

ac tamen neque cara valde neque onerosa et inter se convenientia ii qui studiorum communitate iuncti sunt.

Letzteres gelte insbesondere von den württembergischen Klosterschulen, über deren Einrichtungen G. C. [J. U.] Pregizer's Suevia sacra (oben S. 7 n. 1) zu vergleichen sei. Obgleich hiernach Bengel mit seiner Ausgabe nur den Unterrichtszwecken dienen wollte, machte er es doch nicht so, wie es unter solchen Umständen vielfach geschieht, dass man sich einfach an die „üblichsten Textausgaben" hält, heutzutag etwa an die Teubner'schen, sondern er ging auf die besten ihm erreichbaren Quellen zurück [1]). Bei einem Schriftsteller, den man mehr des Inhalts als der Sprache wegen lese, wäre es improbae superstitionis, omnes minutias persequi; sed in hoc autore qui Latini sermonis canon habetur et in hoc volumine, ex quo potissimum iuventus eundem sermonem discit, aliquanto maiore diligentia opus est. Darum ist er überzeugt, dass diejenigen seine Arbeit nicht verachten werden qui verum rectumque ne in minimis quidem abiiciendum et qui semper in αυθαδεια, non semper in φιλοκαλια vitium esse cogitabunt — hierzu das nötige Zitat aus Ephraemus Syrus —; diese werden sein Bemühen schätzen, wie der Wanderer die Arbeit derer, welche den Weg gebahnt, noch einiges aber liegen gelassen haben. So erstreckt sich denn seine Sorgfalt *insbesondere auch auf die*

1) Er folgt der Rezension von Graeve, benützt aber nicht bloss den dritten Abdruck von 1693, sondern auch den ersten und zweiten, macht dabei weiter sofort die Entdeckung, dass Graeve, der die Rezension des Petrus Victorius wiedergeben wolle, seinerzeit offenbar nicht die Originalausgabe, sondern die *Gruter*'sche zu Grund gelegt habe, die, ohne dass Graeve es merkte, manchmal der lambinianischen statt der viktorianischen Rezension folgte. So setzt er — exemplaribus ad verbum collatis — die Lesarten des Viktorius wieder in ihr Recht, fügt den *Manutius* hinzu, exzerpiert den Lambinus, Gebhard u. s. w., lässt ihre Quisquilien weg, setzt die Lesarten je nach ihrer Sicherheit in den Text, in die Noten unter den Text oder in den Apparat hinter demselben, so dass von der Lektüre selbst illa dubitationis criticae molestia quam cordatus homo vel graviore ακριβειας detrimento redimat depelleretur, von seinem Texte zugleich alle temeritas fern sei.

Interpunktion [1]), die *Periodenbezifferung* am Rande, die *Inhaltsangabe* vor jedem einzelnen Brief [2]). Zu Bengel's Zeit wurde vielfach noch die Auswahl gelesen, welche einst der Strassburger *Sturm* 1560 puerili educationi veranstaltet hatte; Bengel ist nicht ganz damit einverstanden, nach ihm wären non tam paucae eligendae, quam paucae negligendae, in quibus otiosa iocosa turpia severitati christianae adversantur; doch wollte er nicht einmal die Briefe ad Trebatios et Paetos ganz ausschliessen oder kastrieren; er überlässt andern zu urteilen und zu thun, was das beste und sicherste sei. Den Text selbst betreffend und dessen Erklärung glaubt er durch genaue Beachtung der Gesetze des Briefstils ipsiusque Tulliani sermonis vi etiam atque etiam perpensa plura dedisse nova, quam ab aliis mutuatos esse, locisque bene multis antea — vix credibile videatur — intactis aut parum expeditis aliquantum opis attulisse. Ich habe das nicht weiter kontrolliert; im Unterschied von manchen Ausgaben unserer Tage, in deren Vorreden die Herausgeber deren Vorzüge und Verdienste zu preisen pflegen, glaube ich es einem Bengel gegenüber aufs Wort; denn wie bescheiden fährt er fort: sunt enim difficilium locorum, etiam in istiusmodi scriptis, nescio quae aetates; ut cum maturum sit vel dormitans lector in sententiam eorum incidit, in quibus antea lynceus quisque nequidquam defatigatus fuerit. Welche Freude — um es möglichst mild auszudrücken — hat unser einer, wenn er irgend eine Stelle eines alten Klassikers richtiger als seine Vorgänger erklärt oder durch eine glückliche Konjektur geheilt zu haben meint! Bengel sagt einfach, alles habe seine Zeit, wo es ohne weiteres dem oder jenem in den Schoss fällt. Und wiederum, wie pünktlich und bescheiden sagt er weiter: Ex iis porro quae ab aliis erant apte annotata, nihil a nobis depravatum confidimus: ubi autem humanum passi quiddam — und das komme oft gerade bei ganz klaren Stellen vor — rectiora monendi locum dedere, ibi cavimus, sed sine ullius ignominia, ne illorum auctoritate auferrentur neque sua sponte errarent incautiores. Wie verschieden wiederum von der Gepflogenheit so mancher neuen Autoren, welche die Leistungen der Vorgänger, auf deren Schultern sie stehen, nicht schlecht genug machen können; sie womöglich nur zitieren, wo sie was zu tadeln haben.

Schliesslich äussert er sich noch über den Gebrauch der lateinischen Sprache in den Anmerkungen, für die erst neulich entschieden

---

1) Ueber die Wichtigkeit der Interpunktion höre man den Mann unserer Tage, der in solchen Stücken am meisten Bengel gleicht, Paul de Lagarde, Mitteilungen I, 27.

2) Wie pünktlich er auch in diesem Stück ist! „argumentum ex ipsa epistola collectum adscitoque deinde *Melanchthone, Manutio, Gothofredo, Sibero* — nam hos reliqui fere, sed horum nemo alterum hac parte secutus est — limatum."

das Deutsche empfohlen worden sei; er ziehe die lateinische Sprache vor; vieles lasse sich durch dieselbe viel klarer, anderes einzig und allein durch sie ausdrücken; wer das bezweifle, solle einmal einige Seiten seiner Anmerkungen ins Deutsche übersetzen: ad hanc certe artem non nata, nondum apta est vernacula nostra. Wenn die Anfänger auch noch nicht alles verstehen, können sie sich dadurch zu weiterem Eindringen reizen lassen. Ich meine, schon die bisherigen Proben haben dargethan, wie Bengel für seine Person wenigstens und für seine Zeit mit dieser Verwendung des Lateinischen recht gehabt. Unerreicht ist er ja bis heute durch die Gedrungenheit, Kraft und Klarheit seines lateinischen Stils. Als er 20 Jahre später den Gnomon ausarbeitete, dachte er daran, die mehr praktischen und erbaulichen Anmerkungen im Unterschied von den sprachlich-kritischen deutsch zu geben. Er hat es unterlassen, im richtigen Gefühl nicht bloss seiner persönlichen Schranke in dieser Hinsicht: die Zeit war noch nicht da; Lessing, Herder, Wieland waren noch nicht gekommen.

Wir kehren zu unserer Ausgabe zurück; die Hauptarbeit, die in derselben steckt, und das, was sie für uns noch heute so lehrreich macht, ist erst zu besprechen. Einstweilen seien zu ihrer Würdigung nur 2 Urteile hervorgehoben. Das eine fand ich in Martyni-Laguna's gerühmter Ausgabe von 1803 — der Bearbeiter Joh. Aloys von Zwickau † 1824 — in der es heisst: Bengeliana ratio ad res cognoscendas non inepta, sed sermonem Bengelius adhibet membratim nimis concisum, literisque discrimine, ut ita dicam γνωμονικῷ et numeris interpunctum, quo lectionis facilitati et iucunditati minime consulitur; et tamen ubi vel sententiarum parca quaedam lumina nihil tale expectantibus appareant vel dictio commoda et exquisita peritos teneat atque delectet. Das andere stammt von *Pahl*, der in dem Artikel über Bengel in *Ersch* und *Grubers* Enzyklopädie (9. 1822) von dieser Ausgabe sagt, dass sie sich ebenso durch *Gelehrsamkeit* und *Forschungsgeist* als *durch praktische Einrichtung für die Schule* auszeichne. Dies letztere beruht nun eben auf dem von uns noch nicht besprochenen Teile, das sind die Indices. Wiederum ganz im Gegensatz gegen die Bequemlichkeit neuerer Herausgeber oder die schlecht angebrachte Sparsamkeit moderner Buchhändler, die viele Bücher ohne Register oder Inhaltsverzeichnis ausgehen lassen, schenkt uns Bengel's Fleiss nicht bloss eines, sonden deren 3. Zuerst werden die Briefe in der von *Siber* festgestellten geschichtlichen Zeitfolge geordnet defenso tamen Titoniano; dazu gehört ein *geographischer* Index mit 2 Karten, für die Reisen Cicero's und für die Bürgerkriege; letztere fertigte Ph. H. Weissensee pro sua στοργῇ erga opus ipsum; zusammen 33 Seiten [1]). Das zweite ist ein Per-

1) Wie viele Schul- und Studentenbücher entbehren noch der nötigen

sonen- und Orts-register von 30 Seiten, und nun ein sprachlich-sachliches nach Manutius von 154 Seiten, fast ein Lexicon Ciceronianum, dazu im Anhang einige deutsche Redensarten mit lateinischer Wiedergabe: z. B. du kommst mir nicht richtig vor, es kann nichts schaden, das Garn auf dem Boden gehen lassen = ad illam summam veritatem legitimum ius exigere [1]) u. s. w. Nur wer selbst schon, etwa zu einer Chrestomathie, ein Wörterbuch gemacht, weiss wie viel Arbeit hierin steckt; aber es kommen noch 32 Seiten Anweisungen, wie epistolae texendae sunt, d. h. ein Hinweis, wo man im Text die nötigen Phrasen fürs Anfangen, Bitten, Danken, Gratulieren, Kondolieren, Trösten, Klagen, Mitteilen, Schliessen u. s. w. findet und endlich noch eine dissertatio de ratione explicandi atque imitandi, enthaltend monita et specimina ad has epistolas et ad hanc editionem accommodata. Welch vernünftige Gedanken entwickelt Bengel hier über Wert und Betrieb des lateinischen Sprachstudiums!

Vorausgehen nach alter guter Sitte eine ganze Reihe testimonia über den Wert des Schriftstellers, beziehungsweise des betreffenden Buches, hier mit Beroaldus beginnend, mit der Cynosura ecclesiastica schliessend. In seinem Chrysostomus stellt Bengel so die Urteile von *30* Männern de sacerdotio zusammen; fast ebensoviel sind es hier, und nicht wenige von wirklichem Interesse, dann folgen 2 Abschnitte de lectione und de exercitatione; endlich das Schlusskapitel mit der so bezeichnenden Ueberschrift ne quid nimis. Primum pro ipsa veritate, deinde pro sua humanitate, möge nun der Leser über seine Ausgabe urteilen. Gloriolae quidem aut animi causa, sei es ihm nicht in den Sinn gekommen, die Arbeit zu übernehmen, qui norim hunc fructum his temporibus ab litteratura pervulgata humili exigua portione non esse quaerendum; neque laborandum esse, dum mundi ruit hora XII, quid laudis ad annos DC habituri simus (l. 2 ad. Att. 5, 17). Discendi, docendi aerumnas hac parte leviores sperabamus fore. Das Studium des Lateinischen sei nicht Selbstzweck und müsse nur Besserem dienen; das Ende eines Dings sei besser als sein Anfang; stare enim cum omnia cadant, illud debet armigero non pennigero in corpore tela exercere (7, 33, 2 ut ait Philoctetus), die Nachfolge Christi und das Gottesreich zu pflegen. In diesem

Karten! Wie lange werden wir z. B. wohl noch warten müssen, bis wir zur Kirchengeschichte von Hase oder Kurtz einen wohlfeilen Atlas haben, der die im Text vorkommenden Ortsnamen alle bietet. Wer weiss im Augenblick genau, wo die Heimat der scyllitanischen Märtyrer ist oder wo die in der deutschen Missionsgeschichte genannten englischen, irischen oder auch deutschen Klöster liegen? Selbst in berühmten Werken wird z. B. das englische und das irische Bangor verwechselt.

1) Diesen mir bis jetzt fremden Ausdruck fand ich auch in der obengenannten Cynosura von 1639 S. 23 „Im Visitieren das Garn auf den Boden gehen lassen".

Sinn möge man seines Buches mit ihm, ja seiner selbst gebrauchen.

Zu 15, 4 giebt er eine feine Charakteristik Cicero's, nicht blind gegen seine Schwächen, von S. 735—762 die variae lectiones aus 12 Handschriften und fast ebensoviel Ausgaben, darunter der veneta von 1483 und mediolanensis von 1485. Das sind litterarische Seltenheiten, die unser einer noch nie gesehen hat[1]). Im Text wird dabei auf die kürzeste und sinnreichste Weise auf den kritischen Apparat und den grösseren oder geringeren Wert der Varianten aufmerksam gemacht[2]). Dreifach sei der Nutzen der lateinischen Sprache, für die Kenntnis der alten Werke in dieser Sprache, für die der neueren, für das Verständnis der technischen Ausdrücke und der neueren Sprachen; nur durch imitatio lerne man eine Sprache; Cicero bleibe der beste Lateiner: maneat tamen expulsa Ciceronianorum haeresis.

Wie man ihn lesen solle, zeigt der nächste Abschnitt. Neque verba sine rebus, neque res sine verbis aut cognosci possunt aut quaeri debent wird als allgemeiner Kanon vorangestellt, bei dem ich wieder die feine Betonung dieses doppelten cognosci *possunt* — quaeri *debent* zu beachten bitte. Wie viele Lehrer interessiert nur entweder das Sprachliche zur Plage ihrer Schüler, oder das Sachliche, zum Schaden derselben, wenigstens zum Schaden ihrer sprachlichen Bildung, und wie richtig ist, dass ein gründliches Verständnis des einen ohne das andere gar nicht möglich ist. In der Theorie giebt mans zu, wie stehts aber in der Praxis des Schulunterrichts? etwas besser als zu Bengel's Zeit, noch lange nicht, wie es sollte. Im einzelnen wird nun des näheren ausgeführt, dass man Cicero am besten nicht ohne Lehrer lesen solle; modice praeparati sollen die Schüler in die öffentliche Erklärung kommen[3]); die Lektüre geschieht stets calamos in manus; nicht zu schnell, nicht zu langsam; facilitas nimia lassitudinem, tarditas etiam oblivionem parit. Zuweilen lässt man einen der fortgeschritteneren Schüler in Gegenwart des Lehrers dessen Stelle übernehmen, ut docendo discat et docere discat. Ist man mit einem Buch zu Ende, so lässt man die Briefe desselben und zwar in *chronologischer* Reihenfolge vorlesen

1) Hain *5190 und 5192; der fehlende Stern bei der zweiten bedeutet, dass auch Hain sie nicht gesehen.

2) Der fünfstrahlige Stern weist auf eine Variante, die man in der Schule, quae nihil cum criticis, übergehen kann, der sechsstrahlige auf eine, die in den Text zu setzen ist. leg. bezeichnet eine ziemlich sichere Emendation, einfaches l eine emendatio qualiscunque; f eine Konjektur, fort eine unsichere. Durch Virgulae geminatae am Rand, franz. guillemets, sind Gnomen kenntlich gemacht.

3) Heute ist es wieder eine Streitfrage der Gymnasialautoritäten, ob und wie weit man z. B. im Obergymnasium Präparation für die Klassenlektüre verlangen solle. Gewichtige Stimmen wollen von gar keiner Präparation etwas wissen, offenbar in übertreibender Reaktion gegen die bisherige Praxis; wie richtig Bengel *modice* praeparati.

und zwar so, ut ab eo qui recitat quam optima pronuntiatio exigatur; die andern lesen nicht nach, sondern hören zu. Auch hier wieder, wie richtig! ich habe bisher gemeint, das Drängen auf richtige und schöne Aussprache im Gymnasium sei eine Sache der neuern Zeit; aus meiner eigenen Schulerfahrung habe ich in dieser Hinsicht wenigstens keine Erinnerungen, und nun finde ich bei Bengel schon diese Forderung und mehr als dies, bei ihm zugleich das Mittel an die Hand gegeben, durch welches dieses Ziel erreicht werden kann. Darauf folgt noch der Grundsatz: semper ad optima quaeque potius et in his ad ea quae adhuc non observaveris, quam ad omnia attendendum; so könne der ganze Band in verhältnismässig kurzer Zeit durchgenommen und dann um so leichter noch gebraucht werden, wozu man wolle, Geschichten, Sentenzen, Sprichwörter, Redensarten, Lebensregeln und dergleichen zu sammeln. Soweit dieser Abschnitt; nun kommt noch der merkwürdigste: de exercitatione, ein Abschnitt, der uns einerseits mit Genugthuung darüber erfüllt, dass unsere Anschauungen und Forderungen seither denn doch ganz andere geworden sind, andererseits aber auch ein gewisses Gefühl des Bedauerns oder gar der Beschämung darüber hervorruft, dass wir das heutiges Tags nicht mehr leisten können, was jene leisteten, *gut lateinisch schreiben.* Das war ja damals noch Ziel und Stolz des klassisch Gebildeten. Wie kommt man dazu? Durch die exercitatio, die imitatio; worin besteht sie? Zwei Aufgaben können gestellt werden: Commuta formam servata materia, commuta materiam servata forma. Gar nichts ändern, ergebe einfaches abschreiben, beides ändern gebe keine imitatio mehr, sondern Producieren von etwas Neuem; für die Jugend ist das in der Regel noch zu hoch. So werden also Aufgaben gestellt wie die: zu einem Brief die verlorne Antwort, aus einer erhaltenen Antwort den verlornen Brief zu verfertigen u. s. w. Zur Lösung dieser Aufgabe dienen ausser der oben besprochenen sachlich geordneten lexikalischen Sammlung 48 Mustersätze, in denen so ziemlich alle Finessen des ciceronianischen Stils hinsichtlich Wortstellung, Satzbau, Partikelgebrauch beisammen sein werden. Ich verstehe nicht genug von lateinischer Stilistik, habe mich auch noch wenig in die neue Wissenschaft der geschichtlichen Syntax hineingearbeitet: aber so viel sehe ich, dass ich mich nicht anheischig machen könnte etwas derartiges so leicht, auch nur etwa für einen Lieblingsschriftsteller, zu leisten. Häufige Privatübung ist natürlich der beste Weg zu diesem Ziel, insbesondere z. B. si inter se de rebus quotidianis honestum habeant epistolarum commercium, interdum etiam ut alter alterius scriptorum iudicem modeste agat. So könne man schliesslich auch noch a scribendi industria ad dicendi sollertiam gelangen, wie Sturm es verlangt habe. Uns scheint dies jetzt übertrieben, zumal uns Schwaben; aber in Norddeutschland haben sie

bekanntlich noch den lateinischen Aufsatz beim Abiturium — bei uns wenigstens einen noch im Stift, aber wie lang? — und die Sachsen thun sich auf ihre Gewandtheit im Lateinischreden nicht wenig zu gut; und schön bleibts gewiss, wenn etwa Fricke als Präsident eines Gustav-Adolfstages auf die lateinische Ansprache eines Primaners sofort schlagfertig in bestem Latein erwidern oder bei ähnlicher Gelegenheit ein mitteldeutscher Pastor unsern Gerock in den schönsten lateinischen Versen besingen oder Thiкötter in seinen Heriman lateinische Hymnen einflechten kann, die fast das schönste in dem ganzen Gedichte bilden [1]). Aber wiederum wie massvoll unser Bengel. Unmittelbar auf diese Anleitung fährt er fort, es gebe auch manches, was nicht nachzuahmen sei, ζηλοδουλεια nenne es Erasmus, Horaz schon habe es verurteilt, und gerade bei Cicero sei die Nachahmung gefährlich, quod pleraque in illo sic summa sint, ut vitiis sint proxima. Als Ziel stellt Bengel im Schlussparagraphen dieses Abschnittes die Sätze auf: Der Gereiftere non res ad verba, sed verba ad res accommodet, omnia ad rationem ipsam exigat atque diiudicet; αὐτονομίαν quandam sapiente dignam assecutus neque alios imitari aut aemulari neque se ipsum superare conabitur neque ullum dicendi genus affectabit: quod non tota vita discendum sit loqui, sed loquendum et vivendum. Recti vero animi sensum, cui vernaculum est recte loqui, ut res et tempora postulant, apte, aperte, sine hypocrisi, cum vi declarabit; et recte dicere, etiamsi Latine loqui dediscat, semper quantum opus erit sciet.

Anmerkungsweise gebe ich die Aufsatzthemata, die Bengel selbst zu den einzelnen Briefen gestellt hat; er verweist noch auf andere Quellen, wo weitere zu finden seien. Zum ersten bemerke ich, dass Charitinus, was wohl wenige Schwaben wissen werden, einfach den Schwaben bedeutet. Ich weiss es auch nur aus einem der Stuttgarter Gymnasialprogramme von *Holzer*, der seinerseits bekennt, erst von *Stälin* die Belehrung erhalten zu haben, dass unsre Humanisten auf Grund einer Stelle im Ptolemaeus Land und Volk der Schwaben Charitinia und Charitini nannten. Ich füge die Themata hauptsächlich deshalb bei, weil sie uns einen Einblick gewähren in das uns so fremd gewordene Treiben, das einst in den uns so wohlbekannten Klosterräumen herrschte [2]). Nur ein Wort noch über

1) Seither noch weitere von Thiкötter besonders erschienen.

2) Zu 1, 6 Charitinus in coenobium receptus *consolatur Teccium* in schola oppidana relictum. — 3, 7 Politicus antistiti novo se excusat de dilata aedificatione templi et de neglecta salutatione, negans id ordinis sacri contemtione factum. — 4, 7 Christianus Cosmolatram a sanctitate ad vitia relapsum *hortatur* ut ad Dei gratiam se recipiat. — 5, 5 Tullius cum Bibulo de iis rebus, quae 2, 7, 10 commemorantur *expostulat*, atque ei quaestorem Sallustium *commendat*. — 7, 17 Mitio pupillum quem magistro docto sed duro in disciplinam dederat ad patientiam et diligentiam hortatur. — 7, 23 Ecclesiastes

das schöne Schlusskapitel ne quid nimis — aus dem auch W. S. 49 eine Stelle anführt — oder vielmehr aus demselben: Nullus labor corporis, nulla animi occupatio tam innocens est, quae nos occulta, tranquilla, perpetua cum Deo consuetudine non aut excludere possit aut eiicere. Atque ipsis sacris litteris homines praesertim litterati, si non recte utuntur, plus defatigationis ex studio quam virtutis referunt. Praeterea scientia omnis inflat animos . . . unde Mercurio minus quam Pluto aut Mammonae ipsi cum Christo convenit. Der profane Geist, der in den Alten herrschte, und uns allen von Natur anhängt, erfasst den nicht gewappneten Leser; man vergleiche nur, wie Erasmus in seinem ciceronianischen Dialog das gebildete Heidentum seiner Tage schildere und E. *Leichner* habe in andern Schriften, ganz besonders aber in seiner Gymnasiosophia c. 5 die Ursachen dieses Uebels aufgezeigt, cur philologia periculosior etiam quam philosophia sit. Wer aber von der rechten Weisheit, deren Anfang die Gottesfurcht sei, erfüllt ist, benütze alles fideliter, sobrie, feliciter: ex malis nil damni, ex bonis multa commoda ipsis etiam auctoribus incognita trahet: attentionem, accurationem, patientiam in studio leniori lucrificatam ad graviora transferet: aptam sibi orationem nactus, Latinitatis facultatem ab ineptis in coelum sublatam in aliis neque requiret neque admirabitur: et quod maximum est, ad res aeternas simplici earum gustu nunquam dimisso in dies avidior expeditiorque contendit. Ein solcher werde auch das Bekenntnis des Hieronymus über seinen bekannten Traum neque quod horreat habebit neque quod pro fabula rideat und so setze er denselben auch noch bei. Hieronymus habe zwar später dissimulatione quadam ihn fast verleugnet, als Ruffin darauf einen Vorwurf gründen wollte, später aber im Brief an Eustochium im höchsten Alter sich doch wieder zu seinem Inhalt bekannt. Es ist der berühmte oder berüchtigte Traum, dass Hieronymus auf sein Bekenntnis vor

---

Academico *respondet* de emtis ei libris quibusdam parum idoneis et de oblatis operis sacris. — 9, 1 Alumnus e feriis in coenobium reversus commilitonem *invitat* ut eodem ad libros illo absente tristes revertatur. — 9, 2 Amicus domi sedens amico peregrinationem *suadet*. — 9, 12 Equo Caii cespitatore commode usum Titium *gaudet* Caius et acta mittit. — 9, 13 Religiosos exules duos *commendat* consiliarius Brandenburgicus Virtembergico. — 9, 14 Evangelicus amico *gratulatur* de reditu ad ecclesiam. — 10, 1 Theologus veteranus novum Theologum confirmat et *hortatur* ad defendendam ecclesiae tranquillitatem: eique studiosum iuvenem *commendat*. — 10, 26 *Suadet* patronus ecclesiae castrensi ut maneat in castris neque ad aliud munus sacrum properet. — 13, 1 *Rogat* Sophronius Gellium ut homini non optime de illo merito libros quosdam rancidos commendat. — 13, 14 Consiliarius regius praefecto cuidam nomina sua *commendat*. — 14, 18 Iuvenis sodali modeste *suadet* ut regionem bello infestam relinquat et ad se in locum tutiorem veniat.

11. 5. 89. Zu diesen Briefgattungen vgl. L. *Gurlitt*, genera usitata epistularum N. Jbb f. Phil. 1888. 12. 863–866.

Gottes Richterstuhl, er sei ein Christ, die Antwort erhält: mentiris, Ciceronianus es, non Christianus und nun geprügelt wird, bis er alle Lektüre heidnischer Schriften abschwört. Wahrhaftig, weder ein solcher Ciceronianus war Bengel noch solch ein Christianus: ne quid nimis.

Ich füge nur noch bei, dass ich in der Seminarbibliothek von Blaubeuren vergeblich nach einem Ex. dieser Bengelschen Ciceroausgabe gefahndet habe; sie besitzt überhaupt keine der Bengelschen Schriften ausser der deutschen Uebersetzung (!!) des Gnomon, die mein Lehrer Ephorus Bohnenberger für dieselbe angeschafft hat: auch in der Bibliothek des Stuttgarter Eberhard-Ludwig-Gymnasiums findet sich keines, dagegen in der Registratur desselben ein vom 30. März 1709 datierter „Befelch" des Stifters, die Einführung dieser Ausgabe betreffend, wornach den Auditoribus in sexta Classe und wo die epistolae traktiert werden, zu bedeuten sei, dass sie künftig an solche neue editionem epistolarum sollten gehalten sein. Es ist dies — beiläufig bemerkt — die einzige sichere Nachricht darüber, in welcher Ausgabe die damals am Gymnasium gelesenen Klassiker benutzt wurden. Wie lang sie im Gebrauch war, weiss ich nicht — ein gewichtiges Zeugnis über ihren Wert in der Anmerkung [1]) —; das aber habe ich nachgesehen, dass noch in der grossen kritischen Ciceroausgabe von Orelli-Baiter mehrfach Emendationen Bengels der Erwähnung wert gefunden wurden [2]). Im einzelnen

1) Der von *Bengel* so verschiedene Heidelberger *Paulus*, der im Oktober 1775 ins Seminar Blaubeuren kam, schreibt in den zum Andenken an sein 50jähriges Jubiläum herausgegebenen *„Skizzen aus meiner Bildungs- und Lebensgeschichte"* (Heidelberg und Leipzig 1839. S. 87): „Die Fortschritte in gelehrten Kenntnissen waren vom 14. bis 16. Jahr nicht bedeutend. Nur bei den Briefen von Cicero (herausgegeben von Probst Albrecht *Bengel*) übte der Lehrer selbst (der Professor und nachmalige Prälat Kübler) seinen Scharfsinn, uns die versteckteren Beziehungen mancher Briefe aus den Zeitumständen pragmatisch bemerkbar zu machen. *Auch Bengels kurze Inhaltsanzeigen und Notizen versetzten in die Zeitumstände und gaben Winke, in dem bloss Angedeuteten des Schriftstellers die beabsichtigten Beziehungen zu merken. Und ich darf wohl annehmen, dass hier die ersten Begriffe von psychologisch-historischer Interpretation in mir geweckt wurden, wie überhaupt Albrecht Bengels kurze, nervöse Exegese in seinem Gnomon schon viel philologisch-historische Erklärungskunst ausübt, so oft sie von dogmatischen Voraussetzungen frei sein kann.*" So Paulus.

2) Wie empfänglich Bengel noch in späteren Zeiten für Cicero war, dafür nur das eine Wort, das W. S. 49 aus dem Jahr 1741 anführt: „Cicero hat sich von Jugend auf darauf gelegt, alles auszuspähen, die mores und ingenia der Menschen, die respectus der Familien gegen einander. Darum hat er alles so meisterlich abmalen können. Es ist in seinen Orationibus, absonderlich den Philippicis ein solches flumen, dass, wenn man einmal anfängt darin zu lesen, man meint, man könne nicht mehr ablassen. Ich habe nie dürfen zu vieles darin lesen. Es hat mich zu sehr angegriffen." In einem Brief vom 15. Sept. 38, mit welchem er einem Berliner Gymnasialrektor Chr. Tob. Damm für „polite Uebersetzung" der 4 ersten Bücher Cicero's dankt, schreibt er: Von Anno

entspricht sein Text nicht mehr den heutigen Anforderungen und Forschungen, die gerade was die Ueberlieferung der Ciceronianischen Briefe betrifft, bis ins Kleinste, ja Kleinlichste verfolgt wurden; die Philologen waren bei der Arbeit in den 160 Jahren, die seit Bengel verflossen sind, nicht in gleichem Mass die Theologen: das beweisen die beiden andern Ausgaben, die der junge Klosterpräzeptor 1722 und 25 für seine Schüler erscheinen liess.

2. Gregorii Thaumaturgi Panegyricus ad Origenem 1722.

Die schon genannte Cynosura ecclesiastica von 1687 ordnete für die Klosterschulen ausser der Lektüre des griechischen N. T.'s noch die eines weitern Autors in dieser Sprache an. So schrieb denn Bengel 15. Aug. 1715 an den Blaubeurer Abt *Weissensee* (Lit. Briefw. S. 75, bei W. S. 50): Ich finde für nützlich, wenn ich in lectionibus graecis das N. T. einmal absolviert, mit selbigem hernach einen andern Scriptorem zu conjungieren, wozu denn bei gegen-

---

1719, da ich die Epp. Cic. ediert habe, traktiere ich diese Recension mit den Alumnis hier, und diese Zeit über habe ich sehr wenige und nicht vieles bedeutende Stellen bemerkt, da ich den Text zu ändern hätte. Also ist mir beides lieb, dass E. H. in Ihrer politen Uebersetzung derselbigen beitreten, und dass Sie es nicht gar ohne Ausnahme thun. Ich habe ehedessen auch einen grossen Teil dieser Briefe verdeutscht und hier das *tu*, den pluraliter Ihr in pronomine et verbo more Gallorum ausgedrückt, die Zahlen der periodorum auf den Rand gesetzt, die merkwürdigen Redensarten der Jugend zu Dienste mit roter Dinte unterstrichen; es haben sich aber keine zum Druck gelegene Umstände ergeben, und also sehe ich gern, dass zu Berlin dieser Mangel erstattet wird. Mit einem zweiten Brief an denselben vom 8. Sept. 1739 — im Litt. Briefw. ist derselbe aus Versehen zweimal abgedruckt S. 85 und S. 247 — sendet er ihm „etliche geringe Proben" dieser Uebersetzung, mit dem Bemerken, dass deren Publikation nicht zu vermuten stehe. — In der lateinischen Selbstbiographie von 1721 (app.[2] S. 702) sagt er über seine Arbeit: Inter labores scholasticos est ei nata *Ciceronis* epistolarum ad diversos editio, quam post tot alias ut non temere suscipi speraret, amicorum effecerat adhortatio: ac nonnulli dum neque doctissimis neque imperitissimis aptam iudicant, pulchre confirmant editorem, quod in operis praefatione sibi propositum fuisse edixerat, ut medium lectorum genus sublevaret, id esse consecutum. Und in der deutschen bei Rathlef 1743 (ebenda S. 704): „Sothane Arbeit rechnet er unter das, was dahinten ist, (weswegen er auch einer geschriebenen deutschen Uebersetzung selbiger Briefe nicht gedenket) und meldet nur, dass die genaue Revision derselben Briefe (bei denen Graevius, durch Verleitung seiner Vorgänger, nicht Victorii, wie er meynete, sondern einen andern Text gekriegt,) wie auch bei denen Skriptis Patrum, deren jetzt gedacht werden wird [= Chrys., Greg., Mac.], ingleichen die häufigen Correktiones Speciminum stili, ihm Gelegenheit gegeben, zu bemerken, aus was Ursachen die alte Copisten so vieles verderbet haben: welches denn manchen Handgriff brachte, mit dem recht güldenen Text des griechischen neuen Testaments hernach desto geschmeidiger umzugehen.

wärtiger Promotion die Homiliae 7 selectae Chrysostomi ed. Tub. [1]) uns wohl zuschlagen. Glaube aber, es würde das edle, kurze, an den schönsten vocabulis und phrasibus reiche, von alten und neuen Scriptoribus sehr belobte und wohl unter allen Büchern dieses vornehmen Patris vornehmste Buch de sacerdotio hiezu noch besser taugen: zumalen es als ein schönes Pastorale den jungen Leuten einen tiefen Eindruck de sanctitate et gravitate officii, cui praeparantur, bei Zeiten geben könnte. Und ich bin auf den Gedanken gekommen, solches reviso textu graeco et latinissima germani Brixii versione cum notis et indicibus, zu welchem allem schon einen feinen apparatum und ziemlichen Anfang an der Arbeit habe, zu edieren". Wie bekannt, kam dieser Gedanke erst 10 Jahre später zur Verwirklichung; denn wie er schon damals an Weissensee schrieb und in der Vorrede zum Gregorius mitteilt, wartete er — ne quid praetermisisse viderer — insbesondere noch auf ein litterarisches Hilfsmittel, die Pariser Benediktiner Ausgabe *Montfaucon's*. So habe er indessen für seine studiosa cohors nach Genehmigung der Vorgesetzten diese Schrift des Gregorius gewählt, episcopi in veteri ecclesia perquam decantati. Wie die einzelnen Bogen aus der Presse kamen, las er sie mit seinen Schülern und gesteht, je weiter er in privata commentatione und in publica explicatione gekommen, sich seines Entschlusses um so mehr gefreut zu haben. In sprachlicher Hinsicht zeige sich Gregorius verborum delectu et idiotismi copia als würdigen Zeitgenossen *Herodians*, des bekannten Grammatikers, der nach den obigen Nachweisen damals auf dem Stuttgarter Gymnasium gelesen wurde, den heutiges tags freilich selbst Lehrer nur selten mehr zur Hand nehmen. Und sachlich sei die Schrift, zumal für angehende Theologen, im höchsten Masse interessant. Bekanntlich war Gregorius in seiner Jugend noch Heide, aber schon damals divina virtute florentissimus adolescens, kommt als Student der Rechtswissenschaft nach Palästina, dort mit Origenes in Berührung, von dem er so sehr für die christliche Wissenschaft gewonnen wird, dass er 8 Jahre in seiner Umgebung und seinem Unterricht bleibt. Im Begriff nach dieser langen Zeit in seine kappadocische Heimat zurückzukehren, hielt er 239 in Cäsarea diese Dankrede an Origenes, in der er, um wieder Bengel reden zu lassen, et *dei* providentiam atque ductum, supremi aetatis suae ineuntis magistri, et Origenis doctoris in sese capiendo artem, in instituendo dexteritatem, exemplum in acuendo; et suam discipuli pietatem,

1) Ich kenne die Ausgabe nur aus der Buchhändleranzeige hinter Pregizer's Suevia sacra; darnach ist sie bei Cotta 1709 erschienen cum praef. D. Jaegeri; im gedruckten Katalog der Tübinger Universitätsbibliothek habe ich sie (unter G b) vergeblich gesucht; in dem der Gymnasialbibliothek Rudolstadt ist sie unter C 52 aufgeführt.

assiduitatem, obsequium, confecto cursu scite commemorat; earumque summam rerum dum facit, idem leges sacrosancti contubernii, profanae Christianaeque doctrinae differentiam, disciplinarum vere liberalium orbem, fundamenta, fines, multifarium denique talis [taliis Druckfehler] studii, talis vitae fructum ita complectitur, ut nullus sit versiculus, in quem incurrere possunt oculi coenobitarum, qui rebus eorum non conducat. Das ist viel gesagt, und man hat über den Wert der Rede sehr verschieden geurteilt, doch erklärt auch ein so besonnener Kritiker wie W. *Möller* (PRE[3] 5, 404), dass durch Schwulst und Geschraubtheit der schulmässigen Redekunst der Strom lebendigen Gefühles breche [1]) und von der tiefen geistigen Einwirkung des grossen Lehrers Zeugnis ablege, dem Gregorius sich wie Jonathan dem David immer verbunden fühle. Jedenfalls hatte auch Christof *Zeller*, Abt von Lorch, recht, wenn er Bengel daran erinnerte, dass der Dialog des Chrysostomus sich mehr für die Kandidaten, die Rede des Gregorius mehr für die Anfänger eigne; dagegen weiss ich nicht, was unsre Philologen, auch unsre Seminarphilologen, zu dem nächsten Satze Bengels sagen werden: neque quisquam dubitabit quin maiore aliquanto cum fructu quam olim Cyri *regis*, posthac Gregorii *episcopi* Paediam iuventus theologiae destinata in ore atque amore habere possit. Ich bin nicht wenig geneigt, ihm auch hierin zuzustimmen; denn wenigstens von einem Teil der mit der Jugend unsrer höhern Lehranstalten gelesenen Stücke denke ich nach früherer und wieder neuerer Erfahrung nicht sehr hoch. Doch zurück zu unsrer Ausgabe, die wiederum mit einer ausführlichen Dedikation beginnt, an den Konsistorialdirektor Joh. *Osiander*, Joh. David *Schmidlin*, Abt von Maulbronn, und Joh. Eberhard *Knoll*, den Propst von Bengel's eigenem Kloster Denkendorf. Bengel hofft sogar, dass ihre Schüler praesignatam talium virorum trigam studii κέντρον habituri sunt (repraesentandum enim Gregorii verbum puto) ἀνυτικώτατον. Vom 2. Januar 1722 ist die Widmung datiert, über den Zweck der Ausgabe belehrt schon der ausführliche Titel, über ihre Grundlage und Einrichtung eine weitere Vorrede ad lectorem [2]). Sie berichtet zuerst über die früheren Ausgaben

1) Fast wörtlich so auch v. Zezschwitz bei Zöckler Handbuch III, 258 ([2] IV, 292 mit Berufung auf Nickel I, 717: „die Lobrede, die Gr. Th. dem geliebten Lehrer hielt, lässt neben viel rhetorischem Schwulst ein Durchbrechen persönlichen Gefühlsausdruckes beobachten".

2) Gregorii Thaumaturgi Panegyricus ad Origenem. Graece et Latine. Recognitus, notis auctus, et omnibus, qui sapientiam, ut illi, christianam, vel cum lingua graeca vel etiam citra eam docent, discunt, et colunt, eo accommodatus instituto, cuius ratio in prooemio explanatur opera Jo. Alberti Bengelii. Stutgardiae, sumtu Jo. Benedicti Mezleri. A. MDCCXXII. Es ist ein kleines Bändchen von 11 Bl. und 242 S., auf der Stuttgarter Bibliothek nicht vorhanden, mir im Ex. der Tübinger Universitätsbibliothek vorliegend (G b 54).

die *Mainzer* von 1604, durch Gerard Vossius, Propst von Lungern, besorgt, der nicht — man sehe wieder den pünktlichen Bengel — mit dem Amsterdamer Professor Gerard *Johannes* Vossius verwechselt werden dürfe, welch lezterem sie in dem seinen Briefen vorausgeschickten Katalog seiner Werke zugeschrieben werde; mit Noten und einer lateinischen Uebersetzung, die nach Labbe bei Fabricius von Sirmond herrühren solle; ihr folge die Pariser Ausgabe von 1622; eine griechisch-lateinische Ausgabe Antw. 1613, die Du Pin erwähne, bezweifelt Bengel, wie es scheint mit Recht; die *Augsburger* 1605 von *Höschel*, mit einer lat. Uebersetzung von Laurentius *Rhodomann*, dessen, Höschels, und subitariis Isaaci *Casauboni* Notis. In den Noten finden sich auch Textesverbesserungen, welche der berühmte Voss mitgeteilt habe; jetzt aber erscheine der griechische Text selbst vel centenis locis emendatior quam ab illorum utroque postulari potuit utriusque quidem ope. Besondere Mühe — absit dicto vanitas — habe er auf die richtige Interpunktion verwendet, nach dem Wort des alten Syrers Ephräm: εἴ κέκτησαι βιβλίον εὐστιχὲς κτῆσαι αὐτό· μήποτε εὑρεθῇ ἐν αὐτῷ πρόσκομμα τῷ ἀναγινώσκοντι ἢ καὶ μεταγράφοντι (Paraen. 34, edit. nitidiss. Oxon. fol. τγ) s. o. Beweis sei die lateinische Uebersetzung, die unter der Hand eine neue geworden sei. Durch Asterisken im Text wird auf die Noten verwiesen, und dreifach ist der Nutzen dieser Sterne: et in evolvendo celeritatem adiuvent et ante evolvendum meditari hortentur et postea memoriam recreent. Des raschern Citierens halber ist der ganze Text in fortlaufende Paragraphen eingeteilt, 207 im ganzen; im übrigen waren die Grundsätze dieselben wie beim Cicero. Aus Voss, Höschel, Rhodomann, Casaubonus werden Anmerkungen mitgeteilt, jedoch mit Auswahl — nam supervacuis correcturis erant obruta — noch mehr neue selbständig hinzugefügt. Es fehlen nicht die nötigen Hinweise auf die Lebensgeschichte des Origenes und Gregorius [1]), ebensowenig die elogia berühmter Männer über den

---

Dasselbe trägt auf der Innenseite des Vorderdeckels den Eintrag Christian Friedrich Liesching, Alumnus Denkendorf. Anno τϑ λόγϑ 1743 Symb.

Vivo TIBI moriorque TIBI dulcissime JESV
Mortuus atque vivus sum maneoque tuus.

Dann mit anderer Hand und Tinte: Transiit ex Bibliotheca Lieschingiana ad L. F. Spittlerum pro 16. x. 1766. Zum Anfang bemerkt Liesching: Expositionem incepimus d. 7. Maji anno 1743, am Schluss des Textes S. 124 absolvimus lectionibus Publicis Denckendorffae d. 17. Sept. 1743. Dieser Eintrag ist insofern von Wert, als er uns zeigt, dass Gregorius auch nach Bengel's Abgang noch im Seminar gelesen wurde. Nur eine handschriftliche Bemerkung findet sich noch, zu § 149: απαθεια Stoicorum, ὑπομονή Christianorum est. [Jetzt besitze ich es auch eigen.]

1) Weiteres über Origenes, heisst es hier, findet man in Historia sacra Theologi ad omnium conscientiam commendati C. E. *Weissmanni*, sect. III. § 12. Daraus wird bei dem sonst so pünktlichen Ryssel, Gregorius Thauma-

Panegyrikus. Schliesslich werden 18 Druckversehen berichtigt, cetera nec tantidem esse menda, nec multa reperies. Die Noten, ziemlich gleich stark wie Text und Uebersetzung zusammen, sind mit gewohnter Pünktlichkeit gearbeitet. Gleich beim Titel fangen die Berichtigungen an. Neocaesareensis sage man gewöhnlich: commodius erat Neocaesarensis ut Laodicensis, Apamensis ex Laodicea, Apamea: sed quis tantilla in re ostendat morem? Eine vortreffliche Disposition wird S. 182 ff. gegeben; Ryssel hat sie in dem in der Anmerkung verzeichneten Werke S. 25 f. sorgfältig verwertet und von Bengels Ausgabe versichert *„sie enthält den anerkannt besten Text,* welchen *Gallandi* [in der grossen Bibliotheca veterum patrum 1766—77. Bd. III. 413—35] *wieder abgedruckt hat.* De la Rue dagegen (T. 4, App. 55) folge Höschel und dem Pariser Abdruck von Voss unter Vergleichung von 4 Handschriften und den Text von de la Rue habe Lommatzsch 25, 339—81 wieder abgedruckt. Lommatzsch aber, auf dessen durch Neander veranlasste Origenesausgabe deutsche Theologen zunächst angewiesen sind, Lommatzsch hat, wie neuerdings nachgewiesen wurde, die in den griechischen Drucken des 16.—18. Jahrhunderts üblichen Abkürzungen nicht recht lesen können!! Was sollen wir dazu sagen? Bengels Ausgabe des Panegyricus enthält noch heut „den anerkannt besten Text"; giebt's ein schöneres Zeugnis für Bengel als Gelehrten, ein stärkeres Armutszeugnis für die seitherigen Theologen. Nicht viel besser ist's mit dem nächsten von Bengel herausgegebenen Werke, des Chrysostomus de sacerdotio.

Doch — ne litteratus obruat christianum — sei auch das schöne Wort noch angeführt, mit dem Bengel seine Anmerkungen schliesst. Gregorius tröstet sich am Schluss mit dem Gedanken, dass er Origenes vielleicht ja wiedersehen könne; ob dies ihm zuteil geworden, sagt Bengel, sei nicht sicher; jedenfalls aber sei an ihm jenes Wort von Ps. 45 wahr geworden, patrum loco erit tibi sancta soboles [1]). Und nun fährt Bengel fort: At quanto certius, quanto maius nobis solatium, quod et ipsum Dominum, cuius sumus, et omnes patres

turgus. Sein Leben und seine Schriften. Leipzig 1880. S. 64 C. E. Weissmann Historia sacra Theologi ad omnium conscientiam commendati Sec. 3, § 12; Pars I, p. 183 seqq. Ist das nicht heiter? und doppelt so, als Ryssel auf demselben Blatte (S. 63 A. 3) von 2 Büchern sagt, dass dies die einzigen seien, die citiert werden, ohne aus eigener Anschauung benutzt worden zu sein. Die Seitenzahl bei Ryssel, die Bengel an diesem Ort nicht hat, findet sich bei letzterem S. 127. Bengel meint Weismann's Introductio in memorabilia ecclesiastica historiae sacrae n. test. etc. II. Stuttgartiae 1719. Revisa et aucta I. II. Halae 1745 (so nach dem Katalog der Tübinger Universitätsbibliothek, wo Band I der ersten Ausgabe zu fehlen scheint).

1) Man erzählt ja, dass Gregorius vor seinem Tod gefragt habe, wieviel Heiden noch in der Stadt seien, und auf die Antwort 17, geäussert habe, so viel Christen seien's gerade bei seinem Antritt gewesen.

fratresque et posteros in Domino et superiorum et nostrorum et novissimorum temporum, non modo quos vidimus atque ita vel salutis adiutores habuimus vel salutariter adiuvimus, sed etiam qui odore boni nominis documentisve litterarum profuere denique Myriades eorum, quos antehac nullo modo cognovimus, vel revisuri vel visuri sumus. Veniat exspectatissima aggregatio nostri ad Jesum; veni Domine Jesu cum sanctis tuis. Haec vero res una omnium maxime consolabitur [1]).

3. Joannis Chrysostomi de sacerdotio libri sex 1725.

Dass Bengel schon 1715 „einen feinen apparatum und ziemlichen Anfang der Arbeit" zu dieser Ausgabe hatte, ist schon oben gesagt und ebendaselbst angedeutet worden, dass sich die Veröffentlichung nur deshalb verzögerte, weil Bengel in seiner Gewissenhaftigkeit und seinem Gelehrteneifer auf die in Paris begonnene grosse Benediktinerausgabe des Chrysostomus wartete [2]). Nachdem er auf jede Weise derselben habhaft zu werden gesucht, — et Argentinae et in primariis Germaniae literatae emporiis schreibt er an Montfaucon — erzählt er uns selbst in § 12 der Einleitung vorliegender Ausgabe, habe dieser selbst sie ihm zugesandt, als eben der Drucker vom 5. zum 6. Buch überging [3]). Zehn Handschriften seien für die Benediktiner Ausgabe benützt worden, die seinen Text manchfach pulchre bestätige. Für die Noten habe er die neue Ausgabe noch vollständig benützen können und habe für dieselben vom Rande Montfaucons multa laudabilia gewonnen; zum Text möge der eifrige Leser zu 5 bezw. 7 Paragraphen, si videtur; magis etiam zu 10 weiteren; maxime vero zu den 2 §§ 256 u. 455 aus diesen Noten Lesarten schöpfen, die ihm erst durch Montfaucon postliminio be-

1) Aus der neuesten Litteratur über Gregor „von Thaumaturgien", wie noch Lagarde ein im Osten verstorbener Ordinarius der Kirchengeschichte zu sagen pflegte, verweise ich auf Harnack, DG I, 646 „der erste christliche Panegyrikus"; bes. auf Joh. Draeseke, der Brief an Diognet. Nebst Beiträgen zu ... den Schriften des Gregorius von Neocaesarea. Leipzig 1881. Derselbe in „Gesammelte patristische Abhandlungen" 1889; dazu de Lagarde, Mitteilungen Bd. 4 S. 18. — Eine Anzeige von Bengels Ausgabe stehe im 7. Stück der *Historie der Gelehrsamkeit unserer Zeiten.*

2) Am 29. Juni 1720 schrieb er an Schmidlin: Mein Chrysostomus ist censiert und die Editio erlaubt, aber ich weiss noch keinen Verleger, und jedem lässt sich die Sache nicht anvertrauen. Wer nur möchte, hat vorhin, ein redlicher Arbeiter zu sein, Anleitung genug, dass es also keine Eile damit hat. Am 14. September 1723 an Marthius: Chrysostomi, quem octo abhinc annis aggressus sum, titulum vides. Exemplarium copiam, si opusculum uni alterive olvium tuorum conducere posse videbitur, Norimbergae apud Monathium fore arbitror.

3) In Wirklichkeit nur folia illa, quae ad emaculandam editionem adhibita fuere; s. die gleich anzuführenden Briefe Montfaucon's.

kannt oder sicher geworden seien. Schon hieraus sieht man, was freilich bis auf den heutigen Tag den wenigsten bekannt ist, dass der Wert der so gefeierten Benediktiner Ausgabe derjenige *nicht* ist, den man ihr noch immer zuschreibt [1]). Wenn Bengel's Text durch dieselbe nur an 2, bezw. 12 Stellen nennenswerte Berichtigungen erhielt, hätte Bengel nicht nötig gehabt, 10 Jahre auf dieselbe zu warten; noch viel weniger freilich hätte man sich dann mit derselben, wie es thatsächlich der Fall gewesen ist, noch weitere 150 Jahre begnügen sollen. Doch darüber später. Genug einstweilen, dass Bengel endlich unterm 16. März 1725 (XVII. Kal. Apr.), dem herzoglichen Staatsminister Ulrich *Schmalkalder*, dem Konsistorialdirektor Schweikhard *Weinreich*, dem Abt von Bebenhausen Christian *Hochstetter* und Philipp Heinrich *Weissensee*, Abt von Blaubeuren, maecenatibus et patronis submisse pieque colentibus, seine Ausgabe zu widmen imstande ist. Habe ich noch nötig, ausführlich zu beweisen, dass auch diese wieder eine äusserst gründliche Arbeit ist, so vortrefflich, dass Tauchnitz 100 Jahre später eine Stereotypausgabe ihres Textes veranstaltete, von der im laufenden Jahre (87) wieder ein neuer Abdruck erschienen ist! Nichtsdestoweniger verlohnt es sich, die Originalausgabe näher zu betrachten, erwartet doch Bengel von seinem Schriftsteller non dubium, si Deus quod confidimus annuerit, christianae scholae emolumentum. So vor allem schon für das bessere Verständnis der Sprache des N. T. und der griechischen Uebersetzungen des alten. Gerade Chrysostomus eigne sich dazu insbesondere, den von Pelusiota, dem Anonymus bei Suidas und Symeon Metaphrastes an alle Gelehrten empfehlen, so vor allem Erasmus, aus dessen Widmung an Pirkheimer ein langer Abschnitt angeführt wird, dass Chrysostomus unus omnium eruditam pietatem cum populari coniunxit eloquentia. Habet facilitatem, perspicuitatem, suavitatem, copiam cum *Luciano* communem: sed in hoc sunt permulta, quae sic ingenium expoliunt,

1) Zwei Briefe Montfaucon's an Bengel (oct cal. Mart. und 12 kal. Jul.) und zwei Bengels an ihn (4 cal. Jun. 24, 26 Mart. 25) s. Litt. Briefwechsel S. 85—87. Der erste Brief Bengels vom 10. Jan. scheint nicht erhalten; non postulo, sagt er in dem zweiten, ut ignoto homini temere fidem habeas: muneris et studiorum meorum nomen adiuvabit aliquid apud humanitatem tuam. Mit dem letzteren schickt er ihm die Ausgabe: Sat operae antea mihi dedisti: nunc nec mutus esse debeo nec multus. Pro plagulis mitto libellum: cuius προλεγομένων partem priorem fidei et doctrinae tuae commendatam esse, si tu vis, ego pervelim: utut erit, posterior certe tibi gratias agit. Coelestis gratia aetatem tuam complectatur.

Für Montfaucon's Ausgabe fordert z. B. der Antiquar Rosenthal 280 M., für Savil's nur 60, Beck für die Venediger Ausgabe von 1734 180 M., Rosenthal 210 M., der letztere für die Ausgabe Venedig 1780. 14 vol. 4. 36 M. Barville's Ausgabe 21 Bde. in 4. kostet allerneuestens bei Welter 200 fr. (Papier vergé 240 fr. statt 420), die Benedictiner 1735 13 Bde. fol. 325 fr.

ut animum vitient, quum interim Chrysostomus non minus conferat animorum pietati, quam linguarum elegantiae. Daran schliessen sich die Urteile von im ganzen 30 Schriftstellern, nicht bloss von bekannten Namen, wie *Höschel*, *Baronius*, *Casaubonus*, sondern auch unbekanntere, aus Rezensionen in englischen Litteraturzeitungen und dergleichen. Seit 125 Jahren sei in Deutschland, soweit er wisse, keine Separatausgabe dieser Schrift mehr erschienen; die letzte habe schon eine ziemliche raritas und caritas erlangt, so versuche er sermonem graecum quam sincerissimum exhibere. Er benützt also die Basler Ausgabe des Erasmus von 1525, die am treusten in *Tübingen* 1548 abgedruckt worden sei [1]), während *Rihels* Presse eine Interpolation aufgenommen habe, die nun ein Drucker nach dem andern in den niedlichsten Ausgaben verbreite: weiter die Augsburger von Höschel 1599, der 2 Handschriften neu benützte. Während des ganzen 17. Jahrhunderts sei, soweit er wisse, keine einzige Separatausgabe erschienen, 1710 und 1712 aber in Cambridge die von Hughes und Thirlby, welche die Resultate von Saville, Ducaeus, beziehungsweise Morellius verwerteten. Für seine Ausgabe benützte er zumeist die lat. Uebersetzung, die ihres Alters wegen von besonderem Werte sei; eine Ausgabe derselben ohne Ort und Jahr stellte ihm der Esslinger Senior Ditzinger zur Verfügung; dann die von *Höschel* schon benützte Augsburger Pergamenthandschrift, P. J. Crophius verschaffte sie ihm; seine Nachkollation ergab manche wertvolle, jetzt erstmals ans Tageslicht tretende Lesarten; aber statt sich darüber zu brüsten, wie moderne Gelehrte, sagt Bengel wieder einfach: nec sane in mustaceo ut aiunt laureolam quaesivi, quantivis pretii lectionibus nunc primum exortis [2]). Eine *neue* lateinische Uebersetzung fügt er bei, auch zum Besten derer qui per Latium in Graeciam tendunt; die alte Buch- und Kapiteleinteilung lässt er stehen, teilt aber daneben den Text in kleinere Paragraphen, quarum numeri non in quemque librum ad monada redirent, sed perpetua serie per totum sermonem quo simplicior foret notandi et evolvendi ratio decurrerent. Es sind im ganzen 624 Paragraphen; ebenso hat er's schon beim Gregorius gemacht (207 §§). Ist das nicht wieder überaus praktisch, den auch im kleinsten umsichtigen Lehrer und Gelehrten bekundend? Mit Recht hat die Ausgabe von *Tauchnitz-Bredt* [ebenso die neuste von Seltmann] die Einteilung beibehalten, mit Unrecht aber die Ziffern vom Rande, wohin allein sie Bengel ausdrücklich verwiesen hatte, in den Text getragen; dahin gehören sie so wenig, wie die *Kapitel-* und Versbezeichnung im N. T. [3])

1) G b 98 der Tübinger Universitätsbibliothek.

2) Ich habe das erste Buch seither nachkollationiert, s. im Anhang.

3) Letztere ganz wegzulassen, oder etwa nur so anzudeuten, wie Weizsäcker es in der zweiten Ausgabe seines deutschen Testamentes gethan hat,

Der Schlussparagraph sagt, dass jeder, der ein eigenes Buch herausgebe oder ein fremdes für den Leser bearbeite, sich fragen muss, ob dadurch nicht etwa ein besserer Schriftsteller derselben Art, den Gottes Güte schon durch wirkliche Früchte ausgezeichnet habe, obruatur aut antiquetur; providendum autem ut omnia quam maxime ad aedificationem faciant. Wer ist heutiges Tags so gewissenhaft, unter den modernen Bücherfabrikanten, die zumal auf dem Gebiet der Schule und der Pädagogik, aus 10 alten ein elftes machen, das dann *ihren* Namen trägt? Bengel war so gewissenhaft und darum bittet er zum Schluss den Leser: ipsum dialogum probatissimum et ea quae damus quaeque paramus amplectere: Deum vero meum ora, ut Ipse iuvenes sibi dicatos doceat ad pulcherrimam Ideam, quam Chrysostomus Basilio, quam Apostoli omnibus proposuere, suos exigere animos ecclesiamque opera eorum ubique sibi dignam, quae Christi corpus appelletur, constituat.

In den Noten, welche von S. 364 ab auf den schön und korrekt gedruckten Text mit Uebersetzung folgen, richtete Bengel sein Augenmerk teils auf das Sprachliche, teils — vom Sachlichen — insbesondere auf veteris ecclesiae vestigia salutaresque de animarum gubernatione doctrinas, also auch hier wieder das gelehrte und das religiöse Interesse verbindend. Schön ist, wie er die verschiedenen Arten, nach denen man einen Schriftsteller kommentieren könne, schildert. Ex iis qui antiquorum scripta commentariis augent, alii sermonem auctoris sui tanquam *aream* colunt, cui de suis facultatibus quam plurima superaedificant; alii tanquam *fundum*, cui ea inspergunt quibus opus est, ut ipse quam plurimum fructum ferat. Letzteres sei auch sein Zweck, und wenn man bei seinen Noten zum Cicero die brevitas restrictior manchfach getadelt habe, so werde bei dieser Lektüre für Vorgerücktere sein Laconismus um so eher am Platz sein, um die Hörer legitima scriptorum brevitate ad cogitandum et consulendum zu gewöhnen. Aus der von Bengel citierten Litteratur über Chr. sei hier nur die Parallele genannt, welche *Possevinus* salvo Christianismi discrimine zwischen dem Leben Cicero's und dem des Chrysostomus ziehe; aus dem Inhalt der Noten

---

ist nach der andern Seite zu weit gegangen. [In den seither erschienenen Auflagen hat sie Weizsäcker, vielfachen Wünschen Rechnung tragend, wieder an den Rand gesetzt.] Bengel zeigt sich, je mehr man auch auf solche Kleinigkeiten achtet, gross, als den Mann der richtigen Mitte: ne quid nimis. Noch ein anderes Zeichen seines praktischen Blicks sei hier angeführt, das ist die Kürze der von ihm gewählten Titel: Gnomon, Cyclus, Ordo temporum u. s. w. In seiner Bescheidenheit führt er einmal den buchhändlerischen Erfolg seiner Werke auf die Kürze ihrer Titel zurück. Gewiss ist, dass diese etwas mit dazu beigetragen haben wird, und nun beachte man, dass Bengel in der Zeit schreibt, da zum Schrecken der heutigen Bibliographen die längsten Büchertitel Mode waren.

selbst wäre manches bemerkenswert; z. B. zu § 158 die Frage, wie weit gelehrte Bildung für die Predigt des Evangeliums notwendig oder entbehrlich, nützlich oder am Ende teilweise auch nachteilig sei; Bengel wünscht, es möchte einmal einer in der Geschichte der Kirche diese beiden Klassen von Predigern verfolgen, die idiotas und die litteratos aufzählen, eorumque dotes, rationes docendi et agendi, utilitates et noxas adhibito spirituali iudicio perpensas inter se conferre. Die Sache wäre gewiss auch heute noch von theoretischem Interesse und den Erfolgen der Sekten gegenüber praktisch wichtig [1]). S. 437 wird von ihm aus 2 Handschriften eine brevis quidem sed festivissima oratiuncula auf das Osterfest eingeschaltet, von der er nicht wisse, ob sie schon gedruckt sei [2]); S. 470 über die πολυπραγμοσυνη und curiosität der Jugend gesprochen, welche sie oft so profan und eingebildet mache, indem sie ex incertis certa, ex certis incerta faciunt; S. 394 und wieder 485 ein geistliches Reglement gerühmt, das auf Befehl Peters I., Kaisers von ganz Russland und mit Bewilligung des heiligen dirigierenden Synodi publiziert wurde und jedem Geistlichen den Besitz und das Studium der Werke des Chrysostomus einschärfe, statt der leves Postillas, quales Polonicae esse solent.

Ein Wort nur noch über den 3fachen index 1) der Bibelstellen 2) rerum et observationum 3) verborum. Letzterer allein schon wieder ein tüchtiges Stück Arbeit; denn er enthält — wo nötig, mit Bedeutungsangabe — alle die Wörter, die im griechischen N. T. nicht vorkommen, ut sine alio lexico dialogus tractari et deinceps novorum in Graeca lingua profectuum summa quaedam fieri queat. Das Buch schliesst:

Joh. Chrysost. supra, et nos simul:

δοξα σοι κυριε δοξα σοι.

Gloria tibi, Domine, gloria tibi.

Für seine Person hat Bengel Ehre und Anerkennung auch mit dieser Arbeit so wenig gesucht, als mit einer andern; wie weit sie ihm zu seiner Zeit ungesucht etwa zuteil geworden, weiss ich nicht; denn die theologischen Litteraturzeitungen jener Tage sind mir nicht

---

1) Mit Recht wird die Chrysostomusstelle auch von Hagenbach, Enzyklopädie (10. Auflage von Kautzsch 1880. S. 96) herausgehoben. [Obiges wurde geschrieben, lange ehe die Frage der „Laienpredigt“ durch die Gnadauer Versammlung theologisches Tagesgespräch wurde.]

2) Dieselbe fängt an: ευλογησον πατερ. ει τις ευσεβης και φιλοθεος απολαυετω της καλης ταυτης πανηγυρεως. In dem Verzeichnis der αληθως γνησιοι λογοι des Chrysostomus — οι δε τουτων εξωθεν ψευδεις — das der früher Augsburger, jetzt Münchener codex graecus 478 hinter Theodorets Psalmenkommentar enthält (Lagarde, Ankündigung S. 54) habe ich dies Exordium nicht gefunden.

zur Hand [1]). Dass aber 100 Jahre nach dem ersten Erscheinen derselben ein spekulativer Buchhändler eine Stereotypausgabe dieses Textes veranstaltete, von der im Jahr der 200jährigen Geburtstagsfeier Bengels wieder ein neuer Abdruck erschienen ist, habe ich schon angeführt [2]). Es ist dabei noch einen Augenblick zu verweilen. C. Burk weiss in der PRE² 3, 231 (1878) ausser den genannten Ausgaben nur noch die auch von Zezschwitz angeführte von Leo zu nennen; daneben deutsche Uebersetzungen von *Hasselbach*, *Ritter* und *Weber*. Von den Gesamtausgaben nennt Burk die *Savils*, Eton 1613 in 8, *Fronto Ducäus* Paris 1609—36 in 12, *Montfaucons* Paris 1718—38 in 13 Bänden, welch' letztere 1755, 80 in Venedig nachgedruckt, in Paris 1835—40 neu ediert worden sei; dazu komme noch eine unvollständige Ausgabe von Lomler Rudolstadt 1837. Etwas genauer sind z. T., aber nur z. T. die Angaben in Nitzsch's Dogmengeschichte I. (1870) (Eton 1612, Fronton le Düc bis 1633; für de sacerdotio vergisst er Höschel's Ausgabe von 1599 nicht); aber auch er weiss nichts von derjenigen Ausgabe, die für einen grossen Teil der Schriften des Chrysostomus die einzige ist, die ein wissenschaftlicher Theolog heutiges Tags brauchen darf, die von Field, der schon 1839 die Homilien über Matthäus in 3 Bänden auf eigene Kosten in Cambridge, und die über Paulus auf Kosten, wie es scheint, eines theologisch-kirchlichen Vereins 1845—62 in 7 Bänden zu Oxford neu ediert hat. Schon 1839 hat Field gezeigt, wieviel d. h. wie wenig der gefeierte *Montfaucon* in textkritischer Hinsicht wert ist, und F. Dübner, der bei der Pariser Wiederholung Montfaucons beteiligt war — er selbst hat erzählt, wie ihm dabei und bei Augustin die Hände gebunden waren — hat, als er selber 1861 in Paris bei Didot Chrysostomi opera selecta herausgab, nicht anders geurteilt. Aber dass in dieser Ausgabe der zurzeit beste Text von de sacerdotio vorliege, das weiss noch 1870 und 1880 weder *Nitzsch*, noch *Burk* noch *Zezschwitz*, noch sonst ein deutscher Theologe, den ich kenne, ausser dem einen, ohne den ich es auch nicht wissen würde [3]). Jener selbe Theologe

---

1) Anzeigen des Buchs seien zu finden im 108 Teil der deutschen Acta eruditorum, im 26. Bd. der Bibliotheque ancienne et moderne. Buddeus schreibe in den Zusätzen zu seiner Isagoge p. 109: quae editio, ut summo studio adornata, ita et ob notas variorum selectas ac complures novas Cantabrigiensi est praeferenda. In der Theologia pastorali practica II, p. 595 thue man den Wunsch: dass dieses Buch, wie es in die württembergischen Schulen eingeführt worden, also auch in andern Schulen möchte eingeführt werden.

2) Von Zezschwitz wird bei Zöckler Bengels Ausgabe falsch mit der Jahreszahl 1785 angeführt (erste und zweite, an der Stelle geänderte Auflage III. 89. IV, 11); daneben eine Ausgabe von Leo, Leipzig 1834.

3) Nur in Hase's KG sehe ich nachträglich neben den Montfaucon'schen Ausgaben — die früheren nennt er nicht — die von Dübner erwähnt. Auch

hat schon vor 5 Jahren gezeigt, welch' reiche Hilfsmittel für die so dringend nötige neue Gesamtausgabe des Chrysostomus vorhanden sind und schliesst seinen betreffenden Aufsatz mit den Worten: „Wenn den Philologen und Naturforschern ein Arbeitsfeld offen stünde, das auch nur annähernd so reiche Ernte verspräche, wie etwa das Studium des Chrysostomus — ähnliche Vorwürfe hat die Theologie zu hunderten — von welchen Scharen, mit welchem Eifer und Erfolge würde es bebaut werden." Der betreffende Theologe fährt fort, dass der Teil der Jugend, welcher — „dem Anscheine nach" setzt er scharf hinzu — sich der Theologie widme, an sich ebenso fähig und bei richtiger Anleitung ebenso willig zu arbeiten und zu leisten sei wie die Philologen und die Naturforscher; aber meint er, ihm fehlen die Vorbedingungen der Arbeit, die freie Kirche und die Erlaubnis, bei den sich aus der Forschung ergebenden Thatsachen und Anschauungen auch beharren zu dürfen.

---

auf katholischer Seite ist es nicht besser bestellt. Im Jahr 1887 erschien des hl. Johannes Chrysostomus περι ιερωσυνης λόγοι ξ. De Sacerdotio libri sex. Mit Anmerkungen neu herausgegeben von Karl *Seltmann*, Domkapitular in Breslau. Mit Genehmigung des Fürstbischöflichen Ordinariats zu Breslau (Münster und Paderborn, Schöningh 1887. 15, 215. 8°.). Wie das Vorwort erzählt, ist der Herausgeber von seinem hochverehrten früheren Lehrer, Herrn Prälaten Dr. Lämmer auf die Schrift gelenkt worden; S. 11—15 zählt er die Ausgaben auf, die ihm aus der königl. und Universitätsbibliothek Breslau vorlagen oder aus privatem Besitz zu Gebot standen: Dübner ist nicht darunter, und am Schlusse heisst es: *Für die vorliegende Ausgabe ist der Bengel'sche Text der Leipziger Schulausgabe, welche betitelt ist: Joannis Chrysostomi etc. Lipsiae 1872 — und die nur den einfachen griechischen Text bietet, zu Grunde gelegt.* Wahrlich ein gutes Zeugnis wieder für unseren Bengel, ein Armutszeugnis für die moderne Gelehrsamkeit. Auch von den Rezensenten der Schrift soweit sie mir bekannt geworden, weiss keiner was von Dübner, weder H. R. im LCBl 87, 41, noch auch der so vieles wissende A. Harnack in seiner eigenen Zeitung Nr. 21, Sp. 498. Und sieht man sich die Ausgabe Seltmann's näher an, so muss der Respekt vor Bengel immer höher steigen, der vor der neuen Gelehrsamkeit immer tiefer sinken, wenn es z. B. S. 3 heisst: „Ausserdem führt Bengel noch an: *Fabricii* Libr. V. Biblioth. Gr. c. 15, *Possevini* Libr. XVIII, Biblioth. cap. 13, *Weissmanni* H. E. Sec. IV. § 29, *von denen ich aber nicht speziell Einsicht genommen habe*". „Nicht speziell" was heisst das? und wie kann man sich an die Ausgabe eines griechischen Textes machen, ohne von selber vor allen Dingen den Fabricius nachzuschlagen. Dass de sacerdotio auch in der Ausgabe von Lomler enthalten ist (opera praestantissima. Gr. et lat. ad edit. de Montfaucon notis, var. lectt. illustr. ed. Fr. G. Lomler. Rudolph. 1860. 4°.), ebenso in der von *Dübner* (Paris 1861), weiss Seltmann so wenig wie seine Kritiker. Von philologischer Seite ist seither eine Kritik erschienen, die ich mit Harnack's Anzeige zu vergleichen bitte, von Paul Wendland, Berl. Phil. Wochenschr. 1888. Nr. 24, Zur Probe habe ich in der Herbstvakanz das erste Buch in dem Münchener (einst Augsburger) cod. gr. 354 mit Montfaucon's Text bei Migne (Bd. 48. 1859. col. 621 ff.) und Bengels Text mit dem von Dübner verglichen, welch letzterer den seinigen auf 3 Pariser Handschriften des 10. und eine des eilften Jahrhunderts gegründet hat.

Mir legt gerade ein Blick auf Bengel etwas anderes näher: was fehlt, ist eben der wissenschaftliche Forschungstrieb, der Bengel auszeichnete, und eben damit fehlt die Fähigkeit, die von jenem Theologen vermisste richtige Anleitung zu erteilen. Bengel verschafft sich — nur um für die Lektüre von ein paar Dutzend Klosterschülern in dem obskuren Denkendorf einen lesbaren Text herzustellen — am Anfang des 18. Jahrhunderts mit Müh und Kosten alle alten und alle neu erschienenen Ausgaben, von Paris oder Cambridge, von Katholiken oder Protestanten, von den Handschriften gar nicht zu reden, und dann legt man es ihm noch als ein Zeichen mangelnder Begabung oder vielleicht als einen Charakterfehler aus, dass er in dieser bescheidenen Stellung Jahre lang verharrt hat, wie *Ritschl* in seiner Geschichte des Pietismus zu thun geneigt ist. Zumal in Schwaben scheint heutzutag dieser wissenschaftliche Forschungstrieb zu allermeist auf Bengels eigentlichstem Arbeitsgebiet zu fehlen, auf dem der neutestamentlichen Textkritik, mit dem unser nächstes Kapitel sich beschäftigt [1]).

1) Nur anmerkungsweise noch ein kleines Beispiel von dem Mangel pünktlichen quellenmässigen Arbeitens, das Bengel selbst angeht. Wie stehts mit seinen Berufungen nach Tübingen und dem ihm von dort erteilten theologischen Doktor? Alle seine Biographen reden von letzterem, insbesondere *Palmer*, der hervorhebt, dass die Fakultät erst 1751 sich noch dazu entschlossen habe, ihm die längst verdiente Doktorwürde zu verleihen, und nun fortfährt: „ob das auch geschehen wäre, wenn Bengel noch Klosterpräzeptor gewesen und nicht inzwischen Prälat und Konsistorialrat geworden wäre, ist nicht mit Gewissheit anzunehmen [ein schönes Zugeständnis!]; doch werden wir nicht irren, wenn wir dem Kanzler *Pfaff* das Zutrauen schenken, dass die Anregung zu jener Ehrenbezeugung wohl von ihm ausgegangen sein werde, da er (nebst dem schon 1747 geschiedenen *Weissmann*) am meisten die Spenersche Richtung in der Fakultät vertrat. An *Pfaff*, der ihm das Diplom übersandte, hat Bengel auch sein Dankschreiben gerichtet (s. Burk S. 162)." Wie bequem! „nicht irren". „Zutrauen schenken", „*wohl* von ihm ausgegangen", „s. Burk". Warum sagt uns *Palmer*, das Glied derselben theologischen Fakultät, nicht, ob ihre Protokolle noch vorhanden sind und von ihm nachgeschlagen wurden, warum hat er nicht das Elogium abgedruckt, das auf dem Diplome stehen wird und das zu kennen, doch wahrhaftig interessant genug wäre? Und warum sagt uns P. nicht wenigstens das, was schon im Anhang zu Tafingers Leichpredigt (Stuttgart 1752) und von dort in der zweiten Ausgabe des App. crit. 710 zu lesen ist, dass Bengel nur „einer von den drey Theologis Consistorialibus gewesen ist, welche von der Fakultät damals aus freyen Stücken zu Doctoribus Theologiae ernennet wurden"? Ebenso hinsichtlich des andern Punktes, wie oft Bengel nach Tübingen hätte kommen sollen. Ich lasse zunächst wieder *Palmer*, das Fakultäts- und Universitätsmitglied, reden: „Die Trefflichkeit des Mannes als Lehrer, wie seine ausgebreitete Gelehrsamkeit hätte längst darauf hinführen sollen, dass man ihm einen akademischen Wirkungskreis eröffnet hätte; es war auch wirklich im Jahr 1736 im akademischen Senat zu Tübingen davon die Rede, man könnte ihn auf den damals erledigten Lehrstuhl für die griechische Sprache (also nicht zu einem theologischen, sondern zu einem phi-

Als Anhang gebe ich die Abweichungen der Münchener Handschrift von Migne (Bd. 48), dessen Text nach Spalten und Linien

---

lologischen Lehramt) berufen. Die Sache habe sich zerschlagen, weil er den einen (den Theologen) zu frei, den andern (den Philologen) zu schwärmerisch und zu fromm gewesen; doch habe 15 Jahre später (also 1751) die theologische Fakultät ihm noch die schon besprochene Ehrenbezeugung zu teil werden lassen. Uebrigens hatte man, fährt P. fort, schon viel früher, kurz nachdem er in Denkendorf eingetreten war, in Tübingen daran gedacht, ihn zu der Professur für griechische Sprache zu gewinnen; er war aber nicht zu bewegen gewesen, sich darum zu bewerben, was, *wie es scheint*, damals erwartet wurde, und so hatte sich (s. Burk S. 145) die Sache zerschlagen.' Damit vergleiche man nun die Mitteilungen von Weizsäcker in dem Festprogramm der ev.-theol. Fakultät von 1877, der die gegebenen Nachrichten aus den Akten der Universität und zum Teil der Regierung, Senatsprotokollen, seit 1731 auch Fakultätsprotokollen, Vokationsakten u. s. w. entnommen hat. Da lesen wir zuerst S. 101, als am 9. Dez. 1728 der zweite Professor der Theologie, *Hoffmann*, starb: *damaligem Brauche zufolge gab zuerst das Konsistorium sein Gutachten*, welches das Vorrücken Weismanns in die zweite, Hagmayer's aber in die dritte Stelle empfahl. Beides ist hernach auch ohne Schwierigkeit ausgeführt worden. Für die Stelle des Extraordinarius hatte das Konsistorium in erster Linie einige ältere Geistliche aus dem Lande, gewiss respektable Männer, genannt und nur in dritter Linie auch noch hinzugefügt: „Der Klosterpräceptor und Prediger zu Denkendorff, Johann Albrecht *Bengel*, aetat. 41 Jahr, als ein Mann, der mit besonderem Verstand und wahrer Pietät begabet, in seinem Ammt klug und fleissig, und in freundlicher Leitung der Jugend geübt und geschickt, von einer soliden in wirklichen Schrifften dem publico bekannten erudition". Dieser Vorschlag in dritter Linie, sagt Weizsäcker, sei wohl nicht ernstlich gestellt gewesen, am Hofe habe man ohnehin etwas anderes im Sinne gehabt, nämlich den früheren Tübinger Professor und bekannten Leibnizianer Georg Bernhard *Bilfinger*, der seit 1725 an der Akademie in Petersburg lehrte, zu berufen, und er fügt nun hinzu: „Merkwürdigerweise ist Bengel bald darauf 1733 von der philosophischen Fakultät für die Professur moralium mitgenannt, aber ebenfalls einem Leibnizianer oder Wolfianer, Canz, nachgesetzt worden". Endlich heisst es bei W. S. 106: „Am 22. Mai 1747 starb *Weismann*. Das Konsistorium machte seine Vorschläge, wobei wiederum für Weismanns Stelle selbst Johann Albrecht *Bengel*, jetzt Prälat von Herbrechtingen, genannt wurde, nunmehr 60 Jahre alt, als ein „um seiner berühmten und in mancherlei schriften bewiesenen erudition auch exemplarischer Frommkeit willen vor capable und würdig" zu bezeichnender Mann, aber wieder nur in dritter Linie." Die Möglichkeit, nach Hofmann's Tod nach Tübingen zu kommen, deutet Bengel in dem Brief an Marthius vom 21. Dez. 28 mit folgenden Worten an: Tubingae obiit D. Hofmannus: nec meae adhuc modestiae est declarandi, quantum mea referat, quomodo vacuum illud repleatur (vgl. die Lebensbeschreibung von Burk S. 148). Hoc tamen te rogo ut summis viribus Deum ores, rem ita dirigat, quemadmodum meae aliorumque saluti conducit. Alios in luce academiae et mundi videre possum: ego coelestem appeto, et ut confido, assequar tecum. So wäre also Bengel für Tübingen mindestens 5mal im Wurf oder wenigstens genannt gewesen: 1) bald nach 1713 für die Professur der griechischen Sprache (Palmer); 2) nach 9. Dez. 1728 für die theolog. Fakultät (Weizsäcker); 3) bald darauf 1733 für die Professur moralium (Weizsäcker); 4) 1736 wieder für die Professur der griechischen Sprache (Palmer); 5) 1747 für die theologische Fa-

citiert ist (bei Migne fehlt natürlich die Linienzählung!); ein beigefügtes D bezeichnet die Uebereinstimmung von Dübner.

cod. Monac. gr. 354 (olim August.), fol. 140 r a.

Seitenüberschrift αρχη των περι ιερωσυνης λογων. λογος πρωτ.

Textüberschrift του εν αγιοις πατρος ημων ιωαννου του χρυσοστομου προς τον εγκαλουντα επι το διαφυγειν την ιερωσυνην απολογητικος α'

col. 623. l. 1 Εμοι μεν πολλοι εγ. 9 om και [1] 10 εποιουμεθα 16/7 om την ομονοιαν ταυτην 17 εφυλαττετο 22 δε pro μεν D 26/7 πλαστιγξ εκεινου 28/9 τ. εμαυτου ψυχην 624 1 εν ημιν 4 om ποτε | μικρον και αυτος 5 om προτεινας D in [ ] 10 inc. c. 3 | αλλα 15 [1] παρεδρευοντα 16 βιβλοις 18 ην pro προτερον 18 διειργομενος ημων επειδη δε π. 21/2 μερος post ημερας pon. 22/3 εκαστος αφεντες 23 αμφω 24 [1] επεισεν | χεροιν 26 ταυτην εκεινω δουναι 26/7 ταυτην λαβειν (sitne bis scribendum ταὐτὴν?) 30 ωδινε | om τε 32 φησι παιδιον 33 αφηθην 36/7 [1] vid χηρειας, [2] χηρας 40 πατρωας in ras. 41 τε pro δε | om τε 42/3 φροντιδων ... μειζονων (corr.?) D 43 inc. c. 4. 44 και κακουργιας 45/6 πραττοντων 47 γενναιως φερειν 625 1 τεθνηκως απελθοι (inc. c. 5) 2 ουτως 7 αναθρεψαι 10 σιδηρὰν (accentus varietas plerumque non notatur) 13 συνεχ. εις τ. σ. 14 [1] τελευτηκοτος 15 om και 19 om γ' | om ειπειν και D in [ ] 22 ορφανιαν D 23 inc. c. 6. | ακεραιαν 25 ενελειπον | ουδεν post εμαυτης pon. 31 απελευσομαι 38 τοις τοσουτοις 41 φροντιζειν pro προστηναι D | εμων pro σων D 43 μηδ· αλλο | [1] αιδεσθεὶς D, [2] —ῆ 44 παντα | ωστε pro υπερ του 46 vid ουδεν 51 om με [2] 54 πλειον | ταὐτὰ 58 ιερωσυνης αξιωμα D | μελλ. προαγ. ημας | inc. c. 7. 626, 1 περι ημων τι τοιουτον 3 ουτος 7 [1] ετοιμος 8 φευγειν 10/1 νεον ουτ. αγαθον D 11 ανων pro πολλωνD | επιτηδειον D 13/4 περι τουτων ειχον D 17 αναβαλεσθαι D | κατεπειγει 19 [1] ομογνωμονησαντος 20 ει ποτε τι τοιουτον συμβαιη π. 20 inc. c. 9. (ubi 8?) 22 om μου αυτος D 24 υποσχομενος 26 om γαρ 30/1 [1] συνετωρον 36 επηρειας D 38 φθεγξασθαι D | om υπο D 48 της ψυχης nova sectio, in marg. Βα$^{\lambda}$ [= Βασιλειος] 52 om σε 52/3 παραιτησασθαι 54 οὔτε pro ουδε 56/627, 1 που φανεντα της ημερας μερος της πολεως 4 τι σε ελανθανε τ. 6 προς τ. αγραν μηχανης 10 ουδ D

---

kultät (Weizsäcker). Ist dies so, warum sagt dann Palmer nichts von 2, 3, und 5, vorausgesetzt, dass die Sache wirklich so ist? und ist seine Angabe unter 4 richtig, so müssten wir annehmen, dass Bengel merkwürdigerweise nicht bloss einmal noch (1733), sondern noch ein zweitesmal (1736) nachgesetzt wurde. Kleinigkeiten! höre ich den Leser sagen; ja! aber die neusten englischen Textkritiker schliessen ihr Neues Testament mit Bengels Wort: quaelibet aetas pro sua facultate veritatem investigare et amplecti fidelitatemque in minimis et maximis praestare debet.

10/11 αυτος post εξ ων pon. 12 εξωθεν γουν κ. 21 τουτο σοι | των δε λοιπων D 22 om γαρ 23 inc. c. 12. 24 ταυθ' ημιν εγκαλ. αμφ. ομου 27 [1] vid παρ' υμων 36 δει ταυτην αυτους διεπειν τ. αρχ. D 47 απελαυσας D 48 εμπροσθε 54 παντων 57 εδεησε (om ουδεν) 628, 4 ταυτα παντα 8 ημας ηθελησας 9/10 [1] vid ου[κ εις] μικρα, [2] ουχι | [ο]μικραν D 13 vid ομοψυχους 16 om ωφελειαν μεν 16/7 ουποτε 17 ηκον ωφελειαν | τινι 19 ειναι pro γενεσθαι D 27 inc. c. 15. 28 οφλωμεν D 32 και πλειονα τουτων 36 εοικεν 37/8 γεγονε μοι 38 ταυτησι 39 βαλλομενος 44 ημιν επενεχθηναι ποθεν D 44/5 συμβαινειν τα τοιαυτα 47/8 ανακοψαι κ. ποιησαι 51 δυναμενου ποτε D 629, 1 i. m. Iω; huc vel ad l. 5 pertinere videtur c. 17 i. m. 4 δουναι λογον D 5 της απολογ. των λογων ποιησ. τ. αρχ. 7 παυσαιντο D 10 [1] vid ηδικεισθαι | φρουδην pro παρ ουδεν (D φρουδα) 14 ποτ' 20 αὐτο 23/4 ἀυτους ελεγχωσιν 26 [1] vid ηπατεισθαι 29 ([1] των) om γε 30 αδικεισθαι pro διακεισθαι | inc. c. 18. 41 om ηττον D | τα των ηττημ. D 42 κρατουντας D 42/3 αναλωμενων 44 αφιησιν D 48 ο θανατος επελθων 50 μονη 51 inc. c. 19. 52 αποφερονται αμφοτεροι 59 [2] συμβαιη ([1] vid —νει) 630, 7 παισιν 8 om αν D 9 εαυτης 10 om και D 13 i. m. BAλ 15 ἀλλὰ πᾶν D | τη γαρ ση 16 εκελευεσ 17 i. m. Iω (non in textu) 20 ταυτη χρησασθαι 23 απαλαττουσι 26 παρ αυτων 31 om της | γινομενων D 34 επεσε 41 μονον εκκαυσειν ημελλον D 45/6 εαυτης D 47 om απο D 50 (συσκιᾶσαι) 55 σκοτω D 56 του δοθεντος D 58 εξεφυγε D 62 [1] ψυχων | [1] vid επιμελουμενους 63 [1] τω pro ουτω 63/4 εκεινας μυριαδας 631 1/2 περιετεμε τον Τιμοθεον 11 ειποιμι αν ανδροφονον εγω 632 1/2 τα πραγματα τις των πεποιηκ. της προαιρεσ. γυμν. 3 om ο | κρινοι 4 εκγονον 5 [1] vid γραψαιτο 10 επηνεσε 12 1 1/2 lineae erasae, in quibus plura quam quae [2] superscripsit ουχ ο μεθ υγιους γνωμης τουτο ποιων τον τοιουτον (D ουχ — ποιων in [ ]) 13 καν pro και[1] 14 post τεχνης i. m. α [2] μαλλον αποδοξομεθα (?)

Subscr. του Χρυσοστομου περι ιερωσυνης λογος α'.

ταδε ενεστιν etc. α' om τον β' της των αλλων μειζων ε' om τον | ενεκα ζ' βουλομενοι.

dein: του αυτου περι ιερωσυνης λογος β.

explic. fol. 207 a σκηνην sine ulla clausula, (ultimus capitis vel sectionis numerus fol. 205 b 169 = M. 691, 1 πολεμον); sequitur homilia de Lazaro: την χθες ημεραν εορτην ουσαν διαβολικην (Migne p. 963 Savil et unus ms. pro σατανικήν).

Ινα μη τι αποληται — drucke ich noch folgende Notizen und Titel neuerer Werke zu Chrysostomus ab.

Paulson, Johs., notice sur un ms. de St. Chrysostome utilisé par Erasme et conservé à la bibliothèque royale de Stockholm. Lund, Möller (1890) 65 S. 8. cf. Rev. crit. 90, 30.

— symbolae ad Chrysostomum patrem I de codice Lincopensi homiliarum Chr. in epist. ad Cor. I habitarum 1889. IV. 88. 4°. II. de libro holmensi. Lund, Möller V. 96. 4°. cf. über I G. Krüger, ThLZ 90, 3 [II soll über eine Hds. „in Holm" berichten!]

– un nouveau ms. de Chrysostome. cf. Rev. crit. 1890, 30.

Chr. *Graux*, livre d'Évangiles reputé avoir appartenu à St. Jean Chrysostome. Revue de philol. 1887 Avr.

F. H. *Chase*, Chrysostom [voller Titel?] Academy 20. Aug. 87.

Ackermann, L., Die Beredsamkeit des hl. Joh. Chrysostomus, Würzburg, Bucher (1888) 164 S.

In Paris finden sich nach H. Omont's Inventaire sommaire des mss. grecs de la bibliothèque nationale einige 250 Hdss. des Chrysostomus, darunter etwa ein halb Dutzend aus dem 9., ca. 30 aus dem 10., über 100 aus dem 11. Jahrhundert. Classical Review 2, 7, 218.

Auf de Lagarde ist schon oben verwiesen, hier geschehe es nochmals.

A. Breitung, das Leben des Chrysostomus. Progr. Gebweiler 1887. 23 S. Apologetisch BPhWS 88, 16, 454.

Johs. Chrysostomus, Sechs Bücher vom Priesterthum, verdeutscht von K. F. W. Hasselbach. nach Kirchhoff und Wigand 839, 523. 1820. nach C. Burk, PRE ² 3, 231 1821.

Gregorius von Nazianz Schutzrede und Chrysostomus 6 Bücher vom Priestertum. 2 pastoral-theologische Schriften der alten Kirche in einer neuen deutschen Uebersetzung dargeboten und mit einer Einleitung versehen von P. lic. th. G. Wohlenberg. Gotha, Perthes. 260 SS. (Bibliothek theol. Klassiker Bd. 29.)

Δωροθέου Εὐελπίδου ἔκδοσις τῶν περὶ ἱερωσύνης λόγων τοῦ Χρυσοστόμου· πρῶτον μέρος, περιέχων τὴν εἰσαγωγὴν καὶ τὸν Α λόγον ἐν Ἀθήναις 1867. s. Γεδεων, Πατριαρχικοι πινακες, Const. 1890, p. 142 n. 101.

Ueber Chrysostomus cf. Gedeon, Πατριαρχικοι πινακες (1890) 141-161.

την θειαν γραφην τοσουτον εσαφηνισεν ως ει μη ην ουτος — ει και τολμηρον φαναι — εδει παλιν επι γης δευτεραν του Χριστου γενεσθαι παρουσιαν. Menäen zum 30. Jan.

Sein Grab und λαρναξ noch gezeigt εν Κομανοις S. 151; auch einige Reliquien. ibid. ein Bild εν τω Μουσειω της αγιας Γενεβιεβης.

154 το επωνυμον του Χρυσοστομου φαινεται οτι απεδοθη πρωτον υπο του πατριαρχου Πρόκλου εις τον Ιωαννην Α. (Migne ΞΕ, 832. 849). Die erste Untersuchung über seine Werke Isidorus Pelusiota.

4. Das griechische Neue Testament.
1725. 31. 34. 34^a. 38^b. ^{2}53. ^{3}62. 63. ^{4}76. ^{5}90.

Als Bengel 1725 die Praefatio zu dem zuletzt besprochenen Chrysostomus schrieb, lag ihm ein neues, oder wenn man will älteres, noch viel umfassenderes Werk noch viel mehr an, das war die kritische Ausgabe des griechischen Neuen Testamentes [1]). Schon auf dem Titel ist dies angekündigt, noch mehr im ersten Paragraphen dieser Vorrede, bezw. des sie eröffnenden Prologus N. T. Graeci adornandi. Er lautet:

Palmarium opus eximii scriptoris Johannis Chrysostomi de Sacerdotio nova cura limatum instructumque, cupio equidem, candide Lector, probari tibi: sed multo magis consilium quoddam *adornandi Novi Testamenti graeci*, quod minime alieno hoc loco (altera enim causa alteram adiuverit) censui exponi oportere. Ac de ea quidem quae maioris momenti est, agam prius: quidque parem, quid petam, hic, dum integra est attentio animi tui, breviter dicam; ac *sine arrogantia*, quod mihi credas velim, sed tamen *aperte*, ut res postulat, enarrabo.

---

1) Wie Cicero und Gregorius ist auch der Chrysostomus bei Metzler in Stuttgart, das N. T. dagegen ist bei Cotta in Tübingen erschienen. Eine Anfrage nach etwa noch vorhandenen Geschäftspapieren, Vertragsbestimmungen, Restexemplaren wurde von der erstgenannten Buchhandlung dahin beantwortet, dass bei einer Transaktion des Geschäfts im Jahre 1876 sämtliche alten Papiere eingestampft; auch keine Exemplare dieser drei Ausgaben mehr vorhanden seien; nur vom ordo temporum und den kleinen Schriften seien noch Exemplare vorhanden; auch die Cotta'sche Verlagshandlung hat in ihrem Hausarchiv keine Korrespondenzen von J. A. Bengel. — Der Heidelberger Paulus schreibt in der oben genannten Schrift von seinen Blaubeurer Studienjahren 1775—7 (S. 85): Im Griechischen war neben Epiktets Encheiridion, das neue Testament der alleinige Autor; und selbst Chrysostomus de sacerdotio, der nach dem 15. Jahr im ersten Klosterseminar hinzukommen sollte, weil Propst Bengel ihn hiezu ediert hatte, wurde nur in wenigen Stunden vorgenommen, sodass von einem zusammenhängenden Inhalt kein Begriff entstund. Und heutzutage! Dass die Lehrerbibliothek des Seminars Blaubeuren, dessen Abt er einst den Chrysostomus dediziert hatte, keine weiteren Arbeiten Bengels enthält als — horribile dictu — die deutsche Uebersetzung des Gnomon, angeschafft von meinem einstigen Ephorus *Bohnenberger*, ist schon oben angeführt.

Wie bescheiden wiederum und sicher zugleich, ganz so wie er noch 20 Jahre später in der *Nöthigen Antwort* auf dasjenige, was etliche Gelehrte wider das von ihm revidierte neue Testament vorgebracht haben, es ausspricht, sich durchgehends auf einen solchen Ausdruck beflissen zu haben, der einesteils lebhaft, deutlich und der Wichtigkeit der Sache gemäss, andernteils aber so bewandt ist, dass keiner von meinen Gegnern selbsten, das was ich sage, soll bescheidener geben können. Die Wahrheit durch Irrtum und die Liebe durch Lästerung verscherzen ist zweifacher Jammer; ich suche beides die Liebe und die Wahrheit unversehrt zu bewahren.

Wie es vor Bengel mit den Ausgaben und der Kritik des Neuen Testaments bestellt war, muss ich übergehen, obgleich es leider keineswegs als allgemein bekannt vorausgesetzt werden kann. Am gründlichsten unterrichtet man sich darüber in der Bibliotheca Novi Testamenti von Ed. Reuss 1872, am übersichtlichsten in Gregory's Prolegomena zu Tischendorfs editio octava (die englischen Schriften von Tregelles, Scrivener, Schaff bei Zöckler[2] I. 493 sind mir leider nicht zugänglich) [1]; hier führe ich nur an, dass in *Württemberg* vor Bengel nur eine einzige Ausgabe des griechischen Neuen Testaments erschienen ist, und nach ihm auch nur eine evangelische und zwei katholische. Die erste hatte Bengels Urgrossvater Matth. *Hafenreffer* einst besorgt (Tübingen 1618), mit einer Anzahl Varianten „in quibus tamen annotandis summam ακριβειαν adhibere non consultum", im übrigen sehr schön ausgestattet [2]). Doch war es nicht diese, welche mit ihren Varianten in *Bengel* auf der Universität schwere Bedenken über die Sicherheit der Grundlage des ganzen Christentums erweckte, sondern (nach Burk S. 19) ein von August Hermann *Franke* besorgter und von ihm mit einer trefflichen Vorrede versehener Abdruck der Oxford'schen Ausgabe des griech. N.

1) Anmerkung bei der Korrektur. Von Schaff, Companion to the Greek Testament and the English Version with *Facsimile Illustrations of MSS and Standard Editions of the New Testament,* besitze ich durch die Freundlichkeit des Verfassers jetzt die *vierte* durchgesehene Ausgabe (1892) und kann nicht umhin, etwas aus dem S. VII abgedruckten Brief von E. Reuss herzusetzen: „Ich sage Ihnen, dass, trotzdem mir vieles in Ihrem Buch, wie natürlich, längst bekannt ist, es für mich einen reichen Schatz neuer Belehrung enthält ... Es ist überhaupt für uns deutsche Gelehrte *beschämend* zu sehen, wie man jenseits des Kanals und des Ozeans so genau und verständnisvoll mit der deutschen Bibel-Litteratur bekannt ist, während wir kaum den zwanzigsten Teil (vielleicht noch weniger) nur der Büchertitel kennen, die dort in diesem Fache erscheinen, geschweige dass sie uns zu Handen kämen." So sagt Reuss, der bekanntlich die schönste biblische Privatbibliothek besass! Zum Beleg vergleiche, wer kann, die Liste von Erklärungsschriften zur Apostelgeschichte, welche *The Sunday School Times* von Philadelphia am 18. Juni 92 ihren Lesern vorführte.

2) Vgl. Reuss p. 99. Im Apparat citiert sie Bengel zu Apoc. 4, 11.

Testaments, welcher eine ziemlich grosse Menge von verschiedenen Lese-Arten, jedoch ohne die nötige Anweisung zur Auswahl des Richtigen enthielt.

Es war dies offenbar die Ausgabe des erst von Reuss wieder recht gewürdigten John Fell, späteren Bischofs von Oxford († 1686) 1675 anonym in Oxford erschienen, 1702 von Franke in Leipzig herausgegeben, 1703 von Joh. Gregorius noch einmal wiederholt [1]); Mill's grosse Ausgabe erschien erst 1707, in welchem Jahr *Bengel* von Tübingen abging, von Küster 1710 wiederholt, und 1711 erschien die Ausgabe des Gerhard von *Maestricht*, mit ihren 43 kritischen Kanones, auf welche *Bengel* in Heidelberg auf seiner wissenschaftlichen Reise von D. Menz aufmerksam gemacht wurde (Burk S. 11). Bald nach seiner Ernennung nach Denkendorf hat Bengel angefangen, seine exegetischen Bemerkungen zum N. T. niederzuschreiben [2]); sie zu vermehren und auszufeilen, bestimmte ihn insbesondere Christof *Zeller;* die Verschiedenheit der Lesarten war dabei ein Hemmnis und eine Förderung, so kam er zur eigenen Textgestaltung, locum adhuc esse existimans aliquid salutare navandi. Die Freunde stimmten zu; er verglich die Ausgaben, untersuchte ihre Grundsätze, wälzte den Mill, befragte neue Handschriften, gab im Prodromus 1725 Kunde von seinem Plan, in der Notitia 1731 von der geschehenen Ausführung, erbat sich die Zensur des Konsistoriums und der Fakultät, und 1734 erschien das stattliche Werk in Tübingen bei Cotta, gleichzeitig in Stuttgart in einer editio minor [3]). Ausser den Mitteilungen, die Bengel im Prodromus, der Notitia, im Apparatus und in den 2 Autobiographien von 1721 und 1743 macht, ist für seine Arbeit besonders ein Brief an Jer. Fr. Reuss von Wert, den Burk S. 58 mitgeteilt hat: Bengel schrieb an ihn am 24. Febr. 1721. „Ueber die verschiedenen Lesarten im Neuen Testamente hätte ich Dir mehr zu sagen, als dieser Brief fassen könnte. Iß Du einfältig das Brod wie Du es vorfindest und bekümmere Dich nicht darum, wenn Du etwa hie und da ein Sandkörnlein aus der Mahlmühle darin findest. . . . Wenn die Heil. Schriften, die so oft abgeschrieben wurden, so oft durch die mangelhaften Menschen-Hände gingen, ohne allen Mangel wären, so wäre das ein Wunder so gross, dass der Glaube daran nicht mehr

1) Nr. 206. 227. 239 bei Reuss-Schaff.

2) Den ersten Gedanken an eine Ausgabe des Textes findet man wohl im Tagebuch unterm 7. Jan. 1715: Meditatus sum de Edit. N. T., am 2. vorher ist eingetragen: denuo coepit coniux mea *graece* discere. Der erste Anfang ist 17. Juni 1714 vermerkt, 12 Tage nach der Hochzeit.

3) Den Titel s. bei Gregory S. 241, wo aber nicht nur die erste Linie η καινη διαθηκη weggelassen ist, sondern es unrichtig N. T. graece heisst, statt graec*um*; ebenso schon bei Burk S. 212 N., bei letzterem auch vari*arum* statt vari*antium*, *et* statt *ac*; bei Gregory noch Joa. Alb. statt Jo. Alberto; fehlt 4°.

ein Glaube wäre. Im Gegenteil wundert mich das, dass nicht noch viel mehrere verschiedene Lesarten entstanden sind, und dass die vorhandenen unsern Glaubens-Grund nicht im Geringsten verrücken. Weise also getrost diesen Zweifel bei Seite, der mich einst so schrecklich gequält hat." In einer Anmerkung fügt er bei, dass z. B. ein Herausgeber der 6 Komödien des Terenz 20000 Varianten angemerkt habe, und er selbst in den Briefen Cicero's bei 5000 [1]). Im Prodromus führt er sodann aus, dass er durch *göttliche Fügung allmählich zu dem Entschluss geführt* [2]) und von dem württemb. Konsistorium in demselben bestärkt worden sei, eine neue Bearbeitung und Erklärung des griech. N. T.'s zu unternehmen. Die Erklärung soll aus der Stelle, dem Zusammenhang, dem Sprachgebrauch des Schriftstellers, des N. T.'s, der Väter, der Profanschriftsteller, unter Benutzung lebender und verstorbener Erklärer die wahre Bedeutung jedes Worts ermitteln, nervose et breviter darlegen, damit der Leser des N. T.'s habe quod meditetur et quo suas meditationes et excerpta referat. Er wolle keine leere Versprechungen machen: dies Werk, das er kurz Gnomon betitelt habe, sei nicht erst sub prima incude, sondern sub lima est. Erschienen ist der Gnomon bekanntlich erst 1742. — 2) Sodann solle der Text des N. T. für sich ausgehen quam religiosissime recensitum et crisi compendiaria instructum. Wer zweifle, ob nach den Arbeiten so grosser Männer salutare quidpiam per organon minime speciosum navari

---

1) Tischreden Nr. 81 wird daraus „bei 50000".

2) *divina* ita confido modeste *gubernatione* sensim adductus et illustris Consist. Wirtembergici auctoritate confirmatus propensissima. Ganz ebenso spricht er sich in dem Brief an Marthius vom 14. Sept. 23 aus: Hoc (Chrysost.) et reliquo qualicunque usu subactus ad edendum ipsum N. T., quod decimum iam annum cum discipulis tracto, non tam me contuli, *quam divina gubernatione me sensim applicatum sensio.* Habebit opus convenientiam cum Hebraeo Halensi ... Novi nullitatem meam, operis gravitatem, sed Domino confido. Allerlei Hilfsmittel habe er schon zur Hand oder in Aussicht. Nihilne igitur eius generis Posonium et ista climata habent Orienti vicina. Bei den Griechen solle die Typographie blühen; also bittet er um Ausgaben sermone graeco vel veteri vel novo apud illos excusum, insbesondere aber um Handschriften etiam apud R. Catholicos. qui in his certe concedendis satis liberales esse solent. Auch an die alte Freundschaft der Griechen mit den Württembergern erinnert er. Noli putare, mi frater, haec animi esse curiositate et ambitione literaria laborantis: vere magni aestimo verba coelestia etiam ad κεραίας usque: *mihi hanc puto sortem assignatam, ut ad Dei verba novo cuidam literae nitori restituenda gradum struam:* quod si assecutus ero, minus frustra me commoratum existimo. Im gleichen Brief hatte er eingangs geschrieben: quum ore in hoc angulo non multis prodesse possum, id operam do, ut manus mea meditationes, quibus mens hoc otio immoratur, ad plures proferat. In einem weiteren nicht erhaltenen Brief scheint B. an M. mitgeteilt zu haben, in einer civitas S. Martini, 2 Meilen von Jaurin, müsse ein templum Ruscianarum und dort eine sehr alte Handschrift sein.

possit, oder ob ein Mensch, der die Kostbarkeit der Zeit kennt, ein solches Werk beginnen dürfe, der soll diesen Prodromus lesen. Der Textband wie der Gnomon solle mässigen Umfang bekommen, dass man ihn bequem auch in pera mit sich nehmen könne. Er folge dem Vorgang seines atavus Matthias *Hafenreffer*.

3) *In contextu medullam exhibeto editionum probatissimarum; nullam syllabam antehac non receptam recipito.*

Ecquis agnoscis lector, sagt der gewissenhafte Mann, verecundiam et cautionem meam? . . . ne syllabam quidem inquam, etiamsi MS. mille, mille critici iuberent antehac non receptam adducar ut recipiam. Und zwar verstehe er unter recepta nicht etwa eine Lesart, die in einer oder der andern, alten und unbekannten Ausgabe stecke, sondern die quae in exemplaribus hodie vigentibus lectitantur; also die Ausgaben der Basler, Pariser, Strassburger, Leipziger, Frankfurter, Genfer, Wittenberger, Londoner und Amsterdamer Drucker; was Montanus, Beza, Casaubonus, Scaliger, Böcler, E. Schmid, Curcelläus, Fell, Leusden, Rechenberg, Franck, Mill, Pritius, Majus, Küster, G. a Mastricht, Reineccius, Cyprianus, Wollisch geleistet; alles stamme aus den drei Hauptquellen, der Complutensis, des Erasmus und des Stephanus; die letzte die beste: ita paci opinor et infirmiorum conscientiae consulitur, veritati eiusque cognitoribus deinceps.

§ 4 verheisst, dass auf Interpunktion, auf Spiritus und Accente besondere Sorgfalt verwendet werde; nicht einmal die Verbesserungen, die Stephanus sub calcem seiner Ausgabe angebracht, habe man bisher berücksichtigt: ubi novitatis species esse poterit, auctorem appellabo, ubi temeritatis in margine me continebo.

Wie wichtig ihm die *Interpunktion* war, zeigt das schon oben aus dem Vorwort zum Gregorius angeführte Wort des Syrers Ephräm, das er sich zum Grundsatz gemacht hatte [1]). Schon hier spricht er sich gegen die Verseinteilung des Stephanus aus, der freilich nicht habe voraussehen können, dass sie einst so allgemein angenommen werden würde, dies absurdissimum inventum, wie es Reuss nennt, und triste lumen nec posthac exstinguendum. Soviel ich weiss, war Bengel der erste und lange Zeit der einzige, der sich davon befreite; jetzt habens die Engländer auch in ihrer revidierten Bibel gethan, die deutsche Probebibel natürlich nicht. Ebenso hat die englische Bibelgesellschaft die von *Bengel* eingeführte Einteilung in sachliche Abschnitte in ihre Ausgaben des textus receptus übergenommen [2]), und alle neueren wissenschaftlichen Ausgaben sind ihm

1) Ueber seine Herstellung der Interpunktion s. u.

2) Zuerst wurde Bengels Perikopen-Einteilung und Interpunktion schon 1742 in eine englische Ausgabe aufgenommen: Novum Testamentum Graecum textu per omnia *Milliano,* cum Divisione Pericoparum et Interpunctura J.A.

in der Andeutung dieser Abschnitte — Zwischenraum innerhalb der Zeilen bei den kleineren, neue Zeile bei den grösseren, grösserer Zwischenraum bei noch grösseren — gefolgt, Westcott-Hort, v. Gebhardt, teilweise Weizsäcker. Wenn es auf ihn angekommen wäre, hätte er den Text am Ende auch ohne Accente gedruckt.

5) Der kritische Apparat von Mill, seiner Vorgänger, Nachahmer und Kritiker sei zu untersuchen:

tantum abest, ut Milliana methodus μικρολογιας accusari queat, ut maior etiamnum accuratio optanda sit.

Mit oder ohne Text des N. T.'s sollte ein Sammelwerk angelegt werden, in welchem der ganze Variantenapparat niedergelegt würde; die wichtigsten Hdss. müssten ad minimos usque apices excerpiert werden; aus den offenkundigsten Schreibfehlern lassen sich wichtige Folgerungen ableiten; hätten doch die früheren Herausgeber genau angegeben, was in ihren Hdss. stand! Wer Mill und Küster ergänzen wolle, dem sei er bereit die Kollationen zu machen, wenn man ihm die Hdss. liefere. Primi editores nec singuli nec coniuncti habent omnia. Maneat sua cuique verissima laus, sed vincat rei veritas. Nun zählt er auf, was die früheren hatten; Stephanus 15 Hdss., Erasmus anfangs 4, dann 5, die Complutenser unbestimmt viele, hauptsächlich eine berücksichtigend. Wie ungenau haben die ersten gearbeitet, illo renascentis litteraturae diluculo — Complutensibus Erasmus offensior, B. Stephanus in Erasmum — ohne ihn zu nennen — propensus nimium. Wieviel Hilfsmittel seien seither hinzugekommen; was haben allein Mill und Gerhard von Mastricht geleistet und seither haben andere multa . . . saepe etiam veriora eaque vel liberiora vel tutiora quam horum utervis viro virum acuente die diem docente produxerunt, z. B. der Tübinger Kanzler C. M.

Bengelii. Oxonii, e theatro Sheldoniano impensis E. Broughton; der Herausgeber war Jo. Gambold. Wie sich Bengel darüber in aller Bescheidenheit freute, zeigt § 20 der ersten Abteilung seiner Ehrenrettung der h. Schrift (app. ² 760). Mit Recht fand dieselbe solchen Beifall, dass sie der gelehrte Londoner Buchhändler W. Bowyer beibehielt, als er 1763 eine wesentlich nach Bengels Gegner Wetstein gestaltete Ausgabe erscheinen liess — ad fidem graecorum solum codicum mss. nunc primum expressum, adstipulante *Jo. Jac. Wetstenio:* iuxta sectiones *Jo. Alb. Bengelii* divisum; et nova interpunctione saepius illustratum. s. Greg. 244, n. 2. Ueber die Ausgaben der englischen Bibelgesellschaft s. o.; übrigens ist es auch wieder ein Beweis, wie wenig gründlich man allenthalben zu arbeiten pflegt, dass die Perikopen-Einteilung der Ausgabe von 34 beibehalten wurde, während Bengel sie in der Ausgabe letzter Hand — ad tabellas gnomonis interim emissi synopticas — etwas abgeändert hat: Maiorem subinde partem designat spatium lineas dirimens; minorem spatium in ipsa linea: cum aliqua imitatione illarum divisionum, in Pentateucho hebraico, quarum alia *Parascha* sive sectio dicitur *pethucha*, aperta, alia *Sethuma* clausa (§ 5 der Vorrede, app. ² 787).

Pfaff, Whitby, Clericus, Bajerus, Reineccius ceteri. *Bentleium* aliosque exspectamus [1]).

6. Eine Vermehrung der Hdss. und sonstigen Hilfsmittel sei nötig, die Varianten zu mindern, nicht zu mehren; Hebr. 2, 9 z. B. sei nach Mill χωρις noch in keiner Hds. gefunden, B. weist es nach in perveteres membranae Uffenbachianae. Der Frankfurter Senator und Rektor v. Uffenbach habe ihm zuerst seine Handschriften zur Vergleichung zur Verfügung gestellt [2]); ähnlich Iselin und Frey in Basel, *Ottius* in Zürich, Crophius in Augsburg. Küster füge zu Mill 12 Hdss. hinzu; ebensoviele habe auch er schon; Deutschlands Theologen seien sonst so ausgezeichnet, aber für Textkritik hätten sie noch nicht viel geleistet; möchte Russland etwas bieten durch Athan. Schiada, vielleicht Italien durch Maffei; in Florenz gebe er schon des Cassiodorius Complexiones zu den Briefen, Apostelgeschichte und Apokalypse heraus mit ihren Resten der altlateinischen Uebersetzung.

7) Offenkundige Fehler bleiben unberücksichtigt; quae lectiones aliquid sunt vel esse videntur, die werden gesammelt.

Kaum ein Fünftel der Varianten bleibe so übrig; deo gratia; die sachlich oder handschriftlich wichtigen verzeichnet der Anhang mit Quellenangabe.

8) Ein Schlüssel über die Kritik wird vorausgeschickt.

Ueber den Text, seine Geschichte, die Klassen der Handschriften, der Uebersetzungen, die Stufen der Sicherheit: *unicus canon*, nec tamen cothurnus verae lectionis ab omni alia dignoscendae. Dieser eine Kanon steht ihm schon fest, in 4 Worte lässt er sich zusammenfassen, alle 42 Regeln des Gerhard von Mastricht sind darunter befasst, jede Lesart lässt sich darnach beurteilen. Welches ist diese Regel? Sein N. T. p. 433 giebt die Auskunft.

9) Vor jedem Brief werden die verglichenen Handschriften,

10) bei den einzelnen Lesarten die Zeugen für dieselben verzeichnet

11) unter dem Text, am Rand, die wichtigsten, wie es Hafenreffer, Rechenberg, Pritius teilweise gethan: gemmae quaedam pre-

---

1) Bei Burk S. 201. Seine Freunde munterten ihn auf, seinen exegetischen Sammlungen solche Vollendung zu geben, dass er sie durch den Druck gemeinnützig machen könnte. Vornehmlich waren es der Prälat Christoph *Zeller* zu Lorch, der Tübinger Kanzler Christ. Matth. *Pfaff* und die Ausländer *Whitby, Clericus, Bajerus* und *Reineccius, die wiederholt diese Aufforderung an ihn ergehen liessen.*" Falls dies sich nur auf die oben wiedergegebene Stelle des Prodromus stützt, findet Burk zu viel in derselben. Ein etwaiger Briefwechsel zwischen Bengel und den Genannten ist mir nicht bekannt.

2) Vgl. dazu Gregory 432, dessen nescio quo tempore sich dadurch etwas näher bestimmt; noch genauer durch des jüngeren Franke Brief vom 8. Okt. 1723 bei W. S. 406.

tiosissimae sensus divini in nullo adhuc contextu excusae in locum ei quem merebantur proximum eumque conspicuum i. e. in marginem protrahentur. Die Katholiken haben schon so viel auf die Verbesserung ihrer Vulgata verwendet; sputen wir uns nicht, so werden unter ihnen solche aufstehen, die auch in Graeco fonte palmam hanc nobis praeripiant: viderint ergo qui valent.

§ 12. Die Randlesarten werden klassifiziert: non est omnium omnia semper expendere; deshalb werde das den meisten erwünscht sein. Auch in der schlechtesten Ausgabe — animam oppignaverim meam — könne man in Glaube, Liebe und Hoffnung gestärkt werden; wo bleibe aber das ηθος quoddam delicatissimum et subtilissimum decorum, das durch die ganze Schrift hindurchgehe, und ob denn kein Unterschied sei zwischen dictamen coeleste et oberrationem humanam. Und trotzdem habe er seit Beginn seiner Arbeit reichlich erfahren quam timide et diffidenter etiam cum minime putares, bonae mentes succum exprimant sacrarum litterarum: quibus corrobarandis si iuvante Domino inserviero, maximum brevis vitae praemium tulisse me existimabo. In diesem Zusammenhang erzählt er nun offen, sogar cum existimationis suae periculo, wie er nicht temerario ausu huc irrupisse, sondern wie er schon vor 20 Jahren, ehe noch Mill erschienen, durch die varietate lectionis misere maceratus wurde. Ich setze die Stelle ganz her, damit man sie mit der Darstellung in Ritschl's Pietismus vergleichen kann: sed eo curatius Scripturam iam tum pro tenuicula facultate scrutari coactus, deinde per gratiam illam corda firmantem refectus sum. Subsidia quibus carere, quaeque nancisci nunc non possem, obvenire mihi etiam tum, cum de hoc negotio, ne cogitarem quidem, divina fecit providentia, cursumque meum ita gubernavit ut splendidiora, amoeniora et utiliora in speciem his postponerem. Damit vergleiche man, was Bengel in einem lateinischen c. 1521 verno tempore geschriebenen curriculum vitae, das Ph. D. Burk app.[2] 1763 667 „ex autographo" herausgab, zuerst über seine Gymnasistenzeit mitteilt.

§ 5. Certissimo etiam Dei provisu in eiusmodi libros sacros vel ex propinquorum donatione vel ex *puerili mercatu* incidit, quos illico ita probaret (quamquam postea demum, quanti ab aliis fierent, cognovit) ut eorum atque adeo scripturae sacrae lectioni quidquid fere vacui temporis haberet, impenderet.

§ 6. . . Primum theologici studii biennium valde habuit aerumnosum et animo et corpore. Nam priorem annum paene sibi perdidisse visum est, quum Thesium Theologicarum confirmationem eam, quae expleret animum, ex originali textu quaerens, variis N. T. lectionibus (quibus onustum fuerat exemplum, in quod inciderat, quodque tenebat) quanquam eadem de re vix sciret quenquam mortalium laborare, misere circumageretur. Atque utinam verecundiam

illam, quae adolescentes opinione plures impedit, quo minus dubitationes suas, quasi indignas virorum prudentum auribus, expromant, primo quoque tempore excusisset. Sed tamen hoc quoque multum ei profuit: quod dum singula rimaretur, textum non potuit non reddere sibi familiarissimum, et attentionem assequi ad multas res perutilem; cognitaque varietatum levitate, didicit ita vescendum praesenti pane, ut non curaret, qualis fuisset mola libraria, ex qua ille tam sapidus tamen ac mundus evasisset.

Weiter wie er sich in der deutschen, 1743 in E. L. Rathlef's Geschichte jetztlebender Gelehrten (Teil 6, 429 ff.) erschienenen Darstellung seines Lebens darüber ausgesprochen hat (a. a. O. S. 703).

§ 1. Es ward ihm der Anfang des Studii Theologici durch eine Anfechtung schwer gemacht. Denn indem er bei der These die Dicta probantia sorgfältig betrachtete und sich eines griechischen Neuen Testaments bediente, welches mit des seligen *Franken* schöner Vorrede, aber auch mit den Variantibus lectionum Oxoniensium neu aufgelegt war, so geriet er in grosse Unruhe, und weil er nicht meynte, dass sonst jemand nach diesem Dinge fragte, so behielt er wiederum seinen Kummer bei sich, und ward dessen nicht los, bis er sich an den glatten Text einer andern Auflage gewöhnte. Indessen ward er desto mehr gedrungen zu beten, die heilige Schrift zu forschen, sich in solcher Dürftigkeit an etliche Hauptstellen zu halten, die Blödigkeit des Begrifs, durch einen begierig gesamleten Eindruk der christlichen Wahrheit in das Herz, zu überwinden: wobei das Vertrauen auf eigenen Verstand und auf anderer Menschen ansehen mächtig gedämpfet wurde, und die Lust zu unnöthigen Ausschweifungen wenig Raum fand."

Es ist am einfachsten, aus derselben Quelle gleich hier einiges von dem einzurücken, was Bengel dort über seine weitern neutestamentlichen Arbeiten sagt:

§ 10. Bei den Anmerkungen über das N. T. liefen bisweilen Critica mit unter, und unvermerkt ereignete sich von dieser Gattung so vieles, dass ihm beygieng, es möchte wohl eine Revision des griechischen N. T.'s austragen. Die weitläufige Arbeit, welche aus diesem Gedanken entsprang, und das Klosterpräceptorat brachten einander nicht nur keine Hinderniss, sondern waren auch einander sehr förderlich.

§ 11. Im Jahr 1722 begunte er die Editiones N. T. Graeci gegen einander zu halten und zu untersuchen, deren eine Menge durch gute Freunde, durch alumnos aus dem ganzen Lande, und durch etliche Promotiones derselben nach einander, zusammen gebracht ward. Er bewarb sich aber auch um Manuskripta, und GOtt lenkete unter denen, die darum ersucht wurden, viele in der Nähe und Ferne, ihm willig an die Hand zu gehen: immittelst er hin-

gegen auch Herrn *Rittern* zu *Flacii* Lebensbeschreibung, zweiter Auflage, im Jahr 1724 einigen Beytrag that.

Man vgl. noch § 12. Unter der guten Hand Gottes etc.

Auch sein Lehramt, fährt er im Prodromus fort, in welchem er seit 12 Jahren das N. T. erkläre, gebe ihm eine Gelegenheit ad pernoscendum manus humanae lubricum, wie sie die illustres critici selten finden — gemeint ist das Korrigieren von Schülerarbeiten; cf. Chrysost. p. 460, die vorhin citierte Stelle aus § 10 und de Lagarde, Psalterium Hieronymi p. 165 über den Eingang des Lucasevangeliums —; ausgezeichnete Leute hätten ihn bestärkt: quae divini ductus vestigia animam vel decuplo infirmiorem incitare possint; er hasse praematuros ambitiososque strepitus und gehöre zu denen, die alles vorher ausreifen und auskochen, ehe sie es vorsetzen; ein so grosser Teil sei übrigens schon so vorbereitet, dass selbst, wenn er abgerufen würde, ein anderer es leicht vollenden könnte. So bittet er per commune sacrarum litterarum studium, quo omnes et Christiani et literati continentur, um ihre Unterstützung. Non omnes capiunt dapsile hoc officii genus, um einem entfernten unbekannten Manne um Gottes und des Nächsten willen in einer solchen Sache an die Hand zu gehen; aber einige gebe es; is, si tu es lector ab tua humanitate quinque sunt quae nominatim peto

1) ut *rem cognoscas penitus*: vorgefasste Meinung schadet oft und verhindert Gutes;

2) dass du von dem Plan andern *sinceram notitiam* mitteilst und sie um ihre Unterstützung ersuchst; non quaero famam: in oculis meis parvus est mundus hic incendio proximus: magnus Dominus qui adventat.

3) ut *aequitatem*, si adversarium videris, retineas; man werde ihn antiscriptuarium heissen, da er doch der Unversehrtheit der Schrift dienen wolle, novatorem, wo er das Aelteste und Wahrste suche; curiosum, cum etiam minima in sacris curanda esse contendam: Posteritatis, tröstet er sich, ratio in utramque partem longe erit alia, also ähnlich wie Luther seinerzeit die Herausgabe der Leipziger Resolutionen schloss (Knaacke 2, 435): Praesens male iudicat aetas, Judicium melius posteritatis erit; aber, fügt Bengel hinzu, cavendum est quidquid caveri potest. Gegnerische Predigten (sermones) höre er nicht, ob er auf pagellae und libelli antworte, stehe dahin: was er in diesem Prodromus sage, sei alles wohlüberlegt und auch mit andern wohl beraten.

4) Bittet er um Mitteilung von kritischem Apparat: Wohin *Böklers* alte griechische Hdss. gekommen, wisse man selbst in Strassburg nicht, es sei doch nicht wahrscheinlich, dass sie verloren gegangen [1]). Von *Seidel's* 3 Handschriften seien nur 2 benützt wor-

1) Ein lateinischer, zwei deutsche Briefe Böcler's (-ck-) finden sich in der Ulmer Gymnasialbibliothek.

den; in der Bibliothek des Grafen *Hermann von Neuenaar* habe, Marnixii fide, eine vollständige Hds. der gotischen Bibelübersetzung existiert; neue Werke der Kirchenväter erscheinen, insbesondere sei es ihm aber um griechische Hdss. zu thun sine ulla aetatis indolisve exceptione. Die Besitzer mögen sie mit irgend einer Druckausgabe vergleichen; am liebsten die Handschrift selbst ihm senden; man gebe freilich solche Schätze häufig nicht gerne her, aber auch daheim droht ihnen Feuer- und Wassersgefahr, umgekehrt könnten sie illaesa peregrinari aliquantisper, oculo Domini, cui serviunt, invigilante; quod igitur regis mortalis commendatione faciendum esse videretur, id divini honoris causa pii homines facere qui dubitent? Doch gebe es auch berechtigte Hindernisse, aber auch da ist Rat; der verzweifelten Stellen sind nicht zu viele; von denen wolle er allmählich eine Liste anfertigen, und in mehreren Abschriften dem Stuttgarter Verleger auf die nächstjährige Messreise mitgeben.

Endlich möge ihm, wer könne, subsidia exegetica et monita zuteil werden lassen; alles quam nervosissime consignata, ne obruar; auch eine Liste der selteneren Ausgaben des N. T.'s, die einer besitze.

Wer von den Kindern und Erben des Bundes dem zustimme und mit ihm überzeugt sei, dass auch auf diesem Wege Gottes Name geheiligt werde, sein Reich komme, sein Wille geschehe: precum ardore hoc inceptum prosequentur. Ego vicissim oro Dominum, ut tuum, Lector, omniumque animos verbi sui gustu ac fructu impleat; vobisque qui sanctam hanc susceperitis causam, praemia quam lautissima ex Mt. 10, 42 et 2. Joh. 8 aestimanda persolvat.

So schliesst der *Prodromus* $N^1T^1G^1$ recte cauteque *adornandi*, der nicht bloss mit dem Chrysostomus seinen Weg gieng, sondern auch nach W. S. 203 in mehreren hundert Exemplaren ausgesandt wurde. Bei so begonnenem Unternehmen kann der glückliche Fortgang nicht fehlen; die Nachricht davon giebt — 6 Jahre später — die *Notitia Novi Testamenti Graeci recte cauteque adornati*, quod perbrevi publicandum iustis conditionibus recipiunt Jo. Georgius et Christianus Godofredus *Cottae*, Bibliopolae.

Wie verschieden ist diese Notitia [1]) in ihrer Bescheidenheit von Tischendorfs Notitia von 1860 und ähnlichen Arbeiten; „modeste placideque" wolle er die Eigenart seiner Ausgabe noch einmal erklären und schön ist nochmals sein zurückhaltendes Verfahren, das

1) Mir liegt sie nur in dem Abdruck vor, den Burk in der zweiten Ausgabe des Apparatus S. 638—45 veranstaltet hat; erschienen ist sie im Febr. 1731 (im Januar war sie in der Druckerei, s. Litt. Briefw. S. 9). Vielleicht stammt aus dieser Quelle das Graece in der Titelangabe bei Gregory und Burk, das variarum und et des letzteren. „Das war ein Pränumerationsbogen wovon das vornehmste auch in dem 55. Teil der auserlesenen Theologischen Bibliothek enthalten ist" (Ebenda S. 706 aus der Autobiographie bei Rathlef 6, 429. 1743).

keine neuen Lesarten in den Text, die bessern aber Sternen gleich auf den freigehaltenen Rand setzt, dahin gewertet: Sic veritas et verecundia, salutari his temporibus exemplo, copulantur; donec, luce apud posteros crescente, textus residuas marginis micas absorbeat; wie richtig wird vom Alexandrinus gesagt: propria eius cum Vulgato nec sufficiens ad decisionem congruentia notatur; eiusdemque codicis et codicum graecolatinorum, praesertim Cantabrigiensis non tam codicis quam florilegii pondus interdum ingens, interdum perexiguum ostenditur — man vergleiche dazu die Schätzung dieser Hdss. bei Westcott-Hort [1]); wie scharf ist die Beobachtung über den Zusammenhang zwischen den Lesarten der Peschitto und des Chrysostomus — s. wieder Westcott-Hort — und s. f. Nach dem Vorgang von Bentley, den Züricher und Leipziger LXX-Ausgaben werde eine Subskription eröffnet; das Werk auf reinem, grossem Papier schön gedruckt, werde nicht viel unter 100 Bogen umfassen und „4 Gulden" kosten; für Nichtsubskribenten werden vielleicht nicht viele Exemplare übrig bleiben; eine kleine Ausgabe werde ohne Subskription zu noch nicht bestimmter Zeit erscheinen. Die im Prodromus angekündigten exegetischen Bemerkungen werden besonders, in derselben Form wie die Hallenser Notae uberiores ad Hagiographa, die Züricher Septuaginta und dies Neue Testament erscheinen, quum Dei voluntas feret.

Wie stark die Auflage war, wie gross die Zahl der Subskribenten konnte ich nicht in Erfahrung bringen [2]). Die grosse Ausgabe erschien im Frühjahr [3]), die kleine — ut moles libri manum peramve non gravet, et tamen hebetiores quoque oculos expleant typi, im Herbste 1734, mit einer neuen Vorrede. Dieselbe macht in § 6 eine ganze Reihe Stellen namhaft, in denen Bengel die Interpunktion richtig gestellt, hebt § 7 die Genauigkeit der Korrektur hervor, weshalb man nicht gleich an ein Versehen des Herausgebers oder Druckers denken dürfe, wenn z. B. ἀφή mit Spiritus lenis, ἔργόν μου mit 2 Accenten, ἔνατος mit einem ν, ὁ καὶ ἡ βάτος, das Neutrum ἑστὼς mit ω u. dergl. erscheine; § 9 erklärt, dass die kleine

1) Ueber den Codex Bezae vgl. jetzt vor allem die Studie von Harris über denselben.

2) Bei den „Sechzig erbaulichen Reden über die Offenbarung", Stuttgart 1747, waren 2000 Ex. abgedruckt worden und beim Tode Bengels nahezu verkauft; von der Erklärten Offenbarung (in zwei Auflagen 1740 und 46) 2500.

3) Am 26. April schrieb Bengel an Marthius von Tübingen aus: Huc veni postridie Palmarum, adfui prelo ultimas operis plagulas excudenti ... Causas dedicationis meae ad ducem communicavi cum amicis piis, qui eas iustas esse censuerunt, als Nachschrift zu einem Pridie Palmarum von Denkendorf aus begonnenen Brief: nunc id agitur, ut eadem recensio N. T. gr. cum lectionibus marginalibus, non tamen plane cum omnibus, sed tenuioribus praetermissis et sine apparatu critico minoribus characteribus, portabili mole excudatur (Litt. Br. 125 f.).

Ausgabe, abgesehen von der Weglassung weniger unbedeutender Randlesarten mit der grossen übereinstimme, obgleich der Herausgeber von Anfang an, die diem docente, auch die Möglichkeit pauculis in locis sein Urteil zu ändern gewahrt habe; im zweiten Abdruck (1753) ist dies hinsichtlich der Schätzung einiger Randlesarten wirklich geschehen, der Text blieb unverändert; § 11 empfiehlt in der Schule beim Texte stehen zu bleiben, nisi forte doctoris fert animus ad marginem, insigni emendatione fulgentem, aliquando descendere. Der Schlussparagraph sagt, das scheine alles mehr die Schale zu betreffen, als den Kern, aber auch das sei nötig; als Hauptregel habe er für sich und andere schon lange den Satz aufgestellt: Te totum applica ad textum: rem totam applica ad te; so bewähre sich an allen am besten scripturae N. T. veritas et virtus. Beati qui experiuntur [1]).

Die in der grossen Ausgabe stehengebliebenen und am Schlusse berichtigten *Druck*fehler sind in der kleinen beseitigt; unnötig ist daher die Notiz von Gregory, dass in ihr nach Reuss Col. 1, 38 τελειον restitutum esse, ganz unverständlich die andere, dass in derselben Mt. 6, 1 ελεημοσυνην repositum. Die Auslassung von τελειον an der ersteren Stelle war ja nur Druckfehler (s. die Corrigenda am Schluss der editio maior) und an der zweiten sind beide vollständig gleich; ελεημοσυνην steht in beiden im Text, δικαιοσυνην wird in beiden am Rand durch β empfohlen. Auch in der kleinen Ausgabe ist ein genaues Verzeichnis der wenigen Druckfehler, das mit den bezeichnenden Worten eingeleitet ist: Emendatus liber est, non qui *Errata* sua, quotquot sunt, dissimulat, sed qui nec multa admittit et admissa retractat, quoad opus est, id quod in Scripturae sacrae editionibus raro fit et maxime fieri debet. Quae me fere absente irrepserunt, accurate, amicis quoque adhibitis, colligenda putavi, et fideliter indicanda. So werden 49 Kleinigkeiten aufgeführt und gesagt: His correctis *nullam* in textu *literam* mendosam fore confidimus [2]). Ebenso werden zu den Randlesarten einige Verbesserungen

1) Der genaue Titel ist η καινη διαθηκη Novum Testamentum Graecum ita adornatum ut in textu medulla editionum probatarum retineatur atque in margine ad discernendas lectiones genuinas, ancipites, sequiores, ansa detur, inserviente Jo. Alberto Bengelio. Stuttgardiae excudebat Daniel Beniamin Faber a. 1734. 2. Bl. 8. 642 SS. 3 Seiten Index, 2 S. Verbesserungen, auf der letzten: ου δυναται λυθηναι η γραφη. Die Widmung lautet: Venerandae Synodo Wirtembergicae h. e. illustris Consistorii Directori, Vicedirectori, Assessoribus ex Theologorum et Jurisconsultorum ordine, nec non Superintendentibus Generalibus, census sacri eiusque anniversarii et omnium in omnibus arduis muneribus consiliorum actionumque fructum solidum ac perennem exoptat et hanc commodum absolutam editionem N. T. ad usus quotidianos domi forisque in ecclesia et schola comparatam demisso presentique animo offert atque commendat editor. Ex Coenobio Denkendorfino D. 26. Nov. a. 1734.

2) Was das heissen will, bei einem *nicht-stereotypierten* Text, möge man

aufgeführt, endlich noch 5 zur editio maior, welche bei der zweiten Ausgabe des apparatus nicht übersehen wurden.

Dass bei einer „bequemen Gelegenheit“ 1738 zu derselben „eine neue Erinnerung“ gemacht wurde, ist oben angeführt [1]); in seinem körnigen Latein fasst Bengel noch einmal die Anforderungen an eine gute Ausgabe zusammen; jeder werde dieselben für richtig halten, so möge man nach denselben seine und andere Ausgaben prüfen und prüfen lassen: mea non ostento: aliena non vitupero. Diesen Anforderungen entsprechend berichtigt er noch 6 bisher übersehene kleine Druckversehen, dazu 3, die nur in einzelnen Exemplaren stehen geblieben sind (Joh. 17, 18. Act. 16, 37. Hebr. 1, 6) und kann nun versichern: Nullam maior editio nostra voculam omissam, nullam literam habet mendosam, quae sub calcem non sit retractata. Firmus huius rei testis est Cl. *Andreas Buttigius* in Praefatione N. T. Graeci ex maiore illa (nam minorem, opinor, non viderat) recusi. Nunc haec minor eandem dotem habet: vigilanti enim meo et familiarium studio conquisivi, quae corrigenda remansissent. Qua de re lectores rogo, ne sequiores exemplarium ex meis deductorum lectiones, quas prodere et exaggerare parco, mihi attribuant, sed meas lectiones unice ex meis aestiment exemplaribus.

Der nächste Paragraph verteidigt hauptsächlich Bengels Behandlung der Stelle 1. Joh. 5, 7. 8 gegen Buttigs Kritik derselben, ein weiterer verweist auf den Gnomon und Bengels Annahme von nur 3 statt 4 Passahfesten im Leben des Herrn, die sich einerseits auf die geschichtlichen Fingerzeige in den Evangelien stütze, andererseits auf die beständigen Anspielungen Jesu auf die an den Sabbaten und Festen üblichen gottesdienstlichen Lektionen aus Moses und den Propheten. Der Leser möge nicht, si opiniones nescio quae ineptae imo temerariae mihi adscribantur, subita credulitate sich bewegen lassen, sondern über ihn einzig aus seinen eigenen Schriften ein Urteil fällen, vor allem aber bittet ihn Bengel, ut ad telam aliquando pertexendam divinum auxilium mecum implores. Tum Exegesis a Crisi, Crisis ab Exegesi nervis radiisque augebitur.

Der Schlussparagraph lautet: faciamus vero Dei voluntatem sine cunctatione: intelligentiae interim profectui modeste ac reverenter operemur.

Neunzehn Jahre stand es an, bis von der editio minor ein Neudruck, neunundzwanzig bis die von Bengels Schwiegersohn besorgte

daraus ersehen, dass beispielsweise in v. Gebhardt's so musterhaft genauen Ausgaben noch in den *neuesten Abdrücken* immer wieder Kleinigkeiten zu entdecken sind, z. B. Joh. 14, 17 in der editio maior 1892 πνεῦμα.

1) admonitio editioni minori anni 1734 postliminio adiecta a. 1738 mense Aprili; sie steht auch app. [2] 674—677.

zweite Ausgabe des kritischen Apparats nötig wurde; der Text der editio maior wurde in derselben nicht mit abgedruckt; die Ausgabe des ersteren hat Bengel, wie es scheint, eben noch erlebt, sicher die Korrektur noch besorgt, wie er auch auf dem Totenbett sein deutsches N. T., das gleichzeitig mit der neuen Ausgabe der editio minor, im Jahr darauf in Tübingen erschien, und das Vorwort zum Propheten-Gnomon seines Schwiegersohns Ph. D. Burk korrigierte. Von S. 785—788 des von dem letzteren besorgten Apparatus sind aus dieser Ausgabe letzter Hand die von Bengel ihr mitgegebene Admonitio, von S. 801—952 sind die Randlesarten mitgeteilt; eine Vergleichung derselben zeigt, dass Bengel über manche anderer Meinung geworden war; gegen den Vorwurf der inconstantia hat er sich schon im Gnomon zu Mt. 1, 25 verwahrt: non ad ea quae pristino usu invaluerant, me recipio; quod tamen ipsum, si veritas iubet, non refugio: sed in iis quae obruta fuerant, e situ suo educendis paulatim progredior. Bezieht sich auf diese Ausgabe, was Gregory aus Reuss auf die editio minor überhaupt bezogen hatte, dass Mt. 6, 1 ελεημοσυνην in ihr hergestellt sei? Hier ist die Randlesart δικαιοσυνην nur noch mit γ, nicht mehr mit β gewertet, obgleich sie im Gnomon zu Grund gelegt und mit der Bemerkung gerechtfertigt ist: *justitia* v. 1 est totum; sequuntur partes: eleemosyne (erga proximum) v. 2, *oratio* (erga Deum) v. 5; jejunium (*respectu nostri*) v. 16? Wer Bengels letzte Ansichten kennen lernen will, muss also nach diesem Drucke, bezw. der oben angeführten Liste greifen. Unbegreiflich ist mir, dass sie bei Gregory gar nicht genannt wird.

Nur wenige Auszüge noch aus der editio maior, zunächst aus der kurzen Praefatio, die in aller Einfachheit die unterscheidenden Merkmale seiner Arbeit kurz aufzählt, von der nach kurzem Gebrauch die Sachverständigen zugestehen werden, non potuisse a nobis commodius rem institui. Das ist vollkommen richtig. Wie praktisch ist nur z. B., was mir erst neuerdings zum Bewusstsein kam, als ich in Gebhardt's editio minor Luc. 3, 24—38 las, die Bezeichnung des Versendes, wo es nicht durch die Interpunktion von selbst erkennbar ist, durch den Pesik; ferner als Zeichen der Omission der homerisch-origenistische Obelus; wie einfach die Bezeichnung des Wertunterschiedes unter den aufgenommenen Lesarten [1]). Wie schön

1) Im Text: *circellus*, a Masorethis sumtus, praemonet lectionem marginis esse inprimis consideratu dignam. — in margine: α innuit marginis lectionem, salvo etiam atque etiam judicio meliore plane pro genuina habendam. — β eam quae per codices firmior sit lectione textus nec tamen plane certa. — γ aequalem lectioni textus; interdum etiam talem de qua decisio tota lectori relinquatur. — δ minus firmam. — ε non probandam quamvis a nonnullis probatam.

was er am Schlusse sagt: Multifarius mihi et divinae virtutis et meae imbecillitatis, dum opus facerem, sensus fuit: illam agnosci, hanc corrigi cupio; fideliter me quidem, sollicite, patienter, ut debebam, egisse, ad cuiusvis, qui sua interesse censeat, patebit conscientiam. Was über seine Vorgänger geurteilt wurde, habe er alles beachtet, tamen veritati primas partes, secundas modestiae deberi existimavi.

Ueber den Wert des so hergestellten Textes, vergl. man Reuss, Gregory. Unter den editiones criticae ante-Griesbachianae, d. h. überhaupt unter den wirklich kritischen Ausgaben nennt Reuss sie an vierter Stelle. Vor ihm sind nur der Franzose Toinard, die Engländer Wells und Mace (Greg. p. 227. 228) mit kritischen Ausgaben hervorgetreten. Bentley's Plan einer solchen erregte noch 1720 einen solchen Sturm, dass es bei dem letzten als Probe gedruckten Kapitel der Apokalypse blieb (s. Gregory 231 ff. und Wordsworth's neue Vulgata-ausgabe) [1]). Wie verschieden das damalige Urteil von dem heutigen ist, zeigt sich am besten an der Ausgabe von Mace, die griechisch und englisch 1729 anonym erschien, das Griechische ohne Accente und Spiritus lenis, aber mit Jota subscriptum und Spiritus asper. Reuss nennt den Herausgeber critices hodiernae verum antesignanum, Bengel urteilte, dass ihr conditor verba Dei neque in Graeci textus recensione, neque in Anglica interpretatione, quam adiecit, neque in notis ut Dei verba tractavit (N. T. p. 444). Es sei nur gut, dass die Engländer selber noch feststehen. Aehnlich noch 1745 in der nötigen Antwort: ibi audaciam et negligentiam invicem certare inter peritos constat. Richtig ist, dass Mace viel kühner verfuhr als der ängstliche Bengel; er hat z. B. erstmals von der kritischen Klammer häufiger Gebrauch gemacht und nach Reuss 118 Lesarten aufgenommen, von denen heute nur 22 zweifelhaft oder verworfen sind, darunter 58 zum erstenmal. Noch besser steht es übrigens bei Bengel. Von 149 für echt erklärten Lesarten sind nur 20 heute nicht allgemein gebilligt, von 119 durch β empfohlenen heute 83 anerkannt. Wie musste Bengel arbeiten, um dies Ziel zu erreichen, wie kämpfen, um es gegen thörichte Angriffe zu verteidigen, nachdem es erreicht war! Der *Apparat* und die an ihn sich anschliessenden Schriften zeugen davon.

Der 500 Quartseiten umfassende Apparatus criticus bietet er-

1) Die Two Letters to the Rev. Dr. Bentley Master of Trinity-College in Cambridge Concerning his Intended Edition of the Greek Testament. Together with the Doctor's Answer and Some Account of what may be Expected from that Edition. With a particular Inquiry into Two Texts of St. Matth. 19, 17 und 27, 9 And that Famous one of St. John I Epist. 5, 7 There are Three that bear Record etc. London, Morphew 1717. 38 S. 8. sind nach einem alten Vermerk auf dem Exemplar der Stuttgarter Bibliothek by Bp Smalbroke.

stens eine introductio ad universam lectionis varietatem dilucidandam, oder wie es als Seitenüberschrift kürzer heisst, eine introductio in crisin N. T. S. 371—449, die erste wissenschaftliche Einleitung in die neutestamentliche Textkritik; dann folgt 2) tractatio potiora loca variantia singulatim discernens; der kritische Apparat zu den einzelnen Stellen, der bei besonders schwierigen sehr umfangreich wird, über den Schluss des Vaterunsers z. B. 8 Quartseiten, über Joh. 1, 1 und 1. Joh. 5, 7, deren je 26 umfasst, und bei der Apokalypse in einer besondern trefflichen Abhandlung von 23 Seiten die fundamenta criseos apocalypticae legte. Den Schluss macht ein *Epilogus*, dubia generalia resolvens et rationem huiusce scrutinii ad usus suos referendi deincepsque consummandi declarans.

Nur Weniges kann aus dem umfangreichen Werke mitgeteilt werden. Zwar ruht Gottes Zeugnis von seinem Sohn — von diesem Gedanken geht die Einleitung aus — und unser Glaube an dasselbe auf festerem Grunde, als auf einzelnen Worten und Lesarten, aber wie der kleinste Teil Goldes Gold bleibe, so dürfe auch der kleinste Teil göttlicher Schrift nicht durch die Nachlässigkeit der Abschreiber oder Herausgeber entstellt werden; das werden mit der Zeit auch diejenigen Freunde der Wahrheit anerkennen, die jetzt den von ihm betretenen Weg noch bedenklich finden. In diesem Zusammenhang findet sich (§ 2 p. 373) das schöne Wort, mit dem die neuen englischen Textkritiker *Westcott-Hort* ihre Ausgabe schliessen: ipsa summa in libris omnibus salva est, ex Dei providentia: sed tamen illam ipsam providentiam non debemus eo allegare, ut a lima quam accuratissima deterreamur. Eorum, qui praecessere, neque defectum exagitabimus, neque ad eum nos adstringemus; eorum, qui sequentur, profectum, neque postulabimus in praesenti, neque praecludemus in posterum. quaelibet aetas pro sua facultate veritatem investigare et amplecti, fidelitatemque in minimis et maximis praestare debet. In diesem Sinn hat er gearbeitet, in demselben bespricht er zunächst die Arbeiten seiner Vorgänger, zählt § 5 die griechischen Hdss. auf, die ihm zur Verfügung standen (im ganzen 137, einschliesslich der 22 Barberini (s. Gregory p. 219), § 7 die durch ihn neu hinzugekommenen, 15 an der Zahl. Nach der jetzt üblichen Bezeichnung sind es die 3 Uncialen E und V der Evangelien, M des Paulus; die Minuskeln Evv. 1. 2 83 84 85 86 97; Act. 45. 46; Paul 52 54 55; Apoc. 16. 80; Evrm. 24. Man vergleiche über dieselben Gregory, der nur von 97, einem im Jahr 1500 von einem Nicolaus — cognomine ut arbitramur Basellius — in Hirschau geschriebenen codex, den Bengel durch Uffenbach erhielt, nicht weiss, wo er sich findet [1]).

1) Vgl. über denselben auch v. Gebhardt in Theol. Lit.Ztg. 1890, 9.

Vom richtigen Gebrauch der Hdss. handeln die folgenden Paragraphen. Wahrhaft bewundernswert ist die Klarheit, mit der Bengel seine Grundsätze entwickelt, dass antiquitas, bonitas, multitudo der Hdss. allein nicht genüge, dass pleniora et planiora meistens falsch seien, dass für den Philologen, aber auch nur für ihn, eine alle Einzelheiten wiedergebende Veröffentlichung wichtiger Hdss., z. B. des Alexandrinus wünschenswert sei, dass man Syzygien der Hdss., Genealogien und Schemata aufstellen müsse, dass die Hdss. schon in Familien auseinandergegangen seien, ehe die Versionen entstanden, dass vielfache Vermischung dieser Familien stattfinde und dergleichen. Wie gross in dieser Hinsicht seine Verdienste sind, hat in früherer Zeit wohl am schönsten der katholische Theologe J. L. Hug in seiner Einleitung (2. Aufl. 1, 313) ausgesprochen und sieht man erst jetzt recht aus Westcott-Hort, nachdem eine zeitlang, insbesondere auch durch Tischendorf, eine andere Auffassung auf dem Gebiet der neutestamentlichen Textkritik herrschend gewesen war. Hug sagt von ihm: „Bengel ist der Erste unter den Deutschen, der mit Ehre auf diesem Felde gearbeitet hat .... Er hatte nichts seinen Umgebungen oder kostbaren Hilfsmitteln zu danken; sondern sein Verdienst gieng von ihm selbst und von seinem eigenen Geiste aus. Er fasste die verschiedenen Erscheinungen des Textes durch ein langes Studium auf und wurde mit den Eigenheiten und Sitten der mannigfaltigen kritischen Denkmale so bekannt, dass er aus seinen Beobachtungen neue Grundsätze für sein kritisches Verfahren erwarb. Er wurde es, der Erste, gewahr, dass in gewissen Erscheinungen diese oder jene Anzahl Handschriften zusammentreffe und sich durchs Ganze ziemlich gleich bleiben; und unterschied zur Zeit zwei solche Familien der Manuskripte, von denen er die eine die afrikanische, die andere zuweilen die asiatische nannte. Diese Beobachtung führte ihn zur Vereinfachung des kritischen Verfahrens, da man alle die verschiedenen Zeugen leicht auf einige wenige Stimmen zurückführen konnte; und somit kam er wirklich auf Regeln und gab dem jetzigen Gange der Kritik den ersten Impuls, der bleiben wird, wenn man auch seine Bibel vergessen könnte". So Hug. Wie dieser Impuls wirkte, zeigt am übersichtlichsten Gregory's Kapitel de recensionibus antiquis (S. 185—202) und die Tabelle der verschiedenen Auffassungen von Bengel bis Westcott-Hort, die er S. 201 aufstellt.

Neben den griechischen Handschriften benützte Bengel die *Uebersetzungen* und die *Väter*. Er verschafft sich eine Hds. von Wiclefs Uebersetzung, die vorlutherische deutsche Bibel in verschiedenen Ausgaben; er verlangt eine Untersuchung darüber, ob Ulfilas Uebersetzung, von der ein vollständiges Exemplar in der Bibliothek Hermann's von Neuenaar sich finden solle, aus dem Lateinischen oder

Griechischen gemacht sei; er beobachtet und erklärt zuerst richtig die nahe Verwandtschaft zwischen der Bibel des Chrysostomus und der Peschitto u. dergl. Wie richtig ist sein Satz: ex lectionibus potius de codicibus in posterum quam ex codicibus de lectionibus opus erit iudicium fieri; wie trefflich formuliert der eine kritische Kanon: proclivi scriptioni praestat ardua. Jedes einzelne Wort ist in dieser Fassung wohl überlegt und viel besser, als die, in welcher er gewöhnlich citiert wird: lectio difficilior placet. Wie sinnig, fast möchte man sagen witzig, ist seine Begründung durch das Wort des Lactantius: *bonorum* (bonarum rerum, sic quoque bonarum lectionum) natura in arduo posita est; malorum in praecipiti.

Von § 35 an kommt eine sehr lehrreiche Berichterstattung über die bisherigen Ausgaben; die complutensische und erste des Erasmus verschaffte ihm der Ulmer Senior Frick, die erste Mill's Dekan Zeller von Anhausen; die anonyme (von Wace) und Bentley's Veröffentlichungen sein Verleger Cotta. Namentlich mit Mill, Wace, Bentley und vor allem Wetstein setzt er sich auseinander; gegen des letzteren Tadel seiner übergrossen Vorsicht verteidigt er sich, dass er am Schlusse mit Recht sagen kann: vere haec et modeste atque utiliter esse dicta, omnes, ut spero, agnoscent. Der Schlussparagraph giebt noch einmal eine Uebersicht über seine Arbeiten und Hilfsmittel. Unter letztere zählt ein Vulgata-codex, den er Charitinus nennt (s. o.) s. Wirtembergicus aus der Bibliothek des herzoglichen concilii regiminis, wo ist dieser heute? mehrere codices Murenses, namentlich auch wertvolle Mitteilungen von La Croze aus der armenischen und koptischen Bibel. Für die Evangelien hat er auch die anglo-sächsische Uebersetzung ausgebeutet; später kamen noch andere Hilfsmittel hinzu, namentlich ex bibliotheca Reutlingensi, antiquis abundante monumentis — wo sind diese Schätze heute? Prof. Kapff hat sie z. T. verkauft — durch Vermittlung J. G. Beger's Biblia Latina quae scripsit olim Felicitas de Ething, litera longe compendiosissima, in membranis subtilissimis. Wo steckt diese heute?

Noch umfangreicher wird sein Apparat, noch vorsichtiger und umsichtiger sein Urteil bei einzelnen wichtigen und schwierigen Stellen. Beim Schluss des Vaterunsers kommt er zu dem Ergebnis, es sei Freiheit zu gestatten, privatim und sogar publice, wie man z. B. in choro coenobiorum Wirtenbergensium et alibi den Schluss wegzulassen pflege. Zu hüten aber habe man sich, ne idiotae intempestivis de hac clausula sermonibus perturbentur. Hac quoque in re veritati et paci inserviendum est. Später ist er noch bestimmter überzeugt: hanc clausulam ex usu Graecorum ecclesiastico esse insertam (s. App.[2] 804). — Bei Mc. 16 billigt er die Weglassung nicht; Joh. 1, 1 bietet er gegen die 1725 erschienene Schrift von

S. Crell 26 Seiten auf, um die von diesem vorgeschlagene, in keiner Hds. sich findende Lesart θεου ην ο λογος zu widerlegen. Bei 1. Joh. 5, 7 heisst die 5. These: circumspecte ergo Lutherus fecit, qui in sua versione Dictum praetermiserit. Und zwar habe er dies absichtlich, nicht zufällig gethan; sein Kollege Bugenhagen beschwöre sogar alle, die Stelle nicht aufzunehmen: — damit vergleiche man die zweideutige Bemerkung der Probebibel zu derselben. Bengel selbst erklärt, man dürfe sie niemand aufdrängen, aber auch niemand einreissen; er selbst ist mehr geneigt zu glauben, dass der Vers durch amtliches Einschreiten gestrichen worden sei, und hofft, es werde einmal noch das Autograph des Johannes oder sonst irgend eine alte Hds. gefunden werden, die ihn enthalte. Doch ist er gewissenhaft genug, am Rand zu bemerken: deleatur haec pars, vel potius trajecto utroque versu sic legatur οτι τρ. εισ. οι μαρ. [επι τηϛ γηϛ] τ. πν. κ. τ. υ. κ. τ. α. κ. οι τρ. εις τ. εν εισ. κ. τρ. εισ. οι μ. [εν τω ουρανω] ο. π. κ. ο λογ. κ. τ. πν. και οι τρ. εν εισιν β. Erst infolge späteren Widerspruchs gegen das scharf erscheinende deleatur hat er in der Ausgabe von 1753 dasselbe in Omittitur a multis und das vel in sed verwandelt [1]).

---

1) Man vgl. schon den Nachtrag in der Ausgabe von 38. Merkwürdig ist, dass Bengel in seiner eingehenden Behandlung der Stelle den lateinischen codex Ulmensis nicht erwähnt, der für dieselbe in erster Linie von Wichtigkeit ist, noch merkwürdiger, dass er auch bei Wetstein, am allermerkwürdigsten, auch bei Westcott-Hort noch keine Beachtung gefunden hat. So gebe ich hier einen kleinen Beitrag zur Geschichte dieses locus vexatissimus. Im Jahre 1725 hat J. G. Schelhorn in der Pars prior der Memorabilium bibliothecae Domini Raymundi de Kraft eine sehr alte Handschrift beschrieben, welche die paulinischen und die katholischen Briefe samt der Offenbarung Johannis enthielt und vor dem Römerbrief die Verse hatte:

Iste liber Pauli retinet documenta sereni
Hartmotus Gallo quem contulit abba beato.
Si quis et hunc sancti sumit de culmine Galli
Hunc Gallus Paulusque simul dent pestibus amplis.

Schelhorn bemerkt dazu: hic versus ab alia, itidem antiquissima et sine omni dubio ipsius Hartmuti manu sunt exarati, und fährt fort: Locus I Joan 5, 7.8 in hoc volumine sic legitur: Quia tres sunt qui testimonium dant Spiritus et aqua et sanguis et tres unum sunt. Sicut in caelo tres sunt pater verbum et spiritus et tres unum sunt. 1739 gab dann Franz Dom. *Häberlin* in Ulm einen noch ausführlicheren Catalogus Bibliothecae a ... Raymundo Kraft de Delmensingen ... olim collectae iam venum prostantis in 2 Teilen heraus, in deren zweitem die Hss. beschrieben werden, und sofort unter den Pergamenthandschriften in 4°. unser Kodex. Auf die Verse habe schon der Jurist J. G. *Scherz* aufmerksam gemacht und Ratpertus erzähle im 10. Kapitel des liber de origine et diversis casibus Monasterii S. Galli in Alamannia (bei *Goldast*, Rerum Alemann. Script. I, 1, P. 1 fol. 9 edit. Francof. 1661), dass Hartmut unter anderem Evangeliorum Volumen I et reliquorum librorum N. T. Vol. I dem Kloster geschenkt, ipsum non parvae confusionis dedecus illi imprecatum esse, qui praesumsisset aliquam partem eorum de Monasterio S.

Diese Stelle und ebenso die Apokalypse erschienen ihm wich-

Galli abstrahere illiusque servitio eos auferre. Ueber die Identität der Ulmer mit der St. Galler Hds. kann also kein Zweifel sein. Aber auch Hartmut's Evangelienkodex scheint von St. Gallen nach Ulm gekommen zu sein; denn Schelhorn und Häberlin beschreiben unmittelbar nach diesem einen codex IV evangeliorum membranaceus in 4°., von dem Schelhorn sagt: eiusdem cum priore, si non maioris aetatis, während Häberlin bemerkt: eiusdem fere aetatis cum priore; siquidem ductus literarum huius cum illius literarum characteribus plane conveniunt [1]).

Merkwürdig ist nun, dass Bengel, der mindestens seit 1727 mit Schelhorn in Beziehung stand — im genannten Jahr erschien eine Abhandlung Bengels im VI. Band von Schelhorns Amoenitates —, in keiner einzigen seiner Veröffentlichungen auf diese Hds. Beziehung nimmt; weder 1734, noch 38 (praef.), noch 42 (im Gnomon), noch 53 bei der neuen Ausgabe der editio minor [2]).

1) Bei diesem Anlass erzählt Häberlin, dass R. Kraft 1711 bei der Wahl und Krönung Karls VI. in Frankfurt war und bei dieser Gelegenheit ex libro Evangeliorum Aquisgrani asservato, auf welches der Kaiser zu schwören pflegt, durch Werner a Kiberich, Regii Capituli B. M. V. Aquisgrani Secretarium, eine Stelle aus Mt 6 treu abschreiben liess, welche tam quoad Distinctiones in margine positas, tam quoad verba contextus, per totum cum hoc Codice manuscripto apprime convenire deprehensum fuit. Was hatte doch Ulm einst für Patrizier und Handschriften!

2) Wie ich nachträglich sehe, hatte er später selbst beide Hdss. in Händen. In seiner von Chr. B. Michaelis 1750 herausgegebenen Tractatio de sinceritate sagt er § 11 nach dem Satz, dass sein Apparatus (viele Hdss. der Vulgata beigezogen habe und so) recognitionem totius propemodum Vulgatae in transitu exhibet. Porro in praesenti, dum hanc ipsam diatriben sub manu habebam, duos codices Latinos MS. membranaceos Vir Celeberrimus, Jo. Georgius Schelhornius, ultro ad me misit, quorum alter Evangelistas, alter longe praestantissimus, ceteros libros N. T. complectitur. Multa sunt loca N. T., ubi hi duo MSS, cum aliis vel etiam prae aliis, ab excuso textu Latino abeunt et ad codicem Alexandrinum Graecum se recipiunt. Als Beispiele nennt er hier Mt 25, 44 Jo 8, 54 Act 24, 6. 7. 8 Ro 9, 32 I Co 7, 39 Phil 2 Heb 2, 14 I Pe 1, 23 Apoc. 18, 17. In diesem Zusammenhang konnte er I Jo 5, 7 natürlich nicht nennen; indem ich aber nun die §§ 19 und 21 des Apparats zu dieser Stelle in beiden Ausgaben Wort für Wort verglich, fand ich, dass in der zweiten, neben andern Zusätzen, hinter ibidem ([1] 758 Z. 3 v. u., [2] 467 Z. 15 v. u.) eingeschaltet ist „*et Schelhornianus*“ und Burk's Register belehrt mich, dass Bengel im Apparat auch noch zu andern Stellen, wie I Pe 4, 1; 5, 14 et passim, Lesarten aus demselben unter der Bezeichnung *Lat.* in ms. Schelh. nachgetragen hat. Es ist zu ärgerlich, dass Burk die späteren Nachträge und Korrekturen Bengels nicht durch den Druck hervorhob. Noch später erst sehe ich im Litt. Briefwechsel als letztes Stück den Brief Bengels an Schelhorn vom 3. Juli 49, mit dem er die beiden ihm nuper anvertrauten Hdss. zurückgiebt, und anführt, dass er einige Lesarten aus denselben in der Abhandlung für Michaelis ausgehoben habe. Uebrigens spricht aus dem Brief eine recht müde Stimmung: me quidem, fateor, literati mundi satietas capit, ut etiam ea, quae quodammodo necessaria sunt, sed vana tamen, propemodum invitus tractem. Quo propius ad aeternitatis portam me ingravescens aetas refert, hoc magis a peripheria ad centrum, a subsidiis et ornamentis ad res ipsas earumque gustum progredior. Quo longius me celebritati inter mortales sine morositate subduco, eo dulcius est, conscientia frui solius Dei, qui toto orbe, etiam erudito, maior est. Et tamen inter graves contumelias aliquid laudis humanae, tamquam umbra, dum sequentes alios fugit, me non callide fugientem sequitur. Schelhorn hatte um Bengels Ansicht über die beiden Hdss. gebeten; schade, dass er sie nicht in seinem Brief aussprach, sondern separatim scriptam et alteri codicum insertam ihm überschickte.

tiger und schwieriger als das ganze übrige Neue Testament. Daher hat er zu letzterem Buch eine besondere Einleitung gegeben. We-

---

Ebensowenig thut es aber Wetstein in seiner umsichtigen Erörterung der Stelle: es müsste denn der cod. S. Gallensis, den er S. 721 Z. 3 v. u. vor dem codex Tigurinus aufführt, mit unsrer Hds. identisch sein. Dies ist mir deshalb unwahrscheinlich, weil Wetstein S. 725 sagt: Quod vero praecipuum est, tota ista pericope, si *ultra saeculum decimum* et tempora Lotharii Imperatoris adscendis, in nullis Codicibus reperitur. Er führt speziell dann noch den Toletanus an Seculi XI (I, 108 Proleg. nennt er ihn nach Blanchini „seculo X"); unser Codex gehört aber jedenfalls ins IX. Jahrhundert; denn Hartmut war Abt von 872—883. Den Toletanus [T bei Wordsworth: saec. ut videtur X] und das La Cava Ms. [C s. forsan IX] nennen auch noch Westcott-Hort und heben noch die nahe Beziehung hervor, die beide zu der altlateinischen Hds. *m* haben, indem sie diese unsre Stelle und den unechten Brief des Paulus an die *Laodicener* bieten. Derselbe Brief steht, wie gleichfalls schon Schelhorn und Häberlin betonten, und Bengel zu Col. 4, 16 (app. [2]), auch in der *Ulmer* Hds., die jetzt — Samuel Berger teilte mir das mit — als Add 11852 im Britischen Museum in *London* liegt! Habent sua fata libelli. Wohin Krafts Evangelienhds. und wohin der zweite für I Joh. 5, 7 wichtige codex Ulmensis kam, konnte ich noch nicht sicher erfahren; der letztere wahrscheinlich nach München. Noch sei erwähnt, dass auch Martin Gerbert in seinen Reisen durch Alemannien etc. (deutsche Ausgabe Ulm 1767 S. 181) die obige Handschrift beschreibt, und noch hervorhebt, dass ihr Text fast völlig mit der vortrefflichen Hds. zu Einsiedeln übereinstimme, die beiläufig aus dem neunten Jahrhundert sei [1]).

---

1) Ich habe mich die Mühe nicht verdriessen lassen, in der zweiten Ausgabe des Apparats die Stellen zusammenzusuchen, an denen Bengel ms. Schelh. oder Schelhornianus nennt. Einen Aufschluss darüber, dass *zwei* Hdss. unter dieser Bezeichnung stecken — eine zu den Evangelien, die andere zu den andern Büchern des N. T.'s — überhaupt irgend eine Notiz über Benennung Herkunft, Alter findet man in derselben nicht; die Ausgabe ist ja nicht mehr von ihm selbst veranstaltet worden, erst 11 Jahre nach seinem Tod erschienen; die oben angeführte Stelle aus der Tractatio von 1750 ist in den gedruckten Schriften Bengels, soweit ich sah, die einzige, die von demselben spricht. Wie sehr aber der fleissige Mann nicht aufgehört hat, bis in sein Alter Hdss. zu vergleichen, möge die folgende Liste zeigen, für deren Vollständigkeit ich keine Verantwortung übernehme: 1) Mt 13, 30 16, 4 (1 m = prima manus) 17, 20 18, 10 19, 20 25, 21. 44. Mc 11, 3 13, 9 14, 27. Lc 1, 35 2, 21. 38 3, 1 4, 5 12, 2. Jo 6, 45 7, 33 21, 22. 23. — 2) Act. 7, 32. 43 10, 6 15, 7. 11 19, 9 20, 26 22, 27 23, 11 27, 2. Ro 4, 23 15, 12. I Co 2, 4 7, 3. 39 9, 7 11, 24 12, 13. 31 14, 18. Col 3, 17 4, 16 (über den Laodicenerbrief). I Thes 1, 5 3, 13 (1 m). II Thess 2, 11. I Ti 5, 16. Tit 3, 10. He 4, 2 10, 16 12, 18 13, 15 (1 m). I Pe 1, 24 (1 m) 4, 1 5, 11. 14 bis. II Pe 3, 13. I Jo 1, 7 2, 14 3, 21 5, 7—8 (p. 467. 481 ter). Apoc (nicht 483) 1, 3 bis 2, 13 4, 4 5, 5. 14 6, 12. 13 7, 17 8, 9 9, 10. 11 bis. 13 11, 1. 17 13, 13 (1 m) 14, 8. 18 15, 4 16, 2 17, 12 (1 m) 18, 6. 11. 17 (1 m) 20, 9 (1 m). 10 21, 14 22, 11. 13 (1 m). 18 bis. Fragt ein Leser, was mit dieser Liste anzufangen, so soll sie neben dem Zweck, Bengels Fleiss zu zeigen — die meisten Textkritiker scheinen keine Ahnung zu haben, dass Bengel auch für die Herstellung des *lateinischen* Neuen Testaments die wichtigsten Vorarbeiten geliefert hat, und dass die zweite Auflage des Apparatus sehr wesentlich bereichert ist; auch Gregory schweigt davon —, dazu dienen, 1) den bis jetzt verschollenen offenbar sehr wertvollen Evangelienkodex wieder aufzufinden und zu identifizieren; 2) die übrigen Teile des N. T.'s des in der Herausgabe begriffenen grossen N. T. Latine von Wordsworth-White zu unter-

niger Handschriften gebe es von ihr, aber um so mehr Varianten. Erasmus habe nur eine einzige Handschrift gehabt, die ihm Reuchlin verschaffte; er nenne sie vetustissimum codicem, sogar tantae vetustatis, ut apostolorum aetate scriptum videri possit. Bengel gab sich alle Mühe, sie wieder zu finden, aber neque in auditorio Phorcensi neque in tabulario Durlacensi, quod Basileae est, war eine Spur zu entdecken. Bekanntlich hat sie erst Franz Delitzsch 1861 in der fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek in Mayhingen wieder aufgefunden. Dass sie nicht so gar alt sein konnte, sah schon Bengel, habe sie doch, nach des Erasmus eigener Angabe, den Kommentar des Andreas zur Apokalypse enthalten — in Wirklichkeit gehört sie dem 12. Jahrhundert an —, ja vermöge seiner Pünktlichkeit erkannte er noch viel mehr; der Text des Erasmus sei partim sincera, partim sublesta; die Lesarten, beziehungsweise Fehler, die er enthalte, könnten nur teilweise dem Drucker zugeschrieben werden: *ne Graeca quidem sunt aliqua*, nedum aevo illo ad quod Capnioneum Erasmus codicem extollit digna, unde suspicio nascitur, exemplar illud folia habuisse per vetustatem detrita, quorum defectum Erasmus ex Latinis sarserit. Als solche Stellen, welche diesen Verdacht wachrufen, nennt Bengel 2, 3. 5, 14. 17, 4. 22, 11, und siehe da, nach der Wiederauffindung der Hds. bestätigt es sich völlig, dass Erasmus dieselben einfach aus der Vulgata in schlechtes Griechisch rückübersetzt und das Wort ἀκαθαρτητος weil er ακα-

---

stützen [1]). Denn für dasselbe muss die einst Ulmer, nun Londoner Hds., jedenfalls verglichen werden, und der Sachkundige weiss, wie wertvoll es ist, die eigenen Kollationen an denen eines andern, zumal eines so pünktlichen Mannes wie Bengel, kontrollieren zu können. — Aus denselben Gründen, zugleich aus einem gewissen Lokalpatriotismus habe ich dieselbe Arbeit auch für den Charitinus und den Reutlingensis unternommen, welch letzteren Bengel in der ersten Ausgabe nur noch auf der letzten Seite 860 hatte erwähnen können. Unter demselben Vorbehalt möglicher Unvollständigkeit findet sich der Reutlingensis in app. [2] citiert zu: Mt 4, 18 9, 18 13, 30 19, 20 24, 27. Mc 8, 21 11, 31 12, 23 15, 34. Lc 1, 10 2, 38 4, 5 8, 28 9, 23 11, 28 (1 m) 12, 22. 56 24, 53. Jo 4, 6 6, 45 11, 30 16, 3. 7, 21, 15 (1 m). Act 1, 16. 20 5, 15 7, 43 11, 25 13, 43 15, 29 18, 22 19, 27. 40 23, 11. 30 bis 27, 2. Ro 8, 33 15, 9. I Cor 3, 10 6, 20 12, 26 14, 18 15, 15. 29. II Cor 12, 12 13, 2. Ga 1, 6. Eph 3, 6. 14. Hebr 4, 1 10, 16 11, 9. 24 12, 18. Jac 2, 13 3, 9. I Pe 4, 11. I Joh 2, 14 5, 7. 8 (p. 480. 481). 20. Apoc (p. 493) 1, 3 bis 2, 13 4, 4 5, 14 6, 8. 12 8, 7 9, 13 10, 2 11, 5 15. 17 13, 6. 17 14, 18 16, 2 17, 16 18, 17 20, 14 21, 9. 12 22, 11. 18 bis. — Der schon 1734 benützte Charitinus erscheint 1763 zu: Mt 16, 20 19, 24 21, 25. Mc 5, 11 8, 38 11, 31 12, 14 14, 44. Lc 3, 1. 9 4, 5 6, 14 9, 54. 56 17, 37 22, 66 23, 13 24, 53. Jo 1, 18 4, 6 6, 35 8, 46 14, 10. Act 4, 7 15, 29 21, 1 23, 11. I Co 12, 13. II Co 1, 17. 20. Ga 1, 9 2, 11. Eph 3, 19 4, 22. Phil 1, 23 3, 14 4, 20. Col 2, 13 3, 17 4, 11. 16. I Tim 3, 15. Tit 3, 10. He 12, 18. Jac 1, 1. I Joh 1, 7 5, 7—8 (481). II Jo 9. Apoc (p. 493) 9, 12. 14, 12. 18 17, 13 19, 5. 15.

---

1) Der bis jetzt erschienene fasciculus primus partis prioris enthält nur den Mattheus. 18, 10 lässt von den verglichenen 29 Hdss. nur R* in coelis aus, nach Bengel fehlt es auch im Schelhornianus. [Mc erschien 1891.]

θαρτα τηϛ der Hds. nicht recht lesen konnte, selber gebildet hat[1]). Und trotzdem druckte man so bis auf Bengel, und druckt die englische Bibelgesellschaft noch 150 Jahre nach Bengel; und man druckt es nicht bloss, sondern unsere Theologen kaufens auch. So vermochte es denn selbst Bengel, wenigstens bei diesem Buch, nicht über sich, in seinen Text nur solche Lesarten aufzunehmen, die schon in bisherigen Ausgaben standen, sondern hat denselben hauptsächlich nach dem Alexandrinus und der Vulgata selbständig und trefflich hergestellt.

Rührend ist endlich der Epilogus, in welchem er die letzten Bedenken gegen sein Unternehmen zu zerstreuen sucht. Nicht bloss werden einige dasselbe für scholasticae minutiae erklären; er fürchtet, es werden noch andere Einwände kommen. Er wolle nicht übertreiben, das wäre tristius et ambitiosius, sondern comiter commemorare, candide resolvere. Ego, sagt er von sich, omnia in bonam partem accipio, der Leser möge es auch so machen; dann komme

---

1) Noch bestimmter spricht B. sich darüber in der 2. Auflage des Apparats zu 6, 11 aus mit dem Beisatz: τολμηροτερον et confidentius loquor interdum, non equidem per immodestiam, sed ut ad veritatem cernendam excitentur, qui nimis religiose unamquamque editionem, cui semel assuevere, defendunt. Was es geholfen, lehrt die im Text angeführte Thatsache. — Vgl. über Erasmus weiter die zweite Ausgabe zu 17, 8 καιπερ εστιν, das in keiner einzigen Hds. steht: wozu Bengel: Reuchlinianum Andreae exemplar habuerat, opinor, καὶ πάρεστιν· sed litera α vel oculum Erasmi fugiebat, vel animo eius displicebat, et Latinus, quem vidimus, interpres eum deserebat. Die von Delitzsch wiedergefundene Handschrift liest wirklich so. Ausserdem beweist Bengel durch alle neutestamentlichen Stellen und eine ganze Reihe von Stellen der Klassiker (οι εξω), was heute allerdings jeder Sekundaner wissen muss, dass καιπερ mit dem Participium verbunden werde: trotzdem druckt nicht bloss die englische Bibelgesellschaft noch so, sondern auch die deutsche Probebibel lässt noch das Tier stehen, *das nicht ist, wiewohl es doch ist*, während die englische Revisions-Kommission natürlich geändert hat[a]). Facessat tandem, sagen wir mit Bengel (zu 15, 4), misera ista crisis! Noch stärker drückt er sich am Schluss der Defensio gegen Hager aus. In derselben hat er § 76 bis 83 eine Reihe ähnlicher Fehler zusammengestellt — z. B. Luc 10, 6, wo sich der Artikel ο vor υιος in den ersten (und noch neuesten!) Ausgaben vielleicht nur daher schreibe, dass in der Complutensis, die keine Accente hat, ein lateinisches o, das dort auf den Rand verweist, für ein griechisches und für den Artikel gehalten worden sei — und schliesst: cuiusmodi *paleam* in canone N. T. per tot generationes diffundi, imo religiose defendi, non sane decuit. Nec tamen finis cernitur indignitatis istius. Qui talia fovent, in quadrigis et equitibus Israelis habentur: qui medicinam, divino munere, nacti sunt, eamque vel cum clamore hominibus commendant, plectuntur. § 86: Utinam evigilent in hac parte, qui dormiunt, et auscultent: utinam videant, qui aut sanabili aut nullo tenentur fascino.

a) Bei der schliesslichen Durchsicht (s. die Ausgabe von 1892) ist es doch noch geändert worden! ebenso die S. 58 genannte zweideutige Bemerkung.

etwas heraus. Und nun stellt er 4 Paare von einander widersprechenden Ausstellungen einander gegenüber.

Das erste Paar: apparatus nimis parcus est.
apparatus nimis est prolixus.

Der eine vermisse exegetische Anmerkungen, Inhaltsangaben über den einzelnen Kapiteln, geographische Karten, orthographische Varianten, die Urteile anderer Kritiker. Die *wichtigen* Lesarten, antwortet Bengel, seien alle da, was er biete sei ein compendium und ein supplementum von Mill; denselben überflüssig zu machen, habe er nicht beabsichtigt, und was das Anführen fremder Ansichten betreffe: quis iudicia omnium qui scribunt, omnium vero etiam qui nil scribunt et saepe plus sapiunt, numerabit? Viele Vorurteile seien noch vorhanden; viel Spreu des lateinischen Textes verfechten die Katholiken, viel Spreu des Griechischen die Protestanten, je nachdem sie es von ihren Handexemplaren gewöhnt seien.

Das zweite Paar Ausstellungen heisst:

Omnes notae criticae in margine sub textu poni, et textui quam distinctissime annecti debuerunt.

Ne lectiones quidem variantes ullas, vel certe non multas, nec literula α β γ δ ε stipatas, margo habere debebat: neque textui circellus aut lineola interserendus erat.

Aus der Ausführung hebe ich nur die Erwähnung eines Aufsatzes aus den Acta eruditorum vom Jan. 1729 hervor, der an die künftigen Herausgeber des Neuen Testamentes die freundliche und bescheidene Erinnerung gerichtet hatte, wie sie durch allerlei Zeichen im Text, auf Parenthesen, Kraftstellen, Einwürfe, Sachparallelen, Hebraismen, Altertümlichkeiten, Chronologisches und dergleichen aufmerksam machen könnten. Das möge in Uebersetzungen geschehen, sagt Bengel, die alten Drucke und Handschriften kennen derartiges nicht; wenn er durch Beifügung der Buchstaben die Randlesarten klassifiziere, sei das Zeichen der Bescheidenheit, nicht der Aufdringlichkeit: salvo etiam atque etiam iudicio meliore, habe er ja immer betont.

Wichtiger ist das dritte Paar:

De variis lectionibus editor nimis confidenter pronunciat.

Nimis timide pronunciat editor.

Er wolle keinem einzigen Leser seine Ansicht aufdrängen; er glaube auch nicht, dass alle Leser auch nur einer Stelle beistimmen, ebenso werde aber auch keiner alle verwerfen. Er wisse, was er hätte thun müssen, wenn er die aura popularis hätte gewinnen wollen, sed pluris est veritas. Die Rechtgesinnten werden aus den wenigen Stellen, wo er frei gehandelt, um so mehr erkennen, dass er an den andern den hergebrachten Text ex animo et bona fide beibehalten und keiner Partei und Zeitströmung ein Opfer gebracht

habe. Wunderbar sei die Langmut Gottes, mit der er die behandle, die sein Wort behandeln. Der Textkritiker müsse sie anrufen in der Erkenntnis der eignen Schwäche, sie nachahmen beim Urteil über andere. In rebus omnibus viam quaesivi ad proficiendum; in nulla veritatem pertinaciter refugi: typis antehac excusa non cupide expunxi. Clericus habe ihn ermahnt, die Lesarten nicht vorzuziehen, quae possent videri favere sententiae eorum, qui Augustanae Confessioni sunt addicti. Andere werden urteilen, recepta lectio werde mehr verteidigt, quam veritas sinat.

Religio et pietas, ist seine Entgegnung, quae crisin salutarem animat ac moderatur, media inter superstitionem et inter licentiam, media inter auctoritatis et confidentiae praeiudicia docilis et patiens ambulat.

Vom letzten Paar endlich

Nulla emendatio in ipsum textum receptiorem debuit admitti
Melior lectio ubique textui debebat restitui

macht er die erste Ausstellung kurz ab: wie verschieden seien nur die Exemplare, welche die Zöglinge des einen Klosters Denkendorf mitbringen; der eine den auf der Complutensis ruhenden Arias Montanus, der andere den Erasmus, der dritte den Beza. Generosius suadent die andern; bei der Apokalypse habe er selbst von dieser Freiheit Gebrauch machen müssen [1]), die Wetstein, Bentley, Wace ohne weiteres gebraucht. Ja manche setzen neue Lesarten in den Text, ubi adhuc dubitatur [2]). — Der eine Tischendorf wich nach Scriveners Zählung im Jahr 1859 an 1296 Stellen von seiner Ausgabe von 1849 ab und zwischen seiner editio septima und octava zählte Scrivener 3369, Gregory gar 3572 Varianten, von denen 1832 allein auf die Evangelien kommen, s. Gregory p. 284 ff. —. Cur minus longe sim progressus? Er habe commune illud editionum nicht antasten wollen, hoc crepero etiamnum et sublustri tempore. Kriminalrichter sprechen lieber Schuldige frei, als dass sie einen Unschuldigen verurteilen. Es stehe frei neue Ausgaben zu machen, wenn die Hauptmasse der Handschriften zugänglich sein werde; aber die Gefahr sei da — man meint, er habe Tischendorf vor sich gesehen — dass einer sich allein zu sehr vertraut, durch den Anblick und die Freude an einem neugefundenen Codex sich verführen lässt, neue Lesarten aufzunehmen, die er später entweder durch fremdes oder durch eigenes besseres Urteil genötigt, wieder zurücknehmen müsse, und wenn ihm dieser saltus pulcherrime cedat, so werden in dieser tam curioso tamque temerario tempore andere kommen, die alles verwirren. Daher seine Zurückhaltung.

Schliesslich sei sein Latein und seine Stellung angegriffen wor-

1) Selbst dazu hat er sich erst spät entschlossen; Defens. 26 (app.^{2} 666).
2) Dies geht auf Wetstein's Prolegomena p. 196; s. Defens. 5 (app.^{2} 655).

den, aber das sei doch gleichgültig, ob er infulatorum primus oder hypodidascalorum ultimus sei — Wetstein nannte ihn so hypodidascalus —; wer die württembergischen Verhältnisse kenne, wisse, dass es keine geeignetere Stelle für ihn zu einer solchen Arbeit gegeben habe; eine gelehrte Gesellschaft würde freilich mehr leisten können: plus vident oculi, quam oculus. Die complutensische Polyglotte danke man einer solchen; die meisten andern Ausgaben einzelnen Männern; auch jetzt dürften die einzelnen nicht feiern. Allen könne man nicht gefallen, er habe das Bestreben gehabt, ut opus, citra αὐθάδειαν ad unum divini beneplaciti in mea conscientia dictamen eo magis exigerem, ibi dulcem inveni requiem, didicique hominum, etiam proborum, reprehensiones suavius, quam applausum excipere. Der fromme Laie könne allerdings handeln, wie einst Ignatius, der einigen Streitsüchtigen einzig und allein die χριστομαθια empfohlen habe: εμοι αρχεια εστιν Ιησους Χριστος τα ἄθηκτα [1]); so könne der Laie sagen: Mihi pro archivo et armario est symbolum apostolicum cum reliquo catechismo. Und die *mündliche* Predigt habe ihren Wert neben dem schriftlichen Gotteswort — es sind sehr beachtenswerte Aeusserungen über den Wert der Predigt, im Anschluss an Luther —; aber die Kritik habe auch ihren Wert. Und nun entwirft er noch einmal ein überaus besonnenes Bild von den künftigen Aufgaben derselben gegenüber aller übergeschäftigen Kritik und ihrer Handschriften- und Variantensucht: Veritas medium tenet sobrie cum usu, sine abusu; suis tantum temporibus omnia emergunt; et ipsa certamina critica ab impiis commota, a piis composita, sunt ὠδῖνες veritatis novo tandem vigore erupturae. Es wird Tag; vielleicht kommt die Zeit, da der ganze griechische Irenäus, da weit mehr von Origenes, da die ältesten Handschriften zugänglich sind; ja man dürfe die Hoffnung nicht aufgeben, dass vielleicht noch einmal autographa apostolorum, suis criteriis praedita, in lucem redeant. Sie ist noch nicht gekommen, diese Zeit, und wird wohl auch nicht kommen; wie hätte sich aber Bengel gefreut, wenn er in unsern Tagen gelebt hätte, in denen der *Alexandrinus*, den er nur teilweise gekannt, schon seit Jahren, der Vatikanus, den er fast gar nicht kannte [2]), seit kurzem photographisch zugänglich ist und nun ebenso gut wie an Ort und Stelle, auch im abgelegenen Denkendorf oder Schönthal benützt werden kann — oder vielmehr

---

1) Bengel schreibt dazu: fort. ατηκτα, coll. εταχησαν Jud 15, 14; jetzt liest man ἄθικτα.

2) Fast nur unter den Barberini des Caryophilus war er ihm bekannt; in der zweiten Ausgabe des App. ist zu Apoc 22, 21 ein Zusatz über die Streitfrage, welcher besser sei A oder B, was nicht entschieden werden könne, quamdiu excerpta Vaticani aut paene nulla aut a lituris ipsius et ab aliorum codicum excerptis haud distincta habemus.

könnte, wenn, ja wenn?, nicht zu reden vom Sinaiticus und all' den andern Ergebnissen der neueren und neusten Textkritik, die wie das oben angeführte, aus ihm entnommene Schlusswort von Westcott-Hort beweist, über seine Grundsätze nicht hinauskommt.

Ueber anderes hätte er sich freilich auch nicht gefreut in unsern Tagen und konnte er sich nicht freuen in den seinen. Welches war die Aufnahme, die seine Arbeit fand? das erzählt der nächste Abschnitt.

Alia iudicia fuere propitia, alia infensa, sagt B. im Eingang seiner letzten, erst nach seinem Tod erschienenen textkritischen Arbeit, der Clavicula N. T. Graeci (§ 3). Haec maiorem strepitum dederunt: illa longe frequentiora et ponderosiora fuisse demonstrari posset, si ostentatio valeret. Seinen Gegnern, die selbst nicht einig gewesen seien, die ihn partim timiditatis, partim temeritatis accusabant, habe er mehr als einmal geantwortet. Ganz zufrieden war Bengel mit dem Erfolg seines Lebenswerkes nicht, und mit Recht nicht. Neunzehn Jahre seien es, sagt er weiterhin in der genannten letzten Schrift, dass sein N. T. mit dem Apparate ausgegangen. Viele hätten in der Zwischenzeit über die ganze Arbeit und einzelne Stellen ihre Ansicht ausgesprochen [1]): qui si *vigilantiam* in tota mea crisi cognoscenda, *aequitatem et candorem* in iis quae recte explanavi approbandis, *dexteritatem* ad ea in quibus mihi ipse non

1) Nach der „zuverlässigen Nachricht" S. 62 sind Auszüge, Urteile und Beschreibungen erschienen in 1) Tüb. Gel. Zeitungen vom Jahr 1735, n. 13. 14. 2) Tüb. Gel. Journal Teil 2, 233; 3) Lilienthals Bibliothek Bd. 1, 37 u. 1263; 4) Theol. Bibliothek B. 7, 415; 5) Bibliotheque raisonnée Bd. 13, 203; 6) Fortgesetzte Sammlung von A. und N. Theol. Sachen 1735, 623. 7) Frühaufgelesene Früchte, vom Jahr 1738, 163. 8) Nova Acta Erudit. 1735 Dec. 9) Auserlesene Theol. Bibliothek P. 76 art. 1. 10) Baumgarten, Nachricht von merkwürdigen Büchern Bd. II Stück 7, 42 ff. Die Nummern 1) 2) 4) und 7) habe ich in Tübingen vergeblich gesucht; 1) und 2) habe ich mir von Stuttgart verschafft; statt Tüb. Gel. Zeitungen ist der richtige Titel: Wöchentliche Gelehrte Neuigkeiten-Tübingen. Die erste Anzeige ist sehr freundlich von einem, der ehemalen wie Clericus der Meinung war, es wäre das sicherste, wann der codex Alexandrinus κατὰ πόδα, doch so abgedruckt würde, dass wo er fehlet oder nach den Regeln der Kritique die besten Lektionen nicht hat, diese allenthalben durch Parentheses dem Text inseriert und also die allgemeine wahre Lektion mit einem ganzen unveränderten Codice angebracht würde, da ein aus vielen zusammengestoppeltes Instrument vor Gericht nicht als authentisch angenommen wird; er kommt aber zu dem Schluss „dass keine vollkommenere, unmangelhaftere Edition des N. T. niemalen in diesen Landen ist gesehen worden". Die Anzeige in 2) (Gelehrtes Journal) ist noch wertvoller, denn sie ist eine umfassende „Nachricht von denen kritischen Unternehmungen der Gelehrten über das N. T. seit 1720". (S. 216—238), namentlich von den durch Bentley's Proposals angeregten Streitschriften, dann von Mace (1729), Wetstein's Prol.

satisfeci et aliorum suppetias requisivi, corrigenda et supplenda, maiori consensione praestitissent, permultum iam profectum esset ad communem utilitatem. Sed vera crisis non est omnium qui crisin pollicentur (§ 7). Und ähnlich schon § 4: Grosse Verwirrung reisse ein, dum alii recepta omnia nimis obnixe retinent, aliis id demum placet, quod a communi sensu discrepat. Welche Arbeit er auf dies Gebiet verwendet, wolle er nicht rühmen; dass sie überhaupt nichts genützt habe, nicht behaupten: sed tamen plus utilitatis inde percipi potuisset, si nonnulli, ex quibus multi pendent, vel peritiam vel aequitatem maiorem praestitissent. Wen er im einzelnen unter diesen nonnulli im Auge hat, weiss ich nicht; es werden wohl die Gegner von Rechts so gut gemeint sein, wie die von Links: die Vertreter des zu kurz geratenen Pietismus, der jüngere Franke z. B., der es für einen „grossen Zeitverderb" hielt, sich mit der Kritik des N. T.'s noch aufzuhalten, und Zinzendorf auf der einen Seite, der Bengels Arbeit zwar benützte, aber durch die Art wie er es that, ihm und andern gerechten Anstoss geben musste, wie auf der andern Seite Bengels scharfer Kritiker und grosser Rivale Wetstein, dessen Neues Testament (1751 u. 52 in 2 Foliobänden in Amsterdam erschienen), das seinige völlig in Schatten stellte [1]). Ob Bengel es noch gesehen — er starb ja am 2. Nov. 52 — weiss ich nicht; möglich ist es; die Prolegomena des ersten Bandes, die auf 14 Folioseiten de editione Bengelii handeln [2]), sind Amstelaedami d. 27. Maji 1749 datiert, das Titelblatt trägt die Jahreszahl 51; eine unzweideutige Beziehung darauf konnte ich aber in den gedruckten Werken Bengels nirgends entdecken; dass speziell Wetstein gemeint sei, wenn er nach der oben angeführten Stelle § 7 fortfährt: Potest aliquis pro excellenti lumine haberi et tamen innumeros errores, nemine animadvertente, venditare ist mir nicht recht wahrscheinlich.

1) Am 8. Sept. 1739 schickt B. gelegentlich dem Gymnasialrektor Damm in Berlin seine Verteidigung des N. T.'s mit der Bitte: dieselbe auch denen, welche etwa durch und für meine Gegner eingenommen sein sollten, zu communicieren, und wenn es etwas von iudiciis giebt, wovon mir einige Kundschaft zur Besserung oder Warnung nützte, mir solche zu bedeuten. Wenn jedermann den Sinn hätte, aus welchem diese Angriffe geflossen sind, so sollte ich wohl die Feder niederlegen, zumal ich an diesem entlegenen Orte zu etlichen Stücken, die entweder ganz oder grossen Teils ausgearbeitet sind und etwa Liebhaber genug fänden, zum Druck und Verlag so wenig Gelegenheit habe. Nun werde ich je länger je mehr inne, dass es vielerlei Seelen giebt, und die Wahrheit nicht überall eingelassen, aber auch nicht überall abgewiesen wird, und also fahre ich, wiewohl mit weniger Eile, getrost fort bis es mit mir zum Feierabend kommt. Am 15. Sept. 38 hatte er ihm die Prolegomena der Manualedition gesandt, „welche an verschiedenen Orten publice traktiert worden" (Lit. Briefw. S. 246 f.).

2) S. 398—432 der Semler'schen Ausgabe.

Schon der buchhändlerische Erfolg war nicht ganz entsprechend; dass sogar von der editio minor erst nach 18 Jahren ein Neudruck nötig wurde — die Ausgabe von 1738 war ja nur eine neue Titelauflage [1]) — obgleich dieselbe in coenobiis et scholis Wirtembergicis aliisque in Gebrauch war [2]), wird den Verleger noch weniger befriedigt haben, als Bengel; und von der grossen erschien nur der Apparatus noch einmal, und dies erst 11 Jahre nach Bengels Tod [3]). Dieser buchhändlerische Erfolg ist freilich kein entscheidender Massstab, und sicher, wie übrigens auch die sonstige Beurteilung des Werks, zum Teil dadurch bedingt, dass Bengel, um es kurz zu sagen, ein Schwabe, und dass er kein Akademiker war [4]); andererseits ist offen zuzugestehen, dass neben dem Unverstand der Zeitgenossen, Bengels eigene Schuld es war, wenn sein Werk nicht durchschlagender wirkte: seine so oft von ihm betonte modestia und seine ti-

1) Aber keine unehrliche, wie sie so häufig veranstaltet wurden und werden; es ist in derselben ausdrücklich gesagt, dass die admonitio editioni minori *anni 1734* postliminio adjecta sei a. 1738 mense Aprili; ebenso hat er es in Rathlef's Geschichte jetzt lebender Gelehrten Bd. 5, 446 betont, dass er im gedachten Jahr bloss eine Erinnerung gemacht, welche den noch vorrätigen Exemplaren beigefügt worden (s. Zuverl. Nachr. S. 63).

2) Defensio (1737) § 7. Ebendaselbst erfahren wir, dass sie parabili charta pro tenuioribus, candida pro lautioribus erschien (auf Druck- und Schreibpapier); weiter Stuttgartiae et Tubingae si quis quaerit adhuc aliqua exemplarium copia est.

3) Die zweite von Bengels Schwiegersohn, Philipp David Burk, besorgte Ausgabe des Apparatus ist namentlich in der Apokalypse stark erweitert, vor allem durch Rücksichtnahme auf Wolfs Curae in N. T. Bemerkenswert ist aus derselben die Nachricht, dass Bengel an der Apokalypse allein *mehr als ein Jahr* gearbeitet hat. Am Schluss der Fundamenta criseos Apocalypticae ist ein Abschnitt eingeschoben, der anfängt: Erunt fortasse, quibus ne haec quidem satisfaciant; erunt qui se obtundi querantur: ab utrisque veniam petimus. Saturior egomet huiusmodi sum laboris, quam videar multis. Nam quum apocalypticum textum in versiculos plus CCCC diviserit Rob. Stephanus, totidem fortasse dierum operam sola Apocalypseos *recognitio* (ignoscat quisquis eius operae pretium non perspicit) sibi antehac a me vindicat. Die gedruckten Ausgaben, und zwar die wichtigeren von Wort zu Wort zu vergleichen, Küster aus Mill zu ergänzen, die griechischen und lateinischen Handschriften zu prüfen, die Excerpte anderer zu ordnen, die Uebersetzungen, die griechischen und lateinischen Kirchenväter zu Rat zu ziehen, interpunctiones examinare: quam prolixi laboris sit, ambitiose exaggerare nolo. Neque tamen id ipsum plane dissimulari hoc loco oportere putavi. Ein nicht sehr gelungenes Bild Bengels ist vorangestellt; ein Anhang von S. 621—800 enthält ceteros Bengelii labores in N. T. criticos, separatim antehac editos, voran den Prodromus von 25, die Notitia von 31 und die Praefatio der kleineren Ausgabe von 34.

4) Vergleiche dazu seine eigenen, allerdings in etwas anderem Zusammenhange gesprochenen Worte bei Wächter S. 67: „Man sieht einen Schwaben schon zum voraus als verächtlich an; man will lieber Ausländer haben". Und „mein (ehemaliger) Charakter als Klosterpräceptor mag auch manches Präjudicium haben".

miditas hinderte es. Wie freilich ein energischeres Vorgehen in den Kreisen aufgenommen worden wäre, in denen er lebte und wirkte, die schon seine verecundia für gotteslästerliche und seelengefährliche temeritas erklärten, wer will es sagen? Genug, dass er gethan hat, was er konnte, und was er gethan, ist ja um so grösser als er, wie Hug (s. o.) richtig bemerkt hat, nichts seinen Umgebungen oder kostbaren Hilfsmitteln zu verdanken hatte — man vergleiche damit *Tischendorf* —, sondern sein Verdienst von ihm selbst und seinem eigenen Geiste ausging. Nicht den kritischen Apparat durch neue Kollationen zu vermehren, war das Ziel das er sich steckte — in wie reichem Umfang er auch dies gethan, haben wir gesehen —, sondern ihn zu berichtigen, zu vereinfachen, in der rechten Weise anzuwenden: das ist ein unscheinbares, aber nicht minder grosses Verdienst, wie es in unsern Tagen im Unterschied von Tischendorf, freilich auf Grund viel reicherer Materialien, die in so vielem Bengel verwandten englischen Textkritiker sich erworben haben. Schöner und kürzer kann das Ziel nicht beschrieben werden, als er es selbst schon auf dem Titel seiner Ausgabe und noch einmal in seiner letzten Schrift den unverständigen Urteilen Baumgartens gegenüber getan: criseos sacrae compendium, limam, supplementum ac fructum wollte er geben; compendium, daher liess er alle unnötigen Varianten von Mill und Mastricht weg; limam, deshalb verbesserte er magno sane labore die vitia Küsters und Mills, die ihm dann Baumgarten wiederum entgegenhielt; supplementum, daher nahm er alle bei jenen fehlenden Lesarten, auch die unwichtigsten, aus den neu verglichenen Handschriften auf; fructum, daher vernachlässigte er alle Spreu, ea, quae fructu carent.

Doch es ist Zeit, im einzelnen auf die Urteile einzugehen, die über seine Arbeit gefällt wurden. An solchen habe es in gelehrten Zeitschriften nicht gemangelt, sagt Bengel in der oben angeführten Stelle; oben S. 66[r] sind diejenigen aus periodischen Zeitschriften zusammengestellt, die mir bekannt geworden, — ein Rezensionenwesen im heutigen Umfang gab es noch nicht — und wichtiger ist, wie in grösseren Werken von den späteren Arbeitern auf diesem Gebiet geurteilt wurde, zumal von Wetstein. Es scheint am einfachsten, eine chronologische Uebersicht über die in Betracht kommenden Schriften voranzuschicken.

1725 Bengels Prodromus.

1730 Wetsteins *erste* Prolegomena.

1731 Notitia.

1734 N. T.

1734 (Wetstein in:) Bibliothèque raisonnée des Ouvrages des Savans. T. XIII. P. I. art. 8. 3. Q. p. 203—228.

1736 a) Verteidigung des zu Tübingen im Jahre 1734 herausge-

kommenen griechischen Neuen Testamentes in: Harmonie der vier Evangelisten.

b) Defensio N. T. graeci etc. Lugd. Bat., Wishoff 1737. 58 SS. [1]), Appar. [2] 1763. p. 651—677.

(1742 Gnomon § 8).

1751 Wetsteins N. T. Prolegomena.

Für uns weniger wichtig, als diese Schriften, in denen er sich gegen den Vorwurf der timiditas rechtfertigen musste, für ihn dagegen wichtiger waren die andern, welche den der temeritas abwehren sollten.

1738 a) Etliche Diener des göttlichen Worts in: Früh aufgelesene Früchte vierter Beitrag.

b) Jo. Geo. *Hager*, Dissertatio Lipsiae habita ad Act. 9, 5. 26, 15 de Graecorum proverbio προς κεντρα λακτιζειν (24. Sept. 38).

1739 a) Nötige und der heil. Wahrheit zur Steuer abgefasste Antwort auf dasjenige, was in den „Früh aufgelesenen Früchten" und in einer gewissen damit verwandten Disputation wieder das von Ihm revidierte griechische N. T. vorgebracht wird. In: Tübingen'sche Gelehrte Neuigkeiten [2]).

b) separat 1739.

---

1) Eine Anzeige der Defensio sei in v. Lilienthals exeg. Bibliothek p. 1263 zu finden (Zuverl. Nachr. S. 64); eine sehr ausführliche der (Harmonie und der in ihr enthaltenen) Verteidigung steht, offenbar aus gleicher Feder wie die Anzeige des N. T. in den Wöchentlichen Gelehrten Neuigkeiten 1736. 36. S. 562—576 [falsche Paginierung 566]; am Schlusse heisst es: „Darmit aber alle unpartheyische Liebhaber der Wahrheit desto mehr Gelegenheit haben mögen, dieses Griechische Testament 1734. 4 und dessen in der Biblioth. Raisonnée befindliche Recension, wie auch die in der Harmonie der Evangelisten ans Licht gestellte Vertheidigung gegen einander zu halten, so erbietet sich der Verleger dieser gelehrten Neuigkeiten, die Exemplarien von besagtem Griechischen Testament in 4° denen Käufern, ohne Präjudiz gegen andere, in billigem pretio, diese innstehende Herbstmesse zu überlassen, in Hoffnung, da das Format nach Herrn Prof. Breitingers Edition V. T. Vers. LXX akkurat eingerichtet worden, und man in diesem gleichen Format die ganze giechische Bibel haben kann, auch das innerliche pretium von einem jeglichen kan ästimiert werden, es werden sich genugsame Liebhaber finden, welchen diese Edition gefallen möge.

2) Auf der Tübinger Universitätsbibliothek sind von den Tübinger „Wöchentlichen Gelehrten Neuigkeiten" nur die Jahrgänge 37 und 38 vorhanden. Im Index auctorum kommt der Name Bengel weder unter den Theologi noch unter den Philosophi et Philologi, deren Werke besprochen werden. Auch beim Durchblättern fand ich nur in Nr. 24 vom 14. Juni 1737 folgende auf ihn gehende Notiz *des Verlegers*. S. 378 Tübingen. „Wir haben von dem gelehrten Herrn Closter-Praeceptore Bengeln eine neue Verteidigung seines A. 1734 in Cottaischem Verlag ausgegebenen Testaments erhalten, davon wir künfftig dem G. Leser Bericht erstatten wollen, weil vor diesesmal die Enge des Raumes solches nicht gestattet. Es ist diese Defensio zu Leyden bey Conrad Wisshoff in 4 Bögen, gross 8, ausgekommen." Auch diesen versprochenen

c) 1745. Nötige Antwort auf dasjenige, was etliche Gelehrten wider das von ihm revidierte griechische Neue Testament vorgebracht haben. Dritte, nach dem bisherigen Verlauf eingerichtete Ausfertigung. Ulm, Bartholomäi 1745. 85 u. 3 Seiten [1]). Appar.[2] 1763 716—726. 727—737.

Noch weniger wichtig sind einige nebenher laufende und weiter folgende Scharmützel.

1) Nova Acta eruditorum Suppl. T. V. sect. VI über die erklärte Offenbarung Johannis.
1745 Nötige Antwort § 94—104, app.[2] 738—741.
Bekräftigtes Zeugnis der Wahrheit p. 48, app. 752.

2) 1741 Früh aufgelesene Früchte V.
1745 Nötige Antwort § 105—122, app.[2] 741—745.

3) 1746 Joh. Thomas Adalbert Berghauer (Domherr), Biblischer Feldzug und Musterung vieler jämmerlich verfälschten Bibeln.
1748 60 Reden über die Offenbarung Johannis, Nachlese zu der 58. 59. u. 60. Rede; app.[2] 748—751.

4) 1748 Heumanns Vorrede zum andern Teil seiner Bibelübersetzung des N. T.'s.
1753 Teutsches N. T. Anhang; app.[2] 744—756.

5) 1748 Theologische Annales, IV. Decennium des 18. Seculi.
1753 Teutsches N. T. Anhang; app.[2] 757—760.

6) 1748 Chr. Bened. Michaelis, tractatio critica de variis lectionibus N. T. caute colligendis et diiudicandis.

Bericht habe ich in den genannten Bänden vergeblich gesucht. Und fast komme ich auf den Gedanken, dass derselbe in Tübingen nicht genehm war, dass jedenfalls der Prophet im Vaterland weniger als wenig galt, wenn ich in Nr. 33 des Jahrs 1738 das Schediasma criticum des Tübinger Professors Joh. Ad. Osiander, quo Authentia clausulae Orationis Dominicae rationibus delectioribus asseritur atque obiectiones dissentientium speciosae resolvuntur von S. 513—516 ausführlichst recensiert sehe, und *weder von dem Verf. noch von dem Rezensenten* Bengels meisterhafte Behandlung der Sache *irgendwie erwähnt finde*, während dies mit anderen viel unbedeutenderen Namen geschieht. Da der Druck der Abhandlung keine Jahreszahl trägt — sie findet sich als Nr. 34 in dem Dissertationenband Gd 70. 4° — so wäre es immerhin möglich, dass sie schon vor Erscheinen von Bengels Ausgabe gedruckt wurde, wahrscheinlich ist es aber nicht, da sie erst 38 in den Gelehrten Neuigkeiten zur Anzeige kommt. In letzterem Fall wäre diese Ignorierung alles Nicht-Akademischen geradezu typisch. In der Abhandlung von 1753, in welcher die Authentie der letzten Verse des Marcus-Evangeliums ostenditur, wird Bengel einigemal genannt; aber inzwischen war er ja zum Prälaten avanciert, zum Doktor creiert worden und — gestorben.

1) Man sehe die Göttingische gelehrte Zeitung Nr. 83 und Pommerische Nachrichten Nr. 88 aufs Jahr 1745. Zuverl. Nachr. S. 65.

1750 D. Jo. Alberti *Bengelii* tractatio de sinceritate Novi Testamenti graeci tuenda. Cum adspersis hic illic ab editore Chr. Bened. Michaelis adnotatiunculis. Halle 1750. (Bengels Praefatio ist aus Herbrechtingen vom 3. Juli 1749 datiert); app.[2] 762—785 [1]); iterum recusa Halae 1764 nach Semler (Proleg. Wetst. 404 n. 293).

7) Propst Kohlreif (?).

1755 Ehrenrettung der heiligen Schrift. 1. Abt. § 10. 20. App.[2] 759—761.

Von Schriften, die auf sein N. T. Bezug nehmen, nennt Bengel selbst

app. 654 Clericus Biblioth. ant. et hod. T. 26 p. 419.
666 Tom. XI der Bibliotheque raisonnée 248; t. 13, 235.
Nova acta eruditorum Dez. 1735.
Hofmann, Introduct. in lect. N. T. p. 4.
743 Hauber, Betrachtungen über die Handschrift so wider uns war S. 302;
sehr oft Wolf's curae in N. T.

Die meisten Verdienste um eine gerechte Würdigung von Bengels textkritischen Arbeiten hat der so ganz anders geartete Joh. Salomo Semler. Nachdem er 1764 Wetsteins Prolegomena veröffentlicht hatte, welche die scharfe Kritik von Bengels Ausgabe enthalten, druckte er 2 Jahre später aus dem 2ten Band von Wetsteins N. T. dessen libelli ad crisim atque interpretationem Novi Testamenti ab (Halae 1766). Schon auf dem Titel steht: Adjecta est *recensio introductionis Bengelii ad crisin Novi Testamenti;* in der Vorrede sagt er, dass er potiora capita aus Bengels Einleitung in die Kritik abdrucke non negligenter et quasi eo consilio ut chartam corrasis aliorum operis implerem. Der genauere Titel steht S. 167 Joh. Salom. Semleri Spicilegium observationum de variantibus Novi Testamenti lectionibus, *in quo praecipua etiam ex Joh. Alb. Bengelii introductione in crisin Novi Testamenti recensentur.* Das Spicilegium umfasst die Seiten 179—206 und beginnt mit dem Lob, dass er das nicht beiseite lassen dürfe, quae Bengelius, immortalis inter nos vel his suis in sacros libros meritis, ad hanc criticam disciplinam sic contulit, *ut pauci nisi potius nulli e nostris in hanc laudis, quam retulit, societatem isto tempore venerint.* Während sonst in Deutschland nur die dogmatische, ethische und ascetische Theologie gepflegt werde, hat er, primus inter Germaniae theologos

1) So ist der Titel S. 762 des Apparatus[2] angegeben; falls dies genau ist — der Originaldruck liegt mir nicht vor — und das D vor dem Namen den theologischen Doktor und nicht Domini bedeutet, hatte Michaelis denselben irrtümlicherweise vorgesetzt, da er sich offenbar nicht denken konnte, dass ein Mann wie Bengel noch ohne denselben sein sollte.

hanc provinciam et capessivit et cum laude multa administravit. Semlers ganze Arbeit ist wesentlich ein Auszug aus Bengels introductio mit teils zustimmenden, teils berichtigenden Zwischenbemerkungen.

Anderer Art ist eine Schrift, die ein Jahr später in Helmstadt erschien: Pseudo Critica Millio-*Bengeliana*, sive tractatus Criticus, quo versionum sacrarum orientalium Syriacae Arabicarum Polyglottae Erpenianae et Romanae Persicarum Polyglottae et Whelocianae Aethiopicae et Armenicae allegationes pro variis N. T. graeci lectionibus a Jo. Millio et Jo. Alb. Bengelio frustra factae plene recensentur, refutantur et eliminantur .... edidit Christoph Aug. *Bode*, Philos. Prof. Helmstad. T. I. Evangelia continens. Helmst. 1767. 8°. (cf. Allgem. Deutsche Bibliothek. VIII. Band, VI. Stück, p. 32.)

Manches aus diesen Schriften ist noch heute lehrreich.

Zwar wie Wetstein in seinen ersten Prolegomenen Bengels prodromus „passim pupugit", können wir mit Bengel übergehen; in seiner Ausgabe hat B. die Bedeutung derselben voll anerkannt, auch offen hervorgehoben, welche Förderung sie ihm gegeben haben, nur freilich, dass die Freiheit, die Wetstein in Anspruch nahm, selbst eine noch zweifelhafte Lesart in den Text zu setzen, durchaus nicht mit seiner verecundia und seiner Rücksicht auf die tranquillitas animarum übereinstimmte. Um so unverdienter, und auch durch Wetsteins widrige Schicksale und die dadurch verursachte Missstimmung und Eifersucht nicht ganz entschuldigt, war die scharfe Art, mit der er an den angegebenen Orten über Bengels Arbeit urteilte. Unwillkürlich wird man an den Streit erinnert, den 50 Jahre später zum Teil über die ganz gleichen Fragen, wie den Wert der Complutensis, Lessing mit Götze geführt hat [1]). In beiden Fällen ist, ich will nicht sagen, das grössere Recht, aber doch viel mehr Recht als die Gegner ihnen zugestanden, auf Seiten der Unterliegenden und Misshandelten gewesen. Dazu hatte Bengel wahrlich keinen Anlass gegeben, dass Wetstein seine Anzeige mit den Worten schliesst: qu'un honnête homme doit avoir autant de *compassion* de ceux, qui, après avoir examiné ces matières de leur mieux, ont eu le malheur d'en juger mal, que *d'aversion* pour ceux qui trouvans mauvais, qu'un autre se serve de ses yeux, exigent à toute force qu'on se soumette aveuglément à leur décision, comme s'ils étoient absolument incapables de se tromper. Trotzdem bringt es Bengel über sich, cum mansuetudine, und mehr den Nutzen der Leser als seine Rechtfertigung im Auge habend zu antworten. Er hätte es auch bei der deutschen Rechtfertigung bewenden lassen, wenn nicht ab insigni quodam viro multum Christi causa laborante — gemeint ist Zin-

1) Man kann auch an Strauss und Bengels Nachkommen Steudel denken.

zendorf — ihre Uebersetzung ins Lateinische und ihre Verbreitung am Ausgangsort der Zensur (Amsterdam, bezw. Holland) gewünscht worden wäre. So entschloss sich Bengel die deutsche, besonders schwäbische απεριεργια und simplicitas, welche lieber die natürlichen und die geistlichen Gaben der fremden bewundert und sich aneignet, als die eigenen ad longinquos vendidat, zu überwinden [1]). Bengel sagt in der Verteidigung, so schlecht als er ihn hinstelle, denke Wetstein selber nicht von ihm, aber er lege es darauf an, dass andere möglichst schlecht von ihm denken: Si vana ac jejuna animi inductione recensionem N. T. Graeci suscepi, merito meo sic mulctor. Sin autem res per tentationem apud me iit, divinoque ego ductu ac munere ea principia subsidia, quibus hoc opus innititur, nactus sum, Censor manibus filiorum veritatis non excutiet, quod eius prodesse debet, ipsiusque et aliorum in me incursio eo maiorem operi vigorem, *etiam post obitum meum*, si minus apud doctos, at certe apud sanctos, conciliabit. Da zudem W. an der Hauptsache nicht viel zu tadeln gefunden, so sei es ihm nicht schwer geworden, aequo et placido animo respondere. Welcher schöne Grundsatz ihm zu dieser Stimmung geholfen, ist oben mit seinen eigenen Worten angeführt. Wetsteins Ton blieb derselbe auch noch in den Prolegomenen. Hatte Bengel an vielen Stellen — mindestens 24 sagt W., falls er richtig gezählt habe — den Namen Jesus als zu tilgen bezeichnet, so spottet W., warum denn den gelehrten und frommen Mann dieser Name so ärgere, und findet die Ursache darin, dass Bengel unter denen lebe, die so oft sie den Namen Jesus aussprechen hören, caput aperire solent; daher vermeiden es die Prediger ihn häufig zu nennen, ne aut frequenti repetitione aliquid emphasi detrahatur aut caput alternis aperiendo et operiendo vel molestia actoribus [2]) creetur vel attentio minuatur. Huic mori a teneris adsuetus cum videret, gesticulationem ecclesiasticam et contextum sacrum non convenire, imprudens contextum ex gestibus correxit, cum iuxta regulas sanioris criticae gestus potius ad voces contextus sacri accommodare debuisset [3]). Ebenso höhnisch ist es gemeint, wenn

1) Die Defensio hätte in den in Amsterdam vierteljährlich erscheinenden Miscellaneis Criticis veröffentlicht werden sollen. Cum vero harum Observationum Curatores, nescio ob quas causas declinassent, sagt ein anonymes Nachwort, ne diligentissimo Viro suus periret labor, traditae fuerunt illae chartae huic Lugdunensi Bibliopolae separatim excudendae. Nach Burk S. 216 waren es zwei Freunde Professor d'Orville und Hieronymus van Alphen, welche den Druck vermittelten.

2) So auch in Semler's Abdruck; sollte es nicht auditoribus heissen?

3) Semler: accomodere. Hat S. den Hohn, der in diesen Worten liegt, nicht bemerkt oder nicht merken wollen, wenn er dazu die Anmerkung macht: eius rei non arbitror esse hanc, quam prodit Wetstenius causam; Bengelius, ut alii, ducitur suo quodam sensu critico. Ueber das leichte Eindringen eines

er zum Schluss des Abschnittes, der die zwischen ihm und Bengel streitige Frage über den Ursprung der gothischen Uebersetzung behandelt, aus des letzteren apparatus 409 die Worte wiederholt: haec non contentionis, sed veritatis amore dicta sunto. Auch in den Animadversiones im zweiten Band (1752. 869, bei Semler, libelli 1766 S. 94 ff.) bleibt W. bei seiner Behauptung eines lateinischen Ursprungs derselben stehen, ohne die Ausführungen zu berücksichtigen, die Bengel in der Defensio für die gegenteilige Anschauung geltend gemacht hatte. Ich bemerke aus derselben, dass Bengel die gothische und die angelsächsische Uebersetzung aus der Amsterdamer Ausgabe von 1684 (sie fehlt PRE^2 3,544, auch in Kaulen's Einleitung) ad verbum durchgearbeitet hat und ganz richtig darauf hinweist, dass zur Entscheidung dieser Frage man vor allem auf die Namen, Pronomina, Artikel und Partikeln zu achten habe. Germanisten wird es interessieren, dass man damals (1737) in Süddeutschland noch keine bestimmte Kunde hatte, ob der codex argenteus nicht in magno Upsaliensi incendio a. 1702 zu Grunde gegangen (app.^{2} 663)[1]). In der Hauptsache haben die neueren Forschungen auch in diesem Falle Bengel recht gegeben. Die sonstigen Einwände und Berichtigungen, die Bengel und Wetstein einander erteilen, über den Wert des Alexandrinus und der Vulgata, die Identität einzelner Hdss. u. dergl., können wir übergehen; wo Bengel fehlte, sind meist seine Gewährsmänner schuld, während Wetstein selbst sich verschiedene Unrichtigkeiten zu schulden kommen lässt, die aufzudecken Semler nicht pünktlich genug war[2]).

---

solchen Explicitums, s. Wellhausen, Text der Bücher Samuelis S. 22. Vollends häufig ist dasselbe am Anfang der kirchlichen Perikopen. — Es sind in der That etwa so viele Stellen, als W. zählte: in der spätern Ausgabe kamen noch einige hinzu Mt 24, 2 Mc 10, 47; fast an allen geben sämtliche neuern Ausgaben Bengel recht; namentlich Mt 14, 14. 22. 25 zu denen W. noch einmal bemerkt: ter hoc capite nomen Ιησους expungit, bei der ersten Mt 1, 18 und Joh. 8, 9 schwanken sie noch; und in *keinem* der Fälle, wo sie den Namen noch im Text lassen, hat Bengel mit Bestimmtheit das Streichen für besser erklärt (durch α oder β), sondern 4mal durch δ als lectio minus firma, 2mal durch ε als non probanda quamvis a nonnullis probata bezeichnet.

1) Noch in seiner letzten Schrift, der clavicula, kommt Bengel auf dieselbe zu sprechen: *Gothicam* versionem doctissimi hodie viri pro *Francica* habere maluerunt. Me quidem praeter vocum multarum cum septentrionalibus linguis convenientiam (v. gr. *malm*, arena, unde *zermalmen*) dualis retinet numerus, quem, in codice argenteo obvium, haut scio an Franci unquam adhibuerint. Wie viele von uns schwäbischen Theologen können heute die gotische oder angelsächsische Bibel lesen? Der bescheidene Klosterpräzeptor von Denkendorf führt sie stehend in seinem Apparat auf. Ueber den angeblich fränkischen Charakter der Sprache des codex argenteus s. auch Semler's Anmerkung 258 zu Wetstein's Proleg. p. 304.

2) Gleich im Eingang lässt er Bengel 1731 Prodromum alterum herausgeben — Semler schreibt in der Anm. 1732 — a priori diversum, in welchem

In ganz gleichem Sinn ist noch die „Nötige Antwort" gehalten. Im Gnomon von 1742 habe er alles was bis dahin wieder sein griechisches N. T. geschrieben und ihm bekannt geworden sei, auf das gelindeste abgefertigt, in der Hoffnung, deshalb ins Künftige mit niemand weiter zu thun zu haben; trotzdem erschien noch immer je und je etwas, wodurch andere zu ihrem Schaden eingenommen werden, und so veranstaltet er zum Besten derer, die in dieser heiligen und ernsten Sache auf den Grund sehen wollen, diese neue Ausgabe, sich auf einen solchen Ausdruck befleissend, der einesteils lebhaft, deutlich und der Wichtigkeit der Sache gemäss sei, anderenteils aber so bewandt ist, dass keiner von seinen Gegnern selbsten, das was er sage, bescheidener solle geben können. Die Wahrheit durch Irrtum und die Liebe durch Lästerung verscherzen, sei zweifacher Jammer; er suche beides die Liebe und die Wahrheit unversehrt zu bewahren. Wenn freilich seine Arbeit so beschaffen wäre, als etliche Diener des göttlichen Worts in den „früh aufgelesenen Früchten" es darstellen, dann sollten mit ihm alle, die sich vor den Worten des lebendigen Gottes fürchten, einen Greuel an derselben haben. Dem sei aber nicht so. Erasmus und Stephanus führe man gegen ihn an, als ob nicht diese, wenn sie heutiges Tags lebten, die neuen von Gott verliehenen subsidia mit Verwunderung und Freude gewiss viel besser als alle ihre so gar devoten Anhänger anwenden würden (§ 21). „O dass ein jeder Kritikus verfahren möchte wie ich, und sich einer so eingeschränkten Freiheit bedienen,

---

er Hebr. 2, 9 noch χωρις θεου, nicht mehr aber seine frühere Erklärung des Ausdrucks festhalte. In der ganzen Notitia — man beachte wie genau B. den Prodromus adornandi und die Notitia adornati N. T. unterschieden hat — ist von Heb. 2, 9 keine Rede; 9, 1—22 ist als Probe abgedruckt. — Wichtiger ist ein anderes Versehen, das ich hier berichtigen will. Von Wettstein stammt die praktische Bezeichnung der neutestamentlichen Hdss. durch Buchstaben und Ziffern. Als 98 nennt er S. 57 (Semler 97 S. 151) Fragmentum Tubingense . . . S. 219 sagt er, dass Tubingense Druckfehler sei für Turicense sive Tigurinum canticorum Luc. I und II Psalterio literis uncialibus scripto adiectorum und so wird 98 noch 2mal S. 221 und 222 als Turicensis in den Indices aufgeführt, und Lucas 1, 50 unter den Vertretern der Lesart εις γενεαν και γενεαν genannt: dass darunter nur das Psalterium Turicense purpureum (O^d bei Tischendorf) gemeint sein kann, ist kein Zweifel. Dieselbe Ziffer 98 erscheint bei Wetstein nun aber auch Joh. 1 an den Stellen, wo Bengel das Fragmentum vetustissimum in biblioth. academ. Tubingensis hat, die Hds. R^{evv} bei Griesbach, Evrm 294 bei Gregory. Dieselbe wird also auch bei Gregory S. 242 unter die von Bengel in den neutestamentlichen Apparat erstmals eingeführten Hdss. aufzunehmen sein, und ich weiss nicht, ob er nicht auch der erste ist, der das genannte Psalterium Turicense (O^d) zu Luc. 1 verwertete (Mill-Küster sind mir nicht zur Hand). In der Def. § 7 sagt er wenigstens, dass er nicht bloss die 12 von Wettstein hervorgehobenen Hdss. verglichen, sondern auch: fragmenta alia et excerpta, quae Millio et Küstero intacta, in Apparatu congessi.

wir würden kein anderes als das echte N. T. in immer genauere Aehnlichkeit mit der apostolischen Hand einmütiglich hergestellt sehen" (§ 26). Die Revision des Grundtextes ist etwas nötiges, dem Genuss nach für jedermann, der Arbeit nach für die wenigsten, der Prüfung nach für diejenigen, die ein Urteil fällen. Wer bei seiner hergebrachten Ausgabe bleiben will, soll es, aber sich nicht in die crisis sacra einlassen, andere beurteilen, preisen, rühmen, belehren, warnen. Da gehört was anderes dazu. Es ist etwas süsses und geschwindes, eine langwierige Arbeit, ob auch schon eine Gnadengabe darunter steckt, durchstreichen oder darein blasen; aber der Schade, der daraus entsteht, ist nicht so bald gut gemacht (§ 27). In § 28 verweist er auf das schöne Vorwort zur Apokalypse (app. 777), dass er bis auf iota et apex hinaus die echten Worte des Johannes herzustellen gestrebt, die neusten Hilfsmittel nicht verschmäht habe: *posteritati* ad limam quam exactissimam praeserviemus. Wenn man dagegen unrichtige Lesarten, nur eben weil sie im Stephanus stehen, für lauter göttliche Worte annehme und ausgebe, und sothanen Herzenstrieb und Dünkel für einen edlen Fleiss, Treue und Mut, und also für einen göttlichen Eifer halte, sei entweder nichts oder auch dieses ein Fanatismus (§ 29). Habe er gegen Wetstein — Bengel nennt aber den Namen nicht — die Klage abweisen müssen, dass er zu schüchtern sei, so müsse er jetzt beweisen, dass er nicht zu kühn sei, wiewohl Kühnheit gut ist, wo man vielerlei Missverstand zu bestreiten vor sich findet (§ 34). Zwar hat etwas gewagt werden müssen, aber der Herr hat geholfen (§ 35). Alle Wahrheit geht bei ihren Dienern selbs erstlich von innen durch Versuchungen und hernach von aussen durch Widersprüche; sie erhält aber doch bei etlichen früh und spät bei vielen den Sieg. Insbesondere hat man bei der verachteten crisi sacra Gelegenheit, erstlich den Eigensinn und hernach die eigene Ehre zu verleugnen und die Geduld samt der Hoffnung zu üben.... Was man jetzt nicht gelten lässt, wird doch hernach aufkommen (§ 36). (Ob wohl unsere Pietisten die Nutzanwendung daraus auch für die höhere sachliche Kritik an den biblischen Schriften ziehen und zugeben werden?)

Aus dem zweiten Stück, der defensio gegen Hager, führe ich nur weniges an: aus § 45, wem freilich die Ausgabe des Stephanus prora ac puppis est, is cura palliativa gaudet; der zeige für den griechischen Text denselben unerleuchteten Eifer, wie einst Emser, Dietenberger, Langer für den lateinischen und § 70 plus nostrum aliqui Stephano tribuunt, quam Sixto V. Clemens VIII. § 72. quae in me iecit, praetereo; veritatem, non me defendo: patientiam, amorem, stilum N°T° dignum servo . . . Nil minus in me desiderant quos adhuc quidquam a me emissum attigisse sciam, quam *fidem et curam*

et mea conscientia maxime quod ad sacras litteras attinet plane tranquilla est. § 74. *humana prae divinis ac pro divinis amplecti superstitio est non sincera religio.* Und nun zeigt er, *wie* menschlich es beim textus receptus zugegangen, an Beispielen Lc. 10, 6. Joh. 18, 20. Ro. 7, 6. 12, 11. 1. Pe. 3, 20. Apoc. 3, 12. 14, 1. 17, 4. Dass noch mehr solche Spreu im n. tl. Kanon per tot generationes diffundi, imo religiose defendi, non sane decuit. Nec tamen finis cernitur indignitatis istius: qui talia fovent in quadrigis et equitibus Israelis habentur; qui medicinam divino munere nacti sunt eamque vel cum clamore hominibus commendant, plectuntur. Bekanntlich verbreitet die englische Bibelgesellschaft bis auf die neuste Zeit solche Spreu! Und wie kämpft man heute um den Buchstaben des Apostolikums! Utinam evigilent, ruft er zum Schluss aus, in hac parte qui dormiunt et auscultent: utinam videant qui aut sanabili aut nullo tenentur fascino . . . uni proelo Elzeviriano . . . plerique zelotae plus tribuunt inscii, als dem Text der alten Kirche, den die neue Forschung superstitione typographica pulsa durch sorgfältige Prüfung wiederhergestellt wissen wolle. Aber freilich plerisque sententiam dicere, quam cognoscere rem commodius est (s. schon S. 62[r]).

Welchen Erfolg damals das Geschrei gegen Bengel hatte, zeigt die dritte Abteilung, der Fall mit der „deutschen Originalbibel" oder „Züllichauerbibel" (fehlt PRE 3, 560). Man wollte Bengels Text zu Grunde legen; aber, schreibt Benner in seiner Lerna Zinzendorfiana 42, „causae fuerunt" es zu lassen. Bengel war edel genug, eine Tabelle beizusteuern, eine Vergleichung merkwürdiger Stellen, worin unter anderem die Abweichungen seines und des textus receptus von Luther zu Tage treten.

Die vierte verteidigt einige Stellen gegen die Nova acta eruditorum; die fünfte betrifft den neuesten Verlauf d. h. Bengels Verflechtung in die Streitigkeiten über des in geistlichen Dingen so ungemein geschäftigen Herrn Grafen von Zinzendorf neue Uebersetzung des N. T.'s. Zinzendorf legte Bengels Text mit Auswahl zu Grunde, und so griff Theophilus a veritate in seinem „Zinzendorfischen Bibelärgernis" auch diese an, an der überhaupt „reine Theologi" nach den frühaufgelesenen Früchten (5. 1741. 220) „viel auszusetzen finden". § 117 kommt er in diesem Zusammenhang auf seine Bemühungen um die richtige Interpunktion und hebt zu den im Vorwort der Handausgabe betonten Stellen noch eine ganze Reihe hervor Joh. 1, 5 ff. Hebr. 2, 9. 5, 8 etc. „Man möchte dies für einen ziemlichen Teil meiner ganzen Rezension halten, obschon wenig darauf geachtet wird."

Der Schlussabschnitt ist überschrieben: was künftighin dieser Sache wegen überhaupt zu bedenken sei, und beginnt: „das heutige

Rühmen von einer hellscheinenden Litteratur ist gross, und doch herrschet hin und wieder manches Vorurteil, welches der Wahrheit sehr hinderlich fällt. Es erfordert keine durchdringende Witze, der Sache auf den Grund zu sehen. Ich will einen Vorschlag thun, welchen alle unparteiische Gelehrten leicht fassen und gern billigen werden. Der Vorschlag geht dahin, wenn neue Handschriften, Uebersetzungen, Kirchenväter bekannt werden, solle man sie mit dem hergebrachten und mit seinem Text zusammenhalten. „Wem solche Urkunden öfters beistimmen, der soll recht haben." *Reuss* hat bekanntlich solche Vergleichungen angestellt; mit welchem Erfolg für Bengel, haben wir gesehen; er war aber seiner Sache so sicher, dass er sagte, schon die bisherigen alten Urkunden zeugen genug für ihn. Bei einzelnen Uebersetzungen, z. B. in der Predigt, möge man die Liebe zum Frieden bisweilen mehr gelten lassen, als die Akkuratesse, beim Grundtext aber könne keine Sorgfältigkeit zu scharf sein, und so müsse man denen, welche Untersuchungen nicht selbst anstellen können, die rechte Lesart vorlegen, nicht versteckt, sondern wie man im gemeinen Leben sage, geputzet und geschelet, doch ohne Massgabe, und mit solcher Ausführung, dass sie sie nicht blindlings annehmen dürfen, sondern die Urkunden und Ursachen selber übersehen können. Schon weil die Bibelübersetzungen jetzt in Europa so oft revidiert und neue von den Missionaren angefertigt werden, sei dies nötig. Und so kommt er zum Schluss-§.

§ 133: Es ist einer nicht darum tüchtig, dass er sich selbs lobt, sondern dass ihn der Herr lobt. Ich mache also ohne Eigenliebe Gott zu Ehren den Beschluss: wer an den Unterscheid zwischen den Worten des lebendigen Gottes und den Aenderungen, welche durch der Copisten Unfleiss oder unzeitigen Fleiss damit vermengt sind, keinen Spott legen, vielmehr aber bei seinem Uebersetzen, Revidieren, Erklären u. s. w. weiter gehen will, der muss nicht nach menschlichem Ansehen und Vorgeben, sondern nach jetzt beschriebenem Grunde in einem heiteren Gewissen ein Urteil befassen, welche Ausgabe des N. T.'s den güldenen Text auf's lauterste mit sich führe.

So Bengel 1745; 7 Jahre später, auf dem Totenbett, durfte er noch die Druckbogen einer zweiten Auflage seiner Handausgabe korrigieren, welche die Ergebnisse der Textkritik ohne ihren Ballast bieten sollte: frugem sine palea. In der Hauptsache ist sie der vom Jahr 34 gleich. Die Sektioneneinteilung ist neu mit den im Gnomon gegebenen Dispositionen in Uebereinstimmung gebracht; die Randlesarten wurden noch einmal gewissenhaft durchgenommen, einige getilgt, andere ergänzt, andere anders gewertet; was er in der langen Zwischenzeit gearbeitet, haud plane supprimi, sed ante obitum promulgari oportere censui. Zum Schluss kündigt er noch

eine im Ms. fertige clavicula N'T'Gr' an, welche die Grundsätze der neutestamentlichen Textkritik gegen die neusten Einwände wiederholt und einzelne Stellen weiter behandelt. In die zweite Ausgabe des apparatus von 1763 ist sie aufgenommen. 1762 erschien eine dritte ungeänderte Ausgabe, der vierten (1776) hat der Sohn Ernst, damals Diakonus in Tübingen, eine tabula critica beigegeben: quae criseos Bengelianae diversas periodos, collatis inter se tum utriusque N. T. Graeci editionis margine, tum spicilegio critico in Gnomonis ed. I. obvio, ita exhibet, ut quae interjecti bene longi temporis usus et *mutanda* et *stringenda* et *relaxanda* b. Bengelio suppeditavit, uni nunc lectorum obtutui pateant. In 3 Spalten wird die Beurteilung der Lesarten in der editio maior von 34, im Gnomon von 42, in der ed. minor von 53 zusammengestellt, und am Schluss berechnet, dass Bengel zu einem entgegengesetzten Urteil über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer Lesart nur bei 152 Stellen gekommen sei, bei einer allerdings viel grösseren nur über den höheren oder geringeren Grad der Wahrscheinlichkeit geschwankt habe. Wenn man die Zahlen bedenkt, welche englische Geduld über die Aenderungen in Tischendorfs verschiedenen Texten zu Tage gefördert hat, ist das sehr konstant.

Die 5te gleichfalls von Ernst Bengel bearbeitete Ausgabe von 1790 bekam ein Prooemium novum S. 18—34, in welchem schon auf die Arbeiten desjenigen Rücksicht genommen ist, der nach Bengel und Wetstein in Deutschland die Führung auf dem Gebiet der neutestamentlichen Textkritik übernahm, und insbesondere das durchführte, was Bengel begonnen hatte, auf *Griesbach* und seine Praef. ad N. T. I. 1777 [1]). In derselben nennt Gr. Bengels Ausgabe omnium quae hactenus prodierunt, facile principem, bezeichnet aber andererseits seinen Grundsatz, keine vorher nicht gedruckte Lesart in den Text zu setzen, als superstitio, wogegen der Sohn den Vater rechtfertigt. Am Schluss giebt Ernst Bengel noch ein Spicilegium lectt. varr. quas inprimis consideratu dignas iudicavit b. Bengelius. Seither ist keine weitere Auflage mehr erschienen; in Württemberg überhaupt ausser der griechisch-lateinischen von Gratz (1821 Tübingen, Fues) und van Ess (1827 ebenda) und der griechisch-deutschen von Stuttgart (Liesching 1857) keine einzige Ausgabe des griechischen N. T.'s mehr gedruckt worden!

Wie weit Bengels Arbeit die Ausgaben seiner und der späteren Zeit beeinflusst hat, direkt oder indirekt, brauche ich nicht weiter auszuführen; zum Teil ist es oben geschehen, zum Teil von Reuss; mehr ist nicht nötig. Bengel selbst hätte am wenigsten verlangt,

1) What Bengel had sketched tentatively, sagt Hort N. T. 2, 281, was verified and worked out with admirable patience, sagacity and candour by Griesbach.

dass man auf seinen Buchstaben achte, bei ihm stehen bleibe. Ich eile überhaupt zum Schluss: was Bengels Namen am meisten bekannt machte, seine apokalyptischen Forschungen sind zwar auch sehr gelehrte Arbeiten, so gut wie seine Evangelien-Harmonie, und die chronologischen Rechnungen, aber darin hat er von seinem Inspirationsstandpunkt aus an Aufgaben sich gewagt, die eine kritisch-geschichtliche Auffassung für unlösbar halten muss. Nur ein Wort noch über dasjenige Buch, das heute Bengels Namen den Theologen am meisten bekannt macht, und das ihnen auch am meisten zu empfehlen ist, nur freilich nicht in der Form, in der es ihnen jetzt geboten wird, über seinen *Gnomon*.

5. Gnomon.

1742. [2] 59 (63). [3] 73. [4] 1835. [5] 50. [6] 55. [7] 60. [8] 87.

Dass Bengel schon 1725 bei der ersten Ankündigung seines N. T. die neben der Textbearbeitung herlaufenden Arbeiten zur Erklärung desselben sehr weit gefördert und für dieselben schon den Namen Gnomon gewählt hatte, ist oben gezeigt, ebenso dass er in der Notitia von 1731 ihre Abtrennung von der Textausgabe ankündigte (S. 42. 50); in der Vorrede zum N. T. (1734) erzählt er dann, wie er schon fertig zu sein glaubte, seien ihm Bedenken gekommen, ob er nicht besser zwischen der sprachlichen, philologischen und der erbaulichen, theologischen Seite trenne, den ersten Teil lateinisch, den zweiten deutsch erscheinen lasse. Beide Teile sollen für sich ein ganzes bilden, aber einander ergänzen; über die Zeit des Erscheinens könne er nichts bestimmen, nichts versprechen, voluntas non deest, non deerit studium. Es stand noch 8 Jahre an, bis der Gnomon erschien. Den praktischen Teil der Auslegung hat Bengel z. T. in seine „Richtige Harmonie der vier Evangelisten“ (1736. [2]47), z. T. in seine „Erklärte Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi“ (1740. [2]46), und seine „Sechzig Erbauliche Reden“ (1747), z. T. in seine letzte, erst nach seinem Tod erschienene Arbeit aufgenommen, das Deutsche „Neue Testament zum Wachstum in der Gnade und Erkenntnis des Herrn Jesu Christi, nach dem revidierten Grundtext übersetzt, und mit dienlichen Bemerkungen begleitet“ (1753). Nur wer diese Entstehungsweise des Gnomon kennt, wird im Stande sein, ihn recht zu würdigen. Hier soll nichts weiteres weder zu seinem Lobe gesagt, noch etwas an ihm ausgestellt werden; nur die etwas schwierige Bibliographie desselben möchte ich in Ordnung bringen.

Die erste und einzige von Bengel selbst besorgte Ausgabe erschien, wie gesagt, 1742 in Tübingen, wie die beiden nächsten bei J. H. Ph. Schramm und wie diese in 2 Spalten in Quart gedruckt. Ein von

G. W. Knorr in München gestochenes Bild mit der Unterschrift Johannes Albertus Bengelius praepositus Herbrechtingensis steht vor dem Titelblatt;

die zweite „editio secunda curis b. auctoris posterioribus aucta et emendata" hat Bengels Schwiegersohn Ph. D. Burk 1759 besorgt, der sich aber nur zu § XXV der Praef. als Herausgeber nennt, und sagt, dass er aus des Verf. mss. schedis, insbesondere aus der clavicula (s. o. S. 80) an vielen Orten vieles Nützliche eingefügt;

die dritte 1773 übernahm Bengels Sohn Ernst; den Titel siehe in der Anmerkung [1]);

zwischen beiden erschien aber ein Ulmer (Nach-?)Druck: editio secunda cum effigie. Ulmae 1763. 4°;

die dritte blieb — leider — für die Zukunft massgebend und erschien — fortan in Octav, ohne Spalten —

denuo recusa adiuvante D. Joh. Christ. Frid. Steudel in Tübingen bei L. Fr. Fues 1835 u. 36 in zwei Bänden LXII. 609. 785 SS. —

tertio recusa (1849) 1850;

quarto recusa adiuvante J. Steudel [Sohn des vorigen, damals Diakonus in Münsingen, † 1881 als Diakonus a. D. von Tuttlingen] 1855;

quinto recusa 1860, ging aber sofort 1860 durch Kauf an die J. F. Steinkopf'sche Buchhandlung in Stuttgart über, die ihr 1866 ein neues Titelblatt vorsetzte (Stuttgartiae 1866 und Londinii Dulau et Co.), und 1887 die editio octava oder tertia *sexto* recusa, emendata et e ceteris Bengelii scriptis — posthumis ex parte — suppleta et aucta opera Pauli Steudel (Bruder des zuletzt genannten, Pf. in Bempflingen), zu Bengels 200jährigem Geburtstag als Jubiläumsausgabe erscheinen liess.

Der Herausgeber derselben giebt im Vorwort „Nachricht über die verschiedenen Ausgaben des Gnomon" und sagt darin von der zweiten und dritten: „Da Bengel, auch nachdem der Gnomon im Druck erschienen war, nicht nachliess in der früheren Weise an der Erklärung des N. T. fortzuarbeiten und seine Bemerkungen niederzuschreiben, so lieferte Burk aus diesem handschriftlichen Nachlass Bengels in der zweiten Auflage eine grosse Menge exegetischer

1] D. Joh. Alberti Bengelii consiliarii senatus sacri in ducatu Wirtembergico, monasterii Alpirspacensis abbatis, et statuum provincialium, arctioris ordinis, membri primarii v. ε. α. Gnomon N. T. in quo . . . indicatur. Editio tertia non solum curis b. auctoris posterioribus aucta et emendata, sed novis etiam adnotatiunculis marginalibus quarum in prooemio ratio redditur, et vita b. auctoris, nec non indice terminorum, non cuivis lectori perviorum, ad calcem libri subiuncto illustrata per filium superstitem M. Ernestum Bengelium ecclesiae cathedralis Tubingensis diaconum. Tubingae Jo. Henr. Phil. Schramm. 1773. Deute ich das v. ε. α. hinter dem Titel und Namen richtig als νῦν ἐν αἰωνίοις?

und kritischer Nachträge (ed. II curis b. auctoris etc.). „*Ernst Bengel aber benützte die dritte Auflage, um einerseits die von Burk nachgelieferten kritischen Bemerkungen wieder auszuscheiden, und dem in zweiter Auflage erscheinenden Gnomon zuzuweisen*, andererseits u. s. w." Dies giebt die Sache nicht richtig. Nicht die von Burk 1759 in der 2. Aufl. nachgelieferten kritischen Bemerkungen hat Ernst Bengel ausgeschieden, — diese allerdings auch — sondern „sat multae observationes, quas post editum Apparatum [von 1734] sub continua indagine recens obortas, Gnomoni b. Auctor [also Bengel selbst, in der ersten Aufl. von 42] *commodiore loco destitutus sparsim inseruit.*" Und nicht Ernst Bengel hat sie dem in zweiter Aufl. „erscheinenden" Apparat zugewiesen, sondern weil *Burk* sie „maximam partem" dieser schon 10 Jahre vorher erschienenen Ausgabe des Apparatus eingereiht *hatte*, darum schienen sie in der dritten Gnomonausgabe um so eher fehlen zu können.

Um nur aus dem ersten Kapitel des Matthäus die Beispiele zu nennen: zu V. 27 ist ein zwei Seiten langer Zusatz, der erst durch Burk in die zweite Auflage von 1759 hinein kam, von Ernst Bengel 1773 belassen worden, also auch 1887 zu lesen; dagegen ist zu V. 25 eine schon in der *ersten* Ausgabe stehende textkritische Bemerkung 1773 gestrichen, durch den Verweis „(vid App. crit. Ed. II ad. h. l.)" ersetzt und in einer Anmerkung gesagt worden, dass dies auch sonst der Fall sei. Dieselbe Anmerkung hatte Ernst Bengel auch schon zu § 10 der Praef. gemacht, in dem gesagt ist, dass die Leser im Gnomon leicht die Stellen finden werden, an denen Bengel seiner Recension von 34 gegenüber anderer Meinung geworden sei. In der Ausgabe von 87 ist diese Anmerkung weggeblieben, und so im Paragraphen etwas gesagt, was von diesen neuen Ausgaben nicht mehr zutrifft, da ja diese textkritischen Anmerkungen, weil der zweiten Ausgabe des Apparatus überwiesen, in denselben getilgt sind. Ob das letztere ganz nach Bengels Sinn geschah, dem die Textkritik, wie gerade diese Stellen beweisen, zeitlebens so wichtig war, bleibe dahingestellt. Da heutigentags unter Tausenden, welche den Gnomon benützen, vielleicht kaum einer, den Apparatus je gesehen hat, hätte in dieser Hinsicht bei der neuen Ausgabe Fürsorge getroffen werden sollen [1]). Zu derselben hat übri-

1) Es wäre gut, wenn die Verlagshandlung, wenigstens diese und andre Versehen auf den ersten Seiten der Vorrede berichtigen liesse, z. B. S. X die Angabe, dass die Gnomon-Ausgabe von 1835/6 *im Jahr 1837 ins Englische übersetzt worden sei.* Dies beruht offenbar auf einer Verwechslung damit, dass Bengels Leben von *Burk* im genannten Jahr englisch erschien, wie in den letzten Ausgaben des Gnomon am Schluss der Praefatio mitgeteilt ist. — Wahrhaft schmerzlich ungenau, einem so pünktlichen Manne wie Bengel gegenüber, sind die Zahlen im Artikel Bengel der PRE² 2, 296. Darnach wäre der Gnomon erschienen 1752 [statt 42] 59. 73. 1788 [??] 1838 [statt 35/6] 1850 [fehlt

gens für den Herausgeber Vikar Theodor Morstatt die beiden ersten Ausgaben eingehend verglichen, die von Ernst Bengel herrührenden auf Textkritik oder Exegese bezüglichen Glossen durchgreifend und planmässig gesichtet, die Register ergänzt und neubearbeitet, die Korrektur des ganzen besorgt, der Herausgeber aber hat namentlich aus den von O. Wächter veröffentlichten „Beiträgen zu Bengels Schrifterklärung" (1865) „Ewigkeitsgedanken" (1866) „Schriftgedanken" und „Offenbarungsgedanken" (1867), vor allem aber bei der Apokalypse aus der „Erklärten Offenbarung" die Ausgabe inhaltlich zu bereichern gesucht, der Verleger endlich sie durch eine wirklich treffliche Ausstattung, an welcher der gerade auch in solchen Aeusserlichkeiten pünktliche Bengel sicher seine Freude gehabt hätte, zu einer wahren Jubiläumsausgabe gestaltet.

Neben dieser Ausgabe gehen aber andere her; so veranstaltete Schlawitz in Berlin 1855 eine „wohlfeile Ausgabe" in Grossquart, von der schon 1860 „mit neugegossener schöner Schrift", ein „zweiter mit Registern vermehrter Abdruck" ausgegeben wurde [1]). Dies ist diejenige Ausgabe, welche gegenwärtig von Hinrichs in Leipzig angezeigt wird.

Von deutschen Uebersetzungen ist zu nennen die von Werner 1853, die in dritter Auflage in Basel erschien, im Auszug als der kleine Gnomon ebenda 1867; von Perthes in Gotha ist eine neue, mit Einleitung von Prof. Kübel, für die Sammlung theologischer Klassiker angekündigt; von englischen statt der angeblichen von 1837, und nach der Bearbeitung durch Wesley, als erste eigentliche Uebersetzung, die unter Aufsicht von A. R. *Fausset* (1863) bei Clark in Edinburgh erschienene in 5 Bänden, daneben The Critical English Testament: *an adaptation of Bengels Gnomon*, with Notes showing the results of modern criticism and exegesis. London, Isbister 1869. 3 Bände, mehr als 20 Erklärer berücksichtigend, wie Tischendorf, Alford, Dewette, Meyer, Olshausen, Stier, Trench.

Eine solche Bearbeitung wäre auch in Deutschland erwünscht. Durch seine Anmerkungen von 1773 hat Ernst Bengel das Buch seines Vaters mit dem damaligen Stand exegetischen Wissens in Einklang gebracht, 50 und 100 Jahre später haben dieselben natürlich kein Interesse mehr; also weg mit ihnen; statt aber neue

55. 60 (66)]. „Der apparatus criticus zu seinen zugleich ausgegebenen Ausgaben des gr. N. T.'s" 1724 [statt 34] und wie wenn der „app. crit." ein besonderes Buch wäre, das man auch zur editio minor haben könnte; die Arbeit von 1722 wird „Gregorii Panegyricus" tituliert, als ob es nicht eine ganze Reihe Gregor gegeben hätte: alles auf *einer* Seite. Fürwahr es thut not, dass den Schwaben Bengels Pünktlichkeit wieder vorgehalten werde.

1) Auch diese geht auf die Ausgabe von 1773 zurück und lässt „des Sohnes *eigene* Zusätze, die gegenwärtig als veraltet oder als unwesentlich geachtet sind" weg.

an ihre Stelle zu setzen, lässt man's in Deutschland einfach beim alten, und streicht stillschweigend noch manches von dem, was von ihm selbst herrührt, als ob Bengels eigene Wissenschaft, die Textkritik, in diesen 100 Jahren keine Fortschritte gemacht hätte. Gerade die Pietät gegen ihn, gegen das Gute, das sein Gnomon für alle Zeiten enthält, sollte treiben, ihn auf der Höhe zu halten. Einstweilen muss, wer den echten Gnomon haben will, die Ausgabe von 1759 benützen. Lux crescit in dies, sind die schönen Schlussworte seines Gnomons: per adversa ad victoriam enititur veritas; multis de rebus posteritas aliter iudicabit.

O Deus, Tuo judicio stat caditve, quicquid stat vel cadit: quod per me operari dignatus es tuere: lectorum et mei miserere. Tibi est Gloria et esto in perpetuum.

Ist es nötig, nach diesen Mitteilungen, noch einmal zusammenzufassen, was Bengel als Gelehrten auszeichnet, was ihn auch für unsre Zeit vorbildlich macht. Es ist dasselbe, was Bessarion an Thomas von Aquino rühmte [1]), wenn er von ihm sagte, er sei inter doctos sanctissimus, inter sanctos doctissimus. Bengel war ebenso fromm, wie wahrheitsstrebend, ein echter Philologe, wie jener ein Philosoph. Die Tage der philosophischen Erklärung des Christentums sind vorüber, die der philologischen d. h. geschichtlichen noch nicht ganz gekommen. Bengel hat mitgearbeitet sie herbeizuführen, und ahnend hat das vielleicht am besten Spurgeon ausgesprochen, indem er ein Wort Luthers anwandte, ohne wohl dessen Tragweite voll zu erfassen. Spurgeon sagte: Bengel habe mit Luther geglaubt, die Wissenschaft der Theologie sei nichts anderes als Grammatik, geübt an den Worten des heiligen Geistes. Es ist noch nicht so weit, aber es wird mit der Zeit soweit kommen: nemo theologus, nisi philologus. Unbefangen durch die dogmatischen Vorurteile seiner Zeit hat Bengel den Buchstaben der Schrift festzustellen, ihren Inhalt zu erklären gesucht; grosse Fortschritte sind seither gemacht in der rein philologisch-historischen Erklärung des Christentums und seiner Urkunden, anerkannt ist sie noch nicht, hauptsächlich deshalb nicht, weil die Verbindung von christlich frommem Leben und freiestem Wahrheitsstreben, durch die Bengel gross war, so selten sich findet. Was er in seiner Antritts- wie in seiner Abschiedsrede seinen Seminaristen sagte de certissima ad veram eruditionem perveniendi ratione per studium pietatis, das hat er ihnen vorgelebt, und uns allen, zumal dem schwäbischen Pietismus als Vorbild hinterlassen. Wenn unsere Gelehrten fromm werden wie Bengel, und unsere Frommen wahrheitsstrebend wie er, dann ist Hoffnung für eine Lösung auch der Fragen, die gegenwärtig unser kirchliches und christliches

1) nach Silvester Prierias (in der Weimarer Luther-Ausgabe 2, 53).

Leben bedrohen. Ein Frommer und Gelehrter ist schon geschieden, der vielleicht am klarsten diese Verhältnisse überschaute, und am meisten, in vielem, unter den heutigen Bengel ähnlich war, nur nicht in der Milde seines Charakters, derjenige, dessen Ausspruch über Bengel an der Spitze steht. Mögen andere, mögen viele erstehen, ehe es zu spät ist. Non frustra laboratur: dum alii praeter opinionem desunt, alii praeter opinionem se dedunt vel dedent. Lux crescit in dies.

---

6. Anhang.

Durch die Freundlichkeit der Familien Bengel und Burk, insbesondere des Herrn Pfarrer Bengel in Gniebel-Rübgarten und des Herrn Kaufmann Otto Burk in Stuttgart, bin ich in der Lage, im nachstehenden aus der handschriftlichen Hinterlassenschaft J. A. Bengels noch einige Mitteilungen zu machen. Zwar wurde sie schon von Burk 1831 und dann von Wächter benützt, und was ich am meisten suchte, war nicht zu finden: nichts von seinen Kollationen der griechischen und lateinischen Bibelhandschriften, z. B. der noch nicht wieder nachgewiesenen griech. Hds. von Hirschau und der einen lateinischen einst in Ulm gewesenen; auch ob oder wo seine mehrfach erwähnten Handexemplare des Neuen Testaments oder des Gnomon sich noch finden, blieb mir unbekannt. Ich denke aber, auch die nachfolgenden Mitteilungen werden nach mehr als einer Seite hin willkommen sein.

Zuerst teile ich die Thesen mit, welche *Bengel* als Kandidat und Repetent im Stift verteidigte. Im laufenden Jahr 92 ist der letzte „Magister" gestorben; das „Magisterbuch" wird zwar noch eine zeitlang in seinem Namen die Erinnerung an diesen akademischen Brauch im theologischen Schwaben festhalten; aber schon heute können sich die wenigsten mehr denken, in welchen Formen eine solche Magister-Promotion verlief, daher habe ich auch die Einleitungsreden abgeschrieben, obwohl dieselben mit ihren stereotypen Formen und ihrem naturgemäss ähnlichen Inhalt nicht viel Eigenartiges zu bieten Anlass gaben. Immerhin ist es lehrreich zu beobachten, wie Bengels Gelehrsamkeit und Frömmigkeit auch hier sich zeigt.

Als erste Disputation liegt mir eine, vom 19. Jan. 1704, in seiner eigenen Handschrift vor; das Heft hat die Ueberschrift:

Σ. Θ.
Pentedecas Thesium
Philologico-Theologicarum,
quam
Praeside
Dn. Matthaeô Hillerô, Prof.
LL. Gr. et OO.
die 19. Jan.
MDCCIV
contra
Dn. Beutlerum, Don. Bengelerum, Dn. Dreherum ac Dn.
Frommüllerum
defendi
Joh. Albert: Bengel.
Candid:

Darauf folgt der Entwurf zu folgender Ansprache:

Vir plurimùm Reverende, Excellentissime, Praeses huius disputationis gravissime, Patrone, Praeceptor et Cognate mihi diligentissimè colende; Auditores Ornatissimi, Suavissimi; vosque inprimis Pereximii et Praestantissimi Dn. Cand. Opponentes, Amici et Fautores perdilecti.

Non reprehendendâ inter nos consuetudine receptum est, ut illi, qui materiam aliquam publicâ disputatione tractandam susceperunt, instituti sui dignitatem ac utilitatem demonstrent. Ubi cognitum est, nos impraesentiarum in Thesium aliquot criticarum, in iisque magnam partem de vocabulis quibusdam et eorum sensu in Sacris literis agentium examine operam et studium nostrum collocaturos esse; eorum nonnullos esse facile crediderim, quibus primâ specie telas aranearum texere, ac longè utiliore in materia versari potuisse videamur. Hi si didicerint, vel meminerint, nullum esse apicem in scripturis, qui non praestantior sit caelô ac terrâ, et ex quo non pendeant montes doctrinarum, non admirabuntur, nos in edendo specimine aliquali philologico talia potissimùm elegisse. Verba divinitus inspirata quis indigna censeat, quae non populari trutína, sed quasi aurificis statéra adhibitâ omni animi curâ atque intentione examinet atque expendat? Nec obstat, quod haec ἀκρίβεια grammatica in vocabulis excutiendis consistens aliquibus indigna videatur auctore Scripturarum, Spiritû Sanctô. Deus enim, non minùs in rebus minimis, quàm maximis admiratione ac veneratione dignissimus, cum in verbo suo cum hominibus agit, ad captum eorum se attemperat, retinuitque vocabulorum inter homines receptorum emphasim et significationem. Dies quemvis ex Doctorum ordine deficiat, si id satis pertractandum sit. Mihi sufficiat ostendisse, dispu-

tationem nostram, quam Positiones aliquot ad illustrationem locorum quorundam in Sacra Scriptura occurrentium facientes suppeditabunt, non indignam esse, cui ad breve temporis spatium studium vestrum et cogitationem tribuatis.

Sed uti a Deo immortali sunt nobis agendi capienda primordia, ita et hoc operis aggressurus Te, Summe Deus, verae Sapientiae Fons et Auctor, humillimis imploro precibus, ut ea quorum cognitio nos in verbo Tuo sanctissimo doctiores reddere valet, promtè ac citè percipiamus; fac ut nullum ex ore nostro excidat verbum, quod non ad illum nostrum finem ultimum obtinendum faciat; neve animus noster ardore disputationis abreptus perturbetur affectibus et inquietetur. Nunc Tu, Vir Excellentissime cetera, mihi exorandus es. Rogo igitur ut, quae Tua est humanitas et passim celebrata eruditio meaque tenuitas, errantem reducere in viam, erigere labantem, haerentem instituere, non satis armatum adversus Opponentium solertiam defendere atque protegere benevolè digneris. A vobis verò, Pereximii atque Praestantissimi Dni Cand. Opp. Amici admodum dilecti ex pacto peto, ut ea quae circa propositas theses vestro sunt suborta vel suboritura animo dubia, placidè mecum et amicè conferatis. Meum erit curare, ut insigne hoc vestrum de me meritum sicubi potero compensem. Denique à vobis omnibus, Aud. Ornatissimi, peto, ut, sin minus ego id mereri videbor, ob insignem tamen, quam Excell. Dno Praesidi debebimus, utilitatem, exigui temporis attentionem ne denegetis.

Die 15 Thesen, die so eingeleitet wurden, sind folgende:

1. Anni Patriarcharum fuere nostris aequales.
2. Ebraeorum mos de Deo loquendi in plurali numero (אלהים, quae vox significatû singularis et pluralis est) non deduci debet a Cananaeis plures sibi deos fingentibus.
3. Nusquam enim in Sacro Codice Hebraei habent Phrases Ethnicismum redolentes; sicut nec unquam Cananaeorum sermonem, avitô missô, adscivere.
4. Ante confusas gentium linguas unam, Ebraeam scilicet sive paradisiacam fuisse, rectè concluditur ex Gen. 11, 1.
5. τὸ רקיע non rectè vertitur στερέωμα, firmamentum.
6. Schilo derivatur a שאל petiit, desideravit.
7. *Behemoth*, Job. 4, 10 Elephantum; κάμηλος Mt 19, 24 Mc 10, 25 Lc 18, 25. animal, non funem nauticum denotat.
8. οἱ νομικοὶ sive οἱ νομοδιδάσκαλοι non sunt confundendi cum τοῖς γραμματεῦσι.
9. Lucas in Prologo per τὸ πολλοὶ indigitat Evangelistas supposititios, non tres illos, Mt. Mc. Joh.
10. Quòd Matthaeus 27, 9 Jeremiâ nominatô Zachariae verba ad-

inde patet, ad utrumque Prophetarum remitti lectorem;
best, ut locus ille corruptus esse dici possit.
ate lectionum N. T. perperam concluditur illud esse
m.
us Genealogiam Josephi, Lucas pertexuit Geneal. verò
thaeus quosdam in Genealogia Christi non nominavit, ut
rvaret ac veluti rotundaret Tesseradecades.
Abiud, qui nominatur Mt 1, 13 est idem cum *Hodavjahu*, qui est nominatus 1 Paral. 3, ult.

15. *Tharsisi* (Gen. 10, 4) posteri sunt *Dodanim*, unde orti sunt *Germani*.

Jeder These sind kürzere oder längere Bemerkungen beigegeben; ich will nur die zur elften abdrucken, weil sie das früheste Zeugnis über seine textkritischen Zweifel und Studien sind, und will nur im Vorbeigehen darauf hinweisen, wie er sich in diesen Thesen einerseits als Schüler *Hillers* zeigt, dessen hebräisches Namenlexikon noch heute mit Nutzen nachgeschlagen werden kann, wie er andrerseits aber auch schon die Fragen ins Auge gefasst hat, denen neben der Textkritik später seine hauptsächlichsten Bemühungen gewidmet waren (biblische Chronologie, Evangelien-Harmonie). Zu These XI bemerkte Bengel

Pleraque illa quae variae lectiones audiunt, versantur in synonymis aut particulis expletivis, aut possunt analogia critica et Grammatices ope corrigi. Providentiae signum potiùs, quòd vix occurrat locus adeò vexatus, ut alicui fidei articulo fraudi sit futurus, 1. Cor. 9, 19. 2. Cor. 4, 3. Cognatae voces in margine ex aliis adscriptae in textum irrepsere. Voces in vicinia positae ac repetitae occasionem praebuere. Vetustissimi codices sine spiritibus accentibus, notis [iotis?] subscriptis, interpunctionibus et vocum a se invicem distinctione fuerunt exarati. Ex Evangelistariis pro αὐτὸς Ἰησοῦς positum [S. 74]. Scriptionis compendia. Excepere dictata scribentes. N. T. saepissime descriptum. Unde mirum, tam pauca momenti alicuius irrepsisse: cum quivis licentiam scribendi habuerit. Sepimentum veluti et Masora N. T. sunt versiones plurimae. Consulatur liber N. T. Cui accesserunt Variantes Lectiones ex plus 100 MSS Codicibus et antiquis versionibus collectae. Ad exemplar Oxonii impressum ac editum Lips.

Ein zweites undatiertes Heft von 4 Seiten, das von späterer Hand den Vermerk hat J. A. Bengels acad. Disputat. und von ihm selbst Disp. Inaug. überschrieben ist, behandelt hauptsächlich philologisch-ethnographische Fragen des A. T., namentlich der Völkertafel. Es beginnt (nach der Anrede):

Meam vicero nec alienam fefellero expectationem. Non solum n. obstat mea in his literis imperitia; verùm eam insuper exter-

norum subsidiorum defectus reddit infeliciorem. Tua tamen [Director] non solum, Vir Exc., humanitas, verum etiam Dnn. Respondentium desideria digna sunt, quibus decenter assurgam; idque hoc pacto ut quid muneri meo deerit, vestra aequanimitate compensetis. Ut autem ex ordine praecedat nostra Disputatio non aegrè feretis tantisper, spero, si dixero tabulas hac vestras esse 1) supervacuas 2) imperfectas 3) erroribus vel conjecturis aspersas.

Der Epilogus lautete:

Sed mensuram si non officii, temporis tamen implevi. Igitur iam oculos manûsque de tabulis. Priùs tamen quas meritus es, gratias ago tibi, Director huius actus, multis titulis honorande, pro eo quod leves meas observationes solida responsione ornaveris. Deus te porrò servet in literarum decus, academiae ornamentum, familiae solatium, et mea denique, si consentis, gaudia. Venerabili Dn. Praesidi gratus sum de simili officio, prospera porrò scientiarum et virtutum augmenta ex divitiis Christi apprecans. Vobis denique, Perex. et Praest. Dn. Cand., absoluta feliciter studia philosophica atque hoc inprimis laudabile specimen gratulor. Largiatur Deus, ut in Theologia ad quam, quidquid iamdum superastis, collineant, tanto uberiùs Sp. S. gratia adiuti praeficiatis, quando illa nobilior est atque divinior. In praestandis quae vinculum non unum iniungit officiis, meam, siqua fert occasio, promtitudinem confidenter experiamini. Dixi.

Im Jahr 1705 standen zur Disputation

Theses inaugurales ex Philosophiâ Naturali et Mathematicâ. Quas favente supremi numinis gratia, sub decanatu et directione Joh. Conradi *Creilingii*, Philos. Natur. et Mathem. Prof. P.Ord., praeside M. Andrea Christophoro *Zellero*, Mulifontano, SS. Theol. Stud. et Sereniss. Duc. Württ. Alumno. Pro licentia Summos in Philosophia Honores legitimè consequendi adversus Magistros defendent candidati ad d. VII. Septembr. 1705 in Auditorio Philosophorum Majori.

Am Schlusse heisst es: Exercitii verò disputatorii gratia defendemus.

I. Dari Triangulum, cuius anguli, omnes interni computati simul, minus quàm duorum rectorum summam conficiunt.

II. Dari Quadratum Hypothenusae, quod multo plus potest, quàm ambo quadrata laterum simul.

Soli Deo Gloria.

Laut handschriftlichem Vermerk auf dem Titelblatt war Bengel neben *Güttler*, *Jeger*, *Poller* anzugreifender Magister und hat die Disputation mit folgender Ansprache eröffnet:

Vir Amplissime, Excellentissime,
Philos. Nat. ac Mathem. P. P. Celeberrime,
Facultatis Philos. h. t. Spectatissime [fehlt Decane]
Solennis huius Disputationis Moderator Gravissime.

Si meo res stetisset arbitrio solius, vix animo meo praesens imperassem negotium. Non enim simplicis imprudentiae esse videtur, qui suam imperitiam gratis ac sine aliqua praegnanti causa propalet. Cùm autem aliunde haec mihi committeretur provincia, splendidior obsequii laus praeferenda et refugium quoddam in vestra quaerendum fuit benevolentia: quam uti alias etiam expertus sum, ita ne nunc quidem eandem mihi denegatum iri confido. In hoc autem praecipue mea sese exercebit industria, ut theses nonnullas fugitiva quadam censura excutiam virgulâque censoriâ non nisi dissolutâ notem. Inter illas autem in limine sese mihi offert Th. I.

Diese erste These war nicht die oben angeführte, sondern die Eingangsthese: Eruditio superficiaria non tantum simpliciter in vita humana hodie est necessaria, verùm etiam proximum fundamentum praebet omnis eruditionis, si qua proprie loquendo datur, solidae et hypersolidae, ita ut ad hanc absque illa ascendere nemo queat; facta quidem ab objecto dominatione.

Dagegen wendet Bengel ein:

Non datur eruditio solida.

Si in Mathesi non tantum est Euthymetria et Epipedometria, sed etiam Stereometria, sequitur dari eruditionem solidam proprie loquendo etc. Si non datur eruditio solida, sequitur superficiariam non esse simpliciter necessariam etc. Ich will das nicht weiter verfolgen. Auf's allerpünktlichste hat er sich überall vorbereitet, und die mathematischen Kenntnisse, die er als Vorzug seines Gymnasialbesuchs mehrfach erwähnt, sind ihm dabei offenbar zu statten gekommen.

Geschlossen hat er mit der Ansprache:

Sed in eo est, ut acquiescere debeam; Quod E. [?] solum restat, Tibi Vir Exc. Decane Spect.: decentes ago gratias pro eo, quòd me cum inani illationum farragine patienter audire ac solerter informare sustinueris. Servet te Deus salvum ac incolumem in rei literariae incrementum ac splendidae familiae commoda. Tibi verò, Ven. ac Clarissime Don. Praeses, Fautor Observande, de cumulatis doctrinae tuae speciminibus gratulor, quae Supremum Numen Tuae juxtà ac alienae felicitatis omina esse iubeat et instrumenta. Vobis denique, Perex. ac Praest. Dn. Candid. non solùm egregium hoc profectuum vestrorum documentum, verum contactam etiam feliciter cursus philologici et philosophici metam gratulor. Et quando propediem sublimioris Paediae carceres ingressuri estis, progressus vobis in eadem opprecor pares, imò tantò majores, quantò illa propius finem, qui nobis omnibus debet esse propositus, attingit. In praestandis, quae vinculum non simplex iniungit officiis, nunquam me defecturum, velim confidatis.

Während Creilings Thesen gedruckt sind, liegen mir wieder nur handschriftlich vor

Paradoxa Moralia

quae Auspice Deo, Directore Joh. Eberhardo *Röslero* Philos. Pract. Prof. Publ. Contubernii Rectore et Ordinis Philos. h. t. Decano, Praeside M. Joh. Alberto *Bengelio*, S. Theol. Stud. in Ill. Stipend. Duc. Dissertatione Inaugurali pro obtinendis etc. defendent Candidati ad diem Martii 1707 H. L. Q. C. [i. e. hora locoque consuetis].

In diesem Fall ist sein Praelogium zu den von ihm selbst gestellten Thesen etwas länger. Es beginnt:

Ita optimus Conditor et Natura Secunda hominem efformavit, ut non brutorum ritû praesenti unice momento intentus esse debeat, nec in ea solum feratur, quae in instanti oculis auribusque se offerunt; sed etiam ut ea quae transacta iam sunt et praeterita, solerter reputare, bene sint an male gesta discernere, atque adeo futuri quoque cursus rationes inire et capere mensuram queat. Atque id cum etiam ab iis qui circa artes illiberales et res ignobiliores occupantur, observari videas, indignum foret, si illi qui rationis nobile donum propinquius excolere per liberalia studia allaborant, hac parte rerum suarum sat agere negligerent. So werde es nicht unangezeigt sein, wenn sie am Ende ihrer philosophischen Studien auf dieselben noch einmal einen Rückblick werfen velut respirantes praecipua superatae et a tergo relictae viae compita et quasi lapides tuto oculo laetoque animo percurrentes. Agedum ergo ultimos in hoc studio iam sumite animos, circumferte mecum oculos per notabiles maxime periodos et ambages viae, quam hactenus emensi estis, et vosmet laboris acti memoria honestè recreate et reficite, ut inde alacritatem quandam ad percurrenda theologiae rura, vivis amoena scutebris, concipiatis. Quod autem dum impraesentiarum molimur, Te summe in Coelis Deus, Deus sapientiae, qui nostra adhuc studia uberrimo incremento tuo adiuvisti, imploramus quam humillimè velis hoc institutum nostrum ita dirigere, ut citra ullius vanitatis interventum conducat ad maiorem Nominis tui Sanctiss. gloriam et nostri in veritate, cuius etiam in natura quantuml. corrupta vestigia extare voluisti, institutionem. Proxima cura, antequam ulterius provehamur, haec est, ut Te, Solemnis huius Disputationis Director multis compellande titulis et colende modis, exorem, velis et mihi demisso potius obsequio quam turgenda aptitudinis opinione hanc provinciam capienti, et Candidatis Respondentibus, quoties locus et res exposcere videbuntur, subvenire. Vos autem, Vener. et clar. Dn. M. oppon. Fautores Aestimatissimi, implete, uti potestis, non vanam de vestra dexteritate opinionem, et theses, si quae non tam paradoxae, quam heterodoxae videbuntur, placide examinate. Audebimus nos non peritia argumentandi magis quam humanitate et amore vobis-

cum certare. Vos denique, quotquot adestis, auditores optimi, adeste aequo animo et instituto huic nostro favete. Quae vestra forte expectatione inferiora erunt, ea benevolentiae et aequitatis supplemento compensate. Dixi.

Die Thesen, deren es 30 sind, lauteten:

1) Non omnis actio humana est moralis, neque omnis actio moralis est humana.
2) Utrumque recte dicitur, intellectum à voluntate et voluntatem ab intellectu moveri.
3) Fieri potest, ut contra conscientiam agens non peccet.
4) Probabilismum detestamur quidem, sed asserimus tamen, interdum non licere modo, sed necessum esse conscientiam probabilem sequi.
5) Voluntas neque secundum actus imperatos potest cogi.
6) Libertas voluntatis non consistit in indifferentia aequilibrii.
7) Imputari homini etiam ea possunt, quae ut fiant vel non fiant, penes ipsum non est.
8) Non est absurdum, imputari homini actiones alienas, ex ignorantia profectas, coactas, impossibilia, somnia, defectus naturales.
9) Non inique videtur crimini datum Equiti Romano ap. Tacit. Ann. 11, 4, quod per somnium vidisset Claudium spicea corona evinctum, eaque imagine gravitatem annonae significari praedixisset, quod asserit Pufend[orf].
10) Ad id ut actio alicui imputari possit, non semper requiritur cognitio legis.
11) Lex naturae quoque ἐπιείχειαν admittit.
12) Leges etiam iniustae obligare possunt.
13) Secum ipse pugnant, qui legem naturae non obligare ad cultum Dei externum statuunt.
14) Homo non modo sibi ipsi obligari, sed et se ipse obligare potest.
15) Praeceptum de nemine laedendo non obstat, quo minus innocentes interdum recte possint interfici.
16) Damnum datum restituendum esse, lex naturae praecipit: dantur tamen casus, in quibus restitutio non est necessaria.
17) Inaequalitas hominum naturalis non tollit eorum aequalitatem naturalem, neque adeo praeceptum huic innixum.
18) Non minus obligamur ad officia humanitatis et charitatis, quam ad officia iustitiae praestanda.
19) Merces pro re turpi ex pacto data repeti potest.
20) Non omne falsiloquium est illicitum: recte tamen castigantur pueri, si falsa loquantur.
21) Juramentum pagani per idola est verum iuramentum.
22) Divisio iuramenti in assertorium et promissorium, si accuratè velimus loqui, non est adaequata.

23) Juramenta quaedam illicita obligant, neque in universum verum est, quod dici solet: quod male juratur, peius servatur.
24) De origine dominiorum variè disserunt. Nonnulli communionem primaevam positivam, alii privativam (rectius quam negativam) alii proprietatem rerum statim introductam statuunt. Has omnes sententias veras esse, si dixerimus, paradoxon quidem forsitan, tamen non absurdum erit.
25) Aër lumen calorque solis in commercium veniunt et pretio aestimantur.
26) Idem hoc in statu naturali et adventitio simul esse potest.
27) Polygamia atque connubia fratrum et sororum iuri naturali non repugnant.
28) De origine patriae potestatis dissentiunt Grotius et Pufendorfius. Ille ex generatione, hic ex educatione et praesumto consensu deducit. Nos utrique assentimur et sententias coniungimus.
29) Imperator servitutem contra naturam esse dicit. Non refragamur, sed iuri naturali tamen non est contraria.
30) Deturne resp. mixta, acriter disputatum est. Nobis perinde est: Mixtam an irregularem dicas.

Dazu kamen noch (4) Corollaria ad alias disciplinas pertinentia.

1) Logicam nemo oppugnare potest, nisi aut Logicus aut fatuus.
2) Mathesi vita humana carere non potest.
3) Dantur qualitates occultae.
4) Utilissima in Metaph. est doctrina de Causis.

Auch als Repetent hatte Bengel zweimal bei solchen Gelegenheiten aufzutreten. Das erstemal war das Thema:

Spinocismus sive Benedicti Spinosae famosi Atheistae vita et doctrinalia, quae pro materia Disputationis praeside Joh. Wolfgango *Jägero*, ss. Theol. D. Cancellario et Prof. Primario Examini subiiciet M. Joh. Antonius Scheppflin. Die . . . Sept. Anno 1710. H. L. Q. C. Statt des vorgedruckten Respondenten trat M. Joh. Jac. Flatt ein. Wie gründlich sich Bengel vorbereitete, zeigen seine Excerpte; zu dem Abschnitt, der zeigt, qualem ipse Scripturae Historiam cudat, hat er sich insbesondere Spinozae argumenta contra Pentateuchum herausgeschrieben, 9 an der Zahl. Auch hier will ich die Eröffnungsworte Bengels mitteilen:

Vir Magnifice et Reverendissime, Patrone Magne.

Temerarium inceptum merito existimari poterat, quod Spinoziana h. e. ipso mundo non minora portenta contra tantum divinae veritatis arbitrum, quantum in Vra Magnif. veneramur, vel umbratica velitatione defendenda sumam. Veruntamen quia hoc pacto non solum amoeniss. Magn. Vrae institutione iterum frui, verùm etiam laudatissimos Dñi Respondentis profectus postliminio in lucem

proferre licet; pietasque adeo geminum huius meae operae pretium pollicetur; humanissimae invitationi meritò pareo; ea quidem lege, ut quantumvis absurda fuerint, imo impia, quae proferentur, argumenta, non mihi, sed adversario, cuius personam tantisper gerere iubeor, imputentur.

Die Schlussworte waren:

Sed tuam, Vir Magn., Patientiam et auditorum pietatem hisce naeniis gravare desino: et quod mearum nunc est partium, Tibi, Magne Patrone, submississimas ago gratias, qui me adeo benigne docere, imò propter me Spinozam Christianis auribus aliàs intolerabilem exaudire dignatus sis. Quem adversus me favorem ita constantem rogo faxis, ut nos incolumitatem tuam et cum tua publicam à Deo inconcussam praestari cupimus. Tibi a. Ven. et Cl. Dn. M. Resp. Commilito et amice coniunctissime, non tam de praesenti Exercitatione, quam de universa, qua flores, eruditionis laude, cuius hic rarum specimen praebuisti, ex animo gratulor: Deique largiorem subinde benedictionem apprecor, ut eximiae dotes tuae publicae utilitati tandem admotae Deo honorem, ecclesiae fructum, propinquis gaudium, tibi salutem afferant. De cetero amicitiam nostram ita constitutam confido, ut publica officiorum pollicitatione supersedere queamus.

Am 19. Sept. des gleichen Jahrs stand unter demselben Präsidium auf der Tagesordnung: Franciscus *Cuperus* Amstelod., mala fide aut ad minimum frigide Atheismum Spinozae oppugnans ... propositus a M. Georgio Frider. Mauritio *Beuttler*, Schadeccia-Wettravo Illust. Stipend. Alumno. Auch hier hatte Bengel den Opponenten zu machen und hat in ähnlicher Weise eingeleitet und geschlossen, mit dem Wunsche, dass der Respondent magis magisque in omni veritate fundatur, omni Atheismo debellato, veram Dei cognitionem in ecclesia ipsius posthac feliciter promoveat etc.

Das Mitgeteilte mag genügen, uns noch einmal jene alten Einrichtungen unsres theologischen Studiums zu vergegenwärtigen, die jetzt ganz der Vergangenheit angehören. Diese wirklichen Doktor-Disputationen zu nennen, an denen Bengel arbeitete — s. oben S. 9, 1 — mag um so mehr berechtigt sein, als sie selbst auf der Universitätsbibliothek in Tübingen vergeblich zu suchen sind [1]), und die bisherigen Biographien sie nur teilweise erwähnen. Bei Burk heisst es in dieser Hinsicht (S. 4): „Bengel machte sich mit dem metaphysischen Teile der Forschungen Spinozas in dem Grade bekannt, dass ihm Prof. Jäger die *Vorarbeiten* zu einer *nachher* unter seinem Namen erschienenen Disputation de Spinocismo auftrug". Das wäre die oben genannte von 1710. Dann wird fortgefahren: „Seinen

1) Nr. 1 (Creiling) scheint da, ist aber unter Aa 83 4°, unter welcher Nummer es im Katalog aufgeführt wird, nicht zu finden.

philosophischen Cursus schloss er damit, dass er des nun zur theologischen Fakultät übergehenden Professors A. A. Hochstetter letzte philosophische Disputation de pretio redemtionis als Respondens verteidigte und die philosophische Magisterwürde annahm." Diese Disputation ist gedruckt: de pretio red. [vulgo Ranzion].

Weiter sagt Burk: „derselbe A. A. Hochstetter erwies ihm die Ehre, ihn bei seiner Disputation pro loco in facultate theologica, die ex thesibus selectis bestand, von freien Stücken zum Respondenten anzunehmen." Ob diese Thesen noch vorhanden sind, weiss ich nicht; auf der Universitätsbibliothek ist es jedenfalls nicht der Fall. Ebensowenig sind dort J. W. *Jägers* Thesen de theologia mystica, mit deren Verteidigung Bengel nach Burk Anfang des Jahres 1707 seine akademische Laufbahn schloss. „Hierauf verliess er Tübingen, nachdem er noch auf Veranlassung der philosophischen Fakultät die Disputation der Kandidaten der Theologie geleitet hatte."

Soviel aus Bengels Studenten- und Repetenten-Zeit.

Aus der Zeit seiner Denkendorfer Lehrthätigkeit möchte ich vor allem die oben besprochene Antritts- und Abschiedsrede vollständig mitteilen. Man ist gegenwärtig darauf aus, die Monumenta Germaniae Paedagogica zu sammeln und zu bearbeiten. Für die Geschichte des gelehrten Unterrichts in unserem engeren Vaterlande wird, was ich ausser diesen Reden sonst noch hier mitteile, sicher von Interesse sein; welche weitere Bedeutung namentlich der ersten Rede zukommt, ist nach Ritschl's Ausführungen oben gezeigt worden. Sie liegen mir vor in einer pünktlichen, fast möchte es scheinen, für den Druck bestimmten Abschrift „ex Autographo Auctoris", die 1778 M. Jo. Alb. Burk gehörte.

Oratio, quam, cum in novo Collegio Denkendorfensi Praeceptoris Monastici munus exordiretur, d. 8. Dec. 1713 habuit M. Joh. Albertus Bengelius, Winnedensis.

Oratio de certissima ad veram eruditionem perveniendi ratione, per studium pietatis.

Antiqui huius Coenobii ac renovati collegii Praeposite reverendissime; Viri Reverendi, Collegae coniunctissimi; vosque Gratiae Dei, munificentiae Ducis, ac nostrae disciplinae alumni exoptatissimi.

Maximam anni huius [1713] ad finem vertentis gloriam, nec minimam felicitatis ac spei potius, in tot calamitatibus residuae partem, in eo sitam nostra existimat Wirtenbergia, quod haec dudum Supremo dicata Numini Aedes post multorum annorum ac prope Seculorum pausam pia iterum gente et sacra quasi colonia frequentari incipiat. Tantumque abest ut bonum hoc factum bonorum quispiam reprehendere possit, ut potius et a Deo singulare providentiae documentum, et a Serenissimo Principe insigne clementiae exemplum editum agnoscere debeat atque praedicare. Neque enim quisquam

ita rerum omnium ignarus fuerit, ut nesciat, quam dubia ac formidolosa, imo quam infelicia et iniqua, universae Patriae adhuc fuerint, atque utinam fuerint! tempora: At inter haec diu agitato nunquam expedito antehac consilio, opus pium et praeclarum, sed sumtuosum, ac secundissimis rebus conveniens ad effectum perducitur. Bello ardet vicinia, obsidionalesque strepitus ac fragores his nostris modo auribus accepimus; sed nostri Mecaenates, animose caeci surdique, pacis artibus praesidium parant, et ipsa inter arma, leges litterasque silentium jubent rumpere. Loca munita alia super alia hostis victor occupat; interim nos apertas innoxiasque sedes condimus, prorsus ac si castella pietatis, fallentibus ceteris, excitanda essent, quorum ille objectu a finibus nostris amoveatur atque abstineatur. Haec aliaque complura [1]) obstacula cum nunc devicta cernimus [2]), quis non existimet divino nutu rem gestam atque confectam, eamque Potentiae et Sapientiae aeternae inter perpetuas rerum humanarum confusiones non tantum locum, sed etiam imperium obtinenti, unice deberi? nisi mortalium fuerit, inscio et invito Deo ea decernere, quae divinae rei quam suis reculis coniunctiora sunt [3]). Ad Te ergo, o Summe Deus! hoc ut omnia referimus merito et ad Tuum placitum. Tu, dum alibi destruuntur omnia, hic novam Sapientiae tuae officinam condidisti: Tu, quod omnes salutare esse, quod pauci effici posse censuerunt, effecisti ad salutem publicam. Ad Te ergo et ad Tuam gloriam, per multorum hominum salutem promovendam [4]) redundet, quicquid hic operatus es sine nobis, quicquid deinceps operaberis per nos. Agnoscitis mecum, Auditores, hoc ipso nutus divini praeconio, singularem Serenissimi Principis EBERHARDI LUDOVICI, Ducis Wirtenbergiae, Domini ac Nutritii nostri munificentiae [5]) laudem contineri. Hic enim est, cujus ministerio Dominus Dominantium, idemque omnium regiorum pectorum arbiter, ea in re uti voluit. Hic est, qui Sapientum bonorumque Consultorum suffragiis, clementissima assensione approbatis, hanc bonarum mentium fabricam nobis instaurat: Hic est, qui istam haereditariam ac Wirtenbergicae stirpi quadamtenus propriam benignitatem hoc maximae instituto imitatur. Quod vestrum est, Adolescentes optimi, vos eximium hoc DEI beneficium, rarum hoc Principis in vos meritum bene ac feliciter apud vos positum ipso opere, ipsis fructibus demonstrabitis, conceptaeque de vobis primulae spei omni contentione, sedulitate, probitate respondebitis. Enimvero, quicquid huc consilii, quicquid opis, otii et apparatus pertinet, id vobis Dei beneficio abunde praesto est. Videtis laborum nostrorum gubernatorem eum, qui suo judicio defecato, experientia senili, gravi auc-

1) *Preg. om.* complura. 2) *Apogr.* quum *und* cernamus. 3 *Preg. om.* nisi *bis.* sunt. 4) *Preg.* promovendum. 5) *Apogr.* Munif. [= munificentissimi].

toritate, et blanda aequitate cursum nostrum diriget[1]). Te innuimus, Reverendissime Praeposite, cujus de prudentia et Virtute a nobis potissimum fructus maturrimos percipi divina voluit Benignitas, cui Eadem[2]) semper lenem senectam et otia coelestibus aemula diu concedat: Cui denique omnia nostra officia atque obsequia Venerabundi deferimus. Videtis conjunctissimum meum Collegam, qui sua doctrina, vigiliis, opera, labore vobis deserviturus est. De me ipso nihil promittere audeo; fidem tamen atque industriam, si bene destinata Deus juverit, bonis omnibus adprobare conabor. Iam Vos ipsi in amoenissimo juventutis vigore constituti estis; superest et nunc venit aetas, qua animus ad omnem ingenuam virtutem, ad omnem liberalem doctrinam adduci atque adsuefieri potest. Non duo, aut tres, sed plusculi anni exquisitissimi vobis imminent, quos honestorum studiorum culturae integros dare licet, et qui vobis dum circumaguntur, citi laetique erunt; quum lapsi fuerint, omni reliquae vitae usum atque ornamentum relicturi sunt. Agite igitur, o mei, quod vestro hoc statu, quod tanta opportunitate, quod ista aetate dignum est, atque ut Cynosuram habeatis, ad quam vos in universo cursu possitis componere, oculos animosque referre ad *Pietatem*, qua una omnia vestra officia continentur. Nimirum ut actioni in eloquentia et primas et secundas et tertias tribuit Demosthenes; sic pietati, quae et ipsa in actione laudem omnem repositam habet, et primae et secundae et tertiae cum in omnibus rebus, tum maxime in eruditionis acquirendae studio debentur. Quare ut Reverendissimus Praepositus paterno hortatu pietatem vobis heri commendavit, et eadem hodierno mane vobis iterum commendata est; sic ego nunc idem rursus agere non dubito. Certissima, inquam, ad veram eruditionem perveniendi ratio illi constabit, qui pietati valde studebit. Non ideo in pietatem injurius videri velim, quod eam eruditioni inservire facio. Domina verius est, cui litterae, quas prisca superstitio musas[3]) appellavit, ancillari[4]) satis habent. Meta est, ad quam per ipsa studia nostra contendere debemus; et quantum unumquodque eorum ad sincerum Numinis cultum confert, tantundem ei pretii constituendum est. Contra, qui eo solum consilio pius esse velit, ut eruditus fiat, ille et pietatem laedet, quae unice ob Deum, cui ipsa litat, amari vult[5]); et eruditionem, pietatis pedissequam, a se alienabit. Interim, si regina est pietas, ancillas suas vel uno nutu optime docebit, quid earum ars efficere possit sibi volupe et commodum: Si meta est, ab ipsa eorum omnium, quae discenda sunt, mensura ac ratio peti debet, et ad ejus lancem, quanti unumquodque habendum sit, expendi. Denique, qui pius potius, quam eruditus esse volet, eruditionem veram vel imprudens acquiret.

1) *Preg.* dirigit. 2) *Preg.* Ea. 3) *Preg.* nugas! 4) *Preg.* ancillare. 5) *Preg.* quam . . amare licet.

Summa summarum (ut Senecae verbo utar[1])) haec est: Pius homo Deum habet propitium, et quia Deum habet, fontem Sapientiae, fontem lucis, fontem boni, fontem veri habet. Ex hoc uno fonte hausit Moses ille, cui universa gentium antiquitas omnem suam eruditionem, quantumvis inscia, debuit; nisi quod infeliciter interpolavit; ex eodem fonte ante Mosen hausit Joseph, et post ipsum Daniel hodie jam laudatus; et uterque consummatae doctrinae gloria apud celebratissimas nationes effulsit. Imo quotquot unquam fuere genuina Sapientia praediti, omnes Deo ipso gavisi sunt praeceptore, quem puro, casto, devoto pectore coluerunt. Usque adeo bonis omnia bona adveniunt a Bono Deo! Quod cum nobiliores animae inter ipsas gentes, a Deo alienas, agnovissent, quemlibet salutis suae cupidum, opem divinam precibus et obsequiis sibi conciliare docuerunt. Τὸ εὔχεσθαι πρῶτον καὶ λίην[2]) ἐστὶν ἀγαθόν, princeps medicorum ait Hippocrates[3]): et alius, isque comicus:

Θεὸν σέβου, καὶ πάντα πράξεις εὐθέως
Θεὸν σέβου, καὶ πάντα πράξεις ἐνθέως.
Deum colendo cuncta facies protinus.
Numen colenti cuncta Numen diriget.

Haec si nobis promittunt, qui veris ipsi experimentis caruere, cur Mosis, Josephi, Danielis, aliorumque sanctorum[4]) vestigia non audacter incurramus. Idem quippe Deus est, qui illos cordi habuit, et qui nobis obvium dat sese. Eadem Sapientia, cujus illi fuere Studiosi, et quam nos consectamur. Eadem via, qua illi ad eam pervenerunt, et quae nobis adhuc patet. Non alienum ab hoc loco fuisset, uberius istud explicare; sed quoniam longioris temporis usuram postulasset, et ad talia inculcanda posthac facultas crebra dabitur, summas adhuc attingere sufficiet. Omnibus notum est, tria requiri abs quovis, qui in quacunque doctrina operae sit facturus pretium: Naturam, disciplinam, exercitationem. Quae qui habet, is eruditionem non solum consequetur, sed eam quoque ad quoslibet salutares usus convertere poterit. Atqui[5]) horum nihil facile desiderabit, qui pietati operam dederit. Naturae quidem dona, cum Naturae, Dei beneficiariae, sint, nemo sibi ipsi conferre potest, aut acquirere; hoc tamen perpensum habemus et exploratum; si quis ingenio minus valeat, ad pietatem vero se recipiat, eum tam exoptatos progressus facturum, ut neutiquam habiturus sit, quod de naturae tanquam noverca injusta conqueratur. Plus scilicet praesidii piis est in Gratia divina, quam aliis in abundantia ingenii. illis contra communis naturae infelicitatem medela in promtu est; his

1) Epist. 110, 1. 2) *Preg. om.* καὶ λίην. 3) wo? in den Aphorismen fand ich das Wort nicht; der folgende Vers steht in den *Monostichi* des Menander Nr. 229 (Bd. IV der fragmenta comicorum coll. Meineke, mit εὐθέως als Variante aus H. Stephanus p. 264). 4) *Preg. om.* sanctorum. 5) *Preg.* Atque.

non item. Peccatum quippe illud, quo gens humana se ipsam corrupit, animo nostro non ea tantum parte, qua Deum respiciebat, atram caliginem induxit; verum omnes ipsius facultates, etiam extimas quasque, misere perturbavit. Quo fit, ut omnis eorum cognitio, qui menti suae medicinam adferri non patiuntur, etiam de iis, quae ante pedes oculosque sunt, multis modis laboret. In iis autem, in quibus imago divina etiam quoad prima saltem lineamenta instauratur, feralis illa tarditas et confusio paulatim tollitur. unde non tantum ad ea, quae divinioris sunt indaginis, sed etiam ad alia quaevis promtius, vividius, intimiusque pervidenda et comprehendenda capaces redduntur [1]).

Ut merito de his, qui divinam indolem accepere, dici illud possit, quod de nonnullis egregiam a natura sortitis indolem, Seneca praedicat [2]), cum diis eosdem propterea comparans: quod nempe in ea, quae tradi solent, perveniant sine longo magisterio, et honesta complectantur, cum primum audierint. Hac mente Sanctus Vates, quod mandatorum Domini observantissimus esset, et hostium suorum astutiam et senum prudentiam et doctorum peritiam a semet superatam pie gloriatur [3]). Contra ea, qui Supremi Numinis infrequentes et parci sunt cultores, uti precibus auxilium illius implorare non possunt, sic Deum nulla in re habent propitium. Quare etiamsi extra Deum ulla esset sapientia, aut salus, ea tamen ipsa non possit eos sapientes reddere aut salvos; et si ipsa natura omnes suas dotes in eos, velut vires suas expertura, contulisset, nihil tamen proficerent, et frustra foret susceptus labor. Initium sapientiae Timor Domini; quo qui caret, ei ipsa desunt initia. Iam si a natura ad ea accedimus, quae culturae accepta feruntur; cum disciplina, quam Graeci commodius μάθησιν vocant, tum ipsa exercitatio omnem plane vigorem a pietate mutuantur. Ante omnia illi, qui rite vult in litteris versari, deliberatus proponi debet scopus, ad quem omnia meditandi, legendi, scribendi consilia referat: sed hunc et rectissime dignoscet et constantissime sequetur, qui son sibi sed Deo vivit; et de illius Gloria promovenda solicitus finem animo certum petit, ad quem in omni vita omnes laboris studiique lineas exigat. Universae sapientiae compendium habet in illa omni aevo laudata cognitione, sui ipsius; cujus qui compos factus est, is solus cuncta exacte dijudicare et ex pessimis optima, ex omnibus aliqua eligere potest. At huc pervenit, qui secum habitare novit; et hoc in illius demum potestate est, qui praecordia Deo non vacua gerit. Quidquid eruditio ambitu suo complectitur, id in pandectis sacris aut continetur aut attingitur, atque inde lucem, robur, pretium foeneratur; at illarum tractatio illi unice prae quovis Pindaro et Seneca

1) Soweit bei Pregizer. 2) Epist. 95, 36. 3) Ps. 119, 98.

sapit, illi quam beatissime succedit, qui veritati in illis propositae morem gerit. Doctrina veri nominis maxime solida esse debet ac profunda: sed profundam sibi vendicat doctrinam, qui omnia ad conscientiam perpendit et pectori inscribit: solidam vero, qui certaminibus illis, quae piorum propria sunt, probe exercitus est. Inexpertus contra aut in chartis aut in memoria saltem repositam habet scientiam, eamque non nisi lubricam atque bracteatam, ac ut sua secum portare videatur, non tamen ita portat, quin amittere possit. Eruditi est, non ea solum quae scit scire, et quae facienda scit facere; sed etiam, ut alii sciant quod verum est, et facere velint, quod bonum est, curare; id quod Eloquentiae munus est. Neque hac parte sui cultoribus deest pietas; hi enim quia cum Deo frequenter colloquuntur, ad homines etiam, si usus fuerat [1]), sapienter et accommodate verba facere possunt. Porro ei, qui litteris operam navat, multa sunt debellanda vitia destinationibus suis inimica: Superbia, quam προκοπῆς ἐγκοπὴν venuste Bion dixit [2]): desidia, quae impatientiam temporisque dispendia affert: curiositas, quae ordini varietatem, utilitati libidinem, rationi impetum praefert: intemperantia, quae menti alacritatem, corpori robur adimit: et omnis affectuum turba, veritati percipiendae officiens. At haec universa longe a se removet pietas; et omnes eas virtutes ex sese parit, quae ad genuinam disciplinam et masculam exercitationem, adeoque ad profectum eumque non tumultuarium ac tralatitium, sed durabilem sibique constantem faciunt. Denique omnis labor, omnis lectio, omnes vigiliae, quae sine animi cultura suscipiuntur, nihil nisi dulce somnium sunt, et voluntaria aerumna, et splendidum sacrilegium: qui vero pietatem ad diligentiam adfert, is mentis sobriae sibique optime consciae fructus aeternaque foenora percipit. Ceterum in eruditione ad quoslibet fructus applicanda illius, qui Deum colit, maxime se conspiciendam praebet felicitas. Talis enim non suae cupiditati, sed divinae voluntati ubique velificabitur, et quocumque manum admovebit, Deum praesentem experietur. E diverso qui mentem a Deo aversam habet, etiamsi omnem scientiae humanae apparatum unus possideat, frugem tamen nunquam fecerit. Vina vasis infusa e taxo factis mortifera sunt: ita salutaris alioquin eruditio, si in hominem pestilentem inciderit, moribus illius redditur noxia. Pietas autem, quod amethystum nonnulli praestare credunt adversus ebrietatem, scientiam sitienter appetenti praestat certiùs contra vanitatem. Habet nempe omnis mundana eruditio, si per se sola spectetur, nescio quid contagii, quo mentes vera virtute non munitae intumescunt, et vertigine quadam corripiuntur; quas contra pestes praesentissimum a Timore Dei petitur antidotum.

---

1) *sic apogr.* 2) Diog. Laert. 4, 7, 50 τὴν οἴησιν ἔλεγε προκ. ἐγκ.

Sic piis etiam nocua prosunt; aliis etiam utilia nocent.

Quo magis connitendum vobis erit, Deo consecrati adolescentes, ut cum studio litterarum pietatis studium conjungatis, imo ad illud nonnisi per hoc ipsum incumbatis, eaque vos verae sapientiae praebeatis alumnos. Non enim illud magis, quam hoc studiosum facit. Antiquis temporibus Athenienses nomina juvenum fortissimorum, Herodii et Aristogitonis, qui libertatis recuperandae gratia Hippiam tyrannum interficere adorsi erant, ne unquam servis indere liceret, decreto publico sanxerunt [1]): sanctum studiosi nomen corruptis moribus vos exsordescere patiemini? Meliora de indole vestra nobis promittimus. Pyrrhus interrogatus, uter melior tibícen videretur, Python ne an Charisius; Polyderchon, inquit [2]), egregium exercitus ducem nominans, eoque omnes artes contemnens, quae cum re militari nihil commune haberent. Majori jure contemnenda sunt et conculcanda omnia, quae cum probitatis studio conjuncta non sunt. Quare non ego Clitomachum quendam aut Theophrastum, aliumve de Lyceo aut Stoa sedulum auditorem, sed Basilii aut Gregorii sequacem autumo meliorem studiosum. Quam sanctam laudem ut vos consequamini, paucis omnia dicam: Mentem piam et obsequiosam Deo offerte. Antisthenes, Cynicae sectae conditor ac princeps, Pontico adolescenti, qui se illi in disciplinam dare volebat, rogabatque: quanam re sibi opus esset respondit: eum indigere βιβλιαρίου καινοῦ καὶ γραφείου καινοῦ καὶ πινακιδίου καινοῦ: novi libelli, novi styli, novae tabellae, qua supellectile novi auditores indigere solent. Eum autem sermonem ita temperavit, ut istis singulis unum aliquid necessario addendum significaret τὸν νοῦν παρεμφαίνων, ut Diog. Laert. [3]) memorat, adeoque adolescentem βιβλιαρίου καὶ νοῦ libelli et mentis, styli et mentis, tabulae ac mentis indigere. Ita se res habet. Tabulis opus est, stylo opus est, libris opus est: sed ad haec omnia et ante haec omnia mente. Et istis quidem dextre uti a magistris discetis; mentem autem ipsi Deo formandam permittetis. Quo facto, omnia reliqua ex animi sententia procedent. Veteres singulis partibus humani corporis singulos deos praefecere; caput Jovi detulerunt, oculosque digitosve Palladi. Vos, ubi mens Deo devota erit, et caput doctrinae receptaculum, et oculorum digitorumque ministeria Deo Vero, Potenti et Sapienti consecrabitis. Hac itaque religione, hoc animo accedite ad studia eruditionis, et in his ita vos gerite, ut rursum eruditio vobis usui sit ad pietatem, pietas ad omnia. DIXI.

1) Herodii *apogr.*, v. Gellius, N. A. IX, 2, 10.

2) Bei Plutarch, Pyrrhus (Reiske 2, 731, Döhner 1, 462) heisst der zweite und dritte Name Καφισίας und Πολυσπέρχων; der letztere ebenso in Theon's Progymnasmata (ed. Spengel 2 S. 100), die beiden Musiker Ἀντιγεννίδας und Καταρρός. (Polysperchon fehlt im Register von Reiske und Sintenis.)

3) 6, 1, 4; in Theons Progymnasmata (Rhet. Graec. ed. Spengel 2 S. 100) wird dieselbe Antwort von Isokrates erzählt.

Daran schliesse ich sofort die Denkendorfer Abschiedsrede von 1741. Ausser in der von M. J. A. Burk 1778 genommenen Abschrift liegt sie mir noch in einem im Besitz von Pf. Bengel befindlichen Heft vor, das betitelt ist Miscellanea theologica tum poetica tum prosaica collecta a M. Ernesto Bengelio Past. h. t. Zavelstein. d. 14. Jul. 1766. Volum. II. Es enthält 1) M. P. D. Burkii Programma Decanale de Scriptura s. et Concil. theol. ad 1766; 2) M. H. Hellwagii Progr. Dec. de Antichristo ad a. 1766; 3) desgl. de resurrectione 1768; 4) de iudicio extremo 1769; 5) de scriptura sacra 1773; 6) M. M. F. Roosii Progr. Dec. de exercitio B. O. et Precat. ad a. 1773; 7) die unten folgende Abschiedsrede; 8) Lied über Ps. 93, 5 von Hr. Pf. Rehberger in Nürnberg; 9) Dn. Prof. Schnurrer, Or. Mag. Crit. d. a. 1788 de recentissimis literarum orientalium incrementis.

Allocutio, qua in Collegio Denkendorfino A. 1741 d. 24. Apr. valedixit J. A. Bengel

(ex αὐτογρ., a Dn. Rect. Schmid, Tub., communicato descr. m. Aug. 1781 [1]).

Summe Reverendi, Nobilissimi, Pl. Reverendi viri, Juvenes Politissimi, Auditores Honoratissimi.

Si affectui meo me obsequi temporis ratio pateretur, singulatim Tecum, S. R. Praeposite; vobiscum, Pl. Rev. Praeceptores, copiosum habebam agendi argumentum: sed dabit hoc vestra mihi humanitas, vestra in juventutem monasticam fides, et Honoratissimorum Hospitum prudentia, ut hoc, quod mihi datur, dicendi spatium in juventutem majore ex parte reservem: quae autem vobis declarare debebam, perbrevi sermone delibaro. Quum Te nobis primum sisteres, V. S. R., quinto abhinc mense, ea dixisti, quorum recordatio discessui meo tristitiae non nihil, fateor, affricat, et oratio Tua in praesenti eundem habet effectum. Benevolentiam Tuam, ab ipso hujus seculi initio, quum Maulbronnae, dispari aetatis gradu, essemus, deinde Blaubyrae Stutgardiaeque multimodis sum expertus: omnia vero vicisti, ex quo Denkendorfium Te praeposito gaudere coepit. Nunc tantae humanitatis fructus decollat; is videlicet, qui coram perceptus me

1) Diese Bemerkung steht nur in der Bengel'schen Abschrift, die Burk'sche hat bloss bei der Antrittsrede die oben gedruckte Bemerkung ex Autographo etc.; ich verzeichne die Varianten mit Quellenangabe; aus denselben lassen sich lehrreiche Folgerungen ziehen für die Kritik der handschriftlichen Ueberlieferung, auch des N. T's. (s. 98, 3 *nugas* statt *musas*).

inescavit. Sed Tu, qui absens favisti, absens favebis: ego, qui absens Te colui, colam absens Tuisque commodis in hoc portu, quem senectus Tua invenit, Tuorumque incolumitate laetabor.

Tua, Dignissime Dn. Collega et Compater, conjunctio et concordia mihi insignem semper voluptatem tulit; eoque nomine Tibi me ac Tuis devinctum profiteor. Dulces laborum fructus, domum incolumem, prolem superstitem, prospera omnia apprecor.

Te porro, Amicissime Affinis et Successor, non possum non amplecti. Haec bonarum mentium officina alumnum Te habuit olim egregium, nunc eandem ornabis Praeceptor et in ea similes Tui formabis. Vestigia mea, qui Tuus in me amor est, haud aspernabere: ego autem pro meo in Te amore opto, ut successoribus Tuis comprobetur illud, quod in Tullio pridem legimus πολλοι μαθηται κρειττονες διδασκαλων [1]), utque in officio juxta atque matrimonio divina benedictio in Te cumulata conspiciatur.

Nunc ad vos, politissimi Juvenes, mea tendit oratio. *De certissima ad veram eruditionem perveniendi ratione per studium pietatis* et hodiernus dies resonat, et ego in ipso quondam ingressu muneris mei disserui. Quod autem ex ipsa jam tum evidentia rei antecessoribus vestris declaravi, id nunc vobis, ex quibus duodecimus alumnorum Denkendorfensium chorus sive manipulus constat, ex temporis sat longi experientia confirmare possum. Trecenti ferme adolescentes ante vos haec subsellia occuparunt: hic orarunt, cantarunt, legerunt, auscultarunt, commentati sunt. Qui timorem Domini pro sapientiae initio habuere, admissa sanctiori disciplina, sapientes evaserunt, in variis muneribus apud ecclesiam, academiam, scholam, rempublicam, ejusque clavum effloruerunt, nonnulli etiam beato supra omnes fortunas obitu consummati sunt. Alii per impatientiam liberalis disciplinae, per voluptatem et licentiam, per pravas sodalitates, per libros pestilentes abrepti, dulcem sed momentaneum libertatis ac potius contumaciae fructum appetiverunt, et in quaevis avia dilapsi varium sibi, parentibus, necessariis luctum contraxerunt, jacturamque multorum bonorum, quae ipsis proposita erant, imo vitae fecerunt, utinam nullus etiam salutis aeternae naufragium fecerit! In ipso coenobii limine omnes videntur bonam et alacrem apportare voluntatem: sed ut quisque in tam lauta animi ingeniique pastura se gerit, ita vel melior fit vel peior, idque paulatim, sed tamen pleniori subinde gradu, atque ita vel bonitas vel malitia animum occupat ac tenet. Non enim, ut vestis in momento induitur et exuitur, sic animi habitus pro arbitrio in horas commutatur. Qui pietati pectus aperit, gustum lucrifacit sacrae Scripturae, ex qua omnis hauritur sapientia. Variam mercem literatus orbis ex-

1 „ad fam.“ 9, 7, 2.

ponit: quae hodie plurimi aestimantur, cras vilescunt: et quo majore in admiratione est hujus vel illius sectae subtilitas, eo citius obsolescit. Una Scriptura est, quae nunquam antiquatur: semper videtur negligi; semper palmam obtinet. Contra, qui pro libro Domini tabulas pravi cordis sequitur et cum studio literarum morum proterviam se putat consociare posse, sua ipse vineta caedit. Omne malum, ut Tertullianus loquitur, aut timore aut pudore natura perfudit [1]). Timor malas actiones comitatur, antequam patefiant [2]): cum patefactae sunt, pudor succedit, etiam erga ceteros homines. Uterque affectus ad emendationem verti potest: sed saepenumero animum exagitat et in transversum rapit. Ab his verticibus tutus est, qui pietate munitur: et dum erga aequales, adolescentes, sui vel similes vel dissimiles, in quotidiana consuetudine, in censura praesertim, amanter et intrepide se gerit; idem, vir, erga aequales, viros, pari modo se geret. Antisthenes adolescenti pontico, qui se illi in disciplinam dare volebat rogabatque, quanam re sibi opus foret, respondit, eum indigere βιβλιαριου καινου και γραφειου καινου και πιναχιδιου καινου: libelli novi, stili novi, tabellae novae, qua supellectile auditores indigere solent. Eum autem sermonem ita temperavit, ut istis singulis unum quiddam necessario addendum significaret, τον νουν παρεμφαινων, ut Diogenes Laërt. memorat, adeoque adolescentem βιβλιαριου και νου, libelli et mentis, stili et mentis, tabulae ac mentis indigere. Ita se res habet: tabulis, stilo, libris opus est: sed ad haec omnia, et ante haec omnia, et post haec omnia mente. Quae ille per amphiboliam sejunxit, cumulatim accipi praestat. Cui sapientia cordi est, eget βιβλιαριου, γραφειου, πιναχιδιου και νου καινου κτλ. libelli, stili, tabellae et novi animi. Nitor supellectilis decet: sed interna novitas necessaria est, ut omnia sint munda et amoena et prospera. Haec vestra, o mei, cura sit: hanc ultimam admonitionem meam propensa, quaeso, voluntate admittite. Compendiosam studiorum methodum Lutherus formavit, quae constat *oratione, meditatione, tentatione.* Naturali ille ordine tria haec enumeravit: ego, non invito illo, in praesentiarum inverterim. Est *Tentatio, Meditatio, Oratio.* Tentationem non habemus in potestate nostra: venit, vel invitis nobis, cum tempus est. Ubi adest, meditandum, quid Deus requirat ad bonum nostrum: quid hostes animae nostrae ad malum [3]): quae ratio occurrendi Deo, resistendi hostibus. Tum oratio divinam opem et implorat et impetrat. Hanc viam insistite, ut vestra felicitas, meum gaudium sibi constet.

Habetis Praepositum Expertissimum: Praeceptores subactissimos, facultatem praesentissimam, spem inaestimabilem. Quanquam fides

---

1) Apol. c. 1, *v. l.* perfundit. 2) *Apogr. Burk.* pudefiant.
3) *Apogr. Beng. om* quid hostes — malum.

mea nec defuit vobis, nec defutura fuit, tamen super abitu meo ego certe vobis gratulor, nam huic officio, diurnam nocturnamque assiduitatem flagitanti, ingravescens aetas non perinde est accommodata, atque vigor plenus et defatigari frangique nescius. Quae igitur ego vobis, et Venerabilis Vicarius, qui mecum migrat, instillavimus, ea tenete: quae alii profectuum vestrorum arbitri et hic et in aliis Lyceis vobis instillabunt, ea imbibite et in vestros usus, Deo propitio, vertite, ut eruditio vobis ad pietatem, pietas ad omnia sit utilis, adeoque Gloria Dei, salus vestra, ecclesiae et reipublicae emolumentum, mea inde quoque, et ceterorum, qui vos curant, laetitia augeatur.

Quod superest, Antistes, Collega, Successor, Auditores ceteri, favore et amore vestro me prosequamini, rogo: ego obsequium et amorem vobis polliceor; tu denique, carissima officina, divinae commissa tutelae maneto.

Es ist nicht nötig, hervorzuheben, nach wie vielen Seiten hin diese Reden als monumenta Württembergiae paedagogica von Interesse sind: nur zu dem einen möchte ich ermuntern: in Pregizer's Suevia sacra den Bericht nachzulesen, über die Reden, alle natürlich lateinisch, die bei der Eröffnung des Klosters Denkendorf vor den 14jährigen Zöglingen gehalten wurden, und damit das zu vergleichen, was in unsrer Zeit unter ähnlichen Umständen geschieht und geschehen kann. Der Vergleich wird nicht durchaus zu unsern Gunsten ausfallen.

Wenigstens in einer Anmerkung wird es gestattet sein, als dokumentarisches Zeugnis, wie die erudita pietas, die Vereinigung des doctus und pius in Bengel schon von den ihm Nächsten als sein wesentlichster Charakterzug erkannt und gefeiert wurde, die Gedichte zum Abdruck zu bringen, die bei seinem Abschied veröffentlicht wurden. Von wem sie stammen, ist mir nicht bekannt; gedruckt wurden sie auf 6 Folioseiten von Theophil *Mäntler* in Esslingen, der dabei den ganzen Typenreichtum seiner Offizin entfaltete, indem er zur Widmung weit über ein Dutzend lateinischer Schriften verwendete, bei den deutschen Versen wenigstens ein halbes Dutzend gotischer, es auch an hübschen Kopfleisten und Verzierungen nicht fehlen liess.

ERUDITAE PIETATIS
M O N V M E N T V M
AERE PERENNIVS
Viro
Summe Reverendo, Amplissimo atque Dignissimo
DOMINO
J O H A N N I A L B E R T O
B E N G E L I O,

post didacticum septem et viginti annorum officium,
in Monastico, quod Denckendorffae floret, Gymnasio
singulari dexteritate ac fide administratum,
Serenissimi Wirtembergiae Principis
CONSILIARIO Gravissimo,
et Coenobii Herbrechtingensis
PRAEPOSITO longe Meritissimo,
suo hucusque Praeceptori fidissimo,
Fautori semper ac Patrono omni honoris, pietatis
et observantiae genere summopere colendo,
inclinante mense Aprili Anni CIↃ IↃ CC XLI.
Ex
Monasterio Denckendorfino ad Abbatiam Her-
brechtingensem faustis, quod DEus faxit, auspiciis
transmigranti,
rudi quidem at sincera tamen pietate gratulantur,
seque pariter ac studia sua inter amplissimas pro benevolentia
et beneficiis pristinis gratias, ulteriori favori ac patrocinio
enixè commendant
Discipuli et Clientes Obsequiosissimi,
Alumni Ducales Denckendorffini.

VIR PIE, Cui titulus placet hic et sufficit unus
Prae titulis aliis, secli quos vanus anhelat
Elati fastus, pudor atque modestia temnit;
At nec DOCTE minus, siquidem licet addere quicquam
Ex vero ac merito, nam TE *doctumque piumque*
Patria terra colit, veneratur et exterus orbis;
Denique *Praesidium* nostri quoque *dulce* Lycei:
Immortale TIBI monumentum ac pignus honoris
Coenobium debet nostrum, debemus et ipsi,
Annua queis fluxit mora cum sex mensibus, ex quo
Discipulis licet esse TVIS, Doctoreque fido
TE fruimur, doctoque TVO pendemus ab ore.
Nec sane segnes exsolvere debita mentes,
Quin alacris potius nostra officioque parata
Atque suis pietas explendis partibus esset;
Si quantum studii nobis et quanta voluntas
Atque satis nostris faciendi partibus ardor,
Tanta etiam virtus animis et tanta facultas
Ingenio, tantaeque forent in pectore vires.
At meritis condigna TVIS monumenta parare,
Vir multis dudum titulis *Meritissime*, nostrae
Non opis est, nec opus, nam praestantissima virtus
Raraque doctrinae pietas sociata profundae
Ipsa TIBI aeternum solidoque perennius aere,
Pyramidumque situ regali celsius, omni

Vi tutum longis monumentum exegit ab annis;
Quod non imber edax, aquilo non diruat asper,
Non inimica manus, non impetus hostis iniqui,
Non vis invidiae, quantumlibet omnia rodens,
Temporis aut longi fuga sive injuria vastet;
Quale suo facile Venusini Carmina Vatis
Obfuscet decore, et jactantia verba (a) retundat.
Nec nobis reliquum est, ex nostra adjungere quicquam
Parte TVAE laudi, nova vel monumenta parare.
Id juvat idque tenet nos, idque relinquitur unum,
Mentibus arrectis laudum ut monumenta TVARVM
Propria mirifico pietatis et artis amore
Parta TIBI, decorisque TVI miracula rara,
Luminaque et totum latè celebrata per orbem
Nomina, portento et similis praeconia famae
Miremur, propriosque TIBI gratemur honores.
Scilicet haec animo per singula tempora vitae
Et vera et prudens sententia fixa sedebat,
Hoc TIBI consilium constans, haec certa voluntas,
Artibus et studiis sociali foedere veram
Atque indivulso pietatem jungere nexu,
Doctrinaeque simul colere ac virtutis amorem.
Hac TV mente TVAE dudum cunabula vitae
Et puer aetatis primordia rite sacrasti.
Hanc et fovisti mentem juvenilibus annis,
Principis atque simul pietatis et artis alumnus.
Hac etiam proprio studiorum limite tacto
Gymnasium hoc nostrum, cum surgeret omine fausto,
Commissasque TIBI partes simul imbuit olim
Artibus ingenuis exculta fideliter aetas.
Hancce sub auspicium simul officiique scholaeque,
(Auspicium quod utrique fuit, cum curreret, unum
Tertius ac decimus seclo, quod vivitur, annus,)
Solenni TVA docta palam sermone professa
Ac pia lingua fuit, cum, quae certissima verae
Sit via doctrinae ratioque probata parandae,
Et cultura artis quantum pietate juvetur,
More TIBI solito solide graviterque doceret. (b)
Hanc etiam factis ipsaque effingere vita
Quolibet officii meministi tempore mentem,
Non contentus eam sola docuisse loquela.
Hinc nec iners pietas TVA sancta, nec impia contra
Ars unquam TVA docta fuit, quin usque laboras,
Ingenuas artes vera pietate sacrare,
Artibus ingenuis pietatem ornare vicissim.
O felix vero foedus, felicia sancti
Vincula conjugii, quibus ars pietasque jugantur!

(a) Horat. Carm. lib. III. Od. XXX.

(b) Innuitur hic Oratio auspicalis de *certissima ad veram eruditionem perveniendi ratione per studium pietatis*, sub ipsa & instaurati Cœnobii & muneris suscepti auspicia A. 1713. in Collegio Denckendorffino habita. Vid. Pregizer. Suev. & Wirtemb. Sacr. & Moser. Erleutert. Würtemb. I. Th. num. XI. p. 219.

Hinc TVVS ille animus divino Numine plenus;
Hinc devota DEO mens et coelestia curans;
Hinc et virtutes aliae, quas ordine longo
Dinumerare, satis quantum est, et pandere justa
Verborum serie, plenoque referre tenore
Nec licet, et pariter nihil attinet, utpote dudum
Non in luce DEI sola super aethera notas,
Sed quibus est virtutis amor, plerisque per omnem
Spectatas terram pariter famaque probatas;
Hinc etiam variae doctrinae copia magna,
Et TVA multarum numerosa scientia rerum;
Hinc tot scripta (c) TVO venturis prodita seclis
Sollicito studio et longo vigilata labore,
Doctrinae testes monumentaque clara futura,
Victuraeque etiam per postera secula chartae,
Queis TIBI praeclaram laudem ac memorabile passim
Jamdudum docto peperisti nomen in orbe.
Denique (nam dictis comprendere cuncta nequimus,
Neve haec nostra TVAS capit omnes pagina laudes,)
Hanc aliis pariter mentem inspirare subinde
Consiliis fidis et commendare solebas,
Praecipueque TVIS huc auditoribus usque,
Bis sex ordinibus quos jam numerare trecentos
Dimidio junctis lustris ex quinque licebit.
Horum uti praeceptis monitisque salubribus omnem
Cum studiis vitam ac animos TIBI maxima semper
Cura fuit formare sacros solerter ad usus:
Sic etiam studiis pietatem jungere veram
Doctrina exemploque TVO simul hosce jubebas,
Propria sic figens vestigia rite legenda.
Hac igitur tanta meritorum mole TVORVM
Undique conspicuus vel tandem digna capesse
Praemia, TE quibus ipse DEVS cum Principe mactat.
Ipsa quidem TIBIMET pietas pulcerrima merces,
Gratior et docto veniens e pectore virtus;
Inde nec ulla unquam splendoris opumque cupido,
Qua fervere solent spirantia pectora terram,
Quantumvis tenui contentum sorte tenebat:
At neque non quaesita TIBI jam praemia desunt,
Sed fortuna TIBI pariter sua munera confert;
Vtque alios consuevit honor fugisse sequentes:
TE contra sequitur fugientem, tollit et ornat.
Hunc jam jure TVO post taedia longa laborum,
Post onera et varias operoso in munere curas,
Pro quibus immensas grates TIBI semper habemus
Et nos, et nobis juvenes quicunque priores

---

c) v. gr. Ciceronis Epistolæ ad diversos recognitæ &c. in quibus singulare Editoris studium laudat Cel. Fabricius Biblioth. lat. Vol. II. p. 126. porro Gregorii Thaumaturgi Panegyricus ad Origenem, gr. & lat. Chrysostomus de sacerdotio gr. & lat. cum notis, (vid. Leipzig. Gel. Zeit. 1724. p. 476. 1725. p. 879. Deutsch. Act. Erud. Part. 106. Num. 2. Moser l. c. p. 221. sqq.) & vel maxime Scripta Biblica varia sub finem laudanda.

Hanc coluere scholam, meritissimus accipe tandem.
I, quo fata vocant, laetus sequere, i pede fausto;
Quemque locum tenuit *Venerandus Avunculus* olim, (d)
TV quoque nunc successor habe, *Venerabilis Abbas*,
Et dum fata volunt, cole sospes et integer usque,
Et meliore TVI sequioreque parte beatus.
Longius ut posthac aberis nobisque TVISque
Corpore: sic animis propior, quin proximus omni
Pectoribusque piis haerebis tempore nostris,
Nullaque disjungent nos intervalla locorum,
Quantum grata TIBI coniungere corda licebit.
Imo TVIS scriptis quoque TE praesente fruemur,
Corpore quantumvis absente locoque remoto;
Haec nobis quasi Doctor erunt mutusque Magister.
Caetera, dum Verbum Domini manet, optima pridem
Materies ac tela TVI diuturna laboris, (e)
(At manet aeternum,) pariter TVA fama decusque
Gloriaque et laudes et nomen honorque manebunt.

Denckendorffs VALE
in einer
CANTATA.

Chor.

Denckendorff, dencke, wann jemals zu dencken
Anlass und Ursach gewesen seyn mag;
Ursach, dich zärtlich und hertzlich zu kräncken
Ueber den heute bedencklichen Tag.
Dencke und siehe, dein Lehrer und Hirte,
Wie Er zum endlichen Abzug sich gürte.

Aria, Canto solo.

Ach der Hirte, der da beyde
Zu den Quellen, auf die Wayde,
Schaaf und Lämmer hat geführt;
Auf den Höhen, in den Gründen,
Wo die Seelen Leben finden.
Dass der uns entzogen wird!

Aria, Basso solo.

O, wie schmackhafft, wie gesund,
War die Wayde für die Schaafe!
Wie so freundlich Hertz und Mund!
Nun ist unsrer Sünden Straffe,
Dass man Ihn hier nicht mehr hört.
Ja wir waren Sein nicht werth!

Recitativ.

Er aber war es werth, dass GOTT und Fürst Ihn ehren
Mit Herprechtingen;

(d) B. *Schmidlinus*, Abbas & ipse Herbrechtingensis, post Mulifontanus.
(e) Pertinent huc insignes hujusce laboris Biblici fructus, publici juris vel facti jam vel in posterum faciendi, scil. *Novum Test. græcum cum Apparatu Critico*, Harmonie der 4. Evangelisten / Erklärte Offenbarung Johannis / *Ordo temporum*, sub prelo hodie sudans, *Gnomon* Novi Test. prelum subiturus propediem, &c.

Da! da solls Ihm nach Wunsch gelingen:
Da wird Ihm GOTT unzalbar Guts gewähren.
Und nach dem Hertzens-Trieb
Bleibt Denckendorff Ihm dannoch lieb.
Ja! es bleibt das Liebes-Band.
Er wird dort, vor GOTT, mit Flehen
Auch vor Denckendorff noch stehen!
Er wird in des Höchsten Hand
Stets befehlen Kirch und Land.
Ja! es bleibt das Liebes-Band.

Recitativ.

Wohlan! zeuch immer hin! Du theurer GOTTES Mann!
Wir wollen stille seyn: Der HERR hat es gethan.
Der sey Dein Lohn für das, was, bald in dreyssig Jahren,
Diss Denckendorff von Dir für Wohlthat hat erfahren.

Aria.

1.

Theurer Lehrer, Lebe wohl!
Und mach, auch an andern Orten,
Wider alle Höllen-Pforten,
Alles GOttes Ehre voll,
Theurer Lehrer, lebe wohl!

2.

Deine Brentz, und unsre Kersch.
Beyde Clöster und Probsteyen,
Müssen stets für GOTT gedeyhen,
Dass daselbst sein Nahme herrsch,
An der Brentz und an der Kersch.

3.

Dein Gemahl, Geschlecht und Hauss
Bleiben Dein, Du ihr Vergnügen!
Alles muss Euch frölich fügen;
Geht im Seegen ein und aus,
Du, Gemahl, Geschlecht und Hauss.

Chor.

Höchster! dir aber, dir müsse vor allen,
Hier und dort Ehr und Danck lieblich erschallen,
Und dir gefallen,
Alle die bleiben, und alle die wallen.
Und ob nun Probst Bengel von hinnen verraisst,
So bleibe sein Nahme, sein Seegen, und Geist.

Weiter liegen mir 2 Hefte lateinischer Stilübungen vor von ngels Hand, eins von 1721—23 bei seiner vierten Promotion, und n letztes vom 29. Okt. 1739 — 16. Febr. 1741. Mit der grössten nktlichkeit ist auch da wieder alles gearbeitet; mancher Lehrer serer Tage könnte sich ein Vorbild daran nehmen. Für die Ge-ıichte des gelehrten Unterrichtswesens in Schwaben, zumal in nen Klosterschulen, sind diese Hefte sehr instruktiv, einerseits s die Wahl der Stoffe angeht, andererseits den Grad der sprach-hen Schwierigkeiten, die sie enthalten. Neben ernsten Stoffen

hat Bengel auch heitere gewählt, neben solchen aus der klassischen Schullektüre ganz moderne; solche die wir noch heute geben möchten, wechseln mit andern, über die uns ein leichtes Lächeln ankommt. Ich gebe einige Proben.

Das erste Heft: Exercitia stili hebdomadaria in Collegio Denkendorfino dictata Promotioni Quartae à M. J. A. B. beginnt am 30. Okt. 1721 mit einer Gratulatio ad praeceptorem domesticum aus Manut. Ep. pag. 213 [1]). Daran schliesst sich: Materia Examinalis dictata a Dign. Dn. Praeposito. d. XI. Nov. Tit.: Lutherus ein feiner junger Student. Als dritten Eintrag lesen wir: D. 27. Nov. Collegio confessuro dictabatur aliquid ex Const. Fincij Confessione ex Chytraeo p. 119. Vom 11. Dez. und 8. Jan. 22 ist nur der lat. Text da, eine Allocutio Comitis Golofkinij ad Czaarium victorem [2]). Am 22. Jan. und 7. Febr. übersetzen die Zöglinge eine „Ueberlegung wegen des zeitlichen Lebens". Am 17. Febr. kommt schon wieder eine materia examinalis dictata a Digniss. Dn. Praeposito. Der 5. März bringt eine Aufgabe „Ex Scriverii Seelenschatz" (2 Erzählungen über Salomo Gessner und Joh. Saubert), der 16. über den Tod des Jacobus Faber Stapulensis [3]) (aus Wits. Misc. 2, 184). Am 30. April post ferias vernales ist die materia hebdomaria aus allerlei kleinen Anekdoten aus Jengell contra Atheos p. 251. Dann kommt ein Stück aus Cicero's Brutus (c. 91) und nun eine ganze Reihe aus Chrysostomus de sacerdotio, aus Augustin de civitate Dei (22, 8), aus dem Panegyricus des Gregorius Thaumaturgus, aus Pontan. P. 1. p. 77 de Columbo. Am 4. März 1723, Schreiben von dem evangelischen Corpore in Regensburg an den König von Grossbritannien wegen Sammlung einer Collecte für die protestantischen Gemeinden aus der Pfalz. 22. Juni: Livius 5, 2. 4. Aug.: Aus Arndt's wahrem Christentum (pars 1, c. 35). 2. Sept. Variatio Ep. Cic. Fam. Lib. 2 ep. 15. n. 4 sqq. (ex. l. ⊂ ad Att. 6.).

Nur weniges aus dem letzten Heft: Am 18. Febr. [1740] quo die D. Mart. Lutherus obiit begann eine Reihe von Arbeiten aus Luthers Leben; am 31. März ist eingetragen: Canticum B. D*ni* Praepositi, W. A. *Drommeri*, quo VII verba Domini in cruce cum oratione Dominica nectuntur, proxima Dominica defuncti, postridie

1) Dieselbe Quelle (p. 327) auch später.

2) Wie es scheint aus den Memoires de Pierre de Chanut. Oder wäre dies die Ueberschrift zur nächsten Aufgabe?

3) Wie vielen unserer Theologen wäre es gut, wenn sie über diesen Mann etwas mehr wüssten! Hätte man sein Psalterium quincuplex von 1509 gekannt, hätte nicht erst Franz Delitzsch 1846 die Entdeckung von den elohistischen und jehovistischen Psalmen machen müssen. Le Fevre d'Étaples hat den Unterschied der Gottesnamen schon betont und sie mit Rotdruck auf dem Rand hervorgehoben.

exequias proponebatur vertendum atque variandum. Post ferias, d. 12. maii proponebatur Epistola Pauli Manutii ad Johannem Cratonem, quae in libris eius non extat et regina epistolarum Manutii appellatur. vid. Exercitia A. 1733. d. 13. Aug. etc. Eins der letzten vom 14. Nov. 1740 giebt eine ganze Chronik des zu Ende gehenden Jahrs mit seinem Winter von sehr ungewöhnlicher Kälte und einem Herbst, in dem Menschen und Vieh not litten und sonderlich die Weinberge dergestalt angegriffen wurden, dass man hin und wieder keine Haape angesetzt, sondern den Rest des Gewächses stehen lassen. Dann werden die politischen Ereignisse besprochen, der Tod des Papstes Clemens XII., des preussischen Königs, des Kaisers Karl VI., der russischen Kaiserin. In Wien folgte dem Kaiser, als dem letzten vom glorreichen österreichischen Stamme, was die Erblande betrifft, die älteste Tochter, wobei nur zu wünschen wäre, dass wir, wo nicht eben so bald, doch eben so leicht einen neuen Kaiser hätten. In der Hand des allmächtigen Gottes, schliesst die Aufgabe, ist der Lauf der Natur und die Königreiche der Menschen: und Christus der König zu Sion hat allein eine unvergängliche Herrschaft. Ihm lasst uns ganz und gar ergeben sein, damit wir, wenn auch die Welt untergienge, dennoch fest stehen bleiben mögen. Illi nos tradamus totos, ut, vel si orbis terrae frangatur et coelum ruat, supersit, uti consistamus ac permaneamus [1]).

Die beste Einsicht in den damaligen Studienbetrieb gewährt wohl ein Heft, das betitelt ist

Denckendorfisches Dic cur hic
oder
Limites et Methodus studiorum Alumni Denckendorfini.

Wieweit es offizielle Geltung hatte, etwa den Zöglingen beim Eintritt *diktiert* wurde, wie uns noch 1865 die „Hausordnung" in 23 Paragraphen, weiss ich nicht; Burk spricht davon, dass es von Bengel im Einverständnis mit seinem Vorgesetzten aufgestellt worden sei. In 8 Tafeln und angehängten quaestiones giebt es eine vollständige Uebersicht über die behandelten Fächer, und es wird wohl der Mühe wert sein, dies Dic cur hic hier mitzuteilen. Vielleicht dass in unserer Zeit der Schulreformen dies oder jenes Beachtung finden mag. Ich mache nur aufmerksam auf den Betrieb der vaterländischen Kirchengeschichte und der Geschichte der Gelehrsamkeit, der Chronologie (Verstehst Du den Kalender?) und Genealogie.

1) In Burk's Bengeliana findet sich unterm 7. März 740 eine Aufzeichnung über Bengels Grundsätze bei der Behandlung der Lehrfächer. Aus diesen hebe ich in diesem Zusammenhang nur den einen Punkt hervor, gegen den in unsern Lehranstalten, zumal schon in den untern Klassen, beim „Diktat des Hebdomadars" vielfach sehr gesündigt wird: in exercitiis hebdomadariis *calligraphiam* et in vernaculo quoque *orthographiam* urgeo.

Q. D. B. V.

Tabula I.

Generalis omnium studiorum.

Studia, quae alumnus Denckendorfinus, quamdiu in hoc Monasterio versatur, tractare iubetur, sunt

- 1) Philologica et humaniora, scil.
  - 1. Linguae
    1. Latina, vid. Tab. II.
    2. Graeca, Hebraica et aliae orientales etc. Tab. III.
    3. Germanica Tab. IV.
  - 2. Historia
    1. universalis
    2. ecclesiastica
    3. literaria

    } Tab. V.
  - 3. Ars Rhetorica Tab. VI.
- 2) Philosophica
  - 1. Instrumentalia, sc. logica Tab. VII.
  - 2. Principalia et realia, quoad principia et elementa prima
    1. Mathematica
    2. Physica
    3. Moralia

    } Tab. VI.
- 3) Theologica
  1. Acroamatica
  2. Practica

  } Tab. VIII.

Tabula II.

de lingua latina.

Qui linguam Latinam tractare in hoc Monasterio vult Alumnus, curam et rationem habeat

- 1) *Finis*, qui in discenda lingua est triplex
  - A. Intelligentia, — ut auctores classicos legere atque explicare possimus, qui ea olim et recentius usi sunt
  - B. Usus, — ut ea veluti eruditorum vernacula uti discat, in dicenda defendendaque sententia
  - C. Scriptionis genus et stilus, — ut eam in scribendo apte et eleganter adhibeat
- 2) *Objecti*, ut sunt Auctores
  - a. Prosaici
    1. Oratores
    2. Philosophi
    3. Historici
    4. Epistolographi
  - b. Poetae
    1. Heroici, ut Virgilius etc.
    2. Lyrici, ut Horatius etc.
    3. Elegiaci, ut Ovidius etc.

di et *Ordinis*,
i debeat, qui
lectitur

1. Auctorum frequentem et repetitam lectionem, ut exponi possint, quo pertinent
   - a. Praeceptorum grammaticorum cognitio, eorundemque ex auctoribus confirmatio illustratio
   - b. Selectus Auctorum, qui non confundendi aut miscendi, sed eorum curanda aetas et stili convenientia vel differentia

2. Lectorum applicationem et usum, qui absolvitur
   1. Phrasium et verborum notatione
   2. Perpetua dicendi exercitatione, ut facultas sermonis acquiratur
   3. Lectorum et notatorum digestione, optimo iudicio et ordine facta, eorundemque crebra repetitione
   4. Appellatione et nominatione omnium rerum, quae in lectione occurrunt apte percipienda etc.

3. Scriptorum Auctoris cuiusque accuratiorem Analysin et Resolutionem, quae est quintuplex

ica, quae
ndit

1. Inventionem: haec monstrat
   1. Occasionem et incitamentum scribendi quod probat affectum et movet — auctoris legentis
   2. Ipsam materiam et momenta rerum ex quibus intellectis verba notiva redduntur
   3. Rationes et argumenta, quae sunt
      - confirmantia — commovendo
      - illustrantia — persuadendo

2. Dispositionem, quae notat
   1. Generalium et specialium partium seriem
   2. Argumentorum ordinem et amplificationem
   3. Consectariorum ex prioribus confirmatis deductionem

3. Elocutionem, quae ut Logicae consideratur continet
   1. Simplicem rerum inventarum deductionem
   2. Rerum inventarum fontes, classes et locos ut vocant Topicos

nmatica, quae
erbis et phra-
singulis et
nctis etc. o-
lit

1. Virtutes, quas commendat
   1. Puritatem
   2. Proprietatem
   3. Perspicuitatem

2. Vitia quae fugere docet scilicet
   1. Errores orthographicos
   2. Verba, phrases, formulas barbaras
   3. Inusitata et antiquata
   4. Obscura et ambigua
   5. Obscoena
   6. A stili genere abhorrentia

- 3) *Rhetorica*, quae observat
  - 1. Elegantiam sermonis quae vel
    - 1. realis complectens
      - 1. Descriptiones rerum, quibus ostenditur
        - 1. idea rerum plan atque exacta
        - 2. experientia
        - 3. iudicium
      - 2. distributionem
        - 1. in species dive sas et distincta
        - 2. in partes sing lariores
        - 3. in accidentia v ria
        - 4. in opposita
    - 2. verbalis quae consistit in ornatu et dictionibus
      - 1. sententios
      - 2. argutis
      - 3. amoenis
  - 2. Dignitatem quae oritur ex
    - 1. figuris
    - 2. tropis
- 4) *Historica*, quae in resolvendo auctore notat
  1. aetatem et tempus rerum et personarum
  2. Characteres morales
  3. Mores, ritus, antiquitates
  4. Loca, in quibus res gestae
- 5) *Excerptoria*, quae cum iudicio atque accurate notat atque in libros digerit
  1. Rariores phrases, voces particulas etc.
     1. earum nitorem et raritatem
     2. Particularum connectendi vel sejungendi vim, necessitatem, ordinem vel rariorem vel usitatiorem
  2. Ornamenta sermonis, ut observentur
     1. formulae loquendi variae
     2. externus sermonis habitus
        1. figuratus
        2. tropicus
  3. Sententias, Emblemata, exempla, testimonia, similia, comparata, fabulas etc.
  4. Descriptiones rerum et personarum, ut in auctoribus occurrunt, ut iisdem verbis, si similis occasio nata fuerit, easdem describere possimus.

Tabula III.

De lingua Graeca, Hebraea, et aliis orientalibus.

In discendis linguis, Graeca, Hebraea, aliisque orientalibu idem curam habeat

- 1) *Finis*, qui aut
  - idem cum Latinae Linguae usu, ut legere et explicare di cat libros, qui istis descripti sunt: ut sunt et Code Sacer, et Historiae et Antiquitates et Commentarii
  - diversus, ut iis in communi vita loquendo aut scribend non utamur

Objecti vel librorum, qui legi debeant, ut sunt
- 1. Biblia Hebraea
- 2. Textus Chaldaicus
- 3. Novum testamentum Graecum, item et Versio LXX V. T.
- 4. Versio N. T. Syriaca
- 5. Auctores
  - 1. Graeci
    - 1. Profani
      - 1. Oratores
      - 2. Historici
      - 3. Poetae
    - 2. Ecclesiastici
      - 1. Patres primorum seculorum
      - 2. Historiae ecclesiasticae scriptores
  - 2. Hebraei ut sunt Rabbini

Methodi et ordinis, quem ita observare oportet, ut
- 1. ipse textus exponi atque explicari possit, quo pertinet
  - 1. frequens lectio et continua
  - 2. accurata regularum grammaticarum de formis et flexionibus vocabulorum etc. notitia
  - 3. copia vocabulorum frequenti lectione comparanda
- 2. ut Idiotismi atque emphases et dialecti cognoscantur, in quibus conducunt
  - 1. cognationis et harmoniae linguarum notitia
  - 2. dialectorum cognitio
  - 3. locorum parallelorum collatio
- 3. Resolutio instituatur Auctoris
  - 1. Logica
  - 2. Grammatica
    - 1. secundum formas
    - 2. sec. augmenta et status
    - 3. sec. correptionem, productionem, permutationem vocalium
  - 3. Rhetorica
  - 4. Historica

Tabula IV.

De lingua Germanica.

In exercitio linguae Germanicae iterum respiciat

Finem, ut Germanice
- 1. Pure loquamur
- 2. Eleganter scribamus

Objectum, ut sunt libri
- 1. Prosaici
  - 1. Historici
  - 2. Oratores
  - 3. Epistolae
  - 4. Philosophici Scientiarum
  - 5. Theologici
- 2. Poetae

- 3) *Methodum* et ordinem, qui respicit
  - a) ipsam notitiam
    1. ut discat linguae Germanicae indolem atque naturam prout exculta ab aliis est
    2. formularum loquendi, proverbiorum etc. inquirat originem
    3. dialectorum examinet varietatem earumque puritatem respiciat
    4. articulorum, particularum, connexionum, constructionis, ordinis verborum in libris habeat curam
    5. it. et Germanismorum quibus haec ab aliis linguis differt, et eorum in quibus cum aliis est convenientia
    6. it. diversitatis stilo [sic] pro ratione argumenti
  - b) usum qui obtinet
    1. in orationibus sacris et profanis
    2. epistolis
    3. in historiis et narrationibus
    4. in carminibus

Tabula V.

De studio historico.

Studium historicum Alumni Denckendorfini complectitur

- 1) Ipsam Historiam, quae ab eo tractatur
  1. Universalis Compendiosa
  2. Ecclesiastica
     1. Generalis totius Ecclesiae V. et N. T.
     2. Particularis Patriae
  3. Literaria ostendens
     1. Historiam Disciplinarum
     2. Aetates Auctorum Classicorum
     3. Viros eruditos per secula
     4. Notitiam librorum
- 2) Subsidia historica ut sunt
  1. Chronologia
  2. Geographia
     1. Historica
     2. Mathematica, cum usu globorum
  3. Genealogia
- 3) Ritus et antiquitates
  1. Romanas
  2. Graecas
  3. Hebraicas
  4. Mythologicas

Tabula VI.

De arte rhetorica.

Studium nostri Alumni Rhetoricum est vel

Theoreticum, quod complectitur
- 1. Progymnasmata ut sunt
  - 1. Variatio et Dilatatio singularum Vocum et phrasium et sententiarum
  - 2. Periodologia
  - 3. Chriarum compositio
- 2. Ipsas Institutiones Rhetoricas, quae monstrant
  - 1. Inventionem
    - 1. Ipsorum Thematum
    - 2. Argumentorum, quorum docent
      - 1. fontes
      - 2. naturam
      - 3. differentiam
  - 2. Dispositionem partium
    - 1. Rectam
    - 2. Inversam
      - 1. per antecedens et consequens
      - 2. ab hypothesi ad thesin
    - 3. Liberam vel necessariam
  - 3. Elocutionem
    - 1. In Elegantiis realibus et verbalibus
    - 2. In Figuris
    - 3. In Tropis

Practicum, quod versatur
1. In Versionibus
2. In amplificandis periodis
3. In componendis Chriis
4. In scribendis Epistolis
5. In conficiendis Carminibus
6. In justa Oratione scribenda
7. In declamationibus

Tabula VII.

De disciplinis Philosophicis.

Diligentia Alumni porrò versabitur in Philosophia

Generali, ut continetur Tabulis Joh. G. *Arnoldi* Rectoris Francofurt.

Instrumentali
- 1. Theoreticè, discendo naturam et praecepta Logicae
  - 1. Naturalis
  - 2. Artificialis
- 2. Practicè, ad usum omnia adplicando
  - 1. In resolvendis pensis Auctorum
  - 2. In disputationibus instituendis

Principali, quoad elementa et principia prima et generaliora
- 1. Mathematica
  - 1. Universalia
  - 2. Arithmetica
  - 3. Geometrica
  - 4. Astronomica
- 2. Physica
- 3. Moralia

Tabula VIII.

De Studio Theologico.

Studium Theologiae, quod hic tractet urgeatque Alumnus est vel

1) Theoreticum et Acroamaticum, ut ediscat sedulo
   1. Definitiones Locorum Theologicorum ex compendio
   2. Dicta cardinalia, quae sedes sunt, ut
      1. ea ex textu Originario memoriae mandet
      2. ex eis confirmare et probare per syllogismos sententiam ex verbis dictorum studeat

2) Practicum, quod absolvitur
   1. Frequenti lectione Bibliorum
   2. Lectorum pia inter preces ad vitae correctionem et emendandos mores applicatione et relatione
   3. Diligenti librorum Asceticorum usu
   4. Meditationibus sacris frequenter instituendis atque in chartam conjiciendis.

Daran schliessen sich nun quaestiones zu den einzelnen Fächern 23 an der Zahl, die ich gleichfalls hersetze:

Quaestiones ad Tab. I.

Quaestio I.

Cum ea, quae limitibus studiorum Alumni Denckendorfini continentur, sat multa sint, tempus autem permanendi biennium breve, quomodo in omnibus temporis habetur ratio et laboris?

R. 1. Cum fundamenta literarum et Grammatica multum temporis, si bona atque felicia ex scholis allata sunt, Alumno nostro largiuntur, faciliori opera brevi tempore magnis passibus progredi licet.

2. Etsi ars longa vita brevis et tempus morae angustum sit, multa tamen absolvi atque perfici poterunt, si via recta et apta methodo utimur, et ipsa negotia nunquam in crastinum differimus, atque ardor quidam scientiae et amor veritates cognoscendi in animo insit, Nam

Odit verus amor, nec patitur moras.

3. Hic autem cuique methodum praescribere velle, est sibi Herculis cothurnos adplicare, quod nec omnium temporis momentorum, nec rerum cura atque ratio haberi potest; Et cuiusque iudicio atque diligentiae relinquendum est, ut optimis et saluberrimis consiliis bene et scite uti studeat, neque ullum temporis articulum inutilem transmittat.

4. Illud tamen commune consilium dandum erit, ut discrimen habeatur A) ipsius diversitatis studiorum, quorum dignitas, necessitas, praestantiaque curate est pensitanda; ut 1) vel in summe Necessaria; vel in utilia, vel in iucunda dispescantur; 2) igitur et diverso ac quidem alia maiore, alia minore labore tractentur; B) Temporis, quod vel precibus et cultui publico vel studiis impendi debet.

Quaestio II.

Quae sunt Alumno huic necessaria, quae utilia, quae denique iucunda?

℟ Hic respiciendus est status nostri Alumni, qui ad Theologica destinatus est, ut eo omnia collineare oporteat, cum alias consilium facile mutare queat. Finis igitur et scopus omnium studiorum erit, ut olim in Ecclesia et Schola utilem operam navet. Illud vero, in quo mens eius per totam vitam versatur, est Codex Sacer, quem explicare atque contra falsarios et adversarios vindicare cogitur, ut et ipse eum intelligat, et aliis utiliter interpretari possit.

Hinc summe necessaria sunt

A) Studia Linguae Graecae, Hebraicae, Chaldaicae, et, quia veritas disputationibus, orationibus, epistolis est propugnanda, Latinae.

B) quia veritas eruenda, et eruta bene aliis tradenda, et tradita contra adversariorum impugnationes et insultus vindicanda est, diligentissime studium Logicum, et quidem missis tricis scholasticis et inutilibus Logicae practicae urgendum. Ex illo leges Interpretationis bene notandae sunt, quibus in habendis orationibus sacris iuvari poterimus.

C) quia Veritatibus a prima Religionis origine quam saepissime contradictum fuerit, hodieque veteres Haereses et absurdae opiniones recoquuntur, Historia Ecclesiastica omni nisu atque studio tractanda erit; Quae antecedentem requirit Historiae Universalis notitiam, cum scientia Chronologica et Geographica coniunctum.

Utilia plura sunt, quae nostrum Alumnum mirifice exornare poterunt et ad meliorem vitam plurima faciunt.

A) Cum enim apte et ornate dicendo facilius hominibus persuadere poterimus, Ars Rhetorica maxime quoque est exercenda.

B) Quoniam in illustrando Codice S. et exercenda arte rhetorica maxime Antiquitatum notitia iuvare potest, illarum ex Romanis, Graecis, Hebraeis discendae sunt.

C) Quum et in Bibliis plura Mathematica occurrant, et ipsa Mathesis viam ad veram Philosophiam aperiat, utilitate se probat studium Mathematicum.

D) Quod accurate generales de rebus conceptus formare, atque iuxta illos singularia diiudicare et eas in classes disponere posse magnum iure habetur, Metaphysicum laudatur.

E) Quia turpe esset, superiora rimari, et quae ante pedes sunt negligere; Physicum quoque iungendum est studium.

Iucunda denique illa erunt, quae nos et commendare et delectare possunt, animumque recreare: Absque quorum accuratiore cognitione studiosus noster tamen Theologus, quamquam non ita bene Scholasticus et eruditus esse potest; ut sunt

A) Poesis Varia, Latina, Graeca, Hebraea, Germanica.

B) Historia literaria et novellarum usus.

C) Itinerariorum lectio, et rituum consuetudinumque gentium variarum ex iis haurienda notitia.

Quaestio III.

Qua methodo ei praecedendum erit?

℟ Ea est vel publica vel privata. Publica, cum in cuiusque gratiam mutari nequeat, quam diligentissime sequenda est, et omni attentione animi in singulis explicandis pensis curate observanda. Privata illa eligenda, quae privata studia publicis bene subordinare atque iungere, eaque in succum et sanguinem convertere docet.

Quaestio IV.

Quomodo privata publicis bene iunguntur?

℟ Illud fit vel ante explicationem pensorum publicorum, vel post: Prius: Si in argumento Lectionis publice indicato statim mens tota versatur, et quicquid propriis viribus vel non intelligi, vel non sufficienter cognosci potuit, omni cura observatur, si publice explicandum occurrit. Posterius: Si quae antea non bene intellecta, sed publice explicata fuerunt, aut in ipsa Lectione rariora monstrata, denuò legantur, et quae notatu digna in illis fuerunt, excerpantur.

Quaestio V.

Quae est ratio privata publicis bene subordinandi?

℟ Si vel ad normam publicam et a Dño Praeceptore adhibitam et praescriptam methodum, alii ex eodem Auctore Libri leguntur et privata diligentia pertractantur, ut aut singula momenta rerum priori modo observentur, aut potiora et rariora tantum considerentur.

Vel aliorum Auctorum scripta leguntur eodem modo. Hac tamen adhibita cautela, ne diversae sint aetatis Auctores Classici, ne linguae confusio inde proficiscatur et nascatur.

Quaestio VI.

Quae temporis ratio in hisce pertractandis est instituenda?

℟ Hic vel amor studiorum vel conscientia bene agendae vitae vel apte tempus locandi prudentia optima suadebunt. Et certe quotidiana horarum ratio multum utilitatis adferet.

Potissimum tempora est, quae integra studiis privatis relinquuntur, ab iis, quibus publica privatis iunguntur, discernenda sunt. Si integri fuerint dies, quibus privatis studiis incumbere potest studiosus, iis ita necessaria cum utilibus et iucundis tractanda, ut necessariis utilia, utilibus iucunda postponantur, et Dignitatis studiorum et temporis finiti habeatur ratio.

In reliquis diebus, quibus privatis publica iungi debent, eorum quae de praeparatione commemoravimus, esto memor Alumnus Denck. illudque porro sollicite agat, ut in eodem genere pergat literarum, quod publice explicatur.

Singularum dierum et horarum haec sit particularis ratio habenda.

Die Solis ante preces publicas surgendum, et firmiter apud animum constituendum per totam hebdomadem à peccato sibi cavere, quantum in viribus fuerit positum, et ductu Spiritus S. fieri possit. Concio et actus sacri pia mente frequentur. Instituatur Lectio Bibliorum Germanica, et Libri Practici, ut sunt Gerhardi meditationes, Sonthons gülden Kleinod, Arnds wahres Christenthumb etc. diligenter manibus terantur.

Die Lunae summo mane surgendum, et praemissis precibus publicis et privatis per omnes horas matutinas Biblia Hebraica vel Graeca (haec enim pro diversis hebdomadibus mutandae sunt) ad manus sumantur. Tempus recreationis et hoc die et semper post prandia et coenas per integram horam extendatur, ut concoctioni ciborum stomachus vacare possit, nec prius ad studia accedatur. Illud vel motu corporis deambulando in area, aut ut hoc die venia est, in campo, (ubi de studiis et moribus sermones serere decet) vel si venia data erit, cunis ludendo, teratur. Elapsa hora, etsi plus temporis recreandi animum supersit, ad Libros Subsidiarios Linguarum et Antiquitates et Poetas vel domi vel in campo strenue legendos transeat animus. Vespertino et nocturno tempore semper post preces publicas et privatas cubitum eatur, ne summo mane surgendo, et sera nocte cubitum abeundo vires corporis perdantur. Horis postmeridianis Latina diligenti cura tractentur.

Die *Martis*, *Mercurii*, *Iovis*, Lectionum post preces publicas et privatas matutinas habeatur cura, ut in eodem genere studiorum et praeparatio et repetitio, et privata diligentia versetur, utpote, quam methodum ingens utilitas commendabit. Et surgendum et dormiendum ut die Lunae.

Die Veneris horis matutinis materia hebdomadaria ad finem perducatur: horis postmeridianis et publica et privata iungantur.

Die Saturni, horis antemeridianis sit concordia et publicorum et privatorum. Horis postmeridianis primo materia hebdomadaria parati sit; secundo repetitio fiat omnium eorum, quae per totam hebdomadem lecta observataque sunt. Quod facillime fieri potest, si Diaria atque Rapsodiae semper ad manus fuerint.

Hac temporis ratione habita, utilissima erit et publicorum et privatorum harmonia, cum nullum omittatur studiorum et literarum genus et privatim et publice, quod per tempora tractari debeat, siquidem ut et publicis et privatis succurratur, ea semper per tempus urgebuntur, quae maximam et veram utilitatem sua necessitate et dignitate parere possunt.

Quoniam ii, qui Musicae exercendae operam dant diebus Lunae, Jovis, Saturni, eas horas studiis subducunt, eas compensare vel diligentia vel surgendo studeant.

Ad Tab. II.

Quaestio VII.

An iuvat, solicitum esse de fine in discendis linguis?

R/. Omnino. De iis enim linguis, quae occidentales vocantur, constat, eas usu obtinere et in communi vita adhiberi, ut sic felicius et peregrinationes, et cum exteris commercia instituere possimus; quod secus fit in linguis orientalibus, ad quarum usum vix centesimus in vita pervenire potest. Quam ob rem plurimum temporis à multis variis versionibus Graecis, Hebraicis, Chaldaicis, Syriacis, Arabicis impenditur, non sine magno et laboris et aetatis dispendio, quia pleraque hoc fine in spem futurae oblivionis et poenitentiae aguntur. Exornant tamen profecto et isti Labores Alumnum nostrum, si facili opera in iis versatur, nec tempus magis necessariis surripit, et quidem ipsi Auctorum Lectioni. Inter eas autem linguas, quarum usus adiuvat, prima est Latina, quae eo maiori studio atque diligentia tractanda est, quo accuratior eius notitia et elegantia in stilo quoque requiritur.

Quaestio VIII.

An Selectus Auctorum iuvat et prodest?

R/. Prodest vel maxime in Latinis, ut enim γλωττοσύγχυσις societates omnino turbat, sic indolem cuiusque linguae confusa Auctorum Lectio perdit. Et quamquam in aliis linguis e. g. Gallica, Italica aliisque tanta cura minus postuletur, debet tamen ea haberi in discenda Latina lingua, cuius quoque puritatem per caussas et aetates addiscere nos oportet. Non quidem negamus et recentiores quandoque nitido planoque stili genere antiquos vel aequasse vel superasse, cum tamen et illi ad hanc stili formam imitatione Veterum pervenerint; igitur tum demum in stilo formando adhiberi possunt utiliter et commode, si ex Veterum Lectione et Imitatione ea prius didicerimus, quae stilum formare docent, Recentioribus scriptis in comparanda eloquentia Scholastica et hodierna Civili, maximo commodo usuri. Aetates igitur Latinitatis [1]) prope attendantur, quibus auctores scripserunt, et ii vel simul legi vel ordine habito successive manibus teri debent, qui vel coaetanei fuerunt, vel tempore alii alios insecuti sunt. Jungi possunt (quia Plautum Terentiumque propter obscoenitates rerum et verborum primo legendos dissuadeo iuvenibus) Cicero, Cornelius Nepos, Julius Caesar, Sallustius Crispus; hos sequi possunt Titus Livius, Curtius Rufus, Tacitus, Valerius Maximus, Velleius Paterculus, Lucius Annaeus Seneca; Plinius Major et minor, Quintilianus, Florus, Suetonius, Justinus etc. Ex Poetis jungi iterum possunt Virgilius, Horatius, Ovidius, postea legi exclusis Catullo, Titullo, Propertio, Martiali,

1) msc. Latinitates.

Phaedri fabulae, Silius Italicus, Senecae Tragoediae, Annaei Lucani Pharsalica, Aulus Persius Flaccus etc.: Hoc ordine, qui lectis veteribus ad recentiores accedere voluerint, utilitatem inde captam ipsi testabuntur. Praeter enim Verborum et Phrasium puriorem Latinitatem, vel maxime usum et significationem vocum percipient, quae pro diversa aetate variat.

Quaestio IX.

Quae est necessitas praeceptorum grammaticorum?

R/. Maxima. Cum enim fulcra ista, et quasi basis sint, quibus notitia Linguarum, uti hic Latinae, superstruere oportet, tanto minus negligenda, seponenda aut contemnenda sunt, quo maiorem multorum laborum iacturam affert ipsorum neglectus, et maiores fructus in legendis et resolvendis auctoribus parit eorum amor et notitia. Nulla igitur hebdomas, imo nulla dies abeat, qua non legatur et repetatur pars quaedam Grammaticae Latinae, ne in tractandis pensis publicis aliqua remora injiciatur.

Quaestio X.

An prodest in Analysi Logica nosse incitamentum et occasionem scribendi in Auctore?

R/ Quo magis Alumnus noster hoc observaverit, eo maiorem inde utilitatem capiet. Multum enim refert, quo statu animi constitutus fuerit Auctor cum scriberet atque loqueretur, quippe ex quo mens Auctoris apertius patescit; nam pro diversitate occasionis, qua loqui aut scribere movemur, etiam diverse quamquam saepissime iisdem verbis loquimur. Nam aut placido et ab affectibus remoto, aut affectibus irae, amoris, cupiditatis, metus etc. moto animo scripsit Auctor; et ea propter idem quasi animi affectus debet à Lectore induci in bene intelligendis et explicandis verbis, ut et praesentem et loquentem facere auctorem possit, et pro diversa occasione variaque animi temperie scribere et loqui iisdem verbis discat, sensum et vim eorum retinendo.

Sic quoque qui argumentum scribendi noverit, faciliori via ad verborum sensus et significationem pervenire, eaque varie adhibere didicerit. Qui enim quid dicere velit, novit, non adeo solicitus erit de verbis, modo praecesserit exercitatio.

Quaestio XI.

Quae inest ratio in Argumentorum et rationum ordine?

R/ Magna et gravis. Cum enim bene observatur, quae argumenta primo, quae secundo, quae tertio etc. loco ponantur, facile dignoscitur et ipsius orationis aut augmentum aut decrementum, et ipsius Auctoris iudicium.

Quod etiam dicendum de partium Chriae aut orationis necessitate, num abesse vel adesse saepius possint.

Quaestio XII.

An Elegantiarum observatio in auctore suum usum habet.

℟ Suum quidem et maximum. Si enim uno verbo aut phrasi Auctor totam amplissimam rei conceptae ideam sistit, et uno quasi obtutu omnem rei praesentem significatum conceptumque in Lectore et Auditore exprimit; si selectis et elegantibus epithetis ac phrasibus, accuratissime rei naturam describit, et distinctam ab aliis et propriam indolem delineat; si in comparandis rebus tertia comparationis aptissime ponit; si universalia et multiplicia ac tota in diversas species, singulares partes, varia accidentia, quandoque et opposita dispertitur; si generaliora de rebus et moribus et actionibus hominum iudicia brevissimis atque abstractis verbis exhibet; si diversa non adversa in eodem Subjecto dicit, inaequalia comparat, ad dicta aliorum fabulas, historias, antiquitates etc. argute alludit; si salibus condit orationem, et lepores ab omni obscoenitate alienos intermiscet; Nonne eruditionem, experientiam, iudicium, scientiam, ornatum et eloquentiam Auctoris depraedicamus. Nonne si talia imitari didicimus, iudicio pollere et eruditione, atque optimo dicendi genere uti dicimur?

Quaestio XIII.

Quid utilitatis parit Analysis Historica?

℟ Multum: Nosse enim mores, vitam, vivendi genus eorum, qui aliquid scripserunt; Nosse eius temporis, quo scripserunt, conditionem, ritus, consuetudines etc., Nosse loca, in quibus et illi vixerunt, et ea, quae scripserunt, facta sunt, plurimum etiam in difficillimis locis Auctorum explicandis adjuvat.

Quaestio XIV.

Quid de Analysi excerptoria sentiendum?

℟ Quamquam multum saepius temporis studio excerpendi perdatur, si vel levia excerpantur, vel locorum communium et ordinis confusa sit ratio: Non tamen ipsa res est negligenda, sed potius omni cura Alumno nostro commendanda; qui feliciter in ea versari poterit, si eam, quam hic praescripsimus methodum fuerit secutus. Legi autem prae aliis possunt: UDENII ars excerpendi nova; PLACCII liber singularis de arte excerpendi; MEZLERI artificium excerpendi genuinum; MORHOFIUS in Polyhistore: et potissimum quoque: M. Fridericus SIDELIUS in dissertatione de Studio excerpendi. Addatur consilium Hübneri in denen oratorischen Fragen.

Quaestio XV.

Quomodo barbarismi, antiquata, et talia vitia connexionum, quae puritatem stili perdunt, evitari possunt?

℟ Quo et in ipsa latinitate Auctoris dijudicanda, et in vitandis phrasibus et verbis barbaris et inusitatis bene progredi queamus, libelli sunt consulendi, in quibus ea acta esse deprehendimus.

Sic legi possunt Cellarii Antibarbarus, cum curis posterioribus: Güntheri latinitas restituta cum amplificatione; Vockerodti Pars I et II. Joh. Ludovici Praschii liber de latinismis et barbarismis: Olai Borrichii Cogitationes de variis latinae linguae aetatibus; Sanctii Minerva, seu de Caussis linguae latinae, edit. ultimae Perizonii: Scaliger de caussis linguae Latinae: Hedenrichii Einleitung zu philosophischen Wissenschaften: Beccmanni Caussae et origines Latinae: Antonius Schorus de discenda lingua latina: Linacri de emendata Structura Latini sermonis liber: Thomasii et Schwarzii editio Particularum Tursellini: Arnoldi ornatus Linguae Latin.: Hugues artificium transitionum etc. aliique.

Ad Tabulam III.

Quaestio XVI.

Quoniam multa in discenda lingua obveniunt, meritò quaeritur, quid de Lingua Graeca, Hebraea, aliisque Orientalibus sit habendum?

℟ Cum hae orientis linguae tanta difficultate et cura non discendae sint, ut latina, qui eas neque loquimur, neque scribimus, citius et facilius in eis progredi possumus. Illudque primum hic adjuvat, ut bene perceptis praeceptis et regulis Grammaticis continua eiusdem linguae instituatur lectio, donec firmi in ea facti profectus fuerint. Si enim vel publicis pensis, vel aliquot vicibus per Septimanam lectio Hebraica, vel Graeca instituatur tantum et terminetur, sin magnos profectus facere impediemur. Quapropter serio est et diligenter dispiciendum, in qua lingua plus, in qua minus profecerimus, ut hoc pacto plus temporis per aliquem eius tractum ei tribuamus, cuius adhuc sumus rudiores.

Neque ab una ad aliam transultus fiat, sed in Hebraeo prius Codex legatur maximam partem, antequam ad Chaldaica pergatur, vel Syriaca. Quia si Hebraea intelligimus, eo citius et felicius in reliquis linguis orientalibus procedere possumus et harmoniam earum linguarum cognoscere [1]).

Quaestio XVII.

Qui ordo teneatur in legendis Linguarum harum Auctoribus?

℟ Si bene progredi velimus, nec in spem futurae oblivionis

---

1) Vielleicht ist hier die Anmerkung gestattet, dass Joh. Dav. *Michaelis* der Sohn des Christ. Bened. Mich., der 1750 Bengels tractatio herausgegeben hatte (s. oben S. 72), in seiner „Abhandlung von der Syrischen Sprache und ihrem Gebrauche“ (1768, zweite Aufl. 1786) einen eigenen Paragraphen hat: „Es wäre rathsam, die Orientalischen Sprachen vom Syrischen anzufangen, und es früher als das Hebräische zu lernen“ (§ 4, in der Ausg. von 1786 S. 21 bis 26). Ich empfehle denselben und den ihm folgenden „die Syrische ist die leichteste unter den Morgenländischen Sprachen, und die hebräische die schwerste. Woher dis komme?“ (S. 26—34) der Beachtung aller derer, welche im Hebräischen zu unterrichten haben.

multa agere, sed quae et olim Theologiae et Philosophiae studioso proficere possint, sic lectionem instituere optimum erit:

In Graecis primo legatur et relegatur Novum Testamentum, quod ex eo variae et elegantissimae phrases Graecae, ut et dialecti variae ediscendae sunt. Secundo ad manus sumatur Versio LXX et Librorum Apocryphorum [1]): Tertio Epistolae Virorum Apostolicorum, Clementis Romani, Ignatii etc. ut ab Ittigio aut aliis collectae sunt etc. His absolutis vel etiam junctis legi possunt Auctores profani vel Historici et Oratores, Isocrates, Demosthenes, Xenophontis opera, Herodianus, Aelianus, Tabula Cebetis [2]), Herodotus, Thucydides: Plato, Aristoteles, Philo Judaeus, vel Poetae, Aristophanes, Homerus, Hesiodus, Pindarus etc. Aut si unus alterve lectus horum Auctorum est, statim ad lectionem Patrum et Historicos Ecclesiasticos, Socratem, Sozomenum, Eusebium etc. et Josephi Antiquitates et de Bello Judaico accedatur etc.

In Hebraeo primo legatur Sacer Codex, ab initio ad finem Grammatice, ut radices investigentur, et analysis institui possit grammatica, rariora et anomala et accentus annotentur differanturque ad aliud tempus: Secundo ad Chaldaica pergatur, et ea et explicentur et resolvantur Grammatice, quae in Bibliis continentur. Tertio perveniatur ad Paraphrases Chaldaicas, Jonathanis et Onkelosi et Hierosolymitanum. Denique ad Syriaca via pateat; et posthac ad Rabbinica. Quae ad accentus aliaque critica spectant, merito ab Alumno nostro ad aliud tempus rejiciuntur, si excipere velis Ingenia feliciora et qui alios in hoc genere multis parasangis antecedere videntur; et illis in his omnibus opera locetur.

De Arabicis, Aethiopicis eo minor Alumno nostro cura nascatur, quo facilius olim illarum linguarum notitia ex Hebraicis et Chaldaicis comparari potest, et minor est facultas librorum, aut earundem pro tempore usus. Plura vero et summe necessaria et utilissima agi debeant, quae luxuriantem ingenii cupiditatem facile reprimere possunt, quia parum temporis, si bene curentur, talibus conatibus et pruritui sciendi linguas relinquent; cum interim dolen-

1) Vergleiche oben S. 4. 27, meine „Septuaginta-Studien“ S. 19* Z. 5 ff.; und die scherzhafte Aeusserung *Hitzigs*, mit welcher dieser die alttestamentlichen Interpretierübungen im theologischen Seminar zu Heidelberg zu eröffnen pflegte: „Meine Herrn, haben Sie eine Septuaginta? wenn nicht, so verkaufen Sie alles, was Sie haben, und kaufen sich eine Septuaginta“ (F. Hitzig, Vorlesungen über bibl. Theologie etc. herausgegeben von J. J. Kneucker Karlsruhe 1880 S. 19, 2).

2) Wie wenige unserer Seminaristen und Studenten kennen die Tabula Cebetis auch nur dem Namen nach! und wie viel werden je einen Philo in der Hand gehabt haben? Wie stehts in dieser Hinsicht mit unsern Seminar-, Gymnasial- und Privat-bibliotheken? Mit den nachher genannten Kirchenvätern oder Josephus wird es nicht besser bestellt sein. Ist Niese's Ausgabe irgendwo angeschafft worden?

dum vehementissime sit, dari quandoque hujus rei veniam in Alumnis, cujus poenitere optimus olim est fructus, cum et magis necessaria negligant, et ingenii virtutem igniculosque in rebus istius modi futilibus atque inanibus exstinguant.

Adjuvabunt haec studia biblica Glassii philologia sacra; apta tractatio Lexicorum Buxtorffii, Rümmelini, et accurata Regularum Grammaticarum cognitio; Johannis Heeseri observationes Theologicae-Philologicae in omnes voces Chaldaicas etc.: Beckii Liber memorialis vocabulorum Graecorum: Erasmi Schmidii tractatus de Dialectis Graecorum.

Ad Tabulam V.

Quaestio XVIII.

Quid de Studio Historico dicendum?

R^{f}. Id non sine ingenti damno totius eruditionis ab Alumno nostro negligi potest. Quapropter Compendium suum Historiae Universalis Essichii memoriae mandet, ut sic semper habeat, quo in omni lectione Historica se convertere et in certo tenere possit. Pari modo ut temporis habeat rationem secundum periodos atque epochas, Directorium Chronologicum Meyeri memoria teneat. Denique Mapparum Geographicarum notitiam accuratam sibi acquirat. Qui Hübneri Quaestiones Historiae Universalis et Geographicas habet, aut sibi comparare vult atque potest, optime eas jungere potest.

Quaestio XIX.

Quid de Antiquitatibus sentiendum?

R^{f}. Earum tanta est in omnibus Linguis discendis necessitas, ut in pluribus verbis, locutionibusque et formulis penitus haereamus absque illarum notitia. Nulla enim est lingua nullusque auctor, in quibus non occurrant formulae moribus, ritibusque gentium accommodatae, quas enucleare velle sine auxilio et notitia Rituum et consuetudinum, quae antiquitatibus variis continentur, esset aquam cribro haurire. Legantur igitur ad explicandum codicem Sacrum Relandi antiquitates Sacrae, aut Bashyyseni Compendium Antiquitatum Hebraearum etc. aut Höpffneri, Jüdische Antiquitäten. Majora enim systemata plus temporis requirunt: Addi autem possunt Goodweni Moses et Aaron: et Leusdenii Philologus Hebraeus, Graecus et Mixtus. In Latinis ritus Romani a Nieuportio conscripti Edit. II., Kippingius, Hildebrandi Epitome Antiquitatum Romanarum ex Rosino etc. Denique Mythologiae Natalis Comitis et Masenii.

Ad Tabulam VI.

Quaestio XX.

Quomodo ars Rhetorica est exercenda?

R^{f}. Cum haec maximam partem exercitationibus constet, eae celeberrimae instituantur, tum ut in Hebdomadariis maxima diligentia atque cura exhibeatur, tum quotidie progymnasmata urgean-

tur, atque mox variationes sententiarum, mox dilatationes instituantur, mox periodi Logicae seu sententiae Rhetoricae amplificentur, ut fiant Periodi Rhetoricae, mox integrae Chriae privatim elaborentur. Ad haec Imitatio instituenda est auctoris, de qua lege Ciceronem L. II p. 100—101 seq., ut sic habitum et vestitum auctoris oratio nostra induat. Ista imitatio aut sit pressior, ut in diversa materia easdem phrases et vocabula et constructionem retineamus, aut liberior, ut tantum quavis occasione scribendi et locutiones et formulas, et ordinem Auctoris imitari studeamus. Frequenter igitur ex Auctore tum Latino tum Graeco quaedam Germanice sunt vertenda, et post diem denuo latinitate donanda et cum Auctore conferenda. Porro optimae et elegantissimae ex Auctore Periodi seligantur, ordo transjiciatur, et proprio judicio restituatur; ad earumque normam aliae iisdem verbis componantur.

Ad Tabulam VII.

Quaestio XXI.

Quid de Philosophicis agendum?

R/. Cum potissimam partem temporis iis impendendi Logica sibi vindicet, ea sedulo est tractanda, et explicationes publicae probe attendendae; ut termini intelligantur, defectus naturales cognoscantur, media emendandi intellectum observentur, et animus ab omnibus tricis, vitilitigationibus, logomachiis, praejudicatis opinionibus, perturbationibus, erroribus abducatur. Reliqua suo tempore, quod Generalia et prima principia atque elementa explicabuntur. Interim se nosse, veritatem quaerere, nihil in tota rerum natura inconsiderate agere, omnium visibilium naturam investigare viam amplam Philosophiae olim omni opera tractandae pandent.

Ad Tabulam VIII.

Quaestio XXII.

An Dicta Cardinalia memoriae mandare utilitatem parit?

R/. Tantam, quam quae maxima cogitari potest. Cum enim dogmata fidei non in Scripturam inferantur, sed ex ea colligi et probari debeant, idque veritatem vel maxime confirmet, si sedem loci habemus, scilicet dictum aliquod memoriâ tenemus, quo aut κατὰ ῥητὸν aut κατὰ διάνοιαν certissimè dogma probatur. Hoc si nunc agimus in Juventute, ingentem commoditatem et utilitatem accipimus, qua cum ad Theologiam toti accedimus mirifice juvamur, ut felicissime progredi possimus. Debent enim Dicta Cardinalia memoriae mandari, sive illud fiat nunc, sive olim. Melius igitur nunc, ubi viget memoria, ut olim felicius et facilius repeti, et ad probandam Thesin adhiberi et alligari possint.

Quaestio XXIII.

An igitur ex hac Methodo aliquid utilitatis sperandum erit?

R/. Non parum. Cum enim plures Alumni in Monasteriis vel

confusione studiorum, vel inutilibus tempus privatum terendo magnam partem vitae suae perdunt, cujus eos olim, sed nimis sero poenitet, ut revocare si possent, priores dies vellent, melius iisdem nunc usuri, et labores suos fructu ipsi privant, quia superst[r]uere fundamentis non bene jactis et suo ordine positis volunt: Quidni ex optima discendi methodo in alumnum nostrum Denckendorfinum plurimum utilitatis proficisci poterit. Nam et vitia sic fugere communia (1) ne latinae linguae rudis existat: 2) ne incertus sit rerum suarum, ut aliquid scire velit, sed illud se scire probare nesciat; 3) ne varie mobilis sit et flexilis, sed certo fundamento nixus veritati suae constanter inhaerere possit; 4) ne denique inutile terrae pondus evadat, sed, cum omnia tempore, ordine et mensura sua metiri et constituere didicerit, olim utilia officia praestare, atque Ecclesiae et scholae prodesse queat), et variis commodis, quae ex certa methodo colliguntur, delectari olim potest. Quantum autem ad haec perficienda valeat haec nostra Alumno Denckendorfino praescripta methodus, aliorum judicio relinquimus. Id damus in promissis Alumnis atque Discipulis nostris, si eam curate fuerint secuti, quamdiu nobiscum permanebunt, eos nunquam poenitere posse, fuisse Denckendorffae et monitis hisce paruisse; maxime si has sequentes bene observarint Regulas.

Regulae Alumno Denckendorfino tum vitae tum studiorum observandae.

1) Vive εὐσεβῶς, δικαίως καὶ σωφρόνως.
2) Amor pietatis et studiorum nunquam languescat.
3) Unicus sit in omnibus finis et scopus Gloria Dei, bona Conscientia et futura olim utilis in republica opera.
4) Diariorum et Rapsodiarum cura maxima habeatur et ratio, ut quae rariora sunt, diligenter annotari semper possint.
5) Loci communes sint, et ars excerpendi optima instituatur.
6) Perpetuum instituatur Examen, quousque singulis septimanis fuerit perrectum.
7) Omnis mala societas cane pejus et angue evitetur.
8) Si doctus vis fieri, assidue cum doctis et piis convive; doctos et pios audi non minus submisse, quam honorifice; Doctos strenue lege; Doctos et pios diligenter edisce; denique doctum Te et pium nunquam puta.

Damit zusammenzunehmen ist ein schon von Burk und Wächter benütztes Heft von 8 Blättern, in dessen erste Hälfte B. aus der Zeit vor und nach Antritt seines Lehramts kurze Grundsätze niedergeschrieben hat: quomodo me gerere debeam erga homines. Retiré, vorsichtig, freundlich; de itinere: „in omnibus typographeis ex-

orare, quid sub praelo sit et inde occasionem sumere cum auto
bus loquendi"! „Bibliothequen sehen" u. s. w.; über das Verhalten
u den Zöglingen, ihren Eltern, zum Vorgesetzten (Praepos: ve-
ıerari; non esse nimis familiarem) und dergl.; dessen zweite Hälfte
eine Reihe von Lehrplänen oder Entwürfen zu solchen enthält, di
sich B. offenbar bei Antritt seiner Stelle verschafft hat. Trotz ihre
fragmentarischen Charakters gebe ich sie aus der nicht immer leich
zu lesenden Schrift als Beitrag zur Geschichte unseres gelehrte
Schulwesens.

Consil[ium] Bebenh[usanum].

§ 1.

Triviales Scholae

in Latino: Auctorem facilem exponere; etymol. et syntactice resolvere. exercitium sine vitio. paulatim asuescere sermoni.

in Graeco: Matth. capp. 7. brevia exercitia. fund. Gramm.

in Hebraeo: legere. praefixa et suffixa. parad. ad min. regularia.

in Logica: praecepta brevia et solida memoriter [1]).

in Rhetor.: Tropi et Figurae.

in Poesi: Versus restituendi. Disticha Catonis. Sedulius.

in Mathesi: 5 Species.

in Hist.: Historia biblica. IV Imperia.

Calligraphia.

Coenobia inferiora.

in Theologia: Jaegeri Compendium. Dicta Card. in Hebr., Gr., Germ. memorirt [-rt?].

in Hebr.: Analysis. Paradigmata omnia. Libri Historici.

in Gr.: N. T. aliquoties. Idiotismi.

in Latino: Absolvenda pensa. In unoquoque genere Carminum praegustus [?].

in Log.: praecepta explic. et applicanda.

in Rhetor.: Progymn. [secundum?] Schefferum. Chria.

in Histor. et Antiqt.: Compendium v. gr. Cellarii.

in Math.: Globus. Elementa Chronol. Geogr. Geom.

Coenobia altiora.

in Theol.: Continuatur.

In Latino: Cato, Cic. de Officiis, Orationes Mureti e lectiores Ciceronis, praxis scrib. orationu

in Poesi: pergitur lectio cursoria optimorum cuiusqı neris poetarum.

Epist. select. ex Cic. et aliis.

---

1) -ter nicht sicher; -ren?

in Graeco: N. T. & o': Hist. tripart. Ittig., Bibl. Patrum et Homil. Patrum.
in Hebraeo: Scriptura V. T.
in Hist. Eccl.: Rechenb.
in Hist. prof.: Matthiae, omissis omittendis.
in Phil. morali.: Omeis, Cic. d. Off. et paradoxa. Politica.
in Physica: Sturm. Erotem.
in Mathesi: contin. additur Astronomia.
in Logica: Exercitium definit. divis. demonstrat. dispos. et resol. thematum, interpret. Velitationes a Locis Topicis.

Addi posset Historia philos.

§ 2.

In scholis triv. remov. defectus
1) morum.
2) informationis. desiderantur fundamenta grammatica. imitationes. copia vocabulorum et phrasium. peritia tractandi ingenia; methodus.

Ideo praeceptores sunto
1) pii et apti ad instillanda semina pietatis, fundendas preces, repetendas homilias et fundamenta catech. tractanda.
Huc inservire posset liber formularum. Sic in coenobiis etiam haberi possent Hymni et precationes Latine scriptae.
2) Optatur certa et sufficiens, non tamen servilis Methodus docendi per omnia genera studiorum; subsidia literaria. Item Instit. Theol. catech. posit. et moralis.

Append.

Plerique incertis vagantur studiis.
Ideo Cynosura adornanda et publice praescribenda foret; qualis e. gr. Bierlingii. Hic ēē [? esse] deberet
1) methodus omnium studiorum, eaque
2) ad statum patriae et variet. ingen. accommodata.
3) in quol. studio assignanda subsidia, ab exteris et civibus.
Consil. Maulbr[onnense].

1) In Schol. Triv. Syntaxis obliqua diligentius tractanda: quoad Subjunct. Infinitiv. Gerund. Conjunctiones etc.
2) Sic auctores Class. Cic. ep. d. amic. d. senect. Cäsar, Curtius in Coenobiis tractari, periodi enucleari, voces, phrases, particulae observari, imitationes et progymn. rhetoricae novae Culdenb. institui possent; item Chriae et oratoria.

II. Hist. Eccl. conjunctim cum Latino tractari in Rechenbergio, in coenob. inf.

III. In Schol. triv. omnes discant versus restituere; peritiores facere.

IV. Pueris non obtrudantur Praecepta Rhetorica de Inv. et Disp. memoriae mandanda: in schola triv. discant elementa: deinde via practica ad Exercitia Elocutionis (cujus praecepta in scholis triv. ediscuntur) ducantur.

V. Elementa Logica in claustro practicè explicantur.

VI. In Scholis omnes Ebraice legere discant aut nulli. Lectioni Textus magis, quam vocum resolutioni opera danda.

VII. In Trivialibus Gramm. Graecae rudimenta melius tractentur, Garthius cedat Pasori. Addatur huius Syllabus et Leusd. Compend. Posset pergi in Coenobio ad Libros apocr., ad LXX., Macarium.

Consil. Blavif[ontanum].

In hoc Coenobio tr. quavis hebd. 2 exercitia, nonnulli etiam Declamationes, versus.

In Graeco componunt nonnulli; omnes legunt N. T. vocato in subsidium Compendio Leusd.

In Hebr. resolvunt, ductu Leusd., discunt vocabula. Qui volunt, componunt.

In Lect. Theol. jubentur allegare fontem.

Logica tractatur.

In rhetor. dispositiones logicae, artificia schemataque rhetorica ostenduntur per exempla, in epistolis, carminibus.

In Superiori Coenobio

1) proficientes loco exercitiorum styli habeant progymn. et exercitationes oratorias.
   1) Die exempla imitanda besser zu fassen, und sich im Deutschen zu üben, können sie etwas aus den auctt extrahieren.
   2) Themata eaque de rebus frugi praescribenda (u. gr. exemplum auctoris imitandi) disponant ipsi, et à praec. correctas dispositiones elaborent; Latine vel Germ. v. gr. epistolam, carmen, declamationem.
2) In Graeco legant integros libb. N. T., privatim alios auctores.
3) In Hebraeo pariter. add. Chaldaeum.
4) Logicis lectionibus adjiciantur elementa metaph., dispositiones Systematum Philosophicorum, ex iisdem desumantur exempla.
5) Themata, ex Theolog. desumenda, disponant potius, quam elaborent; ut ad meditandum et excerpendum assuefiant. Infirmioribus privatim consulendum.
   Desiderantur globi, compass., quadrant, circul., sphaera armillaris, libri quotannis emendi.

---

1) Das letzte Wort ist nicht ganz sicher.

Consilium Christoph. Zelleri, Antistitis cathedralis.

Requisita

1. Candidati promotionis.

1) Scripturam semel perlegisse in L. Germ.
2) Dicta card. memoriter tenere.
3) Absolvisse Corn. Nep. et Poëtam facilem.
Exercitium componere sine multa evolutione Lexici et sine vitio; versus restituere et facere: periodi formationem non ignorare.
4) In Graeco, 4 Evang. exponere, seposita versione; et exercitium componere, inconsulto Lexico, vocabulis in IV Evang. occurrentibus.
5) In Hebraeo, 4 prima cap. Gen. cum not. vocab. in illis occurrentium. Paradigmata. Praef. et Suffixa.
6) In Arithm. 5 species.

2. Discip. coenob. inf.

1) In Graeco: absolvere libros N. T. Evangelistas repetere.
2) In Hebr. Lib. Histor. et ψ.
3) Von dictis card. immer mehrere memorieren und ad fundanda dogmata applizieren.
4) notitia historica librorum Bibl.
5) In Latino: ulterior Historicus, poëta, epistolographus absolvantur.
6) In Compositione Latina discant 1) variationem 2) chrias et epistolas 3) brevia carmina.
7) (Gr. et Hebr. non suadetur).
8) Compend. Hist. Civ. Eccl. et Liter., it Geogr., Chronol., et Geneal. conf. Hofm. dic cur hic Zitt. p. 98. 100.
9) Arithmetica continuetur, addatur Geometria.

3. In Monast. super.

1) In Graeco: rep. N. T. add. Lib. Apocr. vel et Patres apostolici.
2) In Hebraeo: reliqui libri V. T.
3) Analysis Scripturae Logico-rhetorico-grammatica.
4) Comp. theol.
5) In Hist. Bibl. Controversia de conson. vocalibus, de conservatione Scripturae S., de Versionibus.
6) In Latino: Orator et poëta, et hic inprimis eruenda praecepta.
7) Compositio sit maximè oratoria. Declametur.
8) Historia plenior.
9) In Mathesi add. Astron. Geogr. Chronol.
10) Sciagraphia discipl. realium. Alia pro ratione temporis et profectuum adjici possunt.

Quare

1) Cuilibet scholae assignandum certum tempus.
2) Assignandi libri publice tractandi: textus; praecepta; libri subsidiarii; nempe.
   1) in Trivialibus.
      Biblia Lutheri. Catechismus und Spruchbuch. Gebett- und Gesangbuch. Liber practicus. Tirocinia: Comenii vestibulum, aut Doctrinae Christianae libri 4. Conf. Hofm., Zitt. Dic cur hic p. 56. 57. Colloquia Seyboldi. Cornelius Nepos et Poëta facilis. Capp. 7. Matthaei vel N. T. Capp 4 Gen. vel V. T.

   NB. In allen 3 Sprachen müsste das Tirocinium in 3 Kolumnen gedruckt seyn et breve.

   Cellarii Vocab. Weism. Lexicon. Seyboldi Adagia. Pasoris et Buxt. Lexicon. Sturm math. ju[?]

   2) in Monast. inf. et superiori.
   acced. Hill. Gramm. Glassius. Leusd. Cl. V. T.
3) Omnia debent ad scopum concurrere.
   1) In trivialibus: Schola, domus, templum.
   2) In Coenob. Chorus, lect. publ., studia priv.
   3) In Stipend. Lect. publ., Locus, Repet. Studia privata. Vicariator. Pred. Katechisationen.

* * *

Parentes instillent catechismum et exemplo pietatem.
Cursus scholast. habet 10 annos.
Annis quatuor tract.
   1) sacra: Catechismi textus, sensus, dicta.
      Biblia Germ. IV. Evang. et Acta. Libri Histor. V. T. Add. Lang. Sciagr.
   2) Latinum: Rudimenta. Colloq. Seyboldi. vocabularium. brevia exercitia, vid. Hofm. Dic cur hic p. 57. 58.

Seqq. annis 4. contin. et add. Corn. Nep. phraseologia, constructiones, interpretatio, imitatio, liber stylus et sermo. Dic cur hic p. 48—72.
add. Graeca tirocinia. grammatica; forte et doctrina de trop. et fig.

Annis ult. 2. perg. in Sacris, in Cornelio et in Poëta. versio. variatio. Formatio periodi.
Graeca tiroc. absolv.
Add. praec. Log. et rhet. it. poës. Conf. Dic cur hic p. 81—94.
Incipitur Hebr. tirocin. Grammat.
Anno ult. 5. spec.
In Monast. inf.

1) Examen. Darauf wäre

2) ein Studium nach dem andern vorzunehmen und zu zeigen, wie sie darinn künftighin zu procedieren hätten; wäre
3) dieser process in allen studiis durch etliche lectiones gezeigt, so gebe man wöchentlich die proportionaliter ausgerechneten pensa auf, privatim et in choro zu lesen, publice allein zu examinieren und das schwerste zu explizieren. Commilitones se invicem interrogent; si haerent, praeceptorem adeant.

Sic mox pergendum in pensis et deinceps in alia methodus ostendenda.

Pensum examinatur bis in hebdomade, promiscuè.

Sic in Graeco, Hebraeo, Latino, Hist., Math., it. in Compositione ost. meth.

Si omnes methodi ostensae sunt, quotidie tm [? tantum ? tamen ?] duo pensa, et quidem homogenea tractentur.

Dum priora pensa ostenduntur, repetuntur etiam reliqua in scholis triv. hausta.

Multa prudentiae praeceptorum committenda.

Neben den exerc. extemp. gibt man auch wöchentlich privatim elaboranda.

Discipulis intersit correctionis et ipse interrogetur de emendatione.

Felicioribus plura praescribi possunt privatim tractanda: (publicis pensis se conforment.) v. gr. Historicus Graecus, Chaldaeum, Syriacum, Rabbin.

Die Dominicâ legenda sacra.

Consil. Anonymi (forte Wishakij).

In Scholis Triv. multi sunt defectus, ratione
1) praeceptorum, qui sunt saepe
   1) corruptis moribus,
   2) rudes in philol. et didact.
2) discentium, diversitas illa ingeniorum, quam auget parentum vita. Diversitas scopi.
3) Lectionum cumulus.

Inde sperare non licet plenam conformitatem.

Deest Scholis vocabularium, phrasibus, formulis consuetis, proverbiis, idiotismis instructum.

Cornelius Nepos habet pauca vocabula et phrases: ideo cum aptis notis edendus: aut add. Castell. et Erasmus vel Pontanus.

Quotidie aliquid elab. ad Imit. auctoris.

Logicae praecepta memoriae mandanda, sed [?] cum explic. et applic. Exempla desumi possunt ex auctore vel exercitiis. Loci topici tractandi.

Rhet. in pr. l. 2 und 3 praecepta illustrentur exemplis: exercitia dictanda cum certa dispos.

Tropi et fig. observ. in auctore et aliis occasionibus, in conversionibus Exercitiorum scrib. ad marg.

In Poësi soll man der Knaben natürlichen Inklinationen forthelfen. Eligendus Poëta commodus.

Arithmet. tract. à Ludimagistris.

Hist. bibl. et univ. tract. ex Hofm. aer. bibl. vel Castell. (qui liber [?] posset imit. Corn. Nep.) vel Franck d. 4 Monarch. Die Jugend müsste solches hernach memorieren und erzählen.

Inpr. tractetur pietas v. Schwalg.

Consil. Koeheri.

Schulbücher rekommandiert.

1) Castell. dial. vel progymn.
2) Vocabularium auctius. vocabula in Corn. Nep. occurrentia majori typo exprimenda. add. nom. propr. et origine graeca.
3) Apparatus proverbialis.
4) Phraseolog. accuratior ex Corn. Nep.
5) Elegiae faciliores Frischlini.
6) Garthii Lexicon retinendum.

Praescribenda Pensa.

Omnia tractanda omnibus diebus.

Memoriae mandanda omnia.

Vertend. et germ. in Latin. et vicissim.

Zuletzt ist ein „*Fürstl. Befehl*" ausgeschrieben, »d. 10. Mai 1682«.

Injungitur uniformitas librorum; delectus ingeniorum; admonitio ad parentes de educatione; visitatio scholae; electio bonorum Praeceptorum. Distributio lectionum in classes. Quotidie exerc. extemp. Praesente puero corrig. Aus der Predigt fragen. Lateinisch reden. Pro correctione etwas zu memorieren geben.

Damit endet dieses auf Bengels Lehrthätigkeit sich beziehende Heft. Ueber dieselbe, überhaupt über seine Arbeiten wäre noch manches Interessante von Burk und Wächter übergangene zu entnehmen aus dem starken von beiden benützten handschriftlichen Quartband: Bengeliana, ex ore vel etiam ex literis Jo. Alb. Bengelii inde a. 1738 usque ad a. 1752 excepta a Phil. Dav. Burkio, Beati viri commensuali, Amanuensi, Vicario et deinceps genero. Ich führe nur einige auf das N. T. bezügliche Aussprüche an:

Nr. 1100. 12. Juli 1744. „Möchte wohl gerne auch noch eine editionem N. T. graeci besorgen, wiewohl ich in meinem exemplari alle meine Revisionen annotiert und ad marginem ein paar subtile Strichlein gemacht habe, wo auch nur in distinctionibus etwas Verändertes vorgefallen ist". Aehnlich

Nr. 1224. 19. April 1747. „Im Griech. N. T. dürfte man nur mein manuale exemplar nehmen; so wäre bald eine neue Edition veranstaltet, γ bleibt allemal: und nur was von α oder β in δ oder ε verwandelt ist, oder von δ und ε in α und β hinaufgeht: das würde notiert. Etliche wenige Stellen werden aus der editione maj. suppliert. Auch die Interpunktionen sind in meinem Exemplar solicite ad marginem mit einem Strichlein notiert".

Besonderes Interesse erweckt im Blick auf neuere Verhandlungen vielleicht der letzte Eintrag dieses Bandes:

„B. Luth. vertit e Vulg. vel ut Vulg. Lc 9, 15. 15, 30. 2, 35 etc. im ganzen 31 Stellen.

„Nec ex Er. nec ex Vulg. Act 7, 39 eure.

Ex Ald. vel Er. Ap. 18, 11. Ro. 8, 19. 1 Ti. 1, 2."

Von sonstigen Arbeiten, die handschriftlich noch vorhanden sind, erwähne ich noch

Mad. Guion, etliche Lieder in ihrer Gefangenschaft gemacht, und nun verdeutscht durch M. J. A. B. 1721 [dabei eine zweite Verdeutschung durch Probst *Weissensee*].

Artis Heuristicae praecepta selecta, quae constant XV capitibus.

Eine Vikariatsarbeit de habitu verbi divini ad mentem hominum carnalium et spiritualium 1711.

Endlich sind mir noch die „Akkordspunkte" für die zweite Ausgabe des N. T. von 1752 (53), also Bengels letzte Arbeit zur Hand gekommen. Darnach war die Auflage 1000 Exx. stark, das Honorar 100 Gulden, nebst 30 Freiexemplaren (10 auf Post-, die andern auf gewöhnlichem Papier). Bei einer weiteren Auflage sollte Bengel noch 50 fl und 12 Exemplare, bei etwa folgenden noch 12 Exemplare bekommen. Ausdrücklich ist bestimmt, dass kein Bogen gedruckt werden dürfe, ehe nach vollständiger Korrektur die Genehmigung zum Abzug erteilt ist, und weiter in § 6:

„Der Verleger wird, wenn es zu weiteren Auflagen kommen sollte, an des Verfassers Arbeit *niemahlen nichts ändern lassen*, und wenn er nach des Verfassers Abscheiden etwas wollte beifügen lassen, *sollte es von derselben Arbeit deutlich unterschieden* und jemand von seinen Erben und Nachkommen, vornehmlich einem Geistlichen und Gelehrten eine Anzeige hievon gethan werden".

Mit dem N. T. wurde es in der That so gehalten; die späteren Zuthaten wurden deutlich davon geschieden. Mit seinem andern theologischen Hauptwerk sollte ähnliches geschehen. Bengels Gnomon soll *sein* Gnomon bleiben; 150 Jahre nach seinem ersten Erscheinen müsste er aber auch die Fortschritte zeigen, welche die von Bengel angebahnte Wissenschaft der Textkritik und Exegese in dieser Zeit gemacht hat; dann würde eine solche Ausgabe uns nicht bloss Bengel als Gelehrten zeigen als Bild für unsere Zeit,

sondern dann wäre sein Buch erst ganz, was wir brauchen, ein Werk für unsre Zeit. Lux crescit in dies.

Bibliographische Uebersicht über Bengels Schriften.

Verzeichnisse seiner Arbeiten sind schon zu seinen Lebzeiten erschienen (S. III. IV der Vorrede von J. Ch. F. Burk, Leben und Wirken Bengels 1831), nach seinem Tode ist eines der Leichenpredigt von *Tafinger* angehängt worden, das beste erschien in der „Zuverlässigen Nachricht von dem Leben, Tode und Schriften des ... Herrn Johann Albrecht Bengels .... nebst einem Denkmal der Liebe, aufgesetzt von Joh. Phil. Fresenio. Franckfurt und Leipzig [ohne Jahr, aber wohl noch 1752 oder 1753]. S. 56—78. Letzteres wird hier mit (nebensächlichen) Abkürzungen und (sachlichen) Zusätzen wiederholt. Die mit Stern versehenen Schriften habe ich auf der Universitätsbibliothek Tübingen vergeblich gesucht.

1) M. T. Ciceronis epistolae ad diversos vulgo familiares. Stuttgart 1719. s. o.
2) Leichpredigt, Herrn D. Joh. Friedr. *Hochstettern*, General-Superintendenten und Propsten zu Denkendorf, gehalten. Stuttgart 1720. 4°.
3) Gregorii Thaumaturgi Panegyricus ad Origenem [2]), graece et latine. Stuttg. 1722. s. o.
   Rez.: 7 Stück der Historie der Gelehrsamkeit unsrer Zeiten.
4) Jo. Chrysostomi de Sacerdotio libri sex, graece et lat. Stuttg. 1725.
   Rez. u. Erwähnungen: „Zum 108ten Teil der Deutschen actorum eruditorum". Le Clerc Bibliothèque ancienne et moderne. Bd. 26. S. 414—426. Buddaeus, Isagoge 1730. p. 109. Theologia pastoralis practica 1, 595. Anm. (6 St. 1738).
5)* Abdankungs-Rede bei der Leiche Herrn Johann Eberhard *Knollen*, Probstens zu Denkendorf etc. 1727.
6) *Discipuli de temporibus*[,] monitum de praejudicio hermeneutico, accuratiorem Apocalypseos explicationem etiamnum impediente.
   Schelhorn, Amoenitates literariae t. VI. art. III.
7)* Discipuli de Temporibus, Grundsätze einer genauen und doch ungezwungenen Erklärung der Offenbarung Jesu Christi.
   In: Beverley's verbessertem Zeit-Register 1729.
8)* Notitia N. T. Graeci, recte cauteque adornati. Tubingae 1731. Pränumerations-Bogen; das Vornehmste auch im 55. Teil der Auserlesenen theologischen Bibliothek befindlich. (1731. S. 622—638.)

2) Fresenius (auch einmal wieder) Origenem.

9) ἡ καινὴ Διαθήκη. Novum Testamentum Graecum. Tub. 1734. 4°. Die von Fresenius aufgezählten Rezensionen s. o.; über die zweite Ausgabe des Apparatus s. S. 59. 62.

10)* — editio minor. Stuttgardiae 1734°. 8°. s. o.
1738 eine Erinnerung den noch vorrätigen Exemplarien beigefügt.
²1753 ³62 ⁴76 ⁵90.
M. Büttig hat auch eine Manual-Edition in 8°. aus dem Bengelischen N. T. in Quarto zu Leipzig ediert; worinnen er aber in ein paar Stellen einige Lesarten mit Fleiss anders gesetzt: und hat dieselbe auch weit mehr Druckfehler als die Bengelische Edition.

11)* Erinnerungen wegen J. L. *Seizen.* peremtorischer Citation. mathematischen Beweises u. s. w.
*In: Geistliche Fama: Teil 15—23; 1735—37.

12) Richtige Harmonie der Vier Evangelisten. Tübingen 1736: zweite vermehrte Aufl. 1747.
Rez.: Lilienthals Bibliothek 1, 967. Frühaufgelesene Früchte 1736. p. 176. Tübing. gelehrte Zeit. [d. h. Wöchentliche gelehrte Neuigkeiten.] 1736. n. 36. 37.

B's Harmonie findet sich auch in *C. B. Michaelis* Neues Testament nach der Uebersetzung Lutheri mit gehöriger Orts bemerkter genauerer Berichtigung der Uebersetzung nach dem Grundtext und eingeschaltenen Erklärungen als ein Auszug der zur Auslegung gehörigen Arbeiten des sel. D. Bengels über das N. T. Leipzig 1769: in der deutschen. Tübingen 1770 mit Vorwort von Sartorius erschienenen Bibel; in der zweiten Auflage von Bengel's eigener Uebersetzung 1769. da und dort in den Kommentaren.

13) Defensio N. T. Gr. Tubingae a. 1734 editi. Lugd. Bat. 1737.
Rez.: v. Lilienthals exeget. Bibliothek p. 1263. s. o.

14) Nötige und der heiligen Wahrheit zur Steuer abgefasste Antwort etc.
*a) Tübingische gelehrte Neuigkeiten. 1739. [ohne eigentlichen Titel Nr. 17, S. 258—265. 18. 287—282. 19. 290—297.]
*b) Tübingen besonders 1739.
*c) Ulm 1745 mit Zusätzen.
Rez. über c. Göttingische gelehrte Zeitung 1745. Nr. 88.
Pommerische Nachrichten 1745. Nr. 88.

15) Vergleichung merkwürdiger Stellen des Neuen Testaments, darinnen Lutheri deutsche Uebersetzung. Reineccii griechischer Text und Bengelii Revision des N. T. unterschieden sind.
Eine Tabelle. welche anno 1749
[a] in der deutschen. wie auch

[b] in der ohne das deutsche gedruckten Original-Bibel d[illegible]es Herrn *Muthmanns* bei dem N. T. angehänget worden.

16) Leich-Predigt, Herrn Wilhelm Adam *Drommer*, Probsten [illegible]u Denkendorf gehalten 1740.
Ist auch bei Herrn *Drommers* Casual-Predigten gedruckt.

17) Erklärte Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Chris[illegible]i. Stuttgart 1740.
zweite Aufl. 1746, dritte 1758, vierte 1773, (fünfte) 1834.
Rez.: Gött. Gel. Zeitungen 1740, S. 813.
Frankf. Gel. Zeitung. an. 1742 p. 144.
Nachrichten von den neuesten theologischen Büchern e[illegible]c. V. Stück. p. 460.
Suppl. ad Act. Erud. Nova. Tom. V. Sect. V.

18) Ordo temporum a principio per periodos oeconomiae divin[illegible]e historicas atque propheticas ad finem usque ita deductus, u[illegible]t tota series etc. Stuttg. 1741.
S. 68—71 druckt Fresenius eine eigene Nachricht Herrn *Dr* [illegible]r. Bengels von dieser seiner wichtigen Arbeit und verweist noch[illegible]h auf Gött. Gel. Zeit. von 1741 S. 779. Neue Aufl. 1770.

19) Gnomon N. T. Tub. 1742. 4°. s. o.
[[2]1759 (Ulm 1763) [3]773 [4]1835 [5]50 [6]55 [7]60 [8]87. Schlawitz [1]1855 [2]60.]

20) Anmerkungen von der sogenannten Brüder-Gemeine.
In [a] Actis hist. eccl. Bd. 8 S. 290 und
[b] in den Büdingischen Sammlungen Bd. 3. S. 734 befindlich.

21) *Cyclus*, sive de anno magno Solis, Lunae, Stellarum consideratio; ad incrementum doctrinae propheticae atque astronomicae accommodata. Ulmae 1745.
Rez.: Leipz. Gel. Zeit. 1747. Nr. 40.
Pommerische Nachrichten 1745. Nr. 68.
„Wir raten zugleich jedem, der diesen Cyclum lesen wird, Herrn M. *Clemens* gelehrte Schrift: Examen temporum mediorum betittelt, sich anzuschaffen, als worinn Er des Herrn D. Bengels Säze erläutert und berichtiget."
Deutsch 1773.

22) Welt-Alter, darinnen die schriftmässige Zeit-Linie bewiesen, und die 70 Wochen samt andern wichtigen Texten und heilsamen Lehren erörtert werden. Esslingen 1746.
S. *Altonäer* gel. Zeitung 1747. Nr. 62.

23) Schriftmäßiger Beweiß, daß Christus an keinem andern Wochen-tage als an einem Freytag gestorben sei. Ist Herrn Jacob Christ. *Schäfers* Beweise, von gleichem Inhalt, beygefügt. Leipzig 1746. 4°.
Gött. Gel. Zeitung 1747. n. 62.

24) Gutachten von des Herrn von Pfeil evangelischem Lieder-Psalter 1747. 8°.

25) Sechzig erbauliche Reden über die Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi samt einer Nachlese gleichen Inhalts. Stuttg. 1747. 8°.

„Der rechtschaffene Herr Abt Steinmez hatte etliche Muster dieser Reden in den Closterbergischen Sammlungen einige Zeit vorher geliefert, wodurch das Verlangen bei vielen um so mehr erreget wurde, sie beysammen im Druck zu sehen. ... Von dem vielen Segen, den diese erbauliche Reden nebst der erklärten Offenbarung gehabt haben, zeigen derselben starcke Auflagen, da von dieser bereits 2500, von jenen aber 2000 Exemplarien abgedruckt worden, und man von beiden nächstens einer neuen Auflage entgegensieht."

26) Bekräftigtes Zeugniß der Wahrheit in vielen und mancherley nöthigen Stücken, insonderheit gegen Herrn Kohlreiff und Herrn *Drümmel.* Stuttg. 1747. 8°.

„Benebst hat er [darin] auch Herrn D. Clauswiz Abhandlung von den 70 Wochen beleuchtet."

27) Von der rechten Weise mit göttlichen Dingen umzugehen.

„Diese güldene Abhandlung ist als eine Vorrede bei Herrn Johann Christian Storrens Epistel-Predigten zu finden. Stuttg. 1750. 4°."

28) Tractatio de sinceritate N. T. Graeci tuenda, cum adspersis hic illic ab editore Christiano Benedicto *Michaelis* Adnotatiunculis. Halae Magd. 1750. 4°.

29) Abriss der sogenannten Brüder-Gemeinde, zween Theile. Stuttg. 1751. 8°.

[ ] Prophetische Zeitrechnung, erläutert von Johann Gottlob *Böhmer.* Leipzig 1751. 8°.

„Diese Schrift setzen wir billig den Bengelischen bey, massen der seel. Herr Prälat von derselben den Ausspruch gethan; daß Er selbsten seine Sätze nicht deutlicher hätte in gleicher Kürze entwerfen können."

Bei seinem Tod waren unter der Presse:

30) Ad Dn. Phil. Dav. Burkii Gnomonem in XII prophetas minores, Praefatio de mutua scripturarum veteris et novi Testamenti congruentia. Heilbr. 1753. 4°.

31) Das Neue Testament zum Wachsthum in der Gnade und Erkenntniß des Herrn Jesu Christi, nach dem revidirten Grundtext übersezet, und mit dienlichen Anmerkungen begleitet.

„Anderer im Manuskript ausgearbeiteter Stücke zu geschweigen."

EIN JUBILÄUM

DER

LATEINISCHEN BIBEL

ZUM 9. NOVEMBER 1892

Der folgende Aufsatz war ursprünglich als Zeitungsartikel zum 9. Nov. gedacht; da er unter der Hand zu ausführlich wurde, erscheint er für sich im Druck. E. N.

Wohl in aller Stille wird am kommenden 9. November ein Tag vorübergehen, der für die Geschichte der katholischen und protestantischen Theologie grosse Bedeutung hat. Dem Schreiber dieser Zeilen ist wenigstens nicht bekannt geworden, ob in katholischen Kreisen, vielleicht in Rom, etwas für den Tag vorbereitet worden ist, an welchem *die Bibel der katholischen Kirche diejenige Fassung bekam, in der sie nun seit 300 Jahren ohne alle Veränderung überall in der katholischen Welt gedruckt worden ist und nach der Verordnung jenes Tages allezeit unverändert gedruckt werden soll;* in protestantischen Kreisen wird der Tag ohnedies kaum bekannt sein. An diesem 9. November des Jahres 1592, im ersten Jahr seines Pontifikats hat Papst Clemens VIII. „in perpetuam rei memoriam" diejenige Verordnung erlassen, welche noch jetzt jeder katholischen lateinischen Bibel vorgedruckt ist und in welcher er bestimmt: nachdem der Text der allgemein verbreiteten (Vulgata-) Ausgabe der heiligen Bibel unter dem Segen Gottes durch die grösste Mühe und Arbeit hergestellt (summis laboribus ac vigiliis restitutus) und so genau als möglich von Fehlern gebessert (quam accuratissime mendis expurgatus) aus seiner vatikanischen Druckerei an die Oeffentlichkeit trete, so verbiete er, damit dieser selbe Text für die Zukunft unverderbt erhalten bleibe, kraft seiner apostolischen Autorität, dass irgend jemand innerhalb der nächsten zehn Jahre von dem genannten Tage an weder diesseits noch jenseits der Berge (tam citra quam ultra montes, daher bekanntlich das alltägliche „ultramontan") anderswo als in der vatikanischen Druckerei diese Bibel herstelle. Nach dem genannten Zeitraum aber gebiete er, aus gleicher Vorsicht, dass niemand diese Ausgabe zu drucken unternehme, ohne dass er ein in der vatikanischen Druckerei hergestelltes Exemplar zu Grunde lege; *dessen Gestalt, ohne dass am Text auch nur die kleinste Partikel geändert, hinzugefügt oder weggelassen werden dürfe, unverletzlich einzuhalten sei* (cuius exemplaris forma ne minima quidem particula de textu mutata addita vel ab eo detracta . . . inviolabiliter observetur), es sei denn, wo es sich um offenkundige Druckversehen handle. Dann werden alle diejenigen, Buchdrucker und Buchhändler, in den der päpstlichen Herrschaft unterworfenen und in den ihr nicht unterworfenen Gebieten, welche einer dieser Bestimmungen entgegenhandeln würden, bedroht, dass sie damit „eo

ipso“ ausser dem Verlust der Bücher und andern nach des Papstes Gutdünken (arbitrio nostro) zu verhängenden zeitlichen Strafen auch das Urteil des grossen Bannes sich zuziehen, von dem ausser in Todesnot, niemand als der Papst selber absolvieren könne. Endlich werden alle kirchliche Gewalten, Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe u. s. w. aufgefordert, für die beständige unverletzte Beobachtung dieser Vorschriften zu sorgen, die Zuwiderhandelnden aber durch geistliche Zensuren, und andere geeignete rechtliche und thatsächliche Mittel (aliaque opportuna iuris et facti remedia) unter Aufschiebung von Appellation (appellatione postposita), wenn nötig auch unter Anrufung der Hilfe des weltlichen Arms im Zaum zu halten (invocato etiam ad hoc si opus fuerit auxilio brachii saecularis), indem alle entgegenstehenden bisherigen oder zukünftigen Privilegien, Gewohnheiten, Statuten, Erlaubnisse, apostolischen Briefe u. s. w. ausser Kraft erklärt werden. So wichtig war dem Papste das Werk, das an dem genannten Tage abgeschlossen wurde; und da die Bestimmungen dieses Tags für die katholische Christenheit bis heute in Kraft sind und für sehr lange Zeit voraussichtlich noch in Kraft bleiben werden, so dürfte es sich wohl verlohnen, auch weiteren Kreisen auf einen solchen Tag einen Einblick in diese Dinge zu gewähren. Ist es doch eine lange und äusserst interessante Entwicklung, die Geschichte der lateinischen Bibel, die mit diesem Tag für einen Teil der Christenheit, wenigstens teilweise und vorläufig, abgeschlossen worden ist.

Wann beginnt die Geschichte der lateinischen Bibel?

Wir können fast sagen, schon mit der Ueberschrift am Kreuz, die — man möchte es eine unbewusste Weissagung nennen — ja geschrieben war in ebräischer, griechischer und lateinischer Sprache[1]). Es giebt drei auserwählte Nationen der alten Welt, Juden, Griechen und Römer, drei auserwählte Städte, Rom, Athen, Jerusalem, drei auserwählte Sprachen, Hebräisch, Griechisch und Lateinisch, Hebräisch die Sprache der Religion, Griechisch die der Kultur, La-

1) Welches Schulkind kennt nicht von den Abbildungen der Leidensgeschichte her das INRI über dem Kreuze? Und doch — man sollte es kaum für möglich halten, aber es ist thatsächlich so — hat ein gelehrter Herausgeber der Werke des Andreas Gryphius zu einer Stelle, in welcher dieses INRI neben memento mori vorkommt, geschrieben: „INRI *scheint eine Zusammenziehung der Anfangsbuchstaben irgend einer Floskel!*“ Und nicht bloss geschrieben hat der Betreffende so in irgend einer schwachen Stunde, sondern in derselben Druckerei, in der diese Blätter gesetzt werden, ist 1878 hier in Tübingen so gedruckt worden und in einer hochangesehenen Sammlung, auf S. 92 des 138sten Bandes der Bibliothek des litterarischen Vereins schwarz auf weiss für alle Zeiten zu lesen. Was würden unsere klassischen Philologen sagen, wenn ein christlicher Theologe einmal das römische SPQR nicht mehr zu deuten wüsste!

teinisch die der Macht und des Rechts. Es wäre eine schöne Aufgabe zu zeigen, welchen Anteil jede dieser Sprachen an der Schaffung und Verbreitung unserer heutigen Bildung gehabt; hier haben wir es nur mit dem Lateinischen und nicht mit diesem überhaupt, sondern nur mit der lateinischen Bibel zu thun. Doch nicht bloss bei der Ueberschrift am Kreuz tritt uns das Lateinische schon in der Bibel entgegen; auch in den neutestamentlichen Schriften überhaupt, die ja ursprünglich wohl alle griechisch abgefasst wurden, (auch das Matthäus-Evangelium, das in einer älteren nicht erhaltenen Grundlage angeblich hebräisch war, und das des Marcus, für das ältere Theologen das Lateinische als Ursprache annahmen, weil Marcus in Rom mit Petrus das Evangelium verkündigt habe) finden sich viele Spuren, die uns zeigen, wie mächtig das Lateinische in den ersten Tagen des Christentums selbst in Palästina eingedrungen war. Ausser 40 lateinischen Personennamen, 7 lateinischen Ortsnamen hat man rund dreissig lateinische Ausdrücke innerhalb der Schriften des N. T.'s gezählt; es ist ganz bezeichnend, besonders solche für militärische Personen oder Dinge (centurio, custodia, legio, praetorium, sicarius, speculator) oder solche für politische und bürgerliche, insbesondere des Handels (assarius, denarius, census, colonia, quadrans, libertinus, milliarium, modius, sextarius, taberna, titulus (was eben Bezeichnung für die Ueberschrift am Kreuz ist), forum, flagellum, bis hinaus auf χάρτης, charta, unsere (Post-)Karte. Auch in den eigenen Worten Jesu, über dessen etwaige Kenntnis des Griechischen unsere Gelehrten noch heute streiten, finden sich solche. Nicht bloss in dem grössten weltgeschichtlichen Wort, wie Ranke es nannte, in seiner Antwort auf die Frage, ob es recht sei, dem caesar den census zu geben, sondern beispielsweise auch in der Bergpredigt, in der milliarium in dem deutschen „Meile" Mt 5, 41 noch heute nachklingt, oder quadrans 5, 26, wo es v. Weizsäcker statt des Lutherischen „den letzten Heller", nicht gerade zu leichterem Verständnis für die heutigen Leser, als „letzten Quadranten" wieder eingesetzt hat. — Mit der Ausbreitung des Christenglaubens im römischen Reich wurde natürlich der Gebrauch des Lateinischen immer häufiger; aber nicht in Rom und Italien, wie man in den weiteren Kreisen der Gebildeten gewöhnlich anzunehmen pflegt, ist das Lateinische zur Kirchensprache geworden. In Rom sprach vielmehr ein grosser Teil der ersten Christen *Griechisch;* Paulus schrieb seinen Brief an die dortige Gemeinde griechisch; die ersten Schriften der nachapostolischen Zeit, die sicher von dort ausgegangen sind, waren gleichfalls griechisch; ausser Clemens haben die ersten Bischöfe Roms fast alle griechische Namen, selbst der lateinische Name eines derselben, der in der späteren Geschichte der lateinischen Bibel die grösste Rolle spielt, Sixtus, ist uns aus der ältesten Zeit

nur in der griechischen Form Xystos überliefert. Es war in den Provinzen, vor allem in Afrika, dann in Gallien, wo sich die damalige Vulgärsprache, die lingua cotidiana, rustica, plebeia — den Armen wurde und wird ja das Evangelium gepredigt — zur Schriftsprache entwickelte, die vox populi zur vox dei wurde. Auch diese Entwicklung zu verfolgen, wäre eine äusserst interessante Aufgabe, und in der Hauptstadt unseres bayrischen Nachbarlandes ist seit einiger Zeit ein eigenes Archiv für lateinische Lexikographie entstanden, das auch diese Seite der Sprachgeschichte mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Kein Lehrer der modern-romanischen Sprachen kann ohne Berücksichtigung des Kirchen- und Bibel-Lateins ein wirklich geschichtliches Verständnis dieser Sprachen haben. Ein Wort wie unser „Kanape" ist auf dem Wege des Bibellateins aus dem grichischen κωνωπεῖον (Muskitonetz um das Ruhelager, dann letzteres selbst) entstanden; der Studentenausdruck „Kneipe" führt über das lateinische canaba wohl auf ein semitisches beim Propheten Jeremia erstmals vorkommendes Wort (chanva) zurück, und was dergleichen Einzelheiten mehr sind, von der phonetischen und grammatikalischen Entwicklung der modernen Sprachen aus diesem Latein ganz abgesehen. Das italienische il einerseits, das französische le, la andrerseits sind nur die beiden Hälften des Pronomen ille, das in der ältesten lateinischen Bibelübersetzung schon ganz regelmässig als Artikel verwendet wird.

Wo und wann ist nun aber diese älteste lateinische Bibel entstanden, die griechische Bibel, zumal das N. T., ins Lateinische übersetzt worden? Leider schwebt darüber trotz aller Forschungen der Neuzeit noch völliges Dunkel: wir können auch heute mit Sicherheit nicht mehr sagen, als dass dies an *verschiedenen* Orten, vor allem in Afrika, und von *verschiedenen* Leuten im Laufe des zweiten christlichen Jahrhunderts, also nicht bloss einmal, sondern mehrfach geschehen ist. Es ist etwas Uebertreibung in dem, was der Kirchenvater *Augustin* (um 400) über diese Sache sagt: „Diejenigen, welche die Bibel aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzt haben, können gezählt werden, die lateinischen Uebersetzer in keiner Weise". Unter diesen verschiedenen Uebersetzungen zieht nun Augustin eine vor, die ihm besonders treu und verständlich zugleich erschien, und die er an einer Stelle Itala, die italische nannte — falls es kein Schreibfehler für illa ist —, welche Uebersetzung anderweitig die „altherkömmliche", die „verbreitete" genannt wird.

Dieser Zustand, dass in der lateinischen Kirche eine ganze Reihe von verschiedenen Uebersetzungen im Gebrauch waren, die zudem vielleicht nicht immer von zu einem solchen Werk befähigten Leuten herrührten, die weiter für das A. T. alle nicht aus dem

hebräischen Original, sondern aus dessen griechischer Uebersetzung gefertigt worden waren, dieser Zustand musste natürlich mit der Zeit als immer grösserer Uebelstand empfunden werden, um so mehr als immer wieder die Verschiedensten nach ihrem Gutdünken besserten, änderten, so dass Hieronymus, der Zeitgenosse Augustins, klagen muss, bei den Lateinern gebe es fast so viele verschiedene Ausgaben als Exemplare.

Da war es zunächst das grosse Verdienst des römischen Bischofs *Damasus I.* (366—384), dass er den eben genannten *Hieronymus* (aus Stridon in Dalmatien, geb. um 340, gest. in Bethlehem 30. Sept. 420) veranlasste, den Text dieser Uebersetzung zu revidieren. Im Jahr 383 hat Hieronymus diese Arbeit für die *Evangelien* und den *Psalter* vorgenommen und noch im gleichen Jahr hat Damasus die Einführung der so hergestellten Texte in die römische Liturgie befohlen und so ist der damals von Hieronymus revidierte *Psalter* noch heute im römischen *Messbuch*, im Officium der Peterskirche und in bestimmten Stücken des Breviers im Gebrauch und heisst darum das Psalterium Romanum. Des Hieronymus praefatio ad Damasum über diese Arbeit steht fast in jeder Ausgabe der lateinischen Bibel. Später aber überzeugte sich Hieronymus, dass diese Revision, wie jedes derartige Werk, eine Halbheit sei, und so hat er im Jahr 392 — also vor jetzt 1500 Jahren — noch einmal den lateinischen Psalter nach dem Griechischen, aus dem er ursprünglich übersetzt war, revidiert, und diese *zweite Revision*, die zuerst in Gallien Eingang fand und darnach das *Psalterium Gallicanum* heisst, ist derjenige Text, der in die gewöhnliche lateinische Bibel Aufnahme fand und im Kontext des Breviers gebraucht wird. Es ist also in dieser Hinsicht in der römischen Kirche vor mehr als 1000 Jahren genau ebenso gegangen, wie nach der Reformation in der englischen, wo heute auch zwei und seit neuestem drei Uebersetzungen des Psalters neben einander in Gebrauch sind: die sogenannte autorisierte Uebersetzung von 1611 in der Bibel, die ältere des Prayer-book, welche von der erstgenannten nicht mehr verdrängt werden konnte, weil das Volk an den liturgischen Gebrauch derselben zu sehr gewöhnt war, endlich seit 1884 die neue „revidierte Uebersetzung". Aber auch diese zweite Revision des Hieronymus ist nicht sein eigentliches Hauptwerk, das wir heute feiern; das ist vielmehr erst die vollständig *neue und selbständige Uebersetzung*, die er in Bethlehem in den Jahren 390—405 nicht mehr nach dem griechischen, sondern nach dem hebräischen und chaldäischen *Grundtext des alten Testaments* ausführte. Dort in Bethlehem hatte er sich überzeugt, wie wünschenswert für die Christen, zumal bei ihren Kontroversen mit den Juden, eine möglichst genaue Kenntnis vom wahren Texte des Alten Testamentes sei, und dort hat er auf Bitten seiner Freunde das grosse

Werk übernommen. Noch zeigt man in Bethlehem eine Höhle als seine Zelle, in der er es ausgeführt haben soll, und allbekannt sind die Abbildungen des Hieronymus mit seinem Löwen, oder die Reliefdarstellungen, die man namentlich oft an unsern Kanzeln findet, die ihn in Kardinalstracht neben dem Papst (Gregorius), dem Erzbischof (Ambrosius) und Bischof (Augustin) als den vierten der vier doctores ecclesiae verewigen. Im übrigen verewigt ihn sein Werk als ein monumentum aere perennius am allerbesten. Man mag sonst über ihn urteilen wie man will, das ist keine Frage, dass er zum Uebersetzer geeignet war, wie wenige, dass *kein anderer Kirchenlehrer seiner Zeit dies Werk und in dieser Weise es hätte ausführen können.* Er ist in dieser Hinsicht einfach mit Luther zu vergleichen, obwohl der letztere als Christ und Uebersetzer immer noch etwas über Hieronymus stehen mag [1]). Ebenso selbstverständlich ist es aber auch und sollte nicht erst betont werden müssen, muss es aber leider noch immer, dass was zu jener Zeit das beste war, es darum nicht für alle Zeiten bleiben muss.

Zunächst hat sich aber Hieronymus mit dieser Arbeit wenig Dank verdient. Das Volk ist, zumal in kirchlichen Dingen, möglichst konservativ; es war an seine alte Bibel gewöhnt und wollte von derselben nicht lassen. Wie heut die Meklenburgischen Lutheraner mit Separation und noch schlimmerem drohen, wenn man an der Lutherbibel etwas ändere, so ging es schon damals. Aus Augustin wissen wir die Geschichte, die Papst Sixtus V. ebenfalls an der vorhin genannten Stelle angeführt hat, dass es in einer afrikanischen Gemeinde fast zu Thätlichkeiten gegen den Geistlichen kam, als dieser beim Gemeindegottesdienst in der Geschichte des Jonas verlas, wie Gott über demselben einen wunderbaren schattenspendenden *Epheu* habe wachsen lassen, während sie von einem *Kürbis* zu hören gewöhnt gewesen waren [2]). *Zweihundert Jahre* hat

---

1) Am bezeichnendsten für die ganze Art, für seine Gelehrsamkeit wie für sein Christentum, ist die bekannte Geschichte vom Traum des Hieronymus, die auch Papst Sixtus V. in das Vorwort seiner Ausgabe der Bibel des Hieronymus aufnahm. Es träumt ihm, er werde krank, stirbt, steht vor dem Richter und wie er auf die Frage welches Glaubens er sei, antwortet: Christianus sum, erhält er die Antwort: mentiris, Ciceronianus es, non Christianus. Dabei wird er von einem Engel so lange geprügelt, bis er schwört, keinen von den verfluchten Heiden, deren schönes Latein er früher dem unbeholfenen Gerede der Propheten so oft vorgezogen, mehr anrühren zu wollen. Als er bei späteren Anlässen von einem Gegner über diesem Traum berufen wurde, hat er nicht ganz Wort haben wollen. — Für württembergische Leser ist vielleicht die Anmerkung gestattet, dass eine ähnliche englische Prügelscene, die in der Gründungsgeschichte des Klosters Ellwangen eine Rolle spielt, offenbar von der hieronymischen beeinflusst ist.

2) cucurbita hiess es früher; zu hedera entschloss sich Hieronymus, nach-

es gedauert, bis die neue Uebersetzung so ziemlich allgemein durchgedrungen war und nun den Namen mit Recht bekam, den die alte bisher geführt hatte und unter dem die neue jetzt allgemein bekannt ist, *die Vulgata* d. h. die allgemein verbreitete.

Es lässt sich denken, dass der Text auch dieser Uebersetzung nicht unverderbt weiter verpflanzt wurde. Solange Bücher nur durch Abschriften verbreitet werden konnten, war jede neue Abschrift eine neue Fehlerquelle, während jetzt die Exemplare *einer* Auflage vollständig gleich sind und jede zweite und folgende eine verbesserte zu sein pflegt. Kommt noch hiezu, dass die Abschreiber einen andern Text, den der alten Uebersetzung, noch im Gedächtnis hatten, so war ein Nachwirken des letzteren nur natürlich, wie umgekehrt Ausdrücke der neuen Uebersetzung auf den Rand oder in den Text von Abschriften der alten herübergenommen wurden, wo man solche noch anfertigte. Mit der Zeit aber wurde die alte Uebersetzung kaum mehr abgeschrieben, ja was noch schlimmer: da das Pergament so teuer war, wurden gerade die Exemplare der alten benützt, teils indem man die Schrift durch sorgfältiges Abwaschen und Radieren tilgte und so die Blätter wieder beschreiben konnte, teils indem man sie zum Einbinden anderer Bücher verwendete. Für uns ist diese alte Uebersetzung natürlich von höchster Bedeutung und da so wenige oder fast gar keine ganze Handschriften namentlich des alttestamentlichen Teils auf uns gekommen, hat man mit um so grösserer Sorgfalt in neuester Zeit solche *Palimpseste der vorhieronymischen* lateinischen Bibel gesammelt, z. B. in Rom, München, Wien. Ganz besonders aber ist unser Land eine reiche Quelle von Schätzen der zweiten Art geworden. Im Kloster *Weingarten* haben die Mönche im 14. Jahrhundert eine solche aus dem 5. oder 6. Jahrhundert stammende Handschrift der alten Bibel zum Einbinden verschiedener Handschriften benützt, die dann bei der Säkularisation im Jahr 1804 in die verschiedensten Bibliotheken Deutschlands und der Niederlande übergingen und seither überall wieder zusammengesucht wurden. Ja selbst in dem abgelegenen Lavanter Thal in Kärnten tauchte 1868 ein Stück dieser einst Weingartener Handschrift auf, das dorthin nur auf dem Umweg über St. Blasien gekommen sein kann, wohin die Weingartener vor ein paar 100 Jahren einst einige Handschriften ausgeliehen und woher sie dieselben — wie es mit ausgeliehenen Büchern ja noch heutzutag manchmal zu gehen pflegt — nicht mehr zurückbekommen hatten. Den letzten und schönsten Fund dieser Art hat aber erst vor wenigen Jahren Ernst Ranke, der jüngere Bruder Leopold von Ranke's noch in Stuttgart gemacht, und als die Universität Bologna 1887 ihr Jubiläum

dem er eine Zeit lang den Gedanken gehabt, das hebräische Wort ciceon, für das es kein entsprechendes lateinisches gebe, stehen zu lassen.

feierte, da hat die Universität Marburg als gewiss willkommene Festgabe dieser ältesten Universität *„einige jüngst in Stuttgart entdeckte Bruchstücke der ältesten lateinischen Bibelübersetzung“* überreicht, darunter in photographischer Nachbildung eines, das in Wirklichkeit gar nicht mehr da war und doch noch photographiert werden konnte. Das ging so zu. Irgend ein unbekannter Liebhaber und Sammler hat in irgend welcher Zeit das fragliche Pergamentblatt von der Innenseite jenes Holzbandes abgelöst. Der buchbindende Mönch vor 500 Jahren hatte aber so guten Kleister, und der schreibende Mönch vor 1200 Jahren so gute Tinte zu seiner Arbeit genommen, dass die Schriftzüge des abgelösten Blattes auf dem Kleister des Holzdeckels sich deutlich abgedruckt hatten, mit dem Spiegel noch gut zu lesen, ja noch zu photographieren waren. Das oft angewandte Wort „habent sua fata libelli“ trifft besonders beim Buch der Bücher und seiner lateinischen Uebersetzung zu und schön wäre es, was freilich nicht gerade zu hoffen ist, wenn auf diese oder ähnliche Weise noch mancher Beitrag zu dieser Geschichte zu Tage käme, zumal aus unserem Württemberg.

Doch kehren wir nach diesem Ueberblick über die Endgeschichte der älteren lateinischen Bibel zu den Schicksalen zurück, welche auch die Arbeit des Hieronymus betroffen haben. Dass auch diese, zumal unter dem Einfluss der alten immer mehr entstellt werden musste, haben wir schon bemerkt. Da war es nun kein Geringerer als *Kaiser Karl der Grosse*, welcher seinen vielen Verdiensten um die Kirche seiner Zeit und seines Reiches auch das hinzufügte, *dass er ihr einen gereinigten Bibeltext zu beschaffen bestrebt war.* Auf dem Totenbett, sagt ein späterer legendarischer Bericht, habe er die Verbesserung der 4 Evangelien mit Hilfe der griechischen *und syrischen* Bibel beendigt. Thatsache ist, dass sein Kanzler *Alkuin,* den er hauptsächlich mit dieser Aufgabe betraute, ihm am Weihnachtstag des Jahres 801 das erste Exemplar der von ihm revidierten Bibel zum Geschenke machen konnte. Und manche der grossen Bibliotheken Europas zählen unter ihre schönsten Schätze solche Prachtexemplare, die für Karl oder Angehörige seines Hauses oder im Auftrag derselben für Klöster und Kirchen hergestellt wurden, und die durch ihren reichen Bilderschmuck noch mehr für den Kunstfreund Interesse haben, als sie für den Gelehrten wert sind. In Wien, Paris, Rom, Aachen, Bamberg, München, London sind solche Karolinger-Bibeln, leider keine in Stuttgart. Aber auch in den Jahrhunderten nach Karl dem Grossen dauerten die Gründe, welche den Text verderbten, und die Versuche denselben zu verbessern unverändert fort. So hat einer der ersten Cisterzienseräbte für seinen Orden, so hat in unserem Land der berühmte Abt *Wilhelm von Hirschau* für seine Klöster ein Normalexemplar anfertigen lassen,

doch sind leider gerade für unser Land die nötigen Forschungen in diesem Stück noch völlig unterblieben, während wir z. B. über die Geschichte der lateinischen Bibel in Frankreich die sorgfältigsten Untersuchungen besitzen.

Natürlich trat nun die ganze Verschiedenheit der Texte um so mehr zu Tage, je mehr nach der *Erfindung der Buchdruckerkunst* die Verbreitung der lateinischen Bibel wuchs. Eins der interessantesten Kapitel in der Geschichte der Druckkunst und in der Geschichte der lateinischen Bibel ist eben dasjenige, das mit der Erfindung Guttenbergs beginnt. Eins der ersten von Guttenberg gedruckten Bücher soll ja die lateinische Bibel gewesen sein, die noch undatierte sogenannte Mazarin- oder 42zeilige Bibel; die erste datierte stammt aus dem Jahr 1462. Beide Ausgaben gehören jetzt zu den grössten Seltenheiten. Während man ein Exemplar der letzteren 1769 noch um 3200 fr. ersteigern konnte, kam unlängst eins auf 20000 M.; für ein Ex. der ersteren aber wurden 1887 56000 und zuletzt *70000 M.* bezahlt und ein auf *Pergament* gedrucktes Exemplar derselben, wie es das Britische Museum besitzt, wird noch höher gewertet. Unsere königliche öffentliche Bibliothek ist so glücklich, in ihrer in mancher Hinsicht fast einzig dastehenden Bibelsammlung ein Exemplar der zweiten Ausgabe zu besitzen, das aus der alten Mergentheimer Bibliothek stammt. Gewöhnlich hat man bis jetzt angegeben, dass in den ersten 50 Jahren nach Erfindung der neuen Kunst etwas mehr als 100 Ausgaben der lateinischen Bibel gedruckt worden seien, also durchschnittlich zwei im Jahre. Aber ein ganz neu erschienenes englisches Prachtwerk, von dem wohl noch kein Exemplar den Weg nach Württemberg gefunden hat, the first half century of the Latin Bible von W. A. Copinger *beschreibt deren nicht weniger als 144* (neben 19 unterschobenen) und bietet auf mehr als 50 Faksimiletafeln, alle in Originalgrösse, ein Hilfsmittel, das für die älteste Geschichte der Druckkunst von höchstem Werte ist. Ein Anhang giebt die Liste der im 16. Jahrhundert erschienenen Ausgaben der lateinischen Bibel, *über* 400! Zu dieser ungeheuren Verbreitung trug natürlich der Umstand viel bei, dass mit der Reformation die religiöse Frage, und mit dem Rückgang der Reformatoren auf die hebräische und griechische Bibel die Bibelfrage in den Vordergrund getreten war. Es war unumgänglich, dass die Kirche zu derselben Stellung nehmen musste und dasjenige Konzil, das überhaupt die Aufgabe hatte, die Neuerer zurückzuweisen und diejenigen Verbesserungen des Alten zu treffen, durch welche die alte Kirche allein dem Neuen gegenüber stand halten konnte, das Tridentinum, hat gleich in einer seiner ersten Sitzungen, in der 4. vom 8. April 1546 *über die heilige Schrift und die Ausgabe und den Gebrauch derselben* jenes berühmte Dekret gefasst, das den Pro-

testanten der alten Zeit so viel Anlass zu Spott, ernsten Katholiken alter und neuer Zeit aber so viel Kopf- und Herz-weh verursacht hat. Es hat bestimmt, dass unter den vielen oder unter allen lateinischen Ausgaben der Schrift — die Drucke des Dekrets schwanken zwischen der Lesart multis und omnibus — die alte und verbreitete (Vulgata), so lange in der Kirche gebrauchte Ausgabe in allen öffentlichen Vorlesungen Disputationen, Predigten und Auslegungen *für die authentische zu halten sei, dass niemand sie unter irgend welchem Vorwand verwerfen dürfe und dass dieselbe so verbessert als möglich gedruckt werden solle* (quam emendatissime imprimatur).

Wir haben uns über die Bedeutung und Tragweite des ersten Teils dieser Entscheidung um so weniger aufzuhalten, als darüber die Ansichten der katholischen Theologen wie vor Alters so noch heute aus einander gehen. In den akademischen Vorlesungen behelfen sich dieselben vielfach damit, dass sie einfach zuerst die Vulgata verlesen und dann ruhig ihren hebräischen oder griechischen Text erklären [1]).

Uns geht hier nur der zweite Teil des Dekrets an, dass die Vulgata so gebessert als möglich gedruckt werden solle. Da nicht gesagt war, wer die Sache in die Hand zu nehmen habe, war sie wie bisher der freiwilligen Thätigkeit, der Buchhändler-Spekulation und dem Eifer der Privatgelehrten überlassen. Und so hat denn z. B. gleich im Jahr nachher, 1547 Joh. Henten im Namen und Dienst der Löwener Theologen eine verbesserte Ausgabe der Vulgata veranstaltet, die in vielen Auflagen erschien und in einer derselben von 1583 bei der nachherigen päpstlichen Revision sehr wesentlich benützt wurde. Eben daselbst ist noch einmal im Jahr 1580 von *Lukas von Brügge* eine neue verbesserte Ausgabe veranstaltet worden, damit wie die Vorrede sagt, die theologische Fakultät den Wunsch des Konzils befriedige (desiderio satisfaciat).

1) Wer sich des weiteren über diese Sache unterrichten will, der sei auf die 1824 in Tübingen erschienene, noch heute oder vielmehr heute gerade recht lesenswerte gekrönte Preisarbeit des katholischen Theologen Leander van Ess verwiesen: Pragmatisch-kritische Geschichte der Vulgata im allgemeinen und zunächst in Beziehung auf das Trientische Dekret. Oder: *Ist der Katholik gesetzlich an die Vulgata gebunden?* Oder auf die Abhandlung über die Vulgata in der *Positiven Einleitung in die christkatholische Theologie* von Prof. Georg *Hermes* in Bonn (1. Abt. 345—466), oder, um ein neueres Werk zu nennen: *Kaulen*, Geschichte der Vulgata (Mainz 1868), endlich aus älterer Zeit, aber aus unserem Lande, auf die noch in Ellwangen erschienene Dissertation eines der ersten Mitglieder der katholisch-theologischen Fakultät in Tübingen, Aloys *Gratz: über die Gränzen der Freiheit, die einem Katholiken in Erklärung der h. Schrift zusteht* 1817, wieder abgedruckt im ersten Heft des Apologeten des Katholicismus, und auf die andere bei Inauguration der neu errichteten Universität zu Ellwangen von seinem Kollegen *Cölestin Spegele* veröffentlichte und 1813 Gamundiae d. h. Gmünd in folio gedruckte: de studio biblico inter catholicos nunquam penitus neglecto.

Inzwischen hatte aber auch in Rom der Papst Pius IV die Sache in die Hand genommen, derselbe, der auch die anderweitige vom Konzil beschlossene Herstellung und Verbesserung der kirchlichen Bücher unternahm, Index, Katechismus, Breviarium, Missale. Er ernannte eine Kongregation pro emendatione bibliorum, die vom 28. April bis 7. Dez. 1569 26 Sitzungen abhielt. Aber die andern Bücher herausgeben war leichter als die Bibel verbessern. Unter seinem Nachfolger Pius V und Gregor XIII schlief die Sache vollends ein, bis im April 1585 der energische Felix Peretti, Kardinal Montalto, als Sixtus V den päpstlichen Stuhl bestieg. Unter dem römischen Volk bildete sich darüber die Sage: er habe durch erheuchelte Sanftmut und Gebrechlichkeit und den künstlichen Schein höheren Alters die Stimmen der andern Kardinäle gewonnen; gewählt aber, habe er die Krücken von sich geworfen und sich in seiner wahren Gestalt, als den gebornen Herrscher gezeigt. Durch die von ihm unternommenen Werke, Bau der Peterskuppel, der vatikanischen Bibliothek, Errichtung des Obelisken auf dem Petersplatz und anderes, und durch das von Ranke im ersten Band seiner Päpste mit Vorliebe und Meisterschaft entworfene Bild ist dieser gewaltige Papst mehr als andere auch weiteren Kreisen bekannt. Um so mehr verdient auch *sein Eifer um die Bibel* bekannt und anerkannt zu werden. Schon 1586 beziehungsweise 1587 — auf dem Titel eines jeden Exemplars ist die Zahl VI mit der Feder in VII korrigiert, weil die Veröffentlichung sich länger hinauszog — veröffentlichte er die jetzt mit Recht nach ihm genannte, die *sixtinische* Ausgabe des *griechischen* Alten Testaments, die durch 3 Jahrhunderte bis in die allerneueste Zeit herein die beste Ausgabe der alexandrinischen Uebersetzung des Alten Testaments, der sogenannten Septuaginta gewesen ist, weil sie allerdings auch die beste und älteste aller griechischen Bibelhandschriften, die vatikanische, zu Grunde legen konnte. Gleich nach Beendigung dieses Werks drängte er energisch auf Vollendung der nun schon so lange hängenden Vulgatarevision. Eine Vorbereitung derselben war schon diese Herausgabe der griechischen Bibel, eine weitere die von ihm im nächsten Jahr durchgeführte Errichtung und treffliche Einrichtung einer eigenen Druckerei, der so berühmt gewordenen typographia vaticana. Eine Kommission unter dem Vorsitz des Kardinal *Caraffa* († 21. Jan. 1591) wurde gebildet. Durch sein oberhirtliches Ansehen konnte er ihr gelehrte Hilfsmittel, alte Handschriften, wertvolle Ausgaben von allen Seiten zur Verfügung stellen. Im Anfang des Jahrs 89 hat die Kommission ihm das Ergebnis ihrer Arbeiten überreicht. Noch ist in Rom das Exemplar der Antwerpener Ausgabe von 1583 vorhanden, auf dessen Rand ihre Verbesserungsvorschläge verzeichnet sind. Aber nun nahm der Papst die Sache

selbst in die Hand. Wir haben darüber noch *seinen eigenen Bericht*, in der vom 1. März 1589 datierten Konstitution vor seiner Ausgabe und den Bericht des *Angelo Rocca*, der neben dem Jesuiten *Franz Toleto* dabei sein Hauptgehilfe war. Angelo Rocca schreibt, man würde es kaum glauben, welche Arbeiten sich der Papst neben allem andern aufgeladen. Die ganze Bibel habe er selber durchgelesen, ehe er sie in den Druck gab, und wie sie aus der Druckerei gekommen, da habe er dieselbe Arbeit noch einmal gethan, damit sie so gebessert als möglich ans Licht trete. Er selber Rocca sei über den vielen Studien und noch mehr über den körperlichen Anstrengungen, welche die Arbeit an der Bibel den ganzen Tag und den grössern Teil der Nacht von ihm erfordert, in ein so hitziges Fieber verfallen, dass er viermal von jedermann aufgegeben gewesen sei. Und was war das Ergebnis dieser Arbeit? Ein stattliches Werk in 3 Foliobänden, in 2 Spalten mit grosser Schrift schön gedruckt, ohne Versabtrennung, aber mit Zählung der Verse am Rande, mit doppeltem Titelblatt im ersten Bande, das eine in Kupfer gestochen, das andere schön, gross, rot und schwarz gedruckt: Biblia sacra. Romae Ex Typographia Apostolica Vaticana MDXC. Auf dem dritten Blatte steht das oben genannte Dekret des Trienter Konzils über die kanonischen Schriften, dann folgt auf dem 4—9. Blatt unter der Ueberschrift Sixtus episcopus servus servorum Dei ad perpetuam rei memoriam die mit den Worten Aeternus ille beginnende Konstitution, die ins römische Bullarium — wir werden gleich sehen warum — absichtlich *nicht* aufgenommen und doch im höchsten Masse interessant ist. Sie ist, wie bemerkt, schon vom 1. März 1589 datiert, während die Bibel, der sie vorgesetzt ist und auf die sie sich bezieht, erst im nächsten Jahr ausgegeben wurde, und hebt an von der Gnade des Ewigen, der auf Erden seine Kirche wie ein Paradies gegründet und ihr gleich Segensströmen sein Wort zumal in den 3 Hauptsprachen, der hebräischen, griechischen und lateinischen gegeben. Wie alles habe aber der böse Feind auch die Ausgaben und Erklärungen der Bibel verdorben und deshalb habe das Tridentinische Konzil mit Recht eine neue Ausgabe derselben beschlossen. Die Sache habe in den letzten 22 Jahren — er rechnet von der Kommission von 1569 an, seit dem Konzilsbeschluss war es fast noch einmal so lang — keine Fortschritte gemacht, deshalb habe er gleich beim Antritt seines Pontificats gelehrte Männer zur Arbeit berufen; er selbst aber habe in Erwägung, dass die ganze Entscheidung in dieser Sache (totum hoc iudicium) zu *dem besonderen göttlichen Privileg seiner Stellung und zur wahren Succession des Apostelfürsten* gehöre, nach demütiger Anrufung der göttlichen Hilfe, im Vertrauen auf die Autorität des Apostelfürsten zum Besten der Kirche es nicht gescheut, die ganze nicht geringe

Arbeit auf sich zu nehmen, alles zu sichten (perlegere), was die andern gesammelt oder gedacht, die Gründe der verschiedenen Lesarten zu erwägen (perpendere), die Ansichten der heiligen Lehrer kennen zu lernen (recognoscere), was den Vorzug vor dem andern verdiene, zu entscheiden (dijudicare); so dass im Verlauf dieser arbeitsreichsten Verbesserung (in hoc laboriosissimae emendationis curriculo), auf welche er täglich mehrere Stunden verwandt habe, die Arbeit der andern im Beraten (consulendo), die seinige im Auswählen dessen bestanden habe, was aus mehreren das beste sei (in eo quod ex pluribus esset optimum deligendo); doch so, dass er alte durch viele Jahrhunderte in der Kirche hergebrachte Lesarten meist beibehalten. Hauptsächlich um die Bibel so genau als möglich zu drucken, habe er in seinem eigenen vatikanischen Palast eine neue Druckerei aufs beste eingerichtet. Damit die Sache ohne Fehler durchgeführt werde, habe er mit eigener Hand es korrigiert, wenn etwa ein Druckfehler vorgekommen (nostra nos ipsi manu correximus si qua praelio vitia obrepserant) und auf die richtige Abteilung und Interpunktion habe er sorgfältig geachtet. Im weiteren geht er noch näher auf seine Grundsätze ein, *damit sie der ganzen katholischen Christenheit und auch der Nachwelt* (ipsi posteritati) nicht unbekannt bleiben. Er hebt insbesondere hervor, dass wo das Gewicht der lateinischen Handschriften nicht entscheidend gewesen sei, er auch den hebräischen und griechischen Text zu Rat gezogen habe, rühmt dann die Verdienste des Hieronymus, seine Heiligkeit, Begabung, Gelehrsamkeit, Arbeitsamkeit, Schulung, die Verdienste derer, die sich um diese Uebersetzung bemüht hatten, wie Isidor, Beda, Remigius, Alcuin u. s. w., und ihre weite Verbreitung in der Kirche. Nach der Bestimmung des Konzils und mit Uebereinstimmung des Kardinalkollegiums habe er nur die kanonischen Bücher aufgenommen, also *dritten und vierten Esra und drittes Makkabäerbuch* vollständig ausgeschlossen (prorsus explosimus), auch das in einzelnen Ausgaben dem zweiten Buch der Paralipomena (Chronik) angehängte *Gebet Manasses* verworfen (repudiavimus). So sei denn die Ausgabe von verschiedenen Fehlern sorgfältig gereinigt und zur ursprünglichen Wahrheit wiederhergestellt. Und so bestimmt er endlich mit dieser für immer gültigen Konstitution (hac nostra perpetuo valitura constitutione), auf Grund seiner sichern Kenntnis der Sache (ex certa nostra scientia) und kraft seiner apostolischen Vollmacht (deque apostolicae potestatis plenitudine), dass eben diese in der vatikanischen Druckerei hergestellte *Ausgabe als die vom tridentinischen Konzil für authentisch erklärte* anzusehen sei; und nachdem sie durch die Uebereinstimmung der ganzen Kirche und der heiligen Väter, dann durch Dekret eines allgemeinen Konzils und jetzt endlich kraft seiner vom Herrn übertragenen apostolischen Vollmacht approbiert worden sei, müsse sie

als die *wahre, rechtmässige, authentische und unbezweifelte* in *allen* öffentlichen *und privaten* Disputationen, Vorlesungen, Predigten und Erklärungen angenommen und befolgt werden [1]). Insbesondere aber wird nun für die nächsten 10 Jahre jeder, für alle Zukunft jeder auch nur das Geringste ändernde Nachdruck verboten, ähnlich, nur noch viel schärfer, wie das in der Eingangs angeführten Konstitution Klemens' VIII vom 9. Nov. 92 geschehen ist. Namentlich werden auch die Inquisitoren aufgefordert, die Buchdrucker zu überwachen: Sixtus war selbst früher in Venedig Inquisitor gewesen, und in der Bibliotheca Spenceriana, die dieser Tage durch den Patriotismus des Besitzers und den noch vil grössern der Mrs. Rylands in den Besitz der Stadt Manchester übergegangen ist, findet sich noch das Exemplar einer italienischen Bibel von 1471 mit Eintrag von der eigenen, kräftigen und schönen Hand Ferrettis als Inquisitors, durch welchen er einer gewissen Person oder Familie den Gebrauch derselben gestattet [2]). Weiter wird verordnet, dass die Bibelausgaben künftig nur noch uniform gedruckt werden dürfen, d. h. ohne alle Varianten am Rande, auch nicht in der Form von Scholien, Anmerkungen oder Glossen, dass die bisherigen Exemplare aufs Wort und den Buchstaben hinaus nach diesem korrigiert werden müssten, ebenso die vorhandenen oder künftig erscheinenden kirchlichen Bücher, wie Missalien, Breviarien, Officien, Psalterien, Ritualien, Pontificalien, Ceremonialien und dergleichen. Zum Schluss wird bestimmt, dass diese Verordnung an den Thüren der Lateran- und Peterskirche, sowie der päpstlichen Kanzlei angeschlagen werde und nach 4 Monaten für die Bewohner diesseits der Berge, nach 8 für die jenseits Giltigkeit haben solle, als ob sie jedem persönlich zugestellt worden wäre. Wer sich aber anmasse dagegen zu handeln, der solle wissen, dass er den Unwillen des allmächtigen Gottes und seiner seligen Apostel Petrus und Paulus sich zuziehe (indignationem — anderswo konstruiert Sixtus dieselbe Phrase mit *in* — omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum).

Dat. Romae apud sanctam Mariam Majorem, anno incarnationis Dominicae 1589. Kal. Martii, pontificatus nostri a. quinto.

Man sollte denken, diese, auf diese Weise, vom höchsten Würdenträger eingeführte Ausgabe der lateinischen Bibel sei auch ein monumentum aere perennius, ähnlich und noch mehr als seine griechische

---

1) Das omnibus und privatis ist Steigerung des Papstes, im Konzilsdekret heisst es nur: in publicis lectionibus etc.

2) as the name of Sixtus V. is dear to bibliographers, sagt Dibdin, der Katalogisator der Bibliotheca Spenceriana, from his sumptuous edition of the Latin Vulgate Bible of 1590 fol., I subjoin a fac-simile of his autograph. Wohl einem Lande, wo man solche Mittel und solche Gesinnungen hat!

Bibel von 1586, und für Jahrhunderte massgebend. Und doch obwohl noch heut mit goldenen Lettern in der von ihm erbauten vatikanischen Bibliothek unter seinen Verdiensten auch das zu lesen ist: sacram paginam ex Concilii Trident. praescripto quam emendatissimam evulgari mandavit, wenige Monate darauf, nachdem Sixtus V kaum am 27. August 1590 die Augen geschlossen, wurde seine Bibel kassiert, zurückgekauft, vernichtet, so dass nur wenige Exemplare bis auf uns gekommen, und eine neue Ausgabe, wenn gleich unter seinem Namen, an ihre Stelle gesetzt. Wie das gekommen, davon soll das nächste Stück handeln.

II.

Wie es zu diesem Kampf gegen die Bibel Sixtus V. kam, ist nicht ganz leicht zu sagen. Dass sie den wissenschaftlichen Anforderungen und Kenntnissen jener Zeit nicht genügt hätte oder im Druck schlecht ausgefallen wäre, erklärt es nicht allein, und ist erst nicht so ohne weiteres richtig. In beiden Beziehungen hat sie zwar ihre Schwächen, ist aber namentlich was den Druck betrifft, sicher schöner und richtiger, als die 2 Jahre später von Clemens VIII. veröffentlichte, durch die sie ersetzt werden sollte, nur dass allerdings der Eifer des Papstes Sixtus auf die vorhandenen Fehler das Auge geradezu lenkte. Er hat nämlich in (allen?) den ausgegebenen Exemplaren diejenigen Verbesserungen oder Aenderungen, die er nachträglich für nötig fand, mit der Feder oder durch aufgeklebte überdruckte Zettel anbringen lassen. Aehnliches ist auch sonst bei wertvollen Werken geschehen. In seiner griechischen Bibel von 1586 (7) beläuft sich die Zahl dieser nachträglichen Korrekturen in die Hunderte, und in der ein Jahr später von Angelo Rocca, seinem Mitarbeiter, herausgegebenen, gleichfalls in der vatikanischen Druckerei hergestellten Beschreibung der vatikanischen Bibliothek (1591. 4°) finden sich gleichfalls aufgeklebte Zettel. Trotz aller mühseligen Sorgfalt, mit der dies Geschäft gerade in der lateinischen Bibel von 1590 ausgeführt wurde, ist solche Flickarbeit natürlich nicht schön, vollends in einem sonst typographisch so prächtigen Werk, wie es diese Bibel ist, mit den eigens für sie hergestellten, grossen, schönen Lettern, und vollends dann, wenn sie auf einer und derselben Seite öfters wiederkehrt, zumal endlich, wenn nach 3 Jahrhunderten durch den Gummi die überklebten Papierstückchen eine andere Färbung angenommen haben. Die Zahl der so geflickten Stellen ist übrigens gar nicht gross; bei einer allerdings nur flüchtigen Durchsicht des Stuttgarter Exemplars habe ich 25 solcher Zettel gezählt, andere deren 30, daneben eine Anzahl Federkorrekturen; das ist nicht viel für ein Werk von über 1000

Folioseiten. Die meisten finden sich beim Hohenlied, 9 auf 4 Seiten. Als Ueberschrift desselben war Canticum Canticorum gedruckt; statt dessen wollte Sixtus nachher — und dabei hatte er jedenfalls einen nicht ganz unrichtigen Gedanken — Cantica Canticorum, und liess also 4mal, auch bei den Seitenüberschriften, über das *um* einen Zettel mit aufgedrucktem *a* kleben. Ist das aber nicht ein Beweis von der Sorgfalt, mit der er zu Werke ging, und für den Leser jedenfalls viel bequemer, als wenn nur hinter einem schlecht gedruckten Buch ein langes Druckfehlerverzeichnis beigefügt ist, wie nachher in der dritten Ausgabe der neuen Bibel von 1598 und wie — soweit mir bekannt erstmals — ein solches Sündenregister in einer Basler Ausgabe von Gregors Moralia um 1486 sich findet — und viel besser als in der Neuzeit, wo es bequeme Autoren und sparsame Verleger häufig ganz wegzulassen pflegen! Aber freilich schon Hieronymus klagte, eben mit Rücksicht auf seine Bibel: dass die Leute magis pulchros habere codices volunt, quam emendatos. Und so mag schon dieser eine Grund gegen seine Bibel eingenommen haben. Das zweite wird wohl eine — wieder nicht ganz unberechtigte Verstimmung seiner Gelehrten-Kommission gewesen sein, deren Vorschläge er, wie er es in der angeführten Vorrede ja deutlich genug sagt, nicht einfach angenommen, sondern des öfteren verworfen hat[1]). Zum dritten trug dazu ganz gewiss auch die Verstimmung bei, welche den Jesuiten, nachmaligen Kardinal, Robert Bellarmin gegen den Papst erfüllte, weil dieser eine Schrift Bellarmins de dominio Papae directo in totum orbem auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt hatte. Und so begann denn der namentlich von seiten des Jesuitenordens mit solcher Energie gegen die sixtinische Bibel geführte Kampf, dass der vierte Nachfolger Feretti's, der am 30. Jan. 92 gewählte Clemens VIII. — der erste Urban VII. am 15. Sept. 90 gewählt, starb schon am 12. Tage, der nächste Gregor XI. am 5. Dez. gewählt, starb am 15. Okt. 91, der dritte Innocenz IX. am 27. Okt. gewählt, starb am 30. Dez. — schon am 13. Febr. den Jesuiten-General beauftragte, in Deutschland und allen übrigen Ländern auf Kosten der römischen Kammer die sixtinischen Bibeln aufsuchen und aufkaufen zu lassen, um durch die Konstitution vom 9. Nov. 1592 *unter des alten Papstes Namen*

---

1) Am stärksten hat wohl dieser Missstimmung Jos. Silos Ausdruck gegeben, wenn er in dem so bald nach Vollendung der Bibel erfolgten Tod des Papstes ein divinitus factum sieht, dass das nicht durchgeführt werden könnte, was er *proprio marte* concinnaverat. Aehnlich schrieb der gleich zu nennende Bellarmin an Clemens VIII.: novit beatitudo vestra, cui se totamque ecclesiam *discrimini* commiserit Sixtus V., dum iuxta *propriae doctrinae sensus* sacrorum bibliorum emendationem aggressus est; nec satis scio, an gravius unquam periculum occurrerit.

seine neue ihr entgegengesetzte Bibel ausgehen zu lassen, zu der kein anderer als eben Bellarmin die praefatio ad lectorem schreiben durfte oder musste, die auch heute noch in jeder Vulgata-Ausgabe steht und jenes apertum, manifestum, luculentum, falsum mendacium enthält — lauter Ausdrücke des Kardinals Passionei, als es sich 1762 und den folgenden Jahren darum handelte den Bellarmin selig zu sprechen — das dadurch noch nicht gesühnt ist, dass es hauptsächlich deswegen nicht zu dem damals gewünschten Ziele von Bellarmin's Seligsprechung kam, solange die Unwahrheit noch mit jeder neuen Auflage der lateinischen Bibel verbreitet wird. Und zwar bestand die Unwahrheit nicht sowohl darin, dass man der neuen Bibel den Namen des alten Papstes gab und sie der alten so viel als möglich gleich machte, bis auf die Typen, Spalten und Zeilen hinaus, sondern darin, dass von der ersten Bibel mit dürren Worten gesagt ist, Sixtus V. habe sie erst hinausgeben *wollen* (cum . . . ut in lucem emitteretur, *operam daret*): wäre dies erst der Fall gewesen, dann hätte man 2 Jahre später nicht den Auftrag geben müssen, die schon ausgegebenen Exemplare überall her zurückzukaufen; noch mehr darin, dass von Sixtus gesagt ist, er habe gemerkt, dass in diese Ausgabe durch den Fehler der Presse nicht weniges eingedrungen sei, was einer erneuerten Sorgfalt zu bedürfen schien, *und so habe er* gedacht *und beschlossen* das ganze Werk von neuem vorzunehmen. Was er aber durch seinen frühen Tod verhindert, nicht mehr habe leisten können, das sei nun gegen Anfang des Pontificats Clemens VIII. fertig geworden [1]). Als ob man wegen einiger „Druckfehler" (praeli vitio) eine neue Textesrecension machen würde, als ob Sixtus den Befehl dazu gegeben, und nun die neue nach seinem Sinn gewesen wäre! Es ist kein Wunder, dass die Protestanten jener Zeit diesen häuslichen Streit zur Bekämpfung des Papsttums benützten z. B. Thomas James in seinem Bellum papale sive Concordia Discors Sixti Quinti et Clementis octavi circa Hieronymianam Editionem (Lond. 1600. 1678), und es verdient alle Anerkennung, wie sich Kardinal *Passionei* mit noch andern eben dieses Punktes wegen der Seligsprechung Bellarmins um so mehr widersetzte, eo quod haec falsitas ipsis quoque haereticis cognita et manifesta sit: iam vero, si hi Bellarminum altari impositum cernerent! Ein Wunder ist es vielmehr, in welches

1) Es wird gut sein, Bellarmins eigene Worte anzuführen: animadvertens non pauca in sacra Biblia praeli vitio irrepsisse, quae iterata diligentia indigere viderentur, totum opus sub incudem revocandum censuit *et decrevit.* Id vero cum morte praeventus praestare non potuisset, Gregorius XIV. . . . . eius animi intentionem executus perficere aggressus est . . . . tandem sub initium Pontificatus Clementis VIII. . . . opus, in quod Sixtus V. intenderat, Deo bene iuvante perfectum est.

Licht man neuestens wieder diese Sachen zu rücken geneigt ist, von denen man doch denken sollte, dass sie schon längstens der geschichtlichen Vergangenheit angehörten, über die man herüber und hinüber ganz objektiv urteilen könnte [1]). Durch das Vatikanum freilich ist leider so gut wie die caussa Honorii papae auch die andere Clementis contra Sixtum zu einer für den freieren Katholicismus drückenden geworden; denn die Auskunft, dass es sich bei der Konstitution Sixtus V. um keine Entscheidung ex cathedra gehandelt habe, steht doch in ausdrücklichem Widerspruch mit den eigenen Worten derselben, dass er bei Uebernahme dieser schweren Arbeit wesentlich ein Stück seines ihm als Nachfolger des Apostels anvertrauten obersten Lehramtes in der Kirche erfüllt habe [2]). Wie sich die Katholiken damit abfinden wollen und können, ist ihre Sache, die Protestanten werden darin nur ein weiteres Beispiel des Irrens sehen, dem der Mensch unterworfen ist, so lang er strebt, aber auch des Strebens, das schliesslich doch der Wahrheit näher führt. Auch die Bibel des achten Clemens musste dazu helfen. Nur kurz noch einiges über sie und ihre Geschichte. Doch zuvor eine genauere Beschreibung beider Ausgaben. In Stuttgart sind beide Ausgaben zu finden, in Tübingen, wenigstens auf der Universitätsbibliothek, keine. Die erste ist so selten geworden, dass sie kaum je noch im antiquarischen Buchhandel vorkommt; ist es einmal der Fall, so kostet sie mehr als das Zehnfache der immerhin auch mit 100 M. bezahlten von 1592. Beide Exemplare der Stuttgarter Bibliothek sind sehr schön, namentlich das erstere, dieses aber leider nicht mehr in einem Original-, sondern in einem fürstlichen Bibliotheksband. Das ist wegen der Titelblätter zu beachten. Beide Ausgaben haben nämlich zwei Titelblätter, ein gedrucktes und ein in Kupfer gestochenes, die nicht in allen Exemplaren in gleicher Ordnung zu stehen scheinen: in den Stuttgarter steht in beiden Ausgaben das gedruckte (in rot und schwarz) voran:

1590	1592
Biblia	*Biblia*
Sacra	*Sacra*
Vulgatae	Vulgatae
Editionis	Editionis
Tribus Tomis distincta	
Romae	*Romae*
Ex Typographia Apostolica Vaticana	Ex Typ. etc. (wie 1590)
MDXC.	MDXCII.

1) Vgl. den Artikel „Cardinal Bellarmin in altkatholischer Beleuchtung" Historisch-polit. Blätter 1890 (106) S. 1—21; S. 96—108; vor allem S. 99—107.

2) Zum Teil ergötzlich ist es zu sehen, wie man sich in der alten Zeit

Die in beiden identische Kupfertafel (2. Bl.) zeigt rechts und links die grossen Gestalten von Moses und David, oben und unten eine grössere Anzahl biblischer Scenen mit Inschriften, auf der Schrifttafel in der Mitte steht nun

1590	1592
Biblia sacra	Biblia sacra
Vulgatae Editionis	Vulgatae Editionis
ad	Sixti Quinti
Concilij Tridentini	Pont. Max.
praescriptum emendata	iussu
et	recognita atque edita.
a Sixto V. P. M.	
recognita et approbata.	

Es muss nun aber auch Exemplare der Ausgabe von 1590 geben, welche die eben für 1592 genannte Inschrift haben: Sixti V. P. M. iussu recognita atque edita und die so bezeichnende Berufung des Tridentiner Konzils *und Approbierung* nicht kennen. So beschreibt wenigstens v. Ess das ihm geliehene Exemplar der Göttingischen Bibliothek, „das in Rom schön gebunden ist".

Dasselbe Göttinger Ex. muss noch eine Eigenheit besitzen, nämlich auf dem 3. Blatte folgt in der Ausgabe von 1590, was in der zweiten auf Blatt 5 hinter (Bellarmins) Praefatio ad Lectorem kommt: de canonicis scripturis, Decretum ex Concilio Tridentino, Sessione quarta. Aber während in dem Stuttgarter Ex. (in beiden Ausgaben) nur eben dieses Dekret abgedruckt ist, bietet das Göttinger — vorausgesetzt, dass der Abdruck bei van Ess S. 268 f. richtig ist — auch noch den ganzen Text des Decretum de editione et usu sacrorum librorum. Man sieht, in bibliographischen Dingen kann man nicht pünktlich genug sein.

Auf Bl. 4—9 folgt dann in 1590 die Konstitution vom 1. März 1589: Sixtus Episcopus, servus servorum Dei.

Ad perpetuam rei memoriam.

Aeternus ille u. s. w., dann Bl. 10 Index ac series librorum V.T., 10b eine librorum V^{is} ac N^iT^i consonantia d. h. eine Parallelisierung der alt- und neutestamentlichen Bücherklassen, der libri legales, historales, sapientiales und prophetarum. Bl. 11 wird der Bibliorum sacrorum tomus primus angekündigt und auf der Rückseite mit dem Spruch aus Josue cap. 1. Non recedat endlich zum

---

damit abgefunden hat. Mit grösstem Nachdruck wurde z. B. von den Jesuiten der formale Umstand betont, es sei gar nicht erwiesen, dass die Konstitution 4 Monate lang am Lateran angeschlagen gewesen, oder ob es überhaupt geschehen sei. Sixtus sei schon nach 2 Monaten gestorben; also habe die Konstitution überhaupt keine Gültigkeit. Dass sie im Bullarium Romanum nicht steht, wurde schon oben angegeben.

Text der Bibelbücher übergeleitet. Ebenso geht dem zweiten mit den Psalmen beginnenden Band ein Motto aus Prov. 7, dem dritten, der das N. T. umfasst, ein solches aus Apok. 22 voraus. In der späteren Ausgabe sind diese sinnigen Zuthaten weggelassen. Die Paginierung läuft durch, springt aber von 1102 auf 1113 über und zählt so 1141 statt 1131 Seiten. Der Text ist, wie schon bemerkt, in Kapitel eingeteilt, aber ohne Verstrennung gedruckt. Ihre Zählung am Rande weicht von der jetzt hergebrachten mannigfach ab. Mt 1 hat z. B. 46 Verse; dies ist in den späteren Ausgaben mit Recht wieder geändert.

In der Ausgabe von 1592 findet sich ausser den schon genannten zwei Stücken Praefatio und Decretum, von Bl. 6 ab die nun genug besprochene aber nach ihren Eingangsworten noch nicht genannte Konstitution Clemens VIII. vom 9. Nov. 1592: Cum sacrorum (Bibliorum textus etc.). Unterschrieben ist sie M. Vestrius Barbianus.

Was ist denn nun aber der sachliche Unterschied und wissenschaftliche Wert dieser beiden Ausgaben, dass man von ihnen so viel Aufhebens macht? Um letzteren abwägen zu können, müsste eine kritische Ausgabe der Vulgata existieren, aber eine solche haben wir noch lange nicht; die schönen Anfänge, die C. Vercellone in seinen dem Papst Pio nono gewidmeten Variae Lectiones vulgatae Latinae bibliorum editionis gemacht hat (Rom 1859. 64. 4.), sind leider stecken geblieben. Die Katholiken scheinen gegenwärtig nicht mehr das Verlangen nach einer solchen zu besitzen, und die Protestanten leider erst recht nicht, wenigstens in Deutschland. Bei jenen begnügt man sich — und muss man sich ja begnügen —, den Text von 1592 immer wieder abzudrucken, so dass eine Ausgabe vor der andern nur durch Schönheit und Korrektheit des Drucks sich auszeichnen kann (Rom Vercellone 1861. Tornaei 1885, Paris, Fillion 1887, um nur einige der schönsten zu nennen). Und unter den deutschen, zumal schwäbischen Protestanten: wer kümmert sich heutiges Tags in der rechten Weise um biblische Textkritik? Das hat nur *ein* Schwabe gethan, es ist aber bald 200 Jahre her, Joh. Albrecht Bengel, dessen Verdienste um die Vulgata-Kritik ebenso gross als unseren heutigen Theologen unbekannt sind. Doch davon nachher.

Was aber die sachliche Verschiedenheit zwischen beiden Ausgaben betrifft, so weiss ich nicht, ob sich jemand schon die Mühe genommen hat, die Zahl der Varianten vollständig genau zu verzeichnen. Das Bellum papale des Thomas James von 1600 ist ja dieser Aufgabe gewidmet; aber er wird manche Verschiedenheiten noch übersehen haben: errare possum corrigi volo, sagt er im Schlusswort. van Ess hat 1822 das N. T., 1824 die ganze Bibel hier in

Tübingen nach dem Exemplar von 1592 herausgegeben correctis corrigendis ex Indicibus correctoriis Romae editis in usum Bibliorum Vaticanorum latinorum ann. 1592. 1593. 1598 [über diese sofort]; nec non *substratis lectionibus ex Vaticanis illis Bibliis latinis ann.* 1590. 1592. 1593. 1598 *inter sese variantibus;* aber Vercellone sagt in der Vorrede seiner Ausgabe von 1861: harum variantium lectionum *vix dimidiam partem adnotavit.* Von der Universität Oxford wird neuestens eine prächtige Ausgabe wenigstens des Neuen Testaments gedruckt, die auf den Unterschied von 𝔖 und 𝔈 beständig Rücksicht nimmt; doch ist von ihr seit 89 erst Mt und Mc erschienen, und gleich die zweite Variante, die sie nennt, ist unrichtig und existiert gar nicht — so schwierig sind Dinge, die zu den einfachsten zu gehören scheinen. Ich habe weder Zeit noch Lust diese Mücken zu seigen; ich führe nur an: die erste Abweichung im Texte beider findet sich gleich im zweiten Vers der Bibel.

𝔖 hatte spiritus *Domini*, wie von Alkuin an die meisten jüngeren Handschriften und Ausgaben hatten, 𝔈 giebt mit Recht sp. *Dei*, wie die älteren Handschriften es bieten (in Uebereinstimmung mit dem hebräischen und griechischen Texte).

Im N. T. beginnen die Varianten Mt 1, 13 𝔖 Eliachim, 𝔈 Eliacim. Als zweite Variante nennen Wordsworth-White, die Herausgeber der genannten Ausgabe, dass 𝔖 V. 17 mit den meisten Hss. quattuordecim drucke, 𝔈 quatuordecim, aber auch 𝔈 hat in diesem Verse — ich müsste mich völlig getäuscht haben — 3mal quattuordecim mit 2 t. Vers 23 𝔖 vocabitur, 𝔈 vocabunt [1]).

Noch ein grösserer Unterschied ist übrigens zu nennen: die Ausgabe von 1592 giebt noch als Anhang hinter dem N. T. mit kleineren Typen das Gebet *Manasses* und das dritte (bei Griechen und Protestanten erste) und das vierte Buch Esra's. Aber ganz sind wir mit der Geschichte der Clementinischen Vulgata noch nicht zu Ende: 1593 erschien nämlich eine kleinere Ausgabe in 4°, die von der grossen des Jahrs 92 in Einzelheiten abweicht, und aus sehr begreiflichen Gründen für die Folgezeit einflussreich geworden ist, da die Drucker später natürlich nicht die teure Folioausgabe

1) Zur Probe habe ich das Matthäusevangelium in der Ausgabe von Wordsworth-White mit sämtlichen Varianten von 𝔖 verglichen, die bei van Ess unter dem Text von 𝔈 stehen, und gefunden: die neueste Ausgabe giebt dem alten Papste Recht: 12, 2 eis, 14, 25 und 26 supra 16, 7 und 8 inter 17, 1 assumsit 19, 20 in der Weglassung von a iuventute mea 24, 12 abundabit, 27, 35 in der Weglassung des Satzes: ut impleretur quod dictum est per prophetam etc. 57 Arimathia. Das ist weitaus die kleinere Zahl von den c. 70 Fällen, in denen 𝔖 bei van Ess erscheint, es sind aber wichtige darunter, wie 16, 7 f. 19, 20. 27, 35. Als Probe kann das genügen, um Unterschied und Wert dieser beiden Ausgaben darzuthun, und verwundert fragt vielleicht der Leser, ob um solcher Kleinigkeiten willen ein bellum papale und so viel Aufregung nötig war?

von 92, sondern diese ihren Wiederholungen zu Grunde legten [1]). Weiter aber erschien 1598 noch eine dritte, welcher die oben schon auf dem Titel von van Ess genannten *drei indices correctorii* zu den Ausgaben von 92. 93 und 98 beigegeben sind, und die demnach *den abschliessenden Clementinischen Text zu geben bestimmt war* [2]). Welch verwickelte Aufgabe es trotzalledem noch heute ist, bis auf alle Kleinigkeiten hinaus zu wissen, was nun wirklich der authentische Text der authentischen lateinischen Bibel ist, das möge, wer Lust hat, an der kurzen Einleitung zu der Ausgabe Vercellones von 1861 studieren, die den heutigen katholischen Theologen als die massgebende gilt. Gegen 300 Stellen zählt er da auf, an denen er den Text von 1592 noch gebessert hat, die meisten auf Grund der angegebenen Korrektorien und anderer Zeugen, andre aber auch ohne solche Bestätigung; über die letzteren stellt er dem Leser das Urteil anheim, nisi forte irrecusabilis Ecclesiae auctoritas aliter constituerit. Gethan hat sie es bisher nicht, ob sie es noch einmal thun wird? ob auch die römische Kirche noch einmal das Werk der Bibelrevision in die Hand nimmt? Ausgeschlossen ist es nicht; gerade unsere Geschichte zeigt ja, wie rasch auch eine constitutio in perpetuum valitura aufgehoben werden kann. Sogar seine eigene, nicht bloss die seines Vorgängers hat Clemens in einem sehr wesentlichen Stücke aufgehoben. So entschieden er 1592 beim grossen Bann gedroht hatte, dass seine Ausgabe vor 10 Jahren von keinem andern Buchdrucker wiederholt werden dürfe, so wusste doch schon nach 7 Jahren Moretus, der Schwiegersohn des grossen Antwerper Buchdruckers Plantin durch Geld und gute Worte für ihre Firma die Erlaubnis zum Druck der Vulgata herauszuschlagen. Wie viele Ausgaben seither erschienen sind, wer will das sagen? bald unter dem Namen des einen Papstes, bald unter dem des andern, bald unter dem beider mit einander: Vercellone wählte den Titel: Sixti V. et Clementis VIII. Pontt. Maxx. iussu recognita atque edita; andere wieder anders. In friedliche Harmonie löst sich der alte Streit und wir wären bei unsern Tagen angelangt. Aber ein Wort noch.

Noch ist den Katholiken streng verboten, ein Wort des Textes zu ändern oder eine Ausgabe zu veranstalten, mit kritischem Apparat am Rande unter dem Texte. Sie müssen also z. B. auf dem ersten Blatt ihrer Bibel 1. Mos. 3, 15 noch immer drucken und lesen:

1) Auf der Tübinger Universitätsbibliothek, aber nicht in Stuttgart. Sie hat z. B. Mt 8, 28, wo ℵ venisset Jesus, ℭ (wie Wordsworth-White) venisset hat, venissent.

2) Weder auf der Stuttgarter noch auf der Tübinger Bibliothek vorhanden, obwohl für alle genaueren Studien dieser Art unentbehrlich. Von den Theologen von Tornay ihrem Abdruck 1885 zu Grunde gelegt, von Wordsworth-White, wie es scheint, nicht berücksichtigt. Auch sie hat an obiger Stelle: Mt 8, 28 venissent, aber in den Korrektorien venisset.

ipsa conteret caput tuum, aber einen kritischen Apparat zu sammeln ist ihnen nicht verwehrt. Welch herrlichen Anfang machte Vercellone in seinen, wie schon gesagt, dem Papst gewidmeten Variae Lectiones! In diesen ist — und deswegen ist auch die Widmung an den Papst von Wichtigkeit — mit aller Offenheit eingestanden, dass die Schreibung ipsa nur ein alter Schreibfehler sei (*ex quadam librariorum oscitantia* ortam esse hodiernam lectionem), dass Hieronymus ipse geschrieben habe. Letzteres hatte schon die unter Pius V. berufene Revisionskommission angemerkt. Das ist doch ein Anfang, der auch in dogmatischer Beziehung besseres hoffen lässt [1]). Für kein Schriftwerk der Welt, auch für die griechische und hebräische Bibel nicht, giebt es eine solche Menge alter und ältester Handschriften, wie für die Bibel des Hieronymus. Zwar sein eigenes Autograph, das allem Streit ein Ende machen würde, haben wir nicht mehr, obwohl ein solches 1452 dem Nürnberger Patricier Nicolaus Muffel in der Kirche S. Paolo fuori le muro in Rom gezeigt wurde, aber Handschriften genug aus dem 6—9. Jahrhundert. Die Engländer haben für ihre neue Ausgabe kaum eine benützt, die viel jünger wäre. In Preussen hat ein Peter Corssen in jüngster Zeit sich um die lateinische Bibel aufs höchste verdient gemacht; die bayrische Akademie der Wissenschaften hat noch allerneustens dem Gymnasiallehrer Thiemann in Landau einen ansehnlichen Beitrag zur Arbeit an der lateinischen Bibel verwilligt. In *Württemberg* ist das Interesse an derselben, die doch jedem Theologen schon als Kommentar zum Grundtext und dem Alt- und Neu-Philologen als wichtiges Sprachdenkmal von höchstem Interesse sein muss, so gering, dass noch keiner nach der oben genannten *einzigen kritischen Ausgabe des lateinischen Neuen Testaments, die es giebt, auch nur gefragt zu haben scheint.* Sonst würde sie doch wohl nicht auf den Bibliotheken von Tübingen und Stuttgart noch immer fehlen, in Stuttgart auch die Ausgabe von Vercellone; im Stift, am Ende auch im Konvikt, wird man nach ihr gar nicht fragen dürfen. Nicht einmal die in Tübingen selbst 1824 erschienene Ausgabe von van Ess ist dort vorhanden, nur sein N. T. von 22. Bengel hat einst für sein *griechisches* N. T. nicht bloss die ersten

1) Gar zu schnellen Fortschritt kann und muss man nicht erwarten. Als Illustration zu dieser Stelle wird in den in unsern katholischen Volksschulen eingeführten Biblischen Geschichten wohl noch lange diejenige dienen, auf der Maria (allerdings mit dem Kinde) in einem Strahlenkranz am Himmel als die verheissene Schlangentreterin erscheint; das ist zu begreifen. Dass aber in einer neuerdings von katholischer Seite veröffentlichten deutschen Bibelübersetzung, auf deren Titel ausdrücklich angegeben wird, dass sie die Abweichungen zwischen Vulgata und Grundtext verzeichnen solle, bei dieser Stelle mit keiner Silbe eine solche angedeutet wird, ist mit unseren Begriffen von wissenschaftlicher Aufrichtigkeit nicht zu vereinigen.

Inkunabel-Ausgaben der Vulgata kollationiert, sondern auch eine ganze Reihe von Handschriften. Wer weiss noch etwas von dem codex Charitinus [1]) oder Wirttembergicus ducalis concilii regiminis den er verglich? wer etwas von den biblia latina quae scripsit olim Felicitas de Ething litera longe compendiosissima in membranis subtilissimis, die er ex Reutlingensi bibliotheca bekam, antiquis abundante monumentis? Wer etwas von dem codex Schellhornianus, dem er die wertvollsten Lesarten entnahm? Und nach Bengel schrieb z. B. noch 1786 hier in Tübingen Jo. Fr. Le Bret eine dissertatio theologica, die eine ganze Promotion von serenissimi stipendiarii et examinis consistorialis candidati zu verteidigen hatten [2]) de usu versionis latinae veteris in ecclesia christiana *occasione codicum Stuttgardiensium:* wer kümmert sich bei uns um diese Schätze? Fremde müssen kommen, sie zu heben (cf. oben Ranke). — Ein anderes Beispiel. Die Stelle 1. Joh. 5, 7 muss jedes evangelische Kind Württembergs in seinem Konfirmationsbüchlein auswendig lernen, obwohl sie Luther mit voller Absicht zeitlebens nie in seine Bibel aufgenommen. Aus Tischendorf's grosser griechischer Ausgabe können unsere Theologen wissen, dass zwei codices ulmenses für den lateinischen, somit überhaupt für den Text derselben von erster Wichtigkeit sind. Wo sind dieselben? Ueber Paris ist mir die Mitteilung geworden, dass der eine jetzt als Add. 11852 in London im Britischen Museum liegt, der berühmte codex, der unter Abt *Hartmuot* für St. Gallen geschrieben, als einer der ältesten den Laodicener Brief enthält, von Abt *Gerbert* gepriesen, von Bengel verglichen wurde und 1739 mit den übrigen Schätzen der Bibliothek der Kraft von Dellmensingen unserem Land verloren ging. Auch der andere scheint in Ulm verloren und wird wohl in München zu suchen sein. Aber suchen muss man, und in der Lage muss man sein, suchen zu können. Die die könnten, wollen oft nicht, und manche derer, die da wollten, können nicht. —

Die Vorschläge liessen sich häufen. Ein zuverlässiger, gedruckter Katalog der Stuttgarter, der württembergischen Bibelhandschriften wäre doch höchst willkommen; wer weiss, ob nicht auch in einer derselben der dritte Korinthierbrief steckt? Mit den historischen Handschriften Stuttgarts ist der Anfang gemacht; wann kommen die biblischen an die Reihe? Oder: Sabatier's Sammlung der alt-

1) Auch dass Charitia, Charitini Humanistenbezeichnung für unser Land und seine Einwohner, werden die wenigsten mehr wissen.

2) Das Exemplar der Univ.-Bibliothek hat ein Titelblatt, das offenbar einer derselben für sich privatim drucken liess; denn auf dem Stuttgarter steht defendent und eine ganze Reihe von Stipendiaten, offenbar der Lokation nach, auf dem Tübinger nur der Name des Vorletzten in der Reihe, defendet M. Carolus Gottlob Beurlin, Infra Weissacensis.

lateinischen Bibelreste von 1703 ist noch heute dem alt- und neutestamentlichen Exegeten ebenso unentbehrlich als unerschwinglich; ein antiquarisches Exemplar kostet 300 M. Ein energischer Verleger im Bund mit einem tüchtigen Herausgeber könnte es der Wissenschaft mit allen seither hinzugekommenen Funden um 30, um 20 M. liefern, und für sich noch ein Geschäft damit machen. Lagarde hat 1885 eine Probe einer neuen Ausgabe der lateinischen Uebersetzungen des Alten Testaments vorgelegt. Er ist tot. So wie er kann und konnte es keiner liefern; ist auch nicht nötig, not aber thuts, dass Jüngere in die Stelle eintreten, zu der Arbeit angeleitet werden.

Möchten diese Zeilen, die currente calamo von einem geschrieben sind, der nur als outsider diesen Dingen sein Interesse und ein paar flüchtige Stunden leihen darf, eine gute Stätte finden; schliesslich muss auch in diesem Stück das Wort gelten, das zwar in der protestantischen Bibel nicht mehr zu finden ist, und auch in der lateinischen des fünften Sixtus nicht, aber seit Clemens in der heutigen Vulgata, so gut wie in der griechischen Bibel steht:

Magna est veritas et praevalebit!

T. 12—15. Okt. 92.

should be ret
n or before t'..

The borrower must return this item on or before the last date stamped below. If another user places a recall for this item, the borrower will be notified of the need for an earlier return.

*Non-receipt of overdue notices does **not** exempt the borrower from overdue fines.*

Harvard College Widener Library
Cambridge, MA 02138 617-495-2413

WIDENER
WIDENER
AUG 9 3 2005
APR 2 6 2005
CANCELLED
BOOK DUE

Please handle with care.
Thank you for helping to preserve library collections at Harvard.

058 221 656